

STANFORD LIBRARY

**BIBLIOTHEK**

DES

**LITTERARISCHEN VEREINS**

IN STUTTGART.

**CLXXXIX.**

**TÜBINGEN**

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1890.

# VEREIN DER LITTE- RARIENFREUNDEN

PROTECTOR  
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:  
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

## VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

## GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

Professor dr Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr Fischer, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Hertz, professor an der k. technischen hochschule in München.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr Martin, ordentlicher professor an der kais. universität in Straßburg.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Halle.

Geheimer regierungsrath dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

204547

# MORGANT DER RIESE

IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG DES XVI JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN

VON

ALBERT BACHMANN

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1889

TÜBINGEN 1890.

**ALLE RECHTE VORBEHALTEN**

**DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN**



## INHALTSÜBERSICHT.

	Seite
Einleitung . . . . .	XIII
Text	
I kapitel. Wie der keyser Karly mit einem grossen züg gen Romm zog und alle die ertöden ließ, so dem bapst wyderrig wärend, und satzt inn wider inn das bapstuomb . . . . .	1
II kapitel. Wie der keysser Karly ein personn gewest ist und wie er läpt und wie er sine kind ertzoch . . . . .	8
III kapitel. Wie dem keysser Karly bottschaftt kam, wie ein groß volck heiden uß Affricka inn Ytallia kommen wärend, und wie er wyder sy zoch mit einem grossen züg und sie über- wand, und wie Karly ein grossen häf hielt zuo Paris, der kam zuo unruowen durch den verretter Gannellon . . . . .	6
IV kapitel. Wie Ruolland Gannellon ertödt haben wott und hinweg ab häf schied, des der häf zu grosser betrüepnus kam, und wie er inn ein aptyg kamm . . . . .	8
V kapitel. Wie Ruolland mit dryen ryssen streitt und die zwen ertödt und der dryt durch inn zuo dem krystenlichen glauben gebrächt ward . . . . .	10
VI kapitel. Wie Morgant von dem bruoder gräf Kleramunt inn der kluß getoufft ward . . . . .	13
VII kapitel. Wie Morgant zwey wildy schwin ertodt, als er gieng gen wasser reichen, und die inn die kluß truog und darnach ein todtz pfert inn den wald truog, er allein . . . . .	15
VIII kapitel. Wie Ruolland und Morgant urlob von den klußnern nämmend und hinweg schiedend . . . . .	17
IX kapitel. Wie Ruolland und Morgant inn das aller schönst schloß kämmend, das sy ye gsächen hattend, und darinn be- schlossen wurdend . . . . .	20
X kapitel. Wie Ruolland und Morgant mit einem tüffel strittend und wie sy eines todten heydischen künigs lichnam uff das fäld vergruobend . . . . .	22
Morgant der riese	a

# VI

	Seite
XI kapitel. Wie Ruolland und Morgant zwenn botten fundend. die strittend mit ein andren by einem brunnen . . . . .	25
XII kapitel. Wie Ruolland und Morgant inn des künig Maffredons läger kammend und anders . . . . .	26
XIII kapitel. Wie Ruolland mit Leonnett, des künig Coradors sun, streitt und inn uff dem feld inn der flucht ertodt . . . . .	28
XIV kapitel. Wie Meridyanna irs bruoder Leonnetz tod vernam und wie sy mit Ruollanden streyt und wott iren bruoder rächen . . . . .	31
XV kapitel. Wie Rengnold von Muntabant den verretter Gan- nallon wott ertodt haben und wie Rengnold und etlich mit im ab dem häf schiedend . . . . .	32
XVI kapitel. Wie Brunor der ryß, Morgantz bruoder, inn die klussen kamm, vor deren sine zwen bruoder umkommen während, und wott sich an den bruodern rächen . . . . .	34
XVII kapitel. Wie der bruoder Cleramunt und sine brüedern er- löst wurdend und die heyden all ertodt . . . . .	36
XVIII kapitel. Wie Rengnold und sine zwenn gsellen ein tracken und ein löwen mit ein andren stritten fundend, und wie der track von Rengnolden ertodt ward . . . . .	40
XIX kapitel. Wie die dry heren ein ryssen fundend, und warumm inn Rengnold zuo tod schluog . . . . .	42
XX kapitel. Wie Rengnold ein grossen grussammen wurmm er- todt, damit und er eines künigs tochter erlössen möcht, und wie der margräf Ollyfier der selbigen tochter hold und günstig ward, desglich sy imm öch . . . . .	44
XXI kapitel. Wie der gräf Rengnold von Muntabant mit dem grussammen wurm streytt, und wie sine zwen gsellen übel verwundt wurdend . . . . .	46
XXII kapitel. Wie der margräf Ollyfier und die junckfrow Foris- senna, des künig Corbantz tochter, ir liebe ein andren eröff- nettend . . . . .	49
XXIII kapitel. Wie der künig Corbant und all sine untherthan- nen den wären krystenlichen glouben an nämmend . . . . .	51
XXIV kapitel. Wie Ruolland den stryt wyder Merydianna ver- seyt, und wie ir vatter Rengnold beschickt mit im zestrytten, und wie des künig Corbantz tochter zetod fiel von Olliffiers wegen . . . . .	54
XXV kapitel. Wie Rengnold und sine zwen gsellen iren vetter Magis in eines alten mans gestalt funden . . . . .	56
XXVI kapitel. Wie Rengnold und sine gsellen an des künig Coradors häf kammend, und wie Rengnold und Ruolland mit ein andren strytten . . . . .	58
XXVII kapitel. Wie Gannallon dem künig Corador und Maffre- dron ze wüssen thet, daz die rytter, so an iren höffen werind,	

Cristen werind, damit daz sy die ertodind, und wie die rytter ein andren erkantend, und wie Doon erlöbt ward von Morgant . . . . .	63
XXVIII kapitel. Wie Maffredon sigloß ward und uß dem feld floch, und wie sich Meridianna touffen ließ von Olyfiers wegen und darnach schwanger ward von im . . . . .	70
XXIX kapitel. Wie Gannellon dem heydischen künig Hermin enbot, das er kemme Muntabant belegen, Rengnold wer nüt an heimsch, und wie der gemelt künig mit einem grossen züg Muntabant belegret . . . . .	77
XXX kapitel. Wie Mattafol mit den manlichesten ryttern stach, so an keysser Karlys häf wären, und sy überwand und fuort sy gfangen in Hermins zelg . . . . .	85
XXXI kapitel. Wie die frantzössischen heren urlob von dem frommen künig Corador nämmend und wie sy vernämmen, daz der mechtig künig Hermin in Franckrich gefaren was Muntabant zerstören, darumm sy im sin land inn nämen, und toufft wurden. Und wie Doon Morgant reicht an Koradors häf, und wie Meridianna mit innen kam mit einem grossen züg . . . . .	90
XXXII kapitel. Wie Gannellon Muntabant wot verätten han, und wie in Lyonfant wot tödt haben, und wie der künig Hermin vernam, wie sin land verloren wer und sin bruoder und sin frow und kind tod werind . . . . .	98
XXXIII kapitel. Wie der gräf Rengnold und sin geellschaft gen Paris kammend und wie sy den künig Hermin angriffend, und wie die rytter erlöbt wurdend von Rengnold . . . . .	102
XXXIV kapitel. Wie Rengnold, als er gen Muntabant rey, uff dem weg Magis inn unbekantnen kleidern fand, der nam im sin pfert Bayard und gab es Ruollanden, dar durch Rengnold und Ruolland zuo grosser vingkeyt kämmend . . . . .	110
XXXV kapitel. Wie, do die zwen rytter stritten wottend, got Ruollanden ein löwen schickt, der bracht im ein brief, dardurch sy nüt stritten, und wie der künig Hermin, do er das groß wunderzeichen gsächen hat, so unser her gethän hat, do bekart er sich zuo dem kristenlichen glauben, er und sin volck . . . . .	114
XXXVI kapitel. Wie Gannellon dem künig Korador schreib, wie sin tochter Meridianna wie ein huor gehalten wurd, dardurch der künig Corador ein stoltzen ryssen zuo Karly schickt, und wie der gemelt ryß ertödt ward von Morgant . . . . .	118
XXXVII kapitel. Wie Gannellon Karly ein brief sant, sin huld wyder zerwerben, und wie Rengnold ab dem häf erkant ward und er und sine bruoder sträßbrüber wurden . . . . .	123

## VIII

	Seite
XXXVIII kapitel. Wie keysser Karly ein stächen zuo Paris uß rüeffen ließ, und wie Rengnold dahin reytt, und wie Astolf gefangen und Karly uberantwort ward von Gannellon . . .	129
XXXIX kapitel. Wie Astolf vom hæncken erlöst ward durch Ruolland, Rengnold und Richarden . . . . .	135
XL kapitel. Wie Ruolland ab dem häf schied inn die Türcky und wie er mit dem ryß Marckuß streyt und inn ertodt . . . .	142
XLI kapitel. Wie Ruolland und Thüring inn gfäncknus geleyt wurden, und wie Thüring uß der gfäncknus gelassen ward und reytt inn Franckrich hilf reichen, Ruollanden zerlössen .	146
XLII kapitel. Wie Rengnold und sine gsellen von Paris schiedend, und wie Rengnold mit dem künig Marssillia streyt, der wott sin pfert Bayard haben . . . . .	151
XLIII kapitel. Wie Rengnold ein wyld pfert fieng, und wie er und sine gsellen von Marssillia und siner tochter urlob nämmend	153
XLIV kapitel. Wie Rengnold den thyranischen künig ertodt, und wie die inn der stat Krysten wurdend . . . . .	156
XLV kapitel. Wie der amiroll von Persia belegret ward von Rengnold und sinen gsellen, und wie Ruolland mit Rengnolden streyt	161
XLVI kapitel. Wie die stat gewonnen ward von Rengnold und der amiroll getödt, und wie Rengnold und Ruolland ein andren erkantend . . . . .	167
XLVII kapitel. Wie der soldan von Babilonnia sin her inn Persia fuort wyder die Chrysten . . . . .	170
XLVIII kapitel. Wie Ollyfier mit Anthea stach und des soldans gfangner ward, und wie Ruolland ouch mit junckfrow Anthea streyt . . . . .	177
XLIX kapitel. Wie Gannellon zuo dem soldan kam, und wie Rengnold und Ruolland uß Persia schiedend und dry ryssen inn einer wüeste fundend, die ertottend sy . . . . .	179
L kapitel. Wie Rengnold sin pfert Bayard verlor, und wie Rengnold gieng stryten mit dem Alten vom berg, und wie die wyl Anthea inn Franckrich zoch Muntabant belegren . . .	182
LI kapitel. Wie Muntabant belegret ward von Anthea, und wie sy mit Allard und Guchart stach und bed ir gefangen wurdend	190
LII kapitel. Wie Ruolland inn des künig Falckons stat kam und des künigs vetter erstach und wie er mit zwey ryssen streyt, die begertten trybut von dem künig Falckon . . .	192
LIII kapitel. Wie Ruolland dem künig Constantz sin tochter brächt, und wie der soldan dem künig Constant enbot, das er gen Babilonnia kemme die zwenkrysten rytter gsächen rychten, und wie Rengnold sin guot pfert Bayard wyder fand . . .	199
LIV kapitel. Wie Ruolland dem soldan die fust inn das angesicht schlug inn gegenwyrtingkeyt siner fürsten . . . . .	202

## IX

	Seite
LIV kapitel. Wie die zwen rytter erlößt wurdend von Rengnold, und wie der Alt den soldan ertodt . . . . .	204
LVI kapitel. Wie Morgant Meridianna heim leytted und darnach inn das läger für Babillonna kam, und wie die stat Babillonna durch inn gewonnen ward . . . . .	209
LVII kapitel. Wie Gannellon uß der gfäncknus gelassen ward und ein hyrtten erhanckt und darnach von etlichen ryssen gfangen ward . . . . .	211
LVIII kapitel. Wie die heren von Babillonna schiedend Gannellon erlössen und wie sy ungewytter hattend, und wie Morgant von eines wurmß pyß starb . . . . .	213
LIX kapitel. Wie Ruolland mit des keyssers von Messa hoptlütten einem streyt und inn ertodt . . . . .	215
LX kapitel. Wie ein junger rytter Richarden und Ollyfier im stächen überab stach und den Alten vom berg ertodt und darnach Rengnolden öch ab stach . . . . .	219
LXI kapitel. Wie der keyser von Messa getödt ward und die stat Monassa erroberet durch Alexanders rätt . . . . .	223
LXII kapitel. Wie Gannellon von Rengnold und sinengsellen erlößt ward, und wie sy inn Creontta schloß gfangen wurdend all . . . . .	225
LXIII kapitel. Wie Magis inn siner kunst erkant, wie die heren inn Creontta schloß beschlossen waren, darumm er uß reyrt von Muntabant und erlößt sy . . . . .	228
LXIV kapitel. Wie Astolfo von sinen vettern schied zornig und wie er dry brüedern fand, die muoßten dry dieben häncken, und wie Ruolland öch von innen schied und wott Astolfo suochen . . . . .	232
LXV kapitel. Wie Ruolland mit wurmmen und löwen streyt und darnach Astolfo vand zuo Cornillia . . . . .	237
LXVI kapitel. Wie Rengnold und sine gsellen die stat Cornillia belegretten, darinn Ruolland und Astolfo inn wären, und wie sy ein andren erkantten, und wie Doon von Nantteveil gen Cornillia kam . . . . .	242
LXVII kapitel. Wie Rengnold und Alexander mit dem künig Adyllant stryttend und inn Alexander ertodt, und wie Rengnold ein löwen ertodt, und wie Gannellon ein grosse verrettery an den heren begieng, und wie sy gen Parys fuorend . . . . .	246
LXVIII kapitel. Wie Gannellon Alexander selbs tryt ertodt, und wie der fryd zwüschend Karly und Kallorion gemacht ward, und darnach mit ein andren Gannellon übertzugend . . . . .	254
LXIX kapitel. Wie Rengnold durch ungewytter inn ein stat kam, Achaya geheysen, dä streyt er mit junckfrowen, und wie der fryd gemacht ward zwüschend Karly und Gannellon . . . . .	258
LXX kapitel. Wie der künig Callorion und künig Arbalyster mit	

	Seite
ein andren strittend und bed ummkammen, und wie Rengnold durch das gebot gottes fuor ein heyd überwinden . . .	263
LXXI kapitel. Wie Rengnold mit einem rytter streyt, der streyt umm die schöne siner liebe, und wie Gannellon Rengnolden fand und gnad von im begert umm Alexanders tod, der vergab im ungern . . . . .	265
LXXII kapitel. Wie Rengnold mit dem ryß Geryon streyt und inn überwand und zuo krystenlichem glouben brächt . . .	268
LXXIII kapitel. Wie Rengnold mit einem wunder streyt, das was ein halber man und ein halbs pfert, und wie er und Geryon inn ein bruoderhuß kämmend, dä innen ein engel zässen brächt . . . . .	272
LXXIV kapitel. Wie die künigin Anthea dem künig Marssillia zuo Hispannia enbot, sy wett inn Franckrich züchen irs vatters tod rächen, und wie die mere gen Paris kämmend, Marssillia ruste sich zekriegen . . . . .	275
LXXV kapitel. Wie die mere gen Paris kämmend, wie Anthea kemme wol mit zweymäl hundert tussend heyden für Paris, und wie Ollyfer inn botschaftz wyß zuo Anthea rey . . .	280
LXXVI kapitel. Wie Ruolland mit Anthea streyt und von dem tödtlichen stryt, der nebend Paris beschach, und wie der strit von den Krysten gewonnen ward mit grosser nott und arbeytt	283
LXXVII kapitel. Wie der künig Marssillia ein bott zuo Karly schickt umm fryd, und wie der fryd gemacht ward zwüschend Karly und Anthea, die fuor wyder gen Babillonia mit irem züg	286
LXXVIII kapitel. Wie Gannellon mit Falseron gen Sarragossa reytt, da ward die gros verrettery brattytziertt, und wie er erstlich Marsillia die ursach siner zuokünfft sagt inn bysin siner fursten . . . . .	289
LXXIX kapitel. Wie die erbermklich verrettery prattytziert ward, dadurch soyl volcks umm kam, und von den grossen zeichen, die an dem end erschinnend, dä die verrettery geschworen ward, und wie Gannellon ein botschaft zuo Karly schickt im den fryden kunt thuon, den er mit Marsillia gemacht hat	293
LXXX kapitel. Wie Magis durch ein tüffel Rengnolden zewüssen thett, daz er sich am Rontzefal finden ließ . . . . .	298
LXXXI kapitel. Wie Astolfo und Beringer und ander heren von Paris schiedend und rytternd an Rontzefal . . . . .	301
LXXXII kapitel. Wie Astaroth und Rubicant Rengnolden und Rycharden an Rontzefal truogen zuo den Krysten . . . .	304
LXXXIII kapitel. Wie Ruolland gwüsse mere vernam von des künig Marsillias züg, wie der gegen innen kemme . . . . .	306
LXXXIV kapitel. Von dem erbermklichen stryt, der am Rontzefal beschach von den Krysten und heyden . . . . .	308

# XI

	Seite
LXXXV kapitel. Wie Rengnold und Rychart zuo den Krysten inn strytt an Rontzefal kämmend . . . . .	311
LXXXVI kapitel. Wie Ollyfier ummkamm verrettersch, und wie Ruolland sin horn bließ . . . . .	318
LXXXVII kapitel. Von Ruollanden tod und von dem tod siner guotten pfer Gallantins, und wie ers beklagt . . . . .	321
LXXXVIII kapitel. Wie Karly Ruollanden horn hort blässen und wie er Gannellon ließ gfangen legen und darnach an Rontzefal reytt 325	325
LXXXIX kapitel. Wie der keysser Karly an Rontzefal zuo Ruol- landen kam und inn erklagt und die Krysten bestätten ließ, und der fürnemesten fürsten und heren nammen, die mit Ruolland ummkämen . . . . .	328
XC kapitel. Wie der keyser Karly gen Sarragossa zog, die ward vonn im aller dingen zerstört . . . . .	331
XCI kapitel. Wie der keyser Karly den künig Marsillia und den künig Blanchardin häncken ließ . . . . .	333
XCII kapitel. Wie der hertzog Turing von Ardannia mit Pinabel, Gannellons fründ, ein kampff hielt und inn ertodt, dar- durch Gannellon von fier pferden zerissen ward . . . . .	336
XCIII kapitel. Wie Rengnold von Karly urlob nam, und wie Karly gen Äch reytt, und von den zeichen, so gsächen wur- dend vor sinem tod, und wie er starb und anders . . . . .	338
XCIV kapitel. Wie sin tod dem ertzbischof Türpin durch ein tüffel geoffenbaret ward . . . . .	340
Anmerkungen . . . . .	343
Namen- und wörterverzeichnis . . . . .	367
Nachträge und berichtungen . . . . .	423





## EINLEITUNG.

Der deutsche prosaroman des XV und XVI jahrhunderts zählt bekanntlich auch auf dem boden der Schweiz bemerkenswerte vertreter. Um die mitte des XV jahrhunderts verdeutschte der Berner schultheiß Thüring von Ringoltingen die »Mellusigne« des Franzosen Couldrette, vielleicht auch den »Cleomades« des Adenes li Roy, wovon indes nur ein unbedeutendes bruchstück auf uns gekommen ist; ihm folgte etwa siebzig jahre später sein mitbürger Wilhelm Ziely mit der übertragung der französischen prosaromane von »Olivier de Castille« und »Valentin et Orson.« Und gegen ende des XVI jhs. erschienen, von dem Basler Johann Wetzels nach dem italienischen bearbeitet, »Die reisen der drei söhne Giaffers, des königs von Serendippe« (vergl. J. Bächtold, Geschichte der deutschen litteratur in der Schweiz, s. 240 ff., 433 ff.). Diesen drei übersetzern reiht sich nun ein vierter an, unbekanntens namens, aber ohne zweifel schweizerischer herkunft, dem der vorliegende band gewidmet ist. Seine arbeiten, zwei übersetzungen aus dem französischen, welche meines wissens bis jetzt ganz unbekannt geblieben sind, bilden den inhalt einer handschrift der Aargauer kantonsbibliothek, auf die Kurz und Weissenbach in ihren »Beiträgen zur geschichte und litteratur« (Aarau 1846) I, 112 aufmerksam gemacht haben.

Diese handschrift, bezeichnet MS. Bibl. Zurl. 41, ist ein ziemlich starker folioband von 30 cm höhe und 21 cm breite, mit stellenweise abgegriffenem und beschädigtem ledereinband. Sie umfaßt 267 blätter aus starkem papier, wobei zwei vordere

und ein hinteres deckblatt nicht mitgezählt sind. Auf die wasserzeichen (bl. 1 bis 205 eine hand, bl. 206 bis 267 ein bär in zwei verschiedenen formen) werde ich weiter unten zu sprechen kommen. Das ganze ist von einer hand geschrieben, durchweg sehr sorgfältig, in schönen, regelmässigen zügen. Verschiedene anzeichen, die später zusammengestellt werden sollen, machen es wahrscheinlich, daß schreiber und übersetzer eine und dieselbe person waren. Hinter den einzelnen kapitelüberschriften ist in der regel raum für illustrationen gelassen, die aber nirgends ausgeführt worden sind; hier und da fehlt auch eine initiale. Die handschrift enthält:

Bl. 1 bis 163 die in diesem bande abgedruckte »schöne hystoria von dem grossen keyser Karly und sinen fürsten und von einem ryssen, der hieß Morgant, der ward durch Ruöllanden zuo kristenlichem glauben gebrächt, und von dem erbermklichen strytt, so am Rontzefal beschach.« Am schluß: Ein end hat dis büoch (gott dem almechtigen sig lob und danck gesagt!) und ward geschriben im tussend fünff hundert und darnach im tryssigsten jår uff den dry zehenden tag November. Amen.

Bl. 164 bis 267 »ein schöne hystoria von den fier sün des hertzog Amons von Dordonna uß Franckrich, das sind Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, und von irem vetter Magis und von keyser Karly und sinem vetter Ruollanden, und wie sy der keysser Karly bekriegt lange zytt.« Am schluß: Got dem almechtigen sig lob und danck gsagt! Amen. Im 1531 jår.

Der codex bildete ursprünglich, worauf schon seine bezeichnung hinweist, einen bestandteil der bücherei des durch seinen sammelleifer und seine gelehrsamkeit weitberühmten generals Beat Fidel von Zurlauben (1726 bis 1799), die im jahre 1804 vom kanton Aargau angekauft wurde und den grund zur aargauischen kantonsbibliothek legte. In dem besitz der familie Zurlauben scheint er sich bereits seit geraumer zeit befunden zu haben, wie sich aus einer offenbar alten bemerkung auf der innern seite des vordern deckels ergibt: H. Batt Jacob Zur Lauben Ciuis Tugiensis anno domini 1624

(vergl. über diesen Leu, Allgemeines helvetisches lexicon, XI teil, s. 400). Weiter zurück vermag ich die schicksale der handschrift nicht zu verfolgen.

Von dem inhalte derselben beschäftigt uns an dieser stelle nur der erste teil, die geschichte von Morgant dem riesen. In bezug auf den zweiten teil bemerken schon Kurz und Weissenbach a. a. o., daß hier »eine ganz eigentümliche darstellung der geschichte von den Haimonskindern vorliege, welche sowol von der im volksbuch als von der in der Heidelberger handschrift abweiche«, und sie erwähnen im anschluß daran eine vermutung: Heinrich Hoffmanns, daß wir es mit einer übersetzung aus dem italienischen zu tun haben, »aus den vielen italienischen namen hervorzugehen scheine.« Dies ist freilich unrichtig, denn der roman von den Haimonskindern ist so gut wie der von Morgant aus französischer quelle geflossen.

Es wird nun meine aufgabe sein, das verhältnis des deutschen Morgant zu seiner vorlage zu bestimmen und daraus, soweit möglich, ein urteil zu gewinnen sowol über die übersetzung selbst als auch über die persönlichkeit des ungenannten übersetzers. Vorerst muß erwähnt werden, daß unser Morgant noch in einer andern handschrift vom jahre 1551 überliefert ist, die sich unter der bezeichnung Mscr. A. 121|111 auf der Zürcher stadtbibliothek befindet und im 185. band der bibliothek des litterarischen vereins, s. XII beschrieben ist. Sie entbehrt aber für uns jeglicher bedeutung, da sie sich von anfang bis zu ende als abschrift des Aarauer textes erweist.

Das berühmte gedicht des Florentiners Luigi Pulci »Il Morgante Maggiore«, dessen vollständige ausgabe in 28 gesängen 1483 erschien (vergl. A. Gaspary, Geschichte der italienischen litteratur II, 268), ist schon früh in französische prosa übersetzt und in dieser gestalt durch zahlreiche drucke verbreitet worden. Mehrere dieser drucke verzeichnet Brunet in seinem »Manuel«, 5. auflage, IV, 974; vergl. auch das supplement dazu II, 335; L. Gautier, Les épopées françaises III, 590. Für uns kommen davon natürlich nur diejenigen in betracht, die vor 1530, das entstehungsjahr der deutschen übersetzung, fallen oder wenigstens auf solche zurückgehen.

Da mir persönliche verhältnisse eine reise nach Frankreich verboten, übernahm es einer meiner in Paris studierenden landsleute, herr R. Huber, in freundlichster weise, statt meiner auf den dortigen öffentlichen bibliotheken nach den verschiedenen Morgantausgaben zu fahnden. Leider waren seine vielfachen bemühungen nur von bescheidenem erfolge: auf drei bibliotheken (Mazarine, Ste Genevière, Sorbonne) fand sich gar nichts vor, im Arsenal bloß ein druck vom jahre 1618 (Troyes, Nic. Oudot); einzig die Nationalbibliothek ergab lohnendere ausbeute, nemlich zwei drucke aus dem jahre 1517 von Alain Lotrian und von Jean Bonfons, die aber beide völlig mit einander übereinstimmen. Auch jener druck von 1618 erwies sich als einfache umarbeitung dieser ältern ausgaben. Auf weitere nachforschungen in andern bibliotheken mußte ich verzichten, da es an gelegenheit dazu gebrach; soweit mir kataloge zugänglich waren, habe ich sie gewissenhaft durchgesehen, ohne indessen etwas zu finden. So blieben denn zur vergleichung mit dem deutschen Morgant bloß die angeführten Pariser drucke; aber der versuch, einen derselben hierher nach Zürich kommen zu lassen, wobei mir der schweizerische gesandte in Paris, herr dr Lardy, seine gütige unterstützung lieh, scheiterte an dem reglement der französischen bibliothek, nach welchem keine gedruckten werke ins ausland verschickt werden dürfen. Unter diesen umständen erschien es als eine glückliche fügung, daß ich schließlich auf der Zürcher stadt-bibliothek doch noch eine französische ausgabe des Morgant entdeckte, welche, wie sich herausstellte, zu den drucken von 1517 im ganzen g e n a u stimmt und also statt dieser der vergleichung mit dem deutschen text zu grunde gelegt werden konnte.

Diese ausgabe (unser F), 1596 bei Benoist Rigaud in Lyon gedruckt, zählt 218 seiten klein 4<sup>o</sup>, drei angehängte unpaginierte blätter nicht mitgerechnet, auf denen ein verzeichnis der kapitelüberschriften steht. Sie ist in ein pergamentblatt eingebunden, das von einer hs. des Cod. Justin. (III. 28 de inofficioso testamento) herrührt. Das erste blatt trägt den titel: Morgant le Geant, Lequel avec ses freres persecutoyent souvent les Chrestiens et serviteurs de Dieu: Mais finalement furent

## XVII

ses deux freres occis par le Comte Roland, et le tiers fut Chrestien, qui depuis aida grandement à augmenter la sainte foy Catholique, comme entendrez cy apres. Darunter befindet sich ein holzschnitt, Morgant zu pferd an der spitze einer ritterschar darstellend. Solche holzschnitte, größere und kleinere, zieren häufig auch die kapitelanfänge, so auf s. 5, 10, 11, 13, 14, 15, 17, 19, 23 u. s. w. Der text zerfällt in zwei teile, wovon der erste 66 kapitel mit einer nicht mitgezählten einleitung, der zweite 68 kapitel umfaßt. Der schluß lautet: Il me suffit d'avoir achevé ce que j'ay trouvé en rithme Italienne, que avec l'aide de Dieu j'ay mis en prose Française au moins mal que mon petit entendement a peu comprendre. Et fut achevee la translation le dernier jour d'Aoust, l'an de l'incarnation de nostre Seigneur mil cinq cens dix sept. En priant Dieu qui m'a donné la grace de l'achever, et mettre à fin, aussi qu'il nous doint et nous face ceste grace, d'avoir à la fin sa gloire. Amen. Fin de l'histoire de Morgant le Geant. Druckfehler sind im ganzen selten; von größeren versehen ist zu erwähnen, daß der zweite bogen verkehrt bedruckt (auf s. 9 folgen die ss. 14, 15, 12, 13, 10, 11, 16) und im II. teil der schluß von kap. 24 (unsere ausgabe s. 249, 12 bis 250, 10) weggelassen ist; derselbe mußte darum aus einer der Pariser ausgaben ergänzt werden.

Die vergleichung von F mit D (so bezeichne ich die deutsche übersetzung) ergab sofort eine nahe verwandtschaft beider, indem sie zum großen teil wörtlich mit einander übereinstimmen. Immerhin geht dies nicht so weit, daß ohne weiteres die annahme gestattet wäre, D sei aus einem mit F gleichlautenden ältern druck, also z. b. aus einem der drucke von 1517, übersetzt. Denn einerseits weist D gegenüber F eine beträchtliche zahl von abweichungen auf, in denen es zu Pulcis gedicht<sup>1</sup> stimmt, die also auch seine vorlage

\*

<sup>1</sup> Pulcis gedicht (ich benutze die Florentiner ausgabe von 1855, bei Felice Le Monnier) soll nur insoweit in die untersuchung einbezogen werden, als es auf das verhältnis von D zu seiner vorlage licht zu werfen vermag. Auf eine vergleichung der französ. bearbeitung mit dem italienischen original lasse ich mich nicht ein.

## XVIII

enthalten haben muß. Den beweis dafür liefern folgende stellen:

D	F	P.
16, 23 f. Der bruoder Kleramunt hat ein groß pfer. das hat er lange zyt ertzogen, das schanckt er M.	L'abbé avoit un grand cheval, lequel il donna à M.	I, 67 (L'abate) dette a Morgante un destrier molto bello Che lungo tempo tenuto avea quello.
26, 19 gsellen	freres	II, 51 la mia compagnia
29, 24 Demnach ylt er Ruollanden nach und sprach zuo im:	puis dit à Roland:	II, 78 Poi si rivolse ad Orlando, dicendo:
30, 6 mit stein und pfil und speren	dards et pierres	III, 5 con lance, spade, con dardi e spuntoni
41, 3—5 Aber es was — glytzert	fehlt	IV, 8 Egli era quel serpente maladetto Che getta fiamme per bocca ta' dotte, Ch'una fornace pareva in calore, E tutto il bosco copria di splendore.
43, 25 inn das angesicht	fehlt	IV, 30 Dette in sul viso al gigante col guanto
43, 35 Darnach stuondend sy ab iren pferden und giengend . . .	fehlt an dieser stelle	IV, 34 Allor tutti smontaron dell' arcione, Alla capanna furono avviati
49, 12 und öch den gräf Doon von Nantueil	fehlt	IV, 79 E' medici trovava, e comandoe Che medicassin diligentemente Ulivieri e Dodon
51, 13 f. wir ryttend also heimlichen inn der welt ummhar und suochend . . .	nous allons ainsi secretement pour trouver . . .	IV, 94 Così pel mondo ci andiam tapinando . . .
60, 27 ff. Also schickentend sy ein botten zuo Korador, der sagt im daz, so im Maffredon enbot von sines rytter Brunors wegen. Korador seit Rengnol den das, so im sin	Le roy manda incontinent le messenger dire ce que Roland avoit dit, et dit au roy Corador, que le chevalier estoit tout prest et appareillé, quand ils voudroyent se trouver au champ et	VI, 26 Subito mandorno imbascieria; Erano ancor coloro à ragionare: Caradoro a Rinaldo si volgia, Dicendo: Pro' baron, che vuoi tu fare?

# XIX

## D

## F

## P.

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <p>fyend enbot. Reng-<br/>nold gab im antwort,<br/>er wer gantz bereit<br/>und begertte kein an-<br/>der ding. Und Ollif-<br/>fier . . .</p>                             | <p>ne demandoit autre<br/>chose. Et Olivier . . .</p>  | <p>Rinaldo sfavillava<br/>tuttavia;<br/>Pargli mill' anni d'es-<br/>ser con Orlando,<br/>E disse: Jo sono in<br/>punto al tuo comando.</p> |
| <p>66, 25 f. Wiltu nüt an-<br/>ders sagen, so will<br/>ich wider in Maffre-<br/>dons leger</p>   | <p>si tu veux dire autre<br/>chose, depesche toy, car<br/>je m'en veux aller en<br/>l'ost de M.</p>                        | <p>VII, 7 S'altro non vuoi<br/>parlarmi,<br/>A Manfredonio al<br/>campo vo' tornarmi.</p>  |
| <p>77, 29 ein mechtiger<br/>heidischer künig</p>   | <p>un roy Sarrazin</p>   | <p>VIII, 15 un gran re<br/>saracino</p>  |
| <p>81, 14 do schickt er<br/>keysser Karly ein<br/>botten . .</p>   | <p>il envoya une ambassade<br/>à l'empereur Ch., de<br/>laquelle estoit le chef<br/>un roy payen . .</p>                   | <p>VIII, 38 E manda im-<br/>basciadore a<br/>Carlo Mano . .</p>  |
| <p>82, 28 so Rengnold,<br/>Ruolland und Ollifier<br/>nüt in land sigen</p>   | <p>si Regnaut et Olivier<br/>n'y sont pas</p>  | <p>VIII, 43 E se non v'è<br/>Rinaldo e Ulivieri<br/>E se non v'è Orlando<br/>tanto forte</p>   |
| <p>87, 11 Darumm gedenck<br/>dich zeweren an wyt-<br/>ter gesprech</p>   | <p>parquoy pense de te<br/>deffendre</p>   | <p>VIII, 68 Prendi del cam-<br/>po, alla giostra<br/>vegnamo,<br/>Chè dir parole assai<br/>non son disposto.</p>                           |
| <p>150, 22 f. do gieng sy<br/>wyder inn die gfäng-<br/>nuß und sprach zuo<br/>Thüring, er möcht<br/>hinweg rytten, wenn<br/>er wett.</p>                                 | <p>fehlt</p>   | <p>XIII, 14 E poi tornava<br/>alla prigion ridendo<br/>E disse come il fatto<br/>era fornito.</p>  |
| <p>154, 12 sin diener</p>  | <p>un homme qui bien<br/>cognoissoit le pays</p>   | <p>XIII, 58 un suo valletto</p>  |
| <p>156, 34 ff. die gfänck-<br/>nuß, darin die frowen<br/>und tochteren wärend,<br/>die nüt zuo sinem<br/>wyllen verwyngen<br/>wottend, die fuortend<br/>grosse klag.</p> | <p>la prison, où estoient<br/>les femmes.</p>  | <p>XIV, 4 Quivi sentiva un<br/>pianto doloroso<br/>Delle donzelle.</p>   |
| <p>163, 35 wann wer sy,<br/>ich wer tod</p>  | <p>fehlt</p>   | <p>XV, 18 Chè so che senza<br/>lei morivo a stento</p>   |
| <p>171, 25 wann der har-<br/>nisch was göttysch,<br/>also daz inn kein<br/>yssen nach stachel<br/>zerschniden mocht.</p>   | <p>(les armes) estoient<br/>faites que nul fer,<br/>n'acier, pour trenchant<br/>qu'il fut, ne les pouvoit<br/>empirer.</p> | <p>XV, 109 E la sua arma-<br/>dura era incantata,<br/>Che nessun ferro tag-<br/>liar ne potea.</p>   |

## XX

D	F	P.	
189, 33 f. das er ein lange wyl lag und nüt umm sich selbs wußt	qu'il fut grand piece sans se relever	XVII, 46 tanto ch'un pezzo stette tramortito.	
191, 33 und sind zuo Babillonia inn mines vatters gfancknus	et sont en Babylonne chez mon pere	XVII, 66 gli ho lasciati prigionieri Al padre mio.	
192, 26 Verflüecht werd das land Persia, daz ichs ye gsach	fehlt	XVII, 75 Jo maledico Persia e l'Amostante	
194, 38 Der gros got Jupiter und Machmet und Appollonius	Le grand dieu Mahom	XVII, 91 Macone e Giuppiter	
195, 14 acht rysen gebrüedern	huict payens	XVII, 98 otto giganti son tutti fratelli	
216, 5 Rengnold sprach zuo im	dit il (nemlich Roland)	XX, 61 Disse Rinaldo	
229, 12 f. Also wurdend sy eynhellig sy zeentschütten, namlich Magis, Astolfo, Allard und Guchart.	parquoy ils conclurent qu'ils y iroyent, c'est ascavoir Maugis, Astolfo et Alard: et Guichard garderoit Montauban.	XXI, 54 Ed accordarsi tutti a mano a mano Guicciardo, Alardo, ire a trovar costoro.	
	243, 12. sine (Rengnolds) dry brüedern	deux de ses freres	XXI, 157 Alardo e Ricciardetto . . . Guicciardo
	246, 1 und ist niemman darin dann Vivianus	et dedans n'y a que Guichard avec Vivien quiluy tient compagnie	XXII, 18 E' v' è dentro Viviano
	248, 1 dyß dry sind mine brüedern	ces deux sont mes freres	XXII, 53 Questo è Guicciardo, Alardo . . E questo è Ricciardetto . .
	250, 3 und wyll mit mir nemmen mine dry brüedern	et je meneray avec moy mes deux propres freres, c'est ascavoir Alard et Richard	XXII, 73 Jo vo' sol Ricciardetto, Guicciardo, Alardo . .
247, 2 Der hieß sy willkommen sin	fehlt	XXII, 40 Voi siate in ogni modo i ben venuti	
260, 34 f. verflüecht werd din gloub und alle die, so an dich gloubend	fehlt	XXII, 185 Sia maladetto chi 'l tuo nome onora	



## XXI

D

F

P.

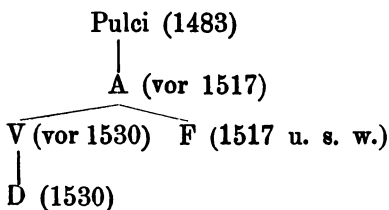
261, 7 Ich wyll dich nüt han	Je ne te peux pas tenir	XXII, 187 Jo non ti vo' tenere
264, 4 das glück was also, das . . .	fehlt	XXII, 213 Or guarda se Fortuna lavoroel
270, 23 f. wann das, so von gott geordnet ist, muos sin, und mag nieman dar wi- der thuon	fehlt	XXII, 260 Non dubitar, chè quel che vuole Iddio, Non può fallir per accidente alcuno.
270, 26 Rengnold ruo- wet ein tag und nüt mer	R. se reposa un jour et plus	XXII, 261 R. solo un giorno riposossi
305, 13 daz groß mer	les grands mers	XXV, 212 la gran pa- lade
321, 9 Und sobald er (Roland) ab im was	fehlt	XXVII, 101 comeOrlan- do in terra scese
321, 18 Ach, Gallantin, hie ist unser letster tag!	fehlt	XXVII, 102 O Veglian- tin, venuta è l'ora sezza!
331, 24 under ein thär	aux portes	XXVII, 239 a una porta
331, 27 Die nacht was vast vinster und näb- lchtig	La nuit fut fort obscure	XXVII, 239 Era la notte nebulosa oscura
339, 38 f. Karly — Pep- pinus	fehlt	XXVIII, 114 Carlo e Pipin
341, 29 tochter des großen Herclin, Ce- sars von C.	fille de l'Empereur de C.	XXVIII, 127 figlia di Eraclio, degno im- peradore
341, 33 Karlomanus	fehlt	XXVIII, 70 Carlo Manno

Noch zahlreicher sind anderseits die fälle, wo F gegen D mit Pulci stimmt. Die belege dafür hier aufzuzählen, ist um so weniger nötig, als viele derselben unten zur sprache kommen werden. Nicht selten kommt es auch vor, daß alle drei texte von einander abweichen. Unter den stellen aber, an denen D weder mit Pulci noch mit F übereinstimmt, gibt es eine reihe solcher, die wir nicht auf rechnung des über- setzers schreiben dürfen, sondern schon in seiner vorlage zu suchen haben (auch darüber s. u.). Nehmen wir nun dazu

Morgant der riese

b

die im übrigen wörtliche übereinstimmung von F und D, die uns zur annahme einer gemeinsamen grundlage beider zwingt, so wird sich für D etwa folgender stammbaum ergeben (wobei ich mit A den unbekanntten französischen archetypus, mit V die unmittelbare vorlage von D bezeichne):



Es muß also eine französische übertragung von Pulcis gedicht gegeben haben, welche den ausgaben von 1517 wie auch V zur vorlage diene. Sie enthielt außer dem, was D und F gemeinsam ist, u. 'a. alles das, worin einerseits D und P., anderseits F und P. übereinstimmen. Uns kommt es indessen weniger auf die gestalt dieses archetypus als auf das verhältnis an, welches zwischen D und seiner vorlage bestand. Nur da, wo DF und DP. stimmen, sind wir darüber ohne weiteres im klaren; steht aber D gegen FP. (= A), so erhebt sich die frage, ob die abweichung gegenüber A auf rechnung von V oder D zu setzen sei, und sind gar alle drei texte verschieden, so wird auch A zur unbekanntten gröÙe und die entscheidung über das verhältnis von V und D entsprechend schwieriger, wenn nicht unmöglich. Ein bis ins einzelne gehendes sicheres urteil über das verfahren des übersetzers wird also keinesfalls zu gewinnen sein; wol aber werden wir dieses bis zu einem gewissen grade zu erkennen vermögen aus einer vergleichung von D mit F unter steter berücksichtigung von P. Es ist ja von vorneherein anzunehmen, daß V noch näher an F steht als D, daß somit für einen teil der differenzen zwischen D und F nicht V, sondern D verantwortlich gemacht werden muß. Dafür lassen sich sogar zahlreiche beweise erbringen; hier seien einige angeführt, die sich aus der hs. selbst ergeben. Unter den worten »do Agryppart« 206, 4 ist in der hs. noch deutlich sichtbar »der gräf ruolland«; D hat hier, wahrscheinlich um schon gesagtes (vergl. 205, 35) nicht zu wiederholen,

einen satz seiner vorlage übersprungen, der sich auch in F findet, wo er mit »Le comte Roland . . .« beginnt. Statt »sich gantz verwunderrettend« 61, 12 hieß es anfänglich »gantz erschreckend«; D übersetzte damit wie gewöhnlich das französ. »furent tous esbahis« und merkte erst nachher, daß der zusammenhang hier eine andere übersetzung verlange. »gnaden« 233, 14 ist über ein noch lesbares »urlob nemmen« geschrieben; F hat »prendre congé«. In dem satze 38, 20 ff.: »wann wir dorfftend nüt haruß kommen, darumm das wir von den faltschen ryssen kestiget wurdend« ist das zweite »wir« über ein durchgestrichenes »sy« gesetzt; vergl. F: car les religieux n'osoient sortir de ceans qu'ils ne fussent tourmentez par les faux geans. S. auch die anm. zu 216, 3.

Im allgemeinen hinterläßt die vergleichung von D und F einen dem erstern günstigen eindruck, insofern nämlich, als D den hauptfehler von F, eine ungebührlich breite, weitschweifige erzählungsweise, fast durchweg mit glück vermieden oder doch abgeschwächt hat. F liebt es, möglichst viele worte zu machen; sehr häufig sind wiederholungen derselben phrasen; bei jedem der so zahlreichen ritterlichen zweikämpfe kehrt dieselbe ausführliche schilderung des hergangs meist mit denselben worten wieder; das ceremoniell wird immer wieder mit derselben unermüdlichen sorgfalt verzeichnet u. s. w. Dem gegenüber macht sich in D unverkennbar das bestreben geltend, den stoff zusammenzudrängen, wiederholungen zu vermeiden, überflüssiges auszuschneiden, das gleiche mit weniger worten zu sagen. Zwar tritt dieses streben nicht überall gleichmäßig hervor, im ersten teil des romans z. b. entschieden weniger als im zweiten, was wol damit zusammenhängt, daß sich der übersetzer seiner vorlage gegenüber erst allmählich zu einer selbständigern stellung emporarbeitete. Hier und da gerät er auch auf abwege, indem stellen, die inhaltlich von wichtigkeit sind, ausgelassen oder allzu stark beschnitten werden; doch kommt dies verhältnismässig selten vor. Zur illustration des gesagten genüge es vorläufig an ein paar beispielen, die sich gerade darbieten:

b\*

- 55, 11 ff. ein tochter, die ist so mechtig, daz kein rytter sy uß dem sattel fellen mag, geb wye mechtig er sig . .
- 69, 8 ein tüffel ryssen, der ist so starck, als ir wol gsächen hand.
- 77, 9 der inn miner gfänck-nus ist
- 77, 14 Also ward er erhänckt; damit ward im sin lon.
- 164, 22 aber sy belibend bed inn sättlen, des sich mengklicher verwundert.
- 182, 35 Rengnold, der grossen hunger hat, saß ab und aß mit dem hyrt.
- 213, 29 f. Demnach macht er sich uff die sträß gen Babillonnia und ertzalt den heren . . .
- une fille, laquelle est si trespuissante qu'il n'y a chevalier en tout le monde tant en ce pays qu'en toute la Chrestienté qui la sceut vaincre, tant en joustes qu'en autre maniere . .
- un grand diable de geant lequel est si fort, comme vous avez veu, qu'il emporta moy et le prisonnier que luy-mesmes avoit prins, et avec nous deux portoit mon pavillon, et si ne laissoit point de courir non plus que s'il n'eust porté qu'une couple de chappons (zum teil wörtliche wiederholung; vergl. 68, 3 ff.).
- car incontinent que j'euz veu la grande trahison qu'il brassoit contre vous je le fis mettre en prison, en laquelle il est encores.
- parquoy il fut pendu. Il avoit apporté nouvelles pour faire mourir les barons de France, et luy-mesmes mourut en un gibet, ainsique la raison le vouloit, car de bon service bon loyer.
- mais l'un ne l'autre ne se meust de la selle, dont tous ceux qui les regardoyent furent tous esmerveillez, comme ils estoient demourez sur leurs chevaux aux grands coups qu'ils avoyent donné; mais ce n'estoit pas de merveilles, car c'estoyent les deux meilleurs chevaliers du monde.
- R. qui avoit bon appetit, descendit de son cheval et le laissa paistre de l'herbe, puis s'assist aupres du pasteur et mangea avec luy, car il en avoit bon besoin.
- parquoy il se mit en chemin pour aller en Babylonne, le faire ascavoir à Roland et à ses compagnons. et alla tant qu'il fut en Babylonne, et quand il fut devant nos barons, il leur dit . . .
- u. s. w.

Die anordnung des inhaltes ist in D vollkommen die gleiche wie in F; dagegen weichen beide in der einteilung desselben ziemlich stark von einander ab. Schon die einteilung des ganzen in zwei bücher mit besonderer kapitelzählung, wie sie F hat (s. o.), kennt D nicht; sie findet sich übrigens auch in den ausgaben von 1517 nicht und wird demnach in V ebenfalls nicht vorhanden gewesen sein. Eine andere frage ist, ob und inwieweit auch die unterschiede in der kapitelleinteilung

auf V zurückgehen. Den 94 kapiteln in D entsprechen nämlich in F deren 134. Dies rührt davon her, daß D sehr oft zwei und mehr kapitel von F unter einer überschrift vereinigt, häufig ohne daß ein anderer grund dafür vorzuliegen scheint, als das bestreben, den stoff zusammenzudrängen. Genau decken sich in D und F bloß die kapitel (die zahl in klammer bezieht sich auf F) 8 (5); 11. 12 (7. 8); 23 (13); 30 (24); 34 (32); 39 (43); 46. 47 (56. 57); 52 (II, 1); 59 bis 63 (13 bis 17); 65 (20); 72 (36); 80 bis 86 (52 bis 58); 88 bis 92 (61 bis 65). Aus je zwei kapiteln von F sind zusammengezogen die kapp. 26 bis 29 (16 bis 23); 32. 33 (28 bis 31); 35 (33 f.); 38 (41 f.); 40 (44 f.); 43. 44 (49 bis 52); 51 (65 f.); 55. 56 (II, 6 bis 9); 64 (18 f.); 69 bis 71 (30 bis 35); 73 bis 78 (37 bis 48); 87 (59 f.); aus je drei kapiteln: 31 (25 bis 27); 36. 37 (35 bis 40); 45 (53 bis 55); 79 (II 49 bis 51); aus vieren das einzige kap. 50 (61 bis 64). Das gegenstück dazu bilden die wenigen fälle, wo D, meist mit gutem grund, ein kapitel von F in zwei oder mehrere zerlegt. So entstehen aus F kap. 6 in D deren zwei, indem der kampf mit dem teufel und die erlösung aus dem zauberschloß in ein neues kap. (10) verwiesen werden. Die kämpfe Rolands mit Leonet und Meridiana erzählt F in einem kap. (9); D macht daraus zwei (13. 14). F kap. 10 führt den titel: »Comment Regnaut comte de Montauban voulut tuer Ganelon et comment il se partit de la cour«, meldet aber dann auch noch das zusammentreffen Rs mit Brunor in Kleramunts kloster, was D unter eine neue überschrift bringt (16). Auch der folgende titel: »Comment l'abbé fut delivré de prison et tous les Sarrazins mis à mort« geht bei weitem nicht auf den inhalt des ganzen kapitels, das außerdem über den kampf Rengnolds mit einem drachen und einem riesen berichtet; D widmet jedem dieser abenteuer ein eigenes kapitel, so daß dem einen kap. 11 in F deren drei (17 bis 19) in D entsprechen. Aus dem 12 kap. macht D wiederum drei (20 bis 22), läßt aber ungeschickter weise den umfassenden titel von F vor seinem kap. 20 stehen, das doch nur die einleitung zum drachenkampf enthält. Mit recht ist dann die entwicklung des liebeshandels zwischen Olifier und Forisena in einem besonderen kap. (22) untergebracht.

Es bleiben eine anzahl kapitel, bei deren abgrenzung sich D gegenüber F noch freier bewegt. Wie schon angedeutet wurde, geht dem ersten kapitel in F eine art einleitung voraus. Dem ersten abschnitt derselben, der von Karls Romfahrt und weitem verdiensten um die kirche handelt, entspricht D kap. 1; der zweite, der über den kampf gegen die afrikanischen heiden unter Marfurius berichtet, bildet den eingang des 3 kap. in D (im übrigen = F kap. 1). Das dazwischen eingeschobene kap. 2 fehlt in F vollständig (s. u.). Das 3 kap. von F zerlegt D in drei teile: den ersten (ankunft Rolands im kloster Kleramunts) zieht es zum vorhergehenden kap. 4 (= F kap. 2); das mittelstück (Rolands kampf mit den zwei riesen und Morgants bekehrung) macht es zu einem selbständigen kap. (5) und den schluß (rückkehr zum kloster) vereinigt es mit dem anfang des in F folgenden 4 kap. (= D kap. 6): »Comment Morgant fut baptisé par l'abbé.« Unter diesem titel geht in F aber auch das abenteuer Morgants mit den wildschweinen und die kraftprobe mit dem toten pferd, woraus D ein neues kap. (7) bildet. F kap. 15 trägt die überschrift: »Comment Regnaut et ses compagnons prindrent congé du Roy Corbant, et comme sa fille se tua pour l'amour d'Olivier«, enthält aber außerdem das zusammentreffen Rengnolds mit seinem vetter Magis auf dem wege zu Corador. Diesem teil widmet D ein eigenes kap. (25), während es das übrige dem vorhergehenden kap. 24 (= F kap. 14) zuweist. In ähnlicher weise werden zerlegt: F kap. 47, von dem die erste hälfte (befreiung Thürings aus dem gefängnis) dem kap. 41 (= F 46) angeschlossen, die zweite (ankunft Thürings in Paris und bestellung seiner botschaft) als passende einleitung an den anfang des folgenden kap. 42 (= F 48) gestellt wird. Kap. 59 »Comment Regnaut se combatit contre Anthee, et comment Ganelon vint parler au Soudan«: der eine teil ist zu kap. 49 (= F 58), der andre zu kap. 50 (= F 60) gezogen. Im zweiten buch kap. 4 »Comment Regnaut recouvra son cheval«: was zu diesem titel gehört, vereinigt D mit kap. 53 (= F 2. 3), das übrige (Rolands besuch bei seinen zwei gefangenen vetteren) mit kap. 54 (= F 5). Kap. 11 »Comment Ganelon fut prins par quelques geans et mis en prison«: auch hier paßt die überschrift wieder

## XXVII

nur auf einen teil des kapitels, den D an das vorhergehende kap. 57 (= F 10) anschließt; der andere teil (botschaft des hirtens, abreise der französischen herren von Babilonia, um Ganelon zu erlösen) wird dem kap. 58 (= F 12) einverleibt. Ganz gleich liegen die verhältnisse bei kap. 23 »Comment Doon arriva à Cornille, lequel dit à nos Barons que les Payens avoyent assiegé la noble ville et cité de Paris« und kap. 27 »Comment Roland et ses compagnons allerent à Paris«: beide kapitel enthalten mehr, als ihr titel angibt; beide zerlegt D in der weise, daß die zum titel gehörende hälfte den schluß des vorausgehenden und die andere hälfte den anfang des nachfolgenden kapitels bildet. So ist kap. 66 = F 21 bis 23 I, kap. 67 = F 23 II bis 27 I und kap. 68 = F 27 II bis 29. Den drei letzten kapp. von F (66 bis 68) entspricht in D ein einziges (93); das 340, 29 beginnende kap. 94 reicht nur bis 341, 14 und ist ein für sich bestehendes einschießel (s. u.).

Es wäre nun zu entscheiden, ob und in welchem maße D für seine von F abweichende kapitелеinteilung verantwortlich gemacht werden darf. Aber zu einer solchen entscheidung gebührt es durchaus an den nötigen anhaltspunkten. Zwei umstände scheinen allerdings dafür zu sprechen, daß die einteilung von F die ursprüngliche sei. Wir stoßen nämlich in D an stellen, wo es zwei kapitel von F zusammenschweißt, mehrfach noch auf die formelhaften ausdrücke, die sonst in der regel nur am ende eines kapitels stehen, wie z. b. »als ir hienach hören werdend«, »nun wend wir wider von . . . sagen« u. s. w.; vergl. 128, 10 (F 39/40); 188, 21 (63/64); 199, 31 ff. (II, 2/3); 201, 20 (3/4); 206, 9 (6/7); 214, 33 (11/12); 234, 38 18/19); 245, 24 (22/23); 264, 12 (32/33); 278, 16 (39/40). An den stellen dagegen, wo D ein kapitel von F zerteilt, kommt dies zwar (in übereinstimmung mit F) auch dreimal vor (34, 25; 56, 23 ff.; 179, 22), findet aber stets seine erklärungen in einem alinea des französischen textes, das auch die bildung eines neuen kapitels veranlaßt haben wird. Es ist also ziemlich wahrscheinlich, daß F die kapitелеinteilung von A beibehalten hat. Ob nun aber die änderungen von V oder erst von D herrühren, läßt sich nicht ausmachen.

Ueber das verhältnis der kapitелüberschriften ist das wesent-

liche bereits im vorstehenden enthalten. Abgesehen von den durch die verschiedene einteilung nötig gewordenen änderungen stimmen die titel meist mit einander überein. Nur hier und da sucht D durch größere oder kleinere zusätze eine überschrift genauer zu fassen, so z. b. kap. 12 (und anders), 15 (und etlich mit im), 17 (und sine brüedern), 57 (und ein hyrtten erhanckt), 81 (und ander heren), 83 (wie der gegen innen kemme), 84 (von den Krysten und heyden), 87 (und wie ers beklagt), 88 (wie Karly Ruollanden hornn hort blässen), 89 (und inn erklagt — ummkämen).

Wir wenden uns nun zu den übrigen abweichungen der beiden texte. Dabei fallen von vorneherein alle diejenigen außer betracht, welche lediglich dem zwecke dienen, die geschwätzige breite und weitschweifigkeit der französischen prosa durch gedrängtere ausdrucksweise zu ersetzen, welche also für den inhalt ohne bedeutung sind (vergl. s. XXIII).

An die spitze stellen wir eine anzahl fälle, die sich aus einer bestimmten tendenz erklären lassen. Eine solche macht sich zunächst in religiöser hinsicht geltend. F steht auf dem boden des katholischen bekenntnisses; D scheint diesen standpunkt nicht zu teilen, wenigstens tilgt oder ändert es fast alle stellen, welche auf spezifisch katholischen glauben oder brauch bezug haben. Darauf zwar, daß D 18, 16 das franz. »à tous bons Catholiques« durch »allen frommen gläubigen« und 290, 8 »la foy Catholique« durch »den krystenlichen glouben« übersetzt, ist kaum etwas zu geben; mehr fällt dagegen ins gewicht, daß es beinahe überall, wo F von den heiligen und von der jungfrau Maria spricht, auf eine genaue übertragung verzichtet, indem es entweder »gott« oder »Jesus« dafür einsetzt, oder dann die betreffende stelle einfach streicht. Nur zweimal (103, 8; 126, 19) entschlüpft ihm der ausdruck »by allen heilgen«.

41, 26 Darumm er nachmallen gott anruoft.

parquoy il invoqua le nom de nostre Seigneur Jesus-Christ et de la glorieuse vierge Marie (vergl. P. IV, 11).

48, 33 Des der gräf R. von Muntabant und der gräf D. von Nantueil got lop-tend.

dont R. et D. louerent Dieu et la vierge Marie.



## XXIX

- 67, 20 setzt F nach »boume« hinzu : et Doon se recomandoit humblement à Dieu et ses Saints (vergl. P. VII, 13).
- 67, 35 Er ruofft got an. il reclamoit nostre Seigneur Jesus-Christ et la vierge Marie et tous les Saints (vergl. P. VII, 16).
- 86, 25 wie dir din got Jesus gehulffen hat. comme ton Dieu et ses Saints t'ont aidé (= P. VIII, 65).
- 205, 6 die ruofftend got an umm hylf. lesquels reclamoyent Dieu et ses Saints.
- 214, 19 unser volck (rief zu) Jhesus Kryst. Do der patron Cyrot von Jesus hort sagen . . . nos gens se recomandoient à Dieu et à la Vierge Marie et à tous les Saints de Paradis. Quand le patron C. entendit parler de la Vierge Marie (= P. XX, 39).
- 234, 8 so verheyssen ich got . . . je vous jure par tous les Saints qui sont en Paradis :
- 2, 29 fehlt in D nach »zitten« der satz : »parquoy à bonne raison (Charlemagne) a esté canonizé et mis au nombre des glorieux Saints«, und 2, 31 nach »gebrächt« : Isnardus moine assembla les Legendes de tous les Saints Martyrs qu'il peut trouver en tout le monde, et les mit en un volume, et trouvons qu'il estoit tous les jours la feste de trois mille Saints Martyrs. Charles le grand edifia la grande Eglise de saint Jaques en Galice, et l'institua la principale de toutes les Eglises d'Espagne, il fonda cinq grandes Eveschez, c'est assavoir Magonce, Colongne, Treves, Salbourg et Sion. Il fonda autant d'abbayes qu'il y a d'heures au jour et en la nuit, à fin que toutes heures l'on priat pour luy«. Auch über katholische kultusgebräuche geht D stillschweigend hinweg oder nimmt ihnen den konfessionellen charakter :
- 18, 10 f. Darumm wir schuldig sind, gott für üch zebätten zuo allen zyten. Nous sommes tenus de te faire participant en toutes les messes, oraisons et autres prieres qui se font et feront au temps advenir en ce couvent (= P. I, 79).
- 237, 10 Ruolland nam urlob . . . Roland ouit messe que l'un des hermites chanta, puis il print congé . . .
- 283, 7 ließ sich der keyser Karly wapnen. l'Empereur Ch. se fit armer . . . puis ouyt Messe
- 309, 33 Türpin der gedächt zuo der selbigen stund nüt an sin gebett. T. qui à celle heure ne pensoit pas à dire Messe (= P. XXVI, 62).

308, 30 f. Also ummfiegend die Krysten ein andren und vergäbend ein andren.

Alors tous les François s'embrasserent l'un l'autre, en demandant pardon l'un à l'autre: l'Archevesque Turpin leur donna absolution pleniere de tous leurs pechez, en leur donnant bon courage (= P. XXVI, 42).

Damit sind nun auch die unterschiede erklärt, welche in der erzählung von den letzten augenblicken Rolands zwischen D und F bestehen. Nachdem sich dieser mit Rengnold auseinandergesetzt hat (322, 34 bis 323, 4), wendet er sich in F an den erzbischof Turpin: »Mon seigneur et mon cousin, vous estes mon pere spirituel, je vous supplie que vous me donniez absolution de tous mes pechez«. Darnach beichtet er ihm zunächst die drei hauptsünden, die sein gewissen belasten: ungehorsam gegen Karl, untreue gegen seine gattin und unrechtmäßige tötung Douchers. Turpin antwortet: »Puisque vous avez contrition, Dieu vous pardonnera, mais si vous avez à dire autre chose, dites le«. Darauf bekennt Roland seine übrigen vergehen, und Turpin schließt: »Je ne te donne en penitence, sinon que tu dies Pater noster, et un Miserere, et toutes les peines et travaux que tu as prins pour avancer la sainte foy Chrestienne, te soyent toute pour penitence en l'autre monde«, puis luy donna absolution pleniere de tous ses pechez.« Nun folgt ein gebet Rolands zu gott und, daran anschließend, ein neues kapitel (60) »Comment l'ange Gabriel s'apparut à Roland, et à ceux qui estoient en sa compagnie«:

Aussitost que Roland eut finie son oraison, une grande clarté s'apparut sur eux qui les esbahyt tous, et entendirent en l'air une voix melodieuse, qui les rendit plus estonnez que devant, parquoy ils mirent tous les genoux en terre, joignant les mains contre le ciel. Alors ils entendirent une voix qui dit: Roland entens à moy, saches que je suis l'ange Gabriel, qui apportay à la vierge Marie la nouvelle de la redemption de l'humain lignage, qui te suis envoyé de Dieu, pour te dire que ton oraison est exaucee là haut au ciel. Parquoy saches que je suis venu querir ton ame, car pour ce que tu as tousjours esté bon Catholique, et as grandement travaillé à augmenter la foy Chrestienne, et par toy plusieurs ont esté baptizez, et faicts bons Chrestiens, qui maintenant sont en Paradis en jubilation, et mesmement ton compagnon Morgant, car tout ainsi que vous avez tenu compagnie l'un à l'autre en ce monde, aussi ferez-vous en Paradis. Touchant ton oncle Charlemagne pour qui tu as prié, il a entendu le son de ton cor, et est de party de saint Jean de pied de porc, et tantost sera icy, et regarde le

soleil qui ne se remue d'un lieu il y a vingt heures qu'il attend sans tirer en occident, et sera arresté trois jours, à fin que ton oncle face vengeance des Sarrazins, et scaches qu'apres sa mort il sera colloqué au royaume de Paradis. Aussi sera Alide ta femme, laquelle demeurera vefue tous les jours de sa vie en faisant penitence de ses pechez. Touchant ceux qui aujourd'huy sont morts en ceste bataille pour la foy, ils auront tous sepulture, et leurs ames seront avec les Saints et Saintes en Paradis: apres tout je vous donne la paix. Alors l'Ange se despartit, et le chant des Anges fut ouy comme devant. Alors Regnaut dit: Ha! mon cousin je suis venu d'Egypte pour te veoir, et si tost tu me laisses: toutes fois je suis bien joyeux de ce que j'ay sceu par l'Ange Gabriel, que toy et tous les Chrestiens qui aujourd'huy sont morts en ceste bataille, serez mis en gloire avec les Anges. Parquoy mon cousin je te prie que quand tu seras en celle gloire que tu ayes memoire de moy, et que tu pries à Dieu qu'apres ma mort je puisse aller avec toy en joye perdurable.

Diese ganze darstellung stimmt im wesentlichen überein mit P. XXVII, 116 bis 151. D aber weicht insofern ab, als es einerseits das sündenbekenntnis Rolands nicht in die form einer vor Turpin abgelegten beichte kleidet, sondern an geeignetem orte (323, 25 bis 324, 2) dem nachfolgenden gebete einverleibt, andererseits die erscheinung des engels Gabriel mit keinem worte erwähnt. Man vergleiche ferner folgende stellen:

324, 16 ff. Do Ruolland befand im der tod nach sin, sprach er wytter: »O gott, min schöpffer, ich bit dich, du wellest mich beschirmen . . . R., le glorieux martyr, scachant sa mort luy estre prochaine, print son espee, et la planta en terre, la croisee dessus, puis dit estant à genoux: Je t'adore au lieu de la vraye Croix où mon Dieu fut mis, qu'elle me deffende . . . (= P. XXVII, 152).

329, 24 Ollyfier ward gen Arles gfüert vergraben. Le corps de O. fut porté en Arles, avec plusieurs autres où ledit Charlemagne donna grande somme de deniers pour prier pour leurs ames.

330, 3 ff. Die andren rytter und knecht wurdend inn einem feld vergraben, da Karly darnach ein styfft buwen ließ, die armen dâ uff zenthalten zuo lob und eren den frommen Krysten, die . . . Tous les autres chevaliers et menus gens d'armes furent enterrez en un champ qui pres de là estoit, lequel l'Archevesque Turpin avoit benit, et auquel depuis l'Empereur fonda un college de trente et six chanoines, pour prier Dieu pour tous ceux, qui . . .

7, 1 fügt F nach »bewysen hat« hinzu: (le Pape) luy donna plusieurs saintes reliques, que Charlemagne apporta en France.

Wunderbare begebenheiten überspringt D gerne, insofern der erzählung daraus keine wesentliche einbuße erwächst.

Als der fromme ritter Spinol im sterben liegt (208, 12), sieht er nach F (= P. XVIII, 76) die engel kommen, die seine seele zum himmel tragen sollen; D weiß davon nichts. 310,20 ff. berichtet D über den tod Falserons: Roland durchrennt ihn mit dem speer und F. »fiel tod zu der erden«. In F (= P. XXVI, 69 f.) geht es nicht so rasch: F. bleibt mit dem speerstück im leib aufrecht auf seinem pferde, »parquoy Roland pensoit qu'il ne fut point mort, et quand il eut parfaict son poindre, il mit la main à Durandal sa bonne espee et aussitost qu'il toucha Falseron, il tomba à terre, car il estoit mort sur son cheval.« Von der leiche seines herrn weg stürzt sich Olifiers pferd auf die heiden, um den erschlagenen zu rächen, und tötet durch beißen und schlagen viele derselben (= P. XXVII, 70); D übergeht dies (319, 26 nach »bließ«). Dasselbe geschieht mit folgender stelle (vergl. 329, 20 f.): »Alors que l'Empereur Charlemagne eut fait sa complaincte ainsi que vous avez entendu, il parla à son nepueu le Comte Roland comme s'il eut esté en vie, et luy dit: Je te prie mon trescher nepueu, que si tu es en estat de grace et en voye de salvation, si Dieu le te veut permettre, qu'en riant de ta bouche tu me rendes ta bonne espee Durandal, car d'elle je feray la vengeance de ta mort, et de celle des autres Chrestiens. Aussi tost que Ch. eut dictes ces parolles, R. reprint couleur vermeille et ouvrit les yeux, et en riant de la bouche ouvrit les bras, lors l'Empereur Ch. print l'espee, puis R. remit les bras en croix et serra la bouche et les yeux. Par ce miracle Ch. cogneut que son nepueu R. estoit en la voye de salvation, dont il fut grandement consolé de son dueil« (= P. XXVII, 205 ff.).

Nicht selten läßt F seine helden bei starker gemütsbewegung tränen vergießen; D hat, offenbar in der meinung, daß dies solchen männern nicht wol anstehe, die betreffenden stellen meist gestrichen oder geändert:

19, 13 f. Do Ruolland verstuond, das der bruoder so gar sin nacher fründ was, do ummfing er den bruoder . .

Quand R. entendit que l'abbé estoit son parent de bien pres, il se print plus fort à pleurer que devant (vergl. D 19, 3) de la joye qu'il avoit, et courut embrasser l'abbé . . (= P. II, 5).

### XXXIII

- |  |  |
|--|--|
| 19, 17 . . und nüt reden mochtend ein lange wyl.                                       | et tous deux pleuroyent si fort qu'ils furent une grande piece sans pouvoir parler.  |
| 20, 27 Und nämmend urlob von ein andren.   | en pleurant prindrent congé l'un de l'autre (= P. II, 17).   |
| 34, 16 Und (Rengnold) nam damit urlob von innen.                                       | Puis tout en plourant R. print congé de ses freres.  |
| 191, 35 do fuorttend sy grossy klag.   | ils se prindrent à pleurer.  |
| 203, 8 Do Ollyfier Ruolanden ersach, do ummfengend sy inn.                             | Quand O. aperceut le comte R., il luy mit les bras au col, aussi fit le petit Richard, et tous avoyent les larmes aux yeux, aussi avoyent Constant et Spinolle (= P. XVIII, 27). |
| 235, 5 f. Gannellon thet och der glichen, als ob er leydig were.                       | Et G. faisoit semblant qu'il en estoit bien marry, et tousjours plouroit . . (= P. XXI, 95).   |
| 242, 28 desim Astolf grossen danck seyt.   | dont A. plouroit de pitié (vergl. P. XXI, 153).  |
| 244, 1 Do Rengnold Jason verstuond.  | Quand R. entendit J., lequel plouroit à grosses larmes (vergl. P. XXI, 167).   |
| 245, 29 Doon sprach.   | D. s'assit, puis les larmes à l'oeil dit (= P. XXII, 15).  |
| 265, 11 f. (Rengnold) nam urlob von sinen brüedern und von den innwonern der stat.     | R. print congé de ceux de la cité lesquels plouroyent tous de sa despartie.  |
| 265, 23 Der patron nam urlob von Rengnold.   | Le patron print congé de R. en plourant à grosses larmes (= P. XXII, 222).   |
| 290, 20 f. do nam (Ganelon) urlob von Ruolland und Ollyfier und von den anderen heren. | G. alla prendre congé de R. et d'O. et des autres Barons en les embrassant, la larme à l'oeil.   |

All diesen abweichungen, in denen wir das walten einer bestimmten tendenz deutlich erkennen, steht nun aber eine ungleich größere menge solcher gegenüber, die eine ähnliche erklärung nicht zulassen. Es bleibt hier nichts anderes übrig, als die einzelnen fälle der reihe nach aufzuzählen. Ich beginne mit den auslassungen von D. Dieselben sind zwar sehr zahlreich, aber fast durchweg von geringem umfang; nur selten bedeuten sie für die erzählung einen wirklichen verlust.

14, 30 (die bruodern) loptend gott, darumm das . . ] (l'Abbé) dist à ses religieux, qu'ils allassent sonner les closes

et qu'ils chantassent Te Deum laudamus, en rendant graces à nostre Seigneur de ce qu'ils estoient . . (vergl. P. I, 56).

18, 29 fügt F nach »harnisch« hinzu: et (l'Abbé) dit à Roland: Je vous donne tous ces harnois, s'il vous font mestier (= P. I, 84); D übergeht diesen satz, weil er kurz vorher gesagtes (vergl. z. 25) wiederholt. 42, 5 (der löw) fieng an vor anher zegän. Und R. . . ] (le Lyon) se print à che-

miner devant, faisant signe à R. qu'il le suivit, ce que fit R. (vergl. P. IV, 18). 33 Ollifier] O. tout honteux (= P. IV, 23).

43, 26 ff. die rede Rengnolds hat D um folgende stelle gekürzt: Tes dicts monstrent que tu es humain et charitable et bien recognoissant ceux qui te font bien; tu ne te monstres point ingrat aux benefices qui te sont faicts. Quant est de ton Royaume que tu nous donnes, nous te remercions et l'acceptons et comme nostre nous le te donnons (= P. IV, 73). Da diese worte zum teil auf die vorausgegangene rede des königs antworten (vergl. namentlich z. 22 f.), ist ihre weglassung nicht gerechtfertigt. 31 gehuob (Olifier) sich übel] (O.) se plaingnit, dont tous ceux qui le virent furent resjouys; D hat den letzten satz mit recht gestrichen (vergl. P. IV, 74). 52, 35 die so manlich rytter sind] qui estes si vaillans que la renommee en est respandue par tous les climats du monde (vergl. P. IV, 99); dieselbe oder eine ähnliche phrase tilgt D 55, 7; 64, 32; 66, 13; 115, 12; 189, 19 u. s. w. 54, 1 beheben] tenir en sa propre nation, im gegensatz zu »in frömbden landen«; die streichung in D ist deshalb nicht am platze. 55, 11 fründ] parent de bien pres. 57, 27 bekant] cogneut à la parole (= P. V, 29); daß D die letzten worte übergeht, beinträchtigt die verständlichkeit der stelle. 58, 8 nach »hattend« setzt F hinzu: et aussi en baillèrent à leurs chevaux lesquels avoyent assez couru (= P. V, 33). 19 hütten] pavillons et plusieurs gens d'armes tous armez (= P. V, 67).

59, 12 s. anm. 61, 12 verwunderettend] furent esbahis, aussi furent tous ceux qui les virent (vergl. P. VI, 31).

63, 12 in F schließt Rengnold mit den worten: et t'appelleray de mon cor, ainsi que j'ay fait, puis chacun fera du mieux qu'il pourra (= P. VI, 48). 65, 11 uff die stägen]

F genauer: »aux pieds des degrez. 66, 8 ertödt] F fügt hinzu: et les laissasmes en un bois, parquoy ils sont proye aux bestes sauvages (= P. VII, 3). 24 gefallen] darnach

in F: s'il ne se fut tenu à une muraille (diese stelle fehlt auch P. VII, 7). 70, 19 Er schumpt . . ] il estoit eschauffé comme le chien apres la venaison, il escumoit . .

23 Galantin] G. qu'Olivier avoit amené; wiederholung von 36, 1. 73, 10 kommen wird] darnach in F: Je scay

que plus ne verray le pays de Surie. Je voy bien que je n'estoye pas digne d'avoir une telle Dame (= P. VII, 71).

75, 14 hatten] darnach in F: Quand ils entrerent en la cité, les bourgeois de la ville faisoyent jeux et esbatemens avec trompettes et clairons et toutes autres sortes d'instrumens (= P. VIII, 7). 78, 33 ein silbrinnen adler] un

aigle d'argent sur un champ de sinople bordé de gueulles.

83, 3 s. anm. 87, 3 zestritten] darnach in F: mais les Barons se conseilloyent l'un l'autre (= P. VIII, 67).

88, 35 sin sun] son fils qui estoit si puissant. 92, 17 beliben] in F fügt Roland noch hinzu: car maintes fois il m'a fait peur (= P. IX, 16). 94, 23 Also nam Reng-

nold . . ] Alors R. dit à ses compagnons, je ne doute point que Dieu ne nous ait fait venir en ce pays icy. Il print . . (= P. IX, 35). 95, 12 s. anm.; auch P. IX, 44 er-

wähnt die tötung der kinder Hermins. 96, 7 F malt die

freude Morgants weiter aus: et courut embrasser Doon et luy dit que mais qu'il fut en la compagnie de Roland, de Regnaut et d'Olivier qu'il n'y avoit si fort Payen, qu'ils ne fissent trembler (vergl. P. IX, 53). 97, 21 ein andren] sans

pouvoir dire un seul mot, setzt F hinzu (vergl. P. IX, 65).

100, 22 ritter] chevalier qui par semblant estoit bien triste (vergl. P. IX, 84). 106, 5 zwen] darnach in F:

et la Damoiselle luy aidoit au mieux qu'elle pouvoit <sup>1</sup>. 109, 10 tagen] darnach in F: et aujourd'huy quand nous avons entendu le bruit de la bataille nous cuidions estre morts (=

P. X, 72). 115, 22 Astolfo, der h. von E.] F fügt hin-

\*

<sup>1</sup> Das fehlen eines hinweises auf Pulcis gedicht deutet in der regel an, daß dieses keine entsprechende stelle enthält.

zu: lequel fit grande feste à Olivier, à Meridienne et à Morgant, car il ne les avoit pas veu depuis qu'ils estoient venus des parties de Levant (vergl. P. X, 105). 119, 36 ryssen] geant qui de nouveau estoit venu en la Cour. 121, 38 r. sond] darnach in F: et autant en dirent Regnaut et Roland (P. X, 137: così diceva il Danese e Rinaldo). 122, 38 truog] darnach in F: de laquelle il se sçavoit bien aider. 124, 30 Ruollanden] R. et de plusieurs autres grands Barons de la Cour (vergl. P. XI, 7). 125, 9 inn sin land] hier folgt in F ein kapitelschluss: Or laissons à parler du Roy Hermin et parlons de l'Empereur Charlemagne qui estoit à Paris avecques tous ses Barons, lesquels menoyent feste et joye faisant joustes et tournois et autres esbatemens, comme gens qui estoient en bonne paix; mais fortune qui ne peut laisser les affaires de ce monde en un estre, envoya un tres-grand trouble en la Cour de l'Empereur Ch., ainsique vous pourrez entendre cy apres. D läßt mit rücksicht auf das folgende die ganze stelle weg. Vergl. P. XI, 8. 130, 8 b. muof] darnach in F: car vous aurez toutes armes estranges et vos chevaux seront couverts jusques es pieds; parquoy nul ne vous cognoistra (vergl. P. XI, 28). 132, 14 häncken l.] te fera pendre au gibet de Montfaucon. 134, 36 zevolbringen] in F setzt Ganelon hinzu: Tantost ce faux garniment aura la desserte de ses demerites. 135, 2 nacher fründ] cousin germain, et vous scavez que bon sang ne peut mentir. 136, 37 pfert] darnach in F: et Bayart alloit comme une arondelle et les autres le suivoyent de bien pres (vergl. P. XI, 98). 137, 13 inn die stat P.] jusques aux portes de P., lesquelles estoient ouvertes. Eux quatre, c'est à scavoir Roland, Regnaut, Astolfo et Richard entrerent dedans . . . 140, 21 Und ob er . . . ] Et ores qu'il est sur son aage et qu'il est ancien, si par le conseil . . . 144, 1 gegen im] darnach in F: et Galantin alloit comme foudre (P. XII, 51: com' uno smerlo). 145, 31 hindernus] darnach in F: Quand ils furent à la porte, le portier leur demanda qu'ils estoient. Roland respondit qu'ils estoient gens qui demandoient à estre soudoyez. Alors le portier leur ouvrit quand il vit qu'ils n'estoyent que deux. Die streichung



dieser stelle erklärt sich aus dem vorangegangenen satze. 38  
 so will ich . . ] pourceque vous me semblez fort et puissant,  
 je vous donneray . . 146, 9 an thän] darnach in F: et  
 a gasté tout le pays d'icy autour (vergl. P. XII, 76). 12  
 schwert] darnach in F: et moy et mon escuyer l'avons en-  
 terré au pied de celle grande roche qui est aupres de la cité  
 (vergl. P. XII, 77). 147, 5 Kryst] Chr. et est du ro-  
 yaume de France; vergl. 148, 36 f. 38 gfangen] prins et  
 lié (= P. XII, 88). 148, 12 daz ir mir . . geben] que  
 pour le plus seur me donniez . . (vergl. P. XIII, 2). 149, 6  
 also daz ich . . ] que maintenant je suis loing de tous mes  
 amis, excepté de mon escuyer, et mis . . (= P. XIII, 8).  
 150, 28 entschütten] darnach in F: car ce leur seroit  
 grand honte si je mourrois en ceste prison. 151, 33 nach  
 h. sytten] à la mode des Payens, à celle fin qu'ils ne fussent  
 recogneuz. 152, 29 s. anm.; auch P. XIII, 40 erwähnt  
 Terigi. 155, 2 Sarragossa] darnach in F: Quand les gens  
 le virent venir il fuyoyent tous devant luy comme devant la  
 foudre, ils fermoyent leurs portes et se cachoyent en leurs  
 maisons. Regnaut leur disoit qu'ils n'eussent point de peur,  
 car le cheval ne leur feroit aucun mal (vergl. P. XIII, 67).  
 3 gfangen] darnach in F: et qu'il l'amenoit aussi doux qu'une  
 chevre. 12 fachen] prendre et de le rendre aussi doux qu'il  
 ne faisoit desplaisir à personne. 159, 34 küngrich] ro-  
 yaume qui estoit bien grand et y avoit plusieurs citez et grand'  
 quantité de chasteaux. 160, 7 den amirol von P. b.] in  
 F gibt Rengnold den grund an: qui tenoit son cousin Roland  
 en ses prisons à tort et sans cause (vergl. P. XIV, 26).  
 161, 24 rysen] Geant, tant qu'elle passa toute outre de  
 l'autre costé (vergl. P. XIV, 33). 26 m. u. kommend] ven-  
 niez a. n. et vous conduirez les gens de ce pays. 164, 7  
 wapnen] darnach in F: puis il descendit du palais en la cour,  
 où il trouva son cheval tout prest. 165, 38 dann vor]  
 darnach in F: puis il s'en alla reposer: car il y en avoit bien  
 grand besoing. 167, 2 s. b. ward] fut fort desplaisant,  
 et jura qu'il vengeroit son geant de celui qui l'avoit occis  
 (= P. XV, 56). 169, 18 tödend] à mort excepté les  
 femmes et les enfans. 170, 9 inn fröuden] menant joyeuse

vie, et Regnaut et Roland firent enterrer le corps de l'Admiral ainsiqu'à un Roy appartenoit (vergl. P. XV, 89).

171, 29 s. anm. ; auch P. XV, 110 erwähnt Fenicia.

174, 1 stat] darnach in F: et y eut moult grande abondance de mets et d'entremets et s'il y eut de toutes sortes de vin (vergl. P. XVI, 24). Auch 267, 12; 291, 28; 293, 10. 18 übergeht D ausführlichere schilderungen von mahlzeiten.

180, 30 zuo Ruolland] au liet de R. (= P. XVI, 91).

182, 10 meint] darnach in F: Galantin le cheval de R. quand il vit que l'on emportoit son maistre, il le suivit (vergl. P. XVI, 103).

17 g. were] darnach in F: mais je vous prie que nous nous mettions en quelque lieu à sauveté pour la doute des geans: car il y en a encores deux qui ne sont pas morts (vergl. P. XVI, 105).

183, 1 u. schlieff] car il y avoit longtems qu'il n'avoit dormy (vergl. P. XVI, 106).

185, 16 thuot] darnach in F: et aussi à voz gens: car il est l'un des puissans hommes du monde. 36 nebend e.

t.] au pied d'un sicamor, son espee entre ses bras (vergl. P. XVII, 11).

186, 2 Ruollanden] R. et Thierry. 187, 22 w. geben] darnach in F: et le pays de Perse tout paisible (s. 186, 14).

188, 7 Gannellon] G. pour la conduire.

190, 27 meinung] darnach in F: La nuict Guichard fit faire bon guet sur les murs.

191, 30 der was . . ] lequel m'eut bien abbattue de sa lance, mais il estoit . . (vergl. P. XVII, 65).

192, 2 k. wirt] viendra, et peut-estre qu'ils trouveront Roland et le bon cheval Bayard.

30 landen s.] pays, tous esgarez par les champs comme bestes. 35 gehertzt] darnach in F: et vous recommandez à Dieu et il vous aidera (= P. XVII, 76).

193, 24 Damit . . ] Ainsi que Roland escoutoit la voix, il apperceut une si grande clarté qu'il n'osoit ouvrir les yeux. La clarté et la voix se disparut . . (vergl. P. XVII, 82).

29 der hieß F.] lequel estoit moult sage et avoit nom F.

194, 17 vetter] nepueu comme mal complectionné qu'il estoit (vergl. P. XVII, 87).

38 der sprach] lequel estoit moult fier et moult villain et sans saluer le roy n'autre dit (vergl. P. XVII, 91).

195, 15 mechtig] puissans, et sont si fiers qu'ils ne prisent homme tant soit puissant (vergl. P. XVII, 93).

in F: car ils ont grande multitude de gens avecques eux qui sont aussi meschans comme eux. 196, 17 ysses] darnach

in F: mais je ne te conseille pas que tu te partes d'icy que premier ne te faces medeciner (= P. XVII, 105). 200, 35

fro] joyeux de sa justice. 201, 25 wot] darnach in F: toutes fois le Mammelu estoit tousjours à cheval. 27 h.

uff der str.] gens qui alloient veoir faire la justice (= P. XVIII, 11). 202, 2 hylf] et (avec l'ayde) du Mammelu

(vergl. P. XVIII, 15). 31 das ir st. m.] que demain au matin tous deux serez pendus au vent (= P. XVIII, 24).

36 wann man . . ] car nous avons des parens et amis qui . .

203, 1 Ruolland] R. ne les autres Pairs de France. 6 sunders spr.] ainsi haussa le heaume et dit (= P. XVIII, 26).

14 do sprach . . ] il se douta et luy dit. 16 tragend] darnach in F: ou je diray que tu y penses quelque finesse (vergl.

P. XVIII, 29). 26 er wart . . streichen] il se deffendoit avec le poing et son gantelet, car il ne voulut tirer son espee

à fin qu'elle ne fut cognue, il se deffendoit à grands coups de poing (= P. XVIII, 32). 205, 24 wyll . . lassen]

avant que tu sois pendu, je te feray arracher la langue hors de la gorge, de laquelle tu as proferé les parolles (vergl. P.

XVIII, 47). 206, 7 t. wyll] darnach in F: et si scay bien que vostre mort sera bien vengée par vostre frere Reg-

naut. 34 zuokunft] darnach in F: et alloit criant à haute voix: ores est vaincu le Soudan et ceux qui le soustiennent

en sa trahison. 37 edler vetter] noble et vaillant cousin, vous soyez le tres-bien venu en ceste bonne journee. 207, 10

Sy sch. sovyll] car vous eussiez dit de ces quatre chevaliers quand ils entroyent en une presse que c'estoyent quatre loups

affamez en un parc de brebis, ainsi faisoient fuir . . (vergl. P. XVIII, 64); ein häufig gebrauchtes gleichnis und wol dar-

um von D gestrichen. 12 uff e. pf.] sus un cheval moreau (= P. XVIII, 65). 27 während] darnach in F: lesquels esto-

yent encores sur la charrette les mains liees derriere le dos. 34 v. werden] darnach in F: car nous avons des amis en ce

pays qui bien vous rendront le plaisir (vergl. P. XVIII, 72). 208, 12 was fro] fit tant qu'il trouva de l'eau et la

porta en son heaume. 209, 20 warttet] attendant nou-

velles. 23 gab iren . . ] luy bailla bonne compagnie pour la conduire et entre les autres Morgant . . 210, 8 zewunnen] darnach in F: car il me semble que les murs tremblent à cause de ta venue (vergl. P. XIX, 160). 34 erschrackt] darnach in F: et fait si grande poussiere qu'on n'y voyoit goutte d'une grande piece (vergl. P. XIX, 172). 38 Babilonna] B. et Morgant alloit devant frappant et occiant tous ceux qui se trouvoient devant luy et tous le fuyoyent comme faict la brebis devant le loup (vergl. zu 207, 10). 211, 8 zuo Bab.] de B., dont le Vieil de la Montagne fut moult joyeux, car il avoit un singulier amour à Roland (vergl. P. XIX, 178). 24 von innen] darnach in F: car il n'osoit retourner à Paris, car il estoit banny de Cour (vergl. P. XX, 3.) 213, 34 boum] darnach in F: et moy mesmes luy aiday (= P. XX, 22). 214, 6 uff das mer] en un port de mer, lequel estoit assez prochain de Babylonne pour aller par mer, car le chemin estoit plus court par mer que par terre (vergl. P. XX, 25). 8 uff das mer] au port, ils trouverent une nef, laquelle estoit toute preste pour aller au pays où estoit Ganelon en prison (vergl. P. XX, 26). 29 werck th.] oeuvre, quand tu es cause que la grande tourmente a prins cesse. 219, 26 zügs] le corps fut mis en sepulture à la mode du pays (vergl. P. XX, 92). 220, 4 rytter] darnach in F: car tout à temps y viendrez-vous. 224, 27 defgl. th. ö. O. und R.] O. et R. les faisoient fuir comme faict l'esprevier l'alouette; auch von diesem gleichnis gilt das zu 207, 10 bemerkte. 225, 1 die t. A.] ayans faict une eglise, A. fut baptisé. 10 fro] joyeux et le firent loger au palais. 33 huß] maison, et les pasteurs leur donnerent assez de quoy. 228, 18 Nüt desterminder . . ] et allerent au lieu, où estoit G., lequel estoit en une cisterne tenu bien estroitement. Aussitost qu'il fut dehors, il mit la main à l'espee . . (= P. XXI, 51). 231, 21 das er st.] du corps du dragon sortit une grande abondance de sang tant qu'il mourut en la place (vergl. P. XXI, 72). 233, 24 bruo-dern] saincts Hermites, lesquels estoyent allez demeurer en ce desert pour sauver leurs ames (vergl. P. XXI, 83). 234, 7 roß s.] cheval, et je n'ay pas accoustumé d'aller à pied (vergl.

P. XXI, 87). 19 aber er ertod . . ] mais pource qu'ils n'estoyent pas armez, il en occit . . 235, 13 umm iren vatter . . ] quand elle ne trouva pas son pere le Soudan. Les Barons du pays furent moult joyeux de sa venue et par le consentement de Regnaut elle fut couronnee . . (vergl. P. XXI, 97). 16 wärend] darnach in F: tous les nobles du pays luy firent hommage comme à leur Dame naturelle. 22 Jason] J. qui bien gouvernoit le pays. 23 inn a. land] par les païs circonvoisins. 237, 9 gloubens] darnach in F: et l'Hermitte luy conta, comme l'Ange s'estoit apparu à luy (= P. XXI, 108). 239, 1 das die sunn . . ] et d'en parler le soleil . . 19 finden l.] trouver en la grande place de la cité (P. XXI, 125: alla cittate); z. 27 setzt diese stelle voraus. 240, 2 mit im] darnach in F: aussi fit Diomedes armé et monté richement (vergl. P. XXI, 128). 20 Demnach . . ] et sans mettre le pied en l'estrier remonta sur son cheval, dont ceux qui le regardoyent le priserent plus que devant (= P. XXI, 135; vergl. 61, 10 ff.) 29 s. anm. (vergl. P. XXI, 137). 32 rytter] chevalier qui est icy present, lequel me semble homme de bien (vergl. P. XXI, 137). 34 R. nüt] R. ne son cheval à cause qu'il estoit si maigre. 241, 31 gehept] darnach in F: Alors Roland cogneut que c'estoit celuy qu'il avoit laissé à Monaca. 242, 7 ü. het] avoit vaincu, et qui luy avoit presté son cheval, parquoy il devoit avoir la seigneurie (= P. XXI, 148). 244, 10 kämmend] darnach in F: et se logerent aux fauxbourgs. 245, 11 Es gfiel R. w.] R. respondit qu'il estoit tout prest, et qu'il y avoit longtems qu'il avoit désiré de jouter contre Regnaut. 20 stim] voix et aussi son espee (= P. XXII, 13). 23 pallast] palais où ils furent bien receus. Il conterent des adventures les uns aux autres (vergl. P. XXII, 14). 247, 13 Der heyd . . ] Le payen comme cuidant faire du plaisant et glorieux comme il y en a plusieurs autres en ceste heure . . 248, 12 Kryst] Chrestien, et depuis avons longtems esté ensemble grands amis (= P. XXII, 55). 249, 12 durch den b.] par le ventre, car il n'avoit pas la peau si dure au droict du ventre comme dessus le dos. 250, 9 zuorüsten] darnach in F: car il luy fut dit, qu'il

y seroit plustost par mer que par terre (vergl. P. XXII, 73).  
24 und wie J.] et couche en ton palais et comme J. (= P. XXII, 78).

251, 34 mit stritten] darnach in F: si tu me peux abbatre, je vous laisseray aller tous quittes, et si vous bailleray mes gens pour mener à Paris (= P. XXII, 93).

252, 2 begangen] darnach in F: et aussi quand je joustay contre Regnaut, j'entendis qu'il t'appella traistre (= P. XXII, 99; vergl. 248, 3).

18 sporen] esperons, tant que le sang en sortit largement (vergl. P. XXII, 105).

253, 10 Sant D.] S. Denis, lesquels tenoyent grand terre, car le Roy Calorion avoit grande abondance de tentes et pavillons (vergl. P. XXII, 111).

254, 2 reichen] darnach: et que bien-tost il seroit à Paris (vergl. P. XXII, 116).

255, 2 fachen] prendre dedans son palais (= P. XXII, 121).

256, 24 kam] darnach: et osta son heaunie (= P. XXII, 140).

257, 18 der sinnen] de ses gens et ceux qu'il voudroit mener (vergl. P. XXII, 148).

24 fürtreffen] darnach: chacun se plaignoit à cause de sa grande renommee (vergl. P. XXII, 149).

25 zeturen] Durant l'office l'Empereur tenoit tousjours aupres de luy Gerard de R. et le reconfortoit au mieux qu'il pouvoit (vergl. P. XXII, 150).

26 kirch] Eglise à cause qu'ils estoyent Payens. 258, 6 Doch . . ] Quand ils eurent gasté toute la terre, ils allerent mettre le siege devant Poitiers où Ganelon s'estoit retiré, mais il avoit si fort garny la ville et fortifié les tours et les murailles que les François n'endommagerent pas fort . .

259, 12 u. n. spyé] et là où il trouva des vivres il en print.

260, 19 huob . . ] haussa le bras g. à tout ce peu de son escu qu'il luy estoit resté; parquoy quand R. vit le bras à descouvert, il frappa . . (vergl. P. XXII, 182).

20 die hand] la m. avec l'escu (= P. XXII, 182).

24 byt dich . . ] te prie de bonne affection que tu ne me touches plus car j'ay assez de mal et te supplie . . (= P. XXII, 183).

26 R. von M.] R. de M. de qui tu as ouy autres fois parler, cousin du comte Roland (= P. XXII, 184).

262, 36 sin] darnach: et si je prie que tu salues le comte Roland (vergl. P. XXII, 206).

263, 34 mit dem schwert] à la lance et à l'espee; es handelt sich auch nachher (264, 3) um einen speerkampf. 264, 36

das ir . . ] que teniez bonne police, et faictes justice autant au grand comme au petit et autant au pauvre . . 265, 13 wärend] darnach: et ceux de la cité les convoyerent de veue tant qu'ils peurent. 266, 17 zuo ir] darnach: il ne scavoit pas pourquoy elle le demandoit (= P. XXII, 229). 20 ein pfert] armes et cheval (vergl. P. XXII, 229). Die streichung erfolgte wol im hinblick auf 265, 15; aber Rengnold bedarf wenigstens eines speeres. 22 ein pfert] armes et destrier (s. das vor.) 267, 18 tisch] darnach: et furent moult bien servis. 33 der amiroll] l'Adm. et tous ceux de la cité (vergl. P. XXII, 237). 268, 1 den R. b. s.] que l'Ange avoit dit à R., lequel Payen avoit nom Gerion (vergl. P. XXII, 238). 269, 13 pfert] cheval et ses armes (vergl. zu 266, 20). 19 beschlossen] close, pour doute du geant. 270, 23 Rengnold] darnach in F: faictes nous seulement donner à manger, car nous en avons bon besoin, car il y a deux jours que mes compagnons et moy n'avons mangé que bien peu (= P. XXII, 260). 271, 12 z. ward] fut moult courroucé, et descendit de son cheval, puis avec . . (vergl. P. XXIII, 6). 14 fiel] darnach: mais R. ne le voulut pas toucher jusques à ce qu'il fut relevé (vergl. P. XXIII, 7). 16 empfangen] car encores en suis-je tout estourdy (vergl. P. XXIII, 7). 272, 36 pfyl] dard, mais Dieu ne voulut pas qu'il attainit R., ains luy passa . . 273, 4 das er . . ] et pource qu'il n'estoit point armé, il luy fendit . . 8 uf stuond] se releva si estourdy qu'il ne scavoit où il estoit et comme celuy qui ne scavoit qu'il faisoit donna un grand coup d'espee à Regnaut, lequel quand il vit venir le coup le detourna, et cogneut bien qu'il estoit hors de son entendement, et attendit qu'il fut revenu en son sens, et quand il sceut qu'il avoit frappé R., il mit les genoux en terre et luy demanda pardon (= P. XXIII, 25). 274, 8 fiel] woran Rengnold in F folgende klage knüpft: Ha! Bayard mon bon cheval, j'ay faute de vous, une fois s'il plaist à Dieu je vous auray, vous ne m'en fistes oncques faute (vergl. P. XXIII, 35). 18 brächtend] darnach in F: Gerion regarda la robbe de Bussire qui estoit mort, et veit qu'elle estoit belle, car elle estoit de satin blanc et par dessus avoit un Lyon noir, par-

quoy il la vestit, et elle sembla si belle à Regnaut, qu'il en vouloit avoir une pareille qu'un autre payen avoit vestue qui gisoit mort en la place (= P. XXIII, 40). 275, 1 s.

aum. 22 den k. nach] darnach in F: et quand le noble et vaillant Maugis apperceut que Regnaut demouroit tant à venir, il se despartit d'Arcade, et laissa ses cousins, attendant Regnaut, et se retourna en France. Aber Magis war ja gar nicht bei den brüdern Rs (vergl. 250, 3), so dass die stelle in D mit recht fehlt. Dieselbe scheint auf unrichtiger lesung von P. XXIII, 49, 8 zu beruhen. 276, 20 den die F.

ert. h.] F genauer: lequel par le moyen des François avoit esté mis à mort par le Vieil de la Montagne. 280, 15 vyl

volcks uf a. K.] une grande armee comme de Normans, Picards, Flamans, Allemans, Bretons, Angevins, Burruiers, Tourangeaux, et de plusieurs autres nations comme Lombars, Romains et autres pays subjects à luy (vergl. P. XXIV, 56). 25 erschreckend]

darnach in F: et Roland faisoit la plus grande diligence qui luy estoit possible. La Roynne Anthee avoit un capitaine general, lequel avoit nom Brissebarre et conduisoit l'enseigne, laquelle estoit de gueulles à un Mahomet tout d'or (vergl. P. XXIV, 60. 62). 281, 11 willkommen]

darnach: Je ne vous vis oncques depuis que je vous laissay en Babylonne en la prison du Soudan mon pere. Olivier luy dit: Il est vray, vostre pere ne s'y porta pas loyallement. Laissons cela, dit Anthee, et me dictes des nouvelles . . (vergl. P. XXIV, 68—70). 283, 7 wapnen]

darnach: non obstant qu'il fut vieil. 9 die huffen] les batailles qui estoient bien cent mille. 284, 17 desglichen . . ] aussi fit Oli-

vier, Octe Duc de Bretagne, Richard Duc de Normandie, Guy Duc de Bourgogne, l'Archevesque Turpin et plusieurs autres chevaliers . . (vergl. P. XXIV, 127. 130). 286, 13 ire

arm] le bras duquel elle tenoit son espee. 23 hat] darnach: car ils cognoissoient bien que sans son aide il n'estoit possible d'avoir la victoire contre une si grande multitude de Payens. Quand tous les François furent retirez à P., Roland fit serrer les portes, et l'Empereur Ch. . . 27 tr. tag] trente jours

pour enterrer les morts (= P. XXIV, 145, wo es sich aber nur um 20 tage handelt). 287, 26 by imm] darnach:



de peur que guerre ne se meut entre les deux osts (anders P. XXIV, 155). 31 sprach d. k.] l'Emp. Ch. se leva de son siege et s'approcha de luy et dit . . . 288, 31 kostlich] excellent et somptueux, puis les mena parmy son ost, puis retournerent aux tentes (vergl. P. XXIV, 172). 34 Falseron] F. qui estoit un homme subtil et un grand parleur. 290, 22 f. Ruolland . . mit im] Ganelou demanda à R., s'il vouloit autre chose dire qu'il le luy dit, ou de bouche ou par escrit. R. luy dit qu'il ne scavoit que mander pour le present. 33 kemme] darnach: pour luy confirmer la paix entre le Roy Ch. et luy. 291, 11 pfer] Le Roy M. donna à G. une riche robe de drap d'or pour luy monstrier plus grand signe d'amour (= P. XXV, 18; vergl. 293, 3 f.). 13 Karly] Ch., le Duc Naymes, Roland, Olivier et les autres . . (= P. XXV, 19). 35 gerüst w.] appareillé à sa dextre (vergl. P. XXV, 26).

294, 3 s. bringen] darnach: puis firent departir ceux qui estoient avec eux, et demeurerent sans compagnie (vergl. P. XXV, 52). 295, 31 t. sott] Jcy faut noter qu'en la cité qui estoit bien pres de là ne sceurent rien de ces signes ne nul de ceux de la cour (= P. XXV, 79). 297, 6 do

duckt er . . ] il baissa la teste et se mit à penser. 10 rytte] darnach: luy et plusieurs autres chevaliers de la cour. 17 zesterben] darnach: et de se faire enterrer aupres du saint Sepulchre de nostre Seigneur Jesus-Christ. 298, 21 ougen]

darnach: Et Ganelon mit le genoil en terre, en saluant le Roy. Puis alla embrasser tous ceux qui estoient en la salle comme celuy qui venoit de faire quelque grande chose (= P. XXV, 111). 28 gm. was] darnach: L'Empereur Ch. les receut avec moult grand' joye. 299, 24 wärend] darnach:

Regnaut le fit enterrer, comme il appartenoit (vergl. P. XXV, 125). 300, 23 s. anm. (vergl. P. XXV, 135 f.). 301, 17 w. lassen] darnach: et il sera bien difficile de l'amener apres nous en allant si viste comme nous irons (vergl. P. XXV, 164).

302, 5 nach Samson von B. erwähnt F zunächst Arnaut de Bellande. 303, 13 gemandt h.] mandez et pourquoy je vous ay conduis en ce lieu (= P. XXV, 185) 29 alle Krystenheyt] F zählt die einzelnen länder auf: la France, la Bourgogne, Flandres, Angleterre, Bretagne, Normandie, Alle-

magne, Gasconne et tous les autres pays que tient Ch. (= P. XXV, 194). 304, 9 Appollonis] A., peint en sable sus un champ d'argent. 11 Talwygant] T., peint d'argent sus un champ de gueules. 13 von g. g.] faict d'or, assis sus un champ d'azur (vergl. P. XXV, 197 ff.). 305, 12 mit gestr. h.] et s'esleverent en l'air et alloyent comme un carreau, qui part d'une arbaleste. Richart serroit les yeux, car il ne pouvoit regarder si bas comme le cheval alloit (vergl. P. XXV, 212). 23 Die truogend . . ] Les chevaux eurent assez foin et avoine, et sus les tables y avoit assez viandes . . (vergl. P. XXV, 218). 309, 5 F nennt auch Egypte et les Indes (= P. XXVI, 47). 32 gegen den K.] darnach in F: La lance d'Olivier ne fut pas brisee, mais en occist trois Payens avant qu'elle brisast (vergl. P. XXVI, 62). 310, 7 inn stryt] en la bataille des Payens. Or pensez que quand Roland et ses compagnons entrerent en la bataille des Payens, qu'il y eut de belles joustes: il y eut maintes lances brisees, maints escus fendus, maints heaumes enfoncez (vergl. P. XXVI, 65). 16 d. s. tod] darnach in F: Toy et ton Roy M. estes les plus traistres qui soyent au monde, aussi sont tous ceux de sa cour (vergl. P. XXVI, 67). 23 s. oben s. XXXII. 35 Die Krysten hieltend . . ] La bataille fut meslee: Roland faisoit mourir tous ceux qui se trouvoient devant luy, car son espee Durandal estoit tousjours en l'air, elle estoit taincte du sang de ses ennemis, aussi estoit son bras jusques aux espauls, il se delectoit en la mort des Sarrazins, il estoit bien marry, quand il ne trouvoit où frapper: tous luy faisoient chemin comme les brebis font au loup. 38 vor ‚Angewinn‘ nennt F Baudoin (= P. XXVI, 77). 311, 22 sol] darnach: et suis content de toy et de ton compagnon. Astaroth dit: Nous regarderons la bataille et menerons feste, quand nous te verrons occire ces Payens (vergl. P. XXVI, 82). 312, 14 und kämmend . . ] et en despit des Sarrazins, ils allerent en la bataille des Ch. et en allant Regnaut osta une lance à un autre qui la portoit, puis laissa aller Bayard, qui couroit comme foudre (vergl. P. XXVI, 99). 18 k. were] estoit venu si à point, et R. luy raconta comme il estoit en estrange pays . . 19 tüffel] esprit qui les avoit apportez en moins

de trois jours. 313, 12 er tod] et par Roland a esté occis Fals. 13 än ich] excepté moy qui ay fuy craignant d'estre occis. ainsi que les autres (vergl. P. XXVI, 115). 37 flucht] darnach: et ils fuyoyent devant Regnaut et Roland comme les brebis font devant les loups et se laissoyent occire sans faire aucune deffence (vergl. P. XXVI, 124 und oben zu 207, 10). 316, 11 ummsich] autour de luy, et quand il ne vit pas Sanson, il demanda à son escuyer Thierry qu'il estoit devenu. Th. luy dit qu'il estoit demeuré en une grande presse de Payens, où il se combatoit avecques Olivier. Roland alla celle part et trouva O. . . (vergl. P. XXVII, 13 f.). 13 Er wott . . kommen] dont Roland fut grandement esbahi, comme O. se pouvoit deffendre contre tant de gens. Il se voulut avancer, mais Galentin son cheval s'arresta tout court, pour ce qu'il ne voulut pas passer sur Sanson qui gisoit mort à ses pieds. Quand R. vit S. mort . . . (vergl. P. XXVII, 15). 20 wärend] darnach in F: car ils doutoyent tous les coups de R., lequel fit grand deuil sur le corps de Sanson, et par Thierry son escuyer le fit porter en son pavillon. Lors Astolfo seigneur d'Angleterre faisoit merveilles de mettre à mort ces Sarrazins, il rencontra . . (vergl. P. XXVII, 16). 25 doch so kam . . ] mais Richard qui vit le coup, l'ayda à remonter (= P. XXVII, 18). 27 Darnach . . ] Richard Duc de Normandie voulut rompre une grande presse pour venger la mort d'Astolfo, mais il y avoit si grande foulle de Payens qu'il ne pouvoit passer. Quand Roland vint celle part et qu'il apperceut Astolfo gesir mort en terre comme tout forcené se mit en la foulle, où il mit à mort beaucoup de Sarrazins. Richard luy monstra celuy qui avoit mis à mort Astolfo, et R. l'aperceut venir . . . (vergl. P. XXVII, 19 f.). 34 aber er m. nüt] mais Galentin alloit plus fort que le cheval du Payen. Quand R. fut pres, il dit au Payen: Si tu ne te retournes je te frapperay par derriere. Ainsique le Payen se cuida retourner, le comte R. luy donna de son espee . . (vergl. P. XXVII, 29 ff.). 317, 3 lyb] darnach: tant qu'elle passoit par derriere plus d'un grand pied (vergl. P. XXVII, 35). 11 s. anm. (vergl. P. XXVII, 42). 14 rytter] Barons, dont je ne scay pas les noms. 30 s. anm. 35 nüt hort] darnach:

La poussiere ne leur faisoit pas si grand empeschement qu'elle avoit fait au commencement, car toute la terre estoit baignee de sang que tous les corps de morts y estoient meslez.

319, 26 s. oben s. XXXII. Daran schließet sich die in D ebenfals fehlende stelle: Quand Richard frere de Regnaut l'apperceut (das ledige pferd Oliviers), il se doubta bien que O. estoit mort. Regnaut et les autres tenoyent encores la bataille. Quand Marcille . . (vergl. P. XXVII, 70. 71). 320, 28

zuo der erden] darnach in F: Blanchardin occit le cheval de Richard dessoubs luy, parquoy il tomba à terre, mais comme bon Chevalier qu'il estoit, il se deffendoit de son espee. Et Roland luy dit: Ha, Richard as-tu peur? il y a tant de chevaux en ceste place, monte sur l'un. Et Richard monta tout armé qu'il estoit, et alla sur Bl. et luy dit: Traistre que tu es, il te sera cher vendu mon bon cheval que tu as occis, qui si bien m'avoit servy (vergl. P. XXVII, 96 f.). 321, 2

e. möchtend] darnach in F: Thierry l'escuyer de Roland fut abbattu à terre, et au cheoir se rompit la jambe, et ne pouvoit remonter à cheval, et fut foulé des pieds des chevaux des Payens ainsi qu'ils fuyoyent: mais Richard l'apperceut, et luy aida à remonter, puis suyvit Regnaut et Turpin (vergl. P. XXVII, 99). 6 pfer] darnach: et ne pouvoit plus soustenir son heaume (= P. XXVII, 100). 16 dancks.] darnach: Ha

Galentin, où est ores ta grande force? (vergl. P. XXVII, 102). 23 sprach er] il regarda autour de luy et il ne vit sinon de gens morts qui luy donnoyent grand frayeur, et eut horreur d'en voir tant, puis il dit (vergl. P. XXVII, 104). 33 geschlächzt]

aujourd'huy sont morts tous les meilleurs Chevaliers du monde. 322, 28 velssen] darnach: qui (Roland) avoit osté son heaume. 323, 4 ff. s. oben s. XXX. 324, 21

leytt er s. n.] se coucha à l'envers et mit son espee en lieu de croix, puis croisa les bras . . (vergl. P. XXVII, 154). 29 w. gsang] chants melodieux des anges qui portoyent son ame au ciel (vergl. P. XXVII, 155). 326, 27 s. anm.

(vergl. P. XXVII, 172). 29 stalt sich . . ] le soleil qui estoit tout troublé à cause de la mort des Chrestiens, devint clair comme devant et s'arresta . . (= P. XXVII, 174). 35

Karly gsach . . ] Ch. chevauchoit hastivement et en son chemin

apperceut . . (vergl. P. XXVII, 177). 327, 7 und alle . .  
 gsin sind] Astolfo, le Duc Anseume, Berengier, Richard Duc  
 de Normandie, Samson, dont le noble Roland cuida sortir hors  
 du sens. Le comte Egibart, Gautier de Milon, Anjou du Mans,  
 le Comte Angevin, Octe, Gaudebeuf, Marc et Matthieu de S.  
 Michel, et Baudoin fils du traistre Ganelon, auquel il avoit  
 baillé la cotte d'armes de Marcille, parquoy les Payens ne luy  
 touchoyent: mais Roland luy dit qu'il le faisoit pas lascheté,  
 et quand il s'entendit appeller lasche, il mit jus la cotte d'arme,  
 et incontinent par un Roy Payen il fut mis à mort. Jamais  
 bataille ne fut si mortelle, car de tous vos gens il n'est de-  
 meuré que l'Archevesque T. . . (vergl. P. XXVII, 181—183;  
 s. unten s. LIV). 28 verrettery] trahison qui est la pire  
 chose qui puisse estre en un noble coeur. 38 rytten] dar-  
 nach: et la premiere chose nous ferons enterrer les morts de  
 peur que les bestes sauvages ne les devorent (vergl. P. XXVII,  
 191). 328, 14 zerhowen] darnach: les autres l'avoient  
 (den kopf) separé hors du corps (vergl. P. XXVII, 198).  
 18 r. were] darnach: tant de boyaux hors du ventre, tant de  
 cervelles respandues (= P. XXVII, 199). 329, 20 f.  
 s. oben s. XXXII. 330, 16 ersach] darnach: il le cogneut  
 à l'enseigne (= P. XXVII, 224). 26 fiel] darnach: puis re-  
 tira sa lance, de laquelle il tua un autre Payen (vergl. P.  
 XXVII, 228). 30 inn zerächen] je vengeray sa mort et des  
 autres Chrestiens. Ce jour l'Empereur Ch. se monstra fort  
 vaillant et mit beaucoup de Sarrazins à mort. 331, 10  
 Sarragossa] S. où s'estoit retiré Marcille. 21 am R.] dar-  
 nach in F: Il (Marsilia) pensoit que ce fut Regnaut qui eut  
 quelque peu de gens avec luy, car jamais il ne se fut douté  
 que Ch. fut si tost venu, ne qu'il eut eu si grande compagnie,  
 il ne scavoit rien de la desconfiture du Roy Aigolant (vergl.  
 P. XXVII, 238). 332, 2 Wann er . . ] il se douta bien  
 que l'Empereur y estoit, parquoy il . . 4 Rengnold] R.  
 estoit en la grande place de la ville, où il mettoit à mort tous  
 ceux qu'il trouvoit, sans espargner jeune ne vieil, petit ny grand.  
 Ogier . . (vergl. P. XXVII, 243). 6 der b. Türpin . . f.  
 öch] Le bon Archevesque T. en celle nuit fit un moult grand  
 et merveilleux meurtre des dicts mescreans infidelles. L'Em-

pereur Ch. accompagné du Duc Naymes de Baviere, tenoit Durandal en sa main toute taincte du sang des maudicts Payens (vergl. P. XXVII, 244). 13 das nun . . zehören] Qui eut entendu les piteux cris et lamentations qui se faisoient de ceux de la ville, c'estoit piteuse chose à ouyr. Ceux qui entendent ceste histoire peuvent assez entendre la grande desolation que celle nuict fut en la cité de Sarragosse. 28 f. wurdend] darnach: Et quand la Royne apperceut la destruction de la cité et sceut la prise de son mary, elle fut fort troublee et crioit qu'on la fit mourir comme Royne (vergl. P. XXVII, 249).

333, 1 a. ertödt] darnach: excepté les Chrestiens qui y furent trouvez 4 b. könd] pour se retirer et sauver la proye 21 daran] darnach in F: Hier chacun faisoit ce que tu commandois, ores tu es subject au moindre qui y soit, et personne ne feroit rien pour toy. 30 Blanchardin] Bl. et Falseron (= P. XXVII, 278).

335, 17 inn alle w.] en tous les pays circonvoisins (= P. XXVII, 287). 336, 8 ff. Her, ich b. üch . . ] F ist viel ausführlicher: Sire, je vous supplie que me recompensiez de tous les services que je vous fis oncques, qu'il vous plaise de me donner un don, lequel ne sera pas grand. Quand Charlemagne entendit R., il le fit lever, et luy dit: Gentil chevalier, demandez ce que vous voudrez, et si bonnement le vous puis donner, il ne vous sera pas refusé. Sire, dit R., c'est qu'il vous plaise de me donner la commission de faire la justice du faux traistre G., qui tant de fois vous a trahy et tous ceux du Royaume de France. Sire, dit le Duc Naymes, octroyez luy: car il en fera bien la punition. Le Roy luy octroya. 14 für K.] darnach: tout lié de bonnes chaines de fer, ayant la hart au col, comme digne de mort (vergl. P. XXVIII, 8).

342, 16 der b. inn] Ces Lombards faisoient beaucoup d'ennuy au S. Siege Apostolicque. Et estoit pour lors Pape de Rome Adrian homme de grande sainteté et de haute science, il manda à Charles qu'il le vint secourir (vergl. P. XXVIII, 75). Pour abbreger nostre histoire, Ch. extirpa les Lombards d'Italie, et pacifia le S. Siege Apostolicque, et le Pape Adrian luy donna de beaux privileges, passez par le Concile, celebré par plusieurs saints peres en l'Eglise de Lateran, ainsi qu'il appert au Decret, en la distinction

soixante et troisieme, quasi par tout. Plusieurs autres choses je pourrois escrire des oeuvres et hauts faits de Ch. le grand, tant de sa corpulence et de sa force, comme de sa maniere de vivre: mais je m'en deporte, pource qu'il se trouve aux Chroniques de France, mesmement en celles que composa maistre Robert Gaguin, ministre de l'ordre de la sainte Trinite, Historiographe du Roy de France Loys onziesme: laquelle Chronique a esté depuis peu de temps translatee de Latin en François, et nouvellement imprimee. Parquoy qui voudra voir les hauts faicts de l'Empereur Ch. et de tous les autres Roys de France, qu'il voye ladicte Chronique: parquoy ce seroit une redite d'escrire ce qu'il est contenu en icelle. Darauf folgt der s. XVII mitgeteilte schluß.

Wir kommen zu den zusätzen von D gegenüber F. Solche, in denen D mit P. übereinstimmt, die also gegenüber V keine zusätze sein können, wurden bereits s. XVIII ff. aufgezählt. Unter den übrigen erwähnen wir zunächst einige, welche sich durch größern umfang auszeichnen. Hierher gehört, wie schon früher bemerkt, das ganze 2. kapitel von D, das von Karls des großen persönlichkeit und lebensweise handelt; an der zuletzt angeführten stelle lehnt es F geradezu ab, über diesen gegenstand zu sprechen, weil man anderswo darüber nachlesen könne. Die quelle des genannten kapitels ist einerseits die chronik des falschen Turpin, anderseits das leben Karls von Einhard. 3, 11 bis 4, 3 entspricht ziemlich genau Turp. kap. XXI: *De persona et fortitudine Caroli*; das folgende (4, 3 bis 17) ist weitere ausführung von Turpins '*Erat donis largissimus, judiciis rectissimus, locutionibus luculentus.*' Zu 4, 7 ff. vergl. Einhard kap. XVIII (*Mater quoque ejus Berthrada in magno apud eum honore consenuit*); zu 4, 21 ff. kap. XIX (*Liberos suos ita censuit instituendos etc.*); zu 4, 31 ff. kap. XXV (*Temptabat et scribere etc.*); zu 5, 1 bis 8 kap. XXVII (*Circa pauperes sustentandos etc.*); zu 5, 8 bis 11 kap. XXII (*Corpore fuit amplo etc.*); zu 5, 11 bis 24 kap. XXIV (*Caena cotidiana etc.*); zu 5, 35 ff. kap. XXI und zu 5, 37 ff. kap. XVI (*Cum Aaron rege Persarum etc.*). 336, 20 bis 337, 25 schiebt D den kampf des herzogs Thüring von Ardannia mit Pinabel ein; eine besondere quelle dieses

abschnittes und des damit zusammenhängenden zusatzes 338, 16 bis 21 habe ich nicht gefunden. Weiter fehlt in F die vision Turpins (= Turpin, kap. XXXII) und die beschreibung von Karls begräbnis (340, 29 bis 341, 26); doch ist die auslassung wiederum ausdrücklich begründet: Je ne parle point de sa mort glorieuse, comment elle fut annoncee à l'Archevesque Turpin, ne aussi de la magnificence et richesse de sa sepulture, car plusieurs livres en sont tous pleins, comme le Miroir Historial et les Chroniques des Roys de France; parquoy d'en plus parler, je m'en deporte pour le present.

Dazu kommen eine große zahl kleinerer zusätze, die ich wieder der reihe nach aufzähle; von solchen, die ganz und gar bedeutungslos sind, wird wie gewöhnlich abgesehen. Zu dem verzeichnis s. XVIII ff. werden sich dabei noch vereinzelt nachträge ergeben.

6, 27 ff. s. anm. Drei der in F fehlenden namen (Astolfo, Richart von Normandia und Salomon von Brettania) erwähnt auch P. I, 9 f.

7, 38 Gerold = Gherardo P. I, 13.

8, 9 das . . . kam. 9, 12 f. inn dem . . . wie ein schlos. 17 f. s. anm. 25 und öch umm spys. 10, 7 ff. Der verwundert . . u. giengend. 36 Wann d. m. sterben.

11, 34 f. mit . . da har. 12, 16 f. die ich . . g.

hab. 16, 18 f. als ring . . a. gethän. 18, 2 f.

inn u. a. nammen. 17 kriegern. 20, 13 mit mechtigkeyt. 24 zuo beden s. 23, 7 zuo R. (vergl. P. II, 33).

31 f. und Ruolland . . sch. während. 24, 10 f. Do sy . .

darab. 17 hoffertigen. 25, 1 starcken. 2 nach . .

läbe. 5 gegen . . l. zuo. 26, 2 und l. i. uf. 12

zuo m. mallen. 28, 15 f. das min nammen . . Und

wüssend. 29, 16 zuo imm selbs. 30, 16 von w. här

(vergl. P. III, 6). 32, 19 von dennen i. d. st. 33, 6

inn die h. 28 sine fründ. 34, 13 s. anm. 35, 4

in die klus. 36, 3 das best . . w. was. 32 f. do

gieng . . end (vergl. P. III, 53). 42, 30 Er . . mir.

43, 9 ff. Ollyfier . . mögend. 44, 1 Sy . . z. ab.

10 die folgenden vier kapitel sind an zusätzen außergewöhnlich reich, doch sind die meisten für die erzählung ganz unwesentlich. 21 gegen den d. h. 22 O wee, wee! 23 hertzog.

24 gutotter. 28 f. Und ist . . kommen. 34 f. das ein . .



e. sol. 45, 8 ff. wurdend . . w. Also. 15 vast a.  
 16 mir m. g. M. 20 Her künig. 26 mit d. h. u. g. M.  
 32 zuo der ee. Ich hoff . . Machmetz. 46, 3 f. d. öch  
 mine g. 12 f. Das . . thuon. 17 f. do w. sich d. d. h.  
 32 f. Und der künig . . daz thär wyder. 34 u. wott n. f.  
 gän. 47, 7 f. das Doon . . im bran. 27 u. namâ i.  
 s. b. h. 36 f. Aber er . . tod were; vergl. 48, 2 f.  
 48, 6 vast groß. 10 vor imm st. 21 mit ü. g. a.  
 30 ein wenig. 34 f. desglichen . . v. öch. 49, 21 so  
 . . mocht. 22 f. des k. C. t. 29 dancken . . höchsten u.  
 33 f. wann . . beschechen. 50, 5 f. nach w. e. n. trincken.  
 10 inn sin k. 17 das sy . . i. ward. 25 dunckt mich.  
 51, 22 O her k. C. 23 So w. i. s. erfrowt. 26  
 gewüflich. 27 by guotten t. 28 verflüechten. 31 u.  
 aller d. 52, 8 so lange z. 13 wend . . überkommen.  
 16 wären g. und. 18 u. d. üwern. 23 rätten . . das  
 ir. 24 almechtigen. 26 üch . . underthannen. 29 ff.  
 wann . . zeletst. 53, 2 nach von T. 3 güettiger. 38  
 liebe der. 55, 16 darzuo a. l. 56, 8 wunderbarlich.  
 58, 7 und hunger. 71, 37 sprach . . rächen. 73, 35  
 üch nach. 74, 6 guldinen. 75, 6 das ich . . läâ.  
 9 f. der fiert . . vettern (vergl. P. VIII, 3). 12 und M.  
 13 mit gr. p. 18 u. in u. gehept. 76, 6 wie ein  
 kätzer. 77, 18 bis 21 wann er . . Rengnold. 78, 10 f.  
 u. wirt . . verjächen. 81, 6 f. Etlich . . anthuon  
 (vergl. P. VIII, 37). 12 f. Lyonffant . . umm u. umm.  
 84, 14 Nein spr. A. 16 f. Des . . erschrecken. 87, 30  
 von Peyern, ebenso 88, 17. 96, 31 f. Wann . . p. kom-  
 men. 97, 18 s. anm. 99, 16 u. vast wol b. 30 f.  
 wie wol . . töden. 100, 23 f. ir müefentenz . . als spät.  
 105, 29 sunders . . haben. 108, 21 f. und hab . .  
 verloren. 119, 10 f. daz eines . . g. werd (vergl. P. X, 123).  
 123, 2 wann . . d. Morgant (vergl. P. X, 151). 27 f.  
 Aber . . thuon. 129, 26 der was . . rytter. 131, 30  
 Was . . sagen. 134, 11 Gerechter. 135, 24 inn  
 vyl kr. 138, 4 f. Er ertzeigt . . im ist. 143, 34 f.  
 uff der . . land was. 145, 37 dancket im. 147, 31 ff.  
 Der soldan . . d. möchtend. 150, 18 f. hat nüt . . end.

153, 25 f. wann er . . sägef. 154, 37 Und nach . .  
 w. uf. 160, 4 oder L. 169, 18 f. Des . . erschreckend.  
 23 f. zum . . mocht. 178, 12 das er . . streyt.  
 180, 18 än arbeyt. 182, 20 untz . . drü was. 184, 2  
 die ye u. e. während. 186, 9 ir s. w. 190, 3 gnuog.  
 192, 32 ich mag . . g. ward. 196, 17 Also . . end  
 198, 22 dann sterben. 201, 31 ufß f., er e. im.  
 202, 23 sy m. st. 206, 4 zestrytten. 24 Sallin-  
 corny. 207, 33 mit der zyt. 208, 11 f. was fro  
 und. 32 hündischen. 210, 38 mit gr. blutvergiessung.  
 211, 20 Das w. im. 22 inn die T. rytten. 213, 8  
 wann . . sch. lang. 220, 5 des ersten st. 229, 34  
 Aber . . Astolfo. 230, 15 darumm . . erlössen. 37  
 grussammen. 231, 3 Ruolland. 38 und hagel. 233, 11  
 andre. 29 Er aß v., wann. 234, 15 üwer tag. 33 f.  
 kurtzumm . . n. thuon. 235, 11 Das . . wol. 37 sy  
 hettend m. o. nüt; ein unglücklicher zusatz im hinblick auf  
 das vorhergehende »junckfrowen«! 239, 20 das es n. w.  
 sig. 242, 20 inn aller w. 243, 3 inn truren. 36  
 das im . . ti. was. 248, 25 so . . hiniinn und. 252, 35 f.  
 Wann der . . merret. 254, 19 wie. 259, 6 das  
 ichs z. wyll. 264, 7 f. das was den t. 265, 11 von  
 sinen br. (vergl. P. XXII, 220). 267, 27 f. das kein . .  
 sigend. 269, 18 Sy w. w. 270, 16 f. und wohin  
 er w. 280, 7 f. darzuo öch . . ruste. 282, 37 volck  
 an volck. 283, 26 f. Das . . wol. 284, 12 wyß.  
 31 aber iren . . g. mocht. 285, 31 untz . . knüw.  
 288, 18 f. Acha . . zuo im thet. 309, 35 mit sim  
 sper. 38 ff. s. anm.; einen der in F fehlenden namen (God-  
 fryd ufß Burgundia = Guottibuoffi) erwähnt auch P. XXVI, 64.  
 312, 29 mit w. volck. 323, 37 ich bin zornig . .  
 gedult (vergl. P. XXVII, 119). 325, 8 küngrich. 11 ff.  
 s. anm. 326, 11 f. und wol v. 27 ff. in das verzeich-  
 nis der gefallenen Christen hat D auch die namen aufgenom-  
 men, die Thüring, Rolands schildknappe, in F an der von D  
 ausgelassenen stelle seines berichtes über die Roncevalleschlacht  
 anführt (oben s. XLIX); doch ist die reihenfolge ganz verändert.  
 Dazu kommen dann noch eine anzahl namen, die weder F noch

P. kennt, ausgenommen Hug uß B. und Aniou von B. (s. u.).  
 336, 11 f. s. anm. 339, 26 ff. s. anm. 341, 32 Offrius  
 und H. g. (s. u.). 37 ff. s. anm.

Sehr oft weichen D und F auch sonst in einzelheiten von einander ab. Ich verzeichne zunächst die eigentlichen widersprüche zwischen beiden, und zwar vorläufig mit ausschluß der namen, da von diesen nachher im zusammenhang die rede sein wird.

2, 18 das volck] le Pape. 9, 15 Der  
 brudern einer] l'abbé; s. anm. zu 9, 30. 37. 10, 2 s. anm.  
 15, 33 s. anm. 21, 3 s. anm. (F = P. II, 19).  
 22, 1 s. anm. (vergl. P. II, 24). 23, 8 darf] veux  
 (= P. II, 33). 25, 8 schwertschlegen] coups de baston  
 (= P. II, 41). 38, 2 s. anm. 40, 15 nie] de longtemps  
 (vergl. P. III, 79). 26 s. anm. (F = P. IV, 4). 46, 20 für  
 der stat thär uß] jusques à la porte (= P. IV, 57). 49, 5  
 und den kopf . . ] qu'ils missent le chef sur la principale porte,  
 à celle fin que chacun le peust veoir (= P. IV, 76). 13  
 s. anm. (P. IV, 77: in marmo d'oro). 50, 26 mich dunckt  
 gut] s'il vous semble. 57, 36 fier] trois. 58, 2 f.  
 Wann ir . . kommen] car en ce desert où vous estes, ne trou-  
 verez de quatre jours que manger ne que boire (= P. V, 32).  
 60, 37 fier] deux ou trois (P. VI, 28: molto). 63, 12  
 was willig] fut contrainct de s'en retourner . . . Da auch  
 P. VI, 48 »contento« hat, liegt nahe, in »contrainct« einen  
 druckfehler für »content« zu sehen. 68, 31 fier] cinq  
 (vergl. P. VII, 26). 78, 7 wenig kriegslüt] point de  
 gens'armes qui luy puissent nuir (= P. VIII, 20). 96, 36  
 s. anm. 105, 23 s. anm. 119, 10 alle . . söllend  
 sin] ay esté déplaisant (= P. X, 123). 121, 12 der  
 schand] de la bonté; doch ist dieses wahrscheinlich druck-  
 fehler für »honte«. 138, 1 und schröwend] et Astolf  
 alloit criant. 149, 32 fier] trois. 160, 14 den botten  
 v.] eut leuë la lettre (vergl. P. XIV, 36). 163, 36 zwen]  
 dix. 169, 7 s. anm. (P. XV, 70: la notte seguente).  
 173, 24 s. anm. (P. XVI, 19: questo giorno). 174, 4  
 s. anm. (F = P. XVI, 26). 19 könhey] promesse, jedes-  
 falls verdruckt für »prouesse« (vergl. P. XVI, 29). 175, 3  
 s. anm. (F = P. XVI, 40). 177, 8 s. anm. (P. XVI, 64:

për viltà). 185, 33 s. anm. 189, 16 s. anm.  
 195, 16 s. anm. 207, 9 sy] Regnaut. 212, 26  
 s. anm. 213, 13 s. anm. 36 darumm] vous savez  
 (vergl. z. 16. 19). 237, 21 s. anm. 240, 19 uff die  
 hirschal] sur le visage (P. XXI, 134: nelle tempia). 26  
 das Dyomedes . . ] qu'Astolfo brisa sa lance sur l'escu de  
 Diomedes, lequel fut tellement atteint . . (vergl. P. XXI, 136).  
 29 s. anm. 242, 3 s. anm. 8 Do sy d. w.] en  
 allant. 245, 6 s. anm. 264, 17 zyt] plaisir.  
 270, 16 inn] leur demanda qu'ils estoient. 275, 4  
 s. anm. 280, 25 s. anm. 287, 26 Uff das hat . . ]  
 nous avons sceu, comme Anthee est venue vous assieger en  
 vostre cité de Paris, mais à ce que j'ay entendu, elle n'a pas . .  
 288, 27 stuondend sy . . ] elle (Anthee) mit pied à terre  
 et les salua, en leur faisant grand honneur comme celle qui  
 bien le scavoit faire (= P. XXIV, 172). 304, 33 s.  
 anm. 305, 27 kein sölliche sp.] nulle viande. 35 mine  
 vettern] mon cousin, Roland (P. XXV, 222: il mio gentil  
 cugino. 309, 21 s. anm. 312, 19 Die heyden ver-  
 samlettend sich . . ] L'ost des Payens s'estoit retiré quand  
 ils apperceurent venir Regnaut; parquoy Roland rallia . .  
 (vergl. P. XXVI, 103 f.). 314, 25 by dém helm] par la  
 teste (P. XXVI, 145: per le chiome; Roland hatte Polimites  
 den helm abgeschlagen). 316, 30 wann . . nüt] car Reg-  
 naut estoit si furieux qu'ils n'espargnoit nul des Payens (vergl.  
 P. XXVII, 24). 318, 16 hinderwertz] par les costez  
 (= P. XXVII, 59); s. z. 35. 319, 33 Die wußtend . . ]  
 Regnaut ne scavoit . . (= P. XXVII, 73); vergl. oben s. XLVIII  
 zu 319, 26. 322, 7 s. anm. 326, 4 f. do sagt er  
 . bl. hetten] il ne respondit pas une parolle. 338, 12.  
 13 s. anm. 339, 22 imm nachfolgenden b.] en un autre  
 livre. D verweist auf die den 2 teil der hs. bildende ge-  
 schichte von den Haimonskindern, deren übersetzung also be-  
 reits beabsichtigt ist. 340, 8 s. anm. 25 im manott  
 Mertzen . . acht hundert und zwentzig und drü jär] l'an huict  
 cens quinze (= P. XXVIII, 110).

Von besonderer bedeutung sind die abweichungen in den  
 namen. Die hierher gehörenden auslassungen und zusätze

von D sind bereits verzeichnet worden. Die letztern enthalten eine ganze anzahl namen, welche in F und P. überhaupt nicht vorkommen: Lamprecht, fürst inn Brüssen 6, 28. Es geht kaum an, darin den später mehrfach erscheinenden ‚Lamprecht, künig zuo Bourges‘ zu erblicken. D liebt es zwar, wie wir sehen werden, fremde eigennamen zuverdeutschten, und macht dabei oft wunderliche sprünge; aber der unterschied zwischen den beiden ortsnamen ist doch zu groß, um sich ohne weiteres dadurch erklären zu lassen. Näher liegt es, an ‚Lambert, prince de Bruxelles‘ zu denken, den die »Conquestes du grant Charlemagne« der Bibliothèque bleue (nach L. Gautier, *Les épopées françaises* III, 186 anm.) unter den paladinen Karls nennen. — Gödfryd, künig zuo Bordellus 6, 28; offenbar identisch mit dem an der eben angeführten stelle vorkommenden ‚Geoffroy, seigneur bourdelois‘. — 7, 8 heißt Roland »gräf zuo Cenonia«; diese bezeichnung findet sich weder in P. noch F, wol aber z. b. bei Turpin kap. XII (comes Cenomanensis) und wiederum in den »Conquestes du grant Charlemagne« (comte de Cenonta?; Gautier a. a. o.). — 9, 18 erscheint ein ‚herzog Gödfryd von Thannemarck‘ unter den geschlechtsgenossen des abtes Kleramunt; nach Gautier a. a. o. wird im »Simon de Pouille« ein ‚Geoffroy de Danemark‘ unter den gefährten Karls erwähnt. — Hoal, Hoel von Nantes 325, 14 u. s. w. = Oellus comes urbis, quae vulgo dicitur Nantas (Turpin kap. XII); Hoël, comte de Nantes (Conquestes du grant Ch., nach Gautier a. a. o.). — Die totenliste 329, 27 ff. beruht zum größten teil auf Turpin kap. XXIX f.; daher stammen vor allem auch die namen, die D vor F (und P.) voraus hat. Freilich nicht direkt, sondern durch französische vermittlung, wie einige namensformen beweisen (vergl. auch Hoel); D schöpfte sie eben aus seiner vorlage. Hierher gehören: Der künig von Dassia 329, 28, ohne zweifel zurückgehend auf Turpins ‚Ogerius rex Daciae‘: der beiname wurde als selbständiger name aufgefaßt, aus ‚Daciae‘ durch umdeutung oder misverständnis ‚d’Asie‘ (den beweis liefern wieder die mehrfach erwähnten »Conquestes du grant Ch.«: Ogier le Danois, d’Asie), und D verschmolz dann wie auch sonst präposition und substantiv

zu einem wort (s. anm. zu 2, 26). — Crystianus, künig zuo Brettanya 329, 28, verderbt aus ‚Arastagnus rex Britanniae‘ (Turpin). — Der künig Elargius von Ackyttanya 329, 29, entstellt aus ‚Engelerus dux Aquitaniae‘ bei Turpin; ‚Engelier‘ in den Chansons de geste. — Der hertzog von Lutringen, der hertzog Gerian 329, 33: wiederum ist ein beiname zum selbständigen namen geworden; vergl. ‚Garinus dux Lotharingiae‘ bei Turpin, ‚Guérin, duc de Lorraine‘ in den »Conquestes« (Gautier a. a. o.). — Der gräf Gallerus 329, 38 = Galerius (Turpin). — Albrecht, fryher uß Burgundia 330, 1 = Albericus burgundio (Turpin k. XXX). — Constantinus, der probst zuo Rom . . 330, 2 = Constantinus praefectus apud urbem Romam per mare delatus, cum aliis multis Romanis et Apulis, sepelitur (Turpin k. XXX). Dazu kommen noch: Pinabel 336, 33 (s. oben s. LI); Richart von Monditier 339, 27, dem ich sonst nirgends begegnet bin; Wienn 340, 31 = Vienna (Turpin k. XXXII); Offrius und Heinrich 341, 32: genau so heißen die beiden bastardbrüder Karls in W. Zielys übersetzung des romans von Valentin und Orson; das original (Lyoner druck von 1489) bietet dort ‚Hauffroy‘ und ‚Henri‘, eine der zahlreichen entstellungen aus ‚Rainfroi‘ und ‚Heudri‘, wie die namen in den ältern quellen lauten. Dieselben oder doch ähnliche formen muß der übersetzer in seiner vorlage gefunden haben, wenn man nicht annehmen will, er habe hier Ziely, dessen arbeit ihm wol bekannt sein mochte, benutzt. — Auch eigentliche widersprüche sind nicht selten: ‚Naymes‘ und ‚Ogier‘ ersetzt D überall durch ‚Anses‘ und ‚Gergis‘. Eine befriedigende erklärung vermag ich dafür nicht zu geben. Sicher scheint mir nur, daß die abweichung auf den einfluß einer deutschen quelle zurückzuführen ist und darum vom übersetzer herrührt; vergl. Konrads Rolandslied v. 8285 f. (ausgabe von Bartsch) und die form ‚Gergis‘, die meines wissens in französischen quellen nirgends belegt ist, wol aber z. b. beim pfaffen Konrad, Stricker u. s. w. — Die gemahlin Rolands heißt in D mit einer einzigen ausnahme (321, 29) ‚Diogenna‘, in F entspricht an fünf stellen (zu 137, 32. 33; 138, 30; 141, 10. 17) ‚Diogene‘, sonst ‚Aude la belle‘ (= ‚Alda la bella‘ bei Pulci). ‚Diogene‘ beruht vielleicht auf einer ver-

wechslung mit ‚Diones‘, dem namen einer orientalischen fürstentochter, in welche sich Roland halb verliebt (vergl. Gautier a. a. o. III, 189; 427 ff.).

<p>8, 23 ff. (Roland) gieng zefuoß uff ein schlos oder vesty . . . dä Olliffiers frow Hermalina wännet, und nam dä Arondal, Olliffiers pfert, und sin schwert</p>	<p>(R.) s'en alla en une place . . . où se tenoit Hermeline la femme d'Olivier, et là il print Arondel le cheval d'Olivier, et Courtain son espee.</p>	<p>P. I, 17 Ad Ermellina moglie del Danese (Uggieri)   Tolse Cortana, e poi tolse Rondello; vergl. auch II, 52.</p>
---	--	---

Hochentklara.

Der umstand, daß D und F ‚Olivier‘ haben gegenüber ‚il Danese‘ bei Pulci, läßt auf einen fehler des archetypus schließen (‚Olivier‘ statt ‚Ogier‘). D (bezw. V) wußte nun aber, daß das schwert Oliviers ‚Haultaklara‘ hieß (vergl. 227, 29; 318, 18) und setzte daher hier und 11, 14; 30, 7 diesen namen für ‚Courtain‘ ein, während F dem archetypus folgte. Auf ähnliche weise erklärt sich folgender widerspruch:

<p>114, 8 (Roland) nam Arondal, Olliffiers pfert, und sin schwert</p>	<p>(R.) print Arondal le cheval d'Ogier et son espee Courtain.</p>	<p>P. X, 95: Orlando tolse Rondello e Cortana.</p>
---	--	--

Haultaklara.

Nach 8, 23 ff. hielt D (oder V) ‚Arondal‘ für Oliviers pferd; deshalb die änderungen. 34, 25 Poffant] s. nachträge. 40, 12 Doon von N.] hier und 51, 13; 66, 13

(= P. III, 80; VII, 5) fügt F hinzu; fils d'Ogier le Dannois.

190, 22 Allard] s. anm. 199, 16 Allyson] s. anm.

256, 6 Gerold von R.] davor erwähnt F ‚Ogier le D.

(= P. XXII, 136), ebenso z. 10 vor ‚Fyffianus‘ (= P. XXII, 138); z. 11. 17 hat F ‚Ogier le D.‘ statt ‚Fiffianus‘ (= P. XXII, 138). 295, 7 Sant Johans Port] so immer gegenüber

‚S. Jean pied de port (porc)‘ in F. Die vorlage muß ‚S. Jean de port‘ gehabt haben (= San Gianni di Porto z. b. P. XXV, 170). S. glossar. 309, 2 Blanchardin] s. anm.

329, 21 (Karl ließ Roland) geng Blaffes führen vergraben inn Sant Rommanus kilchen] Ch. fit porter R. pour estre enterré en sa chapelle en la bonne ville d'Aix en Allemagne (= P. XXVII, 220). D folgt wieder Turpin kap. XXIX: Rolandum . . usque Blavium Carolus deferri fecit et in beati Romani basilica . . sepelivit; doch spricht die namensform

Blaffes (= frz. Blaiives) auch hier gegen direkte benutzung.

332, 18 Anses, Salamon, Hoel und Thüring von D.] Ogier le Dannois, le Duc Naymes et le petit Richard. 20 Thüring e. M.] aussitost que Richard eut trouvé Marcille il le print et le coucha plat par terre . . (vergl. P. XXVII, 246) 23 Hoel] Ogier le Dannois. 338, 14 Blanchardins] Aigollant.

340, 2 inn Ytallien] des Allemagnes. — Eine anzahl abweichungen erklären sich aus dem bestreben des übersetzers, auch die namen seiner vorlage zu verdeutschen. Zwar trifft er dabei in den meisten fällen das richtige; vergl. z. b. Ach (Aix)<sup>1</sup>, der Alt vom Berg (le Vieil de la Montagne), Anshelm (Anseaume), Arnold (Arnaut), Baldwin (Baudoin), Bernhart (Bernard), Beringer (Berengier), Engelland (Angleterre), Godfryd (Geoffroy), Hans (Jean), Heinrich (Henri?), Hugo (Hugues), Jörg (George), Lamprecht (Lambert), Ludwig (Loys), Meylland (Millan), Schwäben Tütschland (Allemagne) u. s. w. Aber einigemal gerät er doch auf abwege; vergl. Albrecht (Albericus, Aubry?), Berchtold (Berthelot, Bertrand), Brüssen (Bruxelles?), Gerold (Girard), Godfryd (Gaudebeuf), Hug (Guy), Kuonrat (Courant), Thüring (Thierry) u. s. w. Zuweilen begnügt er sich mit halber übersetzung: Asperhäf (Asprecourt), Hoch(en)klara (Hanteclere), Hochenfueilla (Hautefueille). Neben den verdeutschten formen finden sich hier und da noch die ursprünglichen: Baudoin neben Baldwin, Guy neben Hug, Hautaklara neben Hochenklara u. s. w. — Sonst ist über die wiedergabe der fremden namen durch D noch folgendes zu bemerken: Von zwei aufeinander folgenden vokalen wird häufig der zweite weggelassen; so z. b. in Augustus, Lassanna (Lausanne), Maduyt (Maudit), Magis (Maugis), Muntabant (Montauban); Amon (Aimon), Agremunt (Aigremont), Blaffes (Blaiives); Beffes (Beuves); Sena (Seine); Guchard (Guichard), Guidellon (Guidellon) u. s. w. Hierher scheinen auch Dobrun (Doubrin) und Dochier (Doucher) zu gehören; doch läßt die vergleichung mit den ital. formen Dombruno und Donchiaro vermuten, daß V (= A) \*Dombrun und \*Donchier las, daß also F die namen ungenau überliefert; vergl. Manbrin Mam-

\*

<sup>1</sup> Die verweisungen auf den text s. im glossar.



brin: Maubrin: Mambrino. D hätte dann einfach den nasal ausfallen lassen, wie in Muttenyß (Mont Cenis), Pottiers (Pontiers), Sidonia (Sindonie). Inlautendem v entspricht gewöhnlich ff: Angeffin, Befes, Blaffes, Fiffianus, Poffyß, Poffant; anlautendem neben v, f auch w: Wyllafrancka, Wienn. Auslautendes e ersetzt D in der regel durch a, bezw. ea, ia; z. b. in Creonta, Hermalina, Roßmunda, Meridianna, Forisenna; Aldea, Blondea; Medussia, Provantzia, Grannadia, Cornillia u. s. w.; sogar in Marsillia, Tolletta. Zahlreich sind männliche personennamen auf us: Faspianus, Vivianus, Gallienus, Adrianus, Crystianus, Peppinus, Marckus (Marcon), Taulus (Taulas) u. s. w. Für Charles braucht D fast durchweg das mundartliche Karly; vergl. auch Salinkorny, Appollony. Nicht selten begegnen kleinere oder größere verschiedenheiten in der schreibung eines und desselben namens, so bei Aigollant, Allabaster, Appollony, Archalyda, Asperhäf, Burgundia, Danemark, Galter, Gilbator, Guchart, Haultaklara, Haultafueilla, Hoal, Cafferus, Klementza, Kleramunt, Korador, Leonnet, Lionfant, Mataffer, Morycka, Philpertta, Rossepina, Scipion, Thüring, Türpin, Falseron, Fieramunt u. s. w. Ungenau wiedergegeben sind auch: Ammalucken (Mammelus), Athenis (Athenes), Cordublya (Courdoubé), Gernier Garnier (Guerrier), Faspianus, Fregeton (Fl-) u. s. w.; auf bloßem verlesen (t für c) beruhen Alletton (Alecto), Muttenyß, Nithephorus (Nicephorus). Über Ackaron, Dardannia, Lamostant s. anm. zu 2, 26; über Sabulon zu 195, 14. Sassia 309, 17 ist vielleicht verschrieben für Dassia (F d'Asie).

Soviel über die namen. Es bleiben nun noch eine reihe von abweichungen, die sich mehr bloß auf die ausdrucksweise beziehen. Deshalb gehen sie vielleicht mit wenigen ausnahmen nicht auf ursprüngliche verschiedenheit von V und F zurück, sondern sind auf rechnung des übersetzers zu schreiben. Die meisten der hierher gehörigen fälle verzeichnen die anmerkungen; die folgende zusammenstellung bringt dazu nur noch nachträge: 7, 9 Karlys l. schw. sun] nepueu de Ch. D erinnert wieder an Turpin kap. XII: (Rolandus) natus Berthae sororis Caroli (vergl. oben s. LVII). 9, 19 in sinen j. t.] en son temps. 33 so ist . . hand] nous te donnerons

de tels biens que Dieu nous a donné. 11, 11 mit der  
h.] au plaisir. 12, 7 schlefferig] estourdy. 13, 9  
gyrtt] esté. 15, 2 der Krysten] de l'Eglise de Dieu.  
16, 12 sin b. zespannen] de tirer de son arc; P. I, 63:  
a trar coll' arco. Möglicherweise liegt ein bloßes misver-  
ständnis vor, welches durch das zweideutige ‚tirer‘ veranlaßt  
wurde. 18, 30 under dem h.] parmy la chambre.  
19, 24 ordnung] providence. 20, 2 min vetter] saint  
pere. Vielleicht hat D aus religiösen gründen geändert (s.  
oben s. XXVIII). 19 geschworen] dit. 24, 11 lopt]  
remercia. 31 die h. hünd] les infernaux. 27, 1  
ryttend u. g.] cheminerent. 19 die kr. sachen] le train  
de guerre. 30 zegwünnen mit gw.] conquerer. 30, 23  
mit v. zoum] tant qu'il peut piquer les esperons. 31, 32  
wie das l. gold] comme fil d'or. 37, 4 ein roß uff der  
allment] un cheval de louage. 45, 5 schwerer] plus gros.  
6 scharpff] fortes. 44, 23 stalt einen zuo r.] en arresta  
un. 46, 8 das unser . . werdend] que nous serons deux  
à un tranchoir. 10 bat] dit. 47, 18 erwust] engoula.  
49, 19 grussammen] merveilleux. 50, 2 an des k.  
C. häf] en la cité. 52, 33 defagl. inn aller w. n. ist] le  
nompareil du monde. 53, 35 gehuob sich] feignoit.  
62, 4 das er sich d. duckt] qu'il le fit tout chancier  
(vergl. z. 5). 7 schanckt] presenta. 34 zeschedigen]  
d'abbattre. 64, 26 der begryft vyl] lesquelles sont de  
grande admiration. 65, 24 f. Ruolland dächt wol . . ]  
R. se souvenoit bien qu'il avoit occis son frere L., parquoy  
il n'estoit pas bien assureé et se repentoit . . 66, 23  
do erschrack er v. ü.] il ne fut oncques si marry. 67, 30  
so möcht n. d. w.] cela l'en pourroit destourner. 35 wie  
es umm s. h. st.] en quel estat il estoit. 68, 15 nüt  
rott] ne parloit point. 69, 21 unwillig w. s.] serez em-  
pesché. 30 f. abend . . morgen] matin . . soir. 72, 38  
wem daz gl. g. w.] à qui fortune en donnera. 74, 22  
daz ir . . mich inn ü. g. h. d. g. m.] que tu mettes en ta  
memoire la grande peine . . 75, 22 früntschafft] plaisir.  
81, 26 Dennen] te. 83, 11 umm ein h. h.] à la  
valeur d'un denier. 86, 27 inn H. zell] en l'ost des Payens;

LXIII

P. VIII, 66: in San Dionigi. 88, 4 gstellen] abbaissier.  
 95, 2 sach] embusche; P. IX, 42: trattato. 110, 27  
 trunck] traict. 111, 18 so wird ich d. a. l. sch.] je te  
 feray mal tes besognes. 117, 37 früntlichen] humblement.  
 121, 6 den merern teil] la meilleure partie. 130, 24  
 binden] cornette. 135, 33 fürgieng o. v. w.] se disoit.  
 136, 18 rüst dich] depesche-toy. 138, 5 so muoß  
 im d. l. w.] j'en feray la vengeance. 144, 9 mit v. zoum]  
 à course de cheval. 156, 23 Er kat kein u.] il ne fait  
 point de difficulté. 169, 13 f. daz sy . . anzegryffen] et  
 fit le contenu de la lettre. 27 daz er . . bog] qu'il l'estonna  
 tout. 176, 22 waz die l. th.] quels sont les aiguillons  
 de l'amour. 178, 31 vertzoubert] fait. 181, 16 hol]  
 fosse. 34. f. wann er . . streich] car il se sentoit encores  
 du coup. 186, 23 diennen] faire plaisir, ebenso 188, 11.  
 193, 4 ewiger] souverain. 13 wies umm sy st.] s'ils  
 sont vifs ou morts. 195, 2 min n. her] mon souverain  
 seigneur. 199, 23 dienstbarkeyt] captivité. 28 der da  
 läpt] qui monta jamais à cheval. 200, 10 inn der r.] de  
 Levant. 203, 24 diennern] mammelus. 206, 15 f.  
 läß . . töden] face quelque injure. 35 gantz rot] couvert.  
 207, 2 Got sig gelopt, das . . ] je croy que Dieu vous  
 a amené. 215, 7 ein v. wurm] un serpent aquatique.  
 220, 25 f. des sich . . rüemmen] qu'oncques Payen ne me  
 fit tomber de dessus de mon cheval par coup d'espee ne de  
 lance. 228, 6 so st. h. s. inn] tant elle estoit puissante.  
 254, 20 bissend] piquent. 256, 28 nach langem]  
 puis. 290, 13 vernüttest] laisses. 292, 4 hochge-  
 lopt] triomphante. 8 aller m. und h.] treshaut redoubté  
 et tres puissant. 322, 35 über dich ußg. h.] je vous ai  
 dit. 325, 30 das ich mich . . ] que je me suis abusé  
 à tes fausses p. 334, 6 tattelboum] un autre grand  
 arbre. — In diesen zusammenhang gehören auch zahlreiche  
 syntaktische änderungen. Besonders häufig verwandelt D einen  
 untergeordneten satz in einen beigeordneten, einen abhängigen  
 satz in einen selbständigen; z. b.

## LXIV

- |  |   |
|--|---|
| <p>a) 52, 16 f. kerend ùch zuo . .<br/>got und sagen im grossen<br/>danck . . .</p> <p>53, 28 f. und fuorttend gr. fröud<br/>und loptend got . .</p> <p>54, 11 Eines t. gedächt M.</p> <p>56, 31 O. reit und dächt . .</p> <p>108, 22 R. gab dem k. M. und<br/>sprach zuo im.</p> <p>148, 14 f. Der amiroll ward fro . . .<br/>vermeint . .</p> <p>153, 32 f. und sprach und gehuob<br/>sich übel.</p> <p>157, 22 R. sprach zuo im, was stet<br/>uff siner red.</p> <p>b) 54, 35 und kam für inn und<br/>gruotzt inn.</p> <p>83, 6 Der vernam, das . . ., do<br/>frägt er . .</p> <p>193, 34 f. Der gsach . . ., do wot<br/>er . .</p> <p>198, 10 Und der erkant . ., sprach . .</p> <p>293, 29 Nach dem n. was es nach<br/>früe, nam . .</p> <p>c) 21, 19 Es ist gnuog sp. hie</p> <p>90, 20 und uns eer . . bewyssen<br/>hand.</p> <p>d) 43, 31 Und het er R. troffen . .</p> <p>59, 6 dann wenn sy n. i. st.</p> <p>e) 51, 14 ryttend und suochend.</p> <p>25, 22 Darinn thuot er i. zuo<br/>wüssen . .</p> <p>f) 167, 18 Man hat . . nüt ge-<br/>wüßt . .</p> <p>g) 111, 31 das er denke und<br/>mir . . wyder schicke.</p> <p>129, 32 das du ein m. r. sigest und<br/>den pryß . . überkommest.</p> | <p>retourne devers . . Dieu en luy<br/>rendant grace . .</p> <p>et menoyent tres-grande joye en<br/>louant Dieu . .</p> <p>Un jour M. pensant . .</p> <p>O. alloit pensant . .</p> <p>R. dit au Roy en luy presentant<br/>M.</p> <p>L'A. fut joyeux . . cuidant . .</p> <p>dist en soy plaignant.</p> <p>R. luy dit continuant ses parolles.</p> <p>et quand il fut devant luy, il le<br/>salua.</p> <p>quand il sceut, qu' . . ., il deman-<br/>da . .</p> <p>Quand il vit . . ., il la print . .</p> <p>Quand il cogneut . . ., il dit . .</p> <p>Après le soupper qu'il estoit encores<br/>haute heure, le r. M. print . .</p> <p>(palais) où il y a tant de biens.<br/>où vous nous avez fait de l'hon-<br/>neur.</p> <p>que s'il eut attainé R. . .</p> <p>que si elle estoit aupres . .</p> <p>allons . . pour trouver.</p> <p>pour les advertir . .</p> <p>sans scavoir . .</p> <p>qu'il se delibere de me renvoyer . .</p> <p>(il faut) que soyez vaillant chevalier<br/>et que faciez tant que vous ayez le<br/>pris . .</p> |
|--|---|

u. s. w.

Seltener kommt das umgekehrte vor; z. b.

- |  |  |
|--|--|
| <p>11, 32 aber do er d. st. gwär ward,<br/>do kartt er sich dannen.</p> <p>13, 8 wenn du . . verläst . .</p> <p>27, 29 dardurch ich v. gnuog<br/>hab . .</p> | <p>mais il apperceut le coup et se<br/>destourna.</p> <p>parquoy il faut que tu laisses . .</p> <p>et que j'y ay assez de gens . .</p> |
|--|--|

309, 25 also daz er ein w. w. ward. et le print un peu en la chair.  
 333, 24 das du selbs . . ersterben et toy-mesmes en mourras.  
 muost.

u. s. w.

Oft ändert D die beziehung zweier sätze durch den ge-  
 brauch anderer conjunktionen, manchmal mit gutem grund: aber]  
 et 35, 32; wann] et 59, 27; 71, 13; 180, 10; 225, 36;  
 241, 27; 281, 26 (et aussi); 341; 34; darumm] et 325, 23;  
 wann] mais 57, 24; und] mais 23, 16; darumm] mais 249, 22;  
 defäglichen] car 112, 16; aber] car 189, 23; 209, 12; öch]  
 car 221, 36. D setzt auch conjunktionen ein, wo solche in F  
 fehlen, z. b. 42, 14 (darumm); 297, 18 (wann) u. s. w.

Einzelne satzglieder werden anders bezogen: 5, 13 s. anm.

26, 36 und Morgant] steht in F im hauptsatz. 45, 14  
 für den k. C. und für s. t.] in F objekt zu ‚grüetzend.’

51, 28 die groß s.] in F noch von ‚verlässend’ abhängig.

74, 20 zum dickern mäl] nach F zu ‚ernüwern’ gehörig.

167, 18 s. anm. 182, 35 by einem br.] in F auf  
 ‚huot’ bezogen.

Hier und da ersetzt D indirekte rede durch direkte und  
 umgekehrt, z. b. 69, 21 (Es wirt r. w.); 85, 3 ff. u. s. w.;  
 bisweilen springt es, abweichend von F, aus der einen in die  
 andre über; s. anm. zu 184, 27; 211, 34; 215, 29 ff.; 238, 13;  
 239, 37. Nachlässig ist D auch im gebrauch der anredepro-  
 nomen ‚du’ und ‚ir’, die manchmal im verlauf der selben rede  
 mit einander wechseln; so z. b. 189, 37; 250, 15; 251, 1.  
 Vergl. auch zu 96, 33. 35.

Mehrfach weicht D irrtümlicher weise im modus von F ab;  
 s. anm. zu 54, 27; 73, 12; 124, 34; 183, 29. 31; 247, 21;  
 306, 22; 328, 32; im tempus z. b. 84, 31; 222, 6<sup>1</sup>.

Auch sonst sind übersetzungsfehler nicht selten. Beim  
 einen oder andern fall, den ich hier einreihe, ist freilich auch die  
 möglichkeit absichtlicher änderung zuzugeben; anderseits mögen  
 sich unter den oben zusammengestellten beispielen selbständiger  
 ausdrucksweise solche finden, die besser hier untergebracht  
 worden wären. Eine scharfe gränze läßt sich eben nicht

\*

<sup>1</sup> ‚erkänt’ 39, 2 gegenüber ‚cognoistra’ ist kein fehler, da das präsens  
 auch futurische bedeutung haben kann.

ziehen. — Zuerst erwähne ich diejenigen fälle, welche sich aus verlesen oder verwechslung zweier lautlich verwandten wörter erklären lassen; s. anm. zu 10, 23 (est: et?); 62, 23 (corps: coups); 64, 14 (attendent: entendent); 79, 2 (d'acier: d'azur); 119, 34 (recouvrir: recouvrer); 157, 25 (mediter: meriter; vergl. auch zu 159, 37); 162, 15 (punir: purger? Dasselbe 239, 23); 162, 31 (prendre: pendre); 218, 18 (dos: d'os); 226, 2 (& = et: a); 231, 28 (six: dix); 294, 16 (humilier: dissimuler?); 298, 5 (fuir: fremir). Vielleicht ist auch 175, 3 hierher zu ziehen, wo corps: cor zu der abweichung anlaß gegeben haben könnte. Oft hat lautliche verwandtschaft des französischen mit einem deutschen worte oder unrichtige etymologie den übersetzer zu fehlern verleitet; s. anm. zu 23, 38 (ziegel: chevrons = ziege: chèvre); 35, 14 (thieren: torre); 39, 21 (kappen: chappes; vergl. zu 234, 35); 44, 21 (wald: vallee val; ebenso 92, 12. 14; 188, 23; 197, 22; 211, 30; 237, 15; 296, 11; 328, 20; s. zu 308, 28); 202, 29 (gros stet: grand estat); 228, 30 (art: art); 306, 32 (hungerig: fameuse, von faim!); vergl. auch 212, 12 (pur: pauvre). Für die übrigen fehler ist in der regel kein besonderer grund auffindig zu machen; s. anm. zu 1, 14; 7, 21; 21, 26; 26, 25; 31, 28; 36, 17; 39, 26 (dasselbe 71, 1; 286, 16); 57, 27 (dasselbe 233, 31; 236, 17; 238, 19); 64, 32; 65, 33; 81, 32; 103, 22 (vergl. zu 62, 7); 105, 1; 115, 36; 125, 9; 134, 28; 136, 15; 152, 31; 157, 13; 161, 15; 172, 17; 173, 35 (dasselbe 223, 21; 306, 1); 176, 13; 177, 20; 189, 14. 35; 197, 16; 200, 15; 203, 24; 204, 16; 214, 11; 217, 8; 230, 33; 234, 16; 251, 9; 295, 5; 301, 9; 305, 20; 306, 19. 27; 308, 5; 319, 31; 321, 17; 324, 30. 33; 328, 24; 334, 9 u. s. w. An mehreren stellen ist die übersetzung geradezu unverständlich und sinnlos; s. anm. zu 25, 22 f.; 162, 26 ff.; 231, 22; 296, 1; 299, 35; 300, 28. Ohne zweifel rühren diese fehler zum teil davon her, daß der übersetzer entweder ein wort oder einen satz seiner vorlage nicht verstand und dann eben aufs gerate wol übersetzte (vergl. z. b. zu 203, 24), oder einen passenden deutschen ausdruck nicht zur verfügung hatte. In solcher lage half er sich einigemal auch damit, daß er die betreffenden stellen einfach unübersetzt ließ; so 175, 25 (la toux la rongne et amours);

203, 13. 20; 207, 35 (visiere, doch vergl. 35, 31); 227, 36 (herissee . . herisson); 249, 15 (perplexité); 205, 32 (discretion); 266, 31 (arrest, s. anm.); 279, 16 (audivy?); 287, 1 (les frontieres, doch vergl. z. 17); 340, 10 (macule); 340, 12 (Magonce).

Bloße schreibfehler liegen, abgesehen von den in den fußnoten zum text bereits angemerktten, wahrscheinlich an folgenden stellen vor: 14, 26 sy] l. so. 38, 36 hab ghört

r.] l. hab dich g. r. 41, 24 zerschinden] l. zerschniden?

90, 23 nüt] l. mit. 196, 32 es werd b. w.] l. es werd nüt b. w. 236, 25 sin vetter] l. sin v. Astolfo.

237, 19 schwäntz] l. schwantz. 245, 5 heissend] l.

heiß. 254, 18 da werind g.] l. nüt da w. g. 261, 1

s. nachtr. 281, 23 der min sott s.] l. die min sottend s.

291, 21 burgern] l. burgerinnen. 295, 23 sy] l. er.

308, 18 bekümmert] l. bek. sin. 316, 1 verlieren]

l. platz verl.? 323, 22 sitzen] l. setzen?

Damit sind wir am ende unserer vergleichung angelangt. Es handelt sich nun darum festzustellen, inwieweit die gewonnenen ergebnisse auch für das verhältnis zwischen D und seiner eigentlichen vorlage gültigkeit haben, oder, was auf dasselbe hinauskommt, bis zu welchem grade wir übereinstimmung von F und V gegenüber D annehmen dürfen. Leider steht uns hiezu, wie schon früher bemerkt, nur ein äußerst dürftiges und teilweise unsicheres material zu gebote, so daß völlig sichere resultate von vorneherein gar nicht zu erwarten sind. Immerhin sollte es möglich sein, mit hilfe der vorhandenen anhaltspunkte die frage wenigstens in der hauptsache auf befriedigende weise zu lösen.

Der auffallendste unterschied zwischen D und F beruht, wie die vergleichung gezeigt hat, auf den überaus zahlreichen auslassungen des erstern, deren aufzählung allein mehr raum beanspruchte, als die aller übrigen abweichungen zusammen genommen, obgleich die bloß formellen kürzungen in der regel unberücksichtigt blieben. Zur erklärang dieses umstandes stehen drei wege offen. F kann eine erweiterte bearbeitung von A sein, D in seiner kürzern form das ursprüngliche er-

halten haben. Diese annahme ist aber schon deswegen ausgeschlossen, weil die meisten stellen von F, welche in D fehlen, zu Pulci stimmen, also auch in A gestanden haben müssen. Die zweite möglichkeit besteht darin, daß V die kürzungen vorgenommen habe. Doch auch dagegen spricht mehreres. Dem umstande zwar, daß V (= D) in einigen fällen die gestalt des archetypus vollständiger und genauer überliefert als F (vergl. s. XVIII ff.), ist natürlich kein besonderes gewicht beizulegen, da dies ganz gut bloßer zufall sein kann; mit demselben rechte könnte man auch daraus schließen, daß der übersetzer nicht gekürzt habe. Aber es läßt sich mit ziemlicher sicherheit nachweisen, daß V den archetypus mehrfach durch zusätze erweitert hat (s. u.), womit die annahme gleichzeitiger tendenz zu kürzen sich nicht recht verträgt. Ferner wissen wir, daß eine anzahl stellen von F, welche D wegläßt, in V vorhanden gewesen sind (vergl. s. XXII f. und unten s. LXX f.). Auch dürfen die aus religiösen gründen erfolgten auslassungen, welche einen protestantischen bearbeiter verraten (s. XXVIII ff.), eben deswegen nicht wol V zugeschrieben werden. Es ist also zum mindesten höchst wahrscheinlich, daß die kürzungen das werk der übersetzers sind<sup>1</sup>. Damit wäre eigentlich auch die weitere frage entschieden, wie es sich mit den zusätzen von D gegenüber FP verhalte. Denn wenn der übersetzer wirklich darauf ausging, seine vorlage, wo immer sich dazu gelegenheit bot, zu beschneiden, so ist von vorneherein nicht anzunehmen, daß die zusätze, wenigstens soweit sie von größerem umfange sind, von ihm selbst herrühren, weil er ja dadurch jenem bestreben gewissermaßen entgegengearbeitet hätte. Zu dem selben ergebnis gelangen wir aber noch auf einem andern wege, der bereits früher (vergl. s. LVII) angedeutet wurde. Unter den zusätzen nämlich, die auf den falschen Turpin zurückgehen, finden sich etliche namen, deren form beweist, daß sie nicht unmittelbar aus Turpin, sondern zunächst aus einer französ-

\*

<sup>1</sup> Das gleiche gilt vielleicht auch von den änderungen in der kapitelleitung (s. XXIV ff.), die im allgemeinen ebenfalls auf kürzung des originals hinauslaufen.



ischen quelle geschöpft sind, wobei natürlich in erster linie an V zu denken ist. Was liegt nun näher als die annahme, daß sämtliche zusätze, welche auf Turpin beruhen, auf diesem weg in die übersetzung hineingekommen seien, wenngleich nicht überall bestimmte anhaltspunkte dafür vorliegen? Und was von diesen zusätzen gilt, gilt wol auch von allen andern, für die wir zum teil keine besondere quelle anzugeben vermögen. Ebenso werden wir für die widersprüche zwischen D und F, sofern nicht tendenziöse änderungen (s. XXVIII ff.) oder bloße übersetzungsfehler vorliegen, nicht D, sondern V verantwortlich machen (vergl. s. LIX das zu 329, 21 bemerkte). Nur in einem oder zwei (s. LVIII besprochenen) fällen scheint einfluß einer deutschen quelle im spiele zu sein und die abweichung deshalb vom übersetzer herzurühren. In bezug auf die s. LXI ff. als beispiele für selbständige ausdrucksweise des übersetzers aufgezählten stellen wiederhole ich, daß es sich dabei auch um ursprüngliche verschiedenheit von F und V oder um einen fehler von D handeln kann; sicheres ist nirgends zu ermitteln, und es bleibt durchaus subjektivem ermessen anheimgestellt, welche erklärung man im einzelnen fälle für die bessere halte. Dasselbe läßt sich von einem teil der als fehler bezeichneten abweichungen sagen; bei vielen ist allerdings jeder zweifel an der richtigkeit dieser bezeichnung ausgeschlossen (vergl. s. LXVI).

Wir kommen also zu dem schlusse, daß sich der übersetzer im großen und ganzen ziemlich genau an seine vorlage gehalten hat. Wo er absichtlich davon abweicht, tut er es zumeist im interesse einer gedrängtern darstellung, dann auch, weil er als protestant alles katholische auszumerzen, oder als nüchterner mensch allzu sentimentale und wunderbare stellen zu beseitigen sucht (vergl. s. XXXII f.). Aber immer geschieht dies in ganz äußerlicher weise; eigene zutaten von bedeutung, tiefer greifende änderungen in hinsicht auf den verlauf oder die motivierung der begebenheiten lassen sich kaum irgendwo nachweisen. Auch in der form zeigt er sich fast durchweg abhängig von seinem original, und ansätze zu freier, selbständiger wiedergabe desselben sind im allgemeinen nicht häufig. Oft führt die abhängigkeit zu sklavischer nachbildung und damit

nicht selten zu verstößen gegen die deutsche sprache; selbst fehler der vorlage werden getreulich übertragen. Beispiele hiefür s. in den anmerkungen zu 17, 28; 20, 16; 21, 27; 38, 22 ff.; 68, 8; 171, 37; 174, 22; 196, 8; 227, 24; 230, 7 f.; 243, 33; 281, 2; 285, 17; 286, 34; 296, 8; vergl. auch zu 118, 13 (= 160, 6; 197, 24); 125, 18 (= 126, 2; 273, 31). Dazu kommen noch folgende stellen: 27, 16 das ir von mir bentegig sin werdend] que vous serez contens de moy.

41, 30 der löw machet im vest] le lyon luy faisoit feste; s. glossar unter »vest«. 108, 19 under allen minen geschäftten] au dessous de tous mes affaires. 178, 1 f. die zwen rytter inn aller welt, die du . . ] les deux chevaliers du monde que tu . . 189, 22 Du retst von grosser torheyt] tu parles de grande folie. 218, 33 als bald gstollen als gwunnen] plustost desrobees que conquises. — Das personalpronomen »il« übersetzt D sehr häufig mit »er«, auch wenn es sich im deutschen auf ein neutrum bezieht, so z. b. 17, 4. 5. 9. 10; 36, 8; 92, 29. 35. 36. 37; 153, 24. 25. 27. 28; 181, 21; 201, 31. 32; 238, 8; ebenso den-acc. »le« mit »inn« (statt »es«) z. b. 16, 27; 17, 5. 6. 7. 8; 36, 13; 92, 30. 31. 32. 33; 171, 27; 183, 8; 201, 30; 301, 16; 321, 11. 13; (statt »sy«) 161, 5. Vergl. ferner la] sy (statt »es«) 210, 21; 218, 35; 220, 11; lequel] der, den (statt »das«) 238, 8; 301, 15. — Mehrfach überträgt D das geschlecht einer französ. substantivs irrthümlicher weise auf das entsprechende deutsche: la fortune] die glück 73, 1; la bague] die kleinot 74, 8; 131, 31; de celle erreur] uß diser yrthum 159, 9; la lance] die sper 115, 26 u. s. w. (s. glossar); ceste commission] dysse befälch 196, 23; si grande noise] ein sölliche gschrey 309, 9; apres sa proye] nach siner aß 320, 16; une grande comette] ein große commett 340, 14. — Einigemal fehlt zu einem pronomen das beziehungswort, weil D den satz, welcher es enthielt, übersprungen hat: 180, 38 sy wyrt uns thür werden] (c'est une folie), laquelle nous sera cher vendue. 211, 2 und battend inn . . ] (s'en allerent rendre à Roland) disans qu'il fit cesser l'occision. 312, 21 u. hat große hoffnung sy darvon ze bringen] (parquoy R. rallia ses gens au mieux qu'il peut) et avoit grande esperance de les sauver.

326, 27 dā ich iren tod rächen mög] (jusques à ce que j'aye donné sepulture à tes bons serviteurs) et que je puisse venir au lieu, où je puisse venger leur mort. Etwas ähnliches liegt vor 201, 17 f.: Und thet dem heid . . gros er an; das fehlende subjekt (der soldan) enthielt ein davor ausgelassener satz: dont le Soudan fut moult joyeux. Vergl. auch zu 40, 26. Es wäre meines erachtens unrichtig, wenn man in all diesen fällen nichts weiter als nachlässigkeiten des übersetzers sehen wollte; sie erklären sich vielmehr aus der fast mechanischen art, wie dieser seine vorlage übertrug. Er verfügte eben bei seiner arbeit nicht über jene unbefangeneheit, die aus sicherer beherrschung des stoffes und der sprache, aus der man übersetzt, entspringt; zahlreiche fehler und missverständnisse und die s. LXVI f. besprochenen textlücken beweisen die mängel, welche seiner kenntnis des französischen anhafteten. Dazu kam als weiteres hemmnis eine gewisse unbeholfenheit und unsicherheit in der handhabung der eigenen sprache. Belege dafür enthalten die anmerkungen in großer zahl. Hierher gehört es auch, wenn der übersetzer ein mehrdeutiges französ. wort immer nur durch denselben ausdruck wiederzugeben weiß; so entspricht dem franz. 'troublé' regelmäßig 'betrübt', obschon es mehrfach 'verwirrt, bestürzt' bedeutet. Allerdings gibt es auch beispiele für das gegenteil, nur sind diese weit seltener. Dahin rechne ich z. b., daß das eine wort 'glouton' auf nicht weniger als neun verschiedene arten übersetzt wird: buob, gouch, hudler, lotter, lure, schalck, schölm, unflät, filtz. Namentlich im ersten teil seiner arbeit liebt es der übersetzer, einen begriff durch zwei wörter auszudrücken, die durch 'und', seltener durch 'oder' (auch 'näch') verbunden sind; das original bietet dafür immer nur einen ausdruck: a) ein schlos oder vesty 8, 23; sin knecht oder buob 10, 32; zucht und eer 28, 23 u. ö.; schad und verlurst 37, 12; not und gfär 45, 24; wyl und zyt 47, 5; in underthenigkeyt und gwalt 47, 25; inn grossem klagen und truren 48, 24; das gantz küngrich und land 49, 20 = 52, 3; müeg und arbeyt 49, 26; sin volck und underthännen 50, 32; zelib und zuo eren 50, 37; eren und früntschafft 51, 7; eren und guotthet 51, 10; bruoder oder kluñner 51, 17; vernünfft und ge-

schickligkeyt 51, 21; kein macht nach kraft 51, 25; sorgen und jammer 52, 7; durch götliche ordnung und zuoschickung 52, 22; die ewig fröud und selligkeyt 53, 5; verföderung und trug 53, 21; schmerzten und lyden 73, 4; stercke und pryß 82, 36; strasröuber, mörder oder dieben 217, 21; gnad und vertzichung 263, 31. b) blüeyt und ist 2, 29; beschirmp nach entschüt 2, 23; zuo flügend und anthuond 9, 36; empfangen nach geeret 18, 1; gsächend nach fundend 21, 4; zesächen und zuo hören 24, 2; gsächen und erlernen 27, 19; bewärt und versuoht 27, 25; ertödt und errobot 34, 33; durchstäch und bisse 45, 7; ertöden und umbringen 45, 30; werden sött oder wurd 46, 1; erlößt und entledigt 46, 28 = 51, 33; was und sich enthielt 46, 31; bekümmert und be-trüept 48, 13; zartzen und rätt anzethuon 49, 11; zerstört und verwüest 49, 20; zerreyß und fraß 49, 21; inn grossen ängsten wärend und ser erschräckend 50, 6; marckt und erkant 50, 15; gwär nach innen werden 50, 17; sagtend und eroffnend 50, 19; kurtzweyl triben und machen 50, 36; gfücht und entsessen 52, 3; hie fürgerytten und har kommen 52, 6; angebetten und geeredt 52, 12; sterben und umkommen 52, 21; gehört und verstanden 52, 27; bekenn und vergich 52, 36; berüefen und bredigen 53, 13; reichen und beschicken 53, 16; waz . . fürgieng oder verhanden were 135, 33; byt und gebüt 264, 36; überkommen oder erworben 292, 29. c) toub oder schellig 8, 28; groß und lang 27, 7; schön und adellich 46, 5; hold und günstig 44, 13; faltsch und betrogenlich 52, 12; gnedig und barmhertzig 52, 25; gnedig und güettig 53, 1; müed und verträssig 50, 20; mit guttem wyllen und gern 49, 33; byßhar und so lange zyt 51, 29. Bezeichnender weise kommt diese erscheinung gerade da am häufigsten vor, wo der übersetzer sich auch sonst seiner vorlage gegenüber ersichtlich freier bewegt (vergl. s. LII unten).

Die sprache der übersetzung ist der schweizerisch-alemannische schriftddialekt, wie er sich seit dem anfang des XVI. jahrhunderts ausgebildet hatte. Leider verbietet uns der dieser einleitung zugemessene raum, eine übersicht über ihre laute, formen und syntaktischen eigentümlichkeiten zu geben, wie auch sie mit der sprache anderer schweizerischer litteratur-

denkmäler aus derselben zeit zu vergleichen. Zweifellos würde sich dabei manches ergeben, was für die beurteilung der übersetzung, vielleicht auch zur genaueren ermittlung ihres entstehungsortes von wichtigkeit wäre. Wir müssen uns aber hier damit begnügen, auf ihren schweizerischen ursprung hinzuweisen und dafür noch einen weitem beweis beizubringen. Der übersetzer braucht nämlich eine ganze anzahl wörter, die in der betreffenden form oder bedeutung bisher ausschließlich oder doch vorwiegend auf schweizerischem gebiete belegt sind. Hierher gehören u. a. bochseln (s. Stalder, Versuch eines schweiz. idiotikon I, 195; Deutsches wörterb. II, 200); boſacket; britteln (s. anm. zu 288, 6); entgünnen (s. Schweiz. idiotikon II, 330); hinthuon = ‚wegtun, zu nichte machen‘; hold = ‚verliebt‘ (s. Schweiz. id. II, 1181); kalle = ‚glockenschwengel‘ (s. Stalder II, 81); meisterhaftig (s. Deutsches wörterb. VI, 1968); müillyrelle (s. ‚relle‘ Deutsches wörterb. VIII, 804); näblachtig (s. Deutsches wörterb. VII, 482); nächtig adj. (s. Stalder II, 279); tallig (aus ‚tälanc‘; s. Deutsches wörterb. II, 698); trüffen (s. anm. zu 261, 17); ûfnen (s. Deutsches wörterb. I, 697) u. s. w.<sup>1</sup>

Und nun noch ein wort über den übersetzer selbst. Es ist freilich nicht viel, was wir von ihm wissen, wenig mehr, als daß er ein Schweizer war und wahrscheinlich zur reformierten kirche sich bekannte. Im übrigen sind wir auf bloße vermutungen angewiesen. Dies rührt namentlich auch davon her, daß er nirgends in seiner ganzen übersetzung etwas aus seinem eigenen hinzugetan, nirgends mit einer eigenen meinung sich hervorgewagt hat, woraus allenfalls schlüsse auf seine persönlichkeit zu ziehen gewesen wären. Vor allem hätten wir von ihm selbst darüber auskunft erwartet, was ihn zu seiner arbeit veranlaßte und welchen zweck er dabei verfolgte.

\*

<sup>1</sup> Auch die wasserzeichen der hs. deuten auf ihre schweizerische herkunft. Das eine derselben, ein bär in zwei wenig von einander abweichenden formen, ist offenbar das zeichen der Berner papierfabrik (der bär ist Berns wappentier); es läßt sich außerdem nachweisen in hss. aus Solothurn (1524. 1530. 1538), Zürich (1518. 1535) und Schaffhausen (1530). Das andere, eine hand vorstellend, begegnet sonst nur noch in Genfer drucken und hss. von 1521—1537. (Nach freundlicher mitteilung von herrn C. M. Briquet in Genf).

Offenbar hatte er sich kein hohes ziel gesteckt. Man darf vermuten, daß er, ein wolhabender und gebildeter bürger, bloß zum eigenen vergnügen, vielleicht um seine mußestunden auszufüllen, die arbeit unternahm, und man muß gestehen, daß er sie mit großer ausdauer und gewissenhaftigkeit durchführte. Auf weitere verbreitung derselben durch den druck hatte er es wol kaum abgesehen. Und das war auch ganz in der ordnung; denn irgendwie hervorragend ist seine leistung, wie wir gesehen haben, nicht, und ein vergleich z. b. mit den übersetzungen seines landsmannes W. Ziely würde sehr zu ihren ungunsten ausfallen. Immerhin verdient sie unsere beachtung als neues, bisher fast unbekannt gebliebenes zeugnis für eine litterarische richtung, die im XV. und XVI. jahrhundert auch in der Schweiz eifrig gepflegt wurde, selbst dann noch, als der kampf um sieg oder untergang der kirchlichen reform das ganze interesse der mitlebenden auf sich zog.

Ich habe oben s. XIV die ansicht ausgesprochen, daß unsere hs. vom übersetzer selbst geschrieben sei. Dies scheint mir hervorzugehen aus den s. XXII f. angeführten stellen, welche beweisen, daß der schreiber das französische original vor sich gehabt haben muß. Jene stellen ließen sich übrigens noch vermehren. 251, 24 zeigt die hs. nach »es ist« ein halb ausgelöschtes »wâr«, das der übersetzer wol nur deshalb tilgte, weil er bemerkte, daß die vorlage bloß »si est« hatte. 273, 16 hieß es ursprünglich: »sprach er zuo Geryon«; die zwei letzten wörter mußten fallen, als der übersetzer sah, daß sie auch im original fehlten.

Unsere ausgabe bietet einen genauen abdruck der hs. mit der einzigen ausnahme, daß die abkürzungen aufgelöst und offenkundige schreibfehler verbessert sind; über letzteres erteilen die fußnoten zum text gewissenhafte auskunft. û, û sind durch uo, üe wiedergegeben; dagegen ist das böglein über a, o, u, das »halbe o« nach der bezeichnung des Basler grammatikers Kolroß, stets beibehalten, weil es nicht überall durch gebräuchlichere zeichen zu ersetzen war. ü ist zwar nichts anderes als der umlaut ü û, für den daneben auch u mit übergeschriebenem punkt verwendet wird; ä aber bezeichnet zum teil offenes kurzes o (häf., thär), zum teil nach ô

hinneigendes langes a (gäbend, äbend), wie in mehreren Schweizermundarten noch heute für mhd. â gesprochen wird; in vereinzeltten fällen steht es auch für ë, ä (gsäch 97, 26; häncken 141, 33). ö vertritt meist ou (öch), selten gewöhnliches o (gelöpt 2, 31).

Zum schlusse habe ich den vorständen der aargauischen kantonsbibliothek in Aarau und der stadtbibliothek Zürich für das mir bewiesene liebenswürdige entgegenkommen meinen wärmsten dank abzustatten.

Zürich.

Der herausgeber.





[Bl. 1] Hie facht ein schöne hystoria an von dem grossen keyser Karly und sinen fürsten und von einem ryssen, der hieß Morgant, der ward durch Ruollanden zuo kristenlichem glauben gebrächt, und von dem erbermklichen strytt, so am Rontzefal beschach. 5

Wie der keyser Karly mit einem grossen züg gen Romm zog und alle die ertöden ließ, so dem bapst wyderrig wärend, und satzt inn wider inn das bapstuomb.

Wir findend inn den alten kronnicken, das inn den jären, 10 als man zalt sibem hundertt und nüntzig jår nach dem tod des bapst Adryanus, ward Leon, der dryt des nammens, zuo bapst erwelt. Der was ein senfter, tugentlicher und früntlicher mensch gegen allem volck und was erfüllt mit allen tugenden. Aber wir gsächend vyl, das die guotten von den bössen ver- 15 folget werden, als der fromm Leon öch ward; wann eines tags an Sant Marxen tag, als er sine psalter bettet, do nammend inn etlich siner fyenden und stächend und ryssend im die ougen uß und zungen und machtend im vyl wunden inn sinen lyb; demnach leyttend sy inn ein vinstere gfänck- 20 nus. Aber unser hergott, der sine fründ niemmer verläßt inn iren trübsallen, vergaß sinnen nüt; wann er gennert inn all siner wunden und verleich imm die gsicht und zungen wyder,

und kam uß der gfäncknus wyder siner fyenden willen. Und reytt von Romm und kam gen Paris und beklagt sich vor künig Karly unam den grossen übermuot, so die Römmer an im begangen hattend. Der künig thet im gros eer an, und do er sin klag wol verstanden hat, do sprach er zuo imm, er wett sich rāsten und wett inn an sinnen fyenden rāchen. Und inn kurtzer zyt darnach schied der künig Karly uß Franckrich mit grossem züg und fuort mit im den bapst und verbrächt hovyl tagreissen, das er gen Rom kamm, und ließ yllentz die übeltetter fāchen. Und als ein gerechter richter begieng er ein sölliche rāch, das inn einem tag mer dann dry hundert Römer enthaupted wurdend uff dem platz, der da heyßet Lateran, und sust vil inn das ellend verschickt, darumm, daz sy den bapst nüt beschirmt hattend vor sinnen fyenden. Demnach satz er inn wyder inn das bapstumb. Darnach durch verwilgung der Römmer nach dem tod Nythephorus, des keyssers, bekront der bapst den künig Karly zuo keyser. Und do man inn bekront, schrey das volck mit lutter stimm: »Eer und lob werd Karly zuo allen zyten Agustus!« Und durch disse gestalt kam das keysserthuom von den Kriechen inn der Frantzossen händ, und das mit gerechter ursach, wann die Krystenheytt hat vyl under dem keyser Nytephorus erlitten, und sy die Kriechen nüt beschirmt hattend nach entschüt inn vyl zyten har, sunders hatten sy inn grossen sorgen gelassen. Demnach als Karolus zuo keyser bekrönt was, gab imm der bapst die universsithet, die da was von Anthenys gen Romm geleytt worden, welliche durch den gemeltnen keyser gen Paris geleyt ward, dä sy dann nach gegenwirtigglichen blüeyt und ist. Der gros Karolus verbrächt grosse ding zuo sinnen zyten, wann durch inn ward die statt Jherusalem und das gantz gelöpt land zuo kristenlichem glauben gebrächt. Kein krystenlicher fürst namm nie als vyl müe und arbeyt den krystenlichen glauben zuo meren, als er thet; wann er was ursācher, das das tütsch land und gantz Hyspannien und der mererteyl Ytallia zuo krystenlichem glauben gebrächt wurdend, wie das inn sinen kronicken gemeldet wyrt.

\*

26 luniverssithet hs.; vergl. anmerkungen.

Wie der keysser Karly ein personn geweßt ist und wie er läpt und wie er sine kind ertzoch.

[Bl. 2] Karly, demnach und er keysser ward, begieng er wunderbarliche ding. Er regiert firtzechen jår im keyserthuon und fier und trissig jår künig inn Franckrich und buwt vil mechtiger stetten inn Romannia und ließ öch vyl widerumm ernüwern, die nun nüt zertzellen sind von wegen erlängerung des schribens. Doch damit und ir wüssend, was mans er gewefät ist, sine werck ertzeigentz. Der ertzbischoff Turpin von Reins, der do mallen reegiert, der was vyl inn Karlys gsell-schafft, sagt, das er ein wol gesetzter grosser man von lib gewefät sig und lang, und hatt die gsicht hoffertig und scharpff gehept. Sin länge was acht siner schuoch, die wärend vast lang. Gros und breitt was er über die achslen und schultern. Und hat ein recht geschaffnen buch, nüt zegros und zeklein. Die armm und schänckel hat er vollkommen. Ein lystiger, wysser und vernünfftiger rytter ist er gsin und hoffertig. Und von all sinen gliedern was er wol gsetzt und von grosser stercke. Das angesicht hatt er ein wenig lang und hatt den bartt wol eines schuochs lang. Die nassen hatt er ein wenig uffgeworffen. Ein hüpsche angstalt hatt er; wann er hatt das angesicht eines schuochs breitt, ougen wie ein löw mit fräffenlichem ansächen, die sternnen inn ougen wie ein karfunckel, die ougbräwen wie ein halbe spang. So bald er etwar inn zornß wyß angesach, so forcht inn mengklicher, wenn er die ougen uff thett. Der gürttel, mit dem er sich gurtt, was acht schuoch lang än das, so hinab hanget. Wenn er sinn narrung namm, mit wenig brott was er wol benüegig, aber er möcht einß mäls wol ein fierden teil eines schäfs essen oder zwey hüenner oder ein ganß oder ein guotten schwinninen schänckel oder ein pfäwen oder ein kry oder ein gantzen hassen. Er tranck zimlich win mit ein wenig wasser darinn. Umm sin stercky was es nüt ein klein ding; wann er mocht eines streichs mit sinem schwert ein gewapnetten rytter uff sinem pfert von der hoche des hoptz untz hinab zerspalten von ein andren. Desßglichen nam er fier roßyssen, die erst uß der schmitten kämmend, und

zerreiß sy von ein andren mit wenig stercky. Und mit einer  
 einigen hand namm er ein gewapnetten rytter und lupfft inn  
 vast lichtlich über sin höpt uff. Er hatf drü stuck an im,  
 die vast adellich wärend: Erstlich inn schänckinnen was er vast  
 5 ergeb, zuo bispyl dem keyser Tittus, ein sun Faspianus, der  
 was so ergeb, das im nüt alwegen müglich was das zegeben,  
 so er verhieß, und wenn man inn frägt, warumm er verhiesse  
 daz, so er nüt von stund an geben könde, der sprach: »Es  
 sol niemmand vor keennes fürsten angsicht scheidon on etwaz  
 10 gäben und schänckinnen von im erhollen.« Das ander stuck  
 was Karly so grächt im rächten, das inn kein mentsch be-  
 griffen mocht, und öch erbermlich und barmhertzig gegen  
 den Krysten, nach dem und er ein person was. Das dryt  
 stuck: er betrachtet die red vast wol, wenn er reden wott,  
 15 und wenn mann mit im redt, so sinet er des reders meinung  
 gar eigentlichen nach, das er im daruff antwurt geben könde  
 nach siner meinung. Frow Bertha, des keyzers Karlys muotter,  
 erfüllt mit grossem wüssen, inn grossem wirdigem läben und  
 eren eraltet sy und endet ire tag und ordnet ire büecher, darinn  
 20 zelerennen die siben fryen künst, inn denen Karly arbeit namm  
 zelerennen inn der zyt der kindtheyt. Er ließ sine sün und  
 töchtern inn den siben fryen künsten leren, demnach und sy  
 den glouben wußtend und erlernet hatten. Und do die sün im alter  
 wärend uff die pfert zesitzen, do muofätend sy sich im harnisch  
 25 üeben und imm stächen, das sy zuo krieg geschick werind,  
 wens die notturfft erforderte. Und wenn sy das nüt thettend,  
 ließ er sy stetz jagen und ander ryttersch kurtzwyll triben.  
 Und sine töchtern ließ er stetz etwaz adellicher wercken machen,  
 wenn sust kein kurtzvil wärend, und das darumm, daz sy nüt  
 30 durch hinlessigkeyt und mangel oder gebrästen inn unnerlich  
 gedancken fiellend oder darzuo ursach hettend. Und wenn er  
 nüt inn geschäften was, so leyt er sin zyt an etwaz nūwß  
 zescriben und uff zuo zeichnen, damit und er nüt hinlessig  
 erfunden wurd, als Sant Paulus schript, der uns alle ermantt  
 35 allwegen etwaz guotz zethuon, damit und uns der böß fyend  
 nüt inn siner hinlessigkeyt habe, das wir nüt sin verdampte

\*

4 schäckinnen hs. 19 er altet hs.

meinnung furderind. Er gab öch gros guot den armen umm  
 gotzwillen, nüt allein inn sinnen landen, sunders öch inn an-  
 dren landen, da er meintt, dä nott und armuot were. Insunder-  
 heyt über mer schickt er den Krysten etwann gold und gält  
 nach notturfft und gelegenheytt der sach, als inn Suriam, Egyptha, 5  
 gen Jherusalem und inn andere land, als der, der dä sagt:  
 »Das gold und gält ist nüt min.« Er wott mit mengklichem  
 fruntschaft haben. Er was mechtig und starck, einer an-  
 sächegen gestalt; die höche des höptz hat er hüpsch, ein schön  
 langs hār und ein schöns frölichs angesicht und ein helly stimm 10  
 und red. Und aß zum meyesten nüt mer dann fier trachten  
 inn sinem nachtessen dann gebrätten wildpret, das aß er ob  
 allen dingen am liebsten zum nachtessen. Er hatt alwegen  
 lässer, die im die Biblen und kronicken lässend und andere  
 geschichten, als der, der dä als wol die sel spissen und träncken 15  
 wott, die da ewigklich ist, mit geystlicher spyß, das er sy  
 möcht inn einigkeytt der gnaden enthalten gegen sinem schöpffer,  
 als den lyb, das läben uffzenthaltten. Insunderheytt laß er gern  
 inn den Biblen. Er tranck nüt vyl mallen, wann im nacht-  
 essen tranck er nüt über drü mäl; inn summers zyt nach mittag 20  
 aß er gern ein wenig früchten und tranck nüt mer dann ein  
 trunck daruff. Darnach leytt er sich schläffen nackett an sin  
 bett zwo oder dry stund. Die nacht brach er fier oder fünff  
 mäl den schläff und gieng inn der kammer ummhar. Also  
 hielt sich der edel [bl. 3] keysser Karly inn früntlichem 25  
 küncklichem stät. Er schickt öch sine rett und botschafften  
 inn sinen landen ummhar, die zebesechen und nachfräg haben,  
 wie mann sich hielt, und ordnung setzen, gricht und rächt  
 mengklichem zehalten, stattutten und satzungen zsetzen und  
 machen nach syt und gwonheytt der landen, und ließ die ge- 30  
 bietten zehalten und zeschirmen by den uff gesetzten buossen,  
 damit und man inn fryd und einigkeytt läben möcht. Def-  
 glichen schickt er inn alle welt zevernehmen, wie mann sich  
 allenthalben hielte, zerkunnen die wunderbarlichen geschichten,  
 die inn der welt für giengend. Er hielt sich so barmhertzigk- 35  
 lichen gegen mengklichem, das er von mengklichem lieb und  
 wol gehalten ward. Inn der selbigen zyt Aaron, der künig inn  
 Persia, schickt im ein wunderbarlichen hälffen von sines huochen

rooms wegen inn sunderlicher liebe und ander kostlich gäben. Dysser Karolus was durch sin grossen adellichen sytten und brüch inn söllichem ruom der eren und mechtigkeyt des glücks, das inn mengklicher entsaß.

- 6 Wie dem keysser Karly botschafft kam, wie ein groß volck heiden uß Affricka inn Ytallia kommen während, und wie er wyder sy zoch mit einem grossen züg und sie überwand, und wie Karly ein grossen häf hielt zuo Paris, der kam zuo unruowen durch den verretter Ganellon.
- 10

Die kronicken zügend, das demnach als Karly widerumm kommen was uß der gegne Jherusalem und vermeint nun fürhin ruow zehaben inn siner stat Paris, do kämmend im mere, das ein gros heydisch volck uß der gegne Affricka kommen während inn die gegne Pullia und Callabria, die verwüestind und verbranttind stett und schlösser und während rettig worden Romm zerstören und den bapst töden lassen und all sin pfaffheytt, demnach inn Franckrich zekommen und die gantz Krystenheytt zerstören. Ir oberster hieß Marfurius. Do nun Karly 20 die mere vernam, do versamlet er sin züg und zog mit sinen zwölf fürsten über den Muttenyß inn Lampartten und durch Rommaniam und verbrächt den strytt und behuob den sig an den heiden. Und ir oberster künig kamm umm und etlich künig mit im, und die übrigen fluchend. Inn dissem stritt 25 ertzöugt des keyser Karlis vetter, genempt Ruolland, Millons von Anglers sun, die mechtig manheytt, die inn im was; des gleichen öch Ollifier, sin gsell, von Gennow, Gergis von Thenemærck, Lamprecht, fürst inn Brüssen, Gödfryd, künig zuo Bordellus, Astolffo, künig inn Engelland, Gödfrid, künig inn Frießland, 30 der hertzog Anses uß Peyern, Gerold von Rossillon, Doon von Nantueil, Rengnold von Muntabant, Richart von Normandia, Salomon von Brettannia und der hertzog Thüring von Ardannia und die andern fürsten verbrächtend grosse rytterschafft. Nach der überwindung der heyden kam der keyser 35 gen Romm zumm babst, wellicher im dancket umm die hilf,

so er der Krystenheyt bewyssen hat. Demnach nam Karly urlob von im und fuor wider inn Franckrich gen Paris. Und all künig, fürsten und herren fuorend öch wyder inn ire land ruowen. Nun begab es sich uff einem ostertag, das der keyser Karly ein grossen adellichen häf hielt zuo Paris. Und an sinem häf wärend vyl künig, hertzogen, fürsten, gräffen und heren, die dä kommen wärend uff das österlich vest, fröud und kurtzwyl zuo triben. Under dennen was Ruolland, gräf zuo Cenonna, Karlys liblicher schwester sun, der nach ein junger rytter was; aber er was der manlichest und könnest rytter, so man do mallen fand, wann er hat es wol ertzöugt inn der Affrickern schlacht. Darumm inn Karly vast lieb hat, und ouch darumm, das er siner schwester sun was. Und Ruolland hat do zemäl das gantz regiment an allem häf. Und yedermann hatt inn lieb und thettend im eer an, als wol von wegen siner manheit, als darumm, das er des keyssers nacher fründ was, und öch von wegen sines vatters Millons von Anglers. Er was öch von der fruntschaft der zwölff fürsten uf Franckrich, siner gsellen. Uff dissem vest rustend sich Karly und all sine fürsten fröud und kurtzwyl zetriben. Aber glück, das dä nüt alwegen inn einigkeyt ist, sunders deren fyend ist, die inn einigkeyt und fröuden sind, als dann dennen zehäf beschach; waun nyd, der dä niemmer stirbt, schloff inn ein fürst, der hieß gräff Gannellon von Hautafeilla, der was eines stoltzen bössen geschlächtz und verretterschen gütetz. Do nun Gannellon gsach, das Ruolland so gar lieb was und inn menglicher entsaß, des er grossen nyd gegen im truog; waun eines tags sprach er zuo Karly: »Her, vermeinend ir, das wir alwegen üwerm vetter Ruollanden ghorsamm und underthenig sin söllend? An üwerm haff sind künig, hertzogen, fürsten, gräffen und lüt [bl. 4] von hoher achtung, aber sy werdend übel geschmecht darumm, das sy einem kind müessend underworffen sin. Mich wundert, das ir nüt anderst darzuo thuond. Wüssend, das wir nüt mer der meinung sind semlichs zelyden! Üch dunckt, er habe es alles überwunden inn der hinderschten schlacht der Affrickern. Ein yetlicher weyßt, wie ich und andern all müed wurdend. Und insunderheyt under uns was der hertzog Gerold von Rossillon, der so der heiden oberstz fenly nyder

schluog, und Rengnold von Muntabant hielt sich als redlich, daz er billich sol gelopt werden. Darumm dunckt mich, es sig nüt rächt, das ein kind alle eer und gwalt habe über sovil manliche ritter und heren, sunders mich dunckt, die andren  
 5 söllend irn teyl ouch haben.« Do der keyser Karly Gannellon verstuond, do sprach er zuo im, er seitte wär und er wett ordnung setzen. Wann der keyser gloupt im alles, waz er seytt, darumm, das er ein schöner reder und grosser zentzler was, das im nun zuo grossen unstaten kam.

10 Wie Ruolland Gannellon ertödt haben wott und hinweg ab häf schied, des der häf zuo grosser betrüepnus kam, und wie er inn ein aptyg kamm.

Do Ruolland vernam die reden, so der verretter Gannellon mit dem keyser, sinem vetter, gethän hatt, do ward er wunderbarlichen zornig, und des nach vyl mer, das im der keyser  
 15 gloupt. Darumm er eines tags inn gegenwirttigkeyt des keyzers und aller fürsten sin schwert Durandal uf zog und wott Gannellon ertödt haben. Aber Ollifier stalt sich harfür und nam im daz schwert uf den henden. Und do inn Karly darumm  
 20 vermeint zesträffen, do sprach er zuo imm zornigklichen, hett er sin schwert, er wett inn schlachen. Und mit dissen wortten schied er uf dem pallast und uf der statt Paris. Und gieng zefuof uff ein schlos oder vesty, so zenechst vor Paris was, dä Ollifiers frow Hermalina wännet, und namm dä Arondal,  
 25 Ollifiers pfert, und sin schwert Hochenklara. Demnach reyter er zuo Dyogenna der schönen, sinem gmachel. Die kam im engegen, do sy inn gsach, und sprach zuo imm: »Sind gott wilkommen, min her Ruolland!« Er, der da gantz toub oder schellig was, zog das schwert uf und wott sy uff ir höpt geschlagen haben, wann er vermeint, es were Gannellon. Aber  
 30 sy stalt sich hindersich und erschrack übel darumm, das er sy schlachen wott. Aber er kam wyder zuo im selbs und ruoft ir wider und sprach zuo ir, sy sölte im vertzichen, wann er were also zornig gsin, das er sy nüt erkent hett, sunders  
 35 vermeint, es were Gannellon, der verretter, gsin. Und ertzalt siner frowen die ursach sines hinscheydens ab dem häf. Und



beleyb etlich tag by ir. Demnach schied er hinweg gantz zornigklichen und allein und was zerätt worden inn die heydenschaft zerytten, die besächen. Und reytt also allein und gedächt alwegen an den verretter Gannellon, der nun ein ursächer was, das er ab dem häf und uf der gsellschaft sovyl 5  
 erlicher edler herren und rittern vertriben was worden und das er also allein rytten muofät durch die wäld und wüestinnen inn frömden landen und under den fyenden des krystenlichen gloubens. Und gedächt inn sinem gmtet, er wette sich rachen. Und reytt also gedenckend, das er nüt wüst, war er 10  
 reytt, und kam ongfert inn ein grosse wüeste. Darinn fand er ein groß bruoderhuß, inn dem wärend vyl bruodern, und was gemacht vest wie ein schlos. Das was am end eines grossen bergß zwüschend der Kristenheyt und heydenschaft an einem vast vinstern end. Der bruodern einer hieß Kleramunt und 15  
 was von dem geblüet des hertzog Beffes von Agremuntz und des hertzog Amons von Dordonna, Geroldtz von Rossillons und Doon von Nantueill und von des hertzog Gödfrydtz von Thanne-marcks und was inn sinnen jungen tagen ein manlicher rytter gsin. Oben uff dem berg wannettend dry groß ryssen, stoltz 20  
 und böß, die thettend den bruodern vyl lydens an und wurffend mit schlingen gros stein inn daz bruoderhuß und thettend altag ein sturmm inn söllicher gestalt, das die bruodern nüt torfftend uf dem bruoderhus kommen umm holtz und wasser und öch umm spys, dardurch sy inn grossem mangel wärend. 25  
 Do nun Ruolland an die thür des bruoderhuß kamm, do klopfet er an, daz man im uff thette. Aber die bruodern torfftend nüt uff thuon, wann sy forchtend, er were der ryssen einer. Aber do sy gsächend, das erf für und für treib, do fragt der gräf Kleramunt, wer er were. Ruolland sprach, er 30  
 were ein Kryst. Do er das erhört, thet er im uf und hies inn gottwilkommen sin und sprach zuo im: »Diewil ir unsers gloubens sind, so ist alles das üwer, so wir hand. Und verwundernd üch nüt, das wir uns gewydert hand üch uff zethuon! [bl. 5] Wann wir sind stetz inn sorgen und inn forcht, 35  
 wann uff dissem berg wänend dry gros rysen, die uns vyl lidens und übels zuo füegend und an thuond.« Die bruodern fortend Ruollanden über tisch und gabend im zessen, sovyl

und sy hattend, und gabend sinem pfert ðch zessen, wann sy thettend es inn eines boumgärtly inn das grüene gras.

Wie Ruolland mit dryen ryssen streitt und die zwenn ertödt und der dryt durch inn zuo dem krystenlichen  
 5 glouben gebracht ward.

Demnach als Ruolland gessen hat, do gieng der gräf Klamunt mit imm imm bruoderhuß umhär. Der verwundert sich der stercky des selbigen, wann er der glichen nie gsächen hatt. Und als sy mit ein andren umhar giengend schwätzend,  
 10 do fiel ein grosser stein hin inn, der hat schier Ruollanden pfert Arondel ertödt. »Her der rytter«, sprach der bruoder, »der rysen einer hatt dyssen grossen stein hinab geworffen. Und thuond das als vyl, das wir schier nüt wüssend, waz wir thuon sond; und wärtt es länger, so werdend wir die klussen müessen  
 15 verlassen und zent der welt umhär gän gen bätlen.« Do Ruolland den bruoder verstuond, do sprach er zuo im: »Ich bitt üch, lieber vatter, das ir mir min pfert an ein sicher end thüegend, und thuond im gütlich! Dann ich will den gen straffen, der den stein zuo minem pfert geworffen hatt, und  
 20 will im ertzeigen, das er unrecht gethän hatt.« »Ach, lieber rytter,« sprach der bruoder, »hand erbermd über üch selbs! Dann ir mögend den ryssen nüt wyder stän. Wann der nechst ist der aller gröst, der heyfät Passemunt, der dreytt dry starck boggen inn siner hand und ein schlingen under sinem gürttell,  
 25 und ich weyß wol, das er vil stercker und mechtiger ist dann ir, darumm ir üch inn sorgen zesterben setzend.« Ruolland sprach: »Ich bitt üch, das ir die collatz zuo rüstend, wann ich hab inn willen vast bald wider zekommen.« Damit nam Ruolland urlob von den brüedern und steig den berg uff. Und  
 30 kam unwyt hinuf, er fand den ryß Passemunt, der im nun vast zuoluoget, do er inn gsach alleinn kommen, und fräget inn, wohinn er wett und ob er by im beliben wett sin knecht oder buob sin. Und Ruolland sprach zuo im: »Du dorechtiger ryß, ich kumm har dir den tod zegeben; wann du hast den  
 35 bruodern inn dysser kluß zevil lydens angethan. Darumm wer dich! Wann du muost sterben.« Do der ryß Ruollanden

verstuond, do gieng er und wapnet sich. Demnach kam er  
 wyder und leyt ein grossen stein inn sin schlingen und schlang  
 den gegen Ruolland und traff inn uff den helmm mit söllicher  
 stercky, das er aller dingen ertonnt. Und der wurff was so  
 starck, das Ruolland zuo der erden fiel, als ob er tod were, <sup>5</sup>  
 so gar was er von dem streich ertobet. Passemunt vermeint,  
 er were tod, und sprach: »Ich will den buoben entwapnen,  
 wann der harnisch ist vast schön.« Und als er inn entwapnet,  
 do kam er wider zuo im selbs und stuond mit gwalt wyder  
 uff und sprach zuo im: »O du faltscher, ich bin nach nüt tod, <sup>10</sup>  
 aber ich will mich mit der hylff mines gotz Jhesuchrist an  
 dir rächen.« Do inn der ryß verstuond, do erschrack er und  
 tuckt sich an herd und wott ein andren stein nemmen damit  
 Ruollanden werffen. Aber Ruolland zog sin schwert Hottal-  
 kerra uf, das vast wol schneyd, und gab dem ryssen damit <sup>15</sup>  
 ein söllichen schlag uff sin höpt, das er im den inn zwey  
 stuck zerspielt, das er tod zuo der erden fiel. Und im fallen  
 ließ er ein grossen schrey und schalt sin gott Machmet. Und  
 Ruolland seyt gott danck umm den sig, so er an dem rysen  
 gehept hat, und sprach: »Min gott, ich sagen dir danck; wann <sup>20</sup>  
 än dich hett ich nüt mögen gesigen dem starcken rysen an,  
 der so gār ungemefß ist. Darumm ich mich alwegen inn din  
 beschirmung und huot enpfilch. Und wellest mich beleytten  
 inn söllicher gstat, das ich min vetter Karly wider gsächen  
 mög.« Nach dem und Ruolland sin gebett verbrächt hat, do <sup>25</sup>  
 steig er nach höher inn den berg hinuff, untz das er den  
 andren risen fand, der hieß Allabaster. Der huob ein grossen  
 stein vonn einem velsen uff, do er Ruollanden ersach, und  
 sprach zuo im: »Du gouch, wer hat dich so fräffen gmacht,  
 das du hie har kommen bist?« Und als disse wortt redt, leitt <sup>30</sup>  
 er den stein inn sin schlingen und schlang gegen Ruolland.  
 Aber do er des schlinges gwär ward, do kartt er sich dannen,  
 wann er wußt, wie schwer der stein was. Und der stein fuor  
 für, klepfend als ein thonner klapff, mit so grossen krefft  
 kam er da har. Aber Ruolland nachtet sich zuo im und stach <sup>35</sup>  
 im sin schwert inn den püttrich untz an das krütz, und der  
 ryß fiel tod zuo [bl. 6] der erden. Des Ruolland unserm heren  
 grossen danck seitt. Der drytt ryß, Morgant genannt, hatt

ein hütly mit holtz und herd gmacht, inn deren enhielt er  
 sich. Und inn der stund, als Ruolland sine zwen bruodern  
 ertodt, schlieff er inn siner hütten. Do Ruolland den andren  
 ryßen ertodt hatt, do gieng er zuo Morgantz hütten und  
 5 klopfet an der thür, das Morgant darab erwachet und fragt,  
 wer dä were, der so hertt klopfette. Ruolland sprach: »Kumm,  
 thuo uff! so wirst es innen.« Morgant, gantz schlefferig, thet  
 im uf. Und do er Ruollanden im harnisch gsach, do fragt er  
 inn, waz er suochte. Und Ruolland sprach: »Ich bin harkom-  
 10 men dir also zethuon, wie ich dinen zweyen bruodern gethän  
 hab: die ligend da nyden tod. Wann gott mag nüt mer er-  
 lyden die grossen jämmer, die ir teglichen sinen diennern, den  
 brüedern inn dysser kluf, zuo füegend. Und darumm, das er  
 kein sünd ungestraft läßt, so ist yetz der tag kommen, das die  
 15 sträf beschächen sol. Darumm wird ich dir glich also thuon  
 wie dinnen zweyen bruodern, die ich mit minen henden ge-  
 tödt hab.« Do der ryß Ruollanden verstuond, do sprach er  
 gantz früntlichen zuo im: »Ich bitten dich, edler rytter, das  
 du mir zuo eren dinem gott kein schmäch bewissest, sunders  
 20 mir sagest, ob du ein Kryst sigest oder nüt.« Ruolland sprach  
 zuo im: »Heid, ich will, daz du wüssest, das ich ein Krist bin  
 und halt Jhesus glouben, der ist almechtig und hatt geschaffen  
 den himel, das erttrich, das mer und die plannetten und all  
 creatures, die da sind. Darummb, bistu wyß, so verläßt du  
 25 den faltschen glouben, inn dem du lange zyt bist betrogen  
 worden, der nüt anders ist dann verdampnuß des lips und  
 der sel, und nimpst der Krysteu glouben an. Und durch dysse  
 gestalt bewarst du din sel und din läben.« Morgant sprach  
 demüettiglichen zuo im: »Ritter, ich will dir sagen einen  
 30 troumm, der ist mir glich erst inn minem schläff fürkommen.  
 Mich duocht, mich grifte ein grosser ungestümmer track an,  
 des mocht ich mich nüt erwerben, so gar grussamm was er.  
 Ich ruofft Machmet an, das er mir hilflich were; aber mich  
 duocht, er hett gar kein macht mich zeschirmen. Demnach  
 35 befalch ich mich dem gott, der an daz krütz geschlagen ward;  
 do ward ich von stund an vom tracken erlößt mit siner hilf.  
 Und darumm, das ich gsich, das er almechtig ist und alwegen  
 bereyt ist sinen fründen zehälffen, bin ich der meinung Krysten

zewerden.« Do Ruolland den ryssen verstuond, do ward er wunderbarlichem enfröwt und sprach zuo im: »O edler ritter, bistu der meinung söllichs zethuon, als du sagst, so bistu wol glückhafftig; wann durch disse gstat wirt din sell von der verdampnus erlößt und ewigen pin und gewyßt uff die weg<sup>5</sup> der selligkeyt, und mit dysser gstat wyrstu inn die ewigkeyt min gsell sin. Und verheyssen dir, so lang und ich das läben hab, daz du von mir nüt verlassen werden muost, wenn du den faltschen glauben verläst, inn dem du so lange zyt gyrtt hast.« »Ich verheyssen dir,« sprach Morgant, »das ich nun<sup>10</sup> fürhin Machmet und alle die faltschen götter verlassen will, an dennen ich hievor glauben gehept hab, und nim Jhesus für min gott und heren an und will mich lassen touffen, wenn üch geliept.« Do inn Ruolland verstuond, do umffieng er inn von fröuden und sprach zuo im: »Wir müessend inn die klussen<sup>15</sup> gän, so unden an dyssem berg stät; da wirstu gnad von den bruodern begeren umm den grossen übertrang, so du innen bewyssen hast.« »Min lieber fründ,« sprach Morgant, »ich bin gantzlich bereytt zethuon alles das, so dir geliept mir zebietten; wann die sach müefte hert zethuon sin, das ichs üch<sup>20</sup> verseitte, und werß min läben für daz üwer dar zuo strecken. Aber ich bitt üch durch den gott, an der ir gloubend, das üch geliebe mir üwern nammen zuo sagen.« Ruolland sprach zuo im: »Du solt wüssen, das ich Ruolland bin, des keyser Karlis vetter.« Do das Morgant erhört, do ward er vast fro<sup>25</sup> und sprach: »Gelopt werd der namm Jhesum, das er mich so glückhafftig gmacht hat, das ich so ein edlen heren funden hab, als ir sind! Ich verheyssen üch, daz ich von wegen der grossen manheyt, die ich hab von üch gehört sagen, nun fürhin üwer dienner will sin und gehorsamm sin all üwern guotten<sup>30</sup> geheysen als minem heren und meyster.«

Wie Morgant von dem bruoder gräf Kleramunt inn der kluß getoufft ward.

Nach dyssen wortten machtend sy sich uff die straß inn die kluß zegän. Und do sy kämmend an die end, dā die zwen<sup>35</sup> tod rysen lägend, do sprach Ruolland zuo Morgant: »Du

muost mir diner bruodern tod vergeben, wann es hatt also dem höchsten gott geliept, das sy gestraft wurdend umm die grossen übel, die sy teglichen ann den frommen bruodern begiengend. Wann [bl. 7] das durch sin götliche kraft und gericht geordnet wirt, dā mag niemman dar wider thuon«. <sup>5</sup> Do sprach Morgant zuo Ruolland: »Nütdesterminder wie wol es mir wee thuot, das ist miner brüedern tod, von des geblüetz wegen, das nüt liegen mag, so will ich üch ertzeigen, das ich nüt will wider die hohen gericht gottes gān. Und damit <sup>10</sup> und die bruodern dester sicherer sigend, so will ich minen zweyen bruodern yetlichem bed hend ab howen; die will ich den bruodern schäncken, damit und ich minen fryden dester baß mit innen machen mög«. Und mit dissen wortten hüw er den zweyen ryssen ire hend ab. Und liessend die körpell <sup>15</sup> den thieren und vöglen uff den fälden, das sy von innen gefrassen wurdend. Demnach machtend sy sich uff die straf inn die kluß. Und do die bruodern den ryssen und Ruollanden gsächend kommen, do forchtend sy innen vast übel und sagtend zuo ein andren: »Sechend den rytter, der hüt von uns gescheiden ist, der bringt ein rysen mit im!« Der bruoder Kleramunt was synn übel zefriden, aber Ruolland sprach zuo im: »Lieber vatter, sind nüt betrüept! Wann dysser ryß hāt Machmetz glouben verlassen und hat den krystenlichen glouben angenommen. Und die andren zwenn sine bruodern, die üch <sup>25</sup> sovil lydens und kummerß an gethān hand, sind von mir ertödt worden. Und damit und ir dester sicherer sigend, sy sächend hie ire fier hend! Die hāt innen disser edel ryß, ir bruoder, ab ghowen üch die zebringen«. Do die bruodern Ruollanden verstuonden und der rysen händ gsächend, do <sup>30</sup> wurdend sy ser erfrowt und loptend gott darumm, daz er sy erlößt hatt us der underthenigkeyt der faltschen rysen. Und sprächend: »Nun fürhin so mögend wir wider reichen alles das, so uns nottwendig ist, on sorg«. Der bruoder Kleramunt gsach Morgand an, der so gros was und starck, und sprach <sup>35</sup> zuo im: »Wenn ich din grösse und stercky ansich, so wundert mich nüt der grossen steinnen, die du zuo uns geworffen hast. Nunn bistu lange zytt des tüffels dienner gsin, und nun wirstu warer dienner und fründ des obersten gottes. Ich hab gedecht-

nuß an den apostel Sant Paulus, der erstlichen ein grosser durrechter der Krysten gewest ist; aber demnach und inn gott beruoft, do ward er die groß trummetten des gloubens, uß dem die stimm inn aller welt ertöndt hät. Also, hoff ich, werd es öch mit dir beschechen: glich wie du die dienner 5 gottes vervolget hast, also werdest du hinfür ein beschirmer des helgen krystenlichen gloubens sin und werdest also sine fryend vervolgen. Du solt dich billich erfrowen, wann uff hüt erfrowend sich die engel im himel diner bekerung; wann es stät im evangyllio geschriben, das vyl grössere fröud imm 10 himmel ist von wegen eines sünders bekerrung, dann ab nün und nüntzig gerechten. Du wärest uff dem weg der ewigen verdampnuß, und nun fürhin magstu die ewig fröud überkommen, die niemmer mer gebrist«. Do Morgant den bruoder verstuond, dð sprach er, wenn sy wettend, so wett er sich touffen 15 lassen; des die bruodern und Ruolland ser erfrowt wurdend. Also touft inn der bruoder Kleramunt von stund an. Und Ruolland huob inn uß der touffe. Und verkart im sin nammen nüt, sunders behuob all sin läben lang den nammen Morgant. Und dys buoch ist im zelib gemacht worden. Demnach 20 als Morgant getoufft was, do fuort sy der bruoder Kleramunt inn sin kammer, und ässend mit ein andren und fuorttend gros fröud von Morgant wegen, der ein Kryst worden was. Ruolland und Morgant ruowtend etlich tag inn der kluß.

Wie Morgant zwey wildy schwin ertodt, als er gieng 25 gen wasser reichen, und die inn die kluß truog und darnach ein todtz pfert inn den wald truog, er allein.

Eines tags begab es sich, als sy der bruoder Kleramunt die klussen sechen ließ und die kamer darinn, do kammend sy inn ein kammer, inn deren wärend vyl alter harnisch. Und 30 under den allen was ein boggen, der wunderbarlichen starck was, und wärend die pfil darzuo öch dā. Und do inn Morgant ersach, do begert er inn zehaben und vorschet den von den bruodern. Die gäbend im den vast gern, des Morgant vast fro ward. Demnach beklagtend sich die bruodern, wie sy 35 mangel an wasser hettend. Do sprach Ruollaud zuo Morgant,

er sötte gen wasser reichen. Der sprach zuo im: »Min her, gebietend mir alles das, so üch geliept, das will ich mit guottem willen enden«. Damit nam er ein grossen zuber und luod den uff sin achslen und gieng zuo einem brunnen, der  
 5 was by dem berg, dāhin er selbs gwonheyt hat gen trincken kommen. Und do er zenechst by dem brunnen was, do gsach er ein huff wilder schwinnen kommen durch den wald. Und do er sy ersach, [bl. 8] do leitt er ein pfyl uff den boggen (den hatt er mit im genommen) und schoß gegen einer suw.  
 10 Und schoß ir den pfil inn kopff, daz sy tod zuo der erden fiel. Und ein andre kam an Morgant und kamm im so nach, das er nüt wil hat sin boggen zespannen, sunders huob sin fust uff und schluog die suw damit uff die stirnnen, das er sy tod zuo sinen füessen schluog. Und die andren karttend  
 15 sich widerumm inn wald. Demnach fult Morgant sin zuber mit wasser uß dem brunnen und luod sy uff sin achslen, und uff die ander luod er die zwey schwinn und kam also inn die klus als ring, als ein andren hett mit einem schäf uff siner achslen gethän. Do inn Ruolland gsach, do verwundert er  
 20 sich ab siner stercky. Do die bruodern das frisch wasser gsächend, do wurdend sy vast fro und entluodend Morgant. Demnach rustend sy die schwinn und machtend guot gschir damit ein zyt. Der bruoder Kleramunt hat ein groß pfert, das hat er lange zyt ertzogen; das schanckt er Morgant darumm,  
 25 das er kein pfert hatt. Und Morgant namß und saß daruf und reytt es inn ein matten, zerversuochen, ob es inn tragen möcht. Aber das fuoder was zescher, dann als inn Morgant umkeren [wot], do fiel es under im nyder, also das es tod uff dem platz beleib. Do Ruolland das pfert tod gsach, do  
 30 sprach er zuo Morgant: »Ich gsich wol, das du wirst müessen zefuos mit mir kommen, wann ich weyß dir keins zeüberkommen, das dich tragen mög«. »Des hand kein unmuot«! sprach er, »ich bin ring gnuog sovast zefuoß zegän, als ir rytten werdend. Und wenn ich inn einen stritt kummen, so hoff ich als vyl  
 35 manheitten zebegän, als ein andern zeroß begän werd«. Ruolland sprach: »Ich sorg nüt, das du nüt eines mans wertt

\*

7 wald] ward hs.



sigest zuo stritt, wann du bist gros und starck gnuog. Aber ich möcht<sup>?</sup>liden, das dis pfert im holtz were, wann es wirt vast bald übel schmecken; aber ich weyfß die gstat nüt, wie er dahinn kommen mög«. »Des hand kein unmuot!« sagt Morgant, »er hatt mich nüt wellen tragen, aber ich will inn 5 tragen. Darumm hälffend mir inn uff min achßalen leggen! So will ich inn in diß holtz tragen, den wilden thieren zuo spis«. »Ich rätten dir«, sprach Ruolland, »du lässest inn liggen, das er dir nüt also thüeg, wie du im gethän hast. Hüett dich, das er sich nüt an dir räche!« »Hälffend mir nüt 10 mer dann uf!« sagt Morgant, »wann ich will das roß wol tragen und darzuo alle die gloggen, die inn dissem thurn sind.« Ruolland half im mit dem roß uff. Und do ers uff sinem ruggen hat, do thet er zwenn groß sprüng damit, des sich die brüedern und Ruolland verwundertend. Morgant 15 truog daz roß inn ein wüeste, die ein guotten teyll von der klufß was, und kam gechlingen wider. Und do er widerkommen was, sprach Ruolland zuo imm: »Min lieber fründ, wir müessend von hinnen scheiden, wann wir thuond hie nüt dann uns feyfß machen wie die süwen.« Morgant sprach zuo im: »Wie üch 20 geliept, also werd im gethän; wann ich hab vyl lieber unruow dann ruow. Darumm land uns scheiden, wenn uch guott dunckt!«

Wie Ruolland und Morgant urlob von den klußnern nämmend und hinweg scheidend. 25

Ruolland sprach eines tags zuo den bruodern: »Ir vättern, ich will urlob von üch nemmen, wann ich bin gnuog hie gsin und wir hand üch costens gnuog zuo gfüegt. Darumm der guothen und der eren, so ir uns bewissen hand, ich weyfß nüt, wie ich üch die vergälten sol, dann allein das ich üch 30 zuo tussend mällen dancksagen, und thuon üch damit zewüssen, könde ich etwaz von üwertwegen thuon, das ich gantz inn üwerm willen bin. Darumm beger ich urlob von üch und vertzichung.« Do der bruoder Cleramunt verstuond das, so Ruolland sagt, do ersüffzet imm sin hertz uf erbermd, und 35 sprach zuo im: »Edler ritter, hand wir üch nüt als erlichen

empfangen nach geeret, als einem ritter zimpt, so gantz mit  
 manheyt erfüllt, als ir sind, so bitt ich üch inn unser aller  
 nammen, daz üch geliebe uns unser untzucht zerversprächen,  
 die nüt klein sind; wann ich schweren üch by gott, das, wann  
 5 wir baß gewißt hettend gegen üch zethuon, wir wettend es  
 gethän haben mit unser kleinen macht, wann der will ist  
 guot gsin, und och, das wir üch guotz schuldig und pfichtig  
 sind uß ursach der grossen müeg und arbeyt und der grossen  
 sorg, inn deren wir so lange zyt gsin sind von wegen der  
 10 faltschen rysen, die ir ertödt hand. Darumm wir schuldig sind  
 gott für üch zebätten zuo allen zyten. < »Min lieber vatter«,  
 sprach Ruolland, »ir köndend mir nüt grössere vergältnuß  
 thuon, wenn ich üch alle die dienst gethän hett, so inn aller  
 welt gethän werdend, dann gott für mich bitten. Darumm  
 15 beflich ich mich allwegen inn üwere gebett; wann es ist ein  
 ding, das allen fromen glöubigen gantz notwendig ist, und  
 insunderheit uns kriegern, das wir gros sündersind.« »Wytter«,  
 sprach der bruoder Cleramunt, »sag ich üch, das wir gegen  
 üch inn sunderbarer pflicht ständ, und [bl. 9] gloub vesten-  
 20 klich, ir sigend von gott har inn dysse wüeste geschickt wor-  
 den, das ir uns uß der dienstbarkeyt erlöstend, inn deren wir  
 so lange zyt gewest sind, und öch ursächer sind, das disser  
 ryß inn die weg der warheyt gfüert worden ist, der was inn  
 den wegen der vinsternus. Wytter es ist hie innen gnuog  
 25 harnisch; darumm, dörfend ir sinn, so nemmend inn! Wann  
 alles das, so hie ist, sig üch erlöpt.« Ruolland sprach: »Wer  
 etlicher harnisch dä, der Morgant recht were, so wurd ich sinn  
 erfrowt.« Der bruoder Kleramunt fuort sy inn ein kammer,  
 die lag voll altz harnisch. Also sucht Morgant sovast under  
 30 dem harnisch, biß das er ein kreps fand, der was gantzlich ver-  
 rostet. Er erschrack gar darumm, das er im so gantz recht  
 was, das er im weder zegros nach zeklein was: er was eines  
 grossen ryssen gsin, den der fromm rytter Millon von Anglers  
 ertödt hat inn dissem bruoderhuß zuo des frommen künig  
 35 Peppinus zyten, keyser Karlis vatter. Und inn der vesty des  
 bruoderhuß was die hystoria gemallet, wie der gemelt Millon

\*

2 meinheyt hs.

von Anglers inn disser klussen gsin was und wie er den rysen  
 ertödt hat und vyl heiden mit imm. Do Ruolland erkant,  
 das sin vatter inn der kluß gsin was, do fiellend im die trehen  
 uf den ougen. Und do inn der bruoder Cleramunt gschach  
 weinnen, do frägt er inn umm die ursach sines leydtz. Und <sup>5</sup>  
 Ruolland sprach zuo imm: »Ich bitt üch, das ir mir sagend,  
 warumm disse hystoria hie har gemället worden sig.« Der  
 bruoder sprach: »Rytter, min guotter fründ, ir sond wüssen,  
 daz ich uf disses frommen ritters Millon von Anglers gschlächt  
 kommen bin, der so ein manlicher und wysser rytter gsin ist, <sup>10</sup>  
 und bin ein fründ und vetter der manlichen rittern Rengnold  
 von Muntabant und gräf Ruollanden, die so gar verrüempt inn  
 aller welt sind.« Do Ruolland verstuond, das der bruoder so  
 gar sin nacher fründ was, do ummfieng er den bruoder und  
 sprach zuo im: »Min guotter vetter, sächend hie Ruollanden, <sup>15</sup>  
 üwern fründ!« Und ummfiengend ein andren, also das sy ein  
 andren nüt konden gän llassen und nüt reden mochtend ein  
 lange wyl. Ruolland redt zumm ersten und sprach: »Wie  
 hatt es sich begeben, das ir inn dysse wüeste kommen sind?  
 Warumm hand ir den harnisch verlassen, ir, der da von edlem <sup>20</sup>  
 stammen harkommen sind und so von manlichen lütten, dä  
 sovil manlicher ryttern sind, und üch zuo einem bruoder er-  
 geben hand?« »Ruolland, min fründ,« sprach der bruoder  
 Cleramunt, »es ist alles beschechen durch götlich ordnung;  
 wann etlich überkommend das rich der himlen inn disser <sup>25</sup>  
 gstat und etlich durch andere gstat. Yedermann mag nüt  
 durch ein meinung behalten werden, sunders wie es dem hochsten  
 gott geliept. Darumm erschrick nüt, das ich ein bruoder  
 worden bin!« Als der bruoder Cleramunt und Ruolland mit  
 ein andren redtend, do suocht Morgant under dem harnisch <sup>30</sup>  
 so lang, untz das er ein grossen yßen huot fand, der was im  
 gantz recht; wann er was des rysen gsin, des der kräpß gsin  
 was. Der selbig huot was gantz rostig, aber imm lag nüt  
 vyl darann. Darzuo fand er ein alt verrostet schwert, das  
 gurtt er an sin sitten. Demnach fand er an einem end ein <sup>35</sup>  
 zerbrochne gloggen; er ersach den kallen, der was groß und  
 schwer, den nam er und sagt, er wett inn mit im tragen,  
 wann es were kein so starcken man nüt, den er nüt damit

zerumpff schlachen wett. Demnach sprach Ruolland zuo dem  
 bruoder Cleramunt: »Ich bitt üch, min vetter, ob ir wüssend  
 inn etlichen landen wytt oder nach krieg oder versamlungen,  
 das ir mir das sagend.« Der bruoder sprach: »Ich gloub, ich  
 5 well üch üwer begeren erfüllen. Inn der gegne gegen uffgang  
 der sunnen ist ein grosse statt, inn deren ist ein heidischer  
 künig, der wirt Corador genempt. Der hat ein tochter wun-  
 derbarlichen schön, die ist so mechtig, das kein rytter so  
 starck ist er nüt, der sy uf dem sattel stächen mög. Dann  
 10 wenn sy gewapnet uff dem pfert sitzt, so achtet sy keinen  
 man niennert hinn, geb wie edel oder mechtig er sig. Es ist  
 ein grosser schad, das sy nüt ein Krystin ist, wann sy wurd  
 all frowen für traffen inn aller wält mit mechtigkeyt. Und  
 umm disse stat lyt ein grosser züg heyden, die hand sy be-  
 15 legret, deren sind mer dann achtzig tussend, und ir künig  
 ist vast manlich und heyßet Maffredron. Und die ursach, da-  
 rumm er die stat belegret hatt, ist darumm, das er zumm  
 dickern mäl die tochter begert hatt zuo der ee, die ist im al-  
 wegen verseitt worden. Darumm hat er geschworen, sy müeß  
 20 im werden, eytweders durch gütete, oder mit gwalt; wann er  
 ist der tochter so gar hold, das er dä sterben will, oder sy  
 müeß im werden. Und künig Corador hatt guot rytter by  
 im, der überfalt sine fyend vyl, also das iren vyl da tod be-  
 libend zuo beden syten.« Do Ruolland den bruoder verstuond,  
 25 do ward er vast fro. Und nam von stund an urlob von allen  
 brüedern und befalch sich inn ire gebett. Die bruodern gäbend  
 innen den segen. Und nämmend urlob von ein andren. Ruol-  
 land und Morgant machtend sich uff die sträß durch die wüesty  
 gegen der gegne uffgang der sunnen.

30 Wie Ruolland und Morgant inn das aller schönst schloß  
 kämmend, das sy ye gsächen hattend, und darinn  
 beschlossen wurdend.

Do Ruolland und Morgant uf dem bruoderhuß gscheiden  
 während, do ryttend sy den gantzen tag, das sy kein mentsch  
 35 fundend. Und hattend bed grossen hunger. Der ein was  
 zeroß, der ander zefuòs. Und do es uff der nacht was, do

sprach Morgant zuo Ruolland: »Mir ist, ich gsäch ein schloß unwyt von hinnen.« Und als sy dahinn giengend, do gsächend sy ein schönner pallast [bl. 10] an einem schönnen end stän. Und fundend den offen. Sy kammend hin inn, aber sy gsächend nach fundend niemmen, mit dem sy reden köndend. Ruolland 5 saß ab und thet sin pfert inn stal; inn dem fand er gnuog hōw und haber. Demnach giengend sy hinuf und kämmend inn die sāl und kammern; wann es was alles offen. Das was der aller schönst pallast, den ye kein mentsch gsach; wann die bett wärend alle bedeckt mit guldinnen und sidinnen 10 tfechern und all sāl wärend behänckt mit gewürckten tfechern, defglichen die kammern. Alles kuchygschir was silbrin, die tisch wärend all bedeckt mit spiß, bereytt zuo essen, und die püffett wärend alle gerüst mit guldinem und silbrinem gschir. Aber sy wärend gar erschrocken, das sy inn allem pallast 15 weder wib nach mannen fundend, mit dennen sy reden köndend. Morgant sprach zuo Ruolland: »Ich verwundern mich, das ich nüt ein mentsch gsich inn dissem kostlichen pallast, den zeverhüetten. Es ist gnuog spyß hie; darumm, wend ir mir volgen, so wend wir ein tag hie bliben ruowen.« »War- 20 lich,« sprach Ruolland, »ich bin gar erschrocken ab dysser sach, das wir kein mentschen in dissem pallast findend. Er muß eines heyden sin, der will uns neyfawas beschiß zuo füegen oder etwaz schnelligkeyt und der uns unsere ürthen woll betzallen lassen will. Oder es sind zouberryen; wann das 25 ist ein sach, die übel luttet, das ein so kostlicher pallast on einiche huot sige. Darzuo ist es wär der glichen, das nüt lange zit ist, das lüt da gsin sind, wann disse spis ist gantz frisch zuo gerüst. Darumm kan ich nüt erdencken, waz dis sin mög.« »Es gilt mir glich, geb waz das sige,« sprach 30 Morgant; »wie wol ich nüt weyfä, waz es ist, so will ich nüt desterminder nüt än essen sin, syt und ich sinn find; wann ich hab grossen hunger. Und kumpt niemmen umm die zallung mines wyrtez, so will ich ein arffel der besten kleinott hinweg tragen, die inn dissem pallast sind.« Nach dissen wortten 35 satzend sy sich bed zuo tisch und assend gantz gnuog, wann sy hattend sinn gnuog, darzuo wärend sy sinn notturfftig. Es was so vyllerleinn dā, so nun ein mentsch erwünschen könd.

Morgant aß wol für sechs, er hatt öch wol herberg darzuo. Do sy gessen hattend, giengend sy gen schlaffen an den betten, die so kostlich bereyt wärend, und schlieffend untz zuo tag. Do stuondend sy uff, sich uff die sträß zemachen. Morgant  
 5 gieng allenthalben imm pallast ummhär, ruofft und schrey, das der wirt kemme sich der ürtten zallen; aber im gab niemmen kein antwurt. Sy giengend uß dem sal, der meinung hinweg zefaren. Aber do sy inn häf kammend, do fundend sy kein thär mer, das sy hinuß kommen möchtend,  
 10 sunders fundend allenthalben, da sy anhar giengend, die hohen muren, das sy kein ufägang fundend, dardurch sy hinuß kommen möchtend; darab sy ser erschreckend. Morgant sprach: »Land uns wider hinuf gän inn sal zemorgen essen! Darnach mag es sich begen, das uns gott hälffen wirt.« Sy giengend die  
 15 stägen uff; aber do sy hinuf kammend, do fundend sy die tisch nüt mer, daruff sy gessen hattend, nach die spis [nach] kammern nach better; darab sy nach vester erschreckend, wann sy gsächend weder thüren nach venster. Morgant sprach: »Ich weyß nüt, wo ich bin; ich bin nie als übel erschrocken,  
 20 ich gloub, wir sigend vertzoubert.« Ruolland segnet sich mer dann zuo tussend mallen und sprach: »O Morgant, ich fürcht, das nächtig nachtmal werd uns thür zekouffen geben.«

Wie Ruolland und Morgant mit einem tüffel strittend und wie sy eines todten heydischen künigs lichnam  
 25 uff das fäld vergruobend.

Und als sy im häf ummhär giengend, do fundend sy ein kleines hütly, inn dem was ein [bl. 11] grab. Inn dem verstuondend sy ein stimm, die sagt zuo innen: »O ir farrenden ryttern, ir mögen nüt hinuß kommen, wenn ir nüt vorhinn  
 30 mit mir redend. Ir müessend dissen grabstein ab mir lupffen, so uff mir lytt, oder anderst mögend ir niemmer mer uß dissem schlos kommen.« Inn dem sprach Morgant zuo Ruolland: »Hand ir disse stimm verstanden, die under dissem stein redt? Ich will luogen, waz es sige.« »So gang,« sprach  
 35 Ruolland, »und heb den stein uff!« Morgant nachtet sich dem grab und huob den stein uff, der darob lag. Und do er inn

uff gehuob, do sprang daruß ein tüffel, schwartz wie ein koller, und im grab lag eines mans lichnam, thür wie holtz. Ruolland sprach zuo Morgant: »Diß ist ein tüffel, ich bekenn inn an der gstat. Läß inn uns uß unser gsellschaft jagen!« Und der tüffel nam Ruollanden by den armen und fieng an mit im ringen. Do Morgant gsach, das sy mit ein andren stryttend, do sprach er zuo Ruolland: »Länd üch nüt belangen! Ich will üch hälffen.« Ruolland sprach: »Ich darf keiner hilf wyder dissen nütöllenden tüffel.« Nüt desterminder so muoßt Ruolland uff sine knüw fallen, so starck hielt inn der tüffel; aber Ruolland stuond mit gwalt wider uf. Und Morgant huob sin kallen uf und schlug den tüffel damit uff den kopff. Aber der tüffel lachet nun ab dem streich. Inn dem umffieng inn Morgant und thet inn über sinn willen wider inn das grab, daruß er kommen was, und wott den stein wider daruf thuon. Und der tüffel sprach zuo im: Hüet dich, das du dissen stein nüt wider uff mich legest! Wann thuost du inn wider uff mich on min rätt haben, so werdend ir niemer mer von hinnen kommen.« »Nun sag uns,« sprach Ruolland, »waz müessend wir thuon, das wir uß dissem schloß kommend?« Der tüffel sprach: »Ir müessend den cörpell hinweg thuon, der hie vergraben ist inn dissem grab, und legend inn uffs fäld, daz er von den thieren zerryssen werde. Wann es ist eines faltschen heydischen künigs cörpell, der inn sinem läben die Krysten wunderbarlichen kestiget hatt. Aber ich bin darzuo zwungen inn zeverhtletten durch die schwartzen kunst, untz das dāhin ein kristen ritter kommen wirt, der inn da dannen thuon wirt. Und ich gloub, das under üch einer der sig, der inn da dannen thuon wyrt.« Do Morgant den tüffel verstuond, do namm er den todten lib und truog inn uß dem schlos, und Ruolland reyrt im nach. Und do sy uß dem schloß wärend, do wärend sy vast fro; wann sy hattend grosse forcht gehept, sy möchtend nüt so bald hinuß kommen. Do Morgant etwann fer vom schloß was, do leyt er den cörpell inn einen graben, den er da fand. Und von stund an horttend sy ein groß grümmell und gros thonnerkläpff im pallast, das es glich also was, als ob alle die blytzig und thonnerkläpff, die inn lüfften sind, im schloß werend; wann die stein und ziegel

und latten fliegend im lufft als dick wie hagel; darab Ruolland und Morgant ser erschreckend, ein so gros gebrecht zesächen und zuo hören. Sy giengend wider zumm schloß zeluogen, waz were. Aber es was ein so dicken stoub, das sy nüt  
 5 gsächen mochten. Nachdem und das bochslen hinweg was, do gsächend sy, das an dem end, dā daz schlos gstanden was, nüt anderst was, als ob nie kein hus nach schloß da gsin were, und darzuo waren weder stein nach ziegel mer dā; wann der platz was als eben als die andren end, dā nie kein wannung  
 10 gsin was. Do sy das schlos also zerbrochen gsächend, do verwundertend sy sych ser darab. Und Ruolland lopt unsern heren, das sy also uß einer frömden sach enttrunen wärend. Und Morgant sprach: »Syt und ich meister über dissen tüffel gsin bin, so fürchten ich die andren nüt; dann mag ich ein  
 15 mäl inn die hell kommen, so will ich mit allen den tüfflen stryten, die mich beküern wellend. Wann finden ich den hoffertigen Lutziffer, so will ich inn ab sinem sitz setzen und will zerbrächen das hirny dem gittigen Mammon. Ich will dem Astarott und dem Bältybock nüt minder thuon. Dem  
 20 Ackaronn will ich den bart uß ryssen und Plutto dem will ich all sine sträl zerstören. Ich will dem Fregetton die ougen uß ryssen und dem faltschen portner Cerberus will ich sine dry köpff ab schlachen. Den faltschen Sathan, der böst under allen, will ich jagen inn söllicher gestalt, daz er stercker louffen  
 25 muoß, dann ein hirtz vor den hunden thuot. Und die tüfflinnen als Proserpinna, die Gorgonnas, Alletton, Megera und all hellische thierer will ich inn söllicher gestalt zuo rüsten, das sy niemand kein leyd niemmer mer an thuon müessend. Darumm bitten ich üch, Ruolland, daz ir mich inn die hell  
 30 fterend; wann ich hab willen, ich welle mit disem kallen die hellischen hünd all zerknischen.« Do Ruolland Morgant verstuond, do lachet er ein wenig darumm, das er inn die hell wott und aber nüt wußt, waz es umm die hell was. Und sprach zuo im: »Morgant, min gsell, laß uns yetzmäl die hell  
 35 stän und die tüffel, so darinn sind, und laß uns yetz inn des künig Maffredons läger keren!« »Her,« sprach Morgant, »länd uns gän, wo hin ir wend! Wann so lang und ich dissen



starcken kallen hab, so fürchten ich kein tuffel, der inn der hell sig, nach kein mensch, der dä läbe.«

Wie Ruolland und Morgant zwenn botten fundend, die strittend mit ein andren by einem brunnen.

Als Ruolland und Morgant die sträß füerend gegen des 5  
künig Maffredons läger zuo, do kämend sy zuo einem brunnen;  
dä fundend sy zwen man, die strittend mit ein andren [bl. 12]  
mit grossen schwertschlegen. Und glichettend sich wol an  
iren kleidern, sy werind botten. Und do Ruolland zenechst  
by innen was, do sprach er zuo innen: »Ir herren, hörend! 10  
Länd von dissem strytt und sagend mir, ob ir Krysten oder  
heyden sigend und von wannen ir sigend und öch die ursach  
üwer unneinigkeyt!« »Her,« sprach der ein, »wüssend, das wir  
Kristen sind! Und ich bin des manlichen gräffen Rengnolden  
von Muntabantz dienner; der schickt mich inn die land der 15  
heydenschaft, das ich suoche siner vettern einer, der heyßt  
gräf Ruolland. Dem enbüt er, das er wider an des keyser  
Karlys häf kömnie, dann syt und er ab dem häf gescheiden  
ist, sind die fürsten und heren am häf inn grossem truren  
gsin und nach. Und dysser ist eines andren heren dienner 20  
inn Franckrich, Gannellon geheysen, der bringt den heydischen  
küngen brieff. Darinn thuot er innen zuo wüssen, das er der  
gräf Ruolland sig, damit und sy inn verschaffend zuo töden.  
Und wir hand ein andren funden by dissem brunnen und  
hand von ein andren nüwe mere begertt, als lütt, die durch 25  
die land ryttend und semlichs von ein andren forschend. Ich  
hab inn gefragt, war er welle und von wannen er sig, und  
er hat mir die warheyt gseyt. Und do ich die warheit ver-  
nommen hab, das er darumm inn dyß land kommen ist, einem  
so gar manlichen rytter den tod zuo füegen, als Ruolland 30  
ist, do hab ich mich mit im erschlagen. Und werind ir nüt  
kommen, so hett ich inn ertödt; wann lüt, die dä verrettersch  
brief tragend, söllend nüt uff ertrich läben«. Do Ruolland  
den botten verstuond, do sprach er zuo imm überlut: »O  
falscher verretter Gannellon, wiltu niemmer mer uff hören 35  
verretteryen zetriben? Wüß, min fründ, das ich Ruolland bin,

den du suochst!« Do Morgant verstuond, das der bott brief wider sin frommen heren fuort, do umfieng er inn und lupfft inn uf, demnach warff er inn zuo der erden inn söllicher gestalt, das er tod uff dem platz beleyb. Demnach nammend  
 5 sy im sine brief; die gab Ruolland Rengnoldt von Muntabantz botten und sprach zuo im: »Min fründ, du muost widerum inn Franckrich keren gen Paris und solt des verretter Gannelons brief dem keiser, minem vetter, übergeben inn gegenwirttigkeyt aller siner fürsten und heren. Und sag im, ich  
 10 enbütte im: läß er sich lang durch Gannellon regieren und durch die, so von sinem gschläch sind, das er sich harnach trurrig darumm finden werd zuo mengen mallen, und das ich durch inn und durch sin zentzlerry müeß inn der welt umbar ritten schmarotzen under den fyenden unsers gloubens. Dem-  
 15 nach soltu mir grüetzen min vetter Rengnold, den frommen hertzog Anses von Peyern, Ollifier, Baldwin, Hug von Burgundia, Gergis von Thennemarck und die andren fürsten und heren all am häf. Und sag zuo Rengnold, ich befelch imm min frow und mine gsellen. Wann ich bin nüt mer inn  
 20 willen inn Franckrich zekommen, sunders bin des willens inn dyssen land der heidenschaft zesterben; wann ich kan nüt inn Franckrich sin, dä die zentzler und die verretter regierend.« Do der bott Ruollanden verstuond, do sprach er zuo im mit weinenden ougen: »Ach, min her, mich dunckt, ir söttend  
 25 inn Franckrich kommen, dä ir von mengklichem gar begirig zesächen sind, als üch dann min her enbüt.« »Min fründ,« sprach Ruolland, »ich bin yetzmäl nüt inn willen wider heim zerytten. Darumm nim ich urlob von dir und far hinweg inn dyß rysen gsellschaft, der heyßt Morgant.« Und mit  
 30 dissen wortten schiedend sy von ein andren. Ruolland macht sich uff die sträß inn des künig Maffredons läger zerytten, und der bott reytt wider inn Franckrich vast frolich darumm, daz er den gräf Ruollanden funden hatt.

Wie Ruolland und Morgant inn des künig Maffredons  
 35 läger kammend und anders.

Als Ruolland und Morgant von dem botten gscheyden

während, do ryttend und giengend sy so redlich, das sy des künig Maffredons läger ersächend. Dä gsächend sy ein grosse wunderbarliche zal zelten, pannern und fenly. Do Morgant das läger gsach, do verwundert er sich darab; wann er hat nie keins gsächen. Sy kämend untz zuo des künigs zelt, der was ein wysser früntlicher rytter. Do er sy ersach, do verwundert er sich gar ab Morgant, der so groß und lang was. Er nam Ruollanden pfert by dem zoumm und sagt zuo im: »Edler rytter, sind mir willkommen! Sitzend ab üwerm pfert und kommen mit mir [bl. 13] inn min zelt, so will ich mit üch reden.« Ruolland saß ab sinem pfert und gab es Morgant. Und der künig Maffredon nam Ruollanden by der hand und fuort inn inn sin zelt und sprach zuo im: »Rytter, ir sigend ein Kryst oder heyd, wend ir mir inn dyssem Krieg dienen, ir und üwer gsell, so will ich üch so guotten sold geben, das ir von mir bentegig sin werdend.« »Her,« sprach Ruolland, »üwer früntlich reden werdend mich heysen thuon, waz üch gfellig ist; es gilt mir glich umm üwern sold, sunders das ich nun die kriegischen sachen gsächen und erlernen mög.« »Edler rytter,« sprach der künig, »darumm, das ir mich ein wyser geheimmer rytter dunckend sin, so will ich üch min händel ertzellen. Es ist wär, das ich einer magt hold bin, die ist inn dysser statt und ist des künigs tochter, das ich kein ruow nüt haben mag. Und ich bin so unglückhafftig, das wir uns zweymallen im harnisch bewärtt und versuocht hand, sy und ich, aber sy hatt alwegen oberhand gehept an mir. Darumm bedarf ich üwers rättz wol, wann ich weiß nüt, wohinn ich min hoffnung wytter setzen sol. Es ist war, das ich ein gros läger für disse statt geschlagen hab, dardurch ich volcks gnuog hab die stat zegwünnen mit gwalt. Aber mich dunckt, es were mir grössere eer, wenn sy sust errobort werden möcht. Darumm, wer einer under üch zweyen, der so mechtig were, der mit iren stritten wett lib an lib, so wett ich im alles das geben, so er von mir begeren törst.« Ruolland sprach: »Ich gloub, wenn sy fleische und beine sig wie wir, so wellend wir an iren gesigen. Darumm land sy kommen! Und ich gloub, ee und sy wider inn die statt komme, so werde sy nüt als stoltz sin, als sy yetz ist.« »Ich will

ſich ſagen,« ſprach der künig, »ee und die magt gen ſtrytten  
 kumpt, ſchickt ſy ein rytter vorhin hinauß, der iſt ir bruoder,  
 der iſt gantz früntlich und darzuo manlich und kön und  
 heyßt Lyonnett und iſt des künigs Coradors ſun und deren  
 5 bruoder, zuo deren ich all min liebe gſetzt hab, die heyßt  
 Meridyanna. Und ſichern ſich des, das iren der namm wol  
 gſetzt iſt; wan glich also wie die ſunn inn der ſtund zuo  
 mittem tag heytterer iſt dann zuo den andren ſtunden des  
 tags, also für trifft ſy die andren junckfrowen all inn ſchönne,  
 10 tugend, vernunft und adel. Und ir ſond wüſſen, das die  
 groſſen tugenden, die an iren ſind, der groſſen liebe ein ur-  
 ſach ſind, darumm ich ſy lieb hab. Darumm, edler rytter,  
 beflich ich mich inn ſwere manheyt und bitten ſich, das ir  
 mir ſwern namm ſagen wellend.« »Wüſſend, her,« ſprach  
 15 Ruolland, »das min namm nie keinem läbendigen mentschen  
 verſchwigen beleib! Das muoß er ſich öch nüt. Und wüſſend,  
 das min namm Brunor iſt! Und min geell iſt ein ryß, und  
 als ich gloub, ſo iſt er der aller ſterceſt mann inn allem  
 dem land uffgang der ſunnen und heyßt Morgant und gloupt  
 20 an Machmet und an Talwygant und hatt groß begird unſern  
 glouben zuo meren.« Do der künig Maffredon Ruollanden  
 verſtuond, do ward er gantz erfröwt und ruſt ſich, das er  
 innen gros zucht und eer bewyſſen möcht.

Wie Ruolland mit Leonnett, des künig Coradors ſun,  
 25 ſtreitt und inn uff dem feld inn der flucht ertodt.

Zwenn tag nach Ruollanden zuokunfft kamm Leonnett  
 uff den platz, da er gewonheytt zuo ſtritten hatt, und fieng  
 an und bließ ſin horn und ruofft damit dem künig Maffre-  
 don. Und er und ſin volck fiengend an zelten und hütten  
 30 nyder ſchlachen und das volck ertöden. Die fluchend vor im  
 hinweg als die ſchäf vor den wölffen. Und die, ſo nüt flüchen  
 mochtend, wurdend ertödt oder gfangen. Do Ruolland ver-  
 namm, daz Leonnett kommen was ir leger angriffen, und daz  
 yedermann vor imm floch, do ließ er ſich wapnen und ſaß  
 35 uff Arrondal, ſinn pfert, und ſprach zuo Morgant: »Läß uns  
 inn denn ſtryt, wann es iſt zyt. Du wyrt uff den hüttigen

tag gsächen die macht des almechtigen gottes oder Machmetz. < Morgant sprach: »Ich bin gantz bereytt zuo strytt; uff den hüttigen tag wird ich des gräf Ruollanden grosse manheyt gsächen<. Sy staltend sich zuo stritt. Ruolland macht sich inn die grösten huffen, und Morgant was stetz nebend im, 5 das er gsech, wie er sich halten wurd, und hatt sin kallen uff der achslen. Ruolland ersach Leonnet, der hatt sin schwert gantz bluottig, und ruofft im und sprach: »Leonnett, gedenck dich zuo [bl. 14] weren! Wann ich will mit dir stryttten.< Do Leonnett Ruollanden verstuond, do nam er ein starck sper 10 und kam gegen Ruolland, und Ruolland gegen im. Und träffend ein andren mit söllicher stercky, das ir sper zuo stucken sprungend. Und Leonnett fiel höptlingen über sin pfert ab. Und Ruolland fuor für, und Morgant lüff imm nach; der was ser enfröwt, do er Leonnett gsach am herd ligen, und 15 sprach zuo imm selbs: »Yetz gloub ich, das Jhesus Christ wärer gott ist und das Machmet kein macht hat<. Do sich Leonnett am herd gsach, do stuond er schnell wider uff und saß wider uff sin pfert und schalt Machmet und all sine götter und sprach mit lutter stimm: »O du verretter Mach- 20 met, den ich so gar hoch geeredt hab, ich verlougnen mich din nun fürhinn, so du mich uf geben hast inn dissen grossen nötten, dardurch ich ein grosse unneér empfangen hab.< Demnach ylt er Ruollanden nach und sprach zuo im: »Rytter, ich sagen dir, darumm das ich ab: gefallen bin, das es mines 25 pfertz schuld ist.< Ruolland sprach zuo im: »Wer ich als du, so wett ichs mit grossen schleglen ertöden.< Morgant sprach zuo Leonnett: »Ritter, sytmäl und du wider zeroß bist, so ist es zyt, das du dich an dissem rytter rächst mit dem schwertt.< Leonnett sprach, er were sinn wol zefriden. Damit 30 zugend sy ire schwerter uß, und kam einer gegen dem andren. Und Leonnett hat so grossen verdruß darumm, das er ab sinem pfert gfallen was, und damit, das er sich gerächen möcht an Ruollanden, namm er sin schwertt zuo beden henden und huob es uff inn meinung das pfert Arondal damit ertöden. Des 35 namm sich Ruolland gwär, und den streich zuo flüchen, kartt er sin pfert so schnell umm, das sy mit ein andren zuo der erden fiellend. »O,< sprach Ruolland, »ist es ein so unmöglich

ding sich vor verrettern zehüetten! O Gallantin, min fromms pfert, du werrest inn einer wyll nüt also nider gfallen.« Aber er seyt es so lyß, das es niemand verstuond. Do inn die heyden am herd gsächend, do kammend sy all zerings umm  
 5 inn und schussend und wurffend und stachend gegen imm mit stein und pfil und speren. Und er wartt sich als ein manlicher rytter; wann mit dem schwert Hochklera zerhüw erfß als der, der sy wenig entsaß. Do Morgant die grossen manheyttten gsach, so der gräf Ruolland begieng, do was er imm  
 10 lieber dann ye, und sprach zuo im selbs: »Es ist wol wär das, so man von dyssem fürsten seyt siner manheyttten halb.« Damit huob er sinnen kallen uff und fieng an inn sine fyend zeschlachen. Und schluog sy nider als die süwen; wann der, den er traf mit sinem kallen, stuond niemmer mer uf. Sine  
 15 fyend dorffend im nüt genachen, aber sy wurffend inn mit speren, steinnen und mit andren weren inn zetöden von witneß här. Aber es galt im glich, und brächt sovyll zewegen mit siner stercky, das er Ruollanden wider der heyden willen wider uff sin pfert brächt. Do er wider uff sinem pfert was, do  
 20 reytt er und suocht Leonnett. Und suocht inn so lang, untz das er inn fand, und rantt uff inn. Und do inn Leonnet ersach, do forcht er inn und huob an zuo flüchen gegen der statt mit verhängtem zoumm. Und Ruolland ylt im nach und nott Arondäl, so vast er mocht, und brächt sovyll zewegen,  
 25 das er Leonnett erylt vast nach by den thären der stat. Und schrey im zuo: »O du heyd, ker dich widerumm! Oder ich wird sust genottiget dich hinderwertlingen zeschlachen.« Und Leonnett floch nach vester. Und do Ruolland gsach, das er sich nüt wider umm keren wott, do gab er im ein söllichen  
 30 streich mit sinem schwert, das er im den kopff inn zwey stuck zerspielt. Und fiel tod zuo der erden. Demnach reyrt Ruolland wider uff die waldstat. Da fand er Morganden, der verbrächt grosse mördery an den heyden; wann alle die, so er mit sinem kallen traff, während von stund an tod.

\*

21 rantt] ratt hs.

Wie Meridyanna irs bruoder Leonnetz tod vernam und wie sy mit Ruollanden streyt und wott iren bruoder rächen.

Die mere kammend Meridyanna für, das ir bruoder tod was, des sy ein groß leyd fuort. Und Carodor, der künig, <sup>5</sup> fieng an zesagen: »O Machmet, du bist ein faltscher gott, das du also hast min sun lassen ertöden durch ein einigen rytter. Ich mag dich kummerlichen mer anbätten.« Meridyanna, die junckfrow, gantz unsinigklich forschet iren harnisch und sprach, sy wett irs bruoders tod rächen. Sy ward <sup>10</sup> schnell gewapnet mit all irem harnisch. Dem[bl. 15]nach gurt sy ir schwert unum und saß uff ir pfert. Demnach namm sy iren schilt und ir sper und rant inn das läger zumm aller schnellisten, so sy mocht, und bließ ein hälffenbeiny horn. Und als bald das Ruolland verstuond, do reyrt er an das selbig <sup>15</sup> end, und Morgant im nach. Do die junckfrow Ruollanden gsach kommen, do vermeint sy wol, es were Bruenor. Und Ruolland nachtet sich zuo ir und gruotzt sy vast früntlichen. Und sy sprach zuo im: »Du solt mir nüt willkommen sin, bistu der, so min bruoder Leonnett ertödt hat, der so gar ein <sup>20</sup> starcker manlicher ritter gsin ist, darzuo alle eer dis landtz. Die götter Machmett unnd Talwygant und Appollony zerstörend dich!« Ruolland sprach: »Wüß, das ich der bin, der Leonnet ertödt hat!« Meridyanna sprach zuo im: »Du hast mir gnuog gesagt. Gedenck dich zeweren! Wann ich sagen dir ab uff <sup>25</sup> den tod.« Ruolland reyrt hindersich, defäglichen thet öch die junckfrow Meridianna. Und kammend gegen ein andren mit grosser schalckheyt, also das die junckfrow ir sper uff Ruollanden schilt zerbrach, und Ruolland traf sy uff iren hälm mit söllicher stercky, das er iren den vom höpt lupfft. Do <sup>30</sup> ertzeigt sich ir schön här, daz fiel iren uff des pfertz arß, schinnend wie daz lutter gold. Do sy Ruolland also schön gsach, do sprach er: »Yetz bin ich betrogen; wann ich vermeint, es were etwann ein manlicher ritter, der were kommen Leonnetz tod rächen an mir. Aber ich bin nüt inn dyß land <sup>35</sup> kommen mit den frowen zestritten. Darumm, gnedige junck-

frow, ir mögend wol wider heim rytten, wenn es üch geliept; wann von mir werdend ir kein andere beküernuß haben, wie wol ich üch wol ertöden wett, wenn ichs thuon wett, diewil und ir daz höpt entteckt hand. Aber ich were gar  
 5 bekümmert, wenn ich einer so schönen junckfrowen, als ir sind, etwaz zeleyd thette.< Do die junckfrow Ruollanden verstuond und sin tugend erkant, do ward sy gantz schammrott und reyt wider inn die stat mit all irem volck. Und Ruolland und Morgautt kämmend wider inn des künig Maffredons  
 10 zelt. Der sprach zuo Ruolland, do er inn gsach: »Edler rytter, wie stätz umm den stryt?« »Her, wüssend,« sagt Ruolland, »das Leonnett tod ist! Demnach kam sin schwester und wott inn rächen. Aber des ersten stächens huob ich iren irnn helmm vom höpt uf, und do ich ersach, das sy ein junckfrow was,  
 15 und sy also schön gsach, do het ich iren umm aller welt gold kein untzucht mögen bewyssen. Darumm ließ ich sy wider inn die stat rytten, und ich bin wider zuo üch kommen.< Hie wellend wir uff hören zuo sagen von des künig Maffredons läger (inn dem beschächend vyl überfällen von dennen  
 20 inn der stat; inn dennen begiengend Ruolland und Morgant gros manheytt, wann sy hattend all iren wollust die heyden gsächen sterben, die fyend des krystenlichen gloubens) und wellend wider anfachen zuo sagen von des frommen keyser Karlys häf und von der grossen uffruor, die da zuo Paris am  
 25 häf was zwüschend etlichen fürsten.

Wie Rengnold von Muntabant den verretter Gannellon wott ertödt haben und wie Rengnold und etlich mit im ab dem häf schiedend.

Der keyser Karly was zuo Paris gantz bekümmert, daz  
 30 er Ruollanden, sinen vetter, verloren hat. Und Gannellon was gantz fro, das er ab dem häf was. Aber under allen wärend sinn leydig der gräf Rengnold von Muntabant, Ollifer von Gennow, Astolffo, künig inn Engelland, Hug von Burgundia und ander fürsten mer. Eines tags kamm Clementz, der bott,  
 35 uß der gegne uffgang der sunnen, der grüetzt Karly und all fürsten am häf und ertzalt innen, wie er den gräf Ruollanden



funden hett inn gesellschaft eines grossen wunderbarlichen  
 ryßen, den het er zuo krystenlichem glauben gebracht; »der  
 grüetzt üch all ander, ir mine heren disses häfs.« Demnach  
 ertzalt er innen, wie er ein botten funden het, den Gannellon  
 in die heydenschaft gschickt hett den gräf Ruollanden ver- 5  
 schaffen zetöden. Und zeigt die brief, so Gannellon inn die  
 heydenschaft geschickt hat. Do Rengnold den bott Clementzan  
 verstuond, do sprach er zuo Gannellon: »O du faltscher ver-  
 retter, du hast unser gschläch nie lieb gehept, sunders hast  
 durch din faltsche verrettery allwegen prattitziert, wie du 10  
 uns umbringen möchtest.« Gannellon sprach zuo im: »Ich  
 bin besser dann du nach all din gschläch.« »Du hast es  
 erlogen,« sprach Rengnold und zog damit sin schwert uf  
 Gannellon damit zeschlachen. Aber do Gannellon den streich  
 gsach kommen, [bl. 16] do macht er sich inn die flucht, wann 15  
 er bekant Rengnolden stercky wol. Dä was ein rytter von  
 Ganellons gschläch, der hieß Bernnhart von Pottiers; der  
 sprach zuo Rengnold: »Rengnold, du bist zeübermüettig und  
 nütsöllend, das du unser gschläch also schmechst.« Do inn  
 Rengnold verstuond, do gab er im ein söllichen streich mit 20  
 sinem schwert, daz er im den kopff ob den achßlen dannen  
 schluog inn gegenwirttigkeyt des keyzers. Do lüffend die, so  
 von Ganellons gschläch wärend, uff Rengnold inn meinung  
 inn zetöden. Aber Rengnold stalt sich zuo wer, und wo der  
 keyser und der hertzog Ansés vonn Peyern nüt gsin werind 25  
 (die stiltend das wessen), so were ein grosse mörderry be-  
 schächen; wann es was niemman, der Rengnolden gestillen  
 möcht. Und die fürsten, sine fründ, sagtend zuo im, er müefäte  
 vor gen und das er dem keiser gehorsamm were. Und Reng-  
 nold sprach: »Der keiser mag mir nüt darvor sin: mag ich 30  
 den verretter Gannellon ankommen, ich will im wol darvor  
 sin, das er kein verrettery niemmer mer triben muof.« Dar-  
 nach sprach er überlut: »O her keyser, ir uffenthaltend den  
 verretter, aber ich sichern üch des, das er üch ein mal leydig  
 und trurig machen wyrt. Ich erkenn wol, das ir lieber hettend, 35  
 das Ruolland tod were, daun er. Ich gloub, das ir inn darumm  
 uffenthaltend, damit und er alle die disses häfs umbringe  
 und zeletst die gantz Krystenhey. Und darumm, das ich üwers

håfs handlungen nüt mer erlyden möcht, so will ich hinweg  
 scheidend und will so lang rytten, untz daz ich min vetter  
 Ruollanden find. Und ee ich wider kommen well, so will  
 ich wüssen, ob er tod oder läbendig sig.◀ Do der margraf  
 5 Ollifier Rengnolden verstuond, das er Ruollanden suochen wott,  
 do sprach er zuo im: »Min vetter, du wirst än mich nüt rytten;  
 wann ich will nüt mer an dissem hæf beliben, da die verretter  
 lieber sind dann die frommen.◀ Doon von Nantweil sprach,  
 er wett mit innen rytten; des sy vast frö wärend. Demnach  
 10 beruoft Rengnold sine dry bruodern Allard, Guchart und der  
 klein Richart und sprach zuo innen: »Ir, mine bruodern, ryttend  
 wider heimm gen Muntabant und verschaffend, das wol verhüet  
 werde, und grüetzend mir min vetter Magis und mine sün!  
 Und ob allen dingen bewärend üch vor Gannellon und vor  
 15 allen dennen, so von sinem geschlächt sind! Wann sy sind  
 all voll verrettery.◀ Und nam damit urlob von innen und sy  
 von im. Darnach giengend Rengnold und sine zwenn gsellen  
 und nammend urlob von dem keyser Karly; der was gantz  
 trurig darumm, das inn sine fürsten und die aller manlichsten,  
 20 die er hat, verliessend. Er nam grosse müeg, das er sy be-  
 haben möcht, aber es was nüt möglich. Rengnold und sine  
 gsellen nammend eines richen heidischen künigß farw, der  
 hieß Manbrinn, und schiedend ab dem hæf und verbrächtend  
 sovil wegs, daz sy uß Franckrich kämend, und ryttend die  
 25 sträß gegen Poffant. Nun wend wir von einem mechtigen  
 ryssen sagen, der was Morgantz bruoder.

Wie Brunor der ryß, Morgantz bruoder, inn die  
 klussen kamm, vor deren sine zwen bruoder umm-  
 kommen wärend, und wott sich an den bruodern  
 30 rächen.

Inn dem land Barbaria was ein grosser ryß, der hieß  
 Brunnor und was Morgantz, Passemuntz und Allepasters bruoder,  
 die Ruolland ertödt und errobert hat nebend der kluß. Do  
 nun Brunor siner brüedern tod vernamm, do versamlet er wol  
 35 fünff hundert man und sprach zuo innen, er wett inn die  
 klussen züchen siner brüedern tod rächen. Und verbrächt

sovil wegs, er und sin volck, daz er für die klussen kam. Und kam lichtlich darinn, wan sy fundend nüt vast grossen widerstand. Sy fiengend den bruoder Kleramunt und all sine brüedern und leyttend sy gfangen in die klus; wann Brunnor redt, er wett sy all läbendigen schinden lassen, darnach inn einem <sup>5</sup> für verbrennen lassen. Inn der zyt, als der ryß Brunor inn der kluf was, do kämmend Rengnold und sine gsellen öch dahin. Und do sy gsächend, das heyden da wärend, do frägt Rengnold, wer der her were. Und Brunnor sprach, er werß. Und sprach wytter zuo im: »Edler rytter, sagend mir, wer <sup>10</sup> ir sigend oder uß wellichem land!« Rengnold sprach: »Wir sind farend rytter und sind uß des soldans land. Unser wärend vyl gsellen; die andren sind tod uß ursach, das sy sich nüt hand mögen erwerben vor den thieren.« Der ryß sprach: »Mich wunderet, wir ir entrunnen sigend. Nütdesterminder darumm, <sup>15</sup> das ich tuch wol gewapnet gsich, so dunckt [bl. 17] mich, ir sigend fromm lüt. Darumm, hand ir hunger, so sitzend ab und thuond üch under unser volck!« Rengnold sprach: »Wir bedörffend sinn wol und versagend es üch nüt.« Der ryß beruoft einen heyd und sprach zuo im: »Dyß rytter sind man- <sup>20</sup> lich lüt; wann ich gloub, sy werdend redlich wider das essen und trincken stryitten, wenn sy das gehaben mögend. Sy sagend, sy sigend des soldans rytter; aber ich gloub, sy sigend deren rytter, die innen zessen gebend. Ich gloub, sy erschlüegend vyl ee ein cappunnen oder ein hänner dann ein <sup>25</sup> rytter, es were dann etwann einer, der sich nüt weren könde.« Und also verspottettend sy Rengnolden und sine gsellen. Rengnold thet derglichen, als ob er sy nüt verstüend, sunders nachtet sich zuo dennen, die zimbyß ässend. Und er, Ollyfier und Doon fiengend an essen und thettend ire hälm nüt ab, <sup>30</sup> sunders ässend und trunckend durch daz vyssier. Darumm die heiden iren spottettend; aber sy littentz als, untz das Brunor zuo siner knechten einer sprach: er sött iren rossen die zöum abzuchen und innen zessen geben; wann die roß müefstend die ürtten zallen, oder die harnisch müefstend da <sup>35</sup> beliben. Rengnold losset dem allem und ließ nüt vom essen; aber weder Ollyfier nach Doon mochtend nüt essen uß verdruf. Der heid thet Doons pfert den zoumm ab, demnach

Galantin, Ruollanden guot pfert, das im Ollyfier brächt. Und do er dissen zweyen zässen geben hat, do kam er an Bayard, das best pfert, daz inn aller wält was, das was Rengnolden, und Magis, sin vetter, hat es im geben; wann kein ander pfert  
 5 het inn mögen tragen, so gar gros und lang was er. Und wie der heyd vermeint Bayarden den zoumm ab zethuon, do thet Bayard das mul uff und erwust inn by den schultern und erschut inn drü oder fier mällen, darnach warff er inn zuo der erden also herttenklichen, das der heyd glich tod was.  
 10 Und Rengnold sprach: »Disser wyrt die erst ürtten betzallen.« Do Brunor gsach, wie Bayard sinnen knecht ertödt hat, do sprach er zuo Rengnold: »Ich hab nie kein so hoffertigs pfert gsächen; es sött guot sin, ir müessenden mir schäncken.« Rengnold gab im kein antwurt, sunders fieng an essen vyl  
 15 vester dann vor. Nebend inn kam ein heyd, der was erhüngert wie ein wolf, der fieng an sovast ässen, das Rengnold des grossen verdruß hat darumm, daz er die spyß also zerruort. Er namm ein blatten voll brüeyen gantz heyß und schut sy uff den heyd und sprach zuo im, er sötte vom tysch gän,  
 20 wann er esse zeübermüettiglich. Und der heyd sprach zuo im: »Ich gloub, du sigest ein narr, das du mich uf dem minen verjagen wilt.« Rengnold leyt sin hentschuoch an sin hand und sprach: »Ich will dir ertzeigen, ob du inn dem dinnen sigest.« Und gab im damit ein so hertten streich inn sin  
 25 ansicht, das er inn tod uff das ertrich schluog. Do käm-mend die heyden uff Rengnolden und wottend inn ertöden. Aber er zog sin guot schwert Flamberga uf und stalt sich zuo wer. Ollyfier und Doon thettend im öch also. Und ertodtend vyl heiden.

30 Wie der bruoder Cleramunt und sine brüedern erlößt wurdend und die heyden all ertödt.

Do der ryß Brunnor die uffruor erhört, do gieng er an das selbig end und hieß sinn volck hindersich gän, damit und er innen wurd, wannen har die uffruor kemme. Yeder-  
 35 man stalt sich hindersich, und der ryß sprach zuo Rengnold: »Sag mir an: wannen har kumpt disser uffruor, und warumm

hastu und dine gsellen mir min volck ertödt, des ich gantz bekümmert binn?« Rengnold sprach zuo im: »Du solt wüssen: wie ich ob tisch was, do kamm ein pur, der satzt sich nebend mich und fraß wie ein roß uff der allment, also daz ich zuo im sagt, er sött hinweg gän und mich ungeyrtt lassen. Das <sup>6</sup> wott er nüt thuon, sunders sey vyl schältwortten zuo mir. Und ich gab im ein streich uff den kopff, das er tod nyder gefallen ist. Und dis ander griffend mich an. Und do mine zwenn gsellen ersächend, das sovil volck uff mir während, do hand sy mich entschüt, als fromm lüt thuon söllend. Darumm <sup>10</sup> sind diner dienern etwenn mengen tod beliben. Aber es ist nüt grosser schad und verlurst, wann sy sottend nüt dann inn die kuchy.« Und diewil sy rettend, hat Rengnold sin schwert bloß und blüttig inn der hand; desglichen öch sine zwenn gsellen. Brunor sprach: »Ir heren, steckend tüwere <sup>15</sup> schwertter wider inn und verstand min meinung!« Sy stacktend ire schwertter inn, und Brunor sprach: »Ich erkenn wol, das ir recht gestritten hand. Aber ein andere sach muoß ich üch sagen, und [bl. 18] könnend ir mir nüt rächte antwurt geben uff min meinung, so wyrt das groß pfert, so mir min knecht <sup>20</sup> ertödt hat, mir beliben.« Der heid suocht nüt anders dann ursach, wie er das guotz pfert Bayard überkommen möcht. Er hat wol recht, wann er were der bast berytten gsin inn aller welt. Do inn Rengnold verstuond, do sprach er zuo imm: »Ich bin aller dingen bereytt dir antwurt zegeben.« Der ryß sprach: <sup>25</sup> »Ich frägen dich, ob ich nüt dysse kluß zerstören mög, diewyl ich zwen brudern hat, die wonttend inn dissem berg, und uß ansehung der brüedern wurdend sy bed ertödt durch einen rytter. Darumm sag ich, daz ich recht hab die brüedern zeertöden und alles das nemmen, so sy hand. Und uß disser <sup>30</sup> ursach bin ich uß Barbarria kommen, das ich die räch begang.« Rengnold gab im antwurt: »Wenn zwo gloggen inn einem gloggenthurn werend und man lutte nun die ein, so könd ich nüt unfrechtlich urteyllen, welche die besser were. Desglichen din sag könd ich öch nüt wol urteyllen, wann du <sup>35</sup> redtst allein. Man muoß alle teyl verhören, oder anderest könde man nüt rächte urtel geben. Darumm heyß die brüedern reichen, so wyll ich sy verhoren inn irer wyderred. Demnach

wyll ich dir min meinnung sagen.« Der heyd sprach: »Du sagst recht.« Do wurdend die brüedern beschickt, die hattend all strick an hälssen. Und als bald sy Ollyfier gsach, do thet er innen die ab und sprach: »Von gott werd der verflüecht,

5 der sy üch an üwer häls gethän hab!« Und Brunnor sprach zuo den bruodern: »Ir sind beschickt worden üwer sachen zeverantworten vor dissem rytter, der dunckt mich ein wysser und gerächter mann. Ich hab im gesagt die unbilligkeyt, die ir mit minnen brüedern gehandelt hand. Nun gebend üwere

10 antwort!« Do sprach der bruoder Cleramunt zuo Rengnold: »Sytmäl und ir unser rechtgeber sind, so verstand unser klag! Es ist wär, das ich lange zyt inn disser kluß gsin bin und etwann menger bruoder by mir dem almechtigen gott diennend tag und nacht gnuog armklichen inn dysser wüesty. Nun

15 während dry ungemelß ryßen dä obnen uff dissem berg, die während, als disser sagt, sine brüedern. Die thettend uns vyl lydens an; wann mit grossen schlingen wurffend sy gros stein zuo uns inn söllicher gestalt, das sy uns all unser gloggen zerbrochen hand und vil unser brüedern ertödt. Und mochtend

20 weder wasser nach holtz gehaben; wann wir dorfftend nüt haruß kommen darumm, das wir von den falschen ryssen gekestiget wurdend. Aber durch die zuoschickung des obersten gottes, der läßt durch sin götliche gerechtigkeit kein übel ungestraft, thet darzuo, das ein edler rytter, gräff Ruolland

25 geheyssen (der ist des grossen keyser Karlys vetter und ist min vetter öch), inn disse kluß kam. Und do er den übermuot erkant, so die untrüwen rysen an uns begiengend, do steig er allein inn den berg und ertödt iren zwenn mit siner manheynt und bekart den dritten durch sin vernunft, der ward

30 von mir inn disser kluß getouft. Und sind hinweg gfarensy zwenn gegen der gegne uffgang der sunnen.« Do Rengnold den bruoder verstuond, den er bekant sin vetter sin, und verstuond, das Ruolland da für geritten was, do ersünfftzet im sin hertz, und sprach: »O heyd, yetz hab ich bed gloggen

35 ghört dönnen; darumm weyß ich, welche am basten töndt. Ich hab ghört reden; aber din thuon lyt nunn uff luginnen, und dyser bruoder sagt die gantz warheynt. Darumm hat er recht und du unrecht. Und damit man dir es dester baß

ertzeige, so will ich mit dir stryppen lyb an lyb, zefuof oder zeroß, welliches du am liebsten hast; so erkant man durch disse gstat, wellicher aller rechtest hab under uch beden.« Der heyd sprach: »Ich wils thuon; aber wenn ich dich überwinden mag, so mues din roß min sin.« »Es ist billich,«<sup>5</sup> seyt Rengnold, »aber desglichen och, mag ich dich überwinden, so soltu und din volck wider hinweg züchen, das du den brüedern kein bekümmernuß wytter zuo füegest.« Der heyd was sinn wol zefriden. Und sassend von stund an uff ire pfert; demnach ryttend sy von ein andren und sporttend ire<sup>10</sup> pfert mit söllicher stercky, das das ertrich under inen zyttret. Der heyd traf Rengnolden uff sin schilt, also das sin sper zuo stucken sprutzt. Und Rengnold stieß den heyd also, daz er im schilt und harnisch durch stach und im daz sper durch den lyb gieng und ertzeigt sich an der andern sytten mer<sup>16</sup> dann zweyer spangen wyt hin durch. Und fiel tod zuo der erden, und sin sel fuor inn die hell mit sinnen zweyen brüedern. Und do die andren heyden iren heren tod gsächend, do kammend sy und griffend Ollifier an. Der sprang uff sin pfert und wartt sich wie ein frommer rytter, den er was. Und Doon<sup>20</sup> entband die brüedern; die thettend ire kappen ab und nammend groß stein, die wurffend sy den heyden nach. Demnach saß Doon uff sin pfert und trang uff die heyden wie ein wolf uff schäff. Do Rengnold sin sper ufß des ryssen körpell getzogen hat, do kam er an die andren gantz wüettend. Die heyden<sup>25</sup> fluchend vor im wie die wachtlen vor den sperwlen: etlich sprungend zun venstern ufß, die andren trungend zur thüren ufß. Und der bruoder Cleramunt verhuot sy, der was vast mechtig, und mit einem knebell, der eines heyden gsin was, verleich er innen, wie sy für lüffend, ein sollichen sägen, das<sup>30</sup> sy keins andren torften. Inn kurtzer stund stiessend syß ufß der kluß und ertodtend sy durch die wüeste flüchend. [bl. 19] Und liessend sy da all tod liggen, das sy der wilden thieren spyß wurdend. Und ryttend wider inn die kluß und beschlussend daz thär. Rengnold beruoft den bruoder Kleramunt und sprach<sup>35</sup> zuo imm: »Lieber vatter, ich hab durch üwere red verstanden, ir sigend Ruollanden vetter, des ich gantz erfröwt sin wurde, wenn es also were.« Do ertzalt im Cleramunt sine fründ.

Do das Rengnold erhört, do umffieng er inn und sprach zuo im: »Wüssend, das ich glich als wol als der gräf Ruolland üwer nacher fründ bin! Wann ich bin Rengnold, ein sun üwers vetters, des gräf Amons von Dordonna.« Do inn Kleramunt verstuond, do ward er also fro, daz er ein lange wyll was, das er nüt reden mocht. Und do er wyder reden mocht, do sprach er: »O min gott, ich loben und dancken dir, das dir geliept hat, daz ich Rengnolden gsich und den edlen Ruollanden öch gsächen hab, die ich niemmer mer vermeint  
 5 zesächen.« Rengnold sprach zuo im: »Dyß zwen sind öch  
 10 üwer vettern: disser hie ist der gräf Ollyfier, und der ander Doon von Nantweyl.« Do der bruoder Cleramunt Rengnolden verstuond, do lüff er und umffieng sy bed und fuort grosse fröud. Mann mag woll ermessen, waz fröud sy fuortten, an-  
 15 gsächen das sy so nach gefründt wärend und ein andren nie gsächen hattend und inn so frömden landen wärend. Eines tags, nach dem und sy frölich gsin wärend, do sprach Rengnold zuo dem bruoder: »Min lieber vetter, wir sind lang gnuog hie gsinn. Darumm nemend wir urlob von üch, wann wir  
 20 müessend wider gen Paris. Wann ich sorg, wir mögend den nüt finden, den wir suochend: das ist Ruolland.« »Ir werdend,« sagt der bruoder, »wenn ir ryttend inn die gegne uffgang der sunnen inn ein stat, da der künig Corador belegret ist. Wann als er von hinnen schied, do sagt er mir, er wett  
 25 dahinn rytten.« »Woll an, so wellend wir dahin rytten,« sprach Rengnold. Damit nämmend sy urlob von den brüedern, der gab inen sinnen sägen. Darnach sässend sy uff ire pfert und machtend sich uff die sträß gegen uffgang der sunnen.

Wie Rengnold und sine zwenn gsellen ein tracken  
 30 und ein löwen mit ein andren stritten fundend, und wie der track von Rengnolden ertödt ward.

Eines äbentz vast spätt, als Rengnold vor innen allen reyt, do kämmend sy an ein änd, dä was ein grosser grus-  
 35 sammer track, der streyt mit einem löwen. Do sy Rengnold ersach von dem manschinn, und erkant von ersten nüt, daz thierer wärend, sunders darumm, daz der track für uf warff,



sprach Rengnold zuo Ollyfier: »Ich gsich für under einer studen, es müessend lüt dä sin. Land uns luogen, ob wir disse nacht herberg finden möchtend!« Aber es was der track, der warf so groß fürflammen, das das gantz holtz darvon glytzert. Do sy nach darzuo kämmend, do fieng Bayard so- 5 vast an schnarchlen, daz Rengnold darab erschrack, und Ollyfiers pfert schluog hinden uf und Doons pfert wott mit gwalt wider hindersich. Die heren während gar erstunnet, do sy dis ungestümm thier ersächend und den löwen. Der wartt sich mit aller stercky, aber uf ursach des fürs, so der track gegen 10 im warf, hett er sich nüt lang mögen erwerben. Do Rengnold den stritt ersach, sprach er, er wett dem löwen hälffen. Aber er thett vor hin sin gebet zuo got, das im geliepte, durch sin götliche gnad im die gnad zegeben, daz er möcht diß freysam thier ertöden. Demnach stuond er ab von sinem pfert 15 uf forcht, das thier geschantte imß. Darnach kamm er an daz thier und gab im mit sinnem guotten schwert Flamberga vast groß streich. Aber das schwert sprang uff, als ob er uff ein amboß geschlagen het, so gar hert schöppen hat er. Darab Rengnold ser erschrack. Er stach inn unden an buch, 20 aber er schuof nüt. Der löw halff im, so vast er mocht. Der track det Rengnolden vyl lydens an mit dem ätten als mit dem für, so im zumm hals uf gieng. Do Rengnold gsach, das im disser track so vyl müeg gab und im das fleisch nüt zerschinden mocht, do sprach er: »Ich gloub, du sigest ein Sathanas und 25 nüt ein thier.« Darumm er nachmallen gott anruoft. Demnach nachtet er sich dem tracken und gab im ein schlag inn halb durch den willen gottes, also daz der kopff uff die ein sytten fiel und der cörper uff die ander sytten; des er ser erfrowt ward. Und der löw machet im vest, als hett er im 30 wellen danck sagen. Do Rengnold wider uf Bayard was, do läcket der löw Bayarden die schänckel und füeß. Ollyfier und Doon [bl. 20] während gefluchen, wann es was innen nüt möglich, daz sy ire roß beheben möchtend. Do sich Rengnold alleinn imm holtz gsach und nachtz, do ward er ser betrüept 35 und wufät nüt, waz er thuon sott, dann allein sich zuo gott keren, und sprach: »O min got, der du durch din götliche tugend mir die macht geben hast diß grussamm thier zeüber-

windén, das mir unmöglich was zeüberwinden än din hilf, des ich dir groß lob und danck sagen. Wytter bit ich dich, mir die gnad zegeben, das ich mine zwen gsellen wyder finden mög.« Do Rengnold sin gebet gethän hat, do duocht inn, der  
 5 löw hett inn verstanden, und fieng an vor anhar zegän. Und Rengnold reynt im nach. Und der löw fuort in durch ein ängen weg dähin, da Ollyfier und Doon wärend. Die warend inn grossem trurren. Ollyfier sprach: »Nun bin ich wol arbentzällig, daz ich also den edlen heren verlassen hab und  
 10 im weder hilf nach trost geben hab. Ich will wider zuo im und im hälffen, ist er nüt tod, und ist er tod, so wil ich vyl lieber sterben, dann daz ich inn nüt räche, mag ich den grusammen tracken finden. Aber ich sorg Rengnolden vyl ee tod finden dann läbendig.« Darum sy bed wunderbarlich  
 15 leyd fuortend. Und machtend sich uff die sträfs Rengnolden zesuochoen, dä sy inn gelassen hattend. Und darumm, daz ire roß nüt wyderumm har wottend, liessend sys by einem brunnen und giengend, daz sy nüt wußtend, wo hin sy sottend, dann an mitten durch das holtz, das sy weder sträfs nach weg  
 20 hieltend.

Wie die dry heren ein ryssen fundend, und warumm inn Rengnold zuo tod schluog.

Der gräf Rengnold ylt stetz dem löwen nach, der fuort inn also recht, daz er von dem mänschinn sine zwenn gsellen  
 25 ersach. Des er gar fro ward; aber er erschrack übel, do er sy zuo fuoß gsach. Do Ollifier den löwen gsach, do forcht er inn. Und Rengnold sprach zuo im: »Min vetter, hab kein forcht ab dem löwen! Wüß, daz der groß track tod, und hab den löwen erlößt, der ist mit mir kommen und hat mir den  
 30 weg zeigt, das ich üch funden hab. Er will nüt von mir; ich gloub, er werde uns guotte gselschaft halten. Aber sagend mir: wo sind ir mit üwern rossen hinkommen? Hand ir sy verloren?« Ollifier sagt zuo im: »Es ist wär, do du mit dem tracken stryppen, das wir dir hälffen wottend, aber unsere roß

\*

12 ich <sup>2</sup>] inn hs.

wottend nüt gän, geb wie wir innen thettend, sunders truogend uns an mitten durch daz holtz. Und damit und wir dir zehilf kemmend, hand wir sy by einem brunen gelässen, wann sy stundend styll, daz sy trunckend, oder anderst hettend sy uns nach wytter treytt.« Rengnold sprach: »So land uns an daz end, dä ir sy gelässen hand!« Also suochtend syß so lang, untz das syß fundend, und sässend wider daruf. Demnach sprach Rengnold: »Ir, mine vettern, ich wett, das wir uf dissem holtz werend.« Ollyfier und Doon sagtend: »Wir möchtentz wol lyden; doch länd uns im nammen gottes rytten und luogen, ob wir daruf kommen mögend!« Also ryttend sy dem löwen stetz nach, der gieng vor innen allen anhär und zeigt innen den weg. Und do sy ein wyll geritten wärend, do gsächend sy für inn einem hüßly, inn dem wänet ein grosser freyssammer ryß. Der nam, do er die roß erhort, ein grosse stangen und lüff uf sinem hüßly. Und der erst, der im begegnet, das was der margräf Ollyfier. Und ee Ollyfier sinen gwär ward, gab im der ryß ein semlichen streich mit sinner stangen an die brust, das er inn ab sinem pfert zuo der erden schluog. Do Rengnold sin vetter Ollifieren zuo der erden gsach fallen, do ward er über uf ser bekümmert und sprach zuo dem ryssen: »O du hüerrig und filtz! Ee und der män sich verbirgt, will ich dir ertzeigen, daz du wyder mich gethän hast.« Und huob damit die hand uf mit dem yssinnen hentschen und gab im ein semlichen streich inn das angesicht, daz er im all zenn im mul zerschluog. »O,« sprach der ryß, »ich verloungen minen gott Appollony, wenn ich mich nüt an dir räche.« Und huob damit sin stang uf, uff Rengnolden zuo schlachen; der kart Bayarden umm, do er den streich gsach kommen, und der streich gieng inn das ertrich, das er lut ertontd. Und het er Rengnolden troffen, so het er inn gar zerklintst. Und der ryß tuckt den kopff mit dem streich, und Rengnold, der was schnell, gab im ein andren streich mit der fust, der was also, das der ryß tod zuo der erden fiel; des die heren vast fro wärend. [bl. 21] Darnach stuondend sy ab iten pferden und giengend inn des ryssen hüßly. Dä funden sy ein kleines hirtzly, den der ryß an ein spyß gesteckt hat zuo brätten; des sy gantz erfröwt wurdend, wann

sy hattend grossen hunger. Sy thettend iren pferden die zöum ab und gäbend inen graß zessen. Der marggräf Ollyfier bryett den hirtzen, und Doon suocht im hüßly ummhar, ob er nach etwaz anders funde. Und suocht so lang, untz das er drü  
 5 grosse brot fand und ein grossen kruog voll win. Sy liessend den hirtzen kummerlich gnuog brätten. Sy zugend inn ab dem spyß und ässend inn, wann sy hattend grossen hunger. Do sy gessen und truncken hattend, do leyttend sy sich zuo ruowen und schlieffend, untz das es tag ward.

- 10 Wie Rengnold ein grossen grussammen wurmm er-  
 todt, damit und er eines künigs tochter erlössen möcht,  
 und wie der marggräf Ollyfier der selbigen tochter  
 hold und günstig ward, desglich sy imm öch.

Do der tag harfür brach, do sässend sy uff ire pfert und  
 15 machtend sich uff die sträß. Und ryttend stetz dem löwen  
 nach, der gieng stetz vor innen die sträß hin durch. Sy  
 ryttend unwytt, sy fundend buwig felder und land und fun-  
 dend hirtten, dardurch sy marcktend, das sy nach by stett  
 oder schlösser wärend. Und inn dem, wie sy also ryttend, do  
 20 verstuondend sy ein groß und lutt gschrey von lütten und  
 gsächend vyl volck uß einem wald flüchen gegen den dry  
 heren, die schrüwend mit heller stimm: »O wee, wee!« Der  
 hertzog Doon von Nantueyl stalt einen zuo red, zuo dem sprach  
 er: »Min guotter fründ, sag mir an die ursach, warumm ir  
 25 also flüchend und ein so gros gschrey füerend!« Der heyd  
 sprach zuo im: »Ich wils üch sagen. Es ist wär, das nach  
 von hie dannen ein grosser wurmm wänet by einer vast grossen  
 statt, der verwüest das gantz land, und der künig und die  
 innwanner der stat sind darzuo genöttiget, das sy dem wurm  
 30 täglichen ein mentschen betzwungen zegeben sind. Und ist die  
 sach so wyt kommen, das im uff den hüttigen tag des künig  
 Corbans tochter geben wyrt. Die ist wunderbarlichen schön  
 und adellich und barmhertzig; darumm es ein grosser schad  
 sin wirt, das ein so schöne tochter inn söllicher gstat sterben  
 35 und ir läben enden sol. Und die gemelt stat ist gar ent-  
 blötzt der lütten von wegen des wurmmes.« »Sag mir,« sprach

Rengnold, »ob die statt unwyt von hinnen sig.« Der heyd sprach: »Ir werdend vor einer stund inn der gemelten stat sin. Aber hütten üch vor dem grussammen wurm, das er üch kein schmach bewyssa! Wann er ist überuß ungemess: er ist vyl grösser dann ein pfert und vyl schwerer dann ein ochs; er hat die kläwen und sine zenn also scharpff und spytzig, das kein yssen nach stachel ist, das er nüt damit durchstäch und bisse.« Do die heren den heyden verstuondend, do wurdend sy zerätt inn die stat zerytten und die innwonner zerlössen mit dem wurm. Also machtend sy sich uff die sträß gegen der stat zuo. Und do sy darinn kammend, do entsaß mengklicher den löwen; aber er thet niemmen nüt, des sich mengklicher verwundert darab. Sy kämend inn den pallast für den künig Corbant und für sin tochter und grüetzend sy vast adellichen. Do sy der künig Corbant gsach, do sprach er zuo innen: »Ir edlen ryttern, sind mir [und] minem gott Machmet wilkommen, sind ir kommen min tochter entschütten vor dem falschen grussammen wurmm. Ich bit üch, das ir mir üwer nammen sagen wellend, und uß wellichem land ir sigend.« Rengnold sprach zuo im: »Her künig, wir sind uß des grossen Türcken land. Und ich heyß mit minem rächten nammen Garnier vom löwen, und min der ein gsell heyßat Taulus, und der ander heyßat Mabon. Und gloubend all dry an Machmet. Und do wir vernommen hand die groß not und gfär, darinn ir und üwere stat sind von wegen des wurmmms, sind wir har zuo üch kommen, und üch mit der hilf unsers gotz Machmetz zentledigen.« Do der künig Corbant den gräf Rengnold von Muntabant verstuond, do sprach er zuo im: »Edler kriegler, möchtend ir so vyl zewägen bringen, das ir den grussammen wurmm ertöden und umbringen möchtend, so wett ich den halben teyll [bl. 22] mines künigkrichs geben und darzuo min tochter zuo der ee, wenn ir iren begerend.« »Ich hoff, sprach Rengnold, »wir wellend üch entledigen mit der hilf unsers gotz Machmetz.« Diewyl der künig und Rengnold mit ein andren rettend, besach der marggraf Ollyfier die junckfrow, die was wunderbarlichen schön. Deren ward er so gar hold, das er zuo imm selbs sprach, er wett vyl ee sterben, stryttend wyder den wurm, denn das im die so gar wunderbarlich schön

junckfrow nüt werden sött oder wurd. Und Rengnold sprach zuo dem künig Corbant: »Aber, her, ich bin nüt kommen inn dis land, künigkriher zegwünnen nach ander guott, defglichen öch mine gsellen, sunders sind kommen üwer tochter zuo lieb, die so schön und adellich ist.« Rengnold gsach Olliefieren an, der hat stetz sine ougen uff der junckfröwen, und erkantt wol, das er iren hold was. Darumm er zuo im sprach inn frantzösischer sprach: »Ollyfier, ich gsich wol, das unser zwen uff einem täller essen werdend.« Ollyfier gab imm kein antwurt daruf, sunders hat die ougen gegen der erden. Rengnold bät den künig Corbant, er sött im ein yssinnen hentschen machen lassen, der mit starcken langen yssinnen spitzen were. Das ließ der künig thuon.

Wie der gräf Rengnold von Muntabant mit dem grussammen wurmm streytt, und wie sine zwenn gsellen übel verwundt wurdend.

Do der yssinn hentschen gemacht was, do wapnettend sich die dry heren und sässend uff ire pfert und ryttend uf der stat. Und der künig Corbant und alles volck inn der stat gäbend inen das gleyt untz für der stat thär uf. Und der künig Corbant sprach zuo dem gräf Rengnold von Muntabant: »Edler rytter, gedenckend üwer läben zefristen! Wann ich wett ee all min läben läng inn der underthenigkeyt des wurmmiß beliben, dann das ich wett, das ein semlecher ritter, als ich vermeinn, den ir sigend, umm sin manlichs läben kommen sött.« »Des hand kein sorg, her!« sprach der gräf Rengnold von Muntabant, »wann ich bin der hoffnung, ee und es myttag sin werde, werdend ir von dem grussammen wurmm erlöset und entlediget.« Die dry rytter machtend sich uff die sträß, und der löw gieng stetz vor innen anhär den rechten weg an das end, da der grussamm wurmm was und sich enthielt. Und der künig Corbant und alles volck machtend sich wider in die stat und beschlussend daz thär wyder. Die dry heren ryttend unwyt, der löw stuond styll und wott nüt fürbaß gän,

\*

21 Corbant] Corador hs.

wann er gsach den wurmm kommen gegen im, der schluog sine zenn einen uff den andren, wie ein mülllyrellen thuot. Do inn Rengnold von Muntabant und sine zwen vettern erschächend, do sassend sy ab iren rossen. Aber sy hattend nüt wyl und zyt abzesitzen: der wurmm beyß Doon inn sin schänckel und durchstach im den harnisch und das fleysch untz uff das bein. Der wurmm was so vergyft, das Doon sin schänckel dar von gantz entzünd ward und im bran. Er schrey mit lutter stimm: »Ach, edler marggräf Ollyfier, kumm mir yllentz zehilf! Wann mich dunckt, ich habe für inn minem schänckel.« Und mit dissen wortten fiel er ab sinem pfert zuo der erden, als were er tod. Der marggräf Ollifier nachtet sich dem gräf Doon von Nantueil imm zehälffen; aber do inn der wurmm gsach gegen im kommen, do erwust er inn by sinem hälm mit den zennen und truckt inn mit söllicher stercky, das er im damit den harnischt durchstach und ergreiff im also das fleisch, das der marggräf Ollyfier zuo der erden fallen muofit. Und im fallen erwust im der wurmm die ein hand, und het er den yssinnen hentschen nüt angehept, so der gräf Rengnold von Muntabant hat lassen machen, so hett er im die hand hinweg getragen. Und wie sich der wurmm tuckt, Ollyfiers hand zever schlucken, do schrey im Rengnold zuo: »Vetter Ollyfier, streck din armm., damit und inn die spytz behebend!« Das thet der marggräf Ollifier, darumm er dardurch den wurmm inn underthenigkeyt und gwalt behuob. Do das Rengnold ersach, do zog er sin guot schwert Flamberga uf und namß inn sine bed hend und gab dem wurmm ein semlichen streich, das er im den kopff von sinem [bl. 23] cörpell schluog. Und do der wurmm den schmerzen des todes befand, do wurgt er dem marggräf Ollyfier sin armm so starck, das es im unmüglich was den an sich zuo züchen, sunders empfand semlichen grossen schmerzen, das er nüt reden mocht und lag am herd, glich als ob er tod were. Do das der gräf Rengnold gsach, do thet er dem wurmm das mul uff mit sinem schwert und brächt sovil zewägen, das er im den arm wyder ledig macht. Aber er lag nüt desterminder, als ob er tod were. Diewyl ward die sach umm den gräf Doon von

Nantueil umm sovil guot, das er wyder uf stuond; des der gräf  
 Rengnold vonn Muntabant vast fro ward. Aber der margräf  
 Ollyfier lag nach stetz uff der erden, das er weder hend nach  
 fües nüt roddet. Do die heyden gsächend, das der grussamm  
 5 wurmm tod was, do kammend sy uf der stat und fuortend  
 vast groß fröud umm des grussammen wurmf tod. Desglichen  
 kamm och uf der stat der kunig Corbant mit grosser gsel-  
 schafft, do er gsach, daz der grussamm wurmm tod was, des  
 er gros fröud fuort; aber er gsach den gräf Doon von Nan-  
 10 tueil sorgklichen wund vor imm stän, und uff der andren  
 sytten gsach er den margräf Ollyfier uff der erden ligen wie  
 ein todter mann, des er ser bekümmert was. Er gsach den  
 gräf Rengnolden und den graf Doon gantz bekümmert und  
 betrüept, wann sy vermeintend, der margräf Ollyfier were  
 15 tod. Darumm er so übel erschrack, das er nüt wußt, was er  
 thuon nach sagen sott. Nüt dester minder gieng er und umm-  
 fieng den gräf Rengnold und den gräf Doon und sprach zuo  
 inen: »Ir edel ryttern, wie wirt es mir müglich sin uch ze-  
 vergälten die grossen guoeth, die ir mir und all dyssem land  
 20 bewyssen hand, das än uch inn sorgen zeverlieren was, das  
 hand ir erlößt uf aller arbeyt und kestigung mit üwer grossen  
 arbeyt. Darumm gib ich uch umm alle vergeltnuß dyß künigk-  
 rich und die kron, die miñ ist; wann ir hand es wol ver-  
 diennet. Aber ich wird stetz inn grossem klagen und truren  
 25 sinn, wenn disser rytter tod ist.« Der gräf Rengnold von  
 Muntabant sprach zuo dem künig Corbant: »Edler künig,  
 das klagen und truren hilft nüt, wann aller welt leyd möcht  
 im das läben nüt wider geben.« Inn dem, als Rengnold von  
 Muntabant mit dem künig Corbant redt, kam der margräf  
 30 Ollyfier wider ein wenig zuo im selbs. Und wie er sich  
 strackt, gehuob er sich übel und fieng all gmachest an reden.  
 Des der gräf Rengnold von Muntabant und der gräf Doon  
 von Nantueil got loptend; wann sy hattend do die hoffnung,  
 er wurde nüt sterben, desglichen der kunig Corbant und all  
 35 sin volck och.

\*

l das] dz das hs.



Wie der marggräf Ollyfier und die junckfrow Foris-  
senna, des künig Corbantz tochter, ir liebe ein  
andren eroffnettend.

Demnach gebot der künig Corbant sinem volck, das sy  
den wurm inn die stat trügend und den kopff sampt dem  
cörpell an das fürnemest end inn der stat uff ein steiny sul  
stellen liessend, damit und inn yederman gsächen möchtend.  
Und demnach nam er den gräf Rengnold von Muntabant <sup>5</sup>  
und den gräf Doon von Nantueil und fuort sy inn die stat  
mit grossen fröuden. Und die burger nämmend den marggräf  
Ollifier und truogend inn inn pallast zumm aller senftmüet-  
tigesten, so sy kondend, und leyttend inn an ein vast schöns  
bett inn einer schönen kammer. Demnach wurdend die <sup>10</sup>  
besten artzet inn allem land beschickt inn zartznen und rätt  
an zethuon, und öch den gräf Doon von Nantueil. Der künig  
Corbant ließ ein grosse hoche marwellsteine sul machen uff  
dem fürnemesten platz inn der stat; uff die ließ er der dry  
heren gstat schneiden und setzen und mit guldiner gschrift <sup>15</sup>  
uff zeichnen, wie inn deren zyt dry heren kommen wärend  
inn die stat, und mit iren rechten namen (wann sy offnet-  
tend sich im, als ir hören werden), die hettend durch ir grosß  
manheytt den grussamen ungestümmen wurm ertödt, der  
das gantz künigkrich und land zerstört und verwüest hat und <sup>20</sup>  
alles zerreyß und fraß, so er an kommen mocht. Do die heren  
in pallast kämmend, do kam die [bl. 24] junckfrow, des kunig  
Corbantz tochter, die da hieß Forryssenna, und knüwet uff  
ire knüw für die dry heren nyder und sprach zuo inen: »Ir  
edlen ryttern, der manheytt und rytterschafft die obersten, ich <sup>25</sup>  
dancken üch der grossen müeg und arbeyt, die üch geliept  
hat zehaben von minetwegen, durch die ir mich und alle die  
inn dyssem künigkrich erlößt hand vor dem tod und pyni-  
gung. Darumm dancken ich üch zumm höchsten und ergib  
mich gantzlichen an üch.« Der gräf Rengnold von Munta- <sup>30</sup>  
bant nam die junckfrow by der hand und huob sy uff und  
sprach zuo ir: »Edle junckfrow, ir sind sinn woll wertt, das  
man vyl von üwertwegen thüege; wann es ist mit guottem

willen und gern beschechen«. Die heren belibend ein lange  
 zyt an des künig Corbantz häf, wärttend, untz das der marg-  
 gräf Ollyfier siner wunden genesse. Aber er mocht nüt ge-  
 nessen, uß ursach, das er der junckfrow Foryssenna so gar  
 5 hold was, das er weder tag nach nacht ruowen mocht, nach  
 weder essen nach trincken. Darab die artzet inn grossen  
 äugsten wären und ser erschreckend; wann sy wußtend nüt  
 von der kranckheyt, die er inn sinem hertzen hat. Nun be-  
 gab es sich eines tags, das die junckfrow Foryssenna den  
 10 marggräf Ollyfier kam besächen inn sin kammer, und glück  
 wott es haben, das sy sich allein by ein andren fundend.  
 Und durch des marggräf Ollyfiers red erkant die junckfrow  
 die liebe, so er gegen iren hat. Darumm ward sy im nüt  
 minder hold, dann er iren was. Und do der marggräf Olly-  
 15 fier marckt und erkant, das sy inn öch lieb hat, do ward er  
 wunderbärlichen erfröwt. Und sy fuortend ir liebe lange zyt  
 mit ein andren, das sy niemmand gwär nach inen ward; wann  
 diewyl der marggräf Ollyfier kranck was, kamm in die junck-  
 frow Foryssenna altag besächen, und sagtend und eroffnet-  
 20 tend ein andren ir liebe und wurdend niemmer mer müed  
 und vertrüssig by ein andren zesinn. Do der marggräf Olly-  
 fier und der gräf Doon wol genessen wärend, do beruoft sy  
 Rengnold und sprach zuo inen: »Ir, mine heren, ir wüssend,  
 das wir unser land, fründ und vettern verlassen hand, unsern  
 25 frommen vetter Ruollanden zuo suochen. Darumm dunckt  
 mich, das es zyt sig von hinnen zescheyden. Und mich  
 dunckt guot, wir söllend unsere nammen dem künig Corbant  
 sagen, damit und er wuß, wemm er guotz schuldig sig der  
 diensten, so wir im bewyssen hand. Desglichen will ich ver-  
 30 suochen, ob er sich zuo krystenlichem glauben bekeren well;  
 wann möchtend wir sovyll zewägen bringen, das er und all  
 sin volck und underthännen Krysten wurdend, so hettend wir  
 mer geschaffen, dann hettend wir all würmm, so inn aller  
 welt sind, ertödt.« Disse meinung gfiel dem marggräf Olly-  
 35 fier und Doon von Nantueil wol. Der künig Corbant ließ  
 thurnieren und stächen und alle kurtzwyll triben und machen  
 den dryen heren zelib und zuo eren, damit und sy willig

von im scheiden möchtend. Aber der marggräf Ollyfier gsach kein kurtzwil, die im so wol gfiel als die edel Foryssenna.

Wie der künig Corbant und all sine untherthannen den wären krystenlichen glouben an nämmend.

Eines tags beruofft Rengnold den künig und nam inn 6 an ein ortt und sprach zuo im: »Edler künig, wir sind üch vil guotz schuldig von wegen der grossen eren und früntschafft, so ir uns bewyssen hand. Es wirt niemmer sin, das wir nüt an üch und an üwer guoethet gedenckend. Und damit und ir dester baß wüssind, wemm ir sovyll eren und guoethet 10 gethän habend, so wüssend, das ich Rengnold von Muntabant bin, und dysser ist der marggräf Ollyfier von Gennow, und der ander ist der edel gräf Doon von Nantueyl. Wir ryttend also heimlichen inn der welt ummhar und suochend den gräf Ruollanden, der ist ab des mechtigen keyser Karlys, sines 15 vettern, häff gescheiden. [bl. 25] Und wyr wüssend nüt, wo wir inn suochen sond, dann das uns ein bruoder oder klufner, unser vettern einer, gesagt hat, er sig für inn gerytten [und] inn die gegue gegen uffgang der sunnen gerytten, und das er ein grossen ryssen mit im fyer, den hab er durch sin ver- 20 nünft und geschickligkeyt zuo unserem krystenlichem glouben bekert. O, her künig Corbant, das der oberst got wett, das ir ouch also thettend, als der ryß gethän hat! So wurd ich sinn erfrowt; wann alle die, so Machmet und die andren falt-schen götter anbättend, die hand kein macht nach krafft, sind 25 gewüßlich all uff dem weg der ewigen verdampnus. Darumm, her künig, rätten ich üch by guotten trüwen, das ir iren falt-schen verflüechten glouben verlässend und die groß sorg ermessind, inn deren ir und die üwern byßhar und so lange zyt gewefät sind, und gloubend an unsern got, der ist wärer 30 schöpffer des himels und der erden und aller dingen, der hat unsere mentscheyt an sich genommen und tod und martter gelytten hat, die zeerlössen und entledigen, so an inn glouben wurdend, und die zeverdampnen, die nüt an inn glouben wurdend; wann er ist almechtig. Und vermeinend ir, 36

das ich nach mine gsellen an sin hylf hettend mögen dissen  
 grossen und grussammen wurmm überwinden, den alle die  
 eines mechtigen küngrichs und landes gfürt und entsessen  
 hand und nüt hand törfen angryffen? Aber darumm, das  
 5 unser gott gantz güettig und barmhertzig ist, hatt er ver-  
 hängt durch sin götliche zuoschickung, das wir hie für ge-  
 rytten und har kommen sind, das land uf den grossen sor-  
 gen und jammer zuo erlössen, darinn es so lange zyt gewest  
 ist. Und ir sond wüssen, her künig, das disser wurmm von  
 10 dem obersten här inn dyß küngrich geschickt worden ist üch  
 zesträffen darumm, das ir und die üwern so lange zit die falt-  
 schen und betrogenlichen abgötter angebetten und geeeredt  
 hand. Darumm, wend ir die ewig fröud überkommen, so  
 verlässend Machmet, Appollony und Talwygant und all ander  
 15 faltsch götter, die ir anbettend und untz har angebätten hand,  
 und kerend üch zuo dem wären gerechten und obersten got  
 und sagen im grossen danck umm die grossen guoethet, die er  
 üch und den üwern bewyssen hat und allen dennen inn üwe-  
 rem küngrich. Wenn ir wol ermessend die zyt, inn deren  
 20 wir har kommen sind, das was inn der stund, do üwere  
 schöne tochter sterben und ummkommen sott, ir werdend  
 finden, das es durch götliche ordnung und zuoschickung be-  
 schechen ist. Darumm rätten ich üch, das ir üch zuo dem  
 obersten almechtigen gott kerend, der mag üch sellig machen  
 25 oder verdampnen, und bittend inn, das er üch gnedig und  
 barmhertzig sig, üch und allen üwern underthannen.« Do der  
 heydisch künig wol gehört und verstanden hat das, so der  
 gräf Rengnold von Muntabant mit im geredt hat, do bedächt  
 er sich ein wenig, das er im kein antwurt gab daruf; wann  
 30 die sach was im schwer, schnell daruf antwurt zegeben. Aber  
 ye doch zeletst durch götliche inngiessung und mit sünfftzen  
 sprach zuo dem gräf Rengnold von Muntabant: »Edler rytter,  
 syt das ir der gräf Rengnold von Muntabant sind, defüglichen  
 inn aller welt nüt ist, der ander der marggräf Ollyfier und  
 35 dysser der gräf Doon von Nantueil, die so manlich rytter  
 sind, so bekenn ich und vergich, das ir hie har kommen und

3 gfürt] vergl. anm.

\*

geschickt worden sind durch üwern gnedigen und güettigen got und nüt von Machemet, Appollony, nach von Talwygant. Und damit das mir üwer güettiger got mine sünd und übelthet vertziche und mir gebe am end miner tagen die ewig fröud und selligkeit, bin ich hinfür des willens, den närrischen und betruglichen glouben zeverlüssen, inn dem ich hievorgewest bin, und will ein Krysten werden und mich touffen lassen und will den chrystenlichen glouben annemen. Darzuo will ich sovil verschaffen, das inn all mine underthannen annemmen werdend. O edler gräf Rengnold von Muntabant,<sup>10</sup> dich bentüegt nüt die wurmm zetöden, ryssen, Türcken und heiden umm zebringen, sunders bekarttest durch din bertüeffen und bredigen die heydischen fürsten und künig, desglichen ander unglöubig; darumm bistu grosses lobeß wirdig under allen fürsten inn der welt. Der künig Corbant hieß sin<sup>15</sup> tochter, die junckfrow Foryssenna, reichen und beschicken die obersten sines künigkrihs. Also kammend iren sovil, das der sal des pallastz voll ward. Demnach [sätzt] sich der künig uff ein hohen stuol und ertzalt sinem volck all sin meinung, und wie er Machmetz glouben verlüssen wett, den er so lang<sup>20</sup> gehalten hett, der were faltsch und böß und vollen verführung und trug, und wett [bl. 26] der Kristen glouben annemmen, der were guot unnd heilig. Also ward das volck durch den wyllen gottes des wyllig, so der künig wott. Darumm wurdend darnach in kurtzen tagen der künig und sin<sup>25</sup> tochter und alle die in der stat getoufft, desglichen alle die, so inn sinem land wärend. Die dry heren wärend vast fro, do sy alles volck kristen gsächen, und fuorttend grosse fröud und loptend got darumm, das er sy erlücht hat, sinen heiligen glouben an zenemmen. Ollyfier was gantz frölich in der<sup>30</sup> lyebe und fieng vil kurtzwyl an, siner junckfrowen zelib. Sy hattend ein andren so lieb, das eynß nüt on das ander sin mocht. Wenn Rengnold vom hinscheiden sagt, so fand Ollyfier allwegen etwaz entschuldigung, oder er wer nach nüt wol genessen, oder gehuob sich einer andren kranckheyt. Es<sup>35</sup> ist ein groß ding umm die lyebe, die hat vyl macht, als dann an Ollyfier wol erschein, den hundert man nüt hettend mögen heben, wede liebe der fründen nach mäg hattend in mögen

beheben, und ein einige tochter behuob inn in frömbden landen. Und was wyllig die hohen manheyttten zeverlässen, die er zethuon in der welt gewon was, nun das er by siner junckfrowen were. Nun wend wyr die dry heren guot gschir machen lassen mit den nüwen Krysten und wend von gräf Ruollanden sagen.

Wie Ruolland den stryrt wyder Merydianna verseyt, und wie ir vatter Rengnold beschickt mit im zestrytten, und wie des künig Corbantz tochter zetod  
 10 fiel von Olliffiers wegen.

Eines tags gedächt Meridianna an irs bruoders tod; do schickt sy ein herold in des künig Maffredons läger Ruollanden sagen, sy wett mit im stryten lib an lib, irs bruoders tod rächen. Do Ruolland den herold verstuond, do  
 15 sprach er, er were nüt so ein nüt söllender rytter, daz er wider ein junckfröwly stryten wett. »Und sag iren, daz sy sich annemmme zespinnen und nüt zestritten wyder die farenden ritter!« Do der herold Ruollanden verstanden hat, do kart er wyder in die stat und ertzalt Meridianna daz, so  
 20 im Ruolland zeantwurt geben hat. Darab sy schier toub ward und sprach: »O min got Talwygant, schick mir den tod, syt ich also nienert hin von dyssem pürischen rytter geachtet werden muoß, der min bruoder Leonet ertödt hat, den ich so lieb hat, des tod ich rächen wot, und er wyl nüt mit  
 25 mir stryten. Es felt wennig, daz ich nüt doub wird.« In dyssen tagen kam ein rytter in die stat, der brächt mere von dem gräff Renguolden von Muntabant, der so mechtig was, daz er den wurm ertödt hat, der das gantz land verwuost; und der gemelt rytter were an des künig Korbans häf und  
 30 hieß Gernyer vom löwen. So bald Meridiana den rytter verstuond, do nam sy einen botten und schickt den zu künig Corbant, der was irer fründ, in bätten, das er iren den mechtigen rytter schicken wet, der an sinem häf were, der den wurm ertödt het. Der bot reyrt so redlich, das er an  
 35 künig Corbantz häf kam. Und kam für in und gruozt in von

dem künig Corador und siner tochter Merydianna und seyt im, wie der künig Maffredon mit einem grossen züg die stat belegret [bl. 27] hat, und het ein rytter in siner gsellschaft, der het Leonet ertödt, und het ein grossen ryssen, und die zwen thettend dennen in der stat vyl lydēns an; darumm in <sup>5</sup> der künig Corador und sin tochter bettind, das er innen den rytter schickte, der an sinem häf were, der den wurm ertödt het. Do Korbant den botten verstanden hat, do sprach er zuo Rengnold: »Ich bit üch, daz üch und üwere gssellen geliebe den künig Corador zentschütten; der ist alt und ein <sup>10</sup> frommer man und ist min fründ. Und hat nun ein tochter, die ist so mechtig, daz kein rytter sy uß dem sattel fellen mag, geb wye mechtig er sig, und sy ist der schönsten tochter einy in der welt. Und es darf daruf stän, wenn Maffredon von üch überwunden wirt, daz Corador und sin tochter, <sup>15</sup> darzuo alles land Kristen werdend, wie wir gethän hand. Und ich sicheren üch, das Maffredon kein ursach nach recht hat den künig Korador zebekriegen; wann wüßte ich, das Korador unrecht het, wett ich üch tallig bätten dahin zerytten. Darumm bit ich üch, das ir zuo im ryttend«. Do Rengnold <sup>20</sup> den künig Corbant verstuond, do verdächt er sich ein wenig und besint sich, daz im der apt gsagt hat, Ruolland were in daz selbig land gfaren. Darumm er Korbant verhiß dahin zerytten, und wett Maffredon ertzeigen, daz er unrecht thän het, das er kommen wer den künig Korador belegren. »Da- <sup>25</sup> rumm enbüttend Corador, wir wellend vast bald by im sin!« Also dancket er Rengnolden gar vast sines guotten willens und seit dem botten, daz er wyder zuo sinem heren karte und im seyte, er wurde die heren vast bald haben, so er begerete. Der bot kam wyder zuo Corador und zuo frow Meridianna und seyt innen die mere, so der künig Corbant, ir fründ, innen enbot, das was, das der manlich rytter, der den wurm ertödt hat, und sine gsellen vast bald by innen sin wurden. Rengnold und sine gsellen nammend urlob von künig Corbant, im danck sagend siner guothen. Und begäbend <sup>35</sup> sich vast in sinen dienst: ob im etwas begegnete, so solte er sy beschicken, so wettend sy all andere geschäft lassen und im zehilf kommen. Der künig Corbant dancket innen

vast und sprach, er und all sin künigrich werind in irem willen. Olliffier nam urlob von der schönen Forissenna. Und ir sond wüssen, daz es nüt an groß sünfftzen und klagen beschach. Do sy hinweg fuoren, gieng Forissenna in ein hohen thurn im pallast, das sy iren fründ Olliffieren dester länger gsächen möcht. Und do sy inn nüt mer gsächen mocht, do fiel sy zetod hinab ab dem thurn. Do es Corbant vernam, fuort er ein wunderbarlich gros leyd. Und gieng da hin, da siner tochter lichnam lag, und do er sy tod gsach, 10 het man in nüt gehept, so het er sich selbs ertödt. Und sprach: »O glück, wie bistu so faltsch und untrüw! Du hast mir all min guot und hoffnung genommen. Ach, wie was ich so fro, do ich wüßt, daz min tochter vom tod erlößt was, zuo dem sy verrurteilt was dem wurm! Aber die fröud hat 15 mir unlang gewert. O liebe, du gibst wol umm ein fröud tusend leyd, die wyl du miner einnigen tochter tod ursach bist. Ach, ich bin alt und on kind. O faltsche wält, du ertzeigst mir wol, das der wol thorachtig ist, der dir verträwet!« Corbant ließ ein schön grab machen nach krystenlichem sytten, 20 in das ließ er sin tochter leggen. Und ließ darauf schriben, wie sin tochter vom tod erlößt worden was von dry fröumbden ryttern, und von der grossen liebe, so sy gegen dem einen hat, were sy zetod gfallen. Nun læssend uns den künig Corbant sin leyd füren und länd uns wyder von den heren sagen, 25 die gegen des künig Maffredons leger rytten den künig Corador entschütten.

Wie Rengnold und sine zwen gsellen iren vetter Magis in eines alten mans gstalt funden.

[bl. 28] Die dry heren rittend so vast, als innen möglich was, als sy dem künig Corbant verheyssen hattend. Oliffier reit und dächt an sin junckfrow Forissenna; der wust nüt, daz sy tod was. Eines tags, als sy an mitten in einem holtz wärend, das was mer dann fier tagreyß lang, do funden sy an irem weg ein man, der duocht sy so alt, das er 30 kum einem mentschen glich sach, so gar ghär und grumpffen was er, und duocht sy, er mochte sich nüt enthän. Do in



Rengnold gsach, do nachtet er sich zuo im. Und do er nach zuo im kam, duocht er in nach ungeschaffner den vor. Der alt sprach zuo im: »Ich bit dich, ritter, durch den, an den du gloupst, daz du mich ein wenig uff din pfert sitzen lässt, byß das wyr uf dyssem wald kommen; wann ich mag<sup>5</sup> sust nüt hinuß kommen.« Rengnold hat erbermd über den alten man und saß ab Bayard und hielt in by dem zügel, untz das der alt man daruf was. Und Doon saß ab und half im uf; wann in duocht, er het nüt on hilf mögen uf sytzen. Aber do er daruf was, nam er den zoum, und duocht nüt, das er<sup>10</sup> kranck wer, sunders lyeß Bayarden louffen, wie Rengnold, und fieng an durch daz holtz rennen. Des die heren ser erschrecken. Rengnold sprach: »Nun bin ich wol betrogen, daz ich min guot pfert Bayard dyssem alten geben hab. Ich besorg, er werd uns gnuog zeschaffen geben.« Ollifier sprach zuo im:<sup>15</sup> »Sitz uff Galantin und ryt im nach!« Rengnold was sinn wyllig und saß daruf und rant dem alten man nach, sovast er mocht. Aber Galantin mocht Bayard nüt eryllen, und was gar im schweis, wann er truog ein grosse burdy. Kein roß mocht sich zuo Bayard verglichen mit stercke nach mit<sup>20</sup> louffen. Rengnold reit im nach und schrey, so vast er mocht, aber es was als ummsust; wann der alt man was schon wyt, und het er nüt styl ghept, Rengnold het in niemmer erylt. Wann do er gnuog geränt hat, huob er styl. Und do Rengnold by im was, sprach er zuo im: »O du faltscher alter,<sup>25</sup> du gibst mir böß umm gutz.« Und der alt sprach zuo im: »O faltscher mörder, waz wyt thuon?« Also bekant Rengnold, daz es sin vetter Magis was. Des er vast fro was und sprach zuo im: »Min vetter, ich verwundern mich gar, das ich dich in dissen frömbden landen funden hab.« Magis sprach:<sup>30</sup> »Ich sichern dich, min vetter, das es nüt on ursach ist.« In dem kämmend Ollifier und Doon, die sassend bed uff Doons roß. Und do sy Magis kanttend, wurdend sy vast fro. Ollifier sprach zuo im: »Du hast uns ursach geben, daz wir böß uff dich tächt hand.« »Ir, mine fründ«, sprach Magis, »ich<sup>35</sup> bin nüt on ursach kommen. Es sind yetz fier tag, daz ich von Paris schied und reyt gen Muntabant und besach mine büecher, also das ich wußt, das ir in einem vast sorgklichen

land während und daz ir hylf und trost notturfftig während; darumm bin ich zuo üch kommen. Wann ir mögend in fier tagen nüt uf dyssem wald kommen. Darumm hab ich üch eines krutz brächt: die wyl ir sin in dem mund hand, werdend ir weder hunger nach turst haben, nach üwere roß öch.« Die heren nämmend sin und leittend sin inn ir mund. Do vergieng innen glich allen turst und hunger, so sy hattend. Und also, wie sy mit ein andren rettend, do erschein gechlingen ein groß wyß pfert vor innen, des sy sich all [bl. 29] verwunderttend. Und Magis sprach zuo Rengnold: »Min vetter, nim Bayard wider, wann ich bin mit einem andren versechen. Ruollanden halb werdend ir mere von im vernemmen in künig Maffredons leger«. Magis saß uff sin wyß pfert und nam urlob von den heren und reit so schnel, das er in dry tagen zuo Muntabant was. Und die dry heren fuorend uff die sträs dem löwen nach, der zeigtet innen den weg. Und sechs tag, nach dem und Magis von innen geritten was, kammend sy uff ein kleinen berg; do ersachend sy ein grosse stat und umm die vyl zellen und hütten. Daz was des künig Maffredons leger, der rust sich ein sturm zegeben.

Wie Rengnold und sine gsellen an des künig Coradors h̄f kammend, und wie Rengnold und Ruolland mit ein andren stryitten.

Die dry heren kammend an daz thär der stat. Der portner fraget sy, wer sy werind. Doon sprach: »Wir sind farend ritter, har geschickt durch den künig Corbant«. Do in der portner verstuond, thet er inen yllentz uf, und sy rytend hin in. Und der löw gieng stetz vor anhen; den forchtend die lüt und fluchend in die hüsser. Die mere wurden bald inn pallast brächt, die dry ritter ab des künig Corbantz häf werind in die stät kommen. Des der künig Corador vast fro was und rust sich sy zentpfachen. Sin tochter Meridianna leit ire aller schönsten röck an und ließ ir junckfrowen zieren zum besten und kam in sal. Die heren sassend ab iren pferden, do sy im häf während, und giengend die stägen uf. Der künig Corador warttet iren oben an der stägen, der em-

pfing sy mit grossen fröuden. Sin tochter was by im, die  
 schein für all ander uß, als die sunn für die sternnen. Do  
 Rengnold sy ersach, sprach er zuo Ollifier: »Ich hab nie so  
 schönne creaturen gsächen.« Ollifier antwurt im: »Ich ver-  
 mein, das am himel kein so schönner nach so lutter sternnen 5  
 sig, dann wenn sy nebend innen stüende, sy wurde innen den  
 schin nemmen.« Rengnold sprach zuo im: »Hüet, das daz  
 nūw für das erst nüt erlösche! Ich fürcht, disser junckfrowen  
 schöne werd dir die liebe nemmen, so du zuo Forissenna  
 hattest.« »O«, sprach Ollifier, »wenn ich tussend jār läpte, 10  
 so müeßte mir Forissenna lyebe niemer mer uß dem sinn«.

Dyß alles seyttend sy in frantzösischer zungen. Der künig  
 fuort sy in den sal und hieß sy wilkomm sin und ordnet, das  
 iren rossen wol gewarttet wurd. Bald darnach ward der ym-  
 biß bereit. Der künig hieß sy zuo im sytzen und sin tocht- 15  
 ter nebend innen. Sy wurdend wol gespifāt mit mengerley  
 spis nach heidischem sitten; wann der künig und sin tochter  
 flissend sich innen guot gschir zemachen. Nach dem ymbiß  
 nam der künig Korador Rengnolden und sine gsellen an ein  
 ort und sprach zuo innen: »Ir, mine heren, es ist wār, daz 20  
 der ruom üwer manheit bekant ist inn aller dysser gegne.  
 Nun ist es wār, das der künig Maffredon miner tochter so  
 gar hold ist, und darumm, das ich im die verseit hab, hat er  
 mich belegret. Und min tochter müeß im werden wider minen  
 willen, dar zuo daz gantz künigrich. Und er hat mir yetz 25  
 mines volcks vil ertödt. Und ist angferd ein frömbder ryt-  
 ter zuo im kommen, der ist vast mechtig; wann er hat mir  
 min sun ertödt, der so manlich was. Wann ee disser rytter  
 kam, hat [bl. 30] Maffredon kein man in sinem züg, der  
 min sun törfte bestän; aber syt er kommen ist, so ist mines 30  
 volcks keiner, der sinen beitten törf mit stritten. Und disser  
 rytter hat in siner gsellschaft ein wunderbarlichen rissen, der  
 treyt ein grossen gloggenkallen, mit dem schlecht er mir all  
 min volck zerumpff. Und er hat iren sovil ertödt, daz in  
 min volck entsitzt, also das sy nüt mer uß der stat törfend 35  
 kommen. Darumm, mine heren, möchtend ir sovil zewegen  
 bringen, daz ir dissen ritter und sin ryssen überwinden möch-  
 tend, so schweren ich üch by allen minen göttern, daz ir kein

so gros ding nüt höschen könnend, das es üch nüt werde von mir oder min tochter, ob sy einer under üch haben wett. Dann wenn dis zwen überwunden werind, so wurdend die übrigen lychtlich überwunden.« Des künig Coradors tochter  
<sup>5</sup> was gegenwürttig, die was so schön, das Olliffier sine ougen nüt ab iren thuon koud, und was so gar vertzuckt, das er nüt wußt, wo er was, und verkart zum dickern mäl die farw. Das ersach Rengnold wol. Nun ist wär, das der künig Maffredon ein specher an des künig Coradors häf hat; der schied  
<sup>10</sup> von häf, do er die dry ritter gsächen hat, und gieng in Maffredons zell und gruetzt in. Der künig sprach zuo im: »Min fründ, waz ist nüws an Coradors häf? Hastu sin tochter gsächen, die ich so lyeb hab?« Der specher sprach zuo im: »Her, ich hab die junckfrow wol gesächen. Die denck nüt  
<sup>15</sup> vyl an üwer liebe; wann sy und ir vatter sind gar erfrowt, wann uff den hüttigen tag sind dry frömbd ritter kommen, die sind lang und mächtig und vast kostlich gewapnet. Der künig Corador hat zuo innen gsagt in miner gegenwürttigkeyt: mögend sy ein ritter und ein ryssen überwinden, so  
<sup>20</sup> well er innen alles daz geben, so sy im höschen werdend, oder sin tochter Meridianna, so einem under innen liepte die zenemmen«. Ab der red ward Maffredon gantz unrüewig, do er hort von deren sagen, die er so lieb hat. Ruolland sprach zuo im: »Her künig, schicken dem künig Corador ein botten  
<sup>25</sup> und entbütten im, das aller dingen gerüst sig mit den rittern zestritten, die nüwlingen an sinen häf kommen sind!« Also schicktend sy ein botten zuo Korador, der sagt im daz, so im Maffredon enbot von sines rytter Brunors wegen. Korador seit Rengnolden das, so im sin fyend enbot. Rengnold  
<sup>30</sup> gab im antwort, er wer gantz bereit und begertte kein ander ding. Und Olliffier, der schon Meridianna hold was, ylt antwort zegeben und sprach zum botten: »Gang und sag dem rytter, der sich so mechtig macht, das er sich uff dem feld finden läß, so werd er zefechten finden«. Der bott kart wider  
<sup>35</sup> zuo Maffredon und seit im, das die rytter gerüst werind und das sy inn nach all sin volck wenig entzessind. Ruolland sprach: »Ee fier tag vergänd, wyl ich sy anderst lernen reden.« Morgant sprach: »Ich thuon mich uß, wenn ich sy

beträtten mag, daz ich sy all dry mit einem seil binden wyl  
 und sy einer burdy har tragen wyll.◀ Rengnold und sine  
 gsellen wapnettend sich, und Meridianna half Ollyffieren  
 wapnen, wann sy was im öch hold. Aber darumm, daz Reng-  
 nold wol wust, daz es der manlich Ruolland was, do wot er 5  
 Bayard nüt mit im nemmen und wott nüt, das Oliffier Ga-  
 lantin nemme, damit und Ruolland sy nüt von anfang er-  
 kante, sunders nammend andere roß, die innen der künig  
 gab, und truogend frömbde zeichen an iren harnischen. Do  
 sy gewapnet wärend, sassend sy uff ire pfert, daz sy die füeß 10  
 nüt in die stägreif thättend, des der künig und sin tochter  
 sich gantz verwunderettend. Sy schiedend von Korador und  
 siner tochter und ryttend uß der stat und kammend an das  
 end, da man gewonheit zestritten hat. Und Rengnold blyeß  
 ein horn. Und so bald daz Ruolland hort, wapnet er sich 15  
 und saß uff sin pfert. Und er und Morgant kammend an  
 daz end, da die dry heren wärend, und gruetzt sy in heidi-  
 scher zungen. Und do er den löwen gsach, fieng er an Reng-  
 nolden schälten und sagt: »Das ist nüt ein zeichen grosser  
 könheit ein semlich thier bringen, das für üch stritten söll. 20  
 Mich dunckt, [bl. 31] es sig ein grosse grussamkeyt an üch,  
 daz ir thierer bringen, so die [lüt] zerryssen. Rengnold  
 sprach: »Du werest ein gutter prediger, du retst und weischt  
 nüt waz. Wann bekantestu dissen löwen, du wurdest nüt  
 sagen, waz du sagst. Wann der löw ist der natur, das er 25  
 keinem mentschen nüt thuot, dann dennen, die unnrecht mit  
 mir strittend, oder dennen, die etwaz verrettery im gmüet  
 hand. Do Ruolland die natur des löwens erhört, do ver-  
 wunderet er sich und sprach zuo Rengnold: »Ritter, läß uns  
 zuo end kommen! Wiltu mit mir stritten, so bin ich bereyt; 30  
 wann ich hof dir zethuon, wie ich mengem mer thän hab.◀  
 Doon sprach zuo im: »Bekantestu den wol, mit dem du retst,  
 du wurdest nüt so frischlich reden.◀ »O◀, sprach Morgant  
 zuo Doon, »kanttestu min heren recht, du wurdest von forcht  
 zyttren. Kumm har! Ich bin nüt gewapnet, wie du bist; 35  
 aber wiltu, so will ich mich mit dir versuochen und wyl dir  
 ertzeigen, mit wemm du retst. Do Doon den ryssen ver-  
 stuond, do ward er undultig und leyt sin glen in und

kam gegen dem ryssen und traf inn uff die schultern und vermeint inn zuo erden fellen. Aber der ryß rott sich nie darab. Und als Doon für fuor, gab er im mit sinem kallen uff den schilt ein so hertten streich, das er sich darab duckt. Do

<sup>5</sup> im Morgant gsach schwäncken, erwuscht er in by den armen und warff inn uff dem sattel und luod in uff sich und truog inn inn Maffredons zell und schanckt im den. Do in Maffredon gsach, ward er vast fro und schwuor by sinem got Machmet, so bald Brunor kemm, müesät er au ein galgen

<sup>10</sup> gehenckt werden. Und Morgant kart wider da hin, da Ruolland was. Do nun Rengnold gsach Doon hin weg tragen, ward er vast trurig und sprach zuo Ruolland: »Rytter, ich wyl min gsellen ob dir rächen, aber ich wyl vorhin den löwen an binden, das er dir kein untzucht bewysse. Wann ich

<sup>15</sup> weiß, das du unrecht hast und ich recht«. »Wir werden es gsächen mit den schwerttern«, sprach Ruolland. Rengnold saß ab und band den löwen an ein boum, und saß dem nach wider uf und sprach zuo Ruolland: »Rytter, gedenck dich zeweren!« »Ich bin gerüst«, sprach Ruolland, »nun hab

<sup>20</sup> ich des löwen halb kein sorg«. Die zwen rytter rittend hindersich und kämmend gegen ein andren mit semlicher stercky, daz ire sper zuo stucken sprutzend, und träffend einandren mit den liben so herttigklich, daz sy bed zuo erden fiellend. Die zwen rytter stunden wider uf und zugend ire schwerter

<sup>25</sup> uff und fiengen ein hertten stryt an. Man het öch nüt gwüßt, wellichem man den vortteil hett sollen geben; der dissen strit gsächen het, der het mögen sagen, er were von den zwey besten ryttern gschächen in der wält. Ir sond nüt sorgen, ob Rengnold sin vetter nüt sparet; wann er gab im kein

<sup>30</sup> rechten streich und schluog in stetz uff den helm, wann er wust wol, daz er so starck was, das kein schwert so guot was, der inn gschedigen mocht; wann er wot in nüt scheidigen. Aber Ruolland, der kant in nüt, fleys sich mit allem sinem vermögen inn zeschedigen; aber got, der da gantz güet-

<sup>35</sup> tig ist, wot nüt, daz iren keiner schaden het, wann sy wärend die besten kämpffer des gloubens, die in aller welt

\*

28 gschächen] gsächen hs.

während und die mer arbeyt nämmend den zemerer. Wann der löw entband sich wunderbarlichen, des Rengnold übel zefriden was und seyt zuo Ruolland: »Ich bit dich, rytter, das du beittest, untz das ich den löwen in die stat gfür; wann ich wyl dich nüt mit des löwen hilf überwinden.« »Ich wyl dir sagen«, sprach Ruolland, »wiltu den löwen töden, so nim nun mins gsellen kallen«! Rengnold sprach: »Ich will min löwen nüt töden, wann er hat mir vil guotter diensten thän. Aber ich will dir sagen, waz wir thuon wend: du solt wider zuo dinem künig keren und ich in die stat, und ich verheissen dir by miner frummkeit, das ich morn früe wider har kommen wyll än den löwen«. Der gräf Ruolland was willig und kart wider in Maffredons zell, und Morgant mit im. Ruolland sprach zuo Morgant uff dem weg: »Verflüecht sig der löw; dann wer er nüt gsin, der ritter wer nüt also hin weg gescheiden. Und het ich min guot pfert Galantin gehept, ich wer nüt also gfallen. O min [bl. 32] schwert Durandal, het ich dich gehept, der rytter het nüt so lang mögen beharen.« Rengnold und Oliffier karttend wider in die stat, vast bekümmert umm Doon, der gfangen was. Nun wend <sup>20</sup> wyr von dem verretter Gannellon sagen.

Wie Gannellon dem künig Corador und Maffredon ze wüssen thet, daz die rytter, so an iren höffen werind, Ckristen werind, damit daz sy die ertodind, und wie die rytter ein andren erkanttend, und wie <sup>25</sup> Doon erlöst ward von Morgant.

Gannellon hat vil specher durch die Türcky, durch die vernam er, wo die fier rytter während: Rengnold, Ruolland, Oliffier und Doon. Und so bald erk wust, schickt er dem künig Corador ein brieff by einem botten, versiglet mit sinem <sup>30</sup> sigel. Der bot kam in den pallast, und der erst, zuo dem er sich fuogt, das was zuo gräf Oliffier, und sprach zuo im: »Wüssend ir nüt, inn wellichem land ich sig, oder wie disse stat heiß?« »Min fründ«, sprach Oliffier, »ich weiß der stat nammen nüt, aber ich weiß wol, daz der künig Korador <sup>35</sup>

heist.« Do der bot des künigs nammen hort, gieng er die  
 stägen uf und frägt, wo der künig wer. Man fuort inn für  
 inn. Der bot gruotzt in by sinem got Appolony und sprach  
 zuo im: »Der gräf Gannellon grüetzt tuch und schickt tuch  
 5 dissen brief, der ist nüt kleiner innhaltung und berüert vast  
 üwer er und nutz.« Do Karador den botten verstuond, do  
 nam er den brief und thet inn uf und laß den. Der stuond  
 also: »Künig Corador, darumm, das ich dir grosse fruntschaft  
 vergich, so thuon ich dir kunt, das der verretter Rengnold  
 10 von Muntabant in kurtzen tagen an din häf kommen ist und  
 mit im der faltsch Oliffier und Doon mit innen. Und Ruol-  
 land ist by Maffredon. Und thuond der glichen, als ob sy  
 nüt von ein andren wüssen; aber du solt des sicher sin, das  
 sy ein andren wartten und hand sich gerüst etwaz grosser  
 15 verrettery zetriben. Wann mit des grossen ryssen hilf, der  
 by Ruolland ist, sind sy des fürnehmens, der stat muren nider  
 zewerffen und dich und din volck ertöden. Du magst wol  
 verstän, daz sy kein liebe zuo dir hand und werden dir nüt  
 halten, waz sy dir verheissen hand: wann sy sind Kristen und  
 20 du ein heid; darumm mag einer nüt grosse liebe mit dem  
 andren han. Und darumm, daz ich dich lieb hab, enbüt ich  
 dirß, damit und du erbermbd über dich und din volck habest.«  
 Do der künig Corador den brief gelessen hat, do erschrack er  
 darab und bedächt sich ein wenig; demnach gab er Reng-  
 25 nolden den brief und sprach: »Ritter, ich will, das ir den  
 brief besächend; der begrift vyl.« Rengnold nam den brief  
 und laß inn. Und do er Gannellons grosse verettery erhört,  
 do sprach er zuo Oliffier: »O min gsell Oliffier, ist es müg-  
 lich, daz das milt Franckrich än verretter sig? Gsieh die gros  
 30 verettery, so der faltsch Gannellon uff uns prattitziert hat!«  
 Do Meridianna verstuond, das der, den sy so lieb hat, der  
 gräf Oliffier was, do ward sy frölicher, den der iren daz kost-  
 lichest künigkrich in aller welt geben het. Der gräf Reng-  
 nold schickt ein botten zuo Ruolland, by dem schickt er im  
 35 ein brieffly, in dem stuond: diewyl sy frid hettend untz mornen-  
 deß, so möcht er sicher inn die stat kommen; darumm bette  
 er inn, daz er on sorg kemme, er wett im etwaz sagen, des  
 er fro wurd. Do Ruolland den briefß besächen hat, do zeigt



er den dem künig Maffredon. Der sprach zuo Ruolland, do er in besächen hat: »Ich sorg, [bl. 33] der künig Korador well etwaz verrettery triben, so dir der ritter ertzellen well. Mich dunckt, die wil ir frid tzammen hand, ir söllend ritten.« Morgant sprach: »Wend ir ritten, so wyl ich mit üch; wann ich will mit üch sterben und gennessen.« Ruolland was sin zefriden. Er reit inn die stat. Het er gewist, waz lütten es während, er wer vil frölicher gsin, dann er was. Rengnold und Oliffier hatten iren harnisch nüt an, damit sy Ruolland nüt so bald erkantte. Do Rengnold sin vetter Ruollanden ersach, do gieng er im engegen untz uff die stägen und gruetzt inn in heidischer sprach. Und Ruolland dancket im. Rengnold sprach zuo im: »Länd uns zuo dem künig Korador!« »Es gfalt mir wol,« sprach Ruolland. Do Korador Ruollanden gsach, do stuond er uff von sinem sitz. Und Ruolland wot im die füeß küssen nach heidischem sytten, aber Korador wot es nüt lyden; wann er nam in by der hand und sprach zuo im: »Edler ritter, der got Machmet bewar üch! Ich bin vast fro üch zesächen von wegen üwer grossen manheit.« Do Meridianna Ruollanden gsach, do ließ sy ein grossen sünfftzer, darab im Ruolland etwaz entzaß und sprach zuo ir: »Jungfrow, warumm sünfftzen ir? Hab ich üch neißwas zeleid thän? Wann wer es also, so wett ich es büessen nach heissen disser edlen ryttern.« Ruolland dächt wol, es wer von irs bruoders Leonnetz tod wegen, darumm es in geruwen was, daz er also in siner fyenden hend kommen was. Die junckfrow sprach: »Rytter, wie wol ir wider mich thän hand, so gedenck ich doch nach wol, do wir mit ein andren stächend; das ir mir des ersten stichs den helm ab stächend, und do ir ersächen, das ich ein frow was, do sagtend ir zuo mir, ich nöcht wol wyder heim keren, ir wettind nüt mer mit mir anfachen, ir werend nüt kommen, daz ir mit frowen stritten wettend. Dys reden duncktend mich so edel meinungen und gnuogsamklich geredt, ob die werind geredt worden von einem mächtigen und manlichen fürsten.« Do Ruolland der junckfrowen red verstuond, die in so vast lopt, do gab er iren kein antwurt, sunders sprach zuo Korador: »Her künig, sagen mir die ursach, warumm ir mich beschickt hand!« Der künig antwurttet

inm: »Ir werden es vernemmen von dem rytter, der üch en-  
 gegen gangen ist.« Also kart er sich umm zuo Rengnold  
 und sprach zuo im: »Rytter, sagen mir die ursach, warumm  
 ich beschickt worden sig!« Rengnold sprach: »Es ist wär, es  
 5 ist nüt lange zit, das wir uff unserer sträs dry rytter funden,  
 die griffen uns an und sy wärend starck und mechtig inn  
 schwertern. Der strit weret lang, wann sy wartten sich  
 redlich; aber zeletst wurden sy all dry von uns ertödt. Und  
 einer under innen seyt uns, ee er starb, sy werind uf dem  
 10 küngrich Franckrich.« Do in Ruolland verstuond, do was er  
 ganz erschrocken und sprach: »Wüssen ir der rittern nammen  
 keiner?« Rengnold sprach: »Jä, der ein hies Rengnold von  
 Muntabant, der ander Oliffier, der drit Doon.« Ruolland sprach:  
 »Ich mein nüt, das es die sigend, wann es sind nüt ritter, die  
 15 sich also liessend töden; sunders sind etwas dieben und sträs-  
 rüebem gsin, die sich uf geben hand für die frommen ritter.  
 Es ist nüt vast grossen verlurst, wenn ir das land gerumpt  
 hand.« Do in Rengnold verstuond, do lachet er in sinem helm und  
 sprach zuo im: »Wolan, ritter, damit und ich üch zerkennen  
 20 geb, daz wär sig daz, so ich üch sag, so will ich üch ire pfer  
 zeigen, die sind im stal.« »Ich will sy gern sächen,« sprach  
 Ruolland. Sy giengend inn stal. Und do Ruolland Bayart  
 gsach und sin guot pferdt Galantin, do erschrack er wunder-  
 barlichen übel und was schier zuo erden gfallen. Und sprach  
 25 zuo Rengnold: »Wiltu nüt anders sagen, so will ich wider  
 in Maffredons leger.« Er mocht nüt mer gedult haben by  
 dennen zesin, die sine vettern und fründ ertödt hatten, und  
 was inn willen sy zerächen. Rengnold sprach zuo im: »Ritter,  
 ich bit üch, das ir ein wenig mit uns kommen in dysse  
 30 kammer.« Ruolland gieng, daz er kein wort nie redt. Und  
 do sy in der kamer wären, do thettend Rengnold und Olyffier  
 ir harnisch ab. Und do Ruolland sine zwen vetter erkant,  
 do ward er als fro irer gegenwyrttigkeit, als leidig er irs  
 todtz gsin was. Und lüff sy ummfachen on reden; wann er  
 35 mocht nüt reden, so gar hat er daz hertz kränckt uf ursach  
 der schnellen verrendrung des leidtz in fröud. Und do er  
 reden mocht, sprach er [bl. 34]: »O got, ich loben dich des,  
 daz dir geliept hat durch din heillige gnad, das ich mine

lieben vettern gesund gsich.« Darnach frägt er, wo Doon wer. Rengnold sprach: »Es ist der, so gfangen ist.« Do Morgant, der die frantzösisch spräch nüt verstuond, gsach, daz sy Ruolland ummfangen hat, do nam inn wunder, wer sy sin möchtend, und sprach zuo Ruolland: »Ich bit üch, her, 5 daz ir mir sagen, wer dyß rytter sigen, dennen ir so grosse fruntschafft ertzeigt hand.« Ruolland nampt im die; des er vast fro ward, und thet innen gros reverentz an. Rengnold sprach zuo Ruolland: »Lieber vetter, ich rätt dir, kerest nüt wider zuo Maffredon, sunders du hälffest uns den schädigen; 10 wann er hat unrecht.« »Du sagst wär,« sprach Ruolland; »wie wend wir thvon, das uns Doon werd uf der gfäncknus? Wann Maffredon hat im tröwt, er well inn häncken lassen.« »Länd mich machen!« sprach Morgant, »wann Doon muß vor nacht gsund in dysser stat sin, oder min kallen felle mir 15 dann.« »So thvo im also!« seyt Ruolland, »es wer guot, mochtest es thvon, ich wett dir dancksagen.« Morgant fuor uff die sträs. Und als er in die zell kam, fand er, daz Doon vor Maffredon stuond, der gebot sinem volck, daz sy in hanckten an einen boum. Do Morgant in gruozt, do frägt er in, waz 20 er mit sinem gfangnen thvon wett. Maffredon sprach, er wett inn häncken lassen. »Nein,« sprach Morgant, »wann Brunor hat mich har gschickt üch zuo sagen, daz ir im den schicken; wann sy machend neyswas guotten vertrag und wend dyssen rytter rantzonen.« Maffredon sprach: »Ich nem nüt aller 25 wält schatz, daz ich in nüt häncken lyeß vor nacht.« Morgant sprach: »Thuond irß, so wirt es üch gerüwen; wann ich verstän, daz üch der künig Corador sin tochter geben söl durch dissen vertrag, die so schön ist, und länd ir dyssen rytter häncken, so möcht nüt daruf werden. Darumm ist es 30 weger, ir entlediget in.« Maffredon sprach: »Du weischt wol, daz ich by minem got Machmet geschworen hab, er müeß erhänckt werden; darumm ich nüt des willens bin mich zerverschweren.« Do Doon dyß reden verstuond, gedencken, wie es im umm sin hertz stünd! Er ruofft got an, das er im be- 35 hulffen wer. Do Morgant erkant, das Maffredon nüt ab im thvon wot, do redt er nüt ein wort mer, sunders kam an die stud, die die zell enthielt, und gab so ein hertten streich daruf,

daz sy zuo erden fiel. Demnach zerhöw er schnell die seil,  
 die wärend sidyn, und luod Doon und Maffredon und die  
 zell uff sin achfälen, als ob es nun ein par kappunnen werind,  
 und macht sich uff die sträs gegen der stat eins mechtigen  
 5 louffs. Do Maffredons volck gsächen, das Morgant irn künig  
 und sin zell hinweg truog, do luffen sy im nach; aber es was  
 umm sust, wann Morgant gieng innen zevast. Maffredon  
 ruofft sinem volck umm hilf an; Doon beyfâ und kratzt inn.  
 Morgant kam mit siner burdy wider der heiden willen untz  
 10 an ein groß wasser, durch daz kam er; aber es was Maffre-  
 dons volck keiner so frisch, der durch das gemelt wasser tirst  
 kommen. Do Morgant durch das wasser was, do schrey im  
 Doon und sprach: »Durch got entbind mich! Ich mag den  
 ättem nüt haben.« Morgant leit sin burdy nider und ent-  
 15 band sy. Und fand, daz sich Maffredon nüt rott. Do ver-  
 meint er, er were tod, und warff inn an boden des wassers.  
 Aber do Maffredon die kelty des wassers empfand, do kam er  
 wider zuo im selbs und sprang daruß und gieng zuo sinem  
 volck vast trurig. Und Morgant und Doon giengend inn die  
 20 stat. Und do sy im pallast wärend und sy Ruolland gsach  
 kommen, do ward er vast fro und luff in ummfachen und  
 fragt inn, wie er uß Maffredons hend enttrunnen were. Doon  
 ertzalt im uß und uß, wie inn Morgant durch sin grosse  
 stercke hinweg tragen het und wie er Maffredon also tod in  
 25 daz wasser geworffen het. Des Ruolland vast fro ward und  
 sprach: »Wir sond uns fröwen, wenn die heidischen hünd,  
 fyend des kristenlichen gloubens, schantlichen enden.« Dem  
 nach als Maffredon wider in sin her kommen was, do kam  
 Gannellons bot zuo im, der gab im ein brief, Koradors glich  
 30 luttend. Durch den erkant er, daz Korador in siner gselschaft  
 die fier mechtigesten und redlichsten ritter hat, die in aller  
 Kristenheit wärend, und ein wunderbarlichen starcken ryssen;  
 darumm er inn grossen sorgen was, er möcht nüt so lycht-  
 lich zuo end sines kriegs [bl. 35] kommen, als er het mögen,  
 35 wenn sy nach in Franckrich werind gsin. Er gedächt, sy  
 wurdend ursächer sin, daz er mit siner liebe nüt verfahren

\*

33 in inn hs.

möcht, als er im sinn hat, und was schier uf aller hoffnung. Do er gnuog trachtet hat, do kam er inn ein sölliche fantasig, daz er nüt wust, waz er thet. Und beruofft die obersten sines volcks inn ratt und sprach zuo innen: »Ir, mine heren, ich fürcht, wir werden nüt zuo end dyß kriegs kommen, als ich vermeint; wann ich bin gewarnet, das Korador in siner gsellschaft hat die fier mechtigesten rytter in aller Kristenheit und ein tüffel ryssen, der ist so starck, als ir wol gsächen hand. Darumm, syt das Korador so vil manliche lütten inn siner gsellschaft hat, so sorg ich nüt, daz sy nüt vil angriffen gegen uns thuon werden. Darumm bin ich der meinung, daz wir uns inn huot haltind und tag und nacht im harnisch sigen, und vil volcks stetz uff der wacht sigen.« Do die herren inn verstuonden, do hettend sy gern gwellen in iren landen sin, und wurden einß, daz sy sich in huot halten wetten. Nun wend wir von Morgant sagen. Der sprach zuo Ruolland, do sy zenacht gessen hatten: »Syt Maffredon tod ist, so wirt sin volck lychtlich zeüberwinden sin. Darumm bin ich des willens, daz ich morn früe, so bald der tag har bricht, die heiden angriffen wyll, und wyll iren sovil umbringen, daz ir unwillig werden sin sy zuo tzellen.« Ruolland sprach: »Es wirt recht werden.« Morgant gieng nider. Und Ruolland sprach zuo Korador und zuo den herren: »Ir, mine heren, der ryß Morgant ist inn wyllen, morn, so bald der tag har bricht, Maffredons volck angegriffen. Darumm bin ich der meinung, daz wir all gewapnet sigend und gerüst uff die pfert zuo sitzen, damit, ob er hilf dörffe, daz wir all gerüst sigen in zentschütten. So hoffen ich, wir werden sy uf dem feld schlachen.« »O,« sprach Korador, »buwen ir uff des ryssen red? Ir wüssen, daz zum merern mäl die reden am äbend sich dennen am morgen nüt verglichen.« Ruolland sprach: »Ir bekennen Morgans stercky und manheit nüt; wann ir werden sächen, daz er also thuon wirt, wie er gsagt hat.« In dem ward es zitt zeschlaffen, und daz sich yederman zuo ruow leyt untz zuo tag.

Wie Maffredon sigloß ward und uß dem feld floch,  
und wie sich Meridianna touffen ließ von Olyffiers  
wegen und darnach schwanger ward von im.

Am morgen, so bald es tag ward, stuond Morgant uf und  
 5 nam sin kallen und fuor uß der stat und gieng in der heiden  
 her. Aber er fand sy nüt, als er sy vermeint zuo finden,  
 wann er fand sy im harnisch wachend. Darumm er umm daz  
 leger gieng und kam an ein anders ort, da die zellen während,  
 in dennen die guotten pfert während, und tzunt die an. Und  
 10 e das sin ye mantz gwär ward, verbrunnen der mertteil. Do  
 die heiden des grossen schadens innen wurden, den innen Mor-  
 gant zuo gefüegt hat, do kämend sy an inn und stächen und  
 wurffen uff inn inn meinung in zetöden; aber sin kräpf, den  
 er im kloster genommen hat, was also guot, das im das alles  
 15 nüt geschaden mocht. Er schluog uff die heidischen hünd  
 mit sinem kallen mit söllicher stercky, das er sy nider schluog  
 wie die süwen. Es mocht niemen vor im bestän, es was öch  
 keiner so frisch, der im dörfte genachen; aber wytneß har  
 wurffen sy ire wer gegen im. Er schumpt wie ein wild schwin,  
 20 und wie wol er allein was, so forcht er im doch nie. Und  
 wären sovil heiden umm in, das einer den andren yrtt. Ruol-  
 land der was uff der mur. Do er Morgant inn so grossen  
 nöthen gsach, do forschet er sin pfert Galantin und sagt, er  
 wett Morgant entschütten, er wett inn nüt mer in so grossen  
 25 nöthen län. Die andren heren seyten wie er. Und wurden  
 all gewapnet, und Meridianna half iren [bl. 36] fründ Olyffier  
 wapnen. Und sy ward öch gewapnet, wann sy wott die grossen  
 manheit der heren uß Franckrich gsächen. Korador lyefß all  
 sin volck rüsten. Sy ritten all uß der stat; Ruolland und  
 30 Rengnold rytten vor dannen, wann sy während uff vortteil be-  
 ritten. Und do Morgant sy gsach kommen, do gwann er so  
 grossen muot, das er sich vil stercker entpfand, dann er des  
 gantzen tags ye gsin was, und greiff sine fyend mit söllicher  
 stercky an, das im yederman wytte gab. Bayard kam spring-  
 35 end an das end, da die heiden Morgant angriffend. Rengnold  
 fieng an mit söllicher stercky uff die heiden schlachen, daz

sy vor im fluchen als die wächtlén vor dem sperwell. Do in Morgant gsach, sprach er: »O manlicher her, nun gsich ich wol, das der pris, der von üwer manheit in aller welt loufft, wår ist. Ich verheissen tûch, das ich tûch hãlffen wyll mit allem minem vermögen.« Darnach kámmen Ruolland, Olyffier, 5 Doon, die zerhacktend die heiden nach irem gfallen. Der kúnig Maffredon kam gegen unserem volck und wart sich wie ein manlicher rytter. Ruolland jagt die heiden und ertodt die wie thierer; Olliffier und Doon ertzeitend, -das sy manlich ritter wåren. Unser heren schuoffend sovil, das Maffredons 10 volck anfieng wichen; des Maffredon bekümert ward und schrey sim fenly zuo. Meridianna verbrãcht grosse mörderry an iren fyenden, wann sy sagt, sy wett irs bruoder Leonnetz tod rächen. Als Maffredon sin volck wider samlet, do ersach er Olyffier, der verbrãcht grosse zerstörung an sinem volck. Er 15 nam ein starck sper und kam gegen Olyffier, und Olyffier gegen im, mit söllicher stercke, das Olliffier Maffredons krãpfã durchstach und schurpft im ein wenig das fleisch, aber Maffredons stich was so starck, daz Olliffier uf dem sattel fallen muost. Des er so gar bekümmert ward, das er gern tod het 20 wellen sin, darumm, das in die junckfrow Meridianna hat gsãchen fallen. Und sprach zuo im selbs: »Bin ich nüt unglückhaftig, das ich also gfallen bin in gegenwirttigkeit miner junckfrowen? Ich weiß wol, das ich ir liebe verlüren wird und all min eer.« Do Meridianna gsach Olliffier fallen, do 25 lachet sy ein wenig und fieng im sin pfert und brãcht im daz und sprach zuo im: »Her Olliffier, send, sitzen wider uf! Wann das sind die kriegslouff, einest glückhaftig, anderst unglückhaftig zesin.« Olliffier sprach gantz schammhaftig zuo ir: »Glück ist mir uff dis mál wol widrig gsin, wann syt ich 30 zeritter gschlagen bin, bin ich unmm kein stich über min pfert abgfallen. Es wirt mir für ein grosse schmãch geachtet.« Die junckfrow sprach: »Fallen ist nüt ein schand, aber flûchen vor sinem vyend ist ein schand uf forcht der schlegen.« »O,« sprach Olliffier, »ich hab nüt wyllen zeflûchen, wann ich wett 35 ee sterben.« Morgant, der wol gsãchen hat, wie Olliffier gfallen was, sprach, er wett in rächen, und wott an Maffredon sin. Do schrey im die junckfrow: »Morgant, ich ver-

bütten dir, daz du in nüt anrterest, wann der strit ist min. Ich will des margräf Olliffiers schmäch rächen.« Morgant seyt, er wett inn rächen. Die junckfrow sprach zuo im: »Gästu nüt dannen, und werest du der gräf Ruolland, so will ich dich mit dissem schwert schlachen; dann der strit ist min. Ich sol mich billich an dyssem künig rächen, der ist in min land kommen mich und min volck zeschedigen.« Do Morgant die magt verstuond, ließ er sy machen. Und er ersach ein grosser huffen heiden, die hatten Doon ab sinem pfert gschlagen und wotten inn töden; aber er wartt sich wie ein gutter rytter. Do in Morgant gsach in so grossen nötten und sich so manlich wart, do huob er sin kallen uff und schluog uff die heiden, also daz er den platz rumpft und satzt Doon wider uff sin pfert. Und do er wider uff sinem pfert was, do schluog er uff die heiden mit söllicher krafft, das der wol frisch was, der sin beytten torfft, und sprach mit lutter stim: »Uff den hüttigen tag will ich mich an dem falt-schen künig Maffredon rächen, der mich wott erhänckt haben. Es muoß im thür werden.« Der gräf Olliffier reynt im strit ummhar mit bluottigem schwert, der was so zornig, das er abfelt worden was vor siner junckfrowen, daz er uff die heiden schluog, als wer er unnsinig. Sin zorn was mengefß heiden tod ursach des selbigen tags. Und als er im strit ummhar reit, do fand er Maffredon und Meridianna mit ein andren stritten. Und hatten [bl. 37] lang gestritten, und kond niemman urtheillen, wer den vortteil het. Und Olliffier sprach zuo Meridianna: »Jungckfrow, stellend üch hindersich und hand nüt sovil müe! Wann ich will die schand rächen, die mir dysser heid zuo gfüegt hat. Wann ich wett ee sterben, dann das ich mich nüt räche.« Die junckfrow sprach zuo Olliffier: »Länd mir min strit! Wann ich hab besser ursach mich zerächen dann ir, wann er hat mir nüt nun ein übel zuo gefüegt, sunders mer dann tussend. Darumm bin ich inn wyllen zesterben, oder ich will inn ertöden als den, der es wol gegen mir und den minnen verdiennet hat.« Do Maffredon verstuond, daz sy umm sinen tod stritten, do sprach er zuo Olliffier: »Ich bitten üch, edler ritter, das ir uns lassen unsern strit vollenden, das man gsäch, wemm daz glück geben



werd. Ist mir die glück widrig, so muoß ichs lyden; wann ich suocht das, so ein wärer liebhaber soll suochen: ich suocht miltigkeit und ich hab truren funden, ich suocht lust und fröud und hab schmerzen und lyden funden, ich suocht ruow und ich hab müe und arbeyt funden, ich suocht daz leben <sup>5</sup> und ich hab den tod funden. Und diewyl ich erkenn, daz ir bede minen tod begeren und ich dem kumlich enttrunnen mag, so will ich vil lieber von deren hand sterben, von deren ich sovil lidens hab, dann von einer andren hand. Ich erkenn, daz ich niemer mer inn min küngrich kommen wird. Ich <sup>10</sup> weiß, das mich die gros liebe, so ich zuo ir hab, torechtig gfüert hat. Ich weiß wol, wenn ich dem tod enttrünn, das ich niemer mer fröud haben wird, dann allein schmerzen; wann es ist mir nüt möglich, daz ich irer liebe vergesse. Und gloub, ich werde sy nach lieb haben, wenn ich tod sig. <sup>15</sup> Man wirt von mir sagen mögen, daz nie keim liebhaber so übel gelonnet ward als mir, das ich den tod liden muoß darumm, daz ich erlich lieb gehept hab. Aber es wirt mir lichter zeüberwinden sin, wenn ich inn von deren henden empfach, by deren ich vermeint gnad zefinden.◀ Do Meridiana <sup>20</sup> Maffredon hort so erbermklichen reden, do ertzeigt sy, daz sy ein frow was; wann sy verkart yllentz ir gemüet und sprach: »Möcht ich inn zetussend mällen töden, so müest er dennecht nüt sterben; wann ich wer wol grussamm, wenn ich sinen tod begertte, die wyl er so grosse müe und arbeyt <sup>25</sup> gehept hat und sovil volck versamlet von wegen der grossen liebe, so er zuo mir hät. Ich were wol undanckbar, wenn ichs nüt erkantte. Es ist nüt der fröwlinnen natur, grussamm gegen dennen zessin, die sy lieb haben, und were wider alle natur und guott sitten, böß umm guotz zegeben. Darumm ver- <sup>30</sup> heissen ich üch, Maffredon, das üch von mir nach durch min verwilgung nüt anderß beschechen sol; aber ich rätten üch, daz ir wider in üwer land faren mit üwerem volck, so nach inn läben. So wend Olliffier und ich unser volck halten, daz sy üch nach üwerem volck nüt mer thun müessen.◀ Do <sup>35</sup> Maffredon hort Meridiana reden, do sagt er zuo ir: »Syt glück nüt verhängen wyll, das ich in miner liebe far, so muos ich gedult haben; aber ich weiß wol, syt ich wider in min land

än üch muoß, daz min läben nüt lang wären wirt. Darumm  
 ich lieber hie sterben wett, dann in minem land. Wann ich  
 hab inn hoffnung biß har gelept, aber syt mir die entgän  
 wirtt, so ists nüt müglich, daz ich mer fröud und wuon haben  
 5 mög. Darumm mir der tod vyl lieber wer dann das läben.«  
 Meridianna gab im ein guldinen ring ab irem finger, in dem  
 was ein vast kostlicher themant, und sprach zuo im: »Künig  
 Maffredon, ich gib üch disse kleinot, damit man nüt sage,  
 das ir all tüwer arbeyt verloren haben, und bit üch, daz ir  
 10 inn wol behaltind von wegen der liebe, so ir alwegen gegen  
 mir ertzöugt hand zehaben. Und bit üch, daz ir üch des be-  
 nügen und, so bald ir mögen, hinweg faren zuo heil üch  
 und tüwerem volck.« Der künig Maffredon nam daz ringly,  
 so sy im bot, und do er verstuond, daz sy im urlob gab, do  
 15 ward im das hertz so verstopfft, das er nüt ein eings wort  
 reden mocht. Und über ein wyl sagt er: »Wenn es nüt be-  
 scheche zuo heil minem [volck], so möcht ich dis land kum  
 verlän, aber damit und ich min volck behalte, will ich mich  
 hinweg machen. Und wyll von tüwertwegen diß kleinot be-  
 20 halten, die wirt zum dickern mäl ein ursach sin, mine schmer-  
 tzen zernüwern. Ich bit üch, daz ir an mich gedencken und  
 mich in tüwer gedechtnuß haben der grossen müe, costen und  
 grossen verlurst an lütten halb, so ich von tüwertwegen em-  
 pfangen. Wytter bitt ich üch, hab ich üch und tüwerm vatter  
 25 etwaz zeleid thän, das die schuld [bl. 38] nüt min sig, sunders  
 der liebe, die hat mich darzuo brächt.« Und do er sin klag  
 verbrächt hat, bot er der junckfrow die hand mit sünfftzen  
 und schied hinweg. Und bat Olliffier, daz er im vergebe,  
 daz er inn ab sinem pfert gstoche hat. Das thet Olliffier,  
 30 der was fro, daz er inn gsach hinweg faren. Do Maffredon  
 von Olliffier und von Meridianna gscheiden was, do kam Ollif-  
 fier zuo Ruolland und Rengnolden und ertzalt innen, wie der  
 frid gemacht wer; des sy vast fro wärend. Morgant was im  
 strit, der todt die heiden on erbermd; wann syt er ein Krist  
 35 worden was, wot er den heiden übel. Und Ruolland sprach  
 zuo im: »Morgant, läß vom stritten! Wann der frid ist ge-  
 macht zwüschen Korador und Maffredon.« Demnach samlet  
 Maffredon sin volck und fuor in sin land. Und beklagt sich

uff der fart und begert den tod und sprach: »Ach, daz ich nüt im strit umkommen bin! Ich wer wol glücklich gsin; wann ich wird kein fröud niemer mer haben. Ach, Meridianna, do ich in dys land kam, vermeint ich nüt wider hinweg zefaren an dich; aber daz glück ist mir so wydrig gsin, 5 das ich dich da hinden läß. Nun mag ich sagen, daz ich der aller unglückhaftigest künig uff ertrich bin.« Sin volck fuor öch und klagend sich, einer umm sin vatter, der ander umm sin sün, der drit umm sin bruoder, der fiert umm sine fründ und vettern. Und Maffredon kam also klagend in sin land 10 mit sinem volck voll trüebzal und schmerzen. Do Maffredon hinweg was, do fuoren Korador und die heren und Meridianna und all ir volck wider in die stat mit grosser pütt und fröuden darumm, das sy gesiget hatten. Daz nachtessen was vast wunsamm, wann der künig Korador fleiß sich mit allem sinem 15 vermögen den heren uß Franckrich eer an zethuon. Wann er was von innen erlößt worden von sinen fyenden, die inn so lange zit belegret und in underthenigkeit gehept hatten, und erkant wol, das im unmöglich gsin were än sy den künig Maffredon zetüberwinden; wann umm ein man, den er hat, hat 20 Maffredon fier. Und damit und er nüt undanckbar geachtet wurd, fleyß er sich den heren uß Franckrich alle eer und fründschafft zentbieten, so im möglich wären. Die beliben lange zit by im und stächend und thurniertten. Und Ollyffier verbrächt vil manheit siner junckfrowen zelib. Olliffier gedächt 25 nüt mer an Forissenna, die von sinetwegen zetod gefallen was. Es begab sich eines tagß, daz sich Meridianna und Olliffier allein inn einer kamer funden. Do sprach die junckfrow zuo Olliffier: »Edler ritter, ich verwundern mich ab üch, das ir mir so grosse zeichen der liebe ertzeigen, nüt dester minder 30 hand ir mir sinn nach nie dächt. Ich weiß nüt, ob ir den falschen versag entsitzen; aber ich thuon üch zuo wüssen, daz ich üch so lieb hab, das kein ding nüt ist, wenn ir das von mir begertten, das ich üch daz nüt gebe.« Do Olliffier die junckfrow verstuond, do sprach er: »Min junckfrow, wüssen, 35 das ich üch so hold bin, als nie kein man keiner frowen nach

\*

junckfrowen ward! Aber ir wüssen, das wir zweyer glouben  
 sind, wann ir sind ein heidin, und ich bin ein Krist; ir  
 bätten an ein huffen faltscher götten. Darumm ist es nüt  
 möglich, das wir in der liebe gegen ein andren faren mögen;  
 5 dann wurd man sinn innen, das ein Krist mit einer heidin  
 zeschaffen het, so wurd man in verbrännen wie ein kätzer.  
 Aber wend ir den heidischen glouben verlän, der nun faltsch  
 und vollen trug ist, und wend der Kristen glouben anemmen,  
 der ist heillig und gerecht, so verheissen ich üch, das ich  
 10 tüwer getrüwer rytter und fründ sin will, so lang und ich in  
 läben bin, geb wo ich sig.« Do Meridianna verstuond das,  
 so ir Olliffier sagt vom glouben, do sprach sy zuo im: »Ollif-  
 fier, wüßte ich, das der Krysten glouben besser were und ge-  
 rechter den der heiden und Jhesu Krist bessern got were den  
 15 Machmet nach Appollony, so wer ich willig tüwern glouben  
 an zenemmen und den unsern zeverlüssen.« Olliffier ward  
 vast fro, do er Meridianna verstuond, und fieng iren den kristen-  
 lichen glouben an ertzellen. Und gab iren zeverstän, wie ein  
 got were in dryen personen, der het himel und ertrich ge-  
 20 schaffen, und die ander person het die mentscheit an sich ge-  
 nommen, uß einer junckfrowen geboren; demnach het er durch  
 sin grosse barmhertzigkeit tod und-martter am krütz gelytten,  
 daz menschlich geschlecht zerlössen uß der dienstbarkeit des  
 tüffels, in deren die menschlich natur mer dann fünff tussend  
 25 jår gsin was. Olliffier schuoff sovil, das die magt willig ward  
 sich lassen touffen. Und Olliffier toufft sy selbs; aber das  
 gschach so heimlich, daz es niemman wust [bl. 39] dann sy  
 bede. Demnach als sy getoufft was, fuortten sy ir liebe also,  
 das die tochter inn kurtzer zyt eines schönnen suns schwanger  
 30 ward, der demnach, als die kronicken sagen, vast manlich  
 ward. Ollyffier und Meridianna konden ir sachen nüt ver-  
 bringen, das sy Rengnold nüt innen wurd. Und darumm, daz  
 er nüt wust, das Meridianna toufft was, sagt er zuo Olliffier  
 eines tags, als er sy bede gsach uß einer kammer kommen:  
 35 »Min vetter, ich gloub, das du die sinn verloren habest, oder  
 das du got nüt fürchtest. Denkst nüt an die gros sünd und  
 übel, so du begast, daz du dich zuo dysser tochter gsellest,  
 die ein heidin ist? Und du weist wol, das es als ein grosse

sünd ist mit einer heidinnen zeschaffen han, als mit einem thier.« »Min vetter,« sprach Olliffier, »denck nüt, das ich so narrachtig sig! Wann ich sagen dir, das sy ein guotte Kristin ist, und ich hab sy selbs toufft.« Do Rengnold vernam, das sy ein Krystin was worden, do ward er vast fro und sagt, sy sötten es heimlich han von irs vatters wegen. Eines tags sprach der künig Korador zuo den heren uß Franckrich: »Ire, mine heren, waz wend ir, das ich mit Gannellons bot thüege, der die verretterschen brief brächt hat, der inn miner gfäncknus ist?« Ruolland sprach: »Er ist ein verretter; wann all die, so verrettery verwilgen und triben, sölten sterben, darumm bin ich der meinung, das er an ein boum erhänckt werd, damit und er kein verrettery mer tribe.« Sy wärend all siner meinung. Also ward er erhänckt; damit ward im sin lon. Nun wend wir ein wenig uff hören von den fürsten uß Franckrich sagen (die ruowtend und machten guot gschir by dem künig Korador, der fleyß sich mit allem sinem vermögen sy zuo eeren, wann er wußt wol, das er än sy nüt het mögen gesigen) und wend von der grossen verrettery sagen, so Gannellon gegen den fier sün Amon begieng: Allard, Guschart, Richart und Rengnold.

Wie Gannellon dem heydischen künig Hermin enbot, das er kemme Muntabant belegren, Rengnold wer nüt an heimsch, und wie der gemelt künig mit einem grossen züg Muntabant belegret.

Die hystoria sagt uns, do Gannellon vernam, das Korador und die frantzössischen heren sin bot erhänckt hatten, do sagt er, er wett sich rächen, und erdächt ein vast grosse verrettery. Er wußt, das ein mechtiger heidischer künig, Hermin genempt, dem gräf Rengnold von Muntabant größlichen fyend was uß ursach, das Rengnold ein andren künig ertödt hat, genempt Mambrin, der hat des künig Hermins schwester zuo der ee gehept. Der hat sich alwegen gespart an Rengnolden zerächen darumm, das er die kumlich zyt nüt ersach

\*

7 künig] k hs.

uß ursach, das die Frantzossen so mechtig wärend. Also schickt Gannellon ein botten zuo dem künig Hermin, by dem enbot er im: wett er sich niemmer mer an Rengnold rächen, das er es yetzmäl baß thuon möcht dann niemer mer, wann

5 Rengnold wer nüt in Franckrich. Darumm, wenn er gen Muntabant keinme, wurd erfß lychtlichen inemmen, wann es werind wenig kriegslüt darinn und wenig spyß. Und darzuo, das er den keysser Karly nüt entsäff, wann Rengnold wer in siner ungnad ab sinem häf gescheiden, darumm er vast fro

10 sin wurd, das er an im gerochen wurd, »und wirt dir guotz darumm verjächen.« Diß alles schreib Gannellon inn ein brief, den siglet er mit sinem sigel und gab den dem botten und befalch im, daz er grossen flyß an kartte. Der bot sumpt sich niennert, byß das er zuo [dem] grossen künig Hermin

15 kam, dem gab er sins heren brief. Und do er den brief gelassen hat, do zeigt er den siner schwester Klementza, die was des künig Mambrins wib gsin, den Rengnold ertödt hat. Die sprach zuo irem bruoder: »Ir werden die zyt [bl. 40] niemmer mer also rächt haben mines eegmachels tod zuo

20 rächen, als ir yetz hand; wann Rengnold, Ruolland nach Olliffier, die allen schirm in Franckrich sind, sind nüt im land. Darumm ir Muntabant dester lychter zerstören mögen, darzuo das künigkrich Franckrych. Beschicken all üwer volck und fierend sy in Franckrich! Wann die wyll das yssen heiß ist,

25 muoß man es schlachen. Ir hören, waz üch der gräf Gannellon enbüt. Ich sagen üch das, wenn ir mines eegmachels tod nüt rächen, diewyl ir das wol mögen thuon, das es üch für ein grosse unneer geachtet wirt. Ich wyll vil volcks uß sinem küngrich beschicken und ich weyß, das sy gern kommen wer-

30 den irs heren tod rächen, der innen so lieb gsin ist.« Der künig Hermin beruoft volck in allem sinem land, darumm er inn kurtzer zit wol LX tussend versamlet hat under sin fenly, in dem was ein silbrinnen adler, und der gemelt adler hat under sim linggen flügel ein guldine rossen. Und inn siner

35 gsellschaft was ein amirol, der was sin bruoder, der hieß Salincorny und hat allen gwalt über sin her. Demnach kamen siner schwester Klementza volck, deren wärend wol tryssig tussend, die fuort ein rytter, wyß und vernünfftig, und hieß

Leonfant. Der fuort in sinem fenly ein guldynen löwen uff einem stächlinen fäld. Und do der mechtig künig Hermin ein so grossen züg ersach, do ward er vast fro und ruofft sinem bruoder Salinkorny und sprach zuo im: »Min bruoder, wir wend in Franckrich und hand ein grossen züg; darumm ent- 5  
 zitz ich mir nüt, das wir nüt daz gantz Franckrich erroberend, die wyl Rengnold, Ruolland und Olliffier nüt dä sind, die alle stercky der Frantzossen sind. Und ich verträw mir so gar diner manheit, daz ich mich bekrönnen lassen wyl zuo künig in Franckrich, und will dir den grösten teyl geben.« Do die 10  
 künigin Klementza gsach, das die räch irs mans beschächen sot, do ward sy vast fro und gab Gannellons bott kostlich schänckinnen. Und under andren dingen gab sy im ein türckischen rock eines vast frömbden gemächtz. Und do der bott die schänckinnen empfangen hat, do schied er hinweg die mere 15  
 gen sinem heren sagen. Do nun Gannellon vernam, daz der künig Hermin mit hundert tussend heiden kam, do ward er vast fro. Und enbot durch sin grosse faltscheyt Rengnolden dryen brüedern, das er gewüsse botschafft het, das Rengnold Ruollanden funden hett, und sy wurden vast bald in Franck- 20  
 rich sin. Er thet das, damit innen die dry brüeder niernerab entzessen und sich nüt in huot hielten. Der künig Hermin und sin züg kartten so grossen flyß an, das sy in kurtzen tagen inn Hyschpannia kammen. Do der künig inn Hyspannia, Marssillia genempt, vernam, daz so ein grosser züg inn sin 25  
 land kommen was, do forcht er im; wann er wust nüt, wer sy wären und ob sy in guottem oder in böessem kammen. Er schickt ein grosse botschafft zuo künig Hermin, zuo erkunnen, warumm sy inn Hyspannia kommen weren. Der künig Hermin gab Marsillia botschafft antwurt, er were nüt der meinung, 30  
 das er nach sin volck dem land Hyspannia etwaz schadens zuo füegen wettend, und das er nüt begertte dann des durchzugs in Franckrich, des künig Mambrins, sins schwägers, tod zerrächen, den Rengnold von Muntabant ertödt hat. Do der künig Marssillia vernam, das der künig Hermyn nüt inn wyllen 35  
 was sin land nach lüt zeschedigen, do ward er vast fro. Und

\*

15 schänckinnen hs.

schickt keysser Karly ein botten, by dem er im enbott, wie  
 ein grosser züg von heiden in sin land kommen werind, die  
 wetten in Franckrich sy zerstören, wenn sy sich dem künig  
 Hermin nüt ergeben, ein her des zügs. Do der keysser Karly  
 5 dyß mere vernam, do erschrack er vast übel und beruoft sin  
 ratt, namlich den hertzog Anses von Peyern, Gergis von Tanne-  
 marck, den ertzbischoff Türpin, Sallomon von Brettannia,  
 Richart von Normandia und vyl ander heren. Und do sy  
 versamlet wären, do sprach der keisser zuo innen: »Ir heren,  
 10 ich bit üch, das ir mir guotten ratt geben, wann ich bedarff  
 sinn wol. Wann ich hab vernommen, das ein mächtiger hei-  
 discher künig, Hermin genempt, wol mit hundert tussend hei-  
 den inn Hispania kommen ist, und ist in willen inn Franck-  
 rich zekommen, sich inn Paris zuo künig bekrönnen lassen.  
 15 So Ruolland, Rengnold und der edel Ollyffier hie werind, so  
 fürcht ich die heiden nüt so vast, als ich thuon. Nun erkenn  
 ich wol, das ich unrecht thän hab, daz ich sy uf miner gsel-  
 schafft verjagt hab; aber man spricht gemeinlichen, das der  
 essel nüt weißt, waz sin schwantz sol, biß das er in verloren  
 20 hat.« Do die heren die mere vernämnen, do was keiner, der  
 nüt erschrecke. Und der hertzog Anses [bl. 41] sprach: »Her  
 keysser, man sol ab den heiden nüt erschrecken, wann ir  
 wüssen, das sy unrecht hand. Darumm hand kein sorg: got  
 wirt uns hälffen sin helgen glauben uff enthalten. Und ir  
 25 wüssen, sytt ir unser künig sind gsin, das die heiden nie ober-  
 hand über die Frantzossen gehept hand, sunders wir hand sy  
 allwegen mit der hilf gottes überwunden. Darumm, ob schon  
 Ruolland, Rengnold und Olliffier nüt hie sind, so sol man  
 darumm daz hertz nüt verlieren, sunders länd die stett und  
 30 schlösser besetzen mit lüt und spis, darnach länd sy kommen!  
 Wann ich hoff mit der hilf gottes, wer wellend sy in kurzem  
 uf Franckrich verjagen mit irem verlurst und schaden. Wann  
 ich hab sinn kein sorg, daz got nüt also mechtig sig uns und  
 sinen glauben zeschirmmen als ye.« Do Karly des hertzog  
 35 Anses rätt verstanden hat, do ward er von im und den retten  
 für guot erkent. Darumm er in alle Krystenheit umm volck  
 schickt, und das yederman stet und schlösser versorgte zum  
 basten, so sy möchten. Und ließ die stat Paris mit lütten



und spis zuo rüsten zuo wer gegen sinen fyenden. Dem nach als der künig Hermin ein wenig in Hispannia geruowet hat, er und sin volck, do brach er uff gegen Franckrich. Und do er in das land kam, fieng er an stet und schlösser verbrännen und ließ alle die, so nüt sinen glouben anemmen wotten, mit grosser martter ertöden. Etlich nam er zuo gefangen an, dennen ließ er vyl lydens an thuon. Und do er an mitten in Franckrich was, do sprach er zuo Lyonffant, das er trissig tussend man nemme und füere Muntabant belegen, und so bald ers gewune, daz ers verbrantte und weder wib nach man, jungs nach altz läben liesse. Und er wett mit dem ubrigen volck daz läger für Paris schlachen. Lyonffant was willig und belegret Muntabant zerings umm und umm. Und do der künig Hermin Paris belegret hat, do schickt er keysser Karly ein botten, der hieß künig Matafol; der was stolz und mechtig und hat wenig uff der Frantzossen macht, und in duocht, er wett allein machen, daz sy zyttren müefäten. Demnach als er von Hermin erwelt was worden die botschafft zethuon, do schied er uf dem läger und kam an daz thär, daz ward im uff thän darumm, daz er ein bot was. Und er gieng in den grossen sal, in dem er den keysser fand by sinen fürsten. Und er endet sin botschafft also: »Die grossen götter Machmet, Jupiter und Appollino behüetten und bewaren den mechtigen kunig Hermin und alle die, so im hold sind und dienend, und zerstören den künig von Paris und alle die, so in siner gsellschaft sind! Dennen thuon ich zewüssen, das dir der mechtig künig Hermin by mir enbüt, daz du den glouben verlögnest, so du haltst, und du und din volck Machmetz glouben annemmen, oder er wirt sust dich und all din land zerstören und wirt dine fürsten an sinen roßschwäntzen züchen und schantlichen töden lassen. Wann er ist kommen den tod sines bruoders, des mechtigen künig Mambrins, zerächen, den du töden liessest durch den verretter Rengnold von Muntabant. Darumm, wend ir dem grussammen tod entwichen, so ratt ich dir, künig in Franckrich, und allen heren dines haffs, daz ir all kommen und gnad von minem heren begeren in blossen hemptern und füessen, ein seil am hals. Und es mag sich begen, daz er über tich erbermd haben wirt.« Do keysser

Karly den heid hort reden, do errotet er uf zorn, und daz er nüt ein einig wort reden mocht. Da was Astolfus, der her in Engelland, der mocht Mattaffols red nüt gedultigklichen tragen, wann er zuckt sin schwert und wott den heid damit  
 5 schlachen. Aber der hertzog Anses erwuscht inn inn sine arm und sprach zuo im: »Das wer nüt recht ein botten zeshedigen. Länd in sagen, waz er wyl; wann es wirt umm sin red weder minder nach mer.« Do Mattaffol ersach, daz inn Astolf von Engelland mit sinem schwert schlachen wott,  
 10 do sagt er zuo im: »Ich weyf nüt, wer du bist, aber het ich dich an enden, da niemmen dann du und ich werind, so wett ich dir din hoffart wol gestillen, die so gros ist.« Demnach sprach er zuo dem keysser, er sött im antwurt geben. Gergis von Tannemarck ylt zereden und sagt zuo Mattaffol: »Bot,  
 15 du bist ein übermüettigen fyltz, das du so schantlich mit dem keysser redst. Ich schweren dir by minem got: werestu nüt ein bot, ich wett dir den grossen kopff ab den achßelen geschlagen haben. Darumm mach dich schnell uf disser stat und sag dinem künig, der keysser schetze sin got nach all  
 20 sin tröuwen nüt für ein fullen [bl. 42] öpffel!« Also macht sich Mattaffol uff den weg und kam inn Hermins zell und seyt im die antwurt siner botschafft. Und clagt sich vast ab Karlys ritter einem; doch so wett er sich rächen, ee das es morndes nacht wurd. Und sprach zuo Hermin: »Ich bit üch,  
 25 daz ir mir erlaubend mit Karlys rytter zestritten.« Der künig Hermin sprach: »Thuo im, wie du wylt! Aber ich weyf wol, das du sy nüt so bald überwinden wirst, als du gedenckst. Meinstu, darumm, so Rengnold, Ruolland und Ollfier nüt in land sigen, daz in Karlys gsellschaft nüt nach manlich rytter  
 30 sigend? Es sind nach an sinem häff der hertzog Anses, Gergis von Tannemarck, der bischof Türpin, Gudellon von Peyern, Astolff, hertzog in Engelland, Beringer, Richart von Normandia und ander mer, deren pryß so gros ist, und die unserem glauben sovil schadens zuo gefüegt hand.« Do Mattaffol  
 35 den künig Hermin verstuond, do sprach er zuo im: »Es gilt mir glich umm ir stercke und pryß; dennecht wyll ich wüssen, waz lütten sy sigen, ee und es morn nacht werd.« »Du solt im thuon, wie du wilt; aber hüet dich, daz dir nüt übels

daruß entspringe!« Demnach als Mattofol von Paris gescheiden  
 was, do schied die nechst nacht darnach Astolff, der Engel-  
 lander, ab dem haf und reyt in grosser yl gegen Muntabant.  
 Und reyt sovast, das er zenechst zuo Leonfantz leger kam.  
 Und begegnet etlichen heiden, die fiengend inn und fuortten 5  
 in zuo Leonfant. Der vernam, das er ab Karlys häf kam;  
 do fragt er in, waz Karly thette, und ob er vyl kriegßvolck  
 by im hett. Astolff sprach: »Du solt wüssen, das der mechtig  
 keysser Karly in siner gsellschaft hat die mechtigesten rytter  
 in aller welt, und er fürcht weder dich nach din künig nach 10  
 all üwer macht nüt umm ein halben haller. Wann ir hand  
 kein recht, daz ir inn sind kommen angriffen uff sinem ertrich.«  
 Leonfant sprach zuo im: »Wiltu sagen, daz wir nüt recht  
 haben des mechtigen künig Mambrins tod zerächen, den Reng-  
 nold von Muntabant mit verrettery ertödt hat? Darumm muoß 15  
 sin schloß Muntabant zerstört werden.« »O,« sprach Astolff,  
 der Engelländer, »du sagst nüt recht, daz du retst, Rengnold  
 hab in mit verrettery ertödt; du bist vast übel bericht, wann  
 ich will dir kuntlich machen, daz er in ertödt hat als ein  
 frommer rytter inn beschirmung sins läbens.« »Wüßte ich, 20  
 das es wär wer, wie du sagst,« seyt Leonfant, »so wett ich  
 nüt alles daz thuon, so ich für mich genommen hab.« Also  
 ertzalt im Astolff Mambrins tod; darumm Leonfant sprach:  
 »Die wyl es also ist, wie du sagst, so ist es mich geruwen,  
 daz ich dyssen grossen züg har gfüert hab. Wett min got 25  
 Appollony, daz ich nach in Suria wer! Wann kein mentsch  
 müeßte mer von minet wegen in Franckrich kommen. Wann  
 sytmäl Rengnold Mambrin nüt mit verrettery ertödt hat, sun-  
 ders wie sin fyend, so muoß dem schloß Muntabant von mir  
 nüt beschechen. Wann ich gsach Rengnold einest in Hys- 30  
 pania, aber er duocht mich so adellich und erlich, das ich für  
 war gloub, daz er kein verrettery triben möcht. Ich hat in  
 wyllen niemer mer in dyß land zekommen, aber ein gräf, der  
 inn Karlys gsellschaft ist, der heißt Gannellon, der hat dem  
 künig Hermin enbotten: well er sich an Rengnold rächen, 35  
 der sin schwäger ertödt het, daz erk yetzmäl baß thuon möcht  
 dann niemmer mer; wann Rengnold, Ruolland und Ollyffier  
 werind nüt in Franckrich, und die wyl die nüt dā werind,

wurd er nüt vast grossen wyderstand finden. Und dysse mer sind ursach, daz wir über mer kommen sind.« Do Astolf Lyonfant verstuond, do erschrack er und sagt: »Dyß ist nüt die erst verrettery, die er wyder den gräf Rengnolden und sin gschlächht verbrächht hat.« Leonfant fragt inn, wer er wer. Und er seyt es im. Darumm im Leonfant groß eer enbot; darzuo gab er im urlob gen Muntabant zeritten, und gab im sins volcks zuo, die inn beleyttind untz zuo den thären. Die fand er beschlossen, aber do er erkänt ward, thet man im schnell uf. Do Rengnoldtz dry bruoder Allard, Guschart und der klein Richart in gsächen, do wurden sy vast fro. Er ertzalt innen alles daz, so im Leonfant gseyt hat, dardurch sy vast tröst wurden. Und frägten inn, ob er nüt von irem bruoder wüßte. »Nein,« sprach Astolf. Demnach seyt er innen, wie der verretter Gannellon dem künig Hermin gschriben het, dar durch er inn Franckrich kommen were. Des sy ser erschrecken. Also schickten sy Karly ein botten, im kunthuon, wie Gannellon durch sin grosse faltscheit und verrettery ursächer wer, daz die [bl. 43] heiden inn Franckrich kommen wären. Der bot kam für Karly. Und als er für in kam, do redt Gannellon mit im und thet der glichen, als ob er vast leidig wer der heiden halb, und sprach: »Her keysser, ich hab grosse sorg, Muntabant mög der heydischen macht nüt wider stän und werd vast bald erroberet und zerstört, daz nun ein grosser schad were umm Rengnolden brüeder, wann sy sind vast guot ritter. Wer Rengnold, Ruolland und Olliffier in land, so werind die heiden nüt so vast zentsitzen, als sy sind. Es ist wär, ich hab den dry bruodern gschriben, ir bruoder Rengnold werd vast bald heimkommen, und ich hab sinn gwüsse botschaft. Und ich hab es thän, damit und sy muottig sigen; wann sy meinnend, er sig tod, darvor in got bewar! Wann es were ein grosser schad, wann er übertrift inn manheit und redligkeyt alle die, so ich ye gsach.« Und mit dyssen wortten fiellen im die trehen uf den ougen. Das thet er, damit und er sin verrettery dester baß vertecken möcht. Als nun Karly und Gannellon mit ein andren redten,

\*

30 meinnend] vielleicht »meintend« zu lesen.

kam der bot von Muntabant, der gab dem keysser die brief. Und do er sy uß und uß besächen hatt, do besint er sich ein wenig und gedächt: »Wie möcht Gannellon ein so grosse verrettery triben, daz er die fyend des helgen kristenlichen gloubens in Franckrich hieß kommen?« Und hielt nüt uff den brieffen; wann Gannellon hat in also zuo gerüst durch sin schön reden und tzänzlery, das er nüt anders gloupt den siner red, und duocht inn, es wer daz evangillio. O Karly, hettestu Astolffen brieffen glouben geben, so hettest du die grossen betriegnußen und veretteryen erkent, so inn Gannellon wären, dar durch du hettest mögen verkommen den tod diner ryttern, die all am Rontzefal umkammen durch Gannellons verrettery, als harnach zuo end dysser hystoria gsagt wirt. Got geb mir die gnad dahin zekommen!

Wie Mattafol mit den manlichsten ryttern stach, so an keysser Karlys häf wären und sy überwand und fuort sy gfangen in Hermins zelg.

Der starck künig Mattafol was wol zechen schuoch lang; der was gantz zornig über den hertzog von Engelland darumm, daz er sin schwert über in uszogen hat vor Karly, dardurch er sich geschmecht befand. Darumm er sich des nechsten morgens wapnen ließ und saß uff sin pfert und reyten allein für Paris und bließ ein horn. Und do er drü mäl blässen hat, do schrey er mit lutter stim: »Wo bistu, Astolf, der hochmüettig, der mich gestert wott ertödt han vor sinem künig? Kum har än vertzug! Wann ich wyll mich der schmach rächen, so du mir zuo gfüegt hast.« Do Karly vernam, daz Mattafol vor Paris was und strit begert wyder ein rytter, do erschrack er übel. Und beruofft sine rätt, zuo dennen sprach er: »Mine heren, ir sächen, daz dysser ungemesser heid strit begert mit einem rytter. Darumm bit ich üch, daz ir mir rät geben, ob ich ein ritter dahin schicken söll oder nüt.« Gergis von Tannemarck redt zum ersten, der sprach zum keysser: »Her, mich dunckt, es were dem künigkrich Franckrich ein grosse schand und allen tüwern ryttern, wenn dysser heid on stryt hin weg füer. Darumm rät ich üch, daz ir

ein rytter dahin schicken. Und ich selbs wyll rytten, liept es üch mir urlob zegeben.« Die heren sagten all, Gergis het recht geredt, und Anses sprach, wenn Gergis nüt ritten wett, er wet ritten. Gergis sprach, wenn es dem keysser liepte, er  
5 wett rytten und sust niemman anderest. Der keysser was willig, das Gergis rytt. Der gieng und wapnet sich und nam sin guot schwert Kurthän und ein starck sper und saß uff sin pfert und reyt ufß Paris. Und kam an daz end, da Mattafol was, und sprach zuo im: [bl. 44] »O heid, der da strit be-  
10 gert, ich thuon dir kunt, daz ich inn vyl landen der Türcky und heidenschaft bin gsin und hab vyl heiden mit dyssem schwert ertödt und bin von keinem heid nie ab minem pfert gestochen worden. Darumm sag mir, ob du lieber mit dem schwert stritten wellest, oder mit dem sper!« Der heid sagt  
15 zuo im: »Mit dem sper wyl ich stritten mit söllichem geding: magstu mich ab minem pfert stächen, so wyl ich din gfangner sin; defäglichen, mag ich dich ab stächen, so soltu min gfangner sin.« Gergis was willig. Also kammend die zwen rytter gegen ein andren mit söllicher stercky, daz Gergis sin sper  
20 zerbrach uff des heiden schilt, aber der heid traf Gergis mit söllicher stercky, daz er hindersich ufß dem sattel an herd fallen muofât. Do in Mattafol am herd gsach liggen, do fieng er an lachen und sprach zuo Gergis: »Du tarfst dich nüt mer bertüemmen, du sigest ab keinem pfert nie gefallen. Du sichst,  
25 wie dir din got Jesus gehulffen hat. Nun gsichstu wol, das du min gfangner bist.« »Es ist wär,« sagt Gergis und bot im sin schwert. Und der heid namß und fuort inn inn Hermins zell zeverhütten. Und fragt in, wie er hieß. Er sagt: »Ich heyß Gergis von Thannemarck.« Do Mattafol hort, daz  
30 er Gergis was, do verwundert er sich, daz er inn so bald gfelt hat, und ward sin vyl stöltzer wann vor. Und saß damit wider uff sin pfert und reyt für Paris wider an das selbig end, da er Gergis ab gestochen hat, und bließ sin horn und schrey mit lutter stim: »O künig zuo Paris, wußß, das din  
35 rytter Gergis von mir ab sinem pfert gestochen worden ist, und ist min gfangner! Darumm schick mir ein andren rytter von den aller sterckesten dines häfs; wann ich bin in wyllen min stercke gegen innen zerversuochen.« Do Karly den heiden

verstuond, do erkant er wol, daz Gergis von im überwunden was; des er ser erschrack. Und luogt zent dem sal, ob sich nieman har für thuon wett zestritten. Und beruoft sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, ir gsächen, daz dysser heid Gergis überwunden hat und forschet wytter stryt gegen einem 5 andren rytter.« Der hertzog Anses sprach: »Daz wer ein grosse unner, wenn der heid on strit hinweg für. Darumm will ich an inn.« Und gieng mit dyssen wortten und wapnet sich und saß uff sin pfert und reyt an daz end, da Mattafol was, und sprach zuo im: »Heid, die wyl du stryt begert, so 10 muoß er dir von mir werden. Darumm gedenck dich zuoweren än wytter gesprech!« Do der heid den hertzog Anses verstuond, do kamen sy gegen ein andren, also daz der hertzog Anses sin sper zerbrach, und Mattafol gab im ein so hertten stich, das er in ab dem pfert stach. Do sich der hertzog 15 Anses am herd gsach, do sagt er zuo im: »Du magst dich wol berüemmen, das du all ander heiden in stercke für triffst, die wyl du Gergis und mich im stächen gfelt hast. Ich bekenne mich din gfangner zesin.« Und bot im damit sin schwert. Der heid nam es und sprach zuo im: »Mißfalt es dir nüt, so 20 byt ich dich, das du mir din nammen sagest.« »Ich sag dir, heyd, das ich Anses heyß, hertzog in Peyern.« Also fuort er inn zuo Gergis. Und do sy ein andren gsächen, do fiellen innen die trehen uf den ougen. Anses sprach: »Ich besorg, wir werden nüt lang allein sin.« »Du sagst wär,« sprach 25 Gergis. Do der heyd den hertzog Anses zuo Gergis geleyt hat, do kart er wyder für Paris an die gewonlich stat und bließ sin horn, wie er gewonheyt hat. Und do inn Karly hort, do ward er vyl betrüepeter wann vor; desüglichen wären all sine fürsten. Aber so bald der edel Beringer von Peyern 30 daz horn hort, ließ er sich wapnen und saß uff sin pfert und nam urlob von Karly und reyt uff die sträs. Und do er zuo Mattafol kam, sprach er zuo im an grüetzen: »Heid, bistu der pürsch rytter, der gestert so untzüchtigklich mit dem edlen keyser Karly redt? Erkantest du, wer der wer, der mit dir 35 redt, du wurdest vast bald gnad begeren; wann du solt wüssen, daz ich mengen heid mit dyssem schwert ertödt hab. Also hof ich dir öch zethuon.« Do Mattafol Beringer hort reden,

do achtet er sinen wenig, desßglichen sines tröwens, sunders sprach zuo im: »Du bist wol hochmüettig, daz du mich vermeinst zeerschrecken mit dim tröwen. Ich schweren dir, das ich dir die red wol gstellen wyl, ee die sun undergang; wann  
6 het ich fier semlich inn minen armen, als du bist, so wett ich dennecht nüt vom louffen län.« [bl. 45] Do Beringer den heiden verstuond reden, do ward er zornig und sprach zornigklichen: »O du touber nar, ich wyl din bertemmen nüt mer liden. Rüst dich! Wann ich hab groß begird dir min  
10 sperysen zeversuochen geben, ich hab dallig me gnuog von dir erlytten.« Mattafol sprach: »Wer bistu, daz du dich so manlich machst? Bist nüt etwann Rengnold, Ruolland oder Olliffier, deren pryß so gros allenthalben ist? Bistu mechtiger den der hertzog Anses oder dann der kön rytter Gergis, die  
15 ich überwunden hab mit miner manheyt?« »Ich wyll, daz du wüssest,« sprach Beringer, »daz ich deren keiner bin, sunders bin Beringer von Peyern, der dich vast wenig entsitzt. Darumm bit ich dich, daz du dich werest än wytter gesprech, wann ich sag dir ab.« Also rytten sy hindersich, und glich  
20 also, wie er Gergis und Anses thän hat, also thet er öch Beringer. Und do er sich am herd gsach, ward er so vast zornig, daz er vermeint toub zewerden, und zog sin schwert uf und sagt, er wett sich rächen. Der heid sprach zuo im: »Du hast unrecht, Beringer, wann du weist wol, das der bruch  
25 also ist: wellicher zum ersten falt, des andren gfangner er sin sol, der in ab felt.« »Es gilt mir glich umma dine bruch«, seytt Beringer, »sunders ich wyll mich an dir rächen mit grossen schwertschlegen.« Do der heid gsach, daz er so verstopfft was, do gab er im ein söllichen streich, das er uff die  
30 knüw nider fiel und was so erstunnet, daz er nüt wußt, ob es tag oder nacht was. Und Mattafol sprach zuo im: »Ergib dich, wie die andren thän hand! Wann du magst mir nüt angesigen.« Beringer gsach wol, daz er wär sagt; darumm bot er im sin schwert. Daz nam er und fuort inn zuo den  
35 andren. Do der hertzog Anses sin sun gsach in des heiden gfäncknus, do sprach er mit sünfftzen: »O keiser Karly, lept dysser heid lang, so wirt er dir grossen schaden zuoffügen, darzuo dem gantzen Franckrich.« Demnach als Mattafol Be-



ringer zuo den andren inn gfancknus geleit hat, do saß er uff sin pfert und reyt wider an sin stat und bließ sin horn. Und do Karly daz horn hort, do erschrack er vester dann ye und sprach: »Nun mag ich wol erkennen, waz ein rytter ob andren wert ist. Ich sag es, wann wer Rengnold hie, oder min vetter Ruolland, oder Ollyffier, so het dysser heid nüt so lang gewert, als er hat. Ich erkenn wol, daz er Beringer überwunden hat. Nun ist der vatter und der sun in gefencknus, des ich ser betrüept bin. Ich gloub, daz dysser verflüechter heid all min rytter überwinden werd.« In dem gieng Angeffin uff Schwäben und wapnet sich und reytt und stach mit dem heid. Aber er ward gfelt, wie die andren, und zuo innen gfangen geleyt. Deßglichen stächen öch mit im und wurden all sine gfangnen Ott von Burgundia, der bischof Turpin, Galter von Meyland, Salomon von Brettania, Richart von Normandia, Guy von Borgundia. Und beleib niemman by Karly dann Ganellon, der verretter, und die von sinem geschlecht; die thetten sich nüt uff zestächen, darzuo not sy öch Karly nüt, wann er wot nüt allein sin. Do Matafol gsach, daz kein rytter mer kommen wot mit im stächen, do fuort er alle die, so er gfangen hat, für den mechtigen künig Hermin. Der ward vast fro, do er vernam, wer sy wären, und eeret sy zum basten, so er mocht. Und hielt vil uff Matafol, der so vyl manlicher rittern überwunden hat, und schanckt im ein silbrinnen rock vast kostlich. Den leyte er an und saß uff sin pfert und reyt spatziere uff das feld sich sächen lassen. Und yederman thet im eer an von siner manheyt wegen und seyten nun von im. Aber er was vast trurig, daz im Astolf, der Engellender, nüt inn sine hend kommen was, damit und er sich an im gerochen het umm die schmäch, so er im hat wellen thuon vor Karly. Und der guot Karly was zuo Paris vast erschrocken umm sine heren. Er gieng im pallast ummhar und trachtet, wie er siner fyenden macht widerstän möcht. Und der verretter Gannellon was by im, der thet der glichen, als hette er grossen schmerzen am hertzen; aber er was sin vast fro, als der, der ein ursach

\*

8 gefecknus hs.

was irer zuokunfft. Und damit und er sin verrettery dester  
 baß tecken möcht, sagt er zuo Karly: »O her, wer yetz der  
 gräf Rengnold und üwer vetter und Oliffier hie, dysser heid  
 wurd nüt so lang widerstand thun, als er thuot. Ich bitten  
 5 got, das er üch inn kurzem botschafft von inuen gebe.« Nun  
 wend wir von den heren sagen, die by dem künig Corador  
 wären und guot läben hatten.

Wie die frantzössischen heren urlob von dem from-  
 men künig Corador nämmend und [bl. 46] wie sy  
 10 vernämmen, daz der mechtig künig Hermin in Franck-  
 rich gefaren was Muntabant zerstören, darumm sy  
 im sin land inn nämen, und toufft wurden. Und  
 wie Doon Morgant reicht an Koradors häf, und wie  
 Meridianna mit innen kam mit einem grossen züg.

15 Die hystoria sagt, daz dem nach, als Rengnold und sine  
 gsellen gnuog still gelägen wären an des künig Coradors häf,  
 do wurden sy zuo ratt in andere land zefaren, dä krieg werind;  
 wann sy hatten all ir wollust die heiden zuo töden. Und eines  
 tags sprach Rengnold zuo Korador: »Her künig, es ist wär,  
 20 daz wir lange zit an üwerm häf sind gsin, und uns eer und  
 fruntschaft vil bewyssen hand, sovil, das wir daz kumerlich  
 umm üch vergälten mögen. Und weren wir hie länger, so  
 wurd es uns für unnerlich geschetzt und nüt recht; wann wir  
 glychen uns den süwen, die begeren nun ruow. Darumm sind  
 25 wir inn wyllen in andere land zefaren, da krieg sigen, üch  
 bittend, daz üch geliebe uns urlob zegeben. Und der guoethet  
 und eeren halb, so ir uns bewyssen hand, dancken wir üch  
 ufs höchst, so uns möglich ist, und begebend uns altzit gerüst  
 und bereit zesin, üch alle die dienst zethuon, so ir uns dörffen  
 30 zuomuotten.« Do Korador verstuond, daz die heren ab sinem  
 haf scheiden wotten, do erkant er, daz ir meinung billich  
 was, und sprach: »Ir, mine heren, üwer hinscheiden sol sin,  
 wenn üch geliept, wie wol mir üwere gselchaft vast ange-  
 nemm ist. Aber sitmäl und üch geliept von hinnen zescheiden,

so dancken ich ſich zum erſten aller guoethet und hilf, ſo ir mir ertzeigt hand. Ich erkenn wol, daz ich durch üwer manheit künig in dyſſem land bin; wann än ſich was mir nüt möglich minen fyenden wider zestä, ſunders het müeſſen uf dem land flüchen. Dardurch ich gröfflichen in verpflicht gegen ſich stän, und umm alle vergältung weiß ichs nüt anderst zeverdiennen dann allein: dörffend ir min oder mines volcks, geb inn wellichen landen ir ſigen, ſo iſt es alles inn tüwerem dienst.« Do die heren des künigs guotten willen hortten, do danckettend ſy im. Die mere wurden bald zent dem pallast 10 geſagt, die heren wetten hinweg ſcheiden, also daz es die junckfrow Meridianna vernam. Die beſchickt yllentz iren fründ Olliffier inn ir kammer und sprach zuo im: »O Olliffier, ich hab nüt umm dich verdiennet, daz du mich also allein lässest. Ach, ich hab all min liebe an dich geleyt, und du wilt mich 15 also verlän. Ach, du läst mich gros eines kindes; zum mindesten, wiltu nüt über mich erbermd haben, ſo heb doch erbermd über din geſchlecht und läß uns nüt also troſtloß! Ach, was wirt dyſſe arme troſtloße anfachen, wenn ſy den verlürt, inn den ſy all ir hoffnung und liebe gſetzt hat! O 20 liebe, du haſt mich wol veratten, die mir alle fröud verheiſſen hat an minem liebhaber; nun wirt es müeſſen ſin, daz ich all min läben lang in leyd und ſchmertzen belib.« Und mit dyſſen wortten fiellend ir gros trehen uf den ougen. Der gräf Ollifier troſt ſy zum baſten, ſo er mocht, und ſagt zuo 25 ir: »Min junckfrow und min liebe, ich bit dich, daz du dich nüt ſo übel gehabeſt; wann ich verheiſſen dir by ritters trüw, daz ich vaſt bald wider kommen wyl dich beſächen. Darumm bit ich dich, min liebe, daz du mir urlob gebeſt; wann du magſt wol erkennen, daz es mir nüt erlich wer, daz ich mine 30 gſellen faren ließ und ich hie belib. Der frucht halb bit ich dich, daz du ſy in beſelch habeſt.« Do Meridianna bekant, daz ſy iren fründ nüt belibig machen mocht, do ſagt ſy zuo im: »Diewil du nüt durch min pit beliben wilt, zum mindesten bit ich dich, das du mir Morgant hie lässest; der wirt min 35 ſchirm ſin gegen dennen, die mich bekümmern werden. Wann ich ſorg mir, ich werd nach dinem hiſcheiden vyl uffhebungen haben.« Olliffier sprach, möcht [bl. 47] er, ſo wett er ver-

schaffen, daz Morgant belibe. Er sagt sinen gsellen darvon  
 und Morgant und bat sy so vast, daz sy wyllig wurden. Aber  
 Morgant were lieber mit innen gerytten dann beliben; aber  
 dem gräf Ollifier zediennen, was er willig der junckfrowen  
 5 zehüteten. Die heren nämmen urlob von Meridianna und  
 machten sich uff die sträs. Und der künig Corador gab innen  
 daz gleit mer dann zwo mil; demnach nam er von innen ur-  
 lob mit vyl erbiettens und kart wyder in sin stät mit Mor-  
 gant, der beleib vast unger. Die heren ritten und wußten  
 10 nüt wo hin, dann wie sy daz glück fuort. Und ritten sovast,  
 daz sy inn ein grosse wüeste kammen, inn deren was ein  
 grossen vinstern wald. Und do sy in der wüeste wären, do  
 verlies sy der löw, der innen so lang gesellschaft ghalten hat,  
 und lüff durch den wald hinweg. Do sagt Rengnold zuo  
 15 Ruolland: »Gsich, min vetter, wie der löw von uns flücht!«  
 »Läff in louffen!« sagt Ruolland, »wann sin hinfart ist mir  
 vyl lieber dann sin beliben.« Die fier rytter ritten sovast,  
 daz sy in Hermins land kammen, der vor Muntabant lag.  
 Und eines tags, als sy uff einem kleinen bergly wären, do  
 20 ersächen sy wol by fier hundert gewapnetter heiden. Und  
 fuort sy ein stoltzer grusammer heid, der hieß Fieremunt und  
 was künig Hermins fründ, und hat im das gantz regement  
 sines landes befolhen. Do Fieramunt die fier rytter ersach,  
 do stach er in sin pfert und reyt zuo innen. Und do er  
 25 Bayard so hüpsch gsach, do begert er in ser, und sprach zuo  
 Rengnold: »Edler rytter, wo hastu daz schön pfert überkommen?  
 Ich bit dich, du wellestz mir zekouffen geben oder schäncken;  
 wann es muoß dir wol vergulden werden von mir.« Der gräf  
 Rengnold sagt zuo im: »Ich sag dir, daz er mir von vyl lütten  
 30 erfordert worden ist, aber ich wot inn nie verkouffen nach  
 verschäncken. Darumm verlürst du din zit in zebegeren.«  
 »Nun,« sprach der heid, »wiltu in nüt verkouffen nach ver-  
 schäncken, so thuo mir doch die gnad, das du mich in ein  
 wenig ritten lasset.« Rengnold, der des heiden beschis er-  
 35 kant, sprach zuo im: »Min pfert ist der natur, daz er sich  
 keine lüt rytten läßt, wenn er sy nüt erkänt. Darumm wirt  
 er dich öch nüt rytten län. Aber ich wyl dir ein hüpsche  
 tettig machen: du bist gewapnet und ich och; darumm, wiltu

mit mir stächen und magstu mich felen, so muß min pfert  
 din sin. Und wiltu nüt stächen, so sag nüt mer darvon und  
 far din sträs; wann dir wirt min pfert sust nüt.« Do der  
 heid Rengnolden verstuond, do hat er sin grossen verdrus und  
 sprach zuo im: »Du filtz, du retst stoltzenklich; wann wüftestu,<sup>5</sup>  
 mit wem du rettetest, du wurdest nüt so lut reden. Wann  
 ich bin ein sträffer der thorechtigen: ich bin ein rengent und  
 verhüetter dyß landes. Wann min bruoder Hermin, der da  
 künig ist, hat mirß zeverhüetten geben. Der ist yetz vor  
 Muntabant mit grossem züg inn wyllen daz zeverstören und<sup>10</sup>  
 sich an Rengnolden zerächen, der sin schwäger Mambrin durch  
 verrettery umbrächt hat. Und wenn er Muntabant zerstört  
 hat, so wyl er demnach daz gantz Franckrich öch zerstören,  
 wenn sy unsers gotz Machmetz glouben nüt anemmen wend.  
 Und wyll der alt Karly Jhesus glouben nüt verloungen, so<sup>15</sup>  
 wirt er in mit martter erdöden.« Do Rengnold Fieramunt  
 verstuond, do ward er schier unsinnig und sprach zuo im:  
 »O du faltscher heid, bösser dann ein tüffel, du hastz erlogen,  
 daz Rengnold nach keiner von sinem geschläch ye verrettery  
 triben haben. Darumm gedenck dich zeweren! Wann ich sag<sup>20</sup>  
 dir ab uff den tod. Wann ich wyll die sach für Rengnolden  
 uf nemmen, wann ich weiß, das er ein frommer rytter ist.«  
 Also rytten sy hindersich und kammen gegen ein andren mit  
 söllicher stercky, daz der heid sin sper zerbrach, und Rengnold  
 draf den heid durch den hälm mit söllicher stercke, daz er<sup>25</sup>  
 im ammiten durch den kopf mit dem sper stach, also daz  
 der heid tod zuo erden nider fiel. Do daz sine dienner gsächen,  
 do erschrecken sy und fiengend an über daz veld flüchen.  
 Under den heiden was ein grosser her, der was wyß und be-  
 schib; wann do er Fieramunt tod gsach, kam er für Rengnold<sup>30</sup>  
 und knüwet nider und sprach: »Rytter, der alle welt geschaffen  
 hat, der uffne dich in allen eren! Wann du hast uff den  
 hüttigen tag räch begangen ob dem aller bößhaftigsten wüet-  
 trich, der in aller welt was. Der künig Hermin, sin bruoder,  
 der inn Franckrich gfare ist, hat inn zuo einem regent des<sup>35</sup>  
 landes gelassen; aber er ist ein bößhafter wüettrich gsin, der  
 rich und arms brantgschatzet hat, und wenn etlicher so frisch  
 was, der imm darinn redt, den ließ er eyßwegs töden. Und

damit er sin missethät wytter ertzoigte, nam er unsere wiber und töchtern [bl. 48] mit gwalt. Und er hat nach in gfencknus miner schwestern einy, darumm, daz sy nüt hat wellen sin wyllen thuon. Und wüssen, das alles volck sines todes vast  
 5 fro sin wyrt! Und bistu ein semlicher rytter, als mich dunckt, so gewünstu daz land wol än schwertschlag; wann ich und min fruntschaft sind die fürnemisten des landes, und wiltu minem ratt volgen, so wend wir dich bald zuo her der stat gemacht han, darzuo des gantzen küngrichs.« Rengnold ward  
 10 vast fro, do er den heidischen heren hort reden, der hieß Clarion, und sprach zuo im: »Edler her, thuond ir daz, wie ir sagen, so verheissen ich üch, daz ir nüt verlieren müessen.« Clarion sagt: »Ir müessen Fieramunt harnisch und pfert nemmen, so wyl ich all sin volck wider samlen, und so wend wir mit  
 15 üch in die stat ritten. So werden die innwonner vermeinen, es sig Fieramunt, und werden dich all mit grossen eren empfachen. Und ir sond bütten lassen, daz man stäche und thurniere und yederman fröud und kurtzwil tribe. So ritten ir zum pallast und verschaffen sovil, daz ir her und meister  
 20 darin werden. Diewyl will ich mit den lantzheren reden und wyll innen des wüettrichs tod erroffnen, des sy vast fro werden sin. Und wend uns all im harnisch versamlen; so müessen alle die, so Fieramuntz party sind, ertödt werden.« Also nam Rengnold Fieramuntz harnisch und saß uff sin pfert, und  
 25 ritten in die stat. Yederman thet im grosse eer an, vermeintten, er wer Fiermunt, der stathalter. Und do er uff den grossen platz kam, gebot er, daz all rytter stechend und yederman schimpf und kurtzwil tribe. Und diewil yederman fröud treib, redt Clarion mit sinen fründen und zum teyl mit  
 30 den mechtigsten des landes, insunderheit mit dennen, dennen Fieramunt zeleid thän hat, und sagt innen, sy werind an wüettrich gerochen, der innen sovil lydens an thän hat. Do sy Clarion verstuonden, do wurden sy vast fro. Und wurden in kurtzem gewapnet, und Clarion fuort sy uff den platz, da  
 35 alles volck versamlet was fröud und kurtzwyil zetriben. Do sy uff dem platz wären, zugen sy ire schwertter uß und fiengen an uff die zeschlachen, so sy wußten, die Fieramuntz party wären; und die kriegßlüt, so by Rengnold wären, thetten wie

sy, also daz in kurtzer zit der mererteil der sächern ertödt  
 wurden. Alle die, so nüt von der sach wußten, erschrecken  
 übel und sagten, Fieramunt wer toub worden. Do Rengnold  
 gsach, daz der platz gewunen was, do reyrt er in pallast, daz  
 im niemman darvor was. Und die künigin, Hermins frow, <sup>5</sup>  
 kam im engegen und sprach zuo im (wann sy meint, es were  
 Fieramunt): »Min bruoder, waz läbens ist daz, so ich inn der  
 stat hör? Es ist ein vast grosser uffruor. Ich bit dich, daz  
 du ordnung setzest, als dir min gmachel in befehl geben hat.«  
 Do Rengnold vernam, daz sy die künigin was, des frow, der <sup>10</sup>  
 im sin schloß und sine brüedern belegret hat, do hüw er iren  
 den kopf ab. Demnach gieng er und zerbrach die gfäncknus  
 und nam Clarions schwester daruß und die andren all, so der  
 wüettrich darin geleyt hat. Clarion redt mit allem volck und  
 ertzeigt innen, wie der tod were, der innen sovil lidens an- <sup>15</sup>  
 thän het, also daz sy all willig wären Rengnolden zuo künig  
 uf zenemmen. Do Rengnold gsach, daz er rüewiger künig  
 des landes was, do prettigetten er und sine gsellen innen den  
 krystenlichen glauben, also daz yederman willig was sich lassen  
 touffen. Und Clarion was der erst, der das heillig sacrament <sup>20</sup>  
 des touffs annam. Demnach als sy Krysten wären, do redt  
 Rengnold mit sinen gsellen und mit Clarion von dem läger,  
 so vor sinem schloß Muntabant lag, und er wett on länger  
 vertzüg sine brüeder und sin vetter Magis entschütten. Cla-  
 rion sprach, er wett mit im und wett ein grosse gsellschaft <sup>25</sup>  
 kriegern mit im führen; des im Rengnold gröfflichen dancket  
 und was vast fro. Do Ruolland verstuond, daz Rengnold in  
 Franckrich wott, do sprach er: »Ich bin ser bekümert, daz  
 der starck Morgant nüt by uns ist; dann wenn er by mir ist  
 mit sinem kallen, so bin ich vyl dester sicherer.« Do sprach <sup>30</sup>  
 Doon: »Ich bin bereyt in zereichen und verheissen tuch, daz  
 wir hie sin wend, ee daz üwer züg gerüst wirt.« Die heren  
 wären siner red vast fro, und ward gerätgschlaget, er müefste  
 Bayart rytten, daz er dester schneller rytte. Doon beleib  
 nüt länger, sunders saß uff Bayart und macht sich uff die <sup>35</sup>  
 sträs und reyrt sovast, daz er an des künig Coradors häf kam.  
 Der [bl. 49] empfieng in mit grossen fröuden und fräget inn  
 von sinen gsellen. Doon sprach: »Sy sind all vast gsund und

grüetzen üch vast. Und bitten üch, daz ir innen tüwers volcks schicken und Morgant; wann sy wend den keysser Karly entschütten, den der mechtig künig Hermin belegret hat mit einem grossen züg.« Der künig Corador sprach zuo Doon,  
 5 daz er und all sin volck nüt gepart werden müefäten den frommen keysser Karly zentschütten. Do Morgant verstuond, das in der gräf Ruolland vorschet, do ward er vast fro. Meridianna was in ir kammer, die was nüwlingen uß der kindbet gangen. Und do sy vernam, daz Doon kommen was, do lüff  
 10 sy zum schnellisten, so sy mocht, etwaz zevernehmen von Olliffier, irem fründ, und ummfing Doon und frägt inn, wie es umm sine gsellen stüend, insunderheit umm Olliffier. Doon sprach, es stüend wol umm sy, und Olliffier grüetzte sy mer dann zetussend mallen und hett iren nach nüt vergessen. Und  
 15 sagt iren, er were kommen hilf reichen by innen in Franckrich zefüeren; wann der künig Hernin het daz schlos Muntabant belegret. »Aber er hat nüt vyl daran gewonnen, wann wir hand im all sin land ingenommen und sin bruoder und sin frow ertödt.« Do Meridianna Doon verstuond, do sagt sy:  
 20 »Min her und vatter, vorschend all tüwer kriegslüt und geben mir die uff! Wann ich wyl den frantzösischen heren hilffich sin.« Der künig Corador was willig und nam uß in allem sinem küngrich, also daz ir in kurtzer zit mer dann zwölf tussend wärend zeroß und zefuoß, die all vast fro wären in  
 25 der frantzösischen heren gsellschaft zefaren. Do nun der züg versamlet was, nam Meridianna urlob von irem vatter; defüglichen thetten öch Doon und Morgant. Und Doon dancket dem künig Corador umm die hilf, so er dem gräf Rengnolden schickt. Der künig Corador sprach zuo im: »Grüetzen mir  
 30 den gräf Rengnolden und sine gsellen und sagend innen, dörfvend sy minen, daz sy mirs enbietten! Wann ich wett in eigner person kommen; wann ich will nüt undienstbar sin umm die guoethet, so ir mir bewissen hand. Wann ich erkenn wol, daz ich än sy uß minem küngrich von minen fyenden  
 35 verjagt worden were. Darumm ich üch schuldig bin zedienenen.« Do innen der künig Corador ein halbe mil daz gleyt

\*

23 ir] er hs.



geben hat, do nam er urlob von innen und reyten wider in sin stat. Und sin tochter fuor mit irem züg die sträß. Und kammern in kurtzen tagen in künig Hermins land und nacheten sich der stat, in deren die heren wären. Eins morgens gieng Ruolland uff ein thurn und luogt uff daz feld und gsach <sup>5</sup> Meridianna züg kommen; darab er gar estunnet und ruofft sinen gsellen, dennen zeigt er den züg. Darab sy sêr erschrecken; wann sy wußten nüt, waz lütten es wären. Aber sy hatten unlang geluogt, sy ersächen Morgant mit sinem kallen. Ruolland sagt: »Sehend hie Morgant, der kumpt vor anhen! <sup>10</sup> Der künig Corador ertzeigt sich wol, daz er uns lieb hat, daz er uns zehilf ein so erlichen züg schickt.« Die dry heren giengen ab dem thurn und sassen uff ire pfert, des künig Coradors volck engegen zeritten, Clarion und vyl rittern mit innen. Do sy usserthalb der stat wären, do ersach sy Doon, <sup>15</sup> der sprach zuo Meridianna: »Frow, sächend hie üwern fründ Olliffier! Der kumpt tuch engegen in schöner gsellschaft.« Do die frow iren fründ gsach, do reyten sy vordannen. Und so bald Olliffier sy ersach, do not er sin pfert. Und do sy in ersach, saß sy ab irem pfert, daz thet Olliffier öch, und <sup>20</sup> umffiengend ein andren. In dem kammend Rengnold und Ruolland zuo innen, die umffiengend die frow und danckten iren der hilf, so sy brächt hat. Aber sy hat uff sy wenig acht, sunders nun uff Olliffier, zuo dem stuond ir all ir gemüet. Ruolland umffieng Morgant, der sprach zuo im: »Mich <sup>25</sup> belanget, daz ich den keysser Karly gsäch, und in Franckrich sigend die heiden zebekriegen; wann ich wyll iren sovil ertöden mit minem kallen, daz ir all irig sin werden, die zetzellen.« Rengnold sprach zuo Doon: »Min gsell, du hast din arbeyt nüt verloren, daz du ein so erliche gsellschaft bringst. <sup>30</sup> Der künig Corador hat der guohtetten nüt vergessen, die wir im bewissen hand.« »O,« sprach Clarion, »man spricht inn einem gemeinen sprüchwort, es werd niemmer kein guohtet verloren, und darumm sol man nüt ansechen, wemm man dienne.« Yederman saß wider uff die pfert, und ritten in die stat. Da <sup>35</sup> ruowetten sy etlich tag. Die wyl ward daz landvolck gerüst, deren ward wol acht tussend Kristen, deren füerer was Clarion. Do der gantz züg versamlet [bl. 50] was, do wärend iren wol

zwentzig tussend zeroß und zefuoß, Krysten und heiden; die machten sich uff die sträß und fuoren so redlich, daz sy in Franckrich kammen, den nechsten weg gen Paris zuo. Nun wend wir von dem keysser Karly sagen, der zuo Paris was in sinem pallast vast erschrocken.

Wie Gannellon Muntabant wot verätten han, und wie in Lyonfant wot tödt haben, und wie der künig Hermin vernam, wie sin land verloren wer und sin bruoder und sin frow und kind tod werind.

10 Als wir vorgemeldet hand, was der fromm keysser Karly zuo Paris gantz erschrocken darumm, daz der mererteil siner heren inn gfangnuß wären, und klagt sich und sprach: »O glück, du ertzeigst din enttrung wol gegen mir, daz du mich zehöchst uff din rad gesetzt hast, und yetz wiltu mich zehöchst  
15 underst setzen. O min vetter Ruolland und ir, Rengnold und Olliffier, werind ir hie, so wer ich nüt in so grossen nötten, als ich bin, und furchte mine fyend nüt so übel, als ich thuon.« Gannellon was by im, der thet der glichen, als trurrette er, und sprach zuo Karly: »Her keysser, es ist üch nüt ein ver-  
20 nunfft, daz ir üch also klagend: es sind in dysser stat Paris mer dann tryssig tussend man üch zeschildern und die stat öch. Kommend unsere fyend und griffend uns an, so wend wir uns weren zum basten, so wir mögen. Und diewyl wirt uns got etwaz guotter meren senden, die uns erfröwen werden.« Der keysser Karly wußt nüt, waz er thuon sot, dann  
25 sich allein got befehlen und alle Krystenheit, die inn sorgen was zerstört werden. Eines tagß besint sich Gannellon einer andren verettery. Und reynt von Paris in daz läger für Muntabant und kam in Lyonfantz zell und gruozt in und sprach,  
30 er wett mit im reden in ratz wyß. Lyonfant hieß all sin volck uß der zell gän und sprach zuo Gannellon, daz er seitte, waz er wett. Und der veretter sprach zuo im: »Wuß, daz ich des keysser Karlis fürsten einer bin und sins heimlichen ratz! Aber darumm, daz mir die, so zuo Muntabant sind,  
35 etwaz zeleid thän hand, wyll ich mich rächen. Darumm, wiltu mir glouben, so wyll ich innen ein sölliche verettery

zuo rüsten, durch die ich dir daz schloß und die stat über-  
 antwurten wyl und alle die, so darin sind, mit innen zehand-  
 len nach dinem guotten beduncken. Dar durch wirstu gerochen  
 umm den tod des edlen kunig Mambrin, dines früntz.◀ Do  
 Lyonfant Gannellons grosse verettery verstuond, do erschrack 5  
 er ser darab: wann er was ein vast frommer man, wann umm  
 den tod het er keiner verettery gestattet. Und sprach zuo  
 Gannellon: »O du faltscher Crist, du ertzeigst die verettery  
 wol, die inn dir ist, daz du durch din faltsche verettery ver-  
 ratten wilt die, so dines gloubens sind. Du tarfst nüt täncken, 10  
 daz ich dir trüwe, diewyl ich nüt dines gloubens nach dines  
 landes bin; darumm könd ich dir vast wenig verträwen. Ich  
 schweren dir by minem got Machmet, daz du gestraft werden  
 muoßt umm die großen verettery, so du din tag begangen  
 hast; wann daz ertrich mag dich nüt mer tragen.◀ Damit 15  
 ließ in Lyonfant fachen und vast wol binden und in gefencknus  
 legen. Demnach schickt Lyonfant dem hertzog Astolf ein  
 botten, by dem enbot er in die groß verettery, so Gannellon  
 hat wellen wider sy begän; darumm het er inn gfangen ge-  
 leyt in töden lassen, als er wol verdiennet hat. Nüt dester 20  
 minder söt er im sin willen enbütten, wann er wett än sin  
 verwilgung nüt in dysser sach handeln. Do Astolf verstuond  
 daz, so im Lyonfant enbot, do beruofft er Alard, Guschart  
 und Richart und ir vetter Magis, dennen ertzalt er die groß  
 verettery, so Gannellon wider sy hat wellen begän, und wie 25  
 inn Lyonfant in gefencknus hett in töden lassen, wenn sy  
 darinn verwilgen wetten. Also wären die dry brudern und  
 Magis einhelliglich der meinung, Lyonfant sött [bl. 51]  
 Gannellon töden. Aber do sy die sach wol ermässend, en-  
 butten sy Lyonfant, er söt im urlob geben, wie wol sy in 30  
 gern heitten heisen töden; aber er were dem keyser zelib,  
 und ließ sich gantz mit sinem ratt regieren, dardurch sy sin  
 ungnad überkommen möchten. Darzuo were Ganellon eines  
 grossen stoltzen geschlächtz, die sy beküern möchten; wann  
 die wyl so groß krieg inn Franckrich werind, töriffend sy 35  
 nüt nach mer fyenden. Und die zit wurd ein ander mäl  
 kommen, daz er siner veretteryen gestraft wurd. Astolf gab  
 Lyonfantz botten ein guot pfert und ander kostlich schänck-

innen, des er vast fro ward. Und fuor von Muntabant und kam in sins heren zel, dem sagt er sin botschaft, als ir gehört hand. Do Lyonfant verstuond, daz nüt Astolfs wyl was, daz er Gannellon töden sött, do ließ er in wider gän. Und  
 5 do Gannellon uf der gfäncknus was, do reyrt er gen Paris zuo Karly. Der was in grossen sorgen umm sine fürsten, die gfangen wären. Und Gannellon sprach zuo im: »Her, ich was in das läger für Muntabant geritten und wott dem künig Hermin ein beschis zuo geflüegt haben; aber ich hab gefelt  
 10 in minem fürnemmen und bin des amirol Lyonfantz gfanguer gsin. Aber ich bin mit der hilf gottes wider enttrunnen.« Mit dysser gstat bedackt er sin verrettery, und Karly gloupt im alles daz, so er sagt. Astolf enbot Karly die verrettery, so Gannellon gegen innen hat wellen begän; aber Karly mocht  
 15 nüt glouben, das Gannellon ein verretter were, also hat er in verzoubert. Der mechtig künig Hermin fuor vor Paris hinweg für Muntabant, wann er erkant wol, das er wenig vor Paris schuof. Und uff ein ostertag kam ein ritter uf sinem land, der gruetzt in. Und do inn Hermin ersach, do er-  
 20 kant er in und sprach zuo im: »Ritter, waz meren bringstu mir von minem land und von miner frowen und bruoder?« »O her,« sprach der ritter, »die mere, die ich üch bring, sind üch vast böß; ir müefäntz wol nüt wüssen, aber es ist als guot, ir vernemmentz früe als spät. Es ist wär, daz Rengnold  
 25 in üwer land kommen ist und hat mit üwerm bruoder Fieramunt gestochen und hat in ertödt. Demnach ist er in die stat kommen mit Klarions ratt, und hand der mertteil volck ertödt, die sy funden hand, und Rengnold hat üwere frow und kind ertödt. Und ist in allem üwerem küngrich kein man  
 30 nach frow beliben, die nüt ertödt sigen, dann allein die, so Kristen worden sind. Und das nach bösser ist: Clarion kumt mit Renguold wol mit XXX tussend strittern üch uf Franckrich zejagen, und Clarion ist deren hoptman uf üwerm land.« Do Hermin den rytter verstuond, do fiel er uff das ertrich  
 35 nider, als wer er unsinig, und reyß im selbs das här uf und den bart und zereyß sine kleider und schalt sin got Machmet und sprach: »O faltscher got, nun erkenn ich wol, das du kein macht mer hast. Ich hab dir verträwet, und du hast

min bruoder, den ich so lieb hat, und min frow und kinder  
 also töden lassen als ein verretterschen got, der du bist. Und  
 hast also nachgelassen, daz ich also all min lüt und land ver-  
 loren hab. Ich verloungnen din, du muost nüt mer min got  
 sin, defglichen Appollony und Talwigant, dine gsellen, die  
 als faltsch sind, als du bist. Ich will zuo got nemmen Sathan  
 oder Astarot oder Mamon; wann ich erkenn wol, das sy mit  
 macht hand dann du. Ach, wie sol ich thuon, so ich min  
 frow, kinder und min bruoder verloren hab, dem ich all min  
 land zeverhüetten geben hat! Das hab ich verloren, und das  
 nach bösser ist: die, so mir sötten undertenig sin und mir  
 gehorsam wären und bereit mich zeschirmmen wider all mine  
 fyend, sind Kristen worden und kommend mich bekriegen. O  
 glück, du ertzeigst mir yetz din ungestalte gsicht und ertzeigst  
 mir wol, daz du wanckelmüettig bist. Nun mag ich sagen,  
 daz ich der aller unglückhaftigest künig in der welt bin; wann  
 syt das Rengnold und Ruolland kummend, die sind mine töd-  
 lich fyend, so mag ich wol sagen, daz ich zenütte worden  
 bin. Verflüecht sig der tag, da ich dem ratt miner schwester  
 Clemantza volget! Dann ich wer nach rüewiger künig inn  
 allem minem küngrich, und nun hab ich nüt. Darumm mag  
 ich mit guottem recht künig än land genempt werden und  
 der aller unglückhaftigest in aller welt.◀ Do der amirol Salin-  
 corny gsach sin bruoder, den künig Hermin, so grosse klag  
 führen, do sprach er zuo im: »Min bruoder, daz ist ein un-  
 gschaffen ding, daz ein künig so groß leid füert, als ir thuond,  
 der sol vernünftig sin. Hand ir die vernunft verloren? Ir  
 wüssen, daz sich der wyß man erkänt in siner trüebzal, so er  
 sy gedultiglichen [bl. 52] treyt. Wann sytmäl und üwer  
 und min bruoder und üwer wib und kind tod sind und üwer  
 land verloren ist, so müessen ir muottig sin; wann ir hand  
 volcks gnuog in üwer gselschaft ein vyl grösser küngrich ze-  
 gwunnen, dann daz üwer gsin ist, und mögend üch an üwern  
 fyenden rächen. Darzuo hand ir inn üwer gfäncknuß die  
 mechtigsten heren in Franckrich, an dennen mögen ir üch  
 umm den schaden, so üch zuo gefüegt worden ist, rächen.◀  
 Do Hermin sin bruoder Salincorny verstuond, do nam er ein  
 herold, den schickt er zuo Karly; by dem enbot er im: wenn

er im die stat Paris und all sin schatz nüt übergebe, so wett er die heren all töden lassen, so er inn gfäncknus het. Do der keysser Karly verstuond daz, so im der herold seyt, do ward er also zornig, daz er im kein antwort gab, dann allein:  
 5 er söt sich vor im dannen machen, und wer er nüt ein herold, so wett er inn schantlichen töden lassen. Do der herold Karly so zornig ersach, do macht er sich vor im dannen und macht sich, so bald er mocht, uf Paris und kam wider in sins heren zell. Dem sagt er, daz im Karly nüt ein wort zantwurt geben  
 10 het; »dann do ich in so zornig gsach, do empfieng ich so grossen schräcken, daz ich nümnen frölich was, untz ich uf Paris kam.« Also hieß Hermin die gfangnen für in bringen und seyt innen, daz er Karly etwaz enbotten het, der het im kein antwort geben. »Darumm, wend ir üwern glauben und Karlys  
 15 dienst verlassen mir ze diennen, so wend wir das Franckrich lychtlich eroberen und wyll üch all zuo vil mechtiger heren machen, dann ir yetz sind; oder nüt, so schweren ich by allen minen göttern, daz ich üch all vor zweyen tagen eines schantlichen todtz töden lassen wyll.« Der hertzog Anses gab im  
 20 antwort und sprach: »Heid, du retst umm sust; wann wir wettend uns vorhin alle glyder zeryssen lassen, eys nach dem andren, dann unsern glauben verlougnen und so grosse verrettery an Karly begiengend, der unser her ist, und dem wir diennen sond gegen mencklichem und wider mengklichen.  
 25 Darumm, künig Hermin, ist es ein grosse torheit, das du uns von semlichem sagst.« Der künig Hermin schwuor by allen sinen göttern, sy müektend vor zwey tagen all erhänckt werden.

Wie der graf Rengnold und sin gsellschaft gen Paris  
 30 kammend und wie sy den kunig Hermin angriffend, und wie die rytter erlöst wurdend von Rengnold.

Eines tagß gieng der keyser Karly uff den hohen thurn im pallast und lag an ein venster das feld besechen und siner schwermüettigkeyt zevergessen, deren er gar voll was. Und  
 35 im luogen ersach er ein rütter da har kommen vast schnell gegen der stat. Also gieng er hinab zevernemmen, waz er

sagen wet. Do er in sal kam, do kam der bot bald darnach, der gruetzt in und sprach: »Her keysser, ich bring üch guotte mer, wann da nachen kommend üwer vetter Ruolland, Rengnold, Olliffier und Doon wol mit trissig tussend strittern üch entschütten.« Do Karly den bot erhört, do sprach er zuo <sup>5</sup> im: »Min fründ, mag daz wär sin, so du sagst? Dann wenn im also were, so wer ich us all minem wee.« »Her,« sprach der bot, »ich schweren üch by allen heiligen, daz es also ist, als ich üch sag. Ir werden sy bald gsächen kommen.« Karly hieß dem bot tussent pfund geben umm die guotten mer, so <sup>10</sup> er brächt hat. Demnach gebot er, daz yederman uff seß, wann er wett innen engegen rytten. Also rytten sy uß Paris unnwyt, sy ersächen daz her in schönner ordnung kommen, wann sy hatten guot füerer. Ollyffier was der erst, der die Frantzossen uß Paris kommen sach, und sprach zuo stnen <sup>15</sup> gsellen: »Ir, mine heren, ich gsich hie ein schöne gsellschaft, die uns engegen kumpt; ich mein, es sig der keyser. Länd uns gegen im rytten!« Also rittend Rengnold, Ruolland, Olliffier, Doon und Morgant vor anhen. Und do sy den keysser gsächend kommen, do sassend sy ab und knüwtend nider. Der <sup>20</sup> keysser saß öch ab und umffieng sy mit vast grosser liebe und hieß sy wylkomm sin. Ruolland gab dem keyser Morgant und sprach zuo im: »Her, sächen hie [bl. 53] der sterckesten und manlichsten mannen einer in der welt! Der ist ein guotter Krist und hat mengen heid ertödt, syt er ge- <sup>25</sup> toufft worden ist.« Do in Karly so gros gsach, do was er sich gantz verwundern und nam in by der hand und verhiß im vil guotz, des im Morgant danck seyt. In dem kam Meridianna mit irem her, und Rengnold sprach zuo Karly: »Her, hie mögend ir ein fröwly sechen, die ist eins künigs tochter <sup>30</sup> und ist so mechtig, das kein ritter an tüwerem häf ist, dem nüt zeschaffen geben wurd mit iren zestritten. Sy hat iren vatter und land verlän und ist üch zehilf kommen mit grossem züg.« Do sy zenechst by dem keysser was, do sprang sy ab irem pfert und gruetzt den keysser. Und er nam sy an sine <sup>35</sup> arm und umffieng sy mit küssen und dancket iren der hilf, so sy dem kunigrich Franckrich bewyßte. Demnach kam Klaron, und do der keysser vernam, wer er was, do enbot er im

grosse eer. Sy sassend all uff die pfert und rytten gen Paris, dā ließ der keysser yetlichem herberg ordnen nach sinem stätt. Mornendes do die heren all im pallast wärend by Karly, do sprach Rengnold zuo im: »Her, wo sind üwer fürsten all?

5 Ich hab iren nach keiner gsächen.« Also ertzalt innen Karly, wie sy all von einem heiden gfangen worden werind, und werend des künig Hermins gfangen, der tröwt innen sy all zerhäncken. »Und hat Muntabant belegret mer dann mit fiertzig tussend heiden und hat by sinem got Machmet geschworen,

10 er welß inn für zuo himel schicken und damit den tod sins schwägers Mambrins zerächen, den du, Rengnold, ertödt hast.« Do Rengnold den keysser verstuond, do schwuor er by got: ee daz zwen tag verschinind, wett er die heren erlössen, die inn gfäncknus werind, und daz leger vor Muntabant thannen

15 schlachen. Die andren schwuoren all wie Rengnold; Meridianna sprach, sy wett nüt der letsten sin; Morgant sprach öch also. Die sach ward beschlossen, das der züg des andren tags von Paris faren söt den nechsten gen Muntabant zuo. Ich muos ein wenig von dem verretter Gannellon sagen. Do

20 er gsach, daz Rengnold und Ruolland gen Paris kommen wärend, do schied er heimlich hinweg in sin land. Wann er entzaß Rengnolden und Ruollanden grimigkeyt, dann er dacht wol, sy werind siner verrettery bericht. Ruolland ließ zuo Paris uf rüeffen, das alles volck, so harnisch tragen möcht,

25 gerüst wurden in zweyen tagen wider die heiden zuo züchen, die Muntabant belegret hatten. Do die Frantzossen daz uf rüeffen verstuonden, do rüst sich yederman zuo zum basten, so er mocht. Und des andren tagß schied der züg von Paris, und fuorend so vast, daz sy uff zwo mil gen Muntabant kam-

30 men, da der künig Hermin sin läger gschlagen hat. Und do sy zenechst by innen wären, do sprach Meridianna zuo Ruolland: »Ich bit üch, edler rytter, daz ir mir die gnad thüegend und mich ein scharmutz thuon lassend inn Hermins läger vor üch; so werdend ir sächen von einem fröwly sachen begän,

35 darab ir erschrecken werden.« Morgant sprach: »Ich bit üch, Meridianna, daz ir mich mit üch lassen gän.« Sy was sin wol zefriden. Ruolland und Rengnold gäben innen urlob. Also stach Meridianna ir pfert mit den sporen, daz sper inn der



hand, und rantt inn Hermins läger und stach ir sper des  
 ersten stichs inn eines heiden büttrich, daz er tod zuo erden  
 nider fiel. Demnach nam sy ir sper wyder, mit dem ertodt  
 sy nach ein heid. Do brach es ir. Darnach zog sy ir schwert  
 uf und schrey: »Hie Karly, hie Franckrich!« Und fieng an <sup>5</sup>  
 uff die heiden zeschlachen und schluog sy nider wie die thierer,  
 also daz die mere dem amiroll Salincorny für kamen, wie ein  
 rytter inn ir läger kommen wer, der todte alles daz, so er  
 vor im fund, und het schon mer dann zechen irs volcks ertödt,  
 und fluchend all vor im, wie die schäf vor den wölfen <sup>10</sup>  
 thuond. Do Salincorny die mer erhört, do ließ er sich yllentz  
 wapnen und saß uff sin pfert und reyt da hin, da er das  
 gschrey erhört. Und gsach vyl heiden flüchen, zuo dennen  
 sagt er: »Hand ir kein scham, daz ir also flüchend ab einem  
 man? Kerend wider umm! Ich wyll üch bald gerochen haben.« <sup>15</sup>  
 Do Salincorny Meridianna gsach, do hat er daz sper nider  
 und traf sy in schilt, daz das sper zuo stucken sprang; aber  
 daz fröwly rott sich nie darab und sprach: »O du nütöllender  
 rytter, du hast ertzeigt die boßheyt, so in dir ist, daz du  
 ein rytter stichst, der kein sper hat. Aber ich wyll dir ert- <sup>20</sup>  
 zzeigen, waz ich kan mit dem schwert.« Damit känmend sy  
 an ein andren und gäbend ein andren mengen streich mit den  
 schwerttern. Und wußt [bl. 54] man nüt, wellicher den bössern  
 teyl hat, untz zejüngst thet Salincorny ein streich, das er  
 Meridianna pfert den kopf ab hüw, darumm sy zuo erden fiel. <sup>25</sup>  
 Aber sy stuond schnell wyder uf und sprach zuo Salincorny:  
 »Nun hastu übler gehandelt dann vor; wann du weist, das  
 der künig, der ein pfert tödt, nüt teilhaftig im erb sin sol,  
 sunders sol das verloren haben.« Salincorny sprach zuo ir:  
 »Ich weyß, das du wär sagst, aber ich schweren dir by minem <sup>30</sup>  
 got Appollony, das ichß nüt mit flyß thän hab. Und bin  
 vast bekümmeret, daz ichs thän hab.« Do Morgant die frow  
 am herd gsach, ward er vast leidig und huob sin kallen uf,  
 Salincorny zetöden. Aber daz fröwly schrey im, er sött sich  
 liden; wann sy wett ir pfert selbs rächen. In dem kämnen <sup>35</sup>  
 ein grosse zal heiden, deren während mer dann tussent, die

\*

13 gsach] gschach hs. 29 sunders . . haben] am rande hs.

staltend sich all umm die junckfrow und umm Morgant, schüs-  
 send und stächen gegen innen mit sper und pfillen. Morgant  
 schluogs nider mit sinem kallen wie süwen, einen uff den  
 andren, wann er schluog eines yetlichen streichs ein nider,  
 5 etliche mäl zwen. Rengnold sprach zuo sinen gsellen: »Mine  
 heren, es ist zyt dran zegäu; wann ich gsich Meridianna ze-  
 fuoß, und ist mit heiden umgeben, und Morgant mit iren.«  
 Damit sässend sy uff ire pfert. Olivier reyrt vor anhen sin  
 fröwly entschütten; aber es was so eng umm sy und umm  
 10 Morgant, daz er nüt gennachen mocht. Ruolland kam öch,  
 der todt die heiden wie thierer. In dem kam Rengnold öch,  
 und do er sovil heiden umm sy ersach, daz es unmöglich was  
 sy zertrennen, er stach sin guot pfert Bayard mit den sporen,  
 das sprang über die heiden und kam wyder iren wyllen zuo  
 15 Meridianna. Zuo deren sprach er, sy sött hinder inn sitzen  
 uff sin pfert. Daz thet sy. Und er zertrant die heiden und  
 brächt sovil zewegen mit siner gsellen hilf, das sich die  
 heiden in die flucht kartten gegen dem läger und zällen. Do  
 Salincorny die groß zerstörung gsach, so Rengnold an sinem  
 20 volck begieng, sprach er, er wett sterben, oder er wett sich  
 rächen. Und reyrt damit uff Rengnold und gab im ein hertten  
 schlag mit sinem schwert. Darab Rengnold gantz zornig ward  
 und schluog den heid mit söllcher stercke, das er in zerspielt  
 untz uff die zen, und fiel tod nider. Darab die heiden vester  
 25 erschrecken den vor. Rengnold nam Salincorny pfert by dem  
 zügel und sprach zuo Meridianna, sy sött daruf sytzen. Daz  
 thet sy. Wer die heren het gsächen uff die heiden schlachen,  
 er het sich verwundert; wann sy schluogentz nider im jagen  
 wie die süwen. Ruolland fand Mattafol und ertodt inn. Do  
 30 der künig Hermin sin volck also gsach flüchen, do was er gar  
 erschrocken und sagt zuo innen: »Ir sind gar zaghaft, daz  
 ir also flüchend vor dyssen nütöllenden Frantzossen. Könnend  
 ir üch nüt weren?« Ein heid sagt zuo im, der was übel wund:  
 »Verwunderet üch nüt, daz wir flüchen; wann es sind fier  
 35 rytter und ein grosser ryß, die sind gnuogsam starck all üwern  
 züg zeüberwinden. Under dennen ist einer, der hat ein rytter  
 darvon brächt, den hatten wyr ummfangen, und was zefuoß.  
 Demnach fand er üwern bruoder Salincorny, den hat er ertödt

und gab sin pfert dem, der hinder im saß. Und ein andren rytter hat Matafol tödt.◀ Do der künig Hermin verstuond, das sin bruoder tod was, do sagt er: »O Machmet, verflüecht sig din gotheit, daz du gelitten hast, das Rengnold min bruoder ertödt hat, und Matafol öch tod ist, der so gar mechtig 5 ist gsin. Mag ich in beträtten, ich wyll sterben, oder ich will mines bruoders tod rächen, den er so faltschlichen ertödt hat.◀ Damit saß er uff sin pfert, das was allerdings mit yssen bedeckt, und reytt an das end, da er vermeint Rengnolden zum aller beltisten zefinden. Und do er in gsach, 10 sprach er zuo im: »Bistu der her von Muntabant, so verflüeche dich got; wann du hast durch din faltsche verrettery min bruoder und min volck ertödt. Darumm, sytmäl und ich dich funden hab, wyl ich die räch thuon, oder ich wyll sterben.◀ Do Rengnold den grutz verstuond, so im Hermin wunscht, 15 do sprach er zuo im: »Künig Hermin, du hast es in hals inhar erlogen, wann ich hab nie kein man mit verrettery ertödt.◀ Hermin sprach: »Du hast den künig Mambrin, darumm ich über mer kommen bin die räch zethuon.◀ »Es ist wär,◀ sprach Rengnold, »das ich den künig Mambrin ertödt hab, der 20 was kommen min stat Muntabant belegren. Demnach hab ich din bruoder Fieramunt ertödt, der schalt mich ein verretter. Dar zuo hab ich din andren bruoder Salincorny öch ertödt in schirmung mins lybs. Also wyl ich dir öch thuon, wie ich innen thän hab; wann ich hab recht und du unrecht, die 25 wyl du kommen bist min land [bl. 55] angryffen, än einicherley recht darzuo haben. Darumm hütet dich vor mir! Dann ich sagen dir ab uff den tod.◀ Do der künig Hermin Rengnolden verstuond, der in so für nüt achtet, do vermeint er unsinig zewerden, und sprach zuo im: »Rengnold, du retst hochfertiglich und achtetest mich niennerthin. Aber damit und ich dir zeige, daz ich dich vast wenig fürcht, so wyl ich ein verdingwerch mit dir träffen, daz muos also sin: magstu mich ab dem pfert stächen, so wyl ich dir die fürsten wyder geben, die ich in miner gfäncknus hab, die der ryß Mattafol über- 30 wunden hat; und mag ich dich abstächen, so soltu mir die

\*

15 wuscht hs.

stat und daz schloß Muntabant über geben, minen wyllen da-  
 mit zethuon.◀ Rengnold sagt, es gefiel im wol. Damit rytten  
 sy hindersich und stächend ire pfert mit den sporen und  
 kammend gegen ein andren mit söllicher ungestümigkeyt, das  
 5 es duocht, das ertrich zyttrette under innen; aber Bayard,  
 zuo dem sich kein pfert verglichen mocht mit stercky, lüff so  
 starck, daz das ertrich under im zittret. Der künig Hermin  
 traf Rengnold in schilt, daz im sin sper zerbrach in vil stuck,  
 und Rengnold stieß in so starck, das er inn zuo erden stach  
 10 ab sinem pfert. Do sich der künig Hermin am herd gsach,  
 do sprach er über lut: »O oberster got, der sunn und män  
 geschaffen hat, wie bin ich so ungfellig, daz mir das glück  
 so wydrig ist, daz ich durch ein einigen streich also gfallen  
 bin! Nun erkenn ich, daz es wär ist, daz, so man in aller  
 15 welt sagt, daz ist: Rengnold sig der best ritter in aller welt.  
 Nun bin ich gesträft all miner übelthetten und hab in einer  
 stund all min pryß verloren. Ich hab min schand wellen  
 rächen, aber ich hab sy erst gmeret. Der ratt miner schwester  
 Clemenca ist ursach, daz ich under allen minen geschäftten  
 20 bin; wann durch iren rätt hab ich min zwen bruoder ver-  
 loren, und ich selbs bin überwunden und hab min wib und  
 kinder öch verloren. Darumm ich erkenn, das die ding, so durch  
 frowen rätt gethän und gfüert werdend, nüt alwegen zuo guottem  
 end kommend.◀ Rengnold kam zuo im und spräch: »Hei-  
 25 discher künig, du weyst, das ich dich abgestochen hab; da-  
 rumm wirst mir halten das, so du mir verheyssen hast.◀ Der  
 künig Hermin sprach: »Edler her, hab kein sorg, ich wils üch  
 halten än fellen.◀ Damit saß Hermin wider uf sin pfert, und  
 rytten in sin zell. Hermin hieß sin volck öch abzüchen, wann  
 30 er wot nüt mer krieg haben. Wann er erkant wol, sytmäl  
 und Rengnold, Ruolland und Olliffier kommen wärend, das er  
 nüt dann verlurst haben mocht. Sin volck thetten sin gebot  
 und zugend ab. Do Hermin und Rengnold in der zell wärend,  
 in deren die gräffen gfangen wärend, do hieß er sy für inn  
 35 kommen und sprach zuo innen also: »Ir, mine heren, es ist  
 wär, das der gräf Rengnold, der hie zuo gegen ist, mit mir  
 gestochen hat, dardurch er üch erlöset hat. Darumm, wenn  
 üch geliept, mögend ir all fry hinweg faren, und will üch

lassen üwern harnisch geben und üwere pfert.◀ Do der hertzog  
 Anses und die andren heren Rengnolden gsächend, durch den  
 sy erlößt wärend, keiner möcht die fröud ermessen, die da  
 gfüert ward; wann sy kammend all Rengnolden ummfachen  
 mit weinenden ougen von fröuden. Und Gergis sprach zuo <sup>5</sup>  
 im: »O vetter Rengnold, nun mögend wir die groß manheytt  
 erkennen, so in dir ist, än die wir kumlichen hetten mögen  
 erlößt werden. Wann wir wärend all in todes nötten; wann  
 der künig Hermin hat geschworen, er wett uns all an ein  
 boum häncken lassen vor zweyen tagen.◀ Der hertzog Anses <sup>10</sup>  
 sprach: »Ir, mine heren, nun sind wir erlößt, got sig danck  
 gsagt! Ich bit üch, daz wir zum beltisten, so wir mögend,  
 gen Paris kerind Karly erfröwen; wann ich weiß wol, das er  
 betrüept ist umm unsere gefäncknuß.◀ Sy nämend urlob von  
 Hermin und machten sich uff die sträß und kamend gen <sup>15</sup>  
 Paris. Do nun Karly die fürsten ersach, die er so lieb hat,  
 die er vermeint verloren haben, do ward er vast fro und umm-  
 fieng sy all, einen nach dem andren, und sprach zuo innen:  
 »Ir, mine fründ, sind mir vast willkommen! Sagend mir, wie  
 ir erlößt worden sigen!◀ Also ertzaltend sy im, wie sy durch <sup>20</sup>  
 Rengnolden manheit erlößt werind worden. Des im Karly  
 dancket und sprach zuo im: »Edler gräf, gesegnet sig die  
 stund, inn deren du geboren wurt! Wann durch din könheit  
 ist daz keysserthuom wider erobert, daz in sorgen zever-  
 lieren was.◀ Der gräf Rengnold sprach zuo im: »Her, man <sup>25</sup>  
 sol got danck sagen, der ist ursächer und nüt ich.◀ Do [bl. 56]  
 Gannellon, der verretter, (der was in sinem land) vernam, daz  
 Rengnold und sine gsellen uß der Türcky kommen wärend  
 und die andren heren erlößt wärend worden uß Hermins hend,  
 do ward er sin also zornig und bekümeret, das er von leid <sup>30</sup>  
 vermeint zesterben.

Wie Rengnold, als er gen Muntabant reytt, uff dem weg Magis inn unbekantnen kleidern fand, der nam im sin pfert Bayard und gab es Ruollanden, dar durch Rengnold und Ruolland zuo grosser vingkeytt  
 5 kämmend.

Nachdem und die heren erlöset wärend uf Hermins gfäncknus und der gräf Rengnold etlich tag by Karly gsin was, do sprach er zuo im: »Her, liept es üch, so gend mir urlob gen Muntabant zeritten, min frow und kinder und mine brüedern  
 10 besechen und etlich tag by innen zebliben.« Karly gab im urlob. Er nam öch urlob von allen dennen am häf und fuort nüt mer dann ein schiltner mit im, der was Ruollanden, der hieß Thüring und was ein guotter frommer dienner; wann er het vyl ee den tod uf genommen, dann das er sinem heren  
 15 ein untrüw ertzeigt het. Und do sy sechs mil von Paris wärend, do fundend sy Magis, der was nach der gstat so alt, das in Rengnold nüt erkennen kond. Er was gantz erberlichen bekleit und glichet sich einem wyssen, er truog ein höltzine fläschen in siner hand. Do in Rengnold gsach, do  
 20 gruoetzt er inn. Und der altman seytt im danck und sprach zuo im: »Rytter, hand ir turst, es ist guotten win in miner fläschen; wend ir trincken, so wyl ich üch geben vast gern.« »Warlich,« sprach Rengnold, »in zechen jären hab ich nie so grossen türst gehept. Darumm, die wyl ir mir geben wend zetrincken,  
 25 so wil ichs nemmen mit söllichem geding: wenn ir minnen bedörffend, so will ich üwern rytter sin.« Also bot Magis Rengnolden die fläschen, der tranck ein grossen trunck, wann er fand inn guot. Demnach gab er die fläschen sinem schiltner Türing, der tranck öch. Und Rengnold sprach zuo Magis:  
 30 »Edler pilgry, ich dancken dir, wann du hast mir ein grossen dienst thän.« Sy nämend urlob von im und ryttend ir sträf. Aber sy rittend unnwyt, daz sy durch die kraft des trancks so schlefferig wurdend, daz sy sich nüt uf iren pferden beheben mochtend und muoßend abstän. Und bunden ire pfert  
 35 an einen boum und leyttend sich schläffen. Und schlieffend so starck, daz man sy hett mögen än ir wüssen abzüchen.

Und Magis ylt innen nach, der wußt wol, das sy nüt wyt ritten wurdend. Er kam zuo Rengnold und nam im sin schwert und saß uff Bayard und reyt den nechsten gen Paris. Und brächt sovil zewegen, das er Ruollanden sin schwert Durandal stal, und ließ im Flamberga, Rengnolden schwert; demnach nam er Galantin, sin pfert, und stalt an sin stat Bayard. Und schied demnach von Paris und kam an daz end, da er Rengnolden gelassen hat. Der schlieff nach. Und gurt im Durandal umm und stalt Galantin an Bayardtz stat. Demnach macht er sich den nechsten gen Muntabant. Do das tranck sin zyt verbrächt, do erwachet Rengnold und gsach, daz er sin pfert und schwert nüt hat, sunders daz er Ruollanden pfert und schwert hat. Do ward er also zornig, das er nüt wußt, waz er thet, und kart sich gegen Türing und sprach zuo im: »War ist min pfert Bayard und min guot schwert Flamberga hinkommen? Du hast es als gewächßlet und hast mir dins heren Ruollanden schwert und pfert geben. Aber gibstu mirs nüt wider, so wird ich dich am lib schedigen.« »Her,« sprach Türing, »ich schweren üch, daz, syt ir ab üwerem pfert gsässen sind zeschlaffen, daz ich nüt hie dannen kommen bin, sunders hab stetz geschlaffen als wol als ir, und weyß nüt, wie üch üwer pfert und schwert verwächßlet sind worden, und bin als erschrocken als ir.« Do sprach Rengnold gantz zorniglich: [bl. 57] »Ruolland hat dyß thän, das er uneinigkeyt mit mir hab. Aber, by der sel mines vatter Amons, gipt er mir min pfert und schwert nüt wider, so wyll ich im ertzeigen, das es mir mißfalt. Darumm, Türing, wyrstu wider an keysser Karlis häf keren, und sag Ruollanden, ich enbütte im: er sig schnell, das er mir, als ich gschlaffen hab, min pfert und schwert verstollen hab mit verrettery, und er thüege mir stetz söllich boßketten, und das er dencke und mir min schwert und pfert wyder schicke, oder ich wels im anderst thür zekouffen geben.« Dargegen was Ruolland öch ser erschrocken, daz im sin schwert und pfert Galantin verwächßlet wärend; des er so zornig ward, daz er nüt wußt, waz er dencken sott. Und also, wie er in sölichem gedäncken was, do kam der schiltner Türing zuo im, der seydt im das, so im Rengnold enbot. Darab Ruolland vester erschrack dann vor und sprach zuo Thüring: »Weistu

nüt, wie das zuo gangen sig? Weistu es, so bit ich dich: sagß mir!« Thuring sprach: »Ich wyl üch sagen, waz ich darvon weiß.« Damit ertzalt er im, wie sy uff irem weg ein alten pilgry funden hetten, der hett innen zetrincken geben, und wie sy entschlaffen wärend und im schläf daz pfert und das schwert verwächßlet worden was; nüt anderst wüßte er darvon. Ruolland sprach: »Ich weiß nüt, wie diß geschehen ist; aber du wirst Rengnolden sagen, er sig zeübermüettig, das er mich ein verretter und dieb schilt und mir tröwt. Aber ich wyll, das er wüsse, daz ich vast wenig umm sin tröwen gib, und wer er nüt min vetter, so müest er mir ein wideruof thuon umm die reden, so er gsagt hat; wann ich bin nie kein verretter nach röuber gsin. Aber man muoß denken, er sig truncken gsin, dä er ab dem häf gescheiden ist, und vermeint sin pfert nemmen, do hat er daz min genommen, deßglichen min schwert. Deßglichen mag es wol wär sin, das er truncken gsin sig, das er uff dem weg schläft wie ein thier. Und do er erwachet ist, do fand er min pfert, daz er selber genommen hat, und yetz sagt er, ich habe es im verstollen mit verrettery, desenthalb er nüt die wärheytt sagt. Aber darumm, daz er min vetter ist, wyll ich nüt mit im anfachen. Ich bin sin willig im sin pfert und schwert zeschieken, und das er mir min pfert und das schwert von stund an schicke, oder ich wyll im ertzeigen, daz es mir mißfalt. Dyß alles soltu im sagen von minetwegen.« »Her,« sprach der schiltner, »ich fürcht Rengnolden zorn so übel; darumm, liept es üch, so schribend es im inn ein brief, den wyll ich im bringen.« Ruolland was sin zefriden und schreib im ein brief; in den schreib er, als obstät. Und Turing brächt in Rengnolden, der was zuo Muntabant by sinen bruodern, und gab im sin pfert und schwert. Und do Rengnold den brief besächen hat, in dem im Ruolland enbot, er wer truncken gsin, da er von Paris gerytten was, und so gar wenig uff im hat, do ward er zornig als ein löw und schickt im öch ein brief, in dem enbot er im, daz er im zuo verdrieß der wortten, so er geredt het, daz ist: daz er truncken were gsin, da er von Paris gerytten was, sin pfert nach sin schwert nüt schicken wett, wenn er nüt kemme mit im stritten in den matten under Muntabant, zebewären, ob daz



wär were, so er gsagt het, und öch, daz er im sin pfert Bayard und Flamberg, sin schwert, nüt gestollen het. Der bot kam gen Paris und gab Ruollanden den brief. Der laß in alledingen uß. Und do Ruolland verstuond daz, so im Rengnold enbot, do ward er ser betrüept und erfüllt mit grimigkeyt und gieng und sagt es sinem vetter Karly und ertzalt im die sach, als ir hievor gehört hand. Und do Karly verstuond, das Ruolland das sin hat thän, syt er im sin pfert und schwert geschickt hat, do sprach er zuo Ruolland: »Ich wyl nüt, daz du neyßwaz von Rengnolden lydescht, inn wellicher gstalt das sig. Wann das ist nüt der erst mißfal, den er mir thän hat. Darumm wyll ich, das du im enbüttest by sinem botten, du wellest in XV tagen in den matten under Muntabant sin mit im zestritten und im sin hoffart nider trucken, die er so groß hat.« Ruolland sprach zuo Karly, er wett sin gebot ver- bringen. Und gab Rengnolden bot ein brief, in dem enbot er im, er wett än fellen sich in XV tagen an dem end, da er im enbotten het, finden lassen, und ze aller nechst by der heiden läger; da müeßte er im ein widerruof thun, daz er inn ein verretter und röuber geschulten hat, und inn leren im sin pfert und schwert wider geben, so er im unrechtlich in hielt. Der bot reyrt so vast, daz er gen Muntabant kam, und gab Rengnolden Ruollanden brief. Und [bl. 58] do er des inhalt verstuond, do beruoft er sine brudern, Magis und Astolfo, sine vettern, und sprach zuo innen: »Nun muß ich mit Ruollanden stritten, mit dem aller mechtigosten rytter inn aller Kristenheit. Ich weis nüt, wie es mir ergän wyrt. Ich bit unsern heren, das er mich beschirme vor dem tod und trüebzal.« Sy sprächend all, es were guot, das man frid machte, dann Ruolland were siner fruntschaft, und daz nüt daruß ent- stän möcht dann alles übel, und es were besser, er schickte im sin pfert und sin schwert, dann daz er mit im stritte; dann stritte er, so wurden sy all in Karlys ungnaden sin. Do Rengnold verstuond daz, so im sine brudern und vettern riedtend, do gsach er wol, daz sy im wär seyttend. Und be- dächt sich ein wenig, darnach sprach er: »Syt das die sach so wyt kommen ist, kumt Ruolland gen stritten, so bin ich nüt so nütßöllend, daz ich den strit versage; wann es wurd

mir für ein zagheytt gerechnet, und möcht man sagen, ich fürchte Ruollanden. Darumm bin ich nüt inn wyllen denn strit zemiden umm kein sach, die da begegnen mög. Zu Paris was Ruolland, der rust sich zuo dem strit gen Muntabant. Der keysser Karly sagt, er wett den strit besächen; Meridianna und Morgant sagten, sy wetten im gsellschaft halten. Und darumm, daz Ruolland weder sin pfert nach schwert hat, nam er Arondal, Olliffiers pfert, und sin schwert Haultaklara. Der hertzog Anses, Olliffier und etlich ander heren sagtend zuo Karly, er sött den stryt gestellen, dann er were in sorgen, der besten ryttern einer zeverlieren an sinem häf, und der frid were weger dann der stryt. Aber Karly sagt, er wetz nüt thuon. Rengnold were zestoltz; wann er het in meng mäl ertzürnt und hön gemacht; dann wenn er in siner hytz were, so achtette er weder künigen nach hertzogen. Und die zyt wer kommen yetz, das er gesträft wurd. Wann Karly hielt sin vetter Ruollanden für so mechtig, daz in duocht, Rengnold wurd nüt lang wyder in bestän. Der keysser Karly schied von Paris mit Ruollanden, und die andren heren all yltend im nach den strit besächen. Und rytten also, das sy am XV tag nebend Muntabant kämend, zenechst an künig Hermins läger.

Wie, do die zwen rytter stritten wottend, got Ruollanden ein löwen schickt, der bracht im ein brief, dardurch sy nüt stritten, und wie der künig Hermin, do er das groß wunderzeichen gsächen hat, so unser her gethän hat, do bekart er sich zuo dem kristenlichen glouben, er und sin volck.

Do Rengnold vernam, das der keysser kommen was und sin zell hat lassen uffschlahen am end, da der stryt beschächen sot, do erkant er wol, daz er mit Ruollanden stritten muofät; wann der stryt sot mornendes beschächen, wann es was der XV tag. Darumm er sin züg zuo rust zum basten, so er mocht, und befalech sich got die gantz nacht; wann er wufät wol, das er mit der besten ryttern einer inn der welt ze-

schaffen hat. Und do der morgen kam, das der stryt beschächen  
 sott, do sprach Rengnold zuo sinen bruodern: »Ich wyll Ruol-  
 landen pfert und schwert mit mir nemmen, damit, wenn er  
 mich überwint, so hat erß dester ee wider überkommen.«  
 Do Ruolland den tag ersach, do ward er gewapnet. Und der 5  
 heren vyl am häf weinettend, daz die zwen vettern, bed einem  
 fürsten zuo gehörig und eines gloubens, mit ein andren stryten  
 wottend, und umm ein sach, die so liederlich was. Do Ruol-  
 land gewapnet was, do saß er uff Arondäl und reynt an das  
 end, da der strit beschächen sot, und warttet Rengnolden. 10  
 Do der künig Hermin vernam, das Rengnold und Ruolland  
 mit ein andren stryten sotten, do ward er begirig den strit  
 zebesächen. Darumm schickt er ein herolden zuo keysser Karly  
 umm ein anstand, das er in sicherheit kommen möcht den  
 stryt besächen. Karly hieß in kommen, im müesse nüt be- 15  
 schechen. Also kam der künig Hermin mit Leonfant und  
 etlich von irem volck [bl. 59] an das end, da der stryt geschä-  
 chen sot. Karly empfieng inn früntlichen und stalt inn nebend  
 inn. Als bald Rengnold vernam, das Ruolland uff dem plän  
 was, do reynt er von Muntabant uff Galantin, Ruollanden pfert, 20  
 in gesellschaft Richart, sines bruoders, und Astolfö, des heren  
 von Engelland. Und do Ruolland Rengnolden ersach, do ruofft  
 er im überlut: »Rengnold, hastu wyllen zestritten, so sagß!  
 Wann ich bin gerüst mich zeweren.« Do Rengnold Ruollanden  
 verstuond, do gab er im nüt ein wort zantwurt, sunders reynt 25  
 hindersich, von im und leynt die sper inn. Do daz Ruolland  
 ersach, do thet er im öch also, und sporttend ire pfert. Aber  
 got, der die niemer verläßt, so er lieb hat, wott nüt, daz  
 zwen so manlich kämpffer nach sturben, die so vil müe und  
 arbeyt gehept hatten den kristenlichen glouben ufftzenthalten, 30  
 thet ein schön wunderzeichen. Dann do Rengnold Galantin  
 sporet, do wot er umm kein stich wider sin heren zelouffen.  
 Darab Rengnold ser erschrack und sagt: »Du faltsches thier,  
 wyt nüt wytter harfür?« Und ye mer erß stach, ye mer es  
 nebend sich gieng. Und diewyl Rengnold mit dem pfert facht, 35  
 do kam ein grosser löw, der gab allen dennen grosse antzöugung,  
 so kommen wären den stryt besächen. Der löw gieng zuo  
 Ruolland, und do er nebend im was, do stalt er sich uff und

gab im ein brief, den er inn siner kläwen einen hat. Do Ruolland den löwen ersach, der im den brief bot, do warf er sin sper an herd und nam den brief, den thet er uf und laß inn uß. In dem fand er, wie Magis durch sin kunst die pfert 5 und schwerter verendert hat. Und so bald im der löw den brief geben hat, do verschwein er, das niemman wußt, war er hin kam. Do Rengnold erkant, daz das pfert nüt umm in thuon wot, do ward er vast zornig und sagt, diewyl daz pfert nüt gän wett, so wett er zuo fuoß stryten. Und als er gegen 10 Ruolland gieng, do gsach er, wie der löw im ein brief gab und in Ruolland laß; darab er ser erschrack. Ruolland sagt zuo im: »Min vetter, wyr hand bed unnrecht; wann unser vetter Magis hat die pfert und schwerter verwächßlet, als du by dissem brieff sächen magst, der mir durch den willen gottes 15 ein grosser löw brächt hat, und weyß nüt, war er kommen ist.« Rengnold nam den brief, und do er den inhalt besächen hat, do sagt er zuo Ruolland: »O min vetter, wyr sind got, unserem schöpffer, vyl guotz schuldig; wann wo sin götliche gnad nüt were, so were einer under uns zweyen, oder möcht 20 sin, das wyr all bed inn todes nötten werind. Nun bekenn ich, daz ich unnrecht hab gegen dir. Darumm bit ich dich, das du mirß vertzichest. Ich gib dir din pfert und schwert wider, die ich inhaben wot än einicherley recht.« Do Ruolland Rengnolden verstuond, do saß er ab sinem pfert und ummfeng inn mit weinnen von fröuden, das sy got durch sin 25 gnad gefrydet hat. Rengnold gieng für Karly und knüwet nider uff sine knüw und bat in, daz er im alle die mißthät vertzichen wet, so er wyder in begangen het. Do Karly in uff den knüwen vor im gsach, do huob er inn uf und vergab 30 im mit guottem hertzen und sprach, die wyl got den friden gmacht het zwüschen im und Ruollanden, so wett er inn öch gern machen. Also bekant Rengnold wol, daz der alt pilgry, den er uff dem weg fand, do er von Paris schied, Magis gsin was, der sy mit sinem tranck entschlöft hat und die pfert und schwertter verwächßlet het. Do Karly gsach, das sin 35 vetter Ruolland und Rengnold eyß wärend, do ward er vast fro, deßglichen all heren am häf. Do der mechtig künig Hermin das groß wunderzeichen gsächen hat, so unser her

ertzeigt hat von wegen der zwey guotten rittern, do fieng er  
 an sin got Machmet vernütten und all ander sine faltsch  
 götter und fieng an gedencken, daz sy kein macht hettend,  
 und das der Krysten got der almechtig oberst got were, ein  
 schöpffer aller dingen, die da sind, und gantz güettig ist und <sup>5</sup>  
 erbermklich, das in geliept hat den friden zemachen zwüschend  
 den zwey besten rittern in aller Kristenheyt. Er sprach zuo  
 Karly: »Her keysser, nun erkenn ich, das die faltschen götter,  
 die ich byßhar geeredt hab, nüt anders sind dann betrügnuß  
 und torheit, und das der heiden gloub nüt ist dann verdamp- <sup>10</sup>  
 nus. Und bekenne, das der Kristen gloub gerecht und heilig  
 ist, und das Jhesus wärer almechtiger got ist, der da lieb hat  
 und begäbet die, so in lieb hand und im diennend. Darumm  
 bin ich inn wyllen mich touffen lassen und nun für hin ein  
 guotter Krist sin.« Do der keysser Karly den künig Hermin <sup>15</sup>  
 verstuond, do ward er erfüllt mit wunderbärlicher [bl. 60]  
 grosser fröud und umffieng inn und sprach: »Edler künig,  
 unser schöpffer Jhesu Krist sig gelopt des guotten wyllens,  
 mit dem er üch durch sin götliche gnad und barmhertzigkeyt  
 erlücht hat! Länd uns gen Paris rytten; da müessend ir touft <sup>20</sup>  
 werden mit grossen eren und alle die, die Krysten werden  
 wellend.« Der künig Hermin ließ gebietten in sinem her,  
 das alle die heim zugend, die sich nüt wettend touffen lassen.  
 Karly und alle herschaft fuorend wider gen Paris vast fro  
 umm den friden der zwey rittern, und öch, das der mechtig <sup>25</sup>  
 künig Hermin zuo dem kristenlichen glouben bekert was, dar  
 durch die Kristenheyt inn friden stän wurd. Und die selbig  
 gantz nacht macht man gros vest zuo Paris, und machtend  
 grosse fröudfürer. Die hystoria sagt, daz die künig und all  
 heren mornendes in das groß münster giengend, da was der <sup>30</sup>  
 bischof Türpin, der toufft den künig Hermin, und während sin  
 götte der keysser Karly und der fromm her von Engelland.  
 Und verkarttend im sin nammen nüt. Darnach wurden ge-  
 toufft der fromm amiroll Lyonfant mit vil heiden. Do Klarion  
 gsach, das der künig Hermin, sin her, was Kristen worden, <sup>35</sup>  
 do ward er vast fro und kam und knüwet für in nider und  
 sprach zuo im: »Min her, ich bit üch früntlichen, das ir mir  
 vertzichen, hab ich neyßwas wider üch gesündet; wann ich

schweren tuch, das ich zuo üwers bruoders Fieramuntz tod niemer mer verwilget het, wo die gros wüettrig nüt gsin were, so inn im was. Wann er nam unser frowen und töchtern mit gwalt, und wenn sy nüt zuo sinem verflüechten willen verwilgen wottend, so ließ er sy in gfancknus legen. Der gräf Rengnold und sine gsellen hand iren vyl uß der gefancknus gelassen, und wenn im etlich üwer fürsten das warttend, so ließ er sy töden. Ich weiß wol, das ir im semlichs nüt befallen hatten. Und sorgend nüt, got hab sin sünd nüt mer wellen liden; darumm hat er die Kristen beschickt inn siner übelthetten zesträffen.◀ Do der künig Hermin Clarion verstanden hat, do sagt er zuo im: »Wie wol mir mines bruoders und miner frowen und kinder tod vast wee thuond, nüt desterminder bin ich des fro, das du und die minen den faltschen glouben verlassen hand, in dem wir sō lange zit sind betrogen worden, und den kristenlichen glouben hand angenommen. Und umm Jhesus willen, der für die bat, die inn krützgettend, vergib ich dir mit guottem hertzen.◀ Also ward der frid gemacht zwüschend Hermin und sinem volck, die komen während in bekriegen; des Rengnold und Ruolland, die sy mit innen brächt hatten, vast fro wurdend. Und die fröud wert vast lang zuo Paris, des sich yederman fleis. Aber der faltsch Gannellon, der allem guotten wydrig was, brächt sovil zewägen mit sinen lysten, das er der Frantzossen fröud betrüept, als ir verstan werden.

Wie Gannellon dem künig Korador schreib, wie sin tochter Meridianna wie ein huor gehalten wurd, dadurch der künig Corador ein stoltzen ryssen zuo Karly schickt, und wie der gemelt ryß ertödt ward von Morgant.

Der verretter Gannellon gsach, das er sich nüt torft an Karlys häf finden lassen, daz Rengnold und Ruolland wider inn länd kommen während, und im von der grossen fröud gsagt ward, so man zuo Paris fuort uß ursach des sigs wyder die heiden, deren er ursach was, das sy in Franckrich kommen wären, darumm er nüt zuo end kommen mocht sin valtschen

wyllen zevolführen, des er ser betrüept und zornig ward; darumm er anfieng gedenden, wie er gstat finden möcht den häf zetrüeben. Und do er vast lang gesinet hat, do schickt er dem künig Corador ein brief by einem botten, des inhalt was also: »Künig Corador, ich verwundern mich ser, wie dir so übel gerätten ward, das du din tochter Meridianna hast in Franckrich lassen kommen, die so schön ist und so wol gepryfat ward, und yetz wirt sy [bl. 61] von mencklichem für ein huor gehalten. Wann Olliffier halt sy für sin huor. Ummb welche sach alle edle hertzen bekümert söllend sin, daz eines künigs tochter so schantlichen gehalten werd. Und darumm das es mir misfalt, hab ich es dir wellen zewüssen thuon, damit und du es verkommest zum basten, so du magst.« Do der bot den brief hat, do macht er sich uff die sträß und kam an künig Coradors häf, dem gab er den brief. Do der künig Corador den inhalt des briefs besächen hat, do ward er ser bekümert und fuort ein gros leyd. Und sin frow, Meridiana muotter, do sy des briefs inhalt vernam, do sagt sy überlut: »Ach, arbentsellige, die ich bin! Bin ich nüt einer bössen stund geboren, das ich ein tochter tragen hab, die inn irem anfang so schön was und erfüllt mit allen tugenden und die baß vertüemptist in allem Orient, und nun wirt sy gehalten wie ein ofne huor under den fröumbden? O künig Korador, ich mocht nüt verwilgen, das sy mit den Frantzossen füere; wann mencklicher weyfät wol, das sy lystig und boßhaft lüt sind. Ir werden üwer tochter niemer mer gsächen, und wenn schon sach were, das sy wider kemme, so wurd sy doch von allen fürsten und andren lütten in dyssen landen für ein offne huor gehalten. Darumm mag ich wol sagen, ich werd nun für hin min läben in leyd und schmerzen vertzeren, wie die aller trostloße künigin, die ye kronnen truog.« Der künigin red durchtrugend dem betrüepten künig durch das hertz, das er nüt ein wort reden mocht und die gstat nüt wußt, wie er sin tochter wyder überkommen möcht und sin eer wyder bedecken. Dardurch er und sin trostlosse frow vyl sünftzettend. Nach vyl klagen wurdend sy eys, sy wetten ein grossen ryssen an häf schicken, der hies Ferragus, der was starck und mechtig, stoltz und hoffertig, und duocht inn, es were kein mentsch

in der welt, der in geschedigen möcht. Also hieß inn Korador eines tags für inn kommen und sprach zuo imm: »Du muost von stund an inn grosser yll inn Franckrich inn die stat Paris und Karly sagen, daz ich vast übel zefriden sig,

5 darumm daz er lydt, daz min tochter Meridianna also schantlichen gehalten wirt, angesechen daz sy von küncklichem geblüet ist, und ich im sy geschickt hab, das ich im vertruwet hab, er wurde sy halten, wie eines künigs tochter sol gehalten werden, und daz er sy mir schicke än einicherley entschuldigung.« Do der ryß des künigs gebot verstuond, do nam er ein schlingen, mit deren kond er im wol hälffen, und ander harnisch und namm urlob von Korador und macht sich uff den weg und kam inn kurtzer zyt gen Paris. Und do er inn Paris kam, do lüf in mencklicher besächen, so gar groß

15 und ungemelß was er; wann Morgant glichet sich nun sin buob zessin, wenn er nebend im stuond. Ferragus gieng so lang uff den gassen zuo Paris, das er an daz thär des pallastz kam, und fieng an zeklopfen an dem thär und sagt, er wer ein bot des mechtigen künig Koradors. Do der portner verstuond, das er ein bot was, do thet er im uf, und er kam für Karly. Das was an einem mentag, nach dem als der mechtig künig Karly und sine heren zymbilß gessen hatten und im grossen sal des pallastz wären. Do der groß ryß Ferragus für Karly kam, do nachet sich yederman, zehören,

25 waz er sagen wett. Und er sprach vast stoltzklichen inn semlicher gestalt mit grosser verachtung: »Der groß got Machmet, an den mencklicher glouben sol, schände und töde eines übeln tod dich, verretterscher keysser, und welle bewaren min heren, den mechtigen künig Korador! Der enbüt dir by mir,

30 das du im von stund an und än einichen vertzug sin tochter schickest und all sin volck, so er dir geschickt hat zehilf wider dine fyend, und du wie ein nütöllender künig lytst, das sy Olliffier für sin huor halte, wie ein huor, die kommen sig von niderem stammen. Du sottest ermessen, das sy von edlem

35 geblüet kommen ist und eines künigs und küniginen tochter ist, darumm du ir er bewart haben soltest. O Karly, das ist nüt die er, so man sagt, die inn dir sig; das ist nüt die erlykeyt, so man sagt, die inn Franckrich sig; das ist nüt wol



erkent die hilf, so dir der künig Korador gethän hat; das ist  
 nüt er einem künig, das er ein semliche schmach an sinem  
 häf lydt; daz ist nüt recht nach gerechtigkeit nach frünt-  
 schaft zeichen; das ist nüt das, so der gräf Rengnold und din  
 vetter Ruolland minem heren verhiessend, do er innen sovil <sup>5</sup>  
 vertruwet, das er innen sin einige tochter gab und den merern  
 teyl sins [bl. 62] volcks, die Kristenheit zentschütten. Nun  
 erkenn ich, das in Franckrich nüt dann alle verrettery und  
 faltscheit ist. Darumm, mag mir der verrettersch dieb Ollif-  
 fier werden, so wirt kein mentsch sin inn der welt, der mir <sup>10</sup>  
 verhüette, das ich inn nüt ertöd, als er wol verdiennet hat,  
 und wyll den künig Corador rächen der schand, so er im be-  
 wifst.◀ Do der keysser Karly den ryß verstuond so stoltz-  
 klichen reden, do sprach er zuo im: »Bot, ich weyß nüt, waz  
 din heren darzuo zwingt, das er mir so schmechlich und fräffen <sup>15</sup>  
 reden enbüt, angesächen daz ich in halt für miner besten fründen  
 einer, dem ich früntschafft und dienst bewissen wett. Siner  
 tochter halb hab ich nie verstanden, das sy anderst gehalten  
 worden sig den inn allen eeren, wie eines künigß tochter  
 werden sol, und wett lieber min kron verloren haben, dann <sup>20</sup>  
 das ichs anderst lytte. Darumm sag dinem künig, er sig der  
 unwarheit bericht, und man habe im faltschlichen zeverstän  
 geben.◀ Do Meridianna, die nebend dem keysser was, ver-  
 stuond, das man sy also schalt und schmecht, do sprach sy  
 zuo dem ryssen ser betrüept: »Min fründ, geeredt werd die <sup>25</sup>  
 gnad mines heren und vatters! Wann er ist übel bericht, das  
 er mich also schmecht; wann syt ich an dyssem häf gsin bin,  
 bin ich geeredt und wol gehalten worden, baß, dann miner  
 person zimpt. Und wyll, daz min vatter und muotter wüssind,  
 das mir der gräf Olliffier nach kein andren rytter nüt dann <sup>30</sup>  
 alles guotz zuo gemuottet hat und alle eer; darumm ich mich  
 gantz verwundern, wannen har dysse fantassig minem vatter  
 und miner muotter kommen sig.◀ Do der gräf Olliffier des  
 ryssen red verstuond, do sprach er überlut: »Her keysser, ir  
 lydend zeyl von dyssem faltschen hudler, der so schantlichen <sup>35</sup>  
 redt vor üwer mayestat und in gegenwyrtingkeit aller üwer  
 fürsten. Darumm sol er todt werden, inn und all ander leren,  
 wie sy vor einem keysser reden sond.◀ Und wot damit an

den ryssen. Aber der hertzog Anses behat inn und sagt zuo im: »Her Olliffier, ir wüssend, das er ein bot ist und das all botten ir botschaft thuon mögeud än hindernuß haben.« Do Ferragus Olliffiern erkant by des hertzog Anses red, do sprach er zuo im: »Syt das ich dich erkenn, du, der mins heren tochter entherodt hast, so byß sin sicher, ee das ich us dissem land scheid, so wyl ich die räch an dir thuon, als man an einem faltschen verretter thuon sol!« Do ward Olliffier zornig wie ein löw und zog sin schwert uß und wot den ryssen  
10 schlachen. Aber der keysser stuond uff von sinem sitz und sprach zuo im: »Olliffier, ich verbüt dir, das du inn nüt anrüterest; wann er ist ein bot.« In dem kam Morgant, der ummfing Ferragus, der wott uff Olliffier schlachen. Also thet öch Ferragus, und rungend vast lang mit ein andren. Der  
15 zwey ryssen ringen was hüpsch zesächen, wann yedwedern propiert sin stercke; dardurch der heren vil grossen lust näm-mend sy sächen ringen. Und do sy ein andren vast lang gehept hatten, do warf Morgant den andren ryssen an herd; der thet ein so grossen val uff die bsetze, das es duocht, es  
20 were ein thurn gfallen. Darumm vyl anfiengend lachen; wann im fallen sties er Gergis von Thannemarck, das er uff die ander sytten fiel. Do sich Ferragus am herd gsach, do ward er vast zornig und stuond wider uf und sprach, er seyte allen dennen ab, die mit im stritten wettend. Do der gräf Olliffier  
25 den ryssen verstuond, do sprach er zuo im: »O du ungemesser ryß vollen hoffart und grimigkeyt, du retst hochmüetigklich. Darumm bit ich den keysser, daz er mir urlob gebe mit dir zestritten; wann ich allein hab wyllen dir din grossen übermuot zenemmen und die hoffart, deren du voll bist, die schmach  
30 rächen, so du faltschlichen uff frow Meridianna geleyt hast und uff mich.« Damit schied er uß dem sal und gieng und wapnet sich. Aber diewyl kam Morgant an Ferragus mit sinem kallen. Der nam ein grosse mordtax, so er by im truog; wann er was nüt an den enden, da er im mit siner schlingen hälffen  
35 könd. In dem sal des pallastz fieng ein hertter stryt an zwüschend den zwey rissen, so unnbillich, das keiner, der innen zuo luogt, willen zelachen hat; dann wenn Morgant sin wider-sächer mit sinem kallen erreicht, so macht er in zittren;

Ferragus macht Morgant öch vil wunden mit siner mordax, wann er was vil grosser umm ein guotz dann Morgant. Als die zwen ryssen strittend, do kam Ollifier inn sal gewapnet, mit dem ryß Feragus zestritten. Aber do er gsach, das inn Morgant so übel fuort mit sinem kallen, do stuond er nebend 5 sich, das end des strytz zesächen. Der keysser, der künig Hermin, Lyonfant und all ander heren und rytter, die dem stryt zuo luogtend, verwundrettend sich all, wie die zwen ryssen so lang wären möchten, angsächen [bl. 63] die grossen streich, so sy ein andren gäben. Der gräf Ruolland gsach, das der 10 strit wol zwo stund geweret hat; do sprach er zuo Morgant: »O edler Morgant, muoß es sin, daz ein söllicher unflät so lang gegen dir bestand hab? Ich bit dich, daz du vor sovil edlen fürsten und heren die groß konheit ertzeigest, so in dir ist.« Do Morgant Ruollanden verstanden hat, do ward er ein 15 wenig schamhaftig und huob sin kallen uf mit grosser manheyt, mit dem gab er so ein grossen streich uff Feragus hopt, daz er im den gantzen kopf zermusset, darumm er tod nider uff die psetze des sals fiel. Und thet ein so hertten fal, das der gantz sal ertzittret. Do Ollifier den rissen tod gsach, 20 do ward er vast fro, desglichen öch etlich mer; aber der keysser was sin bekümert, darumm das er des künig Coradors botschaft was, dem er guotz schuldig was von wegen der hilf, so er von im gehept hat. Inn dysser sach ertzeigt er sich untrüwlich gegen im und gab im böß umm guotz. Meridianna 25 ward sin öch ser bekümmert; wann umm des ryßen tod mocht sy irs vatters ungnad dester ee überkommen. Aber sy kond im nütz mer thuon.

Wie Gannellon Karly ein brief sant, sin huld wyder zerwerben, und wie Rengnold ab dem häf erkant 30 ward und er und sine bruoder sträßrüber wurden.

Do nun Gannellon gsach, das er mit keiner verrettery, so er verbrächt, zend komen mocht und ab dem häf vertriben was, do schiekt er Karly ein brief by einem botten, inn dem thet er im kunt, er were unrechtlich ab sinem häf vertriben 35 und än einicherlein schuld. Darumm bette er inn im ver-

hängen, das er wider kemme; so wett er sich verantwortten  
 der dingen halb, so man uff inn leytt. Darzuo vermeine er  
 nüt, das er im nach andren semlichs thän hab, dardurch er  
 also vertriben sin sölle. Do der keysser des briefs inhalt  
 5 verstanden hat, do sünftzet er; wann Gannellon was im lieb,  
 wann er was ein hüpscher reder und ein grosser zentzler.  
 O ist es ein grosser schad, wenn ein fürst den zentzlern  
 gloupt! Wann durch sy sind grosse übel beschächen und be-  
 schächend stetz an der fürsten höffen und andern, die dä häf  
 10 haltend. Öch beschicht es mit den orentragern. Aber sy sind  
 uff den hüttigen tag die, so man am liebsten hat inn der  
 richen hüssern, dardurch vil unschuldig gelytten hand. Und  
 es kumpt als von lichtlich glouben, daz ist das gröst übel,  
 das an einem fürsten ist, der vyl volcks under im hat. Der  
 15 keysser Karly enbot Gannellon, daz er manlichen wider zehäf  
 kemme; wann inn hett niemman vertriben dann er sich selbs.  
 Darumm, wenn er kommen wett, so müefäte er wider als wol  
 sin fründ sin, als er ye gsin wer. Do Gannellon den brief  
 besach, so im Karly schickt, do kam er gen Paris än vertzug  
 20 und gruotzt den keysser. Do inn Karly ersach, do stuond er  
 uf und umfieng inn und sprach zuo im: »Gräf Gannellon, sind  
 mir willkommen! Ir sind lang ab minem häf gsin, ir hand  
 nüt ursach gehept semlichs zethuon. Wann ich gloub nüt,  
 das da ein mentsch sig, der so frisch were üch etwaz zeleyd  
 25 zethuon än min gebot.« »Her,« sprach Gannellon, »ich sagen  
 üch, geb waz man üch von mir gesagt hab, [ich hab] nie  
 kein ding thän nach wellen thuon nach zuo füegen, das üch  
 nach üwerm keyserthuom schaden brechte.« Do der gräf  
 Rengnold gsach, wie der keyser Gannellon empfangen hat, do  
 30 sprach er zuo Ollifier inn bysin Ruollanden: »Min vetter, ich  
 verwundern mich, wie der keysser dissen verretter so lieb haben  
 mög, der uns sovil verdrieß an thän hat und der gantzen  
 Ckrystenheyt. Wann het unser her nüt darin gesechen, so  
 was er ursächer, das die gantz Krystenheit inn sorgen zever-  
 35 lieren was. Wenn dem keysser wol geratten wurd, so ließ er  
 inn töden, oder er leytt inn inn ewige gfäncknus; wann läpt

\*

er lang, so wyrt er die gantz Kristenheit inn groß jämmer und not [bl. 64] bringen.« Ollifier sprach zuo Rengnold: »Vetter, ich bekenn, das du die warheit sagst; aber der mentsch mag zum dickern mäl das übel nüt verkommen, so im beggen sol.« Der künig Hermin nam urlob von Karly, def-  
 5 glichen Leonfant und all ir volck. Ruolland, Rengnold und Ollifier gäbend innen daz gleyt vast wyt und nammen urlob von innen und ritten wider inn die stat. Und der künig Hermin fuor inn sin land. Aber unglück, das sich dem män verglichet, der da wachset und schwint inn kurtzen stunden  
 10 und inn einer gestalt nüt belipt, und dennen fyend ist, die fröud haben inn disser welt, wott sin willwänkykeit ertzöugen und betrüeben die, so inn frid und fröuden wären. Wann eines tags, als die fürsten inn fröuden wärend, begab es sich, das Rengnold und Ollifier inn unneinigkeyt mit ein andren  
 15 kammend, als sy den bal schluogen, so groß, das Olliffier nach vyl wortten zuo Rengnold sagt inn verwissung: »Rengnold, es was nie, das du nüt hoffertig und stoltz werest, also das du durch din übermuot zum dickern mäl sagtest, dä du un-  
 20 recht hattest, du hettest recht. Darumm bin ich nüt mer inn willen es von dir zelyden, dann waz recht ist.« Rengnold sprach zuo im: »Dich dunckt, darumm das Meridianna hie zuo gegen sig, so törfte dich nieman ansehen. Ich wyll, das du wüssest, das ich als hüpsch und als guot angesächen hab,  
 25 als du bist nach werdest din läben lang.« Zuo letst wärend Rengnolden und Ollifieren red so hochmüetig, das Ollifier die hand uff hat, Rengnolden damit in das antlyt zeschlachen; aber Meridianna behuob in. Dar durch Rengnold vast zornig ward und wott an Ollifier gewesät sin; aber gräf Ruolland huob inn. Ollifier gieng und leyt sin harnisch an und kam  
 30 an Rengnold mit ufgetzucktem schwert. Rengnold hat kein wer; daz nun Ollifieren ein grosse nachred was, das er ein man angreif, der kein wer hat. Aber doch der hertzog Anses und Ruolland behuobend Ollifieren, das er Rengnolden nüt thet. Der keyser hort daz gschrey, der frägt, waz es were.  
 35 Gannellon, der by im was, sagt zuo im: »Her, es ist Rengnold, Amons sun, der ist so übermüetig, das er alle die an üwerem häf straffen wyll, und hat durch sin übermuot mit gräf Ollifier

ein hader anfangen.« Der keysser kam da hin, dā das gschrey was, und sprach zuo Rengnold: »Es was nie, das du nüt stoltz und hoffertig werest, und hast durch din übermuot zum dickern māl min häf und volck betrüept, das dich ein  
 5 māl wol gerüwen darf.« Do Rengnold, der da nach gantz zornig was, verstuond, das inn der keysser beschalckt, do mocht er nüt gedult haben, sunders sprach zornigklich zuo im: »Es ist nüt wär das, so ir sagend; wann Ollifier hat es zersten anfangen. Aber durch ummhartragen etlicher zentzlern  
 10 und verrettern, die umm üch sind, vertribend ir die, so besser sind dann sy, daz üch nun nüt ein grosse vernünfft ist, und ertzeigend wol, das ir die nütsöllenden lieber hand dann die frommen, und das dennen baß vergulten wirt, die üch unner zuo füegen dann dennen, die üch eer und dienst bewyssend.«  
 15 Do der keyser verstuond, das in Rengnold also sträfft, do ward er ser betrüept und schrey überlut: »Wolluf, ir heren, fachend mir dyssen luren, der mich also kumpt schänden in minem pallast inn gegenwirttigkeyt aller miner fürsten! Ich schweren üch by allen helgen, würt er nüt gfangen, daz ich üch all  
 20 trurig machen wyll; wann ich will, das er gesträfft werd, den andren damit ein byspil ertzöugen.« Do Rengnold verstuond, das der keyser gebot, das er gfangen wurd, do ward er vast übel zefriden und zog sin schwert uß, daz im worden was, und sprach überlut: »Das nun kein mentsch so manlich sig,  
 25 der die hand an mich legge! Wann ich schweren by dem, der mich geschaffen hat, das ich den ersten, der sich zuo mir nachtet, inn söllicher gestalt zuo rüsten wyll, das er kein mentsch mer fachen muoß.« Do Ruolland Rengnolden also gar erwarmet gsach, do sprach er zuo im: »Min vetter, ich bit dich,  
 30 das du dich ein wenig zitz ab dem häf thüegest, untz das minem vetter der zorn vergangen sig.« Rengnold wust wol, daz im Ruolland ein guotter ratt gab; darumm er yllentz uff Bayart saß und reyt gen Muntabant. Der keyser was ser betrüept umm daz, so Rengnold zuo im gsagt hat, und ver-  
 35 samlet sin rät, zeerkunnen, wie er sich an dem sun Amon rächen sött, der inn also hat heysen lieggen für sinen fürsten. Ruolland was der erst, der dā redt, und sprach: »Her, gefiel es üch, so land Rengnolden den zorn ein wenig vergän! Dar-

nach thuon ich mich uß, das ich verschaffen will, das er kommen muoß für üch nider knüwen und von üch gnad begeren umm die wort, so er gsagt hat. Und mit dysser wyß werden ir Frid mit im haben. Und wenn ir wol ermessend, waz mans er ist, und die grossen guothen und hilf, so er der 5 gantzen Kristenheyt bewissen hat, so werdend ir finden, daz [bl. 65] er ein man ist, von dem man billich etwaz kleiner misþhät liden sol und des bywänung man gern begeren sol; wann er ist uff den hüttigen tag der aller mechtigest und manlichest ritter inn aller Kristenheit. Und dis alles ermessen, 10 so dunckt mich, ir söllend minem rätt volgen.« »Ruolland,« sprach Karly, »ich erkenn wol durch din red, das du Rengnolden vast gstäst und bist ursächer, daz er hinweg ist; und werestu nüt gsin, so wer er gfangen worden, so het ich mich gerochen der fräfflen, so er an mir und an minem volck zum 15 dickern mäl begangen hat durch sin hoffart. Und ich sagen dir, das du nüt sovil zewegen bringen magst, daz ich mich nüt an im räche. Ich gedenck nach wol, daz er durch sin hoffart min vetter Berchtold ertödt, den ich so lieb hat. Des selbigen tod hab ich im vergeben von dinet wegen und von 20 den andren fürsten wegen, aber nun will ich mich an im rächen, oder er muoß niemmer mer an minen häf kommen.« Do hertzog Anses gsach, das der keyser so gar ertzürnt was über Rengnolden, damit und grösser übel vermitteln wurd, rielt er Karly, Rengnold söt ab dem häf verrüeft werden, so lang 25 es im gfielle. Do Karly des hertzog Anses rätt verstuond, do sprach er zuo im: »Hertzog Anses, üwern rät ist gut, und das ist nüt das erst mäl, daz ir mir wol geratten hand. Darumm will ich, das von stund an mit einer trummetten uß 30 gertieft werde inn der gantzen stat Paris, Rengnold von Muntabant sig uß dem küngrich Franckrich erkent.« Do Astolf, der Engellander, verstuond, das Karly wott, das Rengnold uß dem küngrich erkent wurde, do ward er vast trürig und sprach zuo Karly: »Her, mich dunckt, üch sig übel gerätten, das ir den gräf Rengnolden uß Franckrich erkennen wend; wann 35 ich wyll, daz mengklicher wüß, das kein ritter inn üwerem küngrich ist, der baß uff zenthalten sig dann der sun Amon. Und ich sag üch zuo, das es üch gerüwen wirt in kurtzen

zitten, und wettend, das irß nüt thän hettend.« Ollifier sprach,  
 geb waz er sagte, Rengnold söt ab dem häf vertriben werden  
 und er het es wol verdiennet. Do redt der faltsch Gannellon,  
 der sprach: »Her, mich dunckt, syt tich Rengnold hat heissen  
 5 lieggen vor sovil hocher fürsten, das er den tod wol verschulten  
 hab.« Do Karly Gannellon verstuond, do gebot er von stund  
 an, daz sin gebot verbrächt wurd; dar durch der gräf Reng-  
 nold uß dem künigrich erkent ward. Von deren erkantnuß  
 vil lütten vil übels daruß entsprang, als ir hienach hören  
 10 werdend. Do der künig uß Engelland gsach, das kein wändung  
 was, das Rengnold nüt uß Franckrich erkent wurd, do schied  
 er von Paris und reitt gen Muntabant und ertzalt Rengnolden,  
 wie er uß Franckrich verbant were worden. Do Rengnold  
 verstuond, das er durch Ganellons rätt uß Franckrich verbant  
 15 worden was, do schwuor er zetussend mällen, er wett sich an  
 im rächen und an allen dennen, so an sinem verbannen ursach  
 wärend. Demnach sprach er: »Min vetter, ich erkenn, daz  
 du mich und mine brüeder lieb hast. Darumm wyll ich dir  
 ein sach sagen, so ich erdächt hab, das wir thuon wend Karly  
 20 zeleyd, daz ist: wir wend rouben und nider werffen all unser  
 nachpuren, so umm uns sind, und öch alle die, so durch diß  
 land faren werdend, geb waz stätz und wessens sy sigend, sy  
 sigend guot oder böß, und daz keiner für fare, er werd untz  
 uff das hembd abgetzogen, und widert er sich, daz er getödt  
 25 werde.« Astolfo sprach, er were sin wol zefriden und wett  
 ein guotter röuber sin, und inn belangette, das er im holtz  
 wer die berouben, so für fierend, und wettend mit dem gwün  
 guot gschir machen. Magis und Rengnolden brüeder wärend  
 all willig in der gsellschaft zesin. Darumm sy in kurtzer zit  
 30 all ir nachpuren beroupten; wann sy liessend weder edel nach  
 unnedel, kilchen nach klöster, die sy nüt all berouptend; keiner  
 fuor für Muntabant, der nüt von stund an alles das verlur,  
 so er hat, und wenn sich etwar widert, so ward er von stund  
 an ertödt. Die sün Amon verbrächten sovil, das alle die des  
 35 landtz genöttiget wurdend ire hüsser zeverlüssen und inn ander  
 gegninnen zefaren, also daz die mere Karly für kammern; wann  
 die lüt kämend all tag sich vor im klagen umm den übermuot  
 und roubery, so die sün Amon an innen begiengend. Des



Gannellon vast fro was, damit Karly dest grossere ursach hett sich an im zerächen und an sinen bruodern. Darumm er eines tags zuo Karly sprach: »Her, gesechend ir nüt die grossen klegt, die täglichen an üwern häf kommen von den sün Amon der grossen roubery und diebstal, so sy uff üwern underthännen begänd? Ich verwundern mich, das ir sy nüt anderst sträffend; mich dunckt, ir thüegen im nüt recht, daz irs so lang lyden. Ir gsächend nun wol, das üwer häf gantz styl ist und kein kurtzwyl da nüt triben werden ufß ursach, das etlich des bekümert sind, [bl. 66] das der dieb Rengnold ab üwerm häf verbant ist, und ander sind sin fro. Und also ist einer dem andern zeliieb än fröud und kurtzwil. Darumm, her, rätten ich tuch, das ir ein stächen zuo rüsten lässend zuo Paris, das ir üwern häf wyder erfrowind. Und länd es in allem üwerm künigkrich ufß rüeffen!«

16

Wie keysser Karly ein stächen zuo Paris ufß rüeffen ließ, und wie Rengnold dahin reytt, und wie Astolf gfangen und Karly uberantwurt ward von Gannellon.

Der keyser Karly nam ein wollust ab Gannellons red und beruoft ein herold, dem gebot er, das er ein stächen ufß ruoffte uff den ersten tag Ougsten inn unser frowen inseln nebend Paris. Der herold thet des keyssers gebot; dardurch die stat Paris inn kurtzer zit vol fürsten und ryttern ward, die dä kommen wären zestächen, deßglichen öch vyl frowen und junckfrowen, die kommen wärend das stächen besächen. Gannellon hat ein vetter, der was ein hüpscher junger rytter, der hieß Gryffon von Haultefueille. Zuo dem sprach Gannellon: »Min vetter, ich will, das du stächst uff dissem stächen; so wyll ich dich vast kostlich zuo rüsten, damit das die lüt, so da kommend, erkennend, das du von hochem und mechtigem stammen sigest. Aber du muost öch ertzeigen, das du ein manlicher rytter sigest und den pryß des stächens überkomet, das du lychtlich thion magst; wann der verbannen Rengnold wyrt nüt thä sin, und Ruolland ist öch ab dem häf. Darumm, ist neyßwas manheyt in dir, so kumstu wol mit den andren nachar.« »Vetter,« sprach Gryffon, »ich hof mich so

35

redlich zehalten, das du und alle die von unserem stammen  
 ursach habend sich minen zertüemmen.« Magis, Rengnolden  
 vetter, wußt die mere des stächens; darumm er eines tags zuo  
 Rengnold sprach: »Min vetter, der keiser Karly hat ein stächen  
 5 lassen uß rüeffen zuo Paris uff den ersten tag Ougsten. Es  
 werdend vyl guotter rittern dä sin. Wyltu dahin rytten, so  
 wyll ich dich und din gsellschaft, öch üwere pfert verkeren,  
 das tich niemand bekennen muoß.« »Vetter,« sprach Rengnold,  
 »wüß, das das stächen än mich nüt bescheiden muoß! Und  
 10 wyll mit mir nemmen Astolfo, den edlen heren uß Engelland,  
 und min bruoder Richart; Allard und Guchart müessend Mun-  
 tabant verhüetten.« Rengnold und sin gsellschaft rustend sich  
 und fuorend uff die sträß zum aller schnellsten gegen Paris  
 zuo. Und do sy zenechst by der stat wärend, do herbergetten  
 15 sy sich inn der vorstat inn ein vast arme herberg; wann sy  
 wottend nüt by den andren sin uß forcht, sy wurdend kent.  
 Do der tag des stächens kommen was, do gieng der keyser  
 und die alten rytter, die nüt stächen wottend, uff die brüge,  
 und öch die frowen und junckfrowen, das stächen besechen.  
 20 Do kammend die rytter, so stächen wottend, uff den plän,  
 yetlicher nach sinem vermögen. Es beschächend am anfang  
 vast schöne stächen. Rengnold schickt sin bruoder Richart,  
 bekleyt in schiltners wyß, sächen, wie daz stächen were. Er  
 hat ein taffatte binden vor sinem ansicht uß forcht, er wurde  
 25 kânt. Als er dä hin kam, gsach er Gryffon von Haultefueilla,  
 der kam uff den plän vast kostlich gewapnet und berytten.  
 Und des ersten rytz stach er fier rytter ab, dar durch er vast  
 gelopt ward von den fürsten, frowen und junckfrowen. Do  
 Richart gsach, das das stächen angfangen was, do kart er  
 30 wider zuo Rengnold, sinem bruoder, und sprach zuo im: »Min  
 bruoder, das stächen ist angfangen. Und sind vyl rittern, und  
 under dennen allen ist einer, der tript wunder: er schlecht  
 rytter und pfert nider.« Do sprach Rengnold zuo Astolf:  
 »Min vetter, wyr mögend wol zelang beliben.« Sy wurdend  
 35 bald gewapnet und sässend uff ire pfert und rytten durch  
 Senna und kammern dahin, da das stächen was. Ir harnisch

\*

4 Karly] keyser hs.

während so fröumbd, das sy nieman kant. Do sy da hin kommen während, do kam Ollifier gewapnet und berytten vast kostlichen inn unbekantten kleidern, also daz inn Rengnold nüt kant. Er reyrt gegen Rengnolden, und Rengnold, der in nüt bekant, kam gegen im. Und des ersten stichs zerbrächend <sup>5</sup> sy ire sper, des andern stichs fiel Ollifiers pfert uff die knü, und Rengnold traf Ollifier den helm, also daz er im den [bl. 67] vom kopf reyß; darumm er von mengklichem erkent ward. Do Rengnold gsach, daz es Ollifier was, do hat er willen sich an im zerächen und in töden, darnach gen Mun-<sup>10</sup> tabant flüchen; doch sagt er zuo im selbs, es were im ein grosse schand, angesechen das im daz hopt entwapnet was, und das er sin fründ was und öch, daz sy so lange zyt gsellen wider die heiden gsin während. Darumm er ein ander sper nam und stach mit einem rytter von Ganellons geschlecht, <sup>15</sup> den stach er zuo erden. Darnach begegnet im Gryffon von Haultafueilla, der stach es als nider; dem gab er ein semlichen stich mit dem sper, daz er roß und man nider uff ein huffen stach. Darumm Gryffons hochfart ein end hat und alle hoffnung, die er hat, den pryß des stächens zeüberkommen. Astolf, <sup>20</sup> der her von Engelland, stach mengen rytter ab. Als Rengnold zentummhar reyrt, da fand er Gannellon uff sinem pfert, genempt Mattesellon, und was kostlich gewapnet. Rengnold erkant inn wol und kam gegen im mit louffendem pfert und stach inn mit sinem sper mit söllicher stercky, das er roß <sup>25</sup> und man nider stach. Dem nach wott er uff inn yllen, aber es kammend iren sovil von Gannellons geschlecht im zehilf, das Rengnold genöttiget ward in zeverlassen. Darnach reyrt er zent umhar und stach alle die ab, so im begegnettend. Was sol ich lang darvon sagen? Der pryß ward im geben: <sup>30</sup> die frowen schicktend im yetliche ein kostliche kleinott und sagtend, er were der manlichest rytter. Nach dem stächen ryttend Rengnold, Astolf und Richart wyder in ir herberg. Do Gannellon gsach, das ein ritter ursach was, das er nach keiner sines geschlächtz (deren wol fünfhundert während, all <sup>35</sup> vast mechtig, aber sy während all verretter und faltsch) den pryß des stächens nüt gehept hattend, do ward er ser leydig. Und nam wol XXXX sines volcks und gieng inn die herberg,

dā Rengnold und sine gsellen wärend. Die wärend nach im  
 harnisch, und es kam innen wol; wann Gannellon und sine  
 gsellen gryffend sy an. Und sy staltend sich zuo wer, aber  
 sy wärend nüt die sterckern; wann der her von Engelland  
 5 ward gfangen, und Rengnold und Richart, sin bruoder, fluchend  
 hinweg zum schnellisten, so sy mochten. So bald Gannellon  
 Astolf gfangen hat, ließ er im den helm ab thuon, dardurch  
 er inn erkant, und sprach zuo im: »Nun erkenn ich, daz du  
 der faltsch dieb bist, der mit Rengnold und sinen brüedern  
 10 ein mörder und sträsröuber worden ist, und hast in dyssem  
 küngrich sovil übels begangen und vyl den keysser und allen  
 hāf betrüept. Aber nun ist die zyt kommen, daz din miß-  
 handel gestraft wyrt; wann ich weyß wol, so bald dich der  
 keyser hat, wyrt er dich hāncken lassen, als du wol verdient  
 15 hast.« Do der künig Astolf Gannellon also hort reden, do gab  
 er im kein antwort. Er ward gen Paris gfüert, Karly über-  
 antwort; zuo dem sagt Gannellon: »Her keyser, ir, der da  
 ist ein oberer des rächten, ich bring üch hie ein man, das ist  
 der her von Engelland, den bekennend ir gnuogsamklich. Ir  
 20 wüssend, wie er zum dickern māl üwern hāf betrüept hat und  
 wie er sich sydhar, nach dem und Rengnold us üwerm küngrich  
 bantt ward, inn sin und siner bruodern gsellschaft thān  
 hat, die sind all mörder und sträsröuber worden und länd weder  
 edel nach koufflüt, die sy nüt beroubend, und nemmend daz,  
 25 so sy hand, und wenn sich neyßwar gegen innen wert, der  
 wyrt von innen ertödt. Darumm, her, ist keiner under innen,  
 der da nüt habe den tod verschulten nach recht und urteil,  
 insunderheyt disser hie, der ān üwer erlouptnus üwern hāf  
 verlassen hat und sich vereinbart hat zuo üwerm fyend. Da-  
 30 rumm sond ir inn töden lassen; wann er hat es wol verdient,  
 nüt nun ein māl, sunders zum dickern māl.« Do Karly Gan-  
 nellon verstuond, do ward er vast zornig gegen Astolf und  
 gebot von stund an, daz er inn ein starcke gfencknus geleyt  
 wurd; so wott er vast bald so grussame strāf begān, das die  
 35 andren bispil darby nemmen müestend. Demnach als Rengnold  
 von Paris gescheiden was, er und sin bruoder Richart ryttend  
 sovast, das sy gen Muntabant kammend, ser betrüept ab Astolfo  
 fāchung. Rengnold sprach: »Ach, min vetter, böß ist der tag

gsin, da ich dich gen Paryß gfüert hab, das du gfangen worden bist. Ich weyß wol, das dich Karly wirt häncken lassen durch des faltchen verretter Ganellons ratt. Aber ist es also, das er dich töden läßt, so wird ich niemer mer fröud in minem hertzen haben.« Als sich Rengnold klagt umm sin vetter Astolf, do kam Ruolland gen Muntabant; des Rengnold und sine bruodern vast fro während. Do Rengnold sin vetter Ruolland ersach, do sprach er zuo im: »Min vetter, biß mir wylkommen! Ich bit dich, das du mir mere sagest von häf.« »Min vetter,« sprach Ruolland, »ich wüßte dir nüt für wär darvon 10 zesagen; dann do ich gsach, das dich der keyser ab sinem häf [bl. 68] verbant hat, und daz durch rätt des verretter Ganellons, do bin ich den tag darnach ab dem häf gescheiden, als einer, der des bekümert was, das er durch veretter und zentzler geregiert wirt, und bin sidhar inn Brettannia gewesen 15 die zyt vertriben. Demnach bin ich kommen dich besehen. Aber mich dunckt, du und mine vettern, dine brüeder, sigend all betrüept. Darumm bit ich üch, daz ir mir die ursach üwers zorns sagen.« »O,« sprach Rengnold, »min vetter, weyßtu es nüt? Das gröst unglück inn aller welt ist uns be- 20 gegnet.« Damit ertzalt er im, wie sy uff dem stächen zuo Paris gsin werend, und wie Gannellon nach dem stächen und wol viertzig sines geschlächtz sy angriffen hett, und wie sy sich gwert hetten. Aber wie wol sy sich gwert hetten, so were ir vetter Astolf dennecht gfangen worden und Karly 25 uberantwort, und er furchte, er wurd in töden lassen. Und das were die ursach irs leydtz. Do Ruolland verstuond, daz der künig von Engelland gfangen was, do sorget er wol, der keyser wurd inn töden lassen durch der verrettern rätt. Er sprach zuo Rengnold: »Min vetter, byß nüt trurig! Wann 30 wyll Karly unsern vetter töden lassen, so verheyssen ich dir, das ich im sölliche hylf geben wyll mit miner person, das ich inn vor dem tod behalten wyll, oder ich will öch sterben.« »Min vetter,« sprach Rengnold, »ich dancken dir dins guotten willens und ich verheissen dir by der trüw, die ich dir schuldig 35 bin, daz ich dir nüt fellen will; wann ich bin inn willen mit dir zesterben, oder unser vetter Astolf muoß erlößt werden vom tod. Wyr wend min bruoder Richart mit uns nemmen,

der ist wol eins manß wertt.◀ »Du retst recht,◀ sprach Ruol-  
 land. Die dry ritter wapnetten sich und machten sich uff die  
 sträß und rytend so vast, das sy gen Sant Denisseus kammend;  
 dā herbergettend sy sich, untz daz sy mere vernemend von  
 5 häf. Sy gābend sich niemand zerkennen, sunders hieltend  
 sich zum aller styllesten, so sy kondend. Sy schicktend Tūring,  
 Ruollanden schiltner, zum dickern māl uff die lautsträß, ze-  
 sächen, ob er niemman von Paris gseche, ob er etwaz ver-  
 nemme ab dem häf. Eines tags stuond Gannellon vast früe  
 10 uf und gieng inn pallast; da fand er den keyser und sine  
 fürsten. Zuo dem sprach er: »Gerechter her keyser, ir wüssend,  
 daz ir schuldig sind gericht und recht zehalten und sprächen,  
 das ist: die guotten zevergälten und die bössen zesträffen. Es  
 ist wär, das Astolf inn üwer gfancknuß lyt durch sine ver-  
 15 dienst wie ein sträßröuber, und der sich gsellet hat zuo üwerm  
 fyend, daz ist Rengnold, der sun Amon, der tūch sovil māl  
 ertzürnt und üwern häf betrüept hat. Darumm dunckt mich,  
 ir söllend recht über inn lassen gān und inn urteilen zehāncken  
 an galgen zuo Muntfalckon zuo den andren mōrdern und rou-  
 20 bern, sinen gsellen.◀ »Gannellon,◀ sprach Karly, »ich erkenn  
 gnuogsamklich, das du wār sägst. Darumm lāß inn für mich  
 kommen; wann ich will in urteilen, das er erhānckt werde.◀  
 Also gieng Gannellon ser erfrowt und reicht den frommen  
 heren von Engelland und fuort inn für Karly. Und do er vor  
 25 im was, knüwet er für inn nider, und Karly sprach zuo im:  
 »Kumm har, du arbentselliger! Wie bistu so frysch gsin, das  
 du an min häf kommen bist mit dem faltschen Rengnold, ur-  
 sachen halb, daz ir mir min land und volck also beroubet  
 hand? Darumm hastu den tod wol verschulden. Der muoß dir  
 30 nach sin; wann ich urteyllen dich, das du erhānckt werdest  
 uff den hüttigen tag ān längern vertzug an den galgen zuo  
 Muntfalkon.◀ Darnach sprach er zuo Gannellon: »Ich gib dir  
 die befechnuß, das du von stund an dyssen buoben richten  
 lässest.◀ Do Gannellon des keyser red verstuond, do ward  
 35 er vast fro und sprach: »Her, ich bin üwer lehenman; darumm  
 bin ich schuldig tüwer gebot und wyll zevolbringen.◀ Do Astolf  
 des keyser urteil verstuond, do ward er ser betrüept, und nüt  
 ān ursach, darumm sprach er: »Her, ich kan nüt lougnen,

daz ich mich nüt zuo Rengnolden verbunden hab, der ist min nacher fründ. Darumm bit ich üch, daz ir nüt uff dysse myfthät sechen wellen, sunders sächend an die dienst, so üch min vetter Rengnold und ich üch gethän hand inn vyl kriegien wyder die unglöubigen, innsunderheyt zwey mäl inn Hyspania 5 und inn der mächtigen schlacht zuo Aspremunt, inn deren wir sovil arbeyt hattend. Darumm, her, bit ich üch inn der eer gottes, der, do er am krütz was, für die bat, die inn krützgettend und todtend, daz üch geliebe mich uff dyß mäl nüt töden lassen, und hab ich neyßwaz wyder üch thän, daz üch 10 geliebe mir daz zevertziehen.« Inn Karlys gsellschaft wären vyl fürsten, die inn all bättend, daz er inn nüt töden ließ, innsunderheit der hertzog Anses, Gergis, Guy von Burgundia, Richart von Normandia und öch die schön Meridiana und etlich ander. Aber er sagt, er wett es nüt thuon; wann Gannellon nott in alwegen, [bl. 69] daz er inn todte. Inn dem ließ Gannellon Astolfo nemmen ab Karlys ougen, und damit und er im dester mer schmäch an thette, gab er inn inn des hänckers hand; der leyt im ein strick an hals, und ward uff ein kärly gsetzt und durch die stat Paris gfüert, den weg 15 gegen Muntfalckon. Der mererteyl volck zuo Paris beweintend inn und wärend trürig umm sin tod; etlich sagtend: »Er hat die grossen dienst übel angleyt, so er dem keyser thän hat inn vyl kriegien. Der keyser ertzeigt wol, das er durch zentzler geregiert wirt und durch lüt, die sin eer wenig betrachtend.« 25

Wie Astolf vom häncken erlöst ward durch Ruolland,  
Rengnold und Richarden.

Als ir hie vor verstanden hand, was Ruollanden schiltner für Sant Denissius ufß geritten, zesächen, ob er etwar ufß Paris 30 kommen sech nüwe mere zevernehmen. Er warttet so lang, untz das er lüt vand, die von Parys kammend. Die frägt er, waz nüws inn der stat für gieng oder verhanden were. Einer sprach zuo im: »Es ist nüt anders, dann allein, das man uff den hüttigen tag Astolf, den heren von Engelland, häncken 35 will zuo Muntfalckon. Warttend ir ein wenig dä, so werdend

ir die richter uß Paris gsächen kommen mit grossem gschrey.◀  
 Do Thüring dysse wort verstuond, do reyrt er von stund an  
 zuo Ruolland und Rengnolden, dennen ertzalt er das, so er  
 hat ghört von dennen, so uß Paris kämend. Sy wärend yllentz  
 5 gerüst, ein yetlicher uff sin pfert, und ryttend uß Sant De-  
 nissius und verhieltend sich nüt wyt von Muntfalcon. Und  
 sagtend zuo Thüring, daz er wol wachette, damit und sy iren  
 vetter Astolf entschütten möchtend. Sy wärend unlang ver-  
 halten, sy erhottend groß gschrey von dem volck und trum-  
 10 metten und ersächen ein karen, uff dem was Astolf, ein strick  
 am halß, under den galgen kommen. Gannellon was dā, der  
 was vast geschäftig; defäglichen wärend öch etlich sins gschlächtz,  
 die all fro wärend umm Astolfs tod; wann sy wottend im übel  
 und allen dennen von Rengnolden gschläch uß ursach, das er  
 15 Felcker von Morillon getödt hat, ir vetter, inn dem forinnen  
 holtz, als gemeldet wirt inn einer hystorien, die da sagt von  
 den fier sün Amon. Do sy under dem galgen wärend, sprach  
 Gannellon zuo dem häncker: »Rüst dich des keyzers gebot  
 zevolfüeren! So wyl ich dir wol lonnen.« Astolf sprach zuo  
 20 dem häncker: »Min fründ, ich bit dich, das du nüt mit mir  
 yllest, sunders mich lässest etliche bätt bätten, die ich in  
 miner jugent gelernet hab, damit, wenn ich daz läben verlür,  
 das ich die sel öch nüt verlier.« »Wollan schnell!« sprach  
 der häncker, »wann ir gsächend wol, das ich genötiget wird  
 25 üch zetöden.« Astolf gsach über die leytttern uß, ob er etwar  
 gsech kommen inn entschütten; wann inn duocht nüt, daz inn  
 Rengnold und sine brüeder also schantlichen töden liessend,  
 das sy im kein hilf thettend. Die dry heren wachtend stetz,  
 also daz Ruolland Astolf uff der leytttern gsach; do sprach er  
 30 zuo Rengnold: »Min vetter, es ist zit zeroden; wir möchtend  
 wol zelang beliben.« »Du sagst wär,« sprach Richart, »mich  
 belanget, daz ich under dyß faltsch gschläch von Mantes  
 komme, die uns so übel wend; wann ich hab inn wyllen vil  
 hin zerichten mit der schniden mines schwertz.« »Ich bit  
 35 üch,« sprach Rengnold, »der den verretter Gannellon finden  
 mög, daz er getödt werd; wann er hat es wol verdient.« Da-  
 mit sporttend sy die pfert und trungend inn den huffen wie  
 die wölf under die schäf. Und die ersten, so innen begegnetend,



wurdend ertödt. Do sy Gannellon ersäch, do macht er sich inn die flucht gegen Paris zuo. Die dry ritter hattend nüt acht uff inn, wann ir sinn stuond innen irn vetter zerlössen. Rengnold nam den häncker und hüw im den kopff ab; darnach entband er Astolf und nam eines rytters harnisch, den Ruolland tödt hat, und wapnet inn, und saß uff des totten rytters pfert. Und do er sich zeroß und gewapnet gsach, do sagt er überlut: »Gedancket sig got und minen vettern: ich bin üch enttrunnen. Aber ich wyll mich rächen. Wo ist der faltsch verretter Gannellon, der mir so gar wydrig gsin ist und mines todtz so gar begert hat?« Er fieng sich an rächen, [bl. 70] also daz sy fier vyl ertodten. Und yltend innen nach inn die stat Paris, die schwertter inn den händen. Und vyl von irem gschläch, die vor hin nüt ein wort torftend sagen, wapnetten sich und kämend innen zehilf: Gergis von Tanne- marck und Baldowin von Brettania und etlich ander fromm rytter während der zal, also daz inn kurtzer zyt iren mer dann V hundert während, deren der mynst wol eins mans wert was. Und der mererteyl des gmeinen volcks während uff ir sytten (wann Rengnolden was yederman hold), also das sy her inn der stat wurdend. Do Karly vernäm, das Rengnold inn die stat kommen was und sovil volcks uff siner sytten hat, und im die der mertteyl übel wottend uß ursach, daz er Gannellon sovil vertruwet, und das er durch sin ratt den frommen heren von Engelland hat wellen häncken lassen, der so ein wysser ritter was und so guotter rättschlegen, des er im entsaß, Rengnold wurd etwaz gwaltz mit im bruchen; dann wenn Rengnold in siner hitz was, so schonnet er niemmand, geb wer er were. Darumm er uß dem pallast gieng zum aller heimlichsten, so er kond, inn Ruollanden huß; wann er wußt wol, daz er umm den tod nüt lyden wurd, das im etwaz bescheche. Er sprach zuo Dyogenna, Ruollanden gmachel, das sy niemman seytte, wo er were, untz das innen der zorn hin were. Dyogenna sprach: »Min her, hand kein sorg, daz ir von mir vertzeigt werdind! Ich wylß minem eegmachel nüt sagen, ir heyssind mich es dann.« Rengnold und sin gselschaft rytten durch

\*

Paris hin und har und schrüwend: »Wo ist der alt kindsch  
 Karly, der durch rät eines huffen mit verretter, die umm inn  
 sind, wyll töden alle die, so von unserm gschlächt sind, die  
 im sovil dienst bewissen hand? Er ertzeigt yetz die groß un-  
 5 tugend, so inn im ist. Mögend wyr inn beträtten, so muoß  
 im der lon werden.« Do Ruolland Rengnolden hytz erkant  
 und gsach, das im der merteyl volcks by stuond, do forcht  
 er, wenn er den keyser fund, er wurd im etwaz zeleyd thunon;  
 dann wenn Rengnold zornig ward, so was er wunderbarlichen  
 10 zornig, aber wenn er gätilet was, so was er milt als ein schöffly.  
 Darumm reyrt er inn pallast und wot sin vettern verbergen  
 vor Rengnolden zorn. Aber do er inn pallast kam, do fand  
 er inn nüt; des er ser erschrack. Und reyrt wider dahin, da  
 Rengnold und die andren wärend, die rytend und suochten  
 15 Gannellon. Vyl siner hälffern, die dā funden wurdend, wur-  
 dend getödt; aber der verretter Gannellon, do er gsach, daz  
 Rengnold, Ruolland und Astolf inn Paris wärend und mit dem  
 gmeinnen man eyß wärend, do reyrt er zuo eim andren thär  
 uß Paris und floch inn sin land. Und gedächt, er wett sich  
 20 ein ander mäl an Rengnold und än Ruolland rächen und an  
 allem irem gschlächt, als er thet, do er die verrettery ver-  
 brächt der tödlichen schlacht, so am Rontzefal gschach, als ir  
 hören werdend am end dyß buochß. Do Rengnold gsach, daz  
 er Gannellon nüt finden mocht, do reyrt er inn pallast und  
 25 wot Karly suochen, sich an im zerächen. Und do er inn nüt  
 fand, do beleib er im pallast als [her]; wann uff den tag was  
 kein Frantzoz, der im darwyder were, so Ruolland uff siner  
 syten was, und der mererteyl fürsten wärend sine fründ. Ruol-  
 land aß zenacht im pallast mit Rengnold. Und nach dem  
 30 essen gieng er inn sin huß zuo siner frowen Dyogenna, die  
 empfieng inn mit grossen eren. Und sy vertruwet im und  
 seyrt im, das Karly inn einer kamer im huß were inn grossen  
 sorgen gegen Rengnold. Do Ruolland vernam, daz sin vetter  
 inn sin huß was, do ward er vast fro und gieng zuo im und  
 35 enbot im eer, als er schuldig was. Und Karly sprach zuo  
 im: »O Ruolland, ich vertruwt dir mer dann keinem mentschen,  
 der inn läben sig, und vermeint, du söltest mich beschirmen  
 gegen und wyder mengklichen. Nun gsich ich wol, daz du

wyder mich bist und Rengnold zuo künig machen wylt und mir den tod zuo füegst. Darumm erkenn ich, das ich die guoethet übel angeleyt hab, so ich dir gethän hab. Ich mag wol sagen, daz ich der aller unglücklichigest künig bin, der inn der welt sig, syt daz die, dennen ich am meysten vertruwt und min gerechtigkeit beschirmen sottend an allen enden, nüt begerend dann min entterpnuß. < »Min her und vetter, < sprach Ruolland, »ir wüssen wol, das ir schuldig sind an den trüebaln, so üch begegnet. Wann yederman weyßt wol, daz min vetter Rengnold und Astolf, der her von Engelland, und 10 ir gschlächet üch frommklichen dient hand an vyl enden und mäng mäl ire lyb und läben inn sorgen gsetzt hand wyder die heyden und ander, üwer gerechtigkeit und künigkriech uff zenthaltten und üch inn frid zehalten. Und umm alle guoethet mit wüßen etlicher zentzlern und verettern, die nie nüt anders 15 than hand, dann üch schaden zuo füegen, vertribend ir sy ab üwerm haf, und das nach bösser ist: ir wend sy häncken lassen, als werind sy dieben. Darumm verwundern ich mich nüt, [bl. 71] daz sich Rengnold und sine fründ rächen wend, die wyl sy starck und mächtig sind; wann ich weyß keiner 20 so klein under innen nüt, der nüt räch suochte an dennen, die im böß umm guotz thettend. Darumm, min her und vetter, müessend ir, wend ir ächtert inn friden läben, mit Rengnold und sinen fründen fryd machen und innen alle übel vertzichend, und daz ir nun für hin nüt glouben gebend etlichen zentz- 25 leren, die nüt begerend dann üwern schaden und unner. Wann ich sichern üch, wenn ir innen vertruwend, das es üch einest gerüwen wyrt; aber ich fürcht, es werde zespät sin. < Do Karly sin vettern verstuond, do sprach er zuo im: »Syt mäl du mir ratst, das ich frid mit Rengnold mach, so will 30 ichs thuon. Aber es beschicht nüt mit wyllen; wann er hat durch sin hoffart mich und min häf sovil mällen betrüept, das ich im kumerlich weyß zevertzichen. < »Ir müessend es thuon, < sprach Ruolland, »oder ir wurden anderest nüt inn Franckriech künig beliben mit fryden; wann der mer- 35 teyl Frantzossen sind uff Rengnolden syten. < Damit endetend sich die reden, und giengend nider. So bald es tag ward, gieng Ruolland inn pallast, da fand er die heren. Sy

wunschend ein andren guot tag; darnach beruoft Ruolland Rengnolden an ein ort, desglichen den bischof Türpin, hertzog Anses, Gergis und den hertzog Rengnier von Gennow. Zuo dennen sagt er also: »Ir, mine heren, ir wüssend, das wir all  
 5 des keyser Karlys, künig inn Franckrichs, lächenlüt sind und underthännen, und daz er unser her und künig ist, und öch, daz wyr im all verheyssen hand trüw und glouben, und wir sond sin gerechtigkeit beschirmmen gegen und wider mengklichen. Nun dunckt mich, wir gangen wyder unsere gelüpt  
 10 und feltschind unser eyd, das wir inn verjagend und im sin küngrich abzüchen wend, und daz nach bösser ist: wyr wend in töden, daz nun ein grosse thyranny und untrüw were, angesehen daz er so lange zit geregiert hat mit so grossen eren und so grossem lob, gefürcht und entzessen von allen natzionnen  
 15 in der welt, und daz er so ein manlicher rytter gewest ist, daz er mit siner manheyt daz merteil Hispannia errobert hat und das gantz Barbaria untz inn Suria und ist ursächer gsin, daz sovil landtz, die heidisch wärend und unglöubig, zuo unserm heiligen glouben kommen sind. Wann nye kein mentsch hat  
 20 die Krystenheit sovast gemert als er, und alles mit tüwer hilf. Und ob er joch durch etlich zentzler etwaz mißbrüchen hat wellen bruchen, so dunckt mich doch, es sölle vertragen werden, und daz wir im diennend mit eren und reverentz; so hand wir die liebe gottes und werdend gepryßt und geredt  
 25 von allen mentschen.« »Inn guotter trüw, her Ruolland,« sprach Anses, »ir hand wol geredt und wyßlich; wann wurde Karly etwaz schmäch von uns zuo gefüegt, so wurde es uns für verrettery uff gehept und öch allen dennen unsers geschlächtz von allen dennen, die darvon hören sagen. Darumm, Rengnold, dunckt mich, du söllest den bössen wyllen hin thuon,  
 30 so du gegen dem keyser hast, der din rechter her ist, und solt mit im frid machen und im diennen wie vor.« Der bischof Türpin sprach: »Min vetter Rengnold, Ruolland und der hertzog Anses gänd dir guot rett; thuostu es, so wirt es dir zuo grossen eren geachtet und frumkeyt.« »Ir, mine heren,« sprach Rengnold, dem was sin zorn vergangen, »ich hab wol verstanden

\*

1 wuschtend ha.; s. anm. 14 und lob so gr. l. hs.

üwer red und erkenn, daz ir wär sagend. Darumm wyl ich  
 üwerm rät volgen. Und heyssend den keyser kommen; wann  
 ich wyll mich gegen im demüetigen und mit im fryd machen,  
 doch daz er uns vertziche. Nun ward Ruolland vast fro und  
 gebot einem herold, er söt uf rüeffen in allen gassen zuo Paris,<sup>5</sup>  
 das der, der da wüßte, wo der keyser were, das erfß sagte;  
 wann er müeßte widerumm ingsetzt werden inn semlicher wyrd  
 als vor. Der herold thet Ruollanden gebot. Und do daz volck  
 zuo Paris hortend, daz der frid gemacht was, do wurdend sy  
 vast fro und loptend unsern heren. Ruolland enbot Dyogenna,<sup>10</sup>  
 siner frowen, daz sy inn pallast kemme sagen, daz der keyser  
 inn irem huß were. Die thet irs eegmachelß gebot und kam  
 inn pallast inn gesellschaft irer junckfrowen. Da fand sy all  
 heren versamlet, die wärend inn grossen engsten, wo sy den  
 keyser finden möchtend, dann allein Ruolland, der wußt wol,<sup>15</sup>  
 wo er was; aber er wot es nüt sagen, damit er nüt Reng-  
 nolden und der sinen ungnad über kemme. Do Dyogenna im  
 pallast was, do gruotzt sy die heren und sprach zuo innen:  
 »Ir, mine heren, ir hand lassen ufrüeffen, das der, der da  
 wüß, an wellichem end der keyser sig, daz er es offne. Ir<sup>20</sup>  
 sond wüssen, daz er inn unserm huß ist. Da hin ist er ge-  
 wichen des tagß, als ir in dysse stat kommen sind; da hab  
 ich inn sydhär geeredt nach minem vermögen.« »Min bässy,«  
 sprach Rengnold, »ir hand thän wie ein wyse frow.« Also  
 giengend die heren inn Ruollanden huß den keyser reichen<sup>25</sup>  
 und inn inn den pallast füeren mit grossen eren, als billich  
 was. Und do daz der keyser vernam, ward er [bl. 72] vast  
 fro. So bald sy vor im wärend, machtend sy ir reverentz,  
 wie sy die gwonheit hattend. Der gräf Rengnold knüwet  
 nider und begert gnad von im; der keyser vergab im mit<sup>30</sup>  
 guottem hertzen. Darnach kam Astolf, der begert öch gnäd;  
 der vertzech im und entschuldiget sich des, daz er inn hat  
 wellen häncken lassen; wann Gannellon het es im geratten.  
 Waz sol ich mer sagen? Alle tibelthet wurdend vergeben, und  
 wurdend all guot fründ. Der keyser kart wider inn pallast<sup>35</sup>  
 inn gesellschaft aller siner heren mit grossen eeren und triumphff.  
 Alles volck zuo Paris fuort fröud und vest umm den friden,  
 der zwüschend dem keysser und sinen heren was gemacht.

Also ward der fryd gemacht; darumm sy in frid und fröud wärend, stächend und thurnierttend.

Wie Ruolland ab dem häf schied inn die Tūrcky und wie er mit dem ryß Marckuß streyt und inn ertodt.

5 Do Ganellon vernam, das Karly fryd mit sinen heren gemacht hat, do ward er ser bekümert; wann er was niemer frölich, dann wenn er unneinigkeyt kond machen zwüschend Karly und sinen fürsten. Er was ser trurig, daz er nüt torft zehäf kommen mit sinem zentzen umm gän, als er brüchig  
 10 was. Er schickt eines tags Karly ein brief, inn dem enbot er im, er erkante übel die dienst, so er im thän het vor zytten; wann dechte er daran, so lytte er es nüt, daz er also vertriben werde, und er uffenthielte die, so vast wenig uff im hettend und die inn hettend wellen von sinem küngrich stossen. Gannellon brächt sovil zewägen mit siner zentzler, daz er wyder  
 15 berüeft ward. Und ward dem keyser lieber dann ye, und imm ward das regement über als geben: der keyser thet nüt dann durch sin rät. Und durch sin dargeben hat der keyser nüt uff den andren heren sines häfs; des Ruolland so ser bekümert  
 20 ward, also durch zentzler gesehen so manlich rytter vernütten, als die XII fürsten wärend, die des krystenlichens gloubens stüd wärend und inn sovil gemeret hattend, daz er eines tags ab dem häf schied än wüssen, und nam nun mit im sin schiltner Türing und reynt durch Hispannia. Do Rengnold gsach, daz  
 25 der häf also geregiert ward, und daz Ruolland hinweg was und niemman wußt wo hin, do schied er öch ab häf, und Astolf und Richart, sin bruoder, und ryttend gen Muntabant; da beleib er, untz daz er mere von Ruollanden vernamm. Ruolland reynt mit Thüring, hielt den weg gegen der Tūrcky.  
 30 Und dächt dick, der faltsch Gannellon wurde ein mäl ursächer sin der zerstörung der gantzen Krystenheynt; es ward öch wär, als ir hören werdend an end dyß buochs. Er was wol ein manot gerytten, do er inn daz küngrich Persia kam. In dem was ein grosser krieg; wann der soldan hat den künig Lamo-

\*

12 es] er hs. 34 hat hat hs.

stant, künig inn Persia, belegret inn siner stetten eine. Und  
 das was uß der ursach, das Lamostant ein tochter hat, die  
 hieß Roßmunda, die was wunderbarlichen schön und im alter  
 by XVIII jären, die hat der soldan zum dickern mäl lassen  
 höschen im zur frowen, aber er wott sy im nüt geben; da- 5  
 rumm inn ðer groß soldan belegret hat. Der hat mit im  
 brächt ein grosser starcker ryß, der was so stoltz, daz er  
 niemman entsaß. Eines tags reyrt Ruolland uff ein berg und  
 gsach des soldans läger, daz was allenthalben umm die stat.  
 Also kam Ruolland und sin schiltner für des ryssen zell, der 10  
 hieß Marckus, der was ussenthalb siner zell und spilt im schäch.  
 Und do er Ruollanden gsach und sin schiltner, do spräch er  
 zuo siner dienern einem: »Wer ist dyser pur, der uns kumpt  
 zuo luogen on reden? Er sött wol ein grosser nar sin. Da-  
 rumm jag inn yllentz hin dannen und nim im sin pfert! Wann 15  
 es dunckt mich guot.« Der knecht wott sins heren gebot  
 thuon und thet die hand an Galantin zoom. Do daz Thüring  
 gsach, do zog er sin schwert uß und gab dem heid ein söllichen  
 streich, daz er im den kopf zerspielt untz uff die zen, daz er  
 tod zuo erden fiel. Do Ruolland den streich gsach, do sprach 20  
 er zuo Thüring: »Du hast im rächt thän, daz du den naren  
 gsträfft hast.« Do Marckuß sin knecht tod gsach, do fieng  
 er an und ruoft einem andren: »Yll und [bl. 73] fach mir  
 dyssen bouben, der vor mir ein söllichen myßhandel begangen  
 hat!« Damit kämend vyl heiden an Thüring; aber Ruolland 25  
 zoch Durandel uß und fieng an sin schiltner entschütten; der  
 wart sich öch, also daz sy bed vyl heiden ertottend. Do der  
 ryß sins volcks tod gsach, do ward er ser betrüept und ruoft,  
 man sött im sin harnisch bringen. »Wann ich wyl mich  
 rächen an dyssen luren, die mir min volck also tödt hand, 30  
 inn sunderheit an dem grossen puren, der so ungemeiß ist.«  
 Inn dem brächt man im sin harnisch. Diewyl gsach Türing  
 ein bouben, der huob ein sper; daz nam er im und gabß  
 Ruollanden. Do der ryß gewapnet was, do saß er uff der  
 mechtigesten pferden eines, daz inn des soldans land was. Und 35  
 do er zeroß was, do sprach er zuo Ruolland: »Rytter, gedenck  
 dich zeweren!« Damit reyrt Ruolland hindersich, den louff ze-  
 nemmen; darnach hat er sin sper nider und kam gegen dem

ryssen, und der ryß gegen im. Ruolland tráf den ryß under  
 den schilt, darumm daz er zelang was, durchstach er im sin  
 harnisch, also daz er im ein grosse wunden macht. Des der  
 ryß zornig ward und fieng an Machmet schälten und all ander  
 sine götter. Sin pfert was jung und starck und was erschrocken  
 5 ab dem stich und nam daz pyß inn die zen und fieng an ze-  
 louffen mit söllicher stercky, das es der ryß nüt beheben mocht:  
 es truog inn mer dann ein halb myl wyt untz an ein hohen  
 berg. Ruolland und sin schiltner yltend im nach mit ver-  
 10 hängtem zoum, und Ruolland schrey im nach: »O du nüt-  
 söllender heyd, warumm flüchstu? Du gewinst nüt daran;  
 wann du magst mir nüt enttrunnen, das ich dich nüt ertöde  
 als mengen, der mechtiger was, dann du bist. Darumm ge-  
 denck dich zuo weren!« Der heid ward gantz schamhaftig  
 15 des, das er im uff hat, er fluche vor im. Er brächt sovil ze-  
 wägen, daz er sin pfert behuob, und kart es gegen Ruolland,  
 sin schwert inn der hand, und sprach: »Du hast mir uf, ich  
 flüche vor dir. Ich schweren dir by minem got Machmet, daz  
 es mir nie uff gehept ist worden, daz ich vor neyßlichem ge-  
 20 flochen sig. Wann do min pfert daz pyß inn die zenn ge-  
 nommen hat, ist es nüt inn miner macht gsin es zehaben.  
 Aber gedenck dich zuo weren! Wann ich wyl dir ertzeigen,  
 ob ich uß forcht geflochen sig.« Damit huob er sin schwert  
 uff und schluog Ruollanden uff den schilt mit söllicher stercke,  
 25 daz er im den inn zwey stuck zerspielt, das der halbt Eyl an  
 herd fiel. Do Ruolland den streich empfand, ward er vast  
 zornig und huob Durandal uf und gab dem ryß ein so herten  
 streich uff den rechten arm, also daz er im den abhüw, daz  
 das schwert und der arm zuo erden fiellend. Und der ryß  
 30 empfand so grossen schmerzen, das er ab dem pfert fiel;  
 wann er verlor all sin blut. Er sprach zuo Ruolland: »Ich  
 bit dich, rytter, daz du mir sagest, ob du ein Kryst sigest  
 und der manlichen rittern ab des keyser Karlis häf. Wann  
 ich mein nüt, daz in dyssen landen heiden sigend, die gwalt  
 35 über mich hetten gehept.« »Eygentlich,« sprach Ruolland,  
 »syt du wüssen wyllt, wer ich sig, so wyll ich dir die war-  
 heyt sagen. Wüß, daz ich ein Kryst bin und heyß Ruolland,  
 des grossen Karlis vetter! Darumm ermannen ich dich, das



du dich lässest touffen und an Jhesus Krystus gloubest, ein  
 sun der magt Maria, der tod und martter gelytten hat am  
 krütz, zeerkouffen daz mentschlich geschläch uf der dienst-  
 barkeyt des tüffels, und darnach am trytten tag ufferstuond  
 und uf steig zuo himel und wyrt kommen richten die guotten <sup>5</sup>  
 und bössen. Und wenn du es gloubst also, so wyrt din sel  
 heil überkommen, die ist inn sorgen verdampt zewerden zuo  
 den tüffen inn die hell.◀ Do der heid Ruollanden verstuond,  
 do ward er erfüllt mit der gnad unsers heren und sprach zuo  
 Ruolland: »Ich verlougnen Machmet und alle faltsche götter, <sup>10</sup>  
 an die ich glouben gehept hab hievor, und wyll nun für hin  
 an din got Jhesus glouben. Darumm bit ich dich, daz du  
 mich touffest, und zum beltisten, so du magst; wann ich  
 weyfß wol, das ich nüt lang leben mag; wann stirb ich hei-  
 disch, so wyll ich mich din vor got klagen.◀ Nun was Ruol- <sup>15</sup>  
 land vast fro und gieng zuo einem wasser und nam sin helm  
 vol wasser und touft den ryssen im nammen der helgen dry-  
 faltigkeyt. Und do er toufft was, sprach er: »Ich loben minen  
 got, daz er mir die gnad thän hat, daz ich vor minem tod  
 sin heiligen glouben empfangen hab; wann anderst wer ich <sup>20</sup>  
 verdampt gstorben. Öch dancken ich im des, daz ich stirb  
 von den henden eines so manlichen rytters.◀ Darnach macht  
 er das zeichen des krütz und gab got den geyst uff. Ruol-  
 land was ser fro, daz der ryß Krysten gstorben was, und ver-  
 gruobend inn mit iren schwerttern. Darnach sprach Ruolland, <sup>25</sup>  
 er wett inn die stat den amiroll besächen und sin tochter, die  
 so schön sin sott. Aber hett er gwüßät, waz im begegnet  
 were, er were nüt dahin gerytten; aber der mentsch mag  
 etwann sin unglück nüt flüchen. Demnach als Ruolland den  
 ryssen vergraben hat, do saß er und sin schiltner uff ire pfert <sup>30</sup>  
 und ryttend inn die stat än hindernus. [bl. 74] Also wurdend  
 sy für den amiroll gfüert, der schwatzt mit siner tochter Roß-  
 munda an einem venster. Do sy Ruollanden gsach, sprach sy  
 zuo irem vatter: »Gsächend den hüpschen ritter, der die stägen  
 uff kumpt! Sin gstat zesächen, so söt er ein manlicher ritter <sup>35</sup>  
 sin.◀ Ruolland gruotz den amiroll und öch sin tochter. Der  
 amiroll dancket im und sprach: »Rytter, sind mir wylkom-  
 men! Wend ir mir in dyssem krieg diennen, so will ich tich

so guotten sold geben, das ir ursach haben werdend ſich zebenſiegen.« »Her,« sprach Ruolland, »ich suoch nüt anders: ich wyll ſich diennen mit aller miner macht, wie ein erlicher rytter sol, mit hylf mines got Machmetz.« »Rytter,« sprach  
 5 der amiroll, »ich hab grossen mangell an guotten ryttern; wann der soldan von Babilonia ist mich kommen belegen inn dysser stat, darumm daz ich im min tochter nüt zuo der ee geben wyl. Und er hat mit im brächt ein grosser ryß, der hat mir und minem volck vyl übertrangß an thän.« Ruolland  
 10 sprach: »Des ryssen halb ir dörfvend inn nüt zefürchten, daz er ſich nach ſüwerem volck etwaz mer zeleyd thüeg; wann er ist tod, und ich hab inn ertödt mit minem schwert.« »Rytter,« sprach der amiroll, »wenn es also were, daz der ryß tod were, so wurd ich ſich vyl guotz schuldig sin.« »Ich schweren ſich  
 15 by unsern göttern,« seyt Ruolland, »daz es also ist, als ich ſich gsagt hab.« Do umfieng er Ruollanden von fröuden und sprach: »Syt das der faltsch ryß tod ist, so fürchten ich nüt vast ſübel des soldans übriggß volck.« Do Roßmunda Ruollanden so hüpsch gsach und so wol geformmiert, do leyt sy  
 20 ir liebe an inn und sprach zuo ir selbs: »Dysser rytter ist wunderbarlichen hüpsch. Er muoß mechtig und manlich sin, so er den ryssen ertödt hat.« Sy umfieng Ruollanden und sprach zuo im: »Edler rytter, ich weyß nüt, wannen ir sind; aber die stund was guot, do ir inn dyß land kommen sind,  
 25 daz ir uns erlößt hand von dem grimmen ryssen, der uns so vil lydens an thän hat.«

Wie Ruolland und Thuring inn gfancknus geleyt wurden, und wie Thuring uß der gfancknus gelassen ward und reyt inn Franckrich hilf reichen, Ruollanden  
 30 zerrlössen.

Die mere kämend dem soldan für, daz sin ryß Markon tod was; des er ser bekümert ward und fuort ein groß leyd, wann er was all sin hoffnung gsin sins kriegs halb. Er frägt, wer der were, der so frisch wer gsin, der sin ryß ertödt het.  
 35 Sin volck seyt im, es were ein frembder rytter gsin, der da für gerytten was. Der soldan hieß ein wärsager für inn

kommen, der vast wol mit der schwartzen kunst kond, und sprach zuo im, daz er studierte, daz er im sagen künde, wer der were, der den ryssen tödt het. Der wärsager, do er gestudiert hat, seyrt er zuo im: »Her, der üwern ryssen tödt hat, ist ein Kryst und ist inn der stat by üwerm fyend, dem amiroll.« Do der soldan verstuond, daz der ryß von einem Krist ertödt was, do ward er ser betrüept. Und schickt dem amiroll ein brief, inn dem enbot er im, daz der, der den ryß tödt het, ein Kryst were, und er were niennerumm in dyß land kommen, dann etwaz verrettery zetriben. Darumm enbutte er im, daz 10 er sich inn huot hielte. Und wett er räch begän, so wett er fryd mit im machen, wie er wett. Do der amiroll des soldans brief gsach, do erschrack er gar ser ab dem rytter, der ein Kryst was und sich für ein heid usgeben hat. Darumm enbüt er dem soldan, daz er sin her heim schickte und sicher inn 15 die stat kemme; wann er wett sölliche räch an im begän, wie er ordnen wett. Do des soldans bot uß der stat was, do nam der amiroll Ruollanden by der hand und sprach zuo im: »Rytter, ich bin vast fro, daz ich mit dem soldan fryd haben wyrd, und bin üch vyl guotz schuldig; dann darumm, das ir 20 im den ryß tödt hand, inn dem all sin hoffnung was, ist er dester williger zum fryden. Aber nüt dester minder, so lang üch geliept by mir zesin, wyll ich üch ertzeigen, daz ich üch guotz schuldig bin.« Ruolland dancket im, der entsaß im nüt. Do der soldan des amirolls brief gsehen hat, do schluog er 25 sin läger uf und schickt sin volck wider heim und behuob nun die sines häfs und kam inn die stat. Der amiroll empfieng inn mit grossen fröuden, und der fryd ward gemacht. Und rätschluogend, daz Ruolland und sin [bl. 75] schiltner inn gfäncknus geleyt sottend werden und gestraft umm ire 30 myßhändel. Der soldan und der amiroll ertzeitend sich früntlich gegen Ruolland, daz sy ire verrettery dester bas decken möchtend. Do es nacht ward und zyt zeschlaffen, do gieng Ruolland inn sin kamer (der forcht im nüt) und leyt sich an ein bet und sin schiltner an ein anders. Und do sy ent- 35 schlaffen wärend, do kam ein grosse gsellschaft gewapnetter heiden nach inn sin kamer, und ee er iren innen ward, ward er gfangen und Thüring öch. Ruolland frägt sy, warumm

sy im ein semliche schmäch an thettind; aber sy gäbend im  
 kein antwort, sunders leyttend sy inn ein tůf loch. Do es  
 morgen ward, daz der soldan vernam, daz der rytter gfangen  
 was, do nam er urlob von dem amiroll und fuor heim. Und  
 5 die junckfrow Roßmunda sprach zuo irem vatter: »Ich bin  
 vast fro, daz der faltsch Kryst gfangen ist; wann er ist nie-  
 nerumm in dyß land kommen, dann daz er etwaz verrettery tribe.  
 Darumm bit ich ouch, das er wol verhüet werd, und daz man  
 im nun ein wenig brot und wasser zessen und zetrincken geb.  
 10 Wann ich sichern ouch, das ich den faltschen Krysten übel  
 wyl; wann stůtend es inn miner macht, so wett ich sy all  
 grussamklich töden lassen. Darumm bit ich ouch, daz ir mir  
 die schlüssel zuo der gfäncknus geben, so wyl ich innen er-  
 tzeigen min liebe.« Der amiroll ward vast fro ab siner tochter  
 15 red, vermeint, sy seytte wär, und thet wie ein nar; wann er  
 ließ iren die schlüssel geben zuo der gfäncknus. Do Roß-  
 munda ir zyt gsach, do gieng sy inn die gfäncknuß und sprach  
 zuo Ruolland: »Rytter, ich verheysen ouch by minem got  
 Machmet, daz ich umber gfäncknus ser beküemert bin.« »Min  
 20 junckfrow,« sprach Ruolland, »ich bit ouch, daz ir mir die  
 ursach sagen wellend, warum mich umber vatter inn dyssen  
 thurn geleyt hab; wann ich hab im min läben lang nie nüt  
 zeleyd thän, aber er gipt mir böß umm guotz.« »Rytter,«  
 sprach die magt, »die ursach, darumm ouch min vatter gfangen  
 25 geleyt hat, ist, daz im der soldan gsagt hat, ir sigend ein  
 Kryst und sigend nun inn dyß land kommen, daz ir etwaz  
 verrettery triben wellend, die wyl ir ouch für ein heid uß gend.  
 Er ist inn wyllen sich zerächen umm sin rysen, den ir im  
 ertödt hand. Und unser gloub ist also: wellicher Kryst ein  
 30 heid ertödt, der sol öch ertödt werden. Aber darumm daz ir  
 ein hüpscher rytter sind, hab ich min liebe ouch begeben, also  
 daz ich sovyll zewägen brächt hab gegen minem vatter, daz  
 ich die schlüssel disser gfäncknus hab. Darumm sichern ich  
 ouch des läbens, oder ich wyll als wol sterben als ir. Und  
 35 hand kein truren! Wann ir müessend keins dings mangel  
 haben. Und darumm daz der soldan gesagt hat, ir sigend  
 uß Franckrich, bit ich ouch, daz ir mir sagend, ob ir die für-  
 sten kennind, als Rengnold, Ruolland, Ollifier, Gergis und die

andren, die ich sovast hab gehört loben und sovil guotz von innen sagen, insunderheyt Ruollanden, des ruom so groß ist inn allen türckyschen landen.« »Junckfrow,« sprach Ruolland, »sytmäl ir sagend, ir habend mich lieb, so wyll ich üch sagen, wer ich bin. Wüssend, daz ich Ruolland bin, dem daz glück 5 so wydrig gsin ist und nach ist, also daz ich inn einer starcken tüffen gfäncknuß sin muoß. Üwer vatter hat mir die guoethet übel vergulden, die ich im gethän hab (wann ich bin ein ursach, daz er erlöst ist siner fyenden, darumm daz ich den rysen ertödt hab, der des soldans aller trost was), daz er mich 10 mit verettery inn dysse gfäncknus hat lassen legen. Sorgend nüt: het ich gwüßt, daz er ein verretter were gsin, ich wett mich wol vor im ghtet haben. Ich bit min got, daz ich hinuß kommen mög; darzuo öch, min junckfrow, ich befilch mich inn üwere gnad. Und byt üch, daz mim pfert wol gewartten 15 werd; wann es ist sin wol wert. Ich loben und verheyssen üch, daz ich bin und wyll sin, so lang ich daz läben hab, üwern rytter, und verheyssen üch zethuon mit lib und von hertzen all üwern wyllen.« »Und ich verheyssen üch öch,« sprach die magt, »mins teyls als eines künigs tochter, daz ich 20 üch allen trost, hilf und bystand thuon wyll, so ich vermag und kan.« Also ward Ruollanden und der schönen Roßmunda liebe beschlossen, daz er keinerlein mangel nüt hatt, diewyl er inn der gfäncknuß was. Eines tags, als Roßmunda was kommen Ruollanden besächen inn der gfäncknuß, do sprach 25 er zuo ir: »Min junckfrow, die wyl üch geliept, durch üwere frummkeyt mir sovil guotz zethuon, so byt ich üch, obß möglich ist, das ir die gstatl findend, wie min dienner hinuß kommen mög, daz er inn Franckrich rytte umm hilf by keyser Karly, minem vetter.« Die junckfrow sprach: »Damit und ir 30 sächend, daz ich üch lieb hab, so verheyssen ich üch sovil zewegen zebringen, daz er vor fier tagen uß dysser gfäncknus sin muoß.« Sy schied hinweg und fand iren vatter, zuo dem sprach sy: »Min her, ich kum uß der gfäncknuß und hab die gfangnen gsächen. Aber mich dunckt, es sig ein schlecht 35 ding, daz man des rytters knecht behalt; wann [bl. 76] ist er üd länger gfangen, so stirpt er vast bald. Er ist ein nar: wenn ich mit im red, so gipt er mir daz wyderspil zantwurt

und weyßt nüt, waz er seit, so gar hat er daz hirny verschüt  
 uß mangell essens. Es ist vil weger, man läß inn uß, dann  
 daz er inn der gfäncknuß sterb. Darzuo wüssend ir wol, das  
 die dienner thuon müessend, waz innen ir heren gebietten. <  
 5 »Min tochter,< sprach der amiroll, »thuo im, wie recht ist!  
 Dunckt dich, daz es notturfftig sig, daz man inn uß läß, so  
 wyll ichß gern; wann ich wett nüt, daz er inn der gfäncknus  
 sturbe. Aber ob allen dingen behalt den andren wol! Wann  
 kemme er hinweg, so wurd ich niemmer mer fröud im hertzen  
 10 haben.< »Min her,< sprach die junckfrow, »hand kein sorg,  
 er muoß wol verhüet werden.< Dysser amiroll was wol be-  
 trogen, daz er siner tochter gloupt; wann sy stift uff sin  
 zerstörung. O, wie ist der mentsch so gar torechtig, der den  
 frowen vertruwet, die die gmüetter so lychtferig hand als  
 15 dysse, deren glich galt, ob schon ir vatter tod were und daz  
 gantz land zerstört, daz sy nun iren wollust verbringen möcht  
 mit Ruollanden! O frowengmüet, wie bistu so vyl üblen ursach  
 gsin durch din lychtfertigkeyt! Wann die frow hat nüt acht  
 uff daz end, sy hat niennert uf acht dann iren wyllen zever-  
 20 bringen, dardurch vyl betrogen worden sind. Wyderumm uf  
 unser fürnemmen zekommen, do Rosmunda urlob von irem  
 vatter hat, do gieng sy wyder inn die gfängnuß und sprach  
 zuo Thüring, er möcht hinweg rytten, wenn er wett. Do  
 sprach Ruolland zuo im: »Du wyrst Galantin nemmen und  
 25 wirst gen Paris rytten zum schnellisten, so du magst, minem  
 vetter, dem keyser, sagen und Reugnolden, Olliferen und den  
 andren, wie ich inn des amirolls von Persia gfäncknus lyg;  
 darumm bätte ich sy, daz sy mich kommend entschütten.<  
 Thüring sprach, er wett die botschaft enden. Er nam urlob  
 30 von innen, Rosmunda ließ im Galantin geben, er saß daruf  
 und macht sich gegen Paris zuo zum schnellisten, so er mocht.  
 Und Ruolland beleyb inn der gfäncknus, der ward altag be-  
 sechen von Rosmunda, die was im wol darvor, daz im nütz  
 gebrast. Sy fuortend guot läben mit ein andren als zwey  
 35 lieb habende.

Wie Rengnold und sine gsellen von Paris schiedend,  
und wie Rengnold mit dem künig Marssillia streyt,  
der wott sin pfert Bayard haben.

Türing verbrächt sovil wegs, daz er gen Paris kam. Da fand er Karly sampt sinen fürsten, namlich Rengnold, Astolf 5 und Richart, sin bruoder; die seyttend all, daz väst were guot gsin, wenn Ruolland da gsin were. Mengklicher was vast trurig, daz sy nüt wußtend, wo er was hinkommen. Der keyser und sine fürsten wärend im grossen sal, als der schiltner Thüring kam; der gruetzt den keyser und all heren mit wein- 10 enden ougen und kond nüt ein wort reden. Do inn Rengnold gsach weinnen, do sprach er: »O Thüring, du bringst uns etwaz bösser meren von dinem heren. Darumm bit ich dich, daz du uns es sagest; wann ich hab groß begird von im hören zesagen.« »Her keyser,« sprach Thüring, »und ir, mine heren, 15 min her Ruolland schickt mich zuo tich, der grüetzt tich und byt tich, daz ir inn entschüttend; wann er ist inn des amirois von Persia gfencknus.« Damit ertzalt er innen, wie und warumm er von häf gscheiden was, und die ursach, warumm er inn gfencknus geleyt wer worden, und er öch darinn gelägen 20 were, darnach uß gelassen von des amirölls tochter, die wer Ruollanden hold. Do Rengnold hort, daz sin vetter under den heiden gfangen was, do sprach er: »Ich verheyssen got, daz ich morn von hinnen scheiden wyl, daz ich min vettern erlöße uß des amirois gfäncknus, und wyll niemer mer inn 25 Franckrich kommen, ich hab inn dann erlößt.« Ollifier sprach, er wett mit im; des Rengnold vast fro ward. Do Richart, Rengnolden bruoder, gsach, daz sin bruoder inn die Türcky wott, do sprach er: »Ich byt dich, min bruoder, daz du mich mit tich lässest rytten.« »Es gfalt mir wol,« sprach Reng- 30 nold. Also nammend sy urlob von Karly und machtend sich uff die sträß. Thüring fuort sy den aller nechsten, so er kond. Sy wärend bekleyt nach heydischem sytten. Sy ryttend so vast, daz sy inn Arragon kämmend. Dä [bl. 77] was ein künig, der hieß Marssillia, den fundend sy einß tagß ussert 35 siner stat Sarragossa beytzen mit sinem volck. Do er Reng-

nolden gsach und sine gsellen, do reyt er zuo innen und  
 guotzt sy und sprach zuo Rengnold: »Rytter, ich weiß nüt,  
 wer ir sind. Es ist wär, daz mir dysse nacht trompt hat,  
 ich hett ein guot pfert gwunnen; darumm, wenn ir mir überfß  
 5 geben wend, so werdend ir ursächer sin, daz mir min troumm  
 wär wyrt.« »Heyd,« sprach Rengnold, »ir sagend von einer  
 grossen torheyt, das ir vermeinend, ich söll üch min pfert  
 geben durch einen troum. Der dyssen kouff thette, wer wol  
 narrechtig.« Marssillia sprach zuo im: »Es ist eben als guot,  
 10 ir gebenden mir von eines troumfß wegen, dann umm nüt; wann  
 ich wyll inn han, ir wellend oder wellend nüt.« »Ist es  
 wär?« sprach Rengnold; »ich sag üch, daz vyl mechtiger gfelt  
 hand, daz er innen wurd, dann ir sigend.« Marssillia sprach:  
 »Wyltu vertzüchen, untz daz ich min harnisch hab, so will  
 15 ich dir zeigen, daz dyß pfert min wyrt sin, geb wie übel es  
 dir gfallt.« »Ich schweren dir,« sprach Rengnold, »daz ich  
 keinem daz stächen nie verseyt hab; daz muoß es dir öch  
 nüt.« Marssillia schickt nach sim harnisch. Im was, Bayard  
 were schön sin, aber es was im nach wyt; wann er kant  
 20 den nüt, mit dem er zeschaffen hat; wann het er inn kânt,  
 er het nüt mit im gstoehen. Er ward gewapnet und saß uf  
 und reyt von Rengnold, und Rengnold von im. Aber Reng-  
 nold falt inn des ersten stychs ab. Marssillia stuond wyder  
 uf und sprach zuo Rengnold: »Ich byt dich, rytter, das du  
 25 mir sagest, wer du sigest, ein Kryst oder heid.« Rengnold  
 sprach zuo im: »Wie wol ich inn der heydenschaft bin, den-  
 necht fürcht ich mir nüt, daz ich nüt min nammen sage.  
 Wüß, daz ich ein Kryst bin und heiß Rengnold von Munta-  
 bant, und der Ollifier, und der ander ist min bruoder. Und  
 30 damit und du erkennest, daz ich dich vast wenig fürcht, wyll  
 ich min helm uf haben.« Marssillia sprach zuo im: »Ich  
 erkenn wol an dem stich, den du mir geben hast, daz du der  
 bist. Darumm bit ich dich, daz du und dine gsellen mit mir  
 35 guot gschir machen; wann ich bin Marssillia, der künig dyß  
 landes.« Rengnold sprach zuo im: »Diewyl irfß wend, so  
 wend wyr tüwern willen thuon.« Damit nam Marssillia Reng-  
 nolden by der hand, und ryttend mit ein andren inn die stat,



und die andren innen nach, inn pallast. Dã ward innen groß eer enbotten von dem künig und von siner tochter, die hieß Luzzianna, die was vast schön und züchtig. Sy nam grosse müeg sy zuo eren, wann sy kond es wol. Die heren uf Franckrich während etlich tag by künig Marssillia und by siner tochter Luzzianna inn guottem läben.

Wie Rengnold ein wyld pfert fieng, und wie er und sine gsellen von Marssillia und siner tochter urlob nãmmand.

Als Rengnold und sine gsellen zuo Sarragossa während, do kam ein bot zuo Marssillia, der sprach zuo im: »Her, ich bring üch die aller frömbtesten mere, die ir ye gehortten sagen. Es ist wãr, daz unser wol fünfzig während all gewapnet uff einer wytte nebend einem velsen, da kam an uns ein pfert, daz gröst, so ich ye gsächen hab, daz hat weder sattel nach zom. Wyr staltend uns zering umm ins und wottend es fächen; aber es fieng an byssen und schlachen hinden und fornne uf und wart sich, also daz es fünff oder sechs ertodt, ee daz ich von dannen schied. Und wellich fluchend, dennen lüff es nach; wann es loufft vester dann die sträl von himel, und wenn es zuo den flüchenden kam, so stuond er aller dingen uf und schluog sy mit den fordern beinen uff die köpf zerumpf. Und inn söllicher gestalt hat es üwern vetter Mabon ertödt. Und thuot er grossen schaden mit den beinnen, nach thuot er vyl mer mit den zennen; wann er hat als wol hwend als ein sägefã; wann es ist kein harnisch so starck, den er nüt zerstosse mit den zennen. Do ich gsächen hab, daz er so unbillich was, bin ich geflochen min läben zefristen. Darumm, her, warnnen ich üch, wenn ir nüt darzuo thuond, das es inn kurtzen tagen [bl. 78] grossen schaden thuon wyr inn dyssem land.« Do Marssillia sin dienner hort sagen von dem unbillichen roß, do ward er gar betrüept und sprach und gehuob sich übel: »O Machmet, min got, inn den ich all min zuoversicht hat, wie magst verwilgen, daz ein söllich wyld thier min land also verwüeste und min volck also erbermklichen ertöde, die all dine dienner während und dich

anbättend wie iren got? Ich weyß nüt, ob du dich mit den  
 Krysten verreinbäret hast, daz du die heiden also läst sterben.  
 Wenn es also were, so wurdest gehalten für ein got on tugend.«  
 Am andern teyl was Lutziana, die beweint den tod irs vetter  
 5 Mabon innenklichen und umm der andren, die von dem wylden  
 roß ertödt wärend. Do sy Rengnold gsach also weinnen, do  
 hat er erbernd und sprach zuo Marssillia: »Heyssend mich  
 üwer diener an daz end füeren, da daz unbillich roß ist! Und  
 ich sichern tuch, daz ich das land rummen wyll mit der hilf  
 10 gottes.« Der künig sprach: »Rengnold, wenn es also beschech,  
 so wer ich und die minen all dir guotz schuldig alle die tag  
 unsers läbens.« Der künig gab im sin diener zuo und hieß  
 inn nach mer nemmen, aber Rengnold wot nüt mer. Ollifier  
 und Richart wottend mit im. Rengnold und sin gsellschaft  
 15 schiedend von Sarragossa und ryttend sovast, das sy inn die  
 wüeste kammend, darin daz wild roß was. Der Spannier sprach  
 zuo innen: »Da ist das end, da das wyld thier ist. Ich wyll  
 nüt wytter, sunders will uff dyssen boum stigen, da will ich  
 dem strit zuo sächen, daz ich dem künig sagen könne, zuo  
 20 wellichem end die sach kommen sig.« »Gsell,« sprach Olli-  
 fier, »ich erkenn wol an dinen reden, das du ein frischer  
 kämpffer inn der kuchy bist.« Do sy an dem end wären, dā  
 sy vermeintend, dā das roß were, do saß er ab Bayard und  
 knupft inn an ein boum. Vast bald darnach kam daz wyld  
 25 roß springend und mit uf geheptem hopt. Aber do das  
 Bayard hort, do hettend inn alle die kettennen einer stat nüt  
 behept, daz er nüt an das roß gerätten wer. Damit fieng  
 der strit der zwey rossen an, der was wunderbarlich zesechen;  
 wann sy stuondend ufrecht gegen ein andren uf und byssend  
 30 ein andren untz uff das bluot. Der stryt weret mer dann ein  
 stund. Do das Rengnold gsach, do forcht er, daz wild zer-  
 gangte im daz sin, und nachtet sich zuo innen. Und als Bayard  
 daz wild mit den zennen hielt, do huob Rengnold die fust uf  
 mit dem hentschen und gab dem wylden roß ein söllichen  
 35 streich uff daz or, das es zuo erden fiel, als wer es tod. Und  
 beleyb ein lange wyl ligend; die wyl band es Rengnold mit  
 seyllen. Und nach langem stuond es wyder uf und was als  
 milt wie ein schäff; Rengnold zoumpt es so lychtlich wie ein

zam roß. Rengnold saß uff Bayard und fuort das ander am  
 zügel gen Sarragossa. Die mere kammend dem künig Mars-  
 sillia, Rengnold hett das wyld roß gefangen. Do Rengnold  
 im häf des pallastz was, do kam der künig und sin tochter  
 daz roß besechen. Rengnold ließ ein sattel bringen und ander <sup>5</sup>  
 rüstung, so einem roß gehort, und satlet es und saß daruf  
 und reyt es vor dem künig und ließ es louffen, und es lüf  
 wie ein hirtz, er kart es umm nach sinem wyllen. Lutziana  
 sprach zuo Rengnold: »Edler her, ich bit üch, daz ir minem  
 vatter dyß pfert gebend.« »Edle junckfrow, es muoß üch nüt <sup>10</sup>  
 verseyt werden.« Der künig dancket im umm daz roß und  
 umm sin arbeyt, so er gehept hat daz zefachen. Rengnold  
 und sine gsellen thettend iren harnisch ab. Sy ruowettend  
 etlich tag zuo Sarragossa, da innen der künig und sin tochter  
 groß eer enbuttend. Do die heren ein wenig geruowet hattend, <sup>15</sup>  
 do sprach Rengnold zuo dem künig: »Her, wir sind gnuog  
 an üwerem häf gsin; darumm wend wir urlob von üch nem-  
 men. Wann wir müessend in Persia; wann der amiroll hat  
 den manlichen rytter Ruolland gfangen umm unschuld, und  
 wir sind von Paris gerytten inn zerplossen.« »Rengnold, <sup>20</sup>  
 sprach der künig, »wend ir minß volcks üch zehälffen, so wyll  
 ich üch zwentzig tussend geben, uff sechs manot zalt.« »Her,«  
 sprach Rengnold, »ich dancken üch. Ich versagen üch es nüt;  
 wann dörffend wyr iren, so wend wir es üch wüssen lassen.«  
 Demnach nam Rengnold urlob von der schönen Lutziana, <sup>25</sup>  
 die fieng vast an zeweinnen; wann sy hat ir liebe uf Reng-  
 nolden gesetzt. Die heren machtend sich uff die sträß durch  
 Hischspania und kammend inn Barbaria. Und do sy eines  
 tags zenechst zuo einer stat kämend, do fundend sy ein grosse  
 gsellschaft lütten in einem holtz, und fuortend groß leyd. Die <sup>30</sup>  
 heren rytzend zuo innen; Rengnold frägt sy umm die ursach  
 irs leydtz. Under innen was ein alter man inn einem langen  
 bart und hat ein schöne mangstalt, der sprach: »Edler rytter,  
 ich wyll üch sagen die ursach unsers leidtz. Ir sond wüssen,  
 daz wir uf einer stat sind, die ist nach von hinnen ein halbe <sup>35</sup>  
 mil, und sind uf unsern hüssern vertriben von unserem künig,  
 der ist der gröst thyrann, der inn aller welt ist. Wann er  
 nimpt uns unsere wyber und töchtern und verbringt sin wyllen

mit innen, [bl. 79] und wenn sy im nüt verwilgen wend, so läßt er sy inn gefäncknus legen durch sine diener, die sind faltsch als er. Er läßt sy schlachen und kestigen. Und wenn wir sagend, es sig nüt recht thän, so nimpt er uns das unser  
 5 als und tröwt uns zetöden. Er hat durch sin thiranny vyl lassen schlachen. Und sin grussamkeyt zeffüchen, sind wir in dyß holtz geflochen. Und das ist die ursach unsers leydtz. Also schied Rengnold von innen und sprach zuo innen: »Unser got wirt üch hälffen.«

10 Wie Rengnold den thyranischen künig ertodt, und wie die inn der stat Krysten wurdend.

Rengnold und sine gsellen kammend inn die stat, als die sunn nider was, und herbergettend sich by einem frommen wyssen wirt. Do sy ob dem nachtessen wärend, frägt Ollifier  
 15 den wyrt, wer ir künig were. »Her,« sprach der wyrt, »wir hand ein künig, der gloupt weder an Jhesus nach an Machmet, er halt kein glouben, er ist der aller grussammet tyrann, der inn aller welt ist. Ich hab ein XIIIJjerige tochter, die ließ er fachen, ist nüt mer dann zwen tag sider, und hat sy  
 20 inn siner gfencknus und lät sy altag schlachen und kestigen, darumm daz sy nüt inn sin faltschen wyllen verwilgen will. Und hat sust öch vyl richer töchtern und vyl junger vermächletten frowen gfangen. Er hat kein underscheid, mit der muotter und tochter zeschaffen zehaben und mit zweyen schwestern, es ist im als einß, er ist zuo allem bösssem geneygt.«  
 »Min wyrt,« sprach Rengnold, »tröstend üch! Wann ich hoff, er werd in kurzem gesträft umm sine verdienst, und üch werde üwer tochter wyder.« Do der wyrt Rengnolden verstuond, do ward er ser erfrowt und fleiß sich innen güethlich  
 30 zethuon. Do sy gessen hatten, giengend sy nider. Mornendes ließ sich Rengnold wapnen, und sine gsellen öch, und giengend inn pallast, da der künig was. Der was im sal by sinen dienern, die sottend wol als wenig, als er. Und als sy inn pallast kammend, giengend sy für die gfäncknuß, darin  
 35 die frowen und tochtern wärend, die nüt zuo sinem wyllen verwyngen wottend; die fuortend grosse klag. »Ich verwun-

dern mich,« sprach Ollifier, »wie got ein so nütöllenden  
 mentschen so lang uff ertrich läben lässe.« Do sy im sall  
 während, giengend sy für den künig on grüeten. Und do er  
 sy gsach so stoltz da har trätten, daz sy im kein eer an thet-  
 tend, do hat er grossen verdrieß darab und sprach: »Wer <sup>5</sup>  
 sind dyß, die also inn min pallast kommen sind on min er-  
 loupnus und mir keinerleyn er enbiettend?« Do sprach Reng-  
 nold zuo im: »Du wirst sin innen mit der zyt, wer wyr si-  
 gend, du faltscher ungemesser thyrann. Ich verwundern mich,  
 wie daz ertrich uffenthalten mög ein mentsch aller lastern <sup>10</sup>  
 und üblen voll, wie du bist; der lufft ist aller dingen un-  
 suber ab den grossen thyrannyen, mit dennen du umgäst täg-  
 lichen: du bist ein lesterer und kätzer und geschänder der  
 jungckfrowen, ein zerstörer der armen. Wüß, daz die klag  
 diner grossen grussammen sünden untz inn himel kommen <sup>15</sup>  
 ist! Darumm wüß, das ich von den göttern gschickt bin, dich  
 umm dine verdienst zesträffen und daz arm vöckly zerächen  
 umm die kestigung und thyranny, so du täglichen an innen  
 begäst!« Alle die, so gegenwyrttig während, loßend Reng-  
 nolden zuo, daz keiner nüt ein wort sprach; wann der mert- <sup>20</sup>  
 teyl het wol mögen lyden, daz der künig tod geweiß were.  
 Rengnold sprach zuo im, was stet uff siner red: »Du treyst  
 ein kronn uff dinem kopff, deren du nüt wyrdig bist; wann  
 du bist wyrdig des aller grussamisten todtz, so müglich zuo  
 erdencken ist. Vermeinst du, es sig kein gericht im himel <sup>25</sup>  
 dich zesträffen, dich, du, der da wyll on glouben und ver-  
 nunft läben? Sunders vermeinst dich allwegen dins eignen  
 willens zebruchen, wie ein unvernunftigs thier? Daz nun den  
 göttern unmüglich ist länger zelyden; darumm muoß die sträf  
 inn dysser stund beschächen.« Do der tyranisch künig Reng- <sup>30</sup>  
 nolden verstuond, [bl. 80] der so manlich redt on forcht, und  
 gsach, daz all sin volek erschrocken was, do was er so gar  
 erschrocken, das er nüt wust, waz er antwurten sot. Damit  
 kam Rengnold an inn und thet im die kronnen ab dem hopt  
 und zog im sine küngkliche kleyder ab, darnach ummfieng <sup>35</sup>  
 er in und truog inn on einichen wyderstand zuo einem venster  
 und warf inn hinab. Dardurch er sin erbermklich läben endet,  
 das etlichen zelang gewärt hat. Do des künigs heren gsächend,

daz er tod was, do während all erstunnet und sagten: »Dysson  
 rytter ist gantz gwüß von dem got Machmet geschickt wor-  
 den, unsern heren zesträffen.« Darumm sy all die stägen  
 gwunend und fluchend uf der stat. Rengnold fieng einen,  
 5 den frägt er, wo die schlüssel zuo der gfäncknuß werind.  
 Der zeigt im die, wo sy während. Rengnold namß und gieng  
 und thet die gfäncknuß uf und sprach: »Ir, mine fründinen,  
 ir mögend inn tüwere hüsser gän, wenn ir wend; wann der  
 thyran, der üch hie gehept hat, ist tod.« Do sy gsächend,  
 10 daz sy erlößt während und der thyrann tod was, do knüwte  
 sy all für Rengnold und dancketten im des, daz er sy erlößt  
 hat von dem, der sy mit gwalt schwechen wott. Iren was  
 ein grosse zal, die karttend wider etlich inn irer vättern huß,  
 die andren zuo iren mannen. Dardurch die mere bald inn  
 15 aller stat gesagt wurdend, daz ein rytter iren künig getödt  
 het, und het die frowen und töchtern uf der gfäncknus er-  
 lößt. Dardurch sy all fröud fuortend und sagtend: »Der rytter  
 ist inn einer guotten stund in dysse stat kommen, das er uns  
 von dem grussammen thyrannen erlößt hat, der uns so lange  
 20 zyt inn so grosser dienstbarkeyt und underthenigkeyt gehalten  
 hat.« Sy versamlettend sich all uff einem platz, mit ein andren  
 zerätten, inn wellicher gestalt sy dem rytter vergälten möch-  
 tend, der sy erlößt hat von der thyranny irs künigs. Do  
 Rengnold vernam, das die burger uff einem platz versamlot  
 25 während, do schied er mit sinen gsellen uf dem pallast, und  
 giengend an daz end, da die versamlung was. Do sy inn  
 gsächend kommen, do enbottend sy im groß eer, als einem  
 menschen, von göttern geschickt. Rengnold gieng an mitten  
 under sy und sprach zuo innen also: »Ir heren, üch dunckt,  
 30 ich sig har geschickt durch tüwern got Machmet, üch zent-  
 ledigen uf der dienstbarkeyt, inn deren ir so lange zyt ge-  
 wessät sind. Ich wyll, daz ir wüssend, daz weder Machmet nach  
 die andren göttern, an die ir gloubend, den gwalt nüt hattend  
 üch zentledigen, wann sy könnend innen selbs nüt hälfen;  
 35 aber ir sönd wüssen, das unser got Jhesus, schöpffer himel  
 und des ertrichs und aller creaturen, die da sind, der ist all-  
 mechtig und ist got der göttern und künig der künigen, der  
 durch sin güettigkeyt sin paradis verließ und inn dysse arbent-

sellige welt kam und menschliche natur an sich nam inn  
 der junckfrow Maria, darnach tod und martter an dem stam-  
 men des crütz leyd, das menschlich gschläch zeeerlössen uß  
 der dienstbarkeyt des tuffels, inn deren sy so lange zyt gsin  
 während uß ursach unsers ersten vatter Adams, und er, der da 5  
 gantz güettig ist, wot nüt, das ir verdampft wurdend, hat üch  
 dyssen thyranischen künig geben üch zesträffen, darumm daz  
 ir die abgötter anbätten hand, die da ursach sind alle die ze-  
 verdampfen, die an sy gloubend; und daz er üch uß dyser  
 närryschen yrthum thett, inn deren ir so lange zyt gewest 10  
 sind, und üch zefryen der underthenigkeyt, darin ir gsin sind,  
 hat mich min got Jhesus har gschickt durch sin grosse barm-  
 hertzigkeyt, daz ich in straf umm sin mißthät. Darumm ratt  
 ich üch, daz ir dyssen faltschen glauben verlässend und des  
 güettigen Jhesus annemend. Und danckend im umm daz, das 15  
 er üch uß des thyranen hend erlößt hat, und öch, daz er  
 üch hat wellen berüeffen zuo sinem heiligen glauben, durch den  
 er üch sin paradys geben wyll! Und also mögend ir den hel-  
 lischen pinnen entgän, die ir nüt verkommen mögend, be-  
 libend ir also. Darumm rätt ich üch, das ir üch morn lässend 20  
 touffen.« Nach Rengnolden red durch die ingiessung des  
 heiligen geystz fieng alles volck inn einer stim an zeschryen:  
 »Geloft sig der got, der uns erlößt hat von dem faltschisten  
 thyranen, der uff ertrich was! Darumm wend wyr glauben  
 an den allmechtigen got, der durch sin güettigkeyt an dem 25  
 krütz gestorben ist, daz er die sellig machte, die inn inn  
 glouptend. Darumm bitten wir üch, daz wyr von stund an  
 getoufft werdind.« Do die heren daz volck verstuondend, do  
 wurdend sy vast fro. Und liessend kilchen machen und be-  
 schicktend die wäldbruodern inn den wüestinnen, die touften 30  
 alle die inn der stat. Do die, so flüchtig während, vernam-  
 mend, daz ir künig tod was, do kämend sy wyder inn die  
 stat inn ire hüsser und wurdend Krysten, wie die andren, des-  
 gleichen alle die im küngrich. Unser heren hattend grosse  
 klag, darumm daz sy sich so lang sumptend Ruollanden zent- 35  
 ledigen; aber sy betrachtend, sy thettend ein vast [bl. 81]  
 dächtbar werch, daz sy sovil heyden zuo dem krystenlichen  
 glauben bekartend. Do daz gantz land krysten was, do be-

ruoft Rengnold die mechtigosten heren und frägt sy, wenn er kriegslütten bedörffte, wie vyl sy wol gehalten möchtend. Ein fürst, der hieß Ballant, der sprach zuo im, daz sy inn einer nott wol XL oder L tussend fundend. Des Rengnold  
 5 vast fro was und sprach zuo innen, daz sy so vyl zewegen brechtend, daz er inn XV tagen XXX tussend hett; wann er wett den amiol von Persia bekriegen. Do die mere uß gespreyttet wurdend, daz sy Rengnold inn krieg füren wett, do wurdend sy vast fro, daz sy mit im sottend. Sy wurden  
 10 inn kurtzer zit versamlet, öch mer, dann er bedorft. Diewyl die versamlung beschach, schickt Rengnold ein botten zuo künig Marsillia und siner tochter Lutziana inn bätten, daz er im sines kriegsfolcks schickte. Do der künig Marsillia den botten verstuond, do sprach er, er wett im zwentzig  
 15 tussend man schicken. Lutziana sprach, sy wetz im bringen; wann sy hat groß begird, Rengnolden und siner gsellen groß könheyten zesechen. Der künig Marsillia was sin zefryden, daz sin tochter Lutziana mit den Frantzossen inn krieg zuge; des sy vast fro ward, wann sy was dem gräf Rengnolden  
 20 vast hold. Der künig ließ von stund an XX tussend man samlen, die nam Lutziana über sich. Und nam urlob von irem vatter und macht sich uff die sträß mit irem volck mit Rengnolden botten und fuor so vast, daz sy inn kurtzer zyt zuo Rengnold kam. Do er sy gsach, do ward er vast fro und  
 25 sprach zuo ir: »Min junckfrow, wyr sind uwerem vatter vyl guotz schuldig umm die hilf, so er uns schickt, und üch öch der müe, so üch geliept hat zenemenen, daz ir inn eigner parson har kommen sind; wann es were gnuog an einem mindern hoptman gsin, daz ir sind.« »Min fründ,« sprach Lutziana,  
 30 »ich wyl, daz ir wüssend, daz ich üch so lieb hab, das kein ding so groß nüt, das ich üch nüt zewyllen wurd.« »Frow,« sprach Rengnold, »ich danck üch mit guottem hertzen, sovast mir müglich ist.« Sy gab Rengnolden ein zelg, die aller schönst, die er ye gsach; wann sy was allerdingen mit  
 35 guldinen und sydinem tuoch gemacht, gemället mit schönen hystorien, und was oben daruf ein guldinen öpffel, getziert mit edlen steinen, die gäbend grossen schin. Die zelg ward uff geschlagen. Yederman verwundert sich ab der schöne und



kostligkeyt der zelg. Rengnold sprach zuo Lutziana: »Min junckfrow, daz ist ein schäncke, die wer gnuogsamklich einem künig zeschäncken oder mechtigen fürsten. Ich wyrd ùch all min tag guotz verjehen, ich dancken ùch zuo tussend mällen und verheysen ùch, daz ich inn behalten wyll, diewil ich lä-<sup>5</sup> ben.« Als man von der zelg seyt, do kämend zwen gros ryssen, die während des landtz und während öch touft, der ein hieß Cuonrat und der ander Tragant. Dyser Tragant hat den künig vast lieb gehept. Do der ryß im sal was und Rengnolden gsach, do wüettet im all sin geblüet und mocht sich<sup>10</sup> nüt enthan, daz er nüt seynte, man hette sin künig unnredlich getödt; »aber von wegen des nüwen gloubens, so ich angenommen hab, wyll ichß lyden zuo dyser zyt.« Do sprach Rengnold zuo im: »Hastu etwaz im hertzen, so sags! Wann ich acht, du gloubest an Jhesus und an Machmet glych; wann<sup>15</sup> es ist inn dir weder gloub nach trüw. Darumm magstu wol wyder heim keren; wänn du kumpst nüt mit mir.« Do der ryß Rengnolden verstuond, do ward er zornig und sprach zuo im: »Gsell, du retst stoltzenklich. Leg ich die hand an dich, so wyrd ich dir zuo erkennen geben, mit wemm du retst, und<sup>20</sup> mines künig tod rächen, den du mit verrettery ertödt hast.« »O«, sprach Rengnold, »ich wyll dir zeigen, ob ich ein verretter sig.« Damit zog er sin schwert ufß und stach es durch den rysen, der fiel tod nider. Darnach beruoft Rengnold den fürst Ballant, der was vast wyß und guotter retten, zuo dem<sup>25</sup> sagt er: »Ich wyll, daz ir mit uns kommend.« Ballant sprach, er wer gantz bereit sin gebot zethuon. Man ließ inn der stat uftrüeffen, daz all kriegßvolck mornendes gerüst wer hinweg zetzüchen, damit sich yederman ruste.

Wie der amiroll von Persia belegret ward von Reng-<sup>30</sup> nold und sinen gsellen, und wie Ruolland mit Rengnolden streyt.

Die Krysten hattend die vorhuot, so Ballant, Ollifier und Richart fuortend. Nach innen kam Lutziana mit irem volck; Rengnold hielt iren gselschaft, wann sy hattend ein andren<sup>35</sup>

lieb. Do sy uff dem feld wärend, do fundend sy, daz iren  
 sechzig tussend wärend, zeroß und zefuos. Sy zugend sovast,  
 daz sy in kurtzer zyt den amiroll belegrettend inn der stat,  
 dä er was. Dardurch der amiroll ser erschrack, defäglichen  
 5 Roßmunda und ir bruoder. Do Rengnold sin leger für die  
 stat geschlagen hat, do schickt er dem amiroll ein herold,  
 by dem enbot er im, daz er sich ruste im einen [bl. 82] ryt-  
 ter zeschieden mit im zestritten; wo daz nüt, so sött er sicher  
 sin des sturms, er kemme dann sich im uff gnad ergeben. Der  
 10 herold kam in die stat und ward für den amiroll gfüert, zuo  
 dem sagt er an grüetzen: »Amiroll, der her dyß grossen hers,  
 so du gsichst vor diner stat, enbüt dir by mir, das du dich  
 kommest ergeben an sin gnad umm etlich fräffell, die du im  
 thän hast, oder daz du kommest mit im stryten, lyb an lyb,  
 15 dich umm din verrettery zesträffen. Und bystu nüt manlich  
 gnuog zekommen, so schick diner ryttern einer, so muß er  
 empfangen werden; wo daz nüt, so byß gantz sicher, daz du  
 den aller wunderbarlichsten sturm haben wirst, von dem ye  
 geredt ward!« Do der amiroll den herolden verstuond, do  
 20 sprach er zuo im: »Ich weyß nüt, wer din her ist; aber er  
 redt vast stoltzenklich. Und weyß nüt, wie du so übermüettig  
 bist gsin, daz du also mit mir redtst. Ich schweren dir by  
 minem got Machmet: werest du nüt ein bot, ich wett dich  
 lassen töden dem zeleyd, der dich har geschickt hat. Darumm  
 25 mach dich bald vor mir dannen!« »O amiroll,« sagt der  
 herold, »wenn es also were, daz du betrüept werest, daz du  
 von minem heren hörst sagen, der ist der aller mechtigest  
 rytter inn der wält, du wurdest dich wol hüetten, wenn du  
 inn vor dir gewapnet gsechest, dich umm dine mißhändel ze-  
 30 sträffen.« Do inn der amiroll verstuond, gebot er inn ze-  
 fachen; aber sin tochter Roßmunda wott es im nüt gestatten,  
 es wurde im für ein grosse nütssölligkeyt gerechnet. Also  
 schied der herold hinweg und kart zuo Rengnolden, dem er-  
 tzalt er, wie er sin botschaft geendet hat. Der amiroll was  
 35 ser erschrocken, wie er ein rytter funde, der mit Rengnolden  
 stryten wett; wann sins volcks begab sich keiner den stryt  
 zethuon. Do Rosmunda, des amirolls tochter, gsach, das ir  
 vatter inn unmuot was ein rytter zefinden, der mit sinem

vyend strytte, do sprach sy zuo im: »Min vatter, sind nüt erschrocken! Wann ich weyß wol ein rytter, der den stryt thun wyrd. Ir sond wüssen, daz der Kryst, so inn üwer gfäncknus ist, Ruolland, des keyser Karlis vetter, ist, des ruom so groß ist inn aller wält. Ich gloub, er werde den strit nüt versagen, wenn ich inn bit; wann er hat mir verheisen, er welle mir thun alles daz, so ich an inn beger. Wann ich hab erbermbd über in ghept mit essen und trincken; wann er ist nüt ein rytter, den man also hungers sterben sölle lassen.« Do der amiroll sin tochter verstuond, do ward er vast fro und sprach zuo ir: »Gang, fräg inn, ob er den stryt thun well! Aber er muoß mir verheysen, daz er nach dem stryt wyder inn die gfäncknuß well; wann erlöbte ich inn, so furcht ich, der soldan vernemme es und bekriegette mich; darumm ich bösser hett dann vor.« Also gieng Rofsmunda inn die gfäncknus und sprach zuo Ruolland: »Min fründ, ich bit üch, daz ir mir umm all guoeth, so ich üch thän und nach inn wyllen hab zethuon, ein dienst thüegend, daz ist: es ist ein rytter im läger vor der stat, der begert stryt mit einem rytter. Ich wyll üch umm ein guot wol gerüst pfert und umm guotten harnisch luogen.« Ruolland sprach zuo ir: »Ich weyß wol, daz ir mir vyl guotz thän hand; darumm ich wol unnerkant wer, wenn ich es üch verseytte. Ich bin gantz gerüst den strit zethuon, wenn üch geliept; wann ich wyll vil lieber im strit sterben, dann inn gfäncknus lygen.« »Ir werdend mir verheysen, edler her, daz ir nach dem stryt wider har wellend.« »Ich verheysen es üch,« sprach Ruolland. Die junckfrow ließ daz best pfert zuo rüsten, so inn irs vatters stal was. Ruolland ward uß der gfäncknus gelassen. Der amiroll entschuldiget sich gegen im, daz er inn inn gfäncknuß geleyt hat; wann er were vom soldan dartzuo genöttiget worden, »der sust mich und all min land zestört het.« Ruolland sprach zuo im: »Waz geschächen ist, mag nüt gewent werden. Aber üwerer tochter zelib, die mir sovil guotz thän hatt (wann wer sy, ich wer tod), wyll ich den stryt thun, und werend iren zwen.« Ruolland kant den nüt, mit dem er stryten sott; wann het er inn erkänt, er het nüt mit im gstritten, diewyl er sovil arbeyt uff sich genommen

hat inn zentledigen. Und wer fragte, warumm sich Rengnold  
 nüt zeerkennen gab, daz beschach darumm, das er wott, das  
 der amiroll vermeintte, sy werind all heiden; wann er forcht,  
 wenn er gsagt hett, daz sy Ckrysten werind, und Ruolland  
 5 gfordert hett, der amiroll hett inn töden lassen. Die schön  
 Roßmunda ließ ein vast guotten harnisch bringen und half  
 Ruollanden mit iren eygnen henden wapnen. Darnach saß  
 er uffs pfert. Roßmunda ward öch gewapnet und saß uff ir  
 pfert, im gsellschaft zehalten mit drühundert ryttern. Sy näm-  
 10 mend urlob von dem amiroll und fuorend uß der stat gegen  
 der Krysten läger. Do Rengnold sovil volcks gsach kommen,  
 do forschet er sin harnisch. Luzzianna half in [bl. 83] wap-  
 nen und gab im daz pfert, so er iren geben hat, daz er zuo  
 Sarragossa gfangen hat. Rengnold saß daruf, Luzzianna rey-  
 15 mit im und vyl ander heren den stryt besechen. Do Reng-  
 nold zuo Ruolland kam, sprach er zuo im: »Rytter, bistu  
 kommen den stryt zethuon?« »Ich bin sust umm kein andere  
 sach kommen,« sprach Ruolland. Und darumm daz sy er-  
 hytzget wärend, kanttend sy ein andren nüt an der red, sun-  
 20 ders stächend ire pfert mit den sporen, also daz das ertrich  
 under innen zyttret, und stächend die sper zestucken uff ein  
 andren; aber sy belibend bed inn sätlen, des sich mengklicher  
 verwundert. Demnach zugend sy ire schwerter uß und  
 fiengend ein hertten stryt an. Der ryß Cuonrat, der mit  
 25 Rengnolden kommen was, was so gar erstunnet den hertten  
 stryt zesächen, daz er sich nüt rodet wie ein stein. Die junck-  
 frow Luzzianna seytt, sy hett niemer mer gmeint, das inn  
 der heydenschaft ein so manlicher ritter gsin were, als der,  
 so mit Rengnolden streyt. Also seytt öch Roßmunda von  
 30 Rengnolden. Do die zwen heren gsächend, daz keiner kein  
 forteyl an dem andren hat, do wurdend sy zornig, so gar, das  
 Rengnold Ruollanden ein streych uff sin helm gab, das er  
 dem pfert uff den hals fiel; des Ruolland vast zornig ward  
 und sprach zuo im selbs, er wett sich rächen oder sterben.  
 35 Er huob Durandel uf und gab Rengnolden ein streich uff sin  
 höpft. Und der streich schlipft ab uff des pfertz hals, und  
 hüw im den ab; damit fiel Rengnold und daz pfert zuo huffen.  
 Do sich Rengnold am herd gsach, do ward er gantz unsinnig

und sprach: »Du bist gar nütssöllend, daz mir min pfert also verretterscht getödt hast.« »Ich schweren dir,« sprach Ruolland, »daz ich es nüt mit flyß getödt hab. Aber ee die sunn hinder gang, muostu mir das wort wyder ruoffen, daz du mich ein verretter geschulten hast; wann ich hab nie kein verrettery prattytziert. Darumm wer dich! Aber ich wyl nüt zerroß stritten, und daz du zefuoß sigest.« Damit saß er ab und gieng an Rengnold und huob sin schwert uf. Rengnold gsach den streich kommen, thet sin schwert harfür; wann ir schilt wärend zerhowen. Der streich was so mechtig, das Rengnolden sin schwert entpfiel. Do Ruolland das schwert am herd gsach, do wott er inn nüt schlachen, sunders sprach zuo im: »Wer ich ein verretter, als du sagst, so schlüeg ich dich ietz, so du kein wer hast. Aber nim din schwert! Wann ich wyll dich nüt anrühren, die wyl du on wer bist.« Rengnold erkant, daz der rytter, mit dem er streyt, früntlich was. Der stryt wert, biß daz die sunn under gieng. Do hat Roßmunda erbermbd über sy und reyzt zuo innen und sprach: »Ich bit üch, daz ir uffhörind; wann ir gsächend wol, daz die sunn schon vast under ist und die nacht vast nach ist. Ir kommend wol ein ander mäl zuo stritten.« Die zwen rytter warend müed, verwylgettend der junckfrowen begeren und liessend von dem stryt. Rengnold reyzt wyder mit Lutzianna inn sin zell und ließ sich entwapnen. Und sprach zuo Ballant: »Ich weyß nüt, wer der rytter ist, mit dem ich gestritten hab. Aber ich gloub, er sig der best rytter inn aller Türcky; wann ich hab vor zytten mit Ruollanden gstrytten, aber er gab mir nüt sovil zeschaffen, als dysser rytter thän hat.« Ruolland reyzt wyder inn die stat mit Roßmunda, die sprach zuo irem vatter: »Ich meint nüt, daz ich söt zwen so manlich rytter gsächen, als ich hüt gsächen hab; wann sy gsächen stritten, dunckt es nüt mentschlich.« So bald Ruolland entwapnet was, gieng er wyder inn die gfäncknus. Und Roßmunda gieng inn besechen und sprach zuo im: »Min lieber fründ, nun erkenn ich wol, das ir Ruolland sind; wann ich hab von üch gesechen, daz niemand thuon möcht, dann ir.« Demnach als Roßmunda mit Ruollanden geredt hat, ließ sy im vyl sicherer zessen bringen, dann vor. Mornendes ließ

sich Rengnolden ryß wapnen, genant Cuonrat, und sprach, er wett mit dem rytter stryten, der mit Rengnolden gestritten het. Und ließ wol fünff hundert man wapnen, die fuort er mit im. Und do er vor der stat muren was, do schrey er  
 5 mit lutter stim: »Amirol, ich thuon dir zewüssen, daz ich kein verpüntnus nach fruntschaft mit dir hab. Darumm kum mit mir stritten, oder schick dins volck! Wann iren könnend nüt sovil kommen, daz ich sy nüt all ertöd.« Do die inn der stat den ryssen also horttend schryen, do luffend ir by sechs  
 10 oder syben hundertten uß der stat. Aber so bald die Krysten under sy kämmend, wurdend sy vast all zerhoben; wann der ryß thet glich, als ein wolf in einem schäfstal thuot. Was der amirol ab Rengnolden zuokunft erschrocken gsin, so was er es yetzmäl vester ab des ryssen. Roßmunda gieng inn die  
 15 gfäncknus zuo Ruolland, zuo dem sprach sy: »Ruolland, min fründ, ich kum wyder [bl. 84] zuo üch als zuo miner zuoflucht; wann wir bedörffend üwer baß dann ye; wann dä ussen ist ein ryß, der ertödt all unser volck. Darumm bit ich üch, daz ir uns entledigend.« Ruolland sprach: »Wie  
 20 wol ich üwerm vatter nüt guotz schuldig bin, so bin ich üch doch sovil guotz pfichtig, daz ich es thuon sol. Darumm verschaffend, daz mir min harnisch werd und ein pfert!« Die junckfrow ließ im sin roß zuo rüsten und half inn wapnen. Und ließ wol tussend man zuo rüsten, daz die mit im füerend,  
 25 und Roßmunda bruoder, der hieß Copard, ein gutter rytter. Ruolland saß uff sin pfert, und sin gsellschaft öch, und ryt-tend uß der stat. Und fundend den ryssen, der warttet des strytz. Copartt, Roßmunda bruoder, sprach zuo Ruolland: »Ich bit üch, her rytter, daz ir mir den stryt wyder dyssen  
 30 rissen lassen.« »Es ist mir lieb,« sprach Ruolland. Also stach Copart mit dem rysen. Aber er was im zestarck; wann Copart fiel ab und ward des ryssen gfangen, der fuort inn inn sin zel. Und kam darnach wyder und sprach zuo Ruolland: »Ich weiß nüt, wer du bist; wiltu aber din gsellen  
 35 rächen, so bin ich gerüst; wann ich hab willen dir öch also zethuon.« Also kammend sy gegen ein andren. Aber der

\*

ryß fand nüt Copard ; wann Ruolland stach im daz sper durch den lib, das er tod niderfiel ; des Rengnold ser beküمرت ward.

Wie die stat gewonnen ward von Rengnold und der amiroll getödt, und wie Rengnold und Ruolland ein andren erkantend. 6

Ir hand wol verstanden, wie Copard gfangen was worden. Do nun Rengnold vernam, daz er des amirols sun was, do ließ er inn uff sin trüw ledig gan, wo hin er wott im läger. Dardurch Copart bald vernam, das der, der des hers oberster was, Rengnold von Muntabant was ; darumm er redtig ward <sup>10</sup> Krysten zewerden. Und beruoft daruf Rengnolden an ein ort und sprach zuo im: »Her rytter, ich wyll üch sagen, daz üch wol gfallen wyrt. Ich weyß, daz ir der gräf Rengnold von Muntabant sind, und weyß, daz ir kommen sind üwern vetter Ruollanden zerlössen, den min vatter inn siner gfäncknus hat. <sup>15</sup> Man hat lange zyt nüt gewüßt, wer er gsin ist, dann daz er ein Kryst were, und ließ inn gfangen leggen uf des soldans geheiß. Ich sag üch: wer min schwester nüt gsin, die hat all ir liebe an in geleyt, so were er hungers gestorben inn der gfäncknus; sy ist ursächerin gsin, daz Thüring erlößt <sup>20</sup> ward, daz er üch reychte. Aber do ir dysse stat belegret hand und stryt begertten, do erschrack min vatter vast übel; wann er wust nüt, waz rytter er schicken wett mit üch stritten; wann es gab sich siner ryttern keiner dar. Aber min schwester dächt an Ruollanden und seyt minem vatter, er <sup>25</sup> wer Ruolland, und sy hofthe, wenn sy inn bette, er wurd den stryt gern thuon; wann sy het im vyl guotz thän. Do min vatter dysse mere verstuond, ward er vast fro und sprach, er wett wol, daz er den stryt thette, aber daz er im verhieß, daz er nach dem stryt wider inn die gfäncknus wett. Also <sup>30</sup> gieng min schwester mit Ruollanden reden, der was den stryt zethuon wyllig. Ir sond wüssen, daz ir mit gräf Ruolland gestritten hand.« Do Rengnold Copart verstuond, ward er vast fro und sprach: »Ich gloub wol, daz es Ruolland sig, ee dann kein andren; wann ich gloub nüt, daz inn aller heiden- <sup>35</sup> schaft ein rytter sig, der mir sovil het mögen zeschaffen ge-

ben. Darumm bit ich min got Jhesus, daz er mir die gnad  
 geb inn zeerlössen.« »Wend ir mir glouben,« sagt Copart,  
 »so wyll ich üch die antzeigung geben, wie er erlößt wyrt,  
 und der stat her werdend. Es ist nun ein lange zyt, daz  
 5 min schwester und ich inn willen wärend Kristen zewerden.  
 Ich will üch einer nacht ein thär uff thuon, daz ir hin inn  
 kommend und der stat her werden. Also mag üwer vetter  
 Ruolland erlößt werden.« Do Rengnold Copart also hort re-  
 den, do ward er vast fro und ummfeng inn und sprach: »Min  
 10 fründ, wenn ir im also thettind, wie ir sagend, so verheyssen  
 ich üch, daz ir und üwere schwester nüt desterminder her und  
 meister der stat und des lantz sin müessend. Wann ich bin  
 nüt inn dysse gegne kommen küngricher zeherschen, dann  
 allein den gräf Ruolland entledigen. Darumm so kerend  
 15 [bl. 85] inn die stat und sagend Ruollanden und üwer schwe-  
 ster unser fürnemmen!« Also schied er uf dem her und kam  
 inn die stat.- Und do inn der amiroll gsach, do fragt er inn,  
 wie er enttrunnen wer. »Ich wyll es üch sagen,« sprach Co-  
 part; »so bald ich gfangen ward, tröwt mir der hoptman des  
 20 hers mich zehäncken, aber ich hab sovyll zewägen brächt, das  
 ich enttrunnen bin.« »Es ist recht,« sagt der amiroll, der  
 wust ir prattick nüt wyder inn durch sin eignen sun. Der  
 thet wyder die natur, daz er verrettery wider sin vatter ert-  
 zoug; aber es ist nüt zesorgen, daz es nüt bescheche durch  
 25 götliche zuoschickung, der wott, daz es also beschech. Wann  
 got wust wol, daz der amiroll so tüf inn sinem glouben was,  
 daz er niemmer mer Krysten wurd; aber Copart und sin  
 schwester sottentz werden und daz gantz land. Demnach als  
 Copart mit sin vatter geredt hat, do gieng er zuo siner  
 30 schwester und ertzalt iren allen anschlag, den er mit Reng-  
 nolden gemacht hat. Den sagend sie Ruollanden, der er-  
 schrack, das er mit Rengnolden gstritten hat und inn nüt  
 erkent hat, und sprach: »O min vetter, ich bin wol von mi-  
 nen sinnen gwest, das ich dich nüt erkänt hab an den grossen  
 35 streichen, so du mir geben hast. Ich bin wol arbentsellig,  
 daz ich mit dir gstritten hab, und du hast din land verlassen  
 und all dine fründ, daz du mich entschütten möchtest: ich  
 hab dir kleiny belonung geben. Aber so bald ich dich gsich,



wyll ich es dir büessen.« Do im Copart und Roßmunda Reng-  
 nolden anschlag ertzelt hattend, do ward er vast fro und sprach:  
 »Min milte junckfrow, ir hand unum minetwegen gethän alles  
 daz, so einem mentschen müglich zethuon ist. Darum mach  
 ich üch frow und meysterin über mich und über all min ver- 5  
 mügen.« Roßmunda sprach: »Ir sond Rengnolden ein brief  
 schriben, in dem enbüttend im, daz er sich nach mytternacht  
 und all sin volck gewapnet finden laß by dem thär, daz werd  
 er offen finden, und daz er den botten gfangen legg, so bald  
 er den brief gelesen hab.« Ruolland schreib den brief und 10  
 gab den Roßmunda, die schickt den Rengnolden. Und so bald  
 er den gelassen hat, zalt er den botten, als man im enbotten  
 hat. Demnach ließ er sin volck zuo rüsten, daz sy all ge-  
 wapnet werind die stat anzegriffen. So bald es nacht was,  
 thet Roßmunda Ruollanden uß der gfäncknus und ließ inn 15  
 wapnen. Und inn der gemelten stund gieng Copart und thet  
 daz thär uf an der stat. Und Rengnold und sin volck käm-  
 mend hin inn schryend: »Töden, tödend!« Des die inn der  
 stat ser erschreckend. Do der amiroll daz gschrey erhört,  
 do frägt er, waz daz were. Und siner dienner einer sagt zuo 20  
 im, es werind ire fyend, die werend inn die stat kommen, die  
 ertodtend yederman. Do der amiroll dysse mere verstuond,  
 do ward er gantz betrüept und ließ sich wapnen zum schnel-  
 listen, so er mocht, und reyt dahin, da er daz gröst gschrey  
 erhört. Und ersach den gräf Ollifieren, der todt im sin volck, 25  
 als ob sy thierer werind. Do zuckt er sin schwert uß und  
 gab im ein söllichen streich uff sin helm, daz er sich uff den  
 sattel bog, und sprach zuo im: »Gang hin, du filtz! Daz du  
 von Machmet verflüecht werdest, daz du mir min volck also  
 ertödtst!« Durch dysse red verstuond Ollifier, daz es der 30  
 amiroll was, darumm er im ein söllichen streich gab uff den  
 kopf, daz er im den zerspielt untz uff die zenn, daz er tod  
 zuo erden fiel. Das gschrey und die ertödung was gros inn  
 der stat die selbig nacht. Das weret untz zuo tag, daz Roß-  
 munda zuo Rengnold sprach: »Ich bit üch, her, das dyser 35  
 krieg ein end hab, daz man daz volck nüt mer töd; wann  
 ich hof, es werde sich yederman touffen lassen.« Also ließ  
 Rengnold uß rüeffen, daz yederman vom töden uf hörte und sich

herbergettend, und daz die, so nüt inn der stat beherbergen  
 möchtend, wyder inn daz läger füerend. Demnach nam Reng-  
 nold Copart by der hand und Ruolland Roßmunda, und  
 giengend inn pallast. Da hieß Rengnold die lantzheren kom-  
 5 men und sprach zuo innen, daz er allen dennen, die sich wet-  
 tend touffen lassen, ir guot lassen wett, und daz Copart und  
 sin schwester künig und her müestend beliben des landtz.  
 Also toufft sich der merteyl. Unser volck ruowtend ein kleiny  
 zyt in Persia inn fröuden, als ir hören werdend.

10 Wie der soldan von Babilonnia sin her inn Persia  
 fuort wyder die Chrysten.

Do der soldan von Babilonnia vernam, daz der amiroll  
 von Persia tod was, und daz frembd lüt die herschaft inn  
 hattend, do samlet er ein grosser züg und nam sin weg inn  
 15 Persia und sagt, die wyl der amiroll tod were, so gehortte  
 im die herschaft als oberster. Und do er inn Persia was, do  
 beruoft er siner ryttern einer, vast alt und wol redend; zuo  
 dem sagt er, er sött inn die stat rytten und den Krysten sa-  
 gen, daz sy sich entschliessend im die stat uf zegeben und das  
 20 land als dem obersten künig: diewyl der amiroll tod were,  
 so gehortte im die herschaft. Der rytter reynt inn die stat  
 und ward von den portnern [bl. 86] inn pallast gfüert, da  
 fand er die heren. Der thet sin botschaft also: »Der hoch  
 got Machmet und sin gsell Talwygant behalte inn mechtig-  
 25 keyt und eren min heren, den grossen soldan von Babilonnia,  
 und sin edle tochter Anthea und alle die, so sy lieb habend  
 und innen diennend, und verflüechend inn abgrund der hell  
 alle die, die an Jhesus Kryst glouben, der kein macht hat,  
 und insunderheynt den alten Karly, sin vetter Ruolland, Reng-  
 30 nold, Ollifier und alle die, so unserem glouben wydrig sind!  
 Der soldan enbüt üch by mir, daz ir im von stund an dyß  
 land übergebend, so ir inn hand an einicherley gerechtigkeit,  
 oder er wyll üch sust all häncken lassen wie dieben. Und  
 dysse huor Roßmunda, die durch ir unkünscheit Ruollanden  
 35 erlößt hat und ursächerin ist ires vatters, des amirols, tod,  
 wyll er sy inn einem für verbrennen mitsampt dem verretter

Copart, ir bruoder. Und alle die, so sin gebot nüt thun werdend, wyll er schantlichen ertöden.« Do Richart den heyd verstuond so schantlich reden, do hat er grossen verdruß darab und nam inn und ummfing inn und warf den zuo einem fenster uß inn den schloßgraben und sprach zuo im: »Gang, 5 gib dim soldan die antwurt!« »By minem got,« sagt Ruolland, »du hast inn ein mechtigen sprung gelert.« Die mere wurdend dem soldan kunthän, daz sin bot tod was; des er ser bekümmert ward. Nun ist wär, daz der soldan mit im gfüert hat siner töchtern eine, die hieß Anthea, die was gantz schön 10 und tugendrich und was mechtig im harnisch. Die hat gehört sagen von Rengnolden, Ruolland und Ollyfieren manheyttten, darumm sy groß begird hatt sy zesächen. Nun wüssend ir wol, wenn ein frow etwaz inn wyllen hat zethuon, so luoget sy dem end nüt. Do nun Anthea gsach, das der sol- 15 dan, ir vatter, betrüept was umm sins botten tod, do sprach sy zuo im: »Min her, man muoß dencken, tüwer boß hab zestoltz mit innen geredt, darumm hand sy inn tödt; wann sy hettend es sust nüt thän. Darumm bit ich üch, daz ir mich dysse botschaft lüssend thuon, und ich sichern üch, daz ich 20 üch vast bald irn wyllen wyll erkennen.« Der soldan was willig sin tochter die botschaft lüssen thuon. Und er schluog sin lägger zenechst zuo der stat. Anthea ließ sich wapnen mit einem harnisch, der kostlichest, den ye kein mentsch gsach; wann er was göttysch, also daz inn kein yssen nach 25 stachel zerschniden mocht. Demnach saß uff ein mechtig und groß pfert, daz baß louffend inn aller Türcky; sy reynt inn baß dann kein rytter inn ires vatters her. Vyl künig, fürsten und amiroll uß Arrabia, Egypten und uß vyl andern landen hatten sy zuo der ee begert, aber sy wott keinen nemmen, 30 er steche sy dann ab. Sy hat mit mengem gstoehen, aber keiner mocht sy ab stächen, geb wie mechtig sy wärend, so wol stach sy. Darumm sy nach nüt vermechlet was. Sy schied uß dem her und reynt inn die stat und kam uff ein wyttten platz vor dem pallast. Do sy uff dem platz was, nam 35 sy ir sper und erschut die; darnach zerrant sy die im ert-rich, also daz die stuck inn luft sprutzend, so hoch, daz man die gsicht darab verlor. Mengklicher mocht erkennen, daz

es ein tochter was; wann ir här was über den harnisch abhar  
 gelassen uff des pfertz ars, glytzend wie daz lutter gold. Do  
 die heren, so an venstern läggend sampt Rosmunda und Lu-  
 tzianna, der junckfrowen stych gsächend, und daz pfert so wol  
 5 reyt, daz so gros und mechtig was, do verwunderettend sy  
 sich all. Ollifier sprach: »Ich gsach nie kein rytter, der baß  
 könde ein pfert wenden, dann dysse junckfrow kan. Ich weyß  
 nüt, wer sy ist; aber sy ist lobes wyrdig.« »Ich fürcht, es  
 sig Anthea,« sprach Rosmunda, »des soldans tochter; wann  
 10 sy hat den ruom baß mit dem sper können stächen, dann  
 kein ritter, der inn irs vatters land sig.« Diewyl saß sy ab  
 und gieng inn pallast. Die heren und junckfrowen giengend  
 ir engegen. Sy gruetzt gantz züchtigklich, sy dancktet ir all  
 und fuortend sy inn den grossen sal und satztend sy nider.  
 15 Darnach redt sy also: »Der got, der almechtig ist, der himel  
 und ertrich geschaffen hat und alles daz, so daruf ist, wellicher  
 durch sin unnentliche güettigkeyt alle ding regiert und än  
 den kein ding recht geleyttet wyrt, welle beschützen und be-  
 schirmen [bl. 87] den soldan, min vatter, und öch all edel  
 20 heren und junckfrowen, die hie gegenwyrttig sind! Min vatter,  
 der soldan, schickt mich har, nüt daz er krieg oder uneinnig-  
 keyt beger, sunders sin gerechtigkeit zebehalten. Ir wüssend,  
 daz das gantz babillonisch land, Suria, Persia und alle künck-  
 richen und stet, die gegen uffgang der sunnen sind, zuo des  
 25 soldans, mines vatters, herschafft gehörend. Darumm, die wyl  
 der amiroll tod ist, so söllend alle die land, so im zuo ge-  
 horttend, von rechtz wegen minem vatter wyder heim fallen  
 als oberster her. Darumm kum ich üch die stat abfordern  
 von wegen mines vatters, des soldans, und öch all ander zuo-  
 30 gehörrung dyß künckrichs. Und wenn ir im also thuond, so  
 mögen ir wyder inn tüwer land keren, daz üch weder von im  
 nach von den sinen kein hindernus geschechen sol. Und wo  
 ir daz nüt thuon wend, so sind des gantz sicher, daz ir den  
 krieg ruch und starck haben werdend. Darumm werdend ze-  
 35 rät mir ein antwurt zegeben! Wytter verwundern ich mich,

\*

13 dancktet] wol »dancktent« zu lesen, da ausfall des nasals in der pluralendung sonst kaum vorkommt.

wie ir haben mögen mins heren und vatters bot töden, diewyl ir wol wüssend, das den botten nüt geschechen sol. < >Ir sagend wär, < sprach Rengnold, >sy söllend aber nüt mer sagen, dann waz innen befolhen ist. Ich weyß wol, daz er nüt inn befelch hat, unsern got zeschälten nach uns öch; er mocht 5 sin botschaft wol thuon än semlich schantlich reden. Darum ist es nüt vast schad, daz im sin lon worden ist. < >Ich weyß nüt, < sprach Anthea, >wer recht oder unnrecht hat. Aber ich wyll, daz ir mir sagend, ob ir der gräf Rengnold von Muntabant sigend, von dem man sovil sagt inn aller welt. < 10 >Junckfrow <, sagt Rengnold, >ich bin Rengnold; darumm so sagend, waz üch geliept! < Die junckfrow sprach: >Diewyl ir so starck sind, so wyll ich mit üch ein verdingwerch machen, das ir, als mich dunckt, nüt versagen sond, daz ist, daz wyr mit ein andren stryten inn söllicher gstat: wenn ir mich 15 überwinden mögend, so muoß min vatter sin lägger uff heben und wyder inn sin land keren; deßglichen mag ich üch überwinden, so sond ir wyder inn Franckrich faren und mim vatter dyß land lüssen. Durch dysse meinung nüt vyl blutvergiessung beschicht. < Als Anthea dysse wort redt, do gsach 20 Rengnold sy so schön, daz im ir schöne durch sin hertz trang, also daz er ser hold ward, und sprach zuo ir: >Junckfrow, üwer begeren ist zimlich und muoß üch nüt verseit werden. Aber ich bitt üch, daz üch geliebe by uns hie zebeliben dysse nacht, und morn werdend ir mich bereyt finden den strit ze- 25 thuon. < Anthea was willig zebeliben; wann sy was Rengnolden öch schon hold, also daz sy sich nüt bentiegen mocht inn zesächen. Rengnold sprach zuo Ollifier: >Min vetter, ich bit dich, daz du dich der arbeyt annemest und das essen zuo rüstest zum kostlichsten, als müglich ist, und nüt gespart 30 werde. Und ein ander mäl wyll ich dir öch sovil zedienst thuon. < >Ich sichern dich, < sprach Ollyfier, >daz ich allen flyß an keren wyll, also daz yederman ursach haben muoß sich zebentiegen. < Der ymbiß ward gerüst mit so grosser kostligkeyt, das sy all verwundert, wo man sovil sältzner spys 35 funden het. By dyssem ymbiß wärend all frowen inn der

\*

stat. Nach dem ymbiß während allerleyn spyllüt da, die man  
 erdencken mocht. Der tantz was groß. Der tag vergieng  
 mit fröuden und wuon. Rengnold und Anthea spykätend ire  
 ougen ein andren antzesächen. Mornendes sprach Anthea, sy  
 5 wett wyder zuo dem soldan, irem vatter, im die botschaft  
 sagen. »Ich wyll öch nüt fellen,« sprach sy zuo Rengnold,  
 »mich morn früe uff dem feld finden zelassen den stryt ze-  
 thuon, als er entschlossen worden ist.« Sy nam urlob und  
 saß uff ir pfert. Rengnold gab ir daz gleyt vast nach zuo  
 10 des soldans läger; wann er was so hold, das er nüt von iren  
 scheiden mocht. Do er doch gsach, das er von iren muofät,  
 do nam er urlob von ir mit grossem truren und kart wyder  
 inn die stat. Anthea kam für den soldan, irn vatter, der  
 was vast fro, do er sy gsach; wann er hat grosse sorg, die  
 15 Frantzossen hettend irn etwaz thän, darumm daz sy so lang  
 hinweg was gain. Er frägt sy, wie sy ir botschaft geschaffen  
 het. Sy ertzalt im, wie sy mit dem gräf Rengnolden mor-  
 nendes stritten sott und uff waz zuosagungen. Es gfiel dem  
 soldan wol, wann er truwet siner tochter könheyt gar wol.  
 20 Demnach als Rengnold urlob von Anthea genommen hat, rey-  
 er wyder in die stat, so gantz entzündt inn ir liebe, das er all  
 sin wandel verlor, so bald er die gsicht verloren hat, und öch  
 all sin stercky. So bald er im pallast was, gieng er inn sin  
 kammer und leyt sich an ein bett, das er sin wee dester baß  
 25 decken möcht. Und do er am bet lag, fieng er an sinnen an  
 sin holdschaft und sprach also: »O liebe, du hast mich wol  
 verrätten, daz ich min hertz zuo deren gsetzt hab, mit deren  
 ich nüt wännen darf; wann wir sind nüt einß gloubens. Dar-  
 umm ich wol erkenn, daz ich nüt lang läben mag. Dann  
 30 wenn ich die groß schöne betracht, die an ir ist, so verwun-  
 dern ich mich deren gar; wann sy sicht [bl. 88] hymelschem  
 ding glicher dann mentschlichem. Wann ich gloub, Venus,  
 die göttin der liebe, sig nüt so schön gewefät, nach Hellenna,  
 Menelaus wyb, die Parys verstal, dar durch Troya zerstört  
 35 ward; Pantasillia, die den Troyennern zehilf kam, ist nüt so  
 mechtig im harnisch gsin; ouch was Medussia nüt so schön,  
 die durch ir schöne die mannen zuo stein verkart. Ach, An-  
 thea, warumm hastu mich verlassen, warumm bist nüt by mir

beliben? Wie ist es möglich, daz ich mit dir strit, diewyl du mich schon inn dinen stricken gfangen hast? Denck nun nüt, das ich min lib stelle den stryt zethuon! Wann ich möcht nüt lyden, das dir neyßwas beschech; wann ich wurd von leyd sterben. Dann wenn du mit mim bruoder strytest<sup>5</sup> oder mit minem vetter Ruollanden, ich wurd dir ee hilfflich sin, dann innen; wann min armß hertz möcht nüt erlyden, daz dir etwaz beschech. Nun bin ich ein meutsch, der nüt weyßt, waz er thuot. Ich mag wol sagen, ich sig der arbent-selligest inn aller welt, daz ich deren hold bin, da nüt müg-<sup>10</sup>lich ist, das ich ir liebe gehalten mög. Ich gloub, ich müß sin sterben.« Ruolland was an der kammerthür, der verstuond Rengnolden klag, des er sich ser verwundert. Er gieng hin inn und fand Rengnolden am bet liggen, die farb gantz verkert, und sprach zuo im: »Vetter, ich vermein, du<sup>15</sup> habest die vernunft verloren, daz du semlich reden bruchst.« »Min vetter,« sprach Rengnold, »wüß, daz ich inn einem wunderbarlichen troum gewest bin; wann mich duocht, ein grosser ungestümmer löw griff mich an, und ich wartte mich zum basten, so ich mocht. Aber du hast mich erweckt, des du<sup>20</sup> mir ein grosser dienst thän hast. Und mag sin, das ich im troum geredt hab.« Also wott sich Rengnold entschuldigen der wortten, die er geredt hat, damit sich Ruolland siner holdschaft nüt verseehe. Aber es sind drü ding, die sich kummerlich verschwigen mögend, daz sind \* \* \*. Darumm Reng-<sup>25</sup>nolden nüt möglich was, daz er sin holdschaft heimlich haben möcht; wann er hat schon sovyll geredt, daz Ruolland all sin heimlickeyt wüßt. Und sprach zuo im: »Min vetter, es darf sin nüt, daz du dich mit troummen entschuldigen wyt; wann ich hab wol verstanden, das du dich der holdschaft klagt hast,<sup>30</sup> die dich also kestiget von wegen Anthea, des soldans tochter; wann ich hab dich daran ergryffen. Waz gedenckstu? Bistu in Persia kommen, daz du einer heydinnen hold werden wellest? Gedenckstu nüt, daz du wider got und die kirchen thüegest, fürchst du die sträf gottes nüt? Wo ist din hoche<sup>35</sup> könhey, wo sind dine guoethet? Wiltu also thuon, so hat

\*

25 an stelle der sternchen in der hs. leerer raum; vergl. anm.

uns Anthea bald überwunden; wir werdend daz küngrich  
 Persia bald verloren haben, daz wir so mit grosser arbeyt  
 gewonnen hand. Waz wyrt Luzzianna sagen, die dir so mit  
 vyl volck zehilf kommen ist? Min vetter, ich bit dich, daz  
 5 du von dissem gedancken lässest, der ist voll grosser torhey,
 und wyrd wider gehertzt und rüst din harnisch zuo, morn mit  
 Anthea zestritten! Wann hastu din sig, so werdend wyr  
 dis land rüewigklichen beheben.« »Min vetter,« sprach Reng-  
 nold, »ich erkenn, daz dine wort wär sind, und daz durch  
 10 fantasigen, darin ich bin, unsern heren gröflichen ertzürnen,  
 und werden inn sorgen stän diß land zeverlieren. Aber die  
 lieby ist ein so starck ding, daz sich die aller mechtigsten  
 nüt darvor hüetten mögend. Von dinet wegen bin ich willig  
 mich morn zewapnen und uff daz pfert zesitzen, min sper und  
 15 schwert zetragen den strit zethuon. Ach, wie möcht ich aber  
 mit deren stritten, die mich schon überwunden hat! Ich sag  
 dir für wär, min vetter, daz ich der nüt mer bin, so ich sin  
 sot; wann ich hab denn sinn gantz verkert und weyß nüt, wo  
 ich bin, so gar bin ich von miner verstentnus kommen. Wann  
 20 wüßtestu, inn wellichem stät ich bin, ich sorg nüt, du wur-  
 dest erbermd über mich haben. Darumm bit ich unsern heren,  
 daz du ein mäl versuochest, waz die liebe thätig, damit und  
 du mich dester ee entschuldigen könnest.« Do Ruolland er-  
 kant, das Rengnold so gar inn siner torhey erstockt was, do  
 25 ließ er inn ligen und gieng und suocht Ollifier und Richart  
 und sprach zuo innen: »Rengnold ist schon gewapnet, der  
 wartet Anthea den stryt zethuon im bet.« Damit ertzalt er  
 innen Rengnold wessen, des sy ser bekümmeret wärend. »Mine  
 vettern,« sagt Ruolland, »wir müessend an unser sachen tencken;  
 30 wann wir müessend morn all mit Anthea stryten. Ich wyll  
 der erst sin, und mag ich sy überwinden, so wyrt sy unser  
 gfangne sin, also wirt sy unser vetter dann inn sinem wyllen  
 haben. Aber so das glück wyder uns were, daz sy mich über-  
 wund, so wer die schantz ummkert. Aber ich hoff, got werd  
 35 uns hälffen, dem müessend wir unser sach befelhen.« Ollyfier  
 und Rychart giengend und rustend irn harnisch. Sy thet-  
 tend die selbig gantz nacht nüt dann got bytten, daz er innen  
 beholffen were.



Wie Ollyfier mit Anthea stach und des soldans gfangner ward, und wie Ruolland [bl. 89] ouch mit junckfrow Anthea streyt.

Do der tag hie was, do wapnetten sich die heren, und Rengnold öch, und ryttend uß der stat. Ruolland nam sin horn und bließ so starck, das Anthea das hort. Do ließ sy iren irn harnisch bringen und sprach: »Die Frantzossen mögend wol sagen, ich sig hochmüettig, das sy minen beytten müessend.« Do sy gewapnet was, do saß sy uff ir pfert und reyt uff den strytplatz. Und do sy die heren gsach, do gruoztz syß gar früntlich und sprach zuo Rengnold: »Ich weyß wol, daz ir har kommen sind mit mir zestrytten; darumm bin ich gantz gerüst mich zeweren. Und stächend ir mich ab, so schweren ich üch, das ich üch das halten wyll, so ich üch verheyssen hab.« Also rytten sy hindersich und ranttend gegen ein andren. Aber do Rengnold zenechst by Anthea was, ließ er sin sper fallen und kart sin schilt uff den ruggen, und Anthea, die nüt pürsch was, thet wie er. Do Ruolland und Ollyfier die thät ersächend, do wottend sy wüettend werden von zorn. Ollyfier sagt zuo im: »Ich mein, Rengnold, du habest die vernunft verloren; wann du hast uns ein grosse unner ingleyt. Ich weyß nüt, was du im sinn hast.« Anthea sprach zuo im: »Min fründ, ich erkenn wol, daz du nüt weißt, waz liebe ist. Und darumm daz du Rengnolden sträfft, will ich ein stächen mit dir thuon.« »Es gfalt mir,« sagt Ollyfier. Also ryttend sy von ein andren. Und das stächen was also, daz er Anthea gfangner ward; die sprach zuo im: »Gänd und ergebend üch minem vatter gfangen von minetwegen!« Ollyfier saß uff sin pfert und wott gehorsam sin. Unnd Rychart sprach zuo im: »Vetter, du wyrst nüt also allein rytten, wann ich wyll dir gselschaft halten. Ich wyll vyl lieber by dir gfangen sin, dann das ich by minem bruoder sig, der also sin sinn und vernunft verloren hat.« Do Rengnold sin bruoder gsach hinweg, rytten, do fieng er an lachen; des Ruolland so zornig ward, das er zuo im sprach: »Du tuoer nar, man muoß wol sagen, du sigest von der vernunft, das du gsichst hinweg

rytten gfangen die zwen rytter inn aller welt, die du am  
 liebsten haben söttest, und am aller leydigesten sin söttest,  
 under ire fyend, darumm du weinnen und truren söttest, und  
 du lachest wie ein nar. Dyß alles kumpt uns von dinen sün-  
 5 den. Und wüßt ich, das dich got nüt vast bald sträffte, so  
 wett ich nümmen an inn glouben.« Rengnold was also inn  
 siner torheyt verstopfft, das er Ruollanden nüt rechte antwurt  
 gab; darab Ruolland unsinnig werden wot. Recht zermessen,  
 so ist es ein groß ding umb die liebe, das sy also dennen ir  
 10 sinn und vernunft nimpt, an die sy sich leyt, als ir hie hörend  
 mit Rengnolden, der so gar von sinnen kommen was, das er  
 den verlurst nüt erkant, das er nüt mit Anthea streyt, und im  
 so glich galt umm sin bruoder Richart und umb Ollyfieren,  
 sin vetter, die inn die gfäncknus ryttend, und nun lachet wie  
 15 ein nar. Er ist nüt der erst, dem die liebe die vernunft ge-  
 nommen hat, daz sy die unner nüt erkennen könnend, darin  
 sy thän werdend, und innen nüt müglich ist von der liebe  
 zelassen, geb wie man sy darumm schälte. Do Anthea gsach,  
 daz Ruolland inn sovast sträfft, do sprach sy zuo im: »Ir, der  
 20 dyssen rytter schältend umm sin frummkeyt, törrftend ir mit  
 mir stryten?« Ruolland sprach: »Ich hab daz stritten nie  
 keinem versagt; daz sol es üch öch nüt.« Damit ryttend sy  
 von ein andren und stachend ire pfert mit den sporen, also  
 das iren keiner abfiel; des sy bede ser erschräckend, das sy  
 25 ein andren nüt gfelt hattend. Die tochter was zornig, das sy  
 Ruollanden nüt gfelt hat; wann sy hat mit nie keinem rytter  
 gestochen, den sy nüt ab gestochen hat. Ruolland schampt  
 sich übel, daz Anthea nüt gfallen was. Sy zugend ire schwerter  
 ufß und gäbend ein andren hert streich. Aber Ruolland hat  
 30 böß zeschlachen, wann er het iren inn zwey jären nüt mögen  
 thun; wann ir harnisch was vertzouberet inn söllicher gstat,  
 daz kein stachel so wol hüw, der inn geschedigen möcht. Dar  
 durch sich Ruolland ser verwundert, daz er inn nüt entgünnen  
 mocht und iren doch [bl. 90] so hert streich gab. Anthea  
 35 fällt im öch nüt; die sagt zuo ir selbs, es were wol wär daz,  
 so man [von] Ruollanden seytte, daz er ein manlicher rytter

\*

1 s. anm. 19 sträfft] träfft hs.

were. Rengnold gsach dem stryt zuo; der was so ser betrogen, das er gern het gwellen, Anthea het Ruollanden überwunden, und er was dennecht sin vetter und ein Kryst, und sy was ein heidin. Darumm mag ich sagen, daz die liebe ein ungemesse wüettig ist. Der strit weret lang, daz man nüt<sup>5</sup> wußt, wer oberhand hat. Wenn Ruolland iren etwann ein hertten streich gab, so was Rengnolden glich, er treffe inn uff das hertz. Er was kommen Ruollanden entledigen, und ietz was er dar zuo bracht, das er wett, Ruolland were inn irer gfäncknus, forcht halb, daz iren nüt beschech. Es mö-<sup>10</sup>gend wol vyl hie by exempell nemmen, wie man sich inn die yffrung der liebe leyt. Der stryt weret, untz das die sunn sich verbergen wott, und hat geweret untz von dem morgen; darumm sy müed wärend. Ruolland sprach zuo Anthea: »Mich dunckt, wir haben gnuog thän uff dyssen tag. Darumm<sup>15</sup> müessend wyr den stryt uff ein andren tag setzen; wann es könd niemmen urteyllen, wer den sig under uns beden het.« Anthea was müed, die sprach, es gfiel iren wol. Damit stacktend sy die schwertter inn und verhiessen ein andren, das sy nach dryen tagen wyder kommen wettend den strit vollenden.<sup>20</sup> Anthea reyrt inn irs vatters, des soldans, zell, und Ruolland [und] Rengnold inn die stat. Nun wend wyr von dem verretter Gannellon sagen.

Wie Gannellon zuo dem soldan kam, und wie Reng-<sup>25</sup>nold und Ruolland uß Persia schiedend und dry ryssen inn einer wüeste fundend, die ertottend sy.

Ir hand wol verstanden hievor, wie Gannellon nüt thet dann verrettery erdencken. Do er ab dem häf vertriben was, do reyrt er sovast, das er inn des soldans läger kam; den grutzt er und gab sich im zuo erkennen, und er wer ab<sup>30</sup> Karlys häf vertriben, Rengnold von Muntabant were des ein ursach, an dem wett er sich gern rächen. Do inn der soldan verstuond, do wußt er wol, wer er was; wann er hat vyl von im gehört sagen, und der schnellisten buoben einer was inn aller welt und vollen verrettery steckt. Darumm er durch<sup>35</sup> sin bößheytt vermeint sinem krieg zeend zekommen. Er fleyß

sich, das er im eer und fruntschaft bewysse, und ertzalt im, wie Ruolland gfangen were gsin, und wie Rengnold die stat gwunnen het, und wie sin tochter mit Ollyfier gestochen het, der wer ir gfangen und Richart, Rengnolden bruoder, und wie  
 5 sin tochter und Ruolland wyder stritten sottend inn dry tagen. Do Gannellon verstuond, das Ollyfier und Richart gfangen wärend, do was er vast fro und erdächt ein grosser lyst. Er sprach zuo dem soldan: »Ich rätt nüt, daz üwer tochter wyder mit Ruolland stryt, wann sy möcht im nüt fuoß gehalten ze-  
 10 letst, wann hat er den sig, so müessend ir die gfangen wyder geben. Ich wyll üch ein andren rätt geben, daz ist: ir sond üwer läger wyder uf haben und wyder gen Babillonia züchen sampt den gfangnen. Und ich weyß wol, daz Rengnold sin bruoder so lieb hat, und Ruolland sin vetter Ollyfier, daz sy  
 15 innen yllentz nach kommen werdend sy zentledigen. Nun mögend sy kein züg mit innen gfüeren von ferry des wegs, sunders werdend allein kommen; darumm ir sy lychtlich fachen mögend und dyß land än arbeyt wyder erobern.« Gannellon brächt sovil zewägen, daz der soldan wyllig was, sin läger uf  
 20 zeheben und wyder inn sin land Babillonia zefaren. Und ließ von stund an uf rüeffen, das yederman am morgen gerüst were wyder heim zuo ziechen. Sin gebot ward verbrächt, wann mornendes zog der züg wyder inn Babillonia. Des tagß was Rengnold früe uff gestanden, wann die liebe ließ  
 25 inn nüt schlaffen. Er gieng an ein venster inn siner kammer, daz gsach gegen des soldans her. Do er die hinfart gsach, do wott er von sinnen kommen; wann er hat kein hoffnung mer die zesächen, an die er all sin sinn und denck gesetzt hat. Und thet im wyrß dann umm sin bruoder nach umm  
 30 sin vetter Ollyfier. Er gieng zuo Ruolland und sprach: »Min vetter, du weyst nüt nüwe mer: der soldan fart wyder hinweg mit sim züg.« Do Ruolland Rengnolden hort, [bl. 91] do ward er ser betrüept und sprach: »Nun gät es wyrß dann vor; wann ich fürcht, wir mögen sy nüt mer überkommen,  
 35 der soldan lasse sy töden. Das hand wyr als von diner torheyt, du armer arbentselliger; wann werdend sy ertödt, so wyr es dir din läben lang ufghept. Wyr müessend uns berätten und nüt mer hold sin. Sy wyr es thür werden.

Wett got, das allen unfal über dich gieng, diewyl du dyß unfals ursächer bist.◀ Rengnold erkant wol, das er wär sagt, und sprach zuo im, er wett alles das thun, so er wett. Sy wurden zerätt, das Roßmunda den fürst Ballant nemmen müeßte und daz land mit Copart regieren, und Lutzianna müeßte mit irem züg wyder gen Sarragossa. Deren danckettend sy irer hylf. Also fuor sy wyder gen Sarragossa nach urlub. Sy machtend die ee zwüschend Roßmunda und Ballant und gabend innen daz land inn huot. Demnach schiedend sy hinweg sampt dem frommen schiltner Thuring und rytend des soldans züg nach. Sy kammend zuo allem unglück ab dem rechten weg und kämnd inn ein zerstört land. Do sy zuo end des selbigen landes kämnd, do kammend sy inn ein grossen wald, der was mer dann zächen myl lang und fier breyt. Inn dem wonettend fünf ryssen, die hattend das land zerstört, inn einem grossen holl an mytten im wald. Sy hattend ein junge tochter, die was des künig Constantz zuo Bella Marinna tochter, die hattend sy im verstollen usserthalb der stat, inn deren er wonuet. Die hattend sy für ir junckfrow. Do die heren im wald wärend, do fundend sy der ryßen einer, der sprach zuo Rengnold: »Gsell, ich wyll din pfert haben, wann er ist gros gnuog mich zetragen, und du muost min buob sin und mir hälffen das land rouben und zerstören, wann ich läb sust nützet anders.« »Du hast ein schantlichs antwerch angfangen«, sprach Rengnold, »darumm wyll ich nüt din dienner sin, und min roß ist dir zekostlich.« Und stach im damit daz schwert durch den lib, daz er tod nider fiel. Ein andren ryß kam an Ruolland und gab im ein semlichen streich mit einer stangen, daz er gantz darab erstunnet nyder fiel. Der ryß nam inn und wott inn inn daz hol tragen; aber do er etwann wyt kam, kam Ruolland wyder zuo im selbs und zog sin schwert uf und stach es durch den ryssen. Thuring, do er gsach sin heren hinweg tragen, do ylt er im nach und fand inn, als er den ryssen ertodt. Ruolland saß nider, wann er was nach gantz mugloß von des ryssen streich. Er frägt Thuring, waz Rengnold thett. Thuring seytt im, er strytte mit dry ryssen. »Ich gienge im hälffen,« sprach Ruolland, »aber ich bin nach gantz mugloß ab des ryssen streich und hab min roß nüt. Nüt

dester minder wyll ich im gen hälffen.« Rengnold streyt mit  
 den dry ryssen, die griffend inn mechtig an. Aber Bayard  
 half im mit den zännen und füessen, also das es der ryßen  
 einer ertodt. Do dyß zwen das ersächend, do sprach der ein:  
 5 »Ich wyll nüt mer mit dyssem rytter stryten: er ist ein  
 könner rytter, dar zuo so hilft im sin pfert; darumm wir nüt  
 an im gewünnen mögend.« »Es gfalt mir wol,« seyt der  
 ander. Also verliessend die ryssen Rengnolden, der reynt im  
 wald ummhar und suocht Ruollanden; aber er fand inn nüt  
 10 so bald, als er meint. Als Ruolland Rengnolden suocht, do  
 fand er sin pfert Gallantin, des er vast fro ward, und saß  
 daruf und reynt so lang im wald ummhar, daz er die junck-  
 frow fand, so die ryssen gfangen hattend; die was geflochen,  
 die wyl der stryt gewert hat. Die fragt er, ob sy nüt wüßte  
 15 von einem rytter, der mit den ryssen gstryten het. Sy sprach,  
 sy wüßte wol, daz er nüt tod were, aber nüt, wellen weg er  
 geritten were. Ruolland was vast leydig, das er Rengnolden  
 nüt finden kond. Er satzt die tochter hinder sin schiltner,  
 und ryttend die gantz nacht und mornendes den gantzen tag,  
 20 untz das es drü was, das sy nüt uß dem wald mochten kom-  
 men. Des er ser erschrack, und öch des, das er nüt von  
 Rengnold vernemmen mocht. Er bat got, das er im be-  
 holffen were.

Wie Rengnold sin pfert Bayard verlor, und wie Reng-  
 25 nold gieng stryten mit dem Alten vom berg, und  
 wie diewyl Anthea inn Franckrich zoch Muntabant  
 belegren.

[bl. 92] Do Rengnold von den ryssen kam, do reynt er  
 den gantzen tag im wald ummhar und suocht sin vetter Ruol-  
 30 land, aber er kond nüt von im vernemmen. Er lag die nacht  
 im wald on essen und trincken, dann Bayard der aß gras.  
 Do es tag was, do macht er sich uff die sträs und reynt sovast,  
 das er umm die drü uß dem wald kam. Dä fand er erbuwen  
 land und gsach ein hyrt, der huot der rindern und wott by  
 35 einem brunnen zymbiß essen. Und Rengnold, der grossen  
 hunger hat, saß ab und aß mit dem hyrt. Und do er gessen

hat, do facht inn an zeschlaffen, und schlief. Do der hyrt,  
 der was lystig, gsach, daz er schlief, do leyt er Bayarden den  
 zoum an und saß uff inn und reynt inn ein stat nach da  
 dannen und gab es dem vogt der stat zekouffen. Do es der  
 hyrt berytten wott vor im, do fiel er ab und zerfiel zwey <sup>5</sup>  
 rypp. Und der vogt sprach zuo im: »Daz ist umm din sünd;  
 wann ich erkenn, das du das pfert gstollen hast. Aber ich  
 wyll dir inn nüt dester minder zallen.« Und gab im damit  
 hundert tuggätten. Do Rengnold gnuog geschlaffen hat und  
 erwachet was und Bayard niennen mer gsach, do erkant er <sup>10</sup>  
 wol, das inn der hyrt gstollen hat, des er ser erschrack. Und  
 macht sich uff die sträs und wußt nüt wo hin. Ein yetlicher  
 mag wol gedencken, waz schmerzens er am hertzen haben  
 mocht. Er thet ein klag also: »Nun find ich wol daz, so mir  
 Ruolland inn Persia sagt, do er sprach, es wurd sich nüt lang <sup>15</sup>  
 vertzüchen, gott wurd mich straffen darumm, das ich Ollyfier  
 und min bruoder gfangen hinweg führen ließ. Ach, ich bin  
 übel zuo gerüst sy zeerlössen, und ich bin von des selbigen  
 wegen har kommen. Nun mag ich wol reden, ich sig der  
 aller arbentselligest rytter inn aller welt, daz ich min guot <sup>20</sup>  
 pfert Bayard verloren hab, das best inn aller welt; darumm  
 ich zefuofß gän wie ein bätler. Darzuo hab ich min vetter  
 Ruollanden verloren, der mir geholffen wott haben die gfang-  
 nen entledigen. Ich weyß nüt, ob er tod oder läbendig ist.  
 O glück, du bist mir gar wydrig. Es ist nüt möglich mich <sup>25</sup>  
 vester zesträffen, dann ich bin, das ich zefuofß muofß gän und  
 on gselschafft und inn frömbden landen und enmytten under  
 minen fyenden, und weyß darzuo nüt, inn wellichem land ich  
 bin. Ach, Anthea, du wyrst ser erschrecken, wenn du mich  
 also arm gsächen wyrst. Ich hof, du sigest von so edler natur, <sup>30</sup>  
 das du erbermd über mich haben werdest. Ach, min vetter  
 Magis und mine bruoder Allard und Guchart und du, min  
 trüwer vetter Astolfo, ich weyß wol, das ir vast leydig sin  
 wurden, wenn ir wüätend, wieß mir gieng. Ir mögend üch  
 Muntabant wol behalten, wann ich sinnen nüt mer dar ze- <sup>35</sup>  
 kommen. O faltscher Gannellon, der da ursach ist, das ich  
 ussert des frommen keyser Karlys hof bin, du magst wol  
 sagen, du sigest gerochen an mir. Ich mag wol tussend mällen

»ach, ach« sagen; wann ich bin yetz der aller unglückhaftigest under allen unglückhaftigen, die ye uff erden wärend.« Also gieng der guot rytter Rengnold sich klagen. Er verbrächt sovyl wegs, das er zenechst zuo der grossen stat Babylonia kam. Im bekam ein rütter, der kam ufß der stat; zuo dem sagt er: »Ich bit dich, fründ, sag mir, waz stat das sig, so ich gsich!« Der heid, der da stoltz was und hoffertig, sprach: »Du treyscht sporen und hast kein pfert; du muostz gstollen haben, oder du hast din pfert verspilt uff dem weg.«

10 Rengnold sprach: »Ich hab weefß gnuog, das du mir nüt mer darfst sagen. Du bist wol ein pur, daz du mirß nüt sagen magst; aber ich wyll dir den lon geben.« Und gab im damit ein sollichen streich mit Flamberga, sinem schwert, das er tod nider fiel. Rengnold nam daz pfert und fuort es mit

15 im hinweg. Er gieng unfer, er fand ein andren man zefuoß, der was mylter dann der erst; zuo dem sprach er: »Ich byt dich: sag mir, wie dyse stat heyß!« Er sprach: »Es ist die groß stat Babillonnia, da der soldan wännet und sin tochter Anthea.« Do Rengnold hort von Anthea sagen, do verkart

20 sich im alles bluot im lib, und was ein lange zyt on reden. Der heyd sprach: »Ir dunckend mich ein rytter kön, darumm tuch wol zimpt eines dieners. Darumm, wend ir, so wyll ich üwer sin, wann ich hab kein meyster. Ich wyll tuch trüwlich diennen.« Rengnold sagt: »Es gfalt mir wol. Wie heystu?«

25 »Ich heyß Galter,« sprach er. »Nun loß, waz du thvon muost! Sytz uff dyß roß und ryt in die stat und sag zuo Anthea, Rengnold von Muntabant sig vor der stat, »der warttet üwer den stryt zethuon,« als sy wol wüß, und sich rüste mir den gräf Ollifier und min bruoder Richart wyder zegeben.« Galter

30 saß uff daz pfert und reyt inn die stat und kam zuo Anthea, deren seyt er Rengnolden befelch. Do sy Galter verstuond, do ward sy vast fro und frägt inn, ob Rengnold allein were. »Jä, frow,« sprach Galter, »und ist zefuoß.« Sy was sich ser verwundern, wo hin er mit Bayard kommen were und mit

35 sinem vetter Ruolland. Sy gieng schnell inn die gfäncknus, inn deren Ollyfier und Richart wärend, und sprach zuo innen: »Ir heren, sind guotter dingen! Wann Rengnold ist kommen tuch zeerlössen. Und gehand tuch nüt übel! Wann ich [bl. 93]



wyll von sinet wegen als vyl verschaffen, das tuch nüt geschächchen muoß.◀ Anthea gieng zuo irem vatter, dem soldan, zuo dem sagt sy: »Her, ir wüssend nüt, Rengnold ist vor der stat, der begert den strit wyder mich die gfangnen zerlössen.◀ Do der soldan sin tochter verstuond, do erschrack er ser und beruoft Gannellon, zuo dem sprach er: »Darumm daz ich weyß, daz du gar lystig bist, muostu mir inn einer sach rätten. Es ist wär, Rengnold ist vor der stat, der begert stryt wyder min tochter, Ollifier und sin bruoder zerlössen, und ist allein on gsellschaft.◀ Do Gannellon den soldan verstuond, do besinnet er sich ein wenig daruf, darnach sagt er: »Wend ir tuch mines rätz gebruchen, so sol tüwer tochter nüt mit Rengnolden stryten, wann sy wurd nüt gesigen, wann es mag sich im niemmen verglichen inn manheyt. Aber ich will tuch ein andren rätt geben. Ir wüssend, das tuch der Alt vom berg vyl zeleyd thuot. Darumm enbüttend Rengnolden: well er mit im stryten und inn überwind, so wellend ir im die gfangnen geben än alles fellen hin uf. Ich weyß wol, das sy Rengnolden so lieb sind, das er von stund an dähin rytten wyr. Durch dysser gstalt mögend ir nüt fellen, daz ir des einnen nüt abkommend under innen beden, die da sind die grösten fyend, so ir hand.◀ Do der soldan Ganellon verstuond, do sprach er zuo im selbs: »Nun erkenn ich, daz du voll verrettery bist, daz du dyssem rytter also den tod zuofügen wilt, und bed eines gloubens sind. Aber darumm daz mir der rätt guot ist, wyll ich mich sinn behälffen.◀ Und sprach zuo siner tochter, sy sött gen Rengnolden sagen: wett er gen Aschprenhäf den Alten vom berg bestritten, und wenn er inn überwund, so wett er im die gfangnen geben än wyderred. Anthea sprach, sy were bereyt. Sy gieng und leyt die aller kostlichsten kleider an, so sy hat, und saß uff ir pfert än harnisch und rey. Sy gieng zuo Rengnold sampt zweyen schiltnern und zweyen junckfrowen kostlich bekleyt. Do Rengnold gsach Anthea kommen so wol gerüst, do entpfand er inn sinem hertzen ein stich der liebe, der verrendert im all sin geblüet im lib. Er saß nebend einem tattelboum; do er sy gsach, do stuond er uf. Sy gruotzt inn vast früntlichen und fragt inn, wie im were, das er also zefuoß were und än gsellschaft.

Rengnold dancket iren irs gruetzes und ertzalt ir, wie er Ruollanden verloren het und Bayard, den im ein hyrt verstellen hat, als ir hievor gehört hand. Darnach sprach er: »Junckfrow, warum hand ir nüt üwern harnisch brächt?

5 Wann ich bin sust niengerumm kommen, dann den stryt zethuon, als er von uns inn Persia geordnet ward.« Anthea sprach: »Ich hab min harnisch nüt, wann ich wyll nüt mit üch stryten, sunders werdend ein ding thuon, so üch der soldan, min vatter, enbüt, das ist: Ir sond wüssen, das inn dem

10 berg, genempt Asperhäf, ein grosser held ist, der heysät der Alt vom berg, der ist mins vatters grosser fyend. Mit dem werdend ir stritten, und mögend ir den überwinden, so sond ir gantz sicher [sin], min vatter muoß üch Ollyfieren und Richart geben und üch das land Persia rüewklichen besitzen

15 lassen und des niemmer mer ansprechig sin. Und darumm das ir üwer pfert verloren hand, so wyll ich üch dyß geben, das ist das best, das dä inn mines vatters land ist.« Rengnold sprach: »Ich danck üch umm üwer pfert, ich wyls nüt; wann ich hab inn willen uff kein pfert zesitzen, ich find dann

20 Bayard. Doch so gend mir ein man, der mich füren könne uff den gemeltnen berg! Und het er den kopff yssy, dennecht wyll ich im den zerspalten mit minem schwert von üwert wegen; wann ir sind die uff erden, deren ich diennen wett.« Anthea sprach: »Ich will üch ein gleitzman geben, der üch

25 gen Asperhäf füere. Ich byt üch, ertzeigend üwere manheyt, also das ir üwere fründ entledigen mögend; dennen wyll ich diewyl güetlich thuon von üwert wegen. Damit nim ich urlob von üch, untz das ir wyder kommend.« Rengnold nam von ir öch urlob und macht sich uff die sträß mit dem gleytz-

30 man gegen Asprehäf zuo. Demnach kart Anthea wyder inn die stat und ertzalt irem vatter, wie Rengnold schön uff der fart were gegen Asprenhäf. Des der soldan vast fro was; aber Gannellou was wol zetussend mällen fröwer, wann er vermeint durch dysse gstat an Rengnolden gerochen werden

35 und an den andren sinen fründen. Und damit er sin faltscheyt nach baß ertzeigen möcht, besint er sich einer andren verrettery. Wann er sprach zuo dem soldan: »Her, wend ir mir glouben, so wyll ich üch wysen, wie ir die roßen ab-

gwünnen mögen, das ir ſich nüt stächend. Ir sond wüssen, das yetz zuo Muntabant wennig volcks ist. Darumm mit mim rät sond ir ſüwer tochter mit einem grossen züg schicken daz schloß Muntabant belegren; sy wyrt es lichtlich gwünnen, darzuo vyl ander stet. Man darf nüt sorgen, das innen Karly zehilf komme; wann er ist als allein zuo Paris, die wyrt er understän zeverhüetten. Wann ir wüssend, das die besten sine rytter hie sind, als Rengnold, Ruolland, Ollyfier [bl. 94] und Richart, darumm ſüwer tochter nüt grossen wyderstand finden wyrt. Darumm, hat sy ein manlich gemüet, so mag sy inn kurtzer zyt alles land gewinnen.« Dysser rät gfiel dem soldan. Er beruoft sin tochter und sprach zuo ir: »Min tochter, du muost fünffzig tussend krieger samlen der besten und muost sy inn Franckrich füeren Muntabant belegren. Und luog, das du darin kommest, daz du lychtlich thuon magst; wann die manlichsten rytter uß Franckrich sind inn dyssem land, darumm du nüt grossen wyderstand finden wirst.« Do die tochter iren vatter verstuond, do ward sy ser betrüept und sprach zuo im: »Wie möcht daz geschechen wyder Rengnolden? Der ist gen sin läben wägen ſich zerächen an ſüwerem fyend, und ich hab im verheyssen, wenn er überwinder sig, so wellend ir im Ollyfier und Richart wider geben. Mich dunckt, ich were wirdig zeschalten, wenn ich also min trüw und zuosagen breche.« »Daz läß dir nüt zeschaffen geben!« sprach der soldan, »wann ich gloub nüt, das Rengnold dem Alten vom berg angesigen möge. Darumm wyrt er nüt wider kommen. Und ob sach were, das er wider kemm gesiget, so verheyssen ich dir, daz ich im halten wyl, waz du im verheyssen hast, und wyll in lässen beleytten untz inn Persia.« Die junckfrow gloupt irem vatter und thet sin gebot und versamlet inn kurtzer zyt ein grosser züg inn Babillonia. Und do all ir ding bereyt was, do macht sy sich uff die sträß sampt irem züg gegen Muntabant. Sy sprach zuo iren höptlütten einer: »Möcht ich sovil zewägen bringen, daz ich Muntabant gewunne, so wurd der ruomm groß sin von mir inn aller Türcky. Ich sorg nüt, das Rengnold und Ruolland ein andren nüt findend, und wenn sy wüssend, das ich Muntabant ingenommen oder min läger dafür geschlagen hab, so weyß

ich wol, das sy innen zehilf werden kommen. Den so wyll  
 ich mich an innen versnochen, dardurch min ruomm dest  
 grösser sin wirt. Und wenn sy mir schon angesigend, so wyrt  
 es mir kein unner sin; wann sy sind die verrüempsten rytter  
 5 inn aller wält.◀ Also reyrt die junckfrow Anthea redend, die  
 sinnet nun lob, er und pryß inn der wält zerwerben. Mit ir  
 reyrt Gannellon, den hat sy gar wenig lieb; wann sy wußt  
 wol, daz er ursächer was des alles. Eines tags sprach Gan-  
 nellon zuo Anthea: »Ich bin vast fro, das dem verretter Reng-  
 10 nold Muntabant entzogen wyrt. Und wend ir üwerem vatter  
 diennen, so länd sine brüeder Allard, Guchart und sin vetter  
 Magis, der so ein grosser zouberer ist, all ertöden!◀ Do An-  
 thea Gannellon verstuond, der da seyt, Rengnold wer ein ver-  
 retter, und siner brüedern tod begert, do sprach sy zuo im:  
 15 »Gannellon, es kumpt dir uf einem faltschen unnerlichen ge-  
 müet, das Rengnolden also ein verretter schyltst, der ist der  
 frümst rytter inn aller Krystenheytt. Er lytte ee den tod,  
 ee er verrettery erdechte; er ist nüt wie du, der sust nie anders  
 gethän hat dann verrettery bruchen. Darumm thuostu wyß-  
 20 lich, wenn du schwigst von bessern unner zesagen, dann du  
 bist.◀ Nun wend wir wyder von Rengnolden sagen. Reng-  
 nold und der gleytzman giengend sovast, das sy inn ein grossen  
 wald kämmend, der hieß Asperhäf. Und unden im wald an  
 einem vast wilden end was ein schloß, in dem wonnet der Alt  
 25 vom berg. Der lag an einem venster. Do er Rengnolden und  
 den gleytzman gsach, do schrey er überlut: »Waz suochend  
 ir in dissem land, den tod? Was lütten sind ir?◀ Demnach  
 kam er uf dem schloß, und Rengnold sprach zuo im: »Bystu  
 des soldans fyend, so bin ich har kommen inn zerächen umm  
 30 die freffel, so du im dine tag bewyssen hast.◀ Der Alt sagt:  
 »Ich bin sin fyend, aber er ist sinn ein ursächer. Und da-  
 rumm daz du mich ein gerechter man dunckst, wyll ich dir  
 unser vyntschaft sagen. All min läben lang bin ich sin fründ  
 gsin. Aber es begab sich, das im ein nacht troumpt, es fiell  
 35 ein grosser berg uff inn, der schlüeg inn zetod. Und darumm  
 das ich der Alt vom berg genempt wird, so ist im, ich sigß,  
 von dem im troumpt hat; darumm er sydhar nie uff ghört  
 hat mich zeschedigen. Eines tags schickt er sin tochter har

mit mir stryitten, aber sy fuor wyder hinweg mit verlust. Aber bistu har kommen mit mir zestryitten von des soldans wägen, so beyt, byß daz ich mich gewapne!« Rengnold sprach: »Ich [bin] umm kein andere sach sust har kommen; darumm yll, das du din harnisch reychest!« Also gieng der Alt und wapnet sich mit eines wurms balg, der was so hert, daz es kein yssen gschedigen mocht. Er leyt ein stächlin huot uff sin höpt, vast hertt, und nam ein grosse stangen, oben an deren während dry kettennen und an yetwedern ein grosse yssinne kuglen vast gros. Und also gerüst kam er zuo Rengnold und sprach: »Ich bit dich: sag mir, ob du ein Kryst oder heyd sigest!« Rengnold sprach: »Wüß, daz ich ein Kryst bin und heiß Rengnold von Muntabant, der kommen ist den soldan rächen. Du, der da sagst, du habest Anthea überwunden, ich weyß, das du lügst. Ich bin iren zeliieb har kommen. Und als ich von iren schied, gab sy mir dyß armschinnen, so ich trag, und zuo einer widergältung hab [bl. 95] ich ir verheyssen din kopf zebringen. Darumm gedeneck dich zeweren!« Do der Alt verstuond, das er Rengnold was, do het er wol wellen an andren enden sin, und het er nüt unneer gefürcht, so het er sich wyder inn sin schloß gemacht. Und sprach zuo Rengnold: »Du retst von grosser torheyt, das du sagst, du wellest min kopf Anthea bringen; aber ee und es nacht wyrt, will ich dir dinen ab gehowen haben.« Damit zog Rengnold sin schwert uß und gab dem Alten ein hertten streich uff sin wurmmhut; aber er schuof nüt, so hert was sy. Und der Alt wart sich mit der stangen und thet Rengnolden vyl lidens mit an; dann wenn er inn traf, so muoßt er sich neigen. Ir stryit weret wol ein stund. Der Alt traf Rengnolden uff sinen helm, das er uff die knüw fallen muoßt, des Rengnold ser zornig ward. Und uß grossem zorn gab er dem heyd ein streich uff den kopff, das im der ysse huot empfiel, und er fiel zuo erden also gar ertoubet, das er ein lange wyl lag und nüt umm sich selbs wußt. Und Rengnold stuond im uff den buch. Und do sich der Alt also verkert gsach, do hat er forcht zesterben und sprach: »Edler her, ich ergib mich dir, ertöd mich nüt! Ich wyll alles thuon, so ir mir gebiettend, und wiltu, so wyll ich din dienner sin.« Rengnold

ließ inn ufstän und sprach zuo im: »Ich will nüt, daz du min dienner sigest, sunders min gsell. Ich bit dich, hast etwas zessen, daz du uns gebest.« »Dir muoß gnuog werden,« sprach der heyd, »und magst es wol nemmen; wann daz schloß und  
 5 alles das, so darinn ist, ist din.« Damit gebot er sinem volck, daz sy das essen rustend. Daz essen ward bald gerüst; Rengnold und sin gleytzman ässend, wann sy hungert übel. Rengnold ruowet etlich tag inn dem schloß Asperhäf by dem Alten vom berg, der thet im groß er an.

10 Wie Muntabant belegret ward von Anthea, und wie sy mit Allard und Guchart stach und bed ir gfangen wurdend.

Anthea verbracht sovil, das sy ir läger schluog zenechst für Muntabant. Demnach schickt sy von stund an durch  
 15 Gannellons rätt ein herold zuo Allard und Guchart, der sprach zuo innen also: »Zuo üch schickt mich Anthea, des grossen soldans von Babillonia tochter, die enbüt üch, das sy kommen sig sich rächen an üwerem bruoder Rengnold, der hat dem soldan und sinem volck vyl lydens an thän. Darumm enbüt  
 20 sy üch, das ir iren die schlüssel zuo der stat und zuo dem schloß bringend, oder daz ir üch gedenckend zeweren. Und sag üch damit ab von irentwegen.« Do Allard den botten verstuond, do sprach er zuo im: »Ich weyß nüt, was rechtz din frow hat, daz sy uns kumpt angriffen. Aber ich bin nüt  
 25 des wyllens iren die schlüssel zebringen, dann zeforderst an dem sper.« Der herold kart wyder zuo siner frowen, deren sagt er Allarden meinung. Mornendes wurdend die inn der stadt gerüst und fuorend uß der stat und fundend Anthea, die was schon gerüst uff irem pfert. Do syß gsach, do sprach  
 30 sy: »Hie sind hüpsch edel rytter, sy glichend irem bruoder Rengnolden wol.« Sy reyrt zuo innen und gruotzt und sprach: »Wo sind die schlüssel, die ir bringen sottend oben an der sper?« Guchart sprach: »Junckfrow, ich wett gern wüssen, waz anspräch ir an unser schloß hettend, daz ir die schlüssel  
 35 han wend. Ich mein nüt, das üch der unsern keiner gethän hab, daz ir uns darumm bekriegen söllend.« »Rytter,« sprach

Anthea, »es beschicht nüt umm sachen, die mir der üwern keiner gethän hab; sunders darumm daz ich gewüßt hab, daz ir guot rytter sind, bin ich inn dyß land kommen, daz ich mich mit üch versuoch im harnisch.« »Junckfrow,« sprach Guchart, »diewyl ir so grosse begird hand zestrytten, so muoß es üch nüt verseyt werden, aber mit söllichem geding: wenn ich üch ab stich, so sond ir mit üwerem her wyder gen Babil-  
 lonnia keren, und wenn ir mich ab stächend, so wyl ich üch Muntabant übergeben.« »Es gfalt mir wol,« sprach Anthea. Also ryttend sy hinder sich; darnach kämmend sy gegen ein andren mit söllicher stercky, das Guchart sin sper zerbrach uff Anthea schilt, und sy stach inn uß dem sattel zuo erden. Und sy sprach: »Ir sind min gfangner.« »Ich bekenns,« sprach Guchart. Anthea sprach: »Ich wyil mit üwerem bruoder öch stächen.« Aber sy thet im [bl. 96] wie Gucharden. Und fuort sy gfangen inn ir zell. Darnach hieß sy Gannellon kommen und sprach zuo im: »Hie sind Rengnolden zwen bruoder, die sind mine gfangen. Was rätstu mir, daz ich mit innen thuon soll?« »Ich rätt üch,« sagt der verretter, »das ir sy von stund an an einem boum häncken lässend.« »O du faltscher bößwicht,« sprach Anthea, »du hast es baß verdiennet dann sy. Darumm muostu inn dysser stund gesträft werden.« Sy gebot fier puren, das sy inn ab zugend und inn mit ruotten schlügend untz uff daz bluot, und darnach gfangen geleyt wurde inn sterckesten thurn zuo Muntabant untz uff Rengnolden zuokunft; »der muoß inn sträffen, als inn guot duncken wyrt.« Also ward Gannellon gesträft von Anthea. Demnach sprach sy zuo den zwey bruodern: »Hand kein sorg, üch muoß weder von mir nach von minem volck kein leyd beschechen von üwers bruoder Rengnolden wegen, der was so früntlich, daz er nüt mit mir stächen wott uß forcht, er ertzurntte mich. Ich stach mit Ollyfier und mit Richart, üwerem bruoder, die stach ich bed ab, und sind zuo Babillonia inn mines vatters gfäncknus.« Do die zwen bruoder verstuondend, das Ollyfier und ir bruoder gfangen wärend, do fuorttend sy grossy klag. Anthea sprach zuo innen, sy wurdend nüt lang gfangen sin; »wann min vatter hat verheyssen, so bald Rengnold den Alten vom berg überwunden hat, so well er im die wider ledig län.

Ich weyß wol, so bald sy Rengnold erlöset hat, das er heim kommen wyrt.« Und Guchart sprach zuo Anthea: »Ich bit üch, junckfrow, das der krieg end hab zwüschend uns, und das ir mit üch nemmend die, so üch geliept, und kommend ruo-  
 5 wen zuo Muntabant untz uff unsers bruders zuokunft.« Die junckfrow, die dä gantz hurttig was, sprach, es gfielle ir wol, und reynt mit innen gen Muntabant. Und ließ Gannellon öch dahin füeren und inn gfäncknus legen untz uff Rengnolden zuokunft. Nun wend wir uff hören von Anthea sagen, die  
 10 was zuo Muntabant inn fröuden und wollust, und wend von Ruolland sagen.

Wie Ruolland inn des künig Falckons stat kam und des künigs vetter erstach, und wie er mit zwey ryssen streyt, die begertten trybut von dem künig  
 16 Falkon.

Ir hand hievor wol verstanden, wie Ruolland in dem wald was mit sinem schiltner und der tochter, so den ryssen enttrunnen was, und suocht Rengnolden. Do sy ein tag und ein nacht gerytten wärend, do ward Ruolland ser betrüept, das  
 20 er inn nüt finden kond, und thet sin klag also: »Ach, min vetter, wo bist? Wie hab ich dich also verloren? Ich weyß wol, das du mich suochst an eim ort und ich dich an eim andren ort. Ach, Ollyffier und du, Richart, ich fürcht, ir müessend lang gfangen sin. Daz die lyebe verflüecht werd, das  
 25 sy ye an Rengnolden geryet; wann wir hand dyß lyden als von ir. Verflüecht werd das land Persia, daz ichs ye gsach, verflüecht sig Anthea, die ist Rengnolden holdschafft ursächerin, verflüecht werd der soldan, daz er so bald daz läger uff gehept hatt, verflüecht werd der verretter Gannellon, der da ursach  
 30 ist, daz wir ussert unsern landen sind! Nun mag ich sagen, das ich der aller unglückhaftigest rytter sig inn aller welt; ich mag die stund wol verflüechen, daz ich ye geboren ward.« Do die junckfrow Ruollanden verstuond, der sich also klagt, sprach sy zuo im: »Es zimpt eim semlichen rytter nüt, daz  
 35 er sich also übel gehebe, sunders sind gehertz!« »Ich bit üch, junckfrow,« sprach Ruolland, »das ir und Thüring ein wenig



vor dannen ryttend.◀ Die junckfrow und Thüring ryttend vor dannen. Und so bald sy ein wenig für kämend, saß Ruolland ab von sinem pfert und knüwet nider und hat die hend gegen himel und thet sin gebet also zuo got: »O ewiger got, der da allmechtig und inn dem alle unnentlich tugenden sind <sup>6</sup> und alles weyßt und erkennt, ich byt dich durch din martter: hab ich ye thän, daz dir gfellig gewest sig, das dir geliebe durch din heylge barmhertzigkeyt mir die gnad zethuon, daz ich uß dissem holtz mög kommen, und mich uff den weg wyßen, da ich min vetter Rengnolden finden mög, und dir <sup>10</sup> gelieb mir zeoffnen, ob ich inn yemmer mer finden werd, und ob wir Ollyfier und Richarden wyder erlössen werdend, und wies umm sy stand, und öch, ob ich min vetter Karly niemer mer gsächen werd. Min got, du [bl. 97] weyst, das ich mich all min tag geflissen hab din heiligen glouben zemerer, und <sup>15</sup> das wir sust nienerumm inn diß land kommen sind. Ach, min got, ich byt dich, das du mich miner byt gewerest; wann ich verheyssen dyr, das ich nüt ab minen knüwen wyll, untz daz ich die warheit weyß mines begeren.◀ So bald er sin byt verbrächt hat, do verstuond er ein stim, die seyt zuo im: <sup>20</sup> »Ruolland, got hat din byt erhört und enbüt dyr by mir (wann ich bin sin engel), das du Rengnolden bald finden wyrst und die gfangnen erlössen, und wyrst inn kurtzer zyt by dinem vetter Karly sin.◀ Damit schweyg die stim, und Ruolland dancket unserem heren. Und saß darnach uff sin pfert und <sup>25</sup> reyrt der junckfrow und Thüring nach, die hat er bald erylt. Also kämend sy vast bald uß dem wald und gsächen ein grosse stat, des sy vast fro wärend. Deren stat was her ein künig, der hieß Falcon. Ruolland und sin gselschafft kämend inn die stat inn ein wirtzhuß. Und diewyl der wirt <sup>30</sup> Ruollanden entwapnet und Thüring die roß stalt, gieng die tochter für die hußthüren die lüt gsächen für gän, als die jungen lüt thuond. Inn dem gieng ein edelman für in geselschafft etlicher andren, der was des künigs vetter. Der gsach die tochter schön und jung; do wott er sy mit gwalt mit im <sup>35</sup> füren und sprach, er wett sy öch han. Die tochter schrey umm hylf. Und Düring kam, der sprach zuo im, er thet nüt recht; wann sy were nüt die, so er meinte. Thürings red

verdroß inn, und sprach zuo im: »Pur, muostu reden?« Und schluog inn mit dyssen wortten zuo erden. Do Ruolland das gschrey erhört, do kam er harfür. Und do er sin schiltner am herd gsach, und der heyd die tochter hinweg fuort, do gieng er zuo im und zerspielt im den kopf untz uff die zenn mit sinem schwert. Das gschrey was glych groß umm des künigs vetters tod, also das die mere dem künig für kämmend. Der kam in das wirtzhus die warheyt der thät zevernehmen. Er beruoft den wyrt und frägt inn, wer der were, der sin vettern getödt het. Der wyrt sprach: »Ein rytter, der ist by mir zeherberg. Aber üwer vetter hat unrecht.« Die wyl kam Ruolland harfür und gruotzt den künig und sprach: »Her, ir frägend, wer üwer vetter ertödt hab. So wüssend, das ichs thän hab; aber wenn ir die ursach hören werdend, wieß ergangen ist, so werdend ir im unrecht geben. Es ist wär, das ich dysse tochter irem vatter bring, die ist von küngklichem geblüet; die stuond vor der thür, und üwer vetter nam sy und wott sy hinweg füeren und sprach, er wett sin wyllen mit ir verbringen. Und darumm das sy nüt mit im wott, zog er sy bim här und sprach, sy müeßte mit im. Ir wüssend, her, das man mit einer tochter, von küngklichem stammen geboren, nüt also ummgän sol. Und do im min dienner seyt, sy wer nüt ein sölliche, als er meint, do hat er inn vast übel geschlagen. Her, ich gloub nüt, daz ir verstandend, das semlich sachen inn üwerem land geschächen söllend.« Do der künig Ruollanden verstuond, do sprach er zuo im: »Ir hand im recht thän, er hat es wol verdient. Aber ich byt tich, das ir kommend ruowen inn minem pallast.« Ruolland sprach: »Her, mich dunckt, ir sigend ein fromm man, das man es tich nüt versagen sol.« Der künig gebot sinem häfmeyster, das er den wyrt zefryden stalte. Daz beschach. Darnach giengend sy inn pallast; dā thet der künig Ruollanden und der tochter groß er an. Ruolland ruowet etlich tag by dem künig Falkon. Der hat ein tochter by fünfzechen jären alt, die nam grosse müe innen zediennen, und kurtzwillet mit der andren tochter. Eines tags, als der künig mit Ruolland schwatzt, kam ein grosser heyd inn den sal, der sprach: »Der gros got Jupiter und Machmet und

Appollonius wellend beschützen und beschirmen den künig Salinkorny, min natürlicher her! Der enbüt dir by mir, das die zyt kommen sig, das sin tribut haben wyll. Darumm yl, das du im die schickest, wiltu ächt sin ungnad nüt überkommen!« Do der künig Falckon den heyden verstuond, do ward 6 er ser betrüept und sprach zuo siner tochter: »Min tochter, ich wett vyl lieber, du werest in diner muotter lib gestorben, dann das ich dich so schantlichen verlieren muoß.« Und weinet damit gantz innenklichen, defäglichen die künigin, ir muotter, defäglichen all sin häfgsind fuortend groß leyd. Do 10 Ruolland das gros leyd gsach, do sprach er zuo dem künig: »Her, ich bit üch, das ir mir die ursach tüwerfß leydes sagend.« »Es ist wär,« sprach der künig, »das ein ynsellen ist in dem mer Sabulon, nüt wyt von hinnen; darinn wännend VIII rysengebrüedern groß und mechtig, und dysser ist iren einer. Es 15 ist unlang, do kämmend sy uß irer insellen inn dyß land, inn dem begiengend sy vyl übels; waun sy verwüestend vyl stet und schlösser, das wyr nüt die macht hattend innen wyder zestän. Und damit und wyr sy uß dem land brechtind, hand wyr ein verreinbarung mit innen gemacht, das wyr innen 20 jerlichen zuo einer trybut geben söllend ein junge tochter, deren sy schon etlich hand. Nun ist im also, das das loß uff min [bl. 98] thochter kommen ist; darumm min hertz ser betrüept ist, das ich min tochter also verlieren muoß.« Do Ruolland die ursach des künigs leyd verstuond, do sprach er 25 zuo dem ryß: »Du und dine bruoder sind wol ungemefß, das ir also die jungen töchtern nemmend und sy verfellend; darumm ir wyrdig sind zesterben eines schantlichen todes als faltsch, untrüw und nütsöllend lüt.« Do der ryß Ruollanden verstuond, sprach er zuo im: »Was nimpst du dich unser an? 30 Du bist übermüettig und torechtig. Wenn es mir gfiell, so wurf ich dich zuo dyssem venster uß.« Ruolland sprach zuo im, der was erhytzget (der ryß hieß Dobrun): »Bystu so frysche, das du mit mir stritten darfst, das du die tribut unnrechtlich inn nimpst, darumm wyll ich mit dir stryppen mit sölichem 35 geding: wenn du überwunden wyrst, das du nach die dinnen

\*

9 künigin] undeutlich hs.

kein tribut niemmer mer begeren söllend von dem künig nach von den sinnen.« »Es gfallt mir wol,« sagt der ryß. Damit ließ sich Ruolland wapnen und saß uff sin pfert. Das thet der ryß öch. Und ryttend uff ein platz. Und do sy daruf  
 5 während, do ryttend sy uff ein andren, also das sy ire sper zerbrächend; aber keiner fiel ab. Der heyd zog ein säbell uff, der schneid vast wol, und Ruolland sin guot schwert Durandel, und kämend an ein andren. Der heyd traf Ruollanden uff sin schyلت so ein hertten streich, das er in zestucken spyelt, und  
 10 Ruolland im öch ein, daz er im dry zen uff schluog, darvon der heyd grossen schmerzzen empfand; das bluot lüf im über die brust ab. Darumm er zuo Ruolland sprach: »Ich sag dir für wär, das ich ein grosser schmerz empfind. Darumm halt ich mich für überwunden und wyll dir halten, waz ich dir  
 15 verheysen hab, ich und min bruoder.« »Also soltu im thuon,« sprach Ruolland; »ich gloub, du werdest an mich gedennen all mäl, wenn du yssest.« Also hat der stryt ein end. Dobrun beleib etlich tag inn der stat und ließ sine zenn heyllen. Do er schier genessen was, schied er hinweg inn sin land und  
 20 ertzalt sinem bruoder, wie er gearbeytet hat; des Salincorny ser zornig ward und sprach uff grossem zorn: »Umm ein zenußruoffer hastu den trybut nachgelassen? Ich hat dir nüt dysse befälch geben, das du verheysen söttest, das wyr die trybut niemmer mer höuschen wettend, die man uns syt langer zyt  
 25 har schuldig ist; du hattest allein inn befelch die tribut zehüeschen und nüt nachzelassen. Darumm, geb waz gelüpt du thän hast, bin ich nüt des wyllens sy nachzelassen; ich wyll fünff hundert man samlen, die mechtigesten, so ich find, und wyll min tribut reychen. Und find ich den, der so ein guotter  
 30 zenußruoffer ist, ich wyll im die zen nüt uff züchen, sunders den kopf ab den achßlen.« Dobrun sprach zuo im: »Ich sorg, es werd besser werden; wann ich bin des sicher, es werd dich gerüwen. Wann du thuost übel, das du mir min zuosagen feltschen wyt, und weyß, das unsere götter zornig über dich  
 35 werdend.« Sallincorny sprach: »Sy müestend nach zorniger werden, es gylt mir glich; wann innen zeleyd wyll ich da bin faren. Und büt dir, das du mit mir kommest.« Do die fünff hundert man gerüst während, do schiedend Salincorny und Do-

brun uß irer insellen und kämend zenechst zuo des künig  
 Falkons stat. Dem enbot er, das er im sin tribut schickte  
 und kemme die sträf empfachen umm den übermuot, den er  
 an sinem bruoder Dobrun begangen het, oder er wett sust  
 all sin land zerstören. Do Ruolland den botten verstuond, <sup>5</sup>  
 do sprach er zuo Thüring: »Bring mir min harniseh! Wann  
 syt daz dyß heiden kein trüw haltend, hab ich ein gutte  
 hoffnung, ich werd den sig vast bald haben. Wann hab ich  
 Dobrun die zen uß geschlagen, so wyll ich Sallincorny die  
 kinbaggen uß ryssen.« Do er zuo Sallyncorny kam, do hielt <sup>10</sup>  
 er styl. Und der ryß sprach zuo im: »Bistu der, der min  
 bruoder also verkert hat?« Ruolland hat sin junckfrow Allyson  
 mit im gnan. »Dysse tochter ist sy din huor? Ich mein, du  
 sigest ir hüerrig.« »O du faltscher pur,« sprach Ruolland,  
 »hast du dysse tochter für ein huor, die ist eines künigs <sup>15</sup>  
 tochter? Ir vatter hat hundert dienner, die nüt eim söllichen  
 nütsöllenden menschen dienttend, als du bist. Darzuo schiltstu  
 mich ein hüerig; aber ich loben dir, ee das die sunn under-  
 gang, müeß dich das wort kosten.« Der heyd sprach: »Ich  
 fürcht dich nüt vast übel. Du solt wüssen, das unser acht <sup>20</sup>  
 ryssengebrüeder sind, deren unser dry da sind, die andren fünff  
 sind im wald Malpron.« »O,« sprach Ruolland, »während sy  
 dine brüeder? Wüß, das sy nüt all inn läben sind; wann es  
 ist nach nüt fünffzechen tag, das ich ein ertödt hab, und miner  
 vettern einer ertödt zwen. Und hab erlößt des künig Con- <sup>25</sup>  
 stantz tochter, die sy gfangen hattend; die ist hie, ich hab  
 ir verheyssen sy irem vatter zebringen. Und wie ich diner  
 bruodern einem gethän hab, also wyll ich dir ouch thuon.«  
 Do der heyd Ruollanden verstuond, do ward er toub und sprach  
 zuo im: »Gedenck dich zeweren! Wann ich wyll miner brüe- <sup>30</sup>  
 dern tod rächen.« Damit ryttend sy gegen ein andren. Ruol-  
 landen sper was starck, also das der ryß zuo erden fyel. Der  
 ryß sprach, do er sich am herd gsach: »Wetten tüffel! Waz  
 thuot Machmet, das er mich läßt ab minem pfert fallen? O  
 du lotter, ich wyll mich an [bl. 99] [dir] rächen.« Der ryß <sup>35</sup>  
 hat ein grossen issennen kolben, mit dem wott er Ruollanden  
 schlachen; der kart sich uß dem streich uß forcht, er todte  
 im sin pfert Galantin. Er stuond ab und kam an den heyd,

der gab im mit sinem kolben ein streich uff den schilt, das  
 er darab erstunnet; dar durch er erkant, wenn er söllicher  
 streichen vyl erwartete, das sy inn schedigen wurdend. Er  
 mocht den heyd nüt erreichen uß ursach, das er zelang was.  
 5 Der heyd hat sin kolben uf, aber Ruolland tratt nebend sich,  
 also das der streich an herd fiel. Und der heyd duckt sich  
 so gar, das er die hend an herd sties. Und Ruolland der wott  
 inn nüt schlachen, sunders sprach zuo im: »Stand uff, heyd!  
 Wann das wer mir kein manheyt, wenn ich dich ertödt, und  
 10 du gfallen werest.« Der ryß stuond wyder uf. Und der er-  
 kant Ruollanden güettigkeyt, sprach zuo im: »Rytter, es ist  
 nüt müglich, das du nüt von edlem gschlacht harkommen sigest  
 von wegen der tugend, so du mir yetz ertzöggt hast; wann  
 du hettest mich wol ertödt. Darumm byt ich dich, das du  
 15 mir sagest, wer du sigest.« Ruolland sprach: »Min nam ward  
 nie verschwigen, das muoß er dir öch nüt. Wüß, das ich  
 Ruolland bin, des edlen keyser Karllys vetter!« Do der ryß  
 verstuond, daz er Ruolland was, do fieng er an zyttren und  
 sprach: »Ich weyß wol, das ich diner macht nüt wyder stän  
 20 mag. Darumm thuo im, wie du wylt; wann ich wyll nüt mer  
 mit dir stryppen, ich wyll dem künig Falkon vyl lieber die  
 trybut nach lassen dann sterben. Aber ich wett din vetter  
 Rengnolden gern finden, der hat deren von minem geblüet vyl  
 ertödt. Find ich inn neyßwann, so wyll ich mich an im rächen,  
 25 oder ich will sterben.« Ruolland sprach: »Ich weyß nüt, wo  
 er ist; aber so bald ich inn find, so wyll ich dir ein botten  
 schicken, der dir sagen kem, wo er ist. Aber wyltu, das ich  
 dich des stryetz erlasse, so muostu mir schweren, das du den  
 künig Falkon ewigklich für quitt lassen wellest und die sin-  
 30 nen des trybutz halb.« »Ich wils gern thun,« sprach Salin-  
 corny, »und verheyssen dir by allen minen göttern, das ich  
 im niemmer mer nüt houschen wyl.« Damit fuor er wyder  
 inn sin land, und Ruolland und die magt wider inn die stat.  
 Und ertzalt dem künig, wie er gehandelt hat mit dem heyd;  
 35 des der künig ser erfrowt ward und fleyß sich im er an ze-  
 thun, wann er was von im fry worden uß einer grossen  
 dienstbarkeyt. Und nach etlichen tagen nam er urlob von

dem künig Falkon und macht sich uff die sträß mit der junckfrowen, die der ryssen gfangne gsin was.

Wie Ruolland dem künig Constantz sin tochter brächt, und wie der soldan dem künig Constant enbot, das er gen Babillonia kemme die zwen krysten rytter 6 gsächen rychten, und wie Rengnold sin guot pfert Bayard wyder fand.

Ruolland und die junckfrow und Thüring ryttend sovast, das sy inn das künigkrich Bella Marinna kämend, das der tochter vatter was. Die mere wurdend bald uf gespreyt, des 10 künigs tochter, die so lange zyt verloren was gsin, kemme inn gesellschaft eines rytters und eines schiltners. Der künig saß uff ein pfert, und etlich siner heren mit im, und reyten siner tochter engegen. Do er sy gsach, ward er vast fro, wann er meint, sy wer tod, und umffieng sy mit weinenden 15 ougen. Und die junckfrow, so Allyson hieß, sprach zuo dem künig, irem vatter: »Min her, tribend nüt mit mir vest, sunders mit dyssem rytter, der ist Ruolland, des künigs inn Franckrichs vetter! Wann er ist der, so mich erlößt hat uf der ryssen henden.« Do der künig sin tochter verstuond, do thet er 20 Ruollanden alle eer an, so er mocht, und sprach zuo im, er wer im vyl guotz pflichtig, das er im sin tochter erlößt hat uf der dienstbarkeyt, inn deren sy so lange zyt gsin was. Er hat Ruollanden by der hand, und ryttend inn pallast. Die künigin kam innen engegen. Ein yetlicher mag wol gedencken, 25 waz frouden inn der muotter was: sy umffieng ir tochter. Der künig sprach zuo [ir]: »Thuo dyssem rytter eer an! Wann er ist der best rytter, der da läpt: er ist Ruolland, des keysser Karlys vetter; er hat unser tochter erlößt.« Die künigin thet im alle eer an, so ir müglich was; das thettend öch alle die 30 zehäf. Wir wend ein wenig uff hören von Ruollanden sagen und wend von einer verrettery sagen, die der soldan von Babillonia triben wot. Nach dem als Rengnold von Babillonia gescheiden was den Alten vom berg bestritten, und Anthea [bl. 100] daz läger für Muntabant geschlagen hat, do be- 35 dächt sich der soldan einer verrettery. Er ward zerät, wie

rächen wottend, und schluog sy inn die flucht mit des Alten am bergs hylf. Rengnold sprach zuo im: »Wyr wend gen Babillonia mine fründ erlössen.« Der Alt sprach zuo im: »Ir wüssend, das ich tüwer dienner bin und inn [will] sin, die  
 5 wyl ich läb, und tüch nüt verlässen, sunders tüch nach volgen, wo hin ir ryttend.« Der Alt nam der todten heiden rossen eins und saß daruf, und machtend sich uff die sträß gegen Babillonia.

Wie Ruolland dem soldan die fust inn das angesicht  
 10 schluog inn gegenwyrttigkeyt siner fürsten.

[bl. 101] Eines tags sprach Ruolland zuo einem hertzogen inn des künig Constantz gsellschaft vast fromm: »Ich bit üch, daz wir inn die stat kerend den soldan bytten, das er uns die gfangnen sächen läß.« Der hertzog, der da [hieß] Spinolla,  
 15 sprach: »Ich bin aller dingen bereyt; aber man muos lossen, ob der künig mit uns well.« Sy frägtend inn, und er sprach, er wett öch kommen, wann inn luste zwen so manlich rytter zesächen. Also ryttend sy dry inn die stat inn pallast. Der künig Constant bat den soldan, das er inn die gfangnen gsächen  
 20 ließ. Der soldan was sinn willig und hies innen die schlüssel geben. Sy dry giengend inn die gfäncknus. Und do Ollyfier und Richart sy gsächend kommen, insonderheyt Ruollanden, der sin helm uff hat, do forchtend sy, sy müeßend sterben. Do sy Ruolland gsach, do ward im daz hertz so groß, das er  
 25 nüt reden mocht. Der künig Constant sprach zuo innen: »Ir heren, ir wüssend, das ir ein lange zyt inn gfäncknuß gelägen sind. Der soldan enbüt tüch by uns: wenn ir unsern got Machmet anbätten wellend, so well er tüch uß der gfäncknus län und tüch gros stet und land ingeben, und wenn ir  
 30 üwern glouben nüt verlässen wend, so sind gantz sicher, das ir sterben müessend!« Rychart sprach: »Heyd, du sagst grosse torheyt, das wyr unsern glouben verlässen söttend und den üwern annemmen, der nüt ist dann verlierung der sel. Du solt sicher sin, das wyr e sterben wend. Du solt dim soldan  
 35 sagen, laß er uns töden, das er nie kein ding thän hab, das inn mer kosten werd; wann man wyrts uns wol rächen; wann



hinweg was, do schickt der künig Constant sine herolden zent  
 sinem land hin umm volck, also daz er inn kurtzer zyt mer  
 dann sechtzig tussend strytter samlet, des Ruolland vast fro  
 ward. Demnach macht er sich uff die sträß mit sinem volck,  
 also das sy in kurtzer zyt nebend Babillonna kämmend. Und <sup>5</sup>  
 damit das im der soldan nüt entsesse, und sy im fruntschafft  
 ertzoigtind, giengend sy, der künig Constant, Ruolland und  
 die obersten sines hers, gen Babillonia und thettend dem sol-  
 dan reverentz an und ertzoigtend im fruntschafft. Der soldan  
 ertzöugt inuen groß er. Und do er vernam, das sy sovyll volcks <sup>10</sup>  
 hattend, do entzaß er im; dardurch er dem ryß Salincorny  
 ein botten schickt, der mit Ruollanden gstritten hat, by dem  
 enbot er im, das er zuo im kemme mit sovil volcks, als er ge-  
 haben möcht. Sallincorny samlet inn schneller yll wol fier  
 tussend man und brächt die dem soldan, des er vast fro ward. <sup>15</sup>  
 Bald darnach kam ein heid, ein grosser her, der was ufß der  
 gegne India, der brächt mer dann zechen tussend man. Und  
 thet dem heyd, der hies Mariot, gros er an. Sy wurdend all  
 in der stat beherberget än allein der künig Constant und sin  
 volck. Nun wend wyr wyder von Rengnold sagen. Ir hand <sup>20</sup>  
 hievor wol verstanden, wie Rengnold, nach dem und er den  
 Alten vom berg überwunden hat, das er etlich tag inn sinem  
 schloß ruowet by im. Darnach schiedend sy hinweg zuo fuoß  
 gegen Babillonia zuo; wann der Alt wott nüt rytten, diewyl  
 Rengnold öch nüt rytten wot. Und giengend sovast, das sy <sup>25</sup>  
 uff sechs mil nach gen Babillonna kämmend. Da fundend sy  
 ein gsellschaft heyden uff der sträß; under dennen was der  
 vogt, so Bayarden koufft hat vom hirtten. Der saß daruf. Do  
 Rengnold sin pfert gsach, er wer nüt so frölich gsin, wenn  
 er des soldans schatz funden het. Er erwuscht inn by dem <sup>30</sup>  
 zoum ufß forcht, er enttrunne im, und sagt zuo dem vogt:  
 »Wer hat dir das pfert geben? Stand ab! Wann er ist min.«  
 Do der vogt Rengnolden verstuond, sprach er zuo im: »Bätler,  
 wer hat dich so frysch gemacht, das du an min pfert hand  
 leyst? Läst du nüt gän, es wyrt dich sust gerüwen.« Reng- <sup>35</sup>  
 nold zoch sin schwert ufß und stach es durch den heid und  
 zog in überab und sprang uff Bayard, der thet ein sprung  
 mer dann tryssig schuo wyt. Er rant uff die, so iren heren

mine heren und fründ, was dunckt üch mit dem künig Constant, den ich vermeint, er wer min fründ, und vertrauwet im mer dann keinem künig in aller Türcky? Und ir hand gsächen, das er gelytten hat, daz man mich schlache, und das bösser  
 5 ist: do ich den han wellen fachen lassen, der mich gschlagen hat, do hat er inn beschirmpt sampt Spynoll, und hand mines volcks vyl verwundt und getödt. Darumm bit ich üch, das ir mir rättend, wie ich mich rächen söll.« »Her,« sprach der fürst Mariott, »es ist ietz nüt kumlich, daz ir üch an  
 10 innen rächend; wann ir gsächend, das er ein groß volck hat hie und all manlich lüt [bl. 102] sind. Darumm, wenn ir im yetz fyendschaft ertzöigtind, möcht üch gerüwen, dardurch das recht mit den Krysten verhinderet möcht werden. Darumm rät ich üch, daz ir die räch uff dyß mäl stylt stellend.« Sal-  
 15 lincorny sprach: »Mich dunckt, es sig ein torheytt zebeytten sich an sinen fyenden zerächen, so er inn nach fyndt. Wend ir mir volgen, so muoß das rächt morn ein ufleyttung nemen, und ob der künig Constant der glychen thuot wyder üch zesin, so verheyssen ich üch by unsern göttern, das ich die  
 20 räch also begän wyll, das ir sinn erfrowt werdend.« Alle die, so gegenwyrttig wärend, sagtend, Sallyncornis meynung wer guot, darumm beschlossen ward die zwen heren mornendes zehäncken. Darumm der soldan inn aller stat uf rüeffen ließ, das alle die, so harnisch tragen möchtend, gerüst werind die  
 25 zwen Krysten gen häncken beleytten. An des soldans häf was ein spächer, der gieng und seytt dem künig Constant, wie der beschluß beschehen was der gfangnen halb. Darumm der künig Constant inn sinem her uf rüeffen ließ, das yederman gerüst were zuo stryttten mornendes.

30 Wie die zwen rytter erlößt wurdend von Rengnold, und wie der Alt den soldan ertodt.

Do der tag hie was, do hieß der soldan den rychter zuo im kommen, der hieß Agrippart; zuo dem sprach er: »Du muost die zwen krysten buoben häncken, die inn miner gfänck-  
 35 nus sind, und dir muoß diner müe wol gelonnet werden. Darumm reyck sy und leg innen die strick an hals!« Agrippart

sprach, er wer gerüst, sin gebot zethuon. Diewyl ordnet der soldan sine huffen. Und Mariott mit zwentzig ryttern, gewapnet mit gesottnem läder, ryttend des ersten uf der stat, darnach der ryß Sallincorny mit sinem volck, darnach der soldan inn gesellschaft fier künge und ließ vor im füeren die zwen rytter, 5 die stryck am hals als dieben; die ruofftend got an umm hylf. Rychart sprach: »Wo bystu, min bruoder Rengnold, und du, min vetter Ruolland, und ir wol wüssend, inn was nötten wir sind? Wend ir uns also sterben lassen, werdend wir nüt von üch entschüt? O ir, mine bruodern Allard und Guchart, und 10 du, min vetter Magis, wie werdend ir so groß leyd haben, wenn ir vernemmen werden unsern schantlichen tod!« Der soldan sagt zuo Ollyfier und Rychart: »Nun ist die zyt kommen, das ir zalt werdend üwer faltscheytten und verretteryen, so ir üwer läben lang verbrächt hand.« »Du hast es erlogen,« 15 sagt Rychart, »wir sind nüt verretter, sunders du bist ein verretter; wann du hattest minem bruoder verheyssen, wenn er den Alten vom berg überwunden het, so müeßend wyr erlößt sin, und als ein verretter gäst du über din trüw. Aber ich bin der hoffnung, du werdest die sträf vast bald darumm 20 empfachen; wann min bruoder wyrt kommen, der wirt dir dissen kopff ab den achälen howen, als du es wol verdiennet hast.« Der soldan sprach zuo im: »Zuo verdruf der wortten, so du geredt hast, wyll ich dir die zungen ufzüchen lassen.« Der künig Constant und Ruolland wurdend innen, das der 25 soldan uf der stat was mit den Krysten. Do saß yederman zeroß gegen den fyenden. Spinoll was der erst, der fand Mariott, zuo dem sagt er: »Bistu uff des soldans sytten?« »Ja,« sprach Mariott. »Ich sag dir ab,« sprach Spinoll. Damit ryt-tend sy uff ein andren, also das Spynols sper durch Mariotz 30 lib gieng, und tod zuo erden fiel. Ruolland tratt öch inn stryt, und den ersten heyd, den er fand, den schickt er inn die hell zuo sinen fründen. Und ee sin sper zerbrach, ertodt er dry. Darnach zog er sin schwert uf und reyt inn der heyden gröst huffen; wann er hat grossen wollust sy zetöden. 35 Der künig Constant kam inn stryt, der treib wunder mit den heyden. Do der soldan das gschrey erhört, do sagt er: »Aß ist das, so ich dächt, der künig Constant wurd mir wydrig

sin; aber mag er mir werden, so wyll ich inn häncken lassen mit den krysten huerlingen.« Er hat das schwert inn der hand und reyrt im stryt ummhar und gab sinem volck urlob zestrytten. Do Agryppartt, der häncker, den stryt ersach,

5 do fuort er die zwen gfangnen under ein boum und sprach zuo innen: »Mag ich, so wyll ich üch darvon hälffen; wann ich weyß wol, das üch der soldan unnrechtlich töden wyll. Länd uns hie beliben, untz wir gsächend, wie sich der stryt ertzüchen well.« Nun wend wir von Rengnold sagen. Do

10 Rengnold sin pfert wyder funden hat, do rytend er und [bl. 103] der Alt sovast, das sy nebend die stat Babillonia kämend des tags, als der stryt beschach. Do Rengnold sovyll kriegsvolck gsach und fenlin und das gschrey des strytz verstuond, do verwundert er sich, waz sin möcht. Er sprach zuo

15 dem Alten: »Läß uns yllen! Wann ich sorg, der soldan läß min bruoder und Ollyfieren töden.« Rengnold erwuscht ein heyd, den frägt er, waz lütten das werind. Der heyd sprach, es wer der soldan, der wett die zwen Kristen töden lassen, die er so lang gfangen gehept het. »Aber der künig Constant

20 wyls nüt lyden, darumm ein so grosser krieg zwüschend innen beden ist.« Do Rengnold den heyd verstuond, sprach er: »O soldan, du bist ein grosser verretter. Aber ich wyll dich straffen umm din verrettery.« Damit reyrt er inn stryt. Da gsach er Spinoll, den der ryß Sallincorny zuo erden gschlagen hat. Er frägt inn, ob er uff des soldans sytten were.

25 Spinoll sprach zuo im: »Wüß, rytter, das ich dem künig Constant zuo gehör, der ist uff des edlen Ruollanden pitt, der inn dyssem strit ist, wyllig gsin den soldan bekriegen, das er möcht die zwenn krysten rytter erlössen, die er wyll lassen

30 töden.« Rengnold sprach: »Edler rytter, sytzend uff üwer pfert! Wann ich bin Rengnold von Muntabant. Ich byt üch, das ir mich dahin fuerend, da min vetter Ruolland ist.« »Ich wils thuon,« sprach Spinoll, der was vast fro Rengnolden zukunft. Sy zwen brächtend sovil zewägen mit des Alten vom

35 bergs hilf, das sy zuo Ruollanden kämend; der was gantz rott von der heyden bluot, so er getödt hat. Do inn Rengnold gsach, sprach er zuo im: »O edler vetter, spar die heydischen hünd nüt! Ich bin gantz recht kommen.« Do Ruolland Reng-

nolden hort, ward er vast fro und sprach zuo im: »Min vetter, byß got wylkommen! Got sig gelopt, das du kommen bist din bruoder und Ollyfier hälffen erlössen, die der soldan durch sin verettery wyll töden lassen.« »Min vetter,« sprach Rengnold, »es ist ietz nüt zyt, das wir lang redend, sunders land uns die gfangnen suochen!« Also ryttend sy fier zämmen, nämlich Rengnold, Ruolland, der Alt und Spinoll. Got weyfät, wie sy die heyden zerhacktend; wann kein erhungertten löw trang nie so fräffenlich nach siner spyß, als sy den hünden nach trugend. Sy schuoffend sovyll, das die heyden vor innen fluchend, und kämmend untz zuo des soldans panner; der saß uff einem pfert, das best inn sinem land. Do inn der Alt vom berg ersach, do sprach er: »Ich versuochen, ob des soldans wyssagung wär well werden, die seyt, ich wer ein grosser berg und fiel uff inn und ertotte inn.« Er leytt sin sper inn und rantt gegen im. Der verseyt es im nüt, sunders kam gegen im mit söllicher stercky, daz er sin sper uff im zerbrach. Der Alt stieß im daz sin durch den lyb, das er und das pfert tod nider fiellend. Do das Rengnold ersach, do sagt er: »Nun ist des soldans wyssagung wär; wann es ist wol ein berg uff inn gfallen, so er und sin pfert tod sind. Von got werd der geseget, der den stich thän hat!« Rengnold fand Agryppart, den schluog er ab sinem pfert; der sprach zuo im: »Du hast unrecht thän; wann ich hab die gfangnen gespart, so vast mir müglich gewefät ist.« Rengnold [sprach]: »Füer mich zuo den gfangnen!« »Ich wils thuon,« sprach Agryppart und fuort inn dähin, dä sy wärend. Sy hattend sovast gweinet, das sy Rengnold kum erkant. Do er zuo innen kam, sagt er zuo innen: »Ir gsellen, waz wend ir mir gen, so wyll ich üch erlössen.« Sy hattend die ougen so geschwul- len, das sy Rengnolden nüt kanttend. Doch sprach Ollyfier zuo im: »Min fründ, wir hand kein gält nach ander hab dir zegeben; aber erlößt du uns, so muoß es mit der zyt vergulden werden.« Rengnold wott sich nüt länger verbergen, sunders huob sin [vyssier] uf und sprach: »Ich bin tüwer fründ Rengnold, den got äben recht har gsant hat üch zerlössen.« Er entband

35 an stelle der ergänzung in der hs. leerer raum; vergl. anm. zu 203, 13. 20.

sy und thet innen die strick ab, so sy am hals truogend. Dem-  
 nach gebot er Agrippart, das er des soldans lyb an der gfang-  
 nen stat hanckte. Agrippart thet daz, so im Rengnold ge-  
 bot. Er fuort demnach Rychart und Ollyfieren inn Konstant  
 5 zell ruowen. Diewyl Rengnold die gfangnen erloßt, ertodt  
 Sallyncorny den künig Constant und den frommen ritter Spinoll;  
 den fand Ruolland, daß er nach nüt tod was, und fuort inn  
 uf dem stryt. Aber er was so übel wund, das er nüt lang  
 läben mocht. Er sprach zuo Ruolland: »Ich hab gros leyd,  
 10 muoß ich ein heyd ersterben. Darumm byt ich dich, ist es  
 müglich, das du mich touffest, ee ich sterb.« Ruolland was  
 fro und toufft inn, und bald darnach gab er got sin geyst uf.  
 Dem nach reytt Ruolland wyder inn stryt. Da fand er Sallin-  
 corny, der treyb wunder mit lüt und roß nyder schlahen und  
 15 reytt schryend: »Wo ist der faltsch Rengnold? Ist er hie, so  
 lässe sich sächen; wann ich wyll mine fründ an im rächen,  
 die er durch sin verrettery ertödt hat.« Ruolland ersach  
 Rengnolden, darumm er zuo dem heyd sprach: »Ker dich umm!  
 Wann Rengnold ist hie.« Er sprach zuo Rengnold: »Min  
 20 vetter, gsich ein ryß hie, der suocht dich. Darumm red mit  
 im!« Rengnold sprach: »Heyd, waz wiltu?« Der heyd sprach:  
 »Bistu Rengnold? Ich suoch dich, mich an dir zerächen umm  
 mine fründ, die du durch din verrettery ertödt [bl. 104] hast.«  
 Rengnold sprach zuo im: »Ich bin hie gerüst dir zethuon,  
 25 wie ich dinen fründen und brüedern gethän hab.« Damit nam  
 yetlicher ein sper, die zerbrächend sy uff ein andren. Sy näm-  
 mend andere und kämend wyder gegen ein andren. Sallin-  
 corny zerbrach sin sper uff Rengnolden, aber Rengnold stach  
 den heyd, das er dem pfert uff dem ars glag; des er so zor-  
 30 nig ward, daz er Machmet schalt und sprach: »Ich gloub,  
 Machmet, du habest kein krafft mer, oder du habest dich mit  
 den hündischen Krysten verreinbart.« Rengnold zog sin schwert  
 Flamberga uf, und als sich der ryß wyder uf hat, gab er im  
 mit aller siner stercky ein streich, also das er tod zuo erden  
 35 fiel. Des Ruolland und die andren vast fro wärend, darumm  
 daz er den künig Constant getödt hat und den edlen rytter

\*

36 künig] k hs.

Spynoll. Do Salincorny tod was, do verlor sin volck das hertz und fluchend, einer da hin, der ander therthin, sich verbergen, die andren in die stat. Die wärend glückhafftig, so darin kommen mochtend; wann die unsern yltend innen so schnell nach, das einer den andren sumpt under dem thär. Es beschach des tags ein gros bluotvergiessen. Do die inn der stat unser volck gsächend nachen, do beschlussend sy die thär, und alle die heyden, so nüt hin inn kammend, wurdend getödt. Demnach zoch unser volck wyder inn ir läger, ser betrüepet ab des künig Constantz und Spinols tod und der gfangnen vast fro, die erlößt wärend. Unser volck hattend das läger lange zyt vor Babillonna, aber die inn der stat wärend nie so frysche, daz sy hin uß kemmend. Nun wend wyr von des keysser Karlys häf sagen, von Morgant, dem ryssen.

Wie Morgant Meridianna heim leytted und darnach inn das läger für Babillonna kam, und wie die stat Babillonna durch inn gewonnen ward.

Der keysser Karly was zuo Parys ser bekümert umm sine fürsten, von dennen er nüt wüßt. Und Meridianna was by im, die warttet Ollyfieren. Do sy nun gsach, das er nüt kommen wott, do seyt sy, sy wett wyder zuo irem vatter, dem künig Corador, sy wett iren fryden wol mit im machen. Der keyser Karly was sinn wol zefriden und gab iren Morgant zuo. Sy machtend sich uff die sträß und ryttend sovast, das sy zuo Korador, irem vatter, kam. Der was vast fro, do er sy gsach, defßglichen was öch die künigin, ir muotter. Und thettend Morgant gros er an, der beleyb etlich tag by innen. Darnach nam er urlob und sagt, er wett gen Babillonna zuo sinen heren. Meridianna sprach zuo im, daz er ir Ollyfier gruotzte und im seytte, sy bette inn, das er für sy heim füere. Morgant sprach, er wett es thuon. Er macht sich uff die sträß und verbrächt sovil wegs, das er der Krysten läger ersach. Und do sy inn wytnes ersächend, erschräckend sy, darumm das er so lang was. Er gieng als vast wie ein roß. Do inn

\*

20 gsach] gschach hs.

Morgant der riese

14

Rolland ersach, sagt er: »Erschräckend nüt ab dem ryssen!  
 Wann ich erkenn inn wol by dem kallen, das min gsell Morg-  
 5  gant ist.« Er reynt im engegen sampt Ollyfier. Do inn Morg-  
 gant ersach, ward er vast fro und warf sin kallen inn luft  
 6  mer dann XXX klaffter hoch und entpfiegt inn wyder und  
 sprang von fröuden. Do er zuo Ruollanden kam, knüwet er  
 nyder. Ruolland ummfiegt inn und seyt: »Syt daz ich Morg-  
 gant hab, so sorg ich nüt Babillonna zegwunnen. Ich byt  
 dich, das du mir sages, wie es inn Franckrich stande.« Mit  
 10 dyssen wortten kammend sy inn die zell; da fundend sy Reng-  
 nold, Richart und den Alten vom berg, die ummfiegend all  
 Morgant und fuortend gros fröud umm sin zuokunfft. Er  
 ertzalt innen, wie Anthea, des soldans tochter, zuo Muntabant  
 was by Allard, Guchart, Magis und Astolf und wie Anthea  
 15 Gannellon het gfangen geleyt; des die heren vast fro wärend.  
 Eines tags rustend sich die heren und öch ir volck die stat  
 zestürmen und truogend leytttern und andern züg mit innen.  
 Sy sturmpent hert und vast; die inn der stat warttend sich  
 mit gwalt. Der sturm werret wol dry stund. Morgant kam  
 20 an daz thär und schluog mit sinem kallen hert streich daran,  
 aber er mocht sy nüt zerbrächen. Die inn der stat schluogend  
 und wurffend gegen im, aber sin harnisch, den er im kloster  
 genommen hat, was so guot, das sy im nüt thuon mochtend.  
 Do er gsach, das er am thär nüt gschaffen mocht, do kam er  
 25 an einen thurn, in dem wärend vyl heyden. An den schluog  
 er so hert streych, das er gantz ertzzyttret; des die darinn ser  
 erschräckend, wenn sy die streich horttend. Yederman stuond  
 styll und luogtend sinen streichen zuo. Er zerspielt den thurn  
 an vyl enden, und do er gsach, das er nun nach ein wenig  
 30 hat, do gieng er ein wenig hindersich und warf sin kallen an  
 den thurn mit söllicher stercky, das er zuo erden fiel, und alle  
 die, so darin wärend, wurdend zerknitst under den steinnen.  
 Der thurn macht so lüt im fallen, das er die inn der stat übel  
 erschrackt. Do Morgant den thurn zuo erden gsach, sagt er  
 35 zuo dennen am sturm: »Ir heren, yllend mir nach und länd  
 uns manlich hin inn! Wann die stat ist unser.« Also trugend  
 Rengnold, Ruolland, Ollyfier und all ir volck inn [bl. 105]  
 Babillonna und kämend uff den grossen platz mit grosser



blutvergiessung. Die obersten inn der stat ergäbend sich und battend inn, das sy uff hortend töden. Also ließ Ruolland uß rüeffen, das man niemman mer todte und sich herbergerttend zum basten, so sy möchten. Die heren giengend inn pallast sich darin herbergen. Also wurdend sy heren und meyster inn der stat. Darnach mit verwyhlung der lantzheren ward Ruolland zuo künig bekrönt und grosser soldan zuo Babillonia. Nach der bekrönnung ryttend unser heren inn die stet ummhär und nämend die inn. Demnach liessend sy Spinoll vergraben mit grossen eren, desglichen die andren totten öch. Sy liessend öch des künig Constantz lychnam verbalsammen und inn sin land führen vergraben zuo den andren künigen, sinen vorfären. Nun wend wir ein wenig uff hören von innen sagen und wend von dennen zuo Muntabant sagen.

15

Wie Gannellon uß der gfäncknus gelassen ward und ein hyrtten erhanckt und darnach von etlichen ryssen gfangen ward.

Eines tags begert Ganellon tyntten und pappir inn die gfäncknus. Das ward im. Er schreib Magis ein brief, inn dem bat er inn, das er sin erlössung verschaffette gegen Anthea und sinen vettern, so wett er inn die Türcky rytten Rengnolden und Ruollanden suochen, und wett niemmer mer wyder kommen, er brechte dann gwüsse mere von innen. Do Magis Gannellons brief verstuond, do redt er mit sinen vettern und mit Anthea; dennen gfiel es wol: er ward usgelassen. Er macht sich uff die sträs gegen der Türcky. Er reyrt durch vyl land, das er nüt von innen vernemmen mocht. Er erleyd vyl hungers und frost, ee er die heren fand. Er kam eines tags inn ein grossen wald, dä vand er vyl heydischer hyrtten, die klagtend ein andren ir unglück. Do sy Gannellon so betrüept gsach, do fragt er sy umm die ursach irs leydtz. Sy gäbend im antwurt also: Ir gsellen einer were inn vast kurtzer zyt rich worden von wegen eines pfertz, das er einem rytter gestollen hat, der heyßt Rengnold von Muntabant, als er schlieff; das het er verkouft umm ein grosse summ gältz; darumm

were er meysterhaftig und kestgetté sy. Gannellon sprach: »Füerend mich an das end, dá dysser hyrt wännet, so muoß er erhänckt werden; wann er hat es wol verdient, daz er ein söllich pfert gestollen hat.« Die hyrten wärend vast fro ab  
 5 siner red und fuortend inn zuo dem hirtten. Do inn Gannellon gsach, sprach er zuo im: »Du bist der, der dem frommen rytter Rengnold sin pfert genommen hat, als er schlieff, und hast inn verkoufft; darumm du verrettery und ein diebstal begangen hast, das kanstu nüt gelougnen. Und das bösser  
 10 ist: du glichest dich einem heren und bruchst tyranny mit dinen gsellen. Daz spruchwort ist wol wär, das sagt, das niemmand bösser ist dann ein pur, wenn er rych wirt. Darumm muostu umm din mißthät gestráft werden.« Damit erwuscht er inn und ließ inn binden durch die hyrten und  
 15 im den strick an hals legen und hanckt inn an ein boum. Also endet der hyrt sine tag, der Rengnolden pfert gestollen hat; des sine gsellen vast fro wärend. Demnach als Gannellon den hyrt gehänckt hat, saß er wyder uff sin pfert und macht sich uff die sträß. Eines tags begegnet im ein schar heyden,  
 20 inn deren wärend zwen groß ryssen. Die frägtend inn, ob er ein Kryst oder heyd were. Er sprach: »Ich wyll durch üwertwyllen nüt län, daz ich nüt die warheyt sag: wüssend, daz ich ein Kryst bin und heiß Gannellon von Mantel!« Der ryssen einer sprach zuo im: »So bistu der gröst verretter, der inn  
 25 aller welt ist.« Do sich Gannellon hort ein verretter schälten, do ward er gantz zornig und zog sin schwert ufß und stach es durch den ryssen, das er tod nyder fiel. Do lüff der ander ryß und sin gselschaft all uff Gannellon und faltend inn zuo erden und bundend und fuorttend inn inn ein schloß  
 30 nüt wyt von dannen. Der ryß sprach zuo im: »Ich sorg, Rengnold hab dich har gsant, das du etwaz verrettery tribest. Aber syt dú inn mine hend gfallen bist, muostu umm din verrettery gstráft werden, so du inn dinem läben begangen hast, und öch an des verretter Rengnolden stat, der hat miner  
 35 fründen vyl ertödt.« »O,« sagt Gannellon, [bl. 106] der was voll bösser dücken, »ich bin Rengnolden fyend und ursach, das er ab keysser Karlys häf vertriben ist. Ich suoch inn; wann find ich inn, so wyll ich inn töden, oder er muoß mich

töden. Ich sag dir für wär, das ich bekümmert bin umm daz, so er dir thän hat, und umm din bruoder, den ich tödt hab; aber du weyst, daz ich mich hab müessen weren, darumm das ir mir den weg hand verhalten. Dann wenn du die sach rächt verstüendest, so wurd ich von dir nüt gehindert.« Nüt <sup>5</sup> wyt von dannen was ein schloß, inn dem wännet ein grosse ryssin, die aller ungschafnest und ungehüryst creatur uff ert- rich; wann sy was wol XV schuoch lang und schwartz wie ein kol, gehär wie ein bär, die ougen tuf im kopff rott wie für, und was alt und grewellich; wann man könne den tüffel <sup>10</sup> nüt so ungschaffen machen, als sy was. Sy was so ungschaffen nüt, sy was nach vyl feltscher und untrüwer und die gröst zouberin inn aller wält. Sy hieß Creonta. Sy hat acht sün, ryssen, deren hattend Rengnold und Ruolland fier ertödt; deren was Sallincorny einer, der vor Babillonnia ummkom- <sup>15</sup> men was. Darumm hat Creonta gschworen, wenn sy ein Kryst überkommen möcht, so wett sy irer sünen tod rächen. Die, so Gannellon gfangnen hattend, brächtend inn Creonta, zuo deren sagtend sy: »Hie ist ein Kryst, der hat diner sünnen einer ertödt.« Do Creonta Gannellon ersach, der ir sünen <sup>20</sup> einer ertödt hat, do wott sy unsinnig werden und schwuor, sy wett inn eines grüssammen todtz töden lassen. Sy ließ inn gfangen leggen.

Wie die heren von Babillonnia schiedend Gannellon erlösen und wie sy ungewytter hattend, und wie <sup>25</sup> Morgant von eines wurmß pyß starb.

Zuo allem glück gsach der ein hyrt, der den hat geholffen häncken, der Rengnolden pfert gestollen hat, daz man Gannellon gfangen hat. Darumm macht er sich uff die sträß gen Babillonnia und ertzalt den heren, wie Gannellon inn Creonta <sup>30</sup> schloß gfangen was. Er sprach zuo Rengnold: »Mich dunckt, ir söllend inn erlösen; wann ich weyß, daz er inn dyß land kommen ist üch suochen. Und do er den fand, der üch üwer pfert gestollen hat, do hanckt er inn an ein boum. Demnach hat er der ryssen einer getödt, der üwer tötlicher fyend was; <sup>35</sup> darumm er gfangen ist, und öch darumm daz er üwers gloubens

und landtz ist.« Die heren nāmend ein wollust ab des hyrten red und gābend im gālt und ein pfert, daz er wyder heim kommen möcht; des er fast fro was. Demnach wurdend die heren zerātt, sy wettend Gannellon entschütten. Und ord-

6 nnettend lüt die stat bewaren; darnach machtend sy sich uff die strās uff das mer. Sy fuorttend inn irem zeichen ein löw uff einem sylbrinnen feld, und all irn harnisch was uff hey-

10 dischen sytten gemacht. Sy kāmend uff das mer; aber der wind ward innen so wydrig, das sy by einem mannot dā beliben muoßtend, ee sy uff das mer kāmend. Do nun der wynd gestillet was, do sässend sy uff und fuorend darvon. Es wārend zwen pattronnen im schyf, der ein hieß Cyrot, der ander Jason; der was ein wysser und gerechter man, der ander was vast ruch; wann er wott nüt von land faren, er were dann

15 umm sin lon zalt. Sy hattend ein tag und ein nacht guotten wynd, aber darnach erhuob sich ein groß ungestümme, so grymm, daz sy vermeyntend under zegān. Die pattronnen und fuorlüt ruofftend Machmet an und all ir götter und unser volck Jhesus Kryst. Do der patron Cyrot von Jhesus hort

20 sagen, do sagt er zuo sinen gsellen: »Ich verwundern mich nüt, daz wyr so gros ungewytter hand; wann dyß lüt, so wyr fūierend, sind Chrysten, darumm unser got Machmet zornig über uns ist.« Do Morgant den pattronn verstuond, ward er vast zornig und sprach zuo im: »Du faltscher hund, wir hand

25 dyß ungewytter von dir, wann du byst faltscher natur; darumm ich die warheyt wyll wüssen.« Damit nam er inn und warf inn inn das mer. Do gestyllet das ungewytter von stund an, des unser volck vast fro wurdend. Rengnold sprach zuo Morgant: »Du hast ein guot werck thān.« Der wynd ward guott

30 und fuort das schif untz vast nach an das port. Aber unglück, das deren fyend ist, die inn fröuden gedenckend sin, schickt innen ein [bl. 107] grossen kummer, als ir hören werdend. Als unser volck zuo land fuorend, kam innen ein grosser vysch under ir schyff, der das zum dickern māl ver-

35 meynt under zetrucken. Des die heren ser erschräckend; wann sy stāchend gegen im, aber sy möchtend im die hüt nüt ent-

\*

29 wynd hs.

günnen. Do Morgant gsach, das er die hut so hert hat, do tratt er uff des schyffs gransen und sprang uff den vysch inß wasser untz an die gmächt und schluog gros streych uff des vyschs kopff mit sinem kallen, sovyll, das er im den inn schluog, und starb; des sy all fro wärend. Morgant sprang 5 inn das mer uffs land, wann er was dem land nach. Und als er ufß dem mer gieng, beyß inn ein vergyffter wurm inn die fersinnen, das im das bluot ufßhar trang; des er nüt größlich acht hat, sunders sprach zuo Ruolland: »Ein kleins fischly hat den grossen vysch wellen rächen; wann er hat mich inn 10 die fersinnen pyssen.« Do sy ab gsässend, giengend sy inn ein stat nach am mer, die hieß Monnassa, und herbergettend by einem frommen wyrt. Daz gyft inn Morgantz wunden steig stetz uf, und darumm das er ein man von grossem muot was, gab es im wenig zeschaffen. Ye doch steig im daz gyft zum 15 hertzen, also das er starb. Durch dyß mögend ir ermessen, das es ein klein ding ist umm unser läben, darumm das ein so mechtiger man von eines wurmß pyß starb. Also starb der mechtig Morgant, der aller sterckest man, der zuo deren zyt was; des unser heren gros leyd fuortend, insunderheyt 20 Ruolland. Er ließ inn verbalsammen und gen Babillonia vergraben schicken.

Wie Ruolland mit des keyssers von Messa hoptlütten  
einem streyt und inn ertodt.

Do die heren ein wenig geruowet hattend, do frägt Reng- 25 nold den wyrt, wer her über die stat wer. Der wyrt sprach, der keyser von Messa; der samlet ein grosser züg und wett gen Babillonia züchen sins suns Mariotz tod rächen, den ein rytter vor Babillonia getodt het, der hieß Spinoll. »Er wyll die räch an Rengnolden und Ruollanden begän, wann Spinoll 30 ward öch getödt.« Der keyser und all sin volck werind inn schwartz bekleyt, byß das er sins suns Mariotz tod gerochen het. »Ich gloub, wellend ir mit im züchen, er werd üch guotten sold geben; wann er empfächt all rytter, so zuo im kommend.« Diewyl der wyrt mit den heren redt, do kam 35 ein hoptman des keyssers inn sal, der hieß Cormoram, und

frägt den wyrt: »Wer sind die lüt?« Ruolland ließ den wyrt  
 nüt antwurt gen, sunders er sprach zuo Cormoram: »Wir sind  
 fünff persisch rytter,« und füerend ummhar krieg suochen,  
 das sy ir nährung überkommen möchtend. »Waz soldtz wet-  
 5 tend ir nemmen?« sagt Cormoram. Rengnold sprach zuo im:  
 »Als vyl als sust hundertten wyr fünff, oder wyr diennend  
 sust nüt.« Cormoram sprach: »Du bist vast ungemefß, das  
 du so grossen sold begerst; dann wenn der gräf Rengnold,  
 Ruolland, Ollyfier und Gergis von Tannemarck dä werind, die  
 10 da die besten rytter inn der Krystenheynt sind, so wurdend sy  
 nüt so grossen sold haben, als du forschest. Ich mein, ir  
 werend all fünf besser inn die kuchy dann zuo stryt.« Reng-  
 nold hat kein acht uff Cormorams red, sunders er schwatz  
 mit der wyrtinen, die was ein früntliche frow. Damit schied  
 15 Cormoram hinweg und kam für den keyser, zuo dem sagt er:  
 »Her, inn Scipions huß sind fünf hudler zeherberg, die füren  
 inn irem fenly ein löw inn einem sylbrinnen fäld und sind so  
 stoltz, das sy niemantz achtend; der mit innen redt.« »Gang,«  
 sagt der keyser, »und nim volck mit dir und brings mir har!  
 20 Wann ich wyll wüssen, wer sy sigend.« Cormoram was sines  
 befehls vast fro, der meint, er hetz als gewonnen, aber er  
 fröwt sich sines unglücks. So bald Cormoram uß Cypions  
 huß gscheiden was, ließ Rengnold ir fenly zum venster uß  
 strecken, das mans gsch. Do Kormoram des keyser's gebot  
 25 hat, do nam er zwentzig man mit im und kam inn der Krysten  
 herberg und sprach zuo innen: »Ir buoben, wolluf! Der keyser  
 enbüt üch by mir, das eyßwegs zuo im kommend; wann er  
 wyll mit üch reden und wüssen, waz lütten ir sigend.« Und  
 mit dyssen wortten wot er Rengnolden fachen. Do er sich  
 30 gfangen befand, do huob er die fust uf und gab Cormoram  
 ein söllichen streich, das er todt nider fiel zuo sinen füessen.  
 Ein andren wott Ruolland fachen, aber er ward von stund an  
 von im ertödt. Ollyfier zog sin schwert uß, desäglichen [bl. 108]  
 Rychart und der Alt vom berg, die hattend die zwentzig hey-  
 35 den bald ertödt, die mit Cormoram kommen wärend, untz an  
 ein, der gieng und seytz dem keyser, wie die fünff rytter sin

\*

3 füerend] aus »farend« gebessert.

volck ertödt hattend. Des sich der keyser ser verwundert, wer sy werind; darumm er persönlichen gieng und wot sy besächen inn grosser gsellschaft. Do er für das wyrtzhus kam, do fand er Ruollanden vor der thür, der hat des keyzers kein acht. Der heyd, so gflochen was, sprach zuo dem keyser: 5  
 »Her, dysser ist deren einer, die üwer volck getödt hand.«  
 Und mit dyssen wortten greyf er Ruollanden an. Der nam inn by dem hals und warf inn so starck zuo erden, daz er von stund an tod was. Do der keyser Ruollanden stercky und fryscheyt ersach, do dächt er wol, er wer ein mechtiger rytter. 10  
 Darumm sprach er zuo im: »Gsell, wie hastu dörfen so frysch sin, du und dine gsellen, das ir mir min volck also ertödt hand, die ich üch geschickt hat üch sagen, das ir kemmend mit mir reden? Und diewyl ir minem gebot nüt hand wellen gehorsam sin, so gend ir mir ze täncken, ir sigend har kom- 15  
 men etwaz verrettery zetriben. Darumm wyll ich das rächt mit üch bruchen uf ursach, das ir mine dienner etödt hand.«  
 Ruolland sprach zuo dem keyser: »Her, wyr sind bereit alles zethuon, so üch geliept uns zegebenen; aber üwere dienner kämmend nüt uns reychen als rytter, sunders leitend hand 20  
 an uns, als werind wir sträsröuber, mörder oder dieben. Darumm sag ich üch zuo: wenn Machmet kommen wer uns inn söllicher gstat zefachen, und wir macht gehept hettend, so hettend wir inn ertödt. Wann ich wyll, das ir wüssend, das wyr nüt lüt sind, dennen man also thuon sölle; aber wenn 25  
 ir uns empfachen wend wie rytter, so wend wir üch gern diennen.«  
 Do der keyser Ruollanden verstuond, sprach er zuo im: »Wenn es also wer, als du sagst, so wer ich wyllig üch zentpfachen in min her. Wann ich darf wol guotter ryttern inn dyssen krieg; wann ich will Mariotz, mins suns, tod 30  
 rächen, der was dem soldan zehilf zogen und ist von einem rytter ertödt worden, genempt Spinoll, der was inn Rengnold und Ruollanden gsellschaft. Der selbig Ruolland hat sich zuo soldan inn Babillonia bekrönnen lassen. Mag ich inn ergryffen, so wyll ich sölliche räch begän, das sine gsellen zyttren 35  
 müessend, wenn sy es gsächen werdend. Wann der schölm ist ietz zuo Babillonia inn fröuden, und ich bin hie inn leyd bekleyt tag und nacht, untz das ich mines suns tod gerochen

hab. Darumm, wenn du und dine gsellen mit mir gen Ba-  
 billonnja kommen wend mir hälfen die räch begän, so wyll  
 ich üch all rich machen.« Dysser keysser was wol betrogen,  
 daz er mit Ruollanden redt von der räch sines suns, die er  
 5 an im begän wött; aber es were im weger gsin, er het sines  
 suns tod vergessen, wann er kam sinn öch umß läben, als ir  
 hören werdend. Ruolland sagt zuo im: »Her, ich danck üch  
 tüwers guotten wyllens. Ich will mit minen gsellen darvon  
 reden, so wend wir zuo üch kommen inn tüvern pallast.« Der  
 10 keyser was Ruollanden antwurt zefryden und kart wyder inn  
 sin pallast. Und Ruolland gieng zuo sinen gsellen und ertzalt  
 innen die red, so er mit dem keyser gehept hat; des sy all  
 lachettend. Des keyseres züg wuochs täglich. Wann des selben  
 tags kam der künig von Morycka, der brächt ein grosse gsel-  
 15 schafft starck und mächtig lüt, gewapnet mit gesotnem läder;  
 sy wärend schwartz wie gesotten hartz. Des andren tags rey-  
 t inn die stat ein mechtiger amiroll, der brächt wol inn siner  
 gseltschafft fünfzechen tussend Türcken, mit hälffinnen rüggen  
 gewapnet. Er ließ sich füeren inn einem wagen, bedeckt mit  
 20 guldinnen tüchern, den fier starcke pfert zugend, und ryttend  
 vyl trummetter und andere seyttenspyl vor im, die erschallend  
 lut. Dysser amiroll was vast stoltz und hoffertig und fuort  
 ein panner, inn dem was ein löw uff einem silbrinnen fäld,  
 glych wie Rengnolden und siner gsellen was. Der amiroll  
 25 fuor für Cypions huß, inn dem die Krysten zeherberg wärend.  
 Ruolland erhört des seyttenspils thon, luf zuo der thür uf  
 luogen, waz das were, und Rychart mit im. Do der amiroll  
 Rengnolden panner ersach, frägt er den wyrt, wer der were,  
 der sin zeichen fuort. Ruolland, der was zuogegen, sprach  
 30 zuo im: »Es ist min. Was wylt mir geben, ich wyls dir  
 schäncken.« Der amiroll sprach: »Du weyst wol, das keiner  
 des andren wappen füeren sol, wenn erß nüt errobert hat  
 mit siner könheytt. Du hast es wol als bald gestollen als  
 gwunnen.« Ruolland sprach zuo im: »Du lügst durch din  
 35 schlund; wann ich bin kein dieb, sunders hab sy inn Persia  
 gwunnen.« »Und du byst ein dieb und ein erlösser,« sprach  
 der amiroll, »und byst inn dyß land kommen verrettery ze-  
 triben. Darumm wyll ich nüt lyden, das du min zeychen



füerest, du gwünnest es dann mit stryppen.« Do Ruolland den heyd verstuond, do ward er vast fro und sprach zuo im: »Ich sorg, du sigest nüt so frysche zeroß als inn dyssem karen; wann ich erkenn wol, das du nüt dann reden kanst.« Der amiroll saß ab dem waggen und forschet sin harnisch. Ruolland gieng und wapnet sich öch; daz thettend öch sine gsellen und sassend uff ire pfert im hylfflich zesin, ob er sinn törrffty. Der keyser vernam die mere, der kam den stryt besächen. Do der amiroll, der hieß Lyonfant, [bl. 109] gewapnet was, saß er uff sin pfert; das tet Ruolland und sine gsellen öch. Do sy uff dem feld wärend, sportend sy ire pfert und kamend gegen ein andren mit söllicher stercky, das ire sper zestucken sprutzend. Sy zugend ire schwerter ufß und schluogend uff ein andren mit söllicher stercky, das für ufß irem harnisch gieng. Der stryt weret lang; des Rengnold verdruß hat und sprach zuo Ruolland: »Rytter, wo ist din könheyt? Ich gloub, du dänckest an din holdschaft, das dysser heyd so lang gegen dir wert.« Do Ruolland verstuond, das inn Rengnold schmutzt, do ward er vast zornig, und im ward sin stercky zweyfacht, also daz der heyd nüt mer erlyden mocht; wann er entpfand inn sinem fleisch, wie Durandel, Ruollanden schwert, das so vyl heyden ertödt hat, schneyd; wann Ruolland schluog inn so vast, daz er tod zuo erden fiel. Durch disse gestalt hat Ruolland rächt zum panner und Lyonfant unrecht. Sin volck fuortend groß leyd umm iren heren; defäglichen der keyser, wann Lyonfant was der sterckesten mannen einer sines zügs.

Wie ein junger rytter Richarden und Ollyfier im stächen überab stach und den Alten vom berg ertödt und darnach Rengnolden öch ab stach.

In des amiroll Lyonfantz gsellschaft was ein junger ritter in dem alter zwey und zwentzig jår, der kam, do er sin heren tod gsach, gewapnet und berytten uff das fäld und sagt überlut: »Ich wyll mines heren tod rächen;« zuo Ruolland: »Ich sagen dir ab.« Do Ruolland den rytter verstuond, do sprach

\*

3 ze roß als] am rande hs.

er zuo im: »Ich nim den stryt uf; aber darumm daz du so jung bist, wyll ich nüt mit dir stryten, sonders dysser rytter, der ist als jung als du, der muoß den stryt thuon.« Das was Rychart. »Es gfalt mir woll,« sprach der heydisch rytter.

5 Also stächend die zwen jüngling; aber Richart fiel des ersten stichs ab. Do Ollifier Richarden zuo erden gsach, do sagt er, er wett inn rächen. Aber im geschach wie Richarden, des die heyden ser erfrowt wurdend. Der Alt vom berg wot öch stächen. Der ritter verseyt es im nüt, und kämmend

10 gegen ein andren mit söllicher stercky, daz der Alt sin sper zerbrach, und der heydisch rytter stieß im die sin durch den lib, das sy im mer dann ein kläffter wyt dar durch gieng, darumm er tod zuo erden fiel. Des die heren ser bekümmert wurden, insunderheynt Rengnold, der hat inn vast lieb; dann

15 do er gsach, daz er tod was, do ward er aller dingen toub von zorn und sprach zuo dem jungen rytter, er wett sines fründtz tod rächen. Der jüngling was bereyt. Also kämmend sy gegen ein andren, daz ire sper ze stucken zerbrächend. Darnach zugend sy ire schwertter uf mit grossem zorn. Der

20 jüngling gab Rengnolden ein so hertten streich uff sin hälm, das er genöttiget ward, das er uf dem sattel zuo erden fiel; des Ruolland ser erschrack und nüt wußt, was er gedencken sott, dann got byten, daz er innen hylflich wer. Do sich Rengnold zuo erden gsach, ward er gantz schamrott und sagt

25 zum jüngling: »Du magst dich wol rüemmen, des sich kein heyd nie het mögen rüemmen; aber ich hab die hoffnung guot mich zerächen.« Und gab damit dem jüngling ein so grusammen streich, das er ab sinem pfert zuo erden fiel, also verkert, daz er sich nüt rottedt; dardurch yederman gedächt,

30 er were tod. Do inn Rengnold also gsach, do ward er ser betrüept und sagt, er were wol arbentsellig, das er so ein edlen und manlichen jüngling ertödt het. Er nam inn sine arm und truog inn die herberg uff sin bett. Do der keyser gsach, daz inn Rengnold hinweg truog, do schrey

35 er im nach: »Thuo im nüt mer! Dich sol benüegen des, so du thän hast.« »By Machmet,« sagt Rengnold, »es ist mir leyd, ist er tod; wann es was der aller hüpschest ryttersch anfang, von dem ye kein mentsch hort sagen.« Do der jüng-

ling uff dem bet was, do thet im Ruolland sin hälm ab dem höpt und empfand, daz er nach ätmet; des sy vast fro wärend. Sy thettend all ir vermögen, daz sy inn uf der ämmacht brechtind. Und durch den wyllen gottes, der dä nüt wott, das er sturb (wann er sött ein guotter Kryst werden), warf er ein sünftzen und fieng darnach an reden und fräget dem rytter nach, der inn also zuo gerüst hat. Und Rengnold sprach: »Ich bin hie. Waz wyltu?« »Ich will gnad von dir begeren, daz ich mit dir gestritten hab; wann du bist der best rytter inn aller heydenschaft.« Rengnold umffieng inn,<sup>10</sup> und begerttend vertzichung von [bl. 110] ein andren. Sy söttend ein andren billich lieb haben, wann sy wärend zweyer brudern sün, als ir hören werdend. Als Rengnold und der jüngling mit ein andren redtend, do nam Ruolland des jünglings schwert und gsach, daz es vast schwer was, und das<sup>15</sup> der ein mechtiger rytter sin muofst, der sich sin gebruchen mocht. Und was uff frantzössischen sytten gemacht, und in dem knopff was eines fürsten uf Franckrichs wappen. Do Ruolland daz schwert gnuog besechen hat, do sprach er zuo dem jüngling: »Edler jüngling, wo ist dir dys schwert worden? Wann es ist nüt inn dissem land gemacht.« »Edler ritter,« sagt der jüngling, »ich wils üch sagen. Wüssend, das min muotter ein ryche frow gewest ist, die hieß Rossinna. Aber von minem vatter hab ich nüt grosse bekantnus; wann er was nüt dis lantz, als mir min muotter zum dickern mäl<sup>25</sup> gsagt hat, sunders was ein mechtiger fürst uf Franckrich, Gerold von Rossillon geheysen. Der was von dem aller edlysten und bertüemptesten geschlecht inn Franckrich, wann es sind menger frommer rytter daruß entsprungen. Der selbig Gerold kam inn dyß land und ward miner muotter hold, und<sup>30</sup> sy im, und fuorttend ir holdschaft also mit ein andren, daz mich der edel her inn iren gebar. Und lies iren dyß schwert; das gab sy mir, do ich anfieng harnisch füeren, und sprach zuo mir: wenn ich als ein guotter rytter wer, als min vatter, des dyß schwert gsin was, so übertreffe ich alle die inn der<sup>35</sup> heydenschaft mit manhey. Ich wer öch uf redlichen lütten entsprungen, die hettend gros land und lüt inn Franckrich inn. Und damit ich üch das geschlecht nach bas zeerkennen

geb, uß dem ich entsprungen bin, so wüssend, das der manlich rytter Rengnold daruß entsprungen ist, wann sin und min vatter wärend bruoder, und Gergis von Thannemarck, des andren bruoders sun, und Magis, der geschwind rytter, was  
 5 Befes von Agremuntz sun, der öch ir bruoder was; wann iren wärend syben bruodern, all guot fromm rytter, und hand gros herschafften und land inn. Wüst,« sagt er zuo end siner red, »das der manlich Ruolland öch uß dyssem gschlächt entsprungen ist! Und loben tich: wenn deren einer, den ich  
 10 tich genempt hab, gegenwyrttig gsin were, do du mich über daz pfert ab geschlagen hast, er hette mich wol gerochen.« Die heren hattend grosse fröud ab des jünglings red. Ruolland mocht sich nüt mer der red behan und sprach zuo im: »Ich bit dich, edler jüngling, das mir din nammen sagest.«  
 15 »Wuß, daz ich Alexander heyß!« Do umffieng inn Ruolland mit grosser liebe; das thettend die andren öch. Des er sich ser verwundert und sprach zuo innen: »Mine heren, ich byt tich: sagend mir die ursach, warumm ir so gros vest mit mir tribend!« Ruolland sprach: »Wir sond es byllich thuon, wann  
 20 du byst unser fründ. Wann wuß, das ich Ruolland bin, und dysser ist der gräf Rengnold, und disser der marggräf Ollyfier, der öch din fründ ist, und der ander Rychart, Rengnolden bruoder.« Do sprach Alexander: »Das ist ein wunderbarlich ding, das ich tich also funden hab. Und syt das ich  
 25 tich hie funden hab, so sag ich tich zuo, das ich mit uch inn Franckrich wyll, und wyll Machmetz glouben verlougnen und inn üwer gselschafft sterben und genessen und inn dem dienst gottes und inn des frommen keyser Karlys. Ir sond wüssen, das ich zächen tussend guotter strytter under mir hab und  
 30 har kommen was, das ich mit dem keyser gen Babillonnia wott tich dä suoehen; wann ich hat vernommen, ir werind dä. Und ich hab tich ein botten gschickt tich zewarnnen vor des keyseris fürnemmen, und so bald ich dar kommen wer, so het ich mich zuo tich gsellet mit minem volck, wann ich  
 35 will nüt wyder tich sin. Ir sind gnuog gewarnet, wie tich der keyser tröwt; aber wend ir mir volgen, so muos es wol anderst gän. Wann mit üwer und mit mines volcks hylf muos disse stat unser sin, und wirt dem keyser also sin be-

lonung darumm, das er üwern tod begert. Ich wyll üch sagen, wie wir thuon wend: Der keyser wirt morn all sin volck versamlen lüssen mustren. Und ich wyll by minem volck sin und sy führen. Inn dem sond ir gewapnet kommen den krieg mit des keysers volck anfachen. Und nemmend üch mit üwern nammen! Wann tüwer ruom ist also inn aller heydenschaft, das üch yederman fürcht, und so bald sy hörend, wer ir sind, so werdend ir sächen, das die aller fryschesten flüchen werdend; wann ich erkenn sy wol.«

Wie der keyser von Messa getödt ward und die stat  
Monassa erroberet durch Allexanders rätt.

Nach dem und Alexander den rätt geben hat, schied er uß der herberg und gieng zuo sinem volck und offnet den fürnemesten sin meinung. Sy sagtend all, sy wettend alles dthuon, waz er wett; wann er was innen allen lieb. Des selbigen tags ließ der keyser uß rüeffen, das alle die, so harnisch tragen möchtend, frömbd oder heimsch, mornendes umm die drü uff den grossen platz kemmend, dä wott er mustren. Do es mornendes umm die gemelt stund ward, kämend die heyden uff den platz, deren wärend mer dann sechzig tussend uß sältznen landen. Do der keyser vernam, das sin kriegsvolck versamlet was, do reyt er uff den platz gewapnet uff dem besten pfert, so inn sinem land was. Und inn siner gsellschaft was ein hoffertiger heyd, [bl. 111] der hieß der Cam von Cattaya, der fuort mer dann zehen tussend man. Rengnold vernam, das die heyden versamlet wärend; darumm er und sine gsellen uff ire pfert sässend und ryttend uff den platz. Do der Kamm von Cattaya sy gsach kommen, do reytt er gegen innen und sprach zuo Rengnold, der reit vor dannen: »Ich muos wüssen, wer ir sigend mit dyssem fenly; wann mich dunckt, ir sigend besser zuo der ruow, dann inn stryzt.« Rengnold sprach zuo im: »Wiltu wüssen, wer wir sigend, so nim ein sper! So wirstu innen, waz wir könnend.« Do in der Camm von Cattaya verstuond, do verdroß es inn und nam ein starck sper und reyt zornigklichen gegen Rengnolden. Der begert nüt dann des stryzt, sties im daz sper des ersten

stichs durch den lyb, das er tod vor dem keyser ab sinem  
 pfert fiel. Der sprach zuo Rengnold: »Gouch, du bist unge-  
 meß und übermüettig, das du also min volck vor mir tödst.  
 Ich wyl die räch begän zuo stund.« Do inn Rengnold ver-  
 5 stuond, sprach er zuo im: »Keyser, du soltest mich billich  
 lieb haben; wann ich wyl dir vor grosser arbeyt sin. Wann  
 du tarfst nüt gen Babillonia zezüchen din sun rächen; wann  
 wuß, das ich Rengnold von Muntabant bin und dysser Ruol-  
 land, des hertz du haben wilt! Der ander ist der mechtig Olly-  
 10 fier, und der jung ist min bruoder Rychart. Und dysser, so  
 du meinst, er sig inn diner hilf, ist Alexander, min vetter,  
 der nempt sich din tödlicher fyend. Darumm gedenck dich  
 zeweren!« Do Rengnold dyß wort geredt hat, do fiellend der  
 mererteyl heyden inn ein sölliche forcht, das sy sich inn die  
 15 flucht machtend; des der keyser ser erschrack und sprach  
 zuo Rengnold als einer, dem es glich gylt umm sin läben:  
 »Gedenck dich zeweren! Wann ich wyll mich rächen umm  
 den übermuot, so du die vergangen zit an unserem glauben  
 begangen hast.« Damit ryttend sy hindersich und kämmd  
 20 gegen ein andren, aber der keyser fiel des ersten stichs tod  
 zuo erden. Des die heyden ser erschrackend; wann etlich  
 machtend sich inn die flucht, etlich staltend sich zuo wer.  
 Alexander kam mit sinem volck inn stryt. Da ertzeit er sin  
 könheit; ein yetlicher möcht erkennen, von waz stammens  
 25 er was. Do die heren sin grosse manheyt ersachend, do ryt-  
 tend sy inn stryt. Ruolland macht, das im die heyden weg  
 geben muoßtend, als die schäf den wölffen; desglichen thet-  
 tend öch Ollyfier und Richart. Es beschach des tags ein groß  
 blutvergiessen inn der stat Monassa der heyden. Im stryt  
 30 was ein heyd, künig zuo Morucka, der enthielt die heyden  
 im stryt. Den ertodt Ruolland. Do wärend die heyden on  
 höpt, darumm sy von stund an die flucht nämmd. Die, so  
 enttrünnen mochtend, fluchend inn ire schiff uff das mer, und  
 die, so da beliben, wurdend all ertödt. Inn söllicher gstat  
 35 wurden die Krysten her und meyster der stat. Nach dem  
 stryt giengend sy inn pallast. Rengnold beruoft etlich wald-

\*

29 vergl. anm.

brüeder inn den wüestinnen, die toufftend Alexander und ein jungen schiltner inn siner gsellschaft, der hies Rengnier. Ouch ward getouft Zipion, der fromm wyrt, sampt siner frowen und tochter, die hies Florenttina. Allexander ward mit verwilgung aller heren zuo keyser erwelt, wie wol erß nüt an-  
 5 nemmen wot. Rengnold ließ des Alten vom berg lichnam gen Babillonia füeren, das er nebend Morgant vergraben wurd. Do der fromm pattron Jason vernam, das unser volck der stat her wärend, do ward er vast fro und kam zuo innen sy züchtigklichen grüetzen. Sy wärend siner zuokunfft vast fro.  
 10 Rengnold macht ein ee zwüschend im und Florentina, des wirtz tochter. Der patron was willig und ward getouft. Rengnold gab innen mit verwilgung siner gsellen sovil stett und schlösser, das sy ir läbtage rich wärend. Die heren ruowtend etlich tag zuo Monassa und satztend ordnung inn allem  
 15 land und machtend iren wirt Tzipion gupernator über alles land. Darnach nammend sy urlob, wann sy wottend Gannellon erlössen in Creontta schloß.

Wie Gannellon von Rengnold und sinen gsellen erlößt ward, und wie sy inn Creontta schloß gfangen  
 20 wurdend all.

Nach dem und unser volck ordnung im land gsetzt hat- tend, do schiedend sy hinweg und rytend sovast, das sy zuo dem schloß kämmend, inn dem Gannellon gfangen was. Dä fundend sy zwen hirtten; der ein was der, so sy gereycht hat  
 25 zuo Babillonna. Der fuort sy inn des huß, [bl. 112] den Gannellon erhänckt hat, der Rengnolden sin pfert gstollen hat. Der hyrt sprach zuo Rengnold: »Dys hus ist des gsin, der üch üwer pfert gestollen hat, den der gräf Gannellon gehänckt hat an dyssen boum, als ir nach sächend. Ich halffen  
 30 im häncken.« »Ich sag dir und Gannellon danck,« sagt Rengnold, »wann der dieb macht, das ich mengen tag zefuofß gänmuofst.« Sy ruowtend etlich tag inn dem selbigen huß. Rengnold frägt die hirtten, wie sy inn Creontta schloß kommen möchtend. Der ein hyrt sprach: »Es wyrt kum beschechen,  
 35 wann das schloß ist wol verhütet. Wann die ryssen sind darinn,

und by yetlichem thär ist ein grussammer löw, und die ryssin und vyl bösser geysten; wann sy ist die gröst zoublerin inn aller welt. Und ist so grussamm und ungeschaffen, das sy Sathan und Astaroth erschrecken wurd; nach ist sy vil veltscher und boßhafftiger.« Do Rengnold den hirtten verstuond, do sagt er: »Het sy all tüffel by iren, so wend wir Gannellon han.« Damit sassend sy uff ire pfer und machtend sich uff die sträß. Do sy by dem schloß wärend, sässend sy ab iren pferden und gäbend die Rengnier zewartten. Rengnold gieng vor hin und wott zuo dem thär inn; aber er fand am ingang ein grosser löw, der fraß ein scheffly. Do der löw in ersach, do stalt er sich uffrecht und kam gegen im und stieß im die zwen kläwen inn schilt und erwuscht inn mit den zennen by dem helm. Und Rengnold, der hat sin schwert inn der hand, hüw im ein schänckel ab, also das inn der löw wider muoßt lassen gän und fiel zuo erden. Rengnold nam sin streich wyder und zerspielt im sin kopf. Alexander sprach: »Du hast dyssen löwen tödt, ich wyll den andren töden.« Damit griet er an den löwen, der kam an inn mit uf gethänem mul. Und Alexander stieß im sin schwert inn sin mul untz zum hertzen. Also wärend zwen löwen tod. Ruolland kam an den trytten; aber do inn der löw gsach kommen, leyt er sich nyder inn zeichen der demüettigkeyt. Do ertzuckt Ruolland sin schwert wyder und wott inn nüt töden, sunders sprach: »Ich gloub, das es durch den wyllen gotz beschech, das der löw so demüettig ist. Ich hoff, got werd uns hälffen.« Do die zwen löwen tod wärend, do gieng der dryt mit den heren, und giengend im nach. Und do sy inn den ersten sal kämmend, da was der ryssen einer. Do er die heren gsach, so der löw fuort, do sprach er: »Waz tüffels ist das? Ich gloub, Machmet sig unsinnig worden und hab kein macht mer, das ich dyß lurren hierinn gsich, das die löwen sy nüt zerryssen hand.« Es ist hie zemercken, das die löwen vertzouberet wärend inn söllicher gestalt von Creontta, das sy alle die erkantend, die hin inn kämmend übels zebegän; darumm man sy nüt geschedigen möcht. Aber got der allmechtig, der dä mag all

\*

25 es] er ha.



zouberryen hin thuon, nam den löwen die kraft, das sy sinen  
 guotten fründen und dienern nüt thuon mochtend, die dä  
 während des krystenlichen gloubens stützen. Der ryß gieng  
 gegen Ruolland, der gieng zeforderst. Und als er Ruollanden  
 schlachen wott, stieß im Ruolland Durandel in die brust und <sup>5</sup>  
 zerstach im sin hertz, das er starb. Das ersach siner brüe-  
 dern einer, der ward ser ertzürnt und sagt, er wett sins bruo-  
 ders tod rächen. Er kam an Alexander und huob ein grosse  
 stang uf inn damit zerknitschen. Aber der edel Alexander  
 thet ein sprung, darumm inn der ryß nüt traff; dann het er <sup>10</sup>  
 inn troffen, so het er inn ertödt. Und als der streich an herd  
 gieng, hüw im Alexander den arm vom lib mit dem schwert;  
 er nam nach ein streich und hüw im den kopff ab. Also  
 während zwen ryssen tod. Die natur lag dem drytten ryssen  
 im geblüet, das er siner brüedern tod rächen wott. Der <sup>15</sup>  
 ummfieng Richarden und luod in uff sin ruggen. Aber Reng-  
 nold gieng im engegen und sagt zuo im: »Läß den rytter  
 gän!« Der riß sagt, er wett sin bluot trincken. Richart  
 schwang sich von im, Rengnold schluog den rysen uffs höpt  
 und zerspielt inn untz uff die zen. Nach was der ryssen einer, <sup>20</sup>  
 der was der aller sterckest und böst. Do inn Ollyfier er-  
 sach, sagt er zuo sinen gsellen: »Dysser stryt wyrt min sin;  
 ich bit üch, das inn keiner anrüere.« Der ryß kam an inn  
 und schluog inn uff sin hälm mit einem mortpiell so ein un-  
 gemessen streich, das, wenn der hälm nüt guot gsin were, so <sup>25</sup>  
 wer er inn todes sorgen gsin. Doch ward er ab dem streich  
 so schellig, das er vermeint an herd zefallen. Ruolland schrey  
 im zuo: »Vetter, wie tuckstu dich ab des ryssen streich?  
 Hastu nüt din guot schwert Hochenklera, daz sovil heyden  
 ertödt hat? Schnit es nüt als wol als ye?« Do Ollyffier Ruol- <sup>30</sup>  
 landen verstuond, do ward er gantz schamrott und gwann so-  
 vyl hertz, das er dem ryssen das schwert durch den lib stach,  
 das er tod uff den esterrich nider fiel. Do Creonta wüst, das  
 all ire sün tod während, do ward sy gar unsinig und lüeget wie  
 ein touber stier und kam gegen den heren mit offnem mund, <sup>36</sup>  
 als ein unsinigs thier; sy was \* \* wie ein \* \*.

\*

36 an stelle der sternchen in der hs. leerer raum; vergl. anm.

Sy erwuscht Alexander und luod inn uff ir achslen und wott inn hinweg tragen. Aber Rengnold kam an sy und gab ir ein streich mit sinem schwert uff iren kopff; aber es wyderschnalt, als ob er uff ein amboß geschlagen het. Die ryssin  
 5 lies nüt vom gän mit dem jüngling, der mocht im selbs nüt gehälffen, so starck hat sy inn. Ruolland [bl. 113] kam öch und schluog uff sy mit aller stercky mit sinem schwert, aber es was glych, als ob er uff marmellstein schlüeg; des sy all ser erschräckend. Sy sagt zuo innen: »Ir schlachend umm  
 10 sust uff mich; wann es ist nüt möglich, das mich yssen nach stachel schniden mög, so wol schnidet ist es nüt. Es ist üch nach bössers verhanden; wann ir mögend nüt uß dyssem schloß kommen, sunders müessend darinn beliben, so lang mir liept. Ich beger keiner andren räch umm miner sünnen  
 15 tod: ich bin willig Gannellon zeerlössen, aber ir werdend mir gsellschaft halten an miner sünnen stat.« Mit dyssen wortten ließ sy Alexander wyder gän. Do die heren die ryssin verstuondend, erschräckend sy all. Nüt desterminder erlöftend sy Gannellon. Der zuckt sin schwert uß und schluog uff  
 20 Creontta hert streich, aber die keybin lachet nun darab. Ruolland, Ollyfier und Alexander gäbend ir hert streich, aber es gab iren minder zeschaffen, dann hettend sy uff ein amboß geschlagen. Do sy gsächend, das sy ir zyt verlürend, horttend sy uf schlachen und giengend an des schloß thär.  
 25 Das was nüt verhüet, aber so bald sy hin uß wottend, thet es sich von im selbs zuo. Und so bald sy wyder darvon kämmend, so thet es sich wyder uf von im selbs. Sy belibend vast lang inn Creontta schloß inn grossem leyd und schmerzen; wann ir grosse manheyt diendend innen nüt;  
 30 wann es gieng als durch die tüffelsch artt zuo. Sy hettend all ir läben lang darinn müessen beliben, wenn sy der fromm rytter Magis nüt erlöft hett.

Wie Magis inn siner kunst erkant, wie die heren inn Creontta schloß beschlossen waren, darumm er uß  
 35 reyrt von Muntabant und erlöft sy.

Magis, Rengnolden vetter, was zuo Muntabant, der besach

sine buecher zum dickern mal, inn wellichem wessen sine vettern werind. Und luogt sovyll, das er erkant inn siner kunst, wie sy inn Creontta, der ryssinnen, schloß gfangen wärend, uß dem innen unmöglich was zekomen on hilf. Das ertzalt er Allard und Gucharten, Rengnolden bruodern, die 5 wurdend der mere ser betrüept. Sy énbuttend es yllentz irem vetter Astolf, der was zuo Paris. Und so bald er die mere vernam, schied er von Paris und reyt gen Muntabant. Da ertzalt im Magis, wie Rengnold und sine gsellen inn Creontta, der ryssinnen, schloß beschlossen wärend, uß dem sy niemmer mer 10 kommen möchtend, wenn innen nüt geholffen wurd. Also wurdend sy eynhellig sy zeentschütten, namlich Magis, Astolffo, Allard und Guchart. Frow Anthea sagt, sy wett mit innen, wann sy het groß begird Rengnolden zesächen. Sy machtend sich yllentz uff die stráß und ryttend so vast, das sy inn 15 Hyspannia kämend. Und es begab sich eines tags, das vast heyß was, das Anthea inn blossem höpt reyt. Do begegnetend innen dry heydisch rytter gewapnet; der ein was des künig Marssillia vetter (von dem wir hievor gsagt hand), der hieß Lyonbrun und was vast stoltz. Und do er Anthea gsach, 20 do duocht sy inn vast schön, und sagt, sy müeß im werden. Und reyt zuo den heren und sprach zuo innen: »Ich weyß nüt, wer ir sind; aber dyß ist nüt ein rytter, sunders ein junckfrow. Die muoß mit mir kommen, wann ir hand sy gnuog ghan. Und wenn ich sy als lang ghan [han] als ir, 25 liept es mir dann, so wyll ich sy üch wyder geben.« Astolffo sagt zuo im: »Du bist nüt wyrdig ein semlichs mentsch zehaben, wann sy ist zekostlich.« »Dennecht wyll ich sy haben,« sagt der heyd, »oder du muost sy erretten mit der sper.« »Es gfalt mir wol,« sagt Astolf. Also kämend sy gegen 30 ein andren, also daz Astolffo abfiel; darumm der heyd hand an die junckfrow legen wott. Aber Allard verseyt sy im und sagt, sy müeßte im nüt also werden. Der heyd reyt gegen Allard und Allard gegen im. Aber der heyd fand nüt Astolffo; wann er stach im das sper durch den lib, also das er tod zuo 35 erden fiel. »O,« sprach Anthea, »Allard, du hast wol ertzeigt, das du von Rengnolden gschläch bist.« Do die zwen ander heyden iren gsellen tod gsächend, do nämmend sy inn und

leyttend inn uff sin pfert und fuortend inn inn die stat.  
 Astolf schampt sich übel, darumm das er gfallen was; er  
 entschuldiget sich mit sinem pfert, das het im gfelt. »Es  
 darf keiner entschuldigung,« sagt Anthea, »wann man hat  
 5 wol gsächen, an wemm es gelegen gewest ist.« Sy rittend  
 sovast, das sy für Creontta schloß kammern. Do macht Magis  
 sin zouberyen inn söllicher gestalt, das innen Creontta zoubere-  
 ryen nüt verhüteten [bl. 114] mocht, das sy nüt hin inn  
 kemmind. Do sy hin inn während, das die einen die andren  
 10 ersachen, es ist gnuog zeverstän, waz fröuden sy hattend.  
 Rengnold frägt Magis, war sy wettend, und wie er sy het  
 gwüßt zefinden. Magis ertzalt im, wie er inn siner kunst  
 erkent het, daz sy inn dyssem schloß gfangen während durch  
 die schwartz kunst, und das es innen unmöglich were hinuß  
 15 zekommen än sin hilf; darumm were er kommen sy erlössen.  
 Do Rengnold Magis verstuond, do ummfieng er inn und sprach  
 zuo im: »Min vetter, das ist nüt die erst guothen, so du mir  
 und minen brüedern gethän hast. Ich byt unsern heren, das  
 er mir die gnad thüeg, das ichs umm dich verdiennen mög.«  
 20 Magis frägt, wer der jüngling were (das was Alexander).  
 Rengnold ertzalt im, wie sy inn funden hettend, und die man-  
 heyt, so er begangen het, und wie er ir vetter were, Geroldtz  
 von Russellons sun. Do Magis verstuond, das Alexander sin  
 fründ was, do ummfieng er inn mit grossen fröuden. Reng-  
 25 nold hat Anthea by der hand, der was so frölich, das er nüt  
 zucht halten kond. Do die ryssin gsach, das ir kunst den  
 ryttern nüt hat mögen vor sin inn ir schloß zekommen, do  
 wott sy toub werden. Und wott nach grosser zouberyen  
 machen, aber sy mocht nüt, wann Magissen tüffel während  
 30 als starck als ire; darzuo sind sy der natur, daz keiner dem  
 andren schaden thuot. Des die alt ser erschrack. Ruolland  
 sprach zuo Magis: »Wie mag es möglich sin, das man die  
 ryssin töd, die da weder schwert nach geschütz fürcht?« »Ich  
 weyß die gestalt,« sagt Magis. »Sy hat ein bild uf wachß  
 35 gemacht iren glich, daz ist also vertzouberet: so lang das  
 unvermäsget blipt, wirt die alt öch bliben. Das bild ist an  
 einem heimlichen end verhüet durch ein grussammen tracken.  
 Wenn wir die ryssin töden wend, so müessend ir sy fachen.

Und hüettend ob allen dingen, daz sy üch nüt enttrunne!  
 Wann as were als wyder am anfang. Und geb waz zouberryen  
 sy mache, so fürchtend üch nüt! Aber ir, Ruolland, Ollyfier,  
 Alexander und Astolfo werdend sy haben, und Rengnold muoß  
 mit mir gän den tracken töden. Ich will das bild all gmachest 5  
 vertilgen, und so es zergän wyr, werdend ir die ryssin grus-  
 sam gestalten gsächen füeren. Ruolland und die andren gieng-  
 end und fiengend die ryssin, die fundend sy, das sy neyswas  
 characteren inn herd macht. Sy erwuschtend sy, aber sy hat-  
 tend gnuog zeschaffen sy zeheben; wann sy fleyß sich all 10  
 zouberryen zebruchen, die sy erdencken kond. Magis und  
 Rengnold giengend inn ein kleins kämmerly, in dem das bild  
 was, und dar nebend was ein grosser track, der warf für uß  
 dem mul. Magis sagt zuo Rengnold: »Du muost dyssen tracken  
 töden.« Damit zog Rengnold sin schwert uß und gab dem 15  
 tracken so ein hertten streich, das er im ein stuck vom  
 schwantz hüw. Do sich der track wund empfand, do ließ er  
 ein grossen fürflammen uß dem mul, der thet Renguolden  
 vast wee. Und als der track an inn springen wott, do stieß  
 im Rengnold sin schwert inn püttrich untz zum krütz, das 20  
 er starb. Do der track tod was, do nam Magis das wächse  
 bild, das was mit reinem wachs gemacht under etlichen dingen  
 des himels und hat das ein bein uff dem andren. So bald es  
 Magis hat, do macht er durch sin kunst, das ein groß für  
 für inn kam. Und so bald daz wachs der hitz empfand und 25  
 anfieng zergän, do fieng daz gantz schloß an zyttren, sovast,  
 daz sich Rengnold nüt ufrecht beheben mocht, sunders weych  
 mer dann sechs schryt hinder sich. Magis sagt zuo im: »Vetter,  
 fürcht dir nüt ab keinen dingen, geb was du sächest! Wann  
 also wie das wächse bild zergän wirt, also wirt die ryssin 30  
 öch enden.« Am andren ort was Ruolland und sine gsellen,  
 die hattend die alt; die zerwand sich, sy leyt sich allerdingen  
 uff ein huffen, darnach strackt sy sich wyder, sy klapfft ire  
 zeun wyder ein andren, sy zerwand ire arm und schänckel  
 und verkart ire ougen im höpt als die, die dä empfand, das 35  
 iren der tod nach was. Die selbig zyt tonnert und haglet  
 es sovast, das alles schloß darab zyttret, und was glich, als  
 ob die gantz wält under gän wett. Der wind und hagel

während so ungestümm, das die ziegel ab dem schloß fiellend, und schluog die thüren und venster uf und zuo. Das macht so lutt und ein so gros gebrächt sampt dem thonner, das sy meintend, sy werind inn der hell. Das während sy öch, wann  
 5 es während vyl tüffel im schloß, so die ryssin durch ir kunst hat heyssen kommen; die tribend ein semlichs wessen, darumm das sy uf dem schloß muoßend. Es während fier rytter, die hattend grosse arbeyt die ryssin zehaben, also zerthet sy sich. Do das wächsy bild zerschmoltzen was und gäntzlich zergangen, do gab die alt iren geyst uf allen tüfflen. Und als  
 10 iren der geyst hinschied, do kam ein semlicher erschrockenlicher thonnerklapff, das die heren vermeintend, sy müeßend undergän; wann sy fiellend der mererteyl nider. Nach dyssem grussammen thonnern hortend alle ungewytter uf, und das  
 16 wätter ward wyder schön und lutter, des die heren vast fro wurdend. Do die ryssin tod was, do gieng Magis und Rengnold uf der kammer zuo den andren heren. Da danckettend sy all Magis siner hilf, das er sy so uf grosser nott erlößt hat. Sy verbranttend die ryssin und ire sün und ruowtend  
 20 etlich tag im schloß in fröuden. Die weret innen nüt lang, als ir hören werdend.

Wie Astolffo von sinen vettern schied zornig und wie er dry brüedern fand, die muoßten [bl. 115] dry dieben häncken, und wie Ruolland öch von  
 25 innen schied und wott Astolffo suchen.

Eines tags, als die heren inn Creontta schloß während und von iren händlen seyttend, do mocht sich Allard, Rengnolden bruoder, nüt enthan zesagen, wie Astolffo durch eines heyden stich gefallen were, und wie er selbs den selbigen  
 30 heyden ertödt hett. Es were Allarden weger gsin, er hette geschwigen; wann sy lyttend dardurch vyl jämers, als ir verstän werden. Dann do Rengnold die sach verstuond, sagt er inn spotz wyß: »Min vetter, wie bistu so nütsöllend, das du umm eins heyden stich ab dinem pfert falscht? Ich meint,  
 35 es were mer manheyt inn dir.« Do sich Astolffo hort also schalten und vernütten, do ward er vast zornig und zog sin

schwert uß über Rengnolden. Do das Rengnold ersach, sagt er zuo im: »Ich gloub, du habest die sinn verloren. Was gedenckstu wyder mich zethuon? Gäst nüt dannen, so muost din schwert frässen.« Ruolland stalt sich zwüschend sy bed und sagt zuo Rengnolden: »Du hast unnrecht, das du unsern vetter also schiltst, der alwegen bereyt gewesit gsin ist dir und den dinen zediennen inn allen nötten. Er ist öch inn dyß land kommen uß der selbigen ursach, als dann wol weyst. Darumm rätt ich dir, du halttest inn wie din fründ und vetter.« Ollyffier und Alexander nämmend Astolffo und fuort-  
 tend inn inn ein andre kammer, dardurch sy gestillet wurdend. Aber der selbigen nacht, do sy all nyder wärend, nam Astolffo sin harnisch und saß uff sin pfert und schied uß dem schloß heimlich on gnaden; dardurch ir fürnemmen zerschlagen ward. Also thuot das unglück, das da der wält geschäftt  
 verkert, wie es wyll. Wann durch Astolffo hinscheyden hattend sy grosse müe, ee das sy wyder zammen kämmend, als ir hören werdend. Do Astolffo von sinen gsellen gescheyden was, do reitt er, das er nüt wüßat wohin. Und reynt durch ein wüesty so lang, das inn die nacht begreyf; wann er hat  
 den gantzen tag kein end funden, da er herbergen könde. Do er lang gereytt, do ersach er ein für; er reynt dahin, do fand er, das ein bruoderhüsly was, inn dem wänettend dry bruedern. Er klopfet an der thür der brüedern; einer thet  
 uf und frägt, wer er were. Astolf sagt zuo im, er wer ein  
 farender rytter, und bat inn, das er inn die nacht beherbergette. Der bruoder sagt ja. Astolf saß ab, und die brüedern gäbend sinem pfert gras zässen. Er entwapnet sich und aß  
 der spis, so die brüedern hattend. Er aß vast, wann er hat inn zwey tagen nüt gessen. Do er gessen hat, do gieng  
 er gen ruowen. So bald er nyder was, kämmend sechs mörder, die brachen die thür am bruoderhüsly uf und nämend alle die spis, so sy fundend, desglichen öch Astolffo pfert; des er ser bekümert ward. Und so bald es tag was, wapnet er sich und frägt die brüeder, welchen die dieben werind.  
 Der brüedern einer sagt zuo im: »Land sy gän! Wann ir konnend nüt an innen gewinnen; wann iren sind sechs buoben, gros und starck, die läbend keins andern dann ställens und

roubens. Sy hand uns vyl mäl beroupt, aber unser got hat uns alwegen wyder versächen. Sind sin sicher, innen wyrt umm ir sünd gelonnet; wann got läst nüt ungestraft. Ir überkommend mit der hilf gotz wol ein ander pfert. < Astolf sprach zuo dem bruoder: »Du sagst wunder. Ich mein, wenn ich inn got vertrüwte und nüt darzuo thette, ich wurd lang on roß sin. Darumm will ich luogen, ob ich sy finden mög. Und find ichs, so verheyssen ich got, das sy nie kein diebstal verbrächtend, der innen so thür vergulten wurd als dysser.<

10 Damit macht sich Astolfo uff die sträs den dieben nach. Und gieng so lang, untz das er sy inn einer matten fand; da assend sy das, so sy im bruoderhus gestollen hattend, und sin pfert gieng im graß. Er schrey sy an. »Ir müessend gestraft werden,< sagt er, »umm die übel, so ir begangen hand

15 üwer tag.< Und zog damit sin schwert uß und hüw einen zetod. Einer stach ein schäffellin gegen im, aber do er den stich gsach kommen, do weich er und zerhüws inn zwey stuck; darnach gab er dem dieben ein streich, das er tod nider fiel. Die andren fier kämmend an inn, aber er ertod glich nach einen;

20 die andren dry rust er also zuo, das sy kein macht me hattend sich zeweren, und muoftend mit im inn das bruoderhuß. Er sprach zuo den bruodern: »Lieben vättern, gsächen hie die dieben, die üch sovil zeleyd thän hand! Ich hab die dry tödt und dyß dry bring ich üch, damit und ir sy erhänckend.< »Ach her,< sprach der brüedern einer, »wir wend sy nüt erhäncken, wann ir wüssend, das es nüt unser bruch ist die lüt zetöden, sunders länd sy gän und lassen [bl. 116] gott machen! Der wyrt sy nüt ungestraft lassen.< »By minem got,< sagt Astolfo, »ir müessend sy erhäncken, oder ich

30 wyll üch häncken. Mich dunckt, ir sigend teylhafftig an iren diebstallen, das ir wend, das ich sy gän laß.< Astolf nam ein stäcken und sprach zuo den brüedern, er wett sy schlachen, wenn sy die mörder nüt häncken wettend. Kurtzumm, sy wottentz nüt thuon, darum er anfieng inn sy zeschlachen,

35 also das sy ir kutten ab thuon muoftend und die dieben häncken. Do sy erhänckt wärend, saß Astolfo uff sin pfert und schied von den brüedern und reyt, das er nüt wußt wo hin. Nun wend wir von den andren heren sagen. Do Ruol-



land gsach, das Astolf hinweg was, do dächt er, er wett inn  
 soochen so lang, byß das er inn funde; darumm er einer  
 nacht on urlob von sinen gsellen [schied]. Do daz Rengnold  
 und die andren vernammend, niemmand künde das gros leyd  
 ertzellen, so sy fuortend. Gannellon thet öch der glichen, 5  
 als ob er leydig were. Rengnold sprach zuo Anthea: »Nun  
 ist unser fürnemmen und geselschafft zerbrochen. Wir hat-  
 tend inn wyllen mit ein andren gen Paris [zefaren], aber ich  
 merck wol, das es nüt geschächen wyll.« Anthea sprach, sy  
 wett wyder gen Babillonnia keren. Rengnold sprach, sy wet- 10  
 tend iren gselschaft halten. Das gfiel iren wol. Sy mach-  
 tend sich uff die sträs und rytrend sovast, das sy gen Babil-  
 lonnia kämmend. Anthea ward ser bekümert umm iren vatter,  
 den soldan. Sy ward mit verwilgung der heren zuo künigin  
 und frow gekrönt uber alle land und herschafften, die irs 15  
 vatters, des soldans, gsin wärend. Demnach als die heren  
 etlich tag zuo Babillonnia gsin wärend, nämend sy urlob von  
 Anthea; die ließ gros sünfftzen ab Rengnolden hinscheyden,  
 aber er ließ nach vyl grösser. Sy schiedend hinweg und rytten  
 durch menigs land, ob sy etwaz von Ruollanden vernemmen 20  
 möchtend. Und rytrend sovast, das sy gen Monassa kämmend;  
 da fundend sy den frommen patron Jason und Tzypion, die  
 wärend irer zuokunfft vast fro. Rengnold schickt inn alle  
 land zevernemmen, wo Ruolland were; aber sy kondend nüt  
 von im vernemmen, des Rengnold ser bekümert was. Nun 25  
 wend wyder von Astolffo sagen. Der reytt sovast, das er inn  
 Barbaria kam zuo einer stat, Cornillia genempt. Da was  
 künig ein heyd, Dyomedes geheysen, der was so übermüettig,  
 das er weder an Jhesus nach an ander götter gloupt, sunders  
 er ließ sich anbätten als ein gott. Und hat ein bild lassen 30  
 machen inn siner gstat; er tzwang sine underthannen das  
 antzebätten. Er läpt keiner dingen dann der thyrranny und  
 macht vyl nüwring under sinem volck. Er hat ein gmachel,  
 die hieß Fylbertta, die was wenig besser dann er. Ire under-  
 thannen hettend irer beder tod wol mögen erlyden. Sy hat- 35  
 tend dienner innen glich. Der künig wott, das all frowen  
 und junckfrowen, sy hettend mannen oder nüt, allen und ye-  
 dem erlöpt wurdend; dardurch sine dienner vyl übels be-

giengend, wann sy liessend weder frowen nach junckfrowen  
 ungeschänt, und wenn innen etwar darinn redt, so ward er  
 geschlagen on erbermd. Astolffo herbergt sich inn der vor-  
 stat inn eines edelmans huß, der hielt wyrtschafft. Der hat  
 5 ein schöne frow. Der wyrt empfieng inn zum basten, so er  
 mocht. Und im nachtessen ertzalt im der wyrt das schantlich  
 läben irs künigs. Astolffo gab im kein antwurt darauf, dann  
 das er sagt, er wett etlich tag da ruowen mit sinem pfert.  
 Nun wyll ich wyder von Ruolland sagen. Der reyrt, do er  
 10 uf Creontta schloß gscheiden was, so lang, das er in daz bruo-  
 derhus kam, da Astolffo die dieben hat lassen häncken. Die  
 brüedern empfiengend inn zum basten, so sy mochtend, und  
 ertzaltend im im nachtessen von den dieben: wie ein rytter  
 by innen gsin were, der hett dry dieben ertödt, und dry  
 15 hettend sy im müessen häncken, darumm das sy im sin pfert  
 gestollen hattend; sy ghattend sich nach der streichen, so  
 innen der rytter gäben hat, darumm das sy die mörder nüt  
 hattend wellen häncken. Ruolland nam ein wollust ab der  
 brüedern red, aber er dächt nüt, das es Astolffo were gsin.  
 20 Do sy gnuog geschwätzt hatten, do giengend sy gen ruowen.  
 Und do es umm mitnacht was, do erschein den brüedern einem  
 ein engel, der sagt zuo im: »Wüß, das ir beherberget hand  
 den rytter Ruollanden, der starck kämpffer des gloubens,  
 Myllons von Angliers sun, des keyser Karlis vetter! Der  
 25 ander, der tuch ließ die dieben häncken, ist sin vetter, ein  
 andern beschirmer des krystenlichen gloubens. Darumm thuond  
 im eer an!« Der engell erschein öch Ruollanden und sagt  
 zuo im: »Ruolland, wüß, das ich ein engel gottes bin! Der  
 enbüt dir by mir, das din vetter Astolff inn dysser gegny  
 30 gsin ist. Und byß frölich! Wann vor VII tagen wirstu inn  
 finden. Und biß allwegen gehertzt den kristenlichen glou-  
 ben zemerer, so muoß dir wol gelonnet werden.« Damit  
 schied der engel hinweg. Ruolland dancket unserem heren  
 also: »O ewiger gott, der da gantz güettig und barmhertzig  
 35 ist, und die niemmer trurig läst, die dir diennend und dir  
 uf guottem hertzen vertrüwend und sich dir befälchend, wann

\*

30 wann du wyrst inn vor VII t. w. du inn hs.

du bist ein zuoflucht der trurrigen, ein trost der trostlossen, ein leytter der verlässnen, ich sag dir danck, das du durch din unnentliche tugend alwegen min gebetter erfüllt hast und mich nie on hilf und trost inn minen nötten und trübsallen gelassen hast. Darumm ich dich loben und ich verheissen 5 dir, das ich, die\_wyl ich läb, müeg und arbeyt haben [bl. 117] wyll din heiligen glouben zuo meren.« Demnach als Ruolland sin gebett verbrächt hat, do gieng er zuo den bruodern, die enbuttenß im gros eer als dem fürnemesten kämpffer des gloubens. Ruolland nam urlob von den brüedern und befalch sich 10 inn ire gebätt.

### Wie Ruolland mit wurmmen und löwen streyt und darnach Astoffo vand zuo Cornillia.

Do Ruolland uß dem bruoderhuß gescheyden was, do reynt untz umm die drü. Do kam er in ein grossen wald, dä fand 15 er ein grossen grussammen wurm, der streyt mit einem gryffen. Das ist ein thier, gros wie ein ochß und hatt den hals und kopff und schänckel davornnen wie ein adler und den cörpel und die hindern füeß und schwäntz wie ein löw. Und hat flügel und flügt vester dann kein vogell. Und ist so starck, das er 20 ein pferd oder ein gewapnotten rytter tragen mag. Do Ruolland den stryrt ersach, do hielt er stylldas end zesächen. Aber do der stryrt lang geweret hat, do schluog der wurm den schwantz umm des gryffen hals, also das er sich nüt mer weren mocht. Der gryff duocht Ruollanden so hüpsch, das 25 erbermd über inn hat; darumm er an wurm kam und gab im ein söllichen streich mit Durandel, das er inn tod lygen ließ. Also ward der gryff erlößt und flog inn lufft. Demnach reynt Ruolland fürbas. Do fand er fier gros löwen, die gryffend inn an. Ruolland zog sin schwert uß und schluog des ersten 30 streychs einen. Und als er streyt, do flog der gryff uff der löwen einen schnell als die sträl und erwuscht inn by dem kopff und truckt inn so starck, das er starb. Do Ruolland gsach, das er nun nach mit zwey löwen zeschaffen hat, ward er gehertz, das er nach einen ertodt. Der gryf flog uff den 35 fierden und ertodt inn mit dem schnabel und kläwen; demnach

flog er wyder hinweg. Dyß thier entheret vyl lütten, die dä nüt erkennend die guoeth, so man innen thuot, sunders sind unnerkant wie die süw. Dysser gryf wott den dienst erkennen, den im Ruolland bewyßt hatt wyder den wurm. Ruolland reytt  
 5 fürbas durch vyl land Astolffo suochen. Und inn sechs tagen kam er gen Cornillia, dahin Astolffo kommen [was] den tag darvor, und beherberget sich inn die stat; da wott er sin pfert Galantin ruowen lassen, der was so mager worden, das er kum gån mocht. Ich will wyder von Astolf sagen. Der sach eines tags  
 10 sin wyrt, der was gantz ellend und bleich, darumm er inn frägt umm die ursach sines leydtz. Der wyrt sagt zuo im, es were ufß der ursach, das sich irs künigs dienern einer berüempt hett, »im müeßte min frow werden sin wyllen mit iren zeverbringen. Und ich wartten nun der stund, wenn sechs  
 15 oder siben kommend und [sy] nemmen wellend. Ich wett lieber, ich und sy werind tod, dann das ich daz lyden muoß.« Astolf sprach zuo im: »Ich byt üch, sagend mirs, wenn sy kommend«. Bald darnach kam ein schelm, der was einem mörder glicher dann einem kouffman, der sagt zuo dem wyrt:  
 20 »Min her, der höptman, enbüt diner frowen, das sy die aller schönsten kleyder anlege, so sy hat, und zuo im komme.« Die frow was inn einer kammer, inn deren weynet sy innenklichen. Do Astolf den botten hort, sprach er zuo im: »Ich wyll dir antwurt geben iun nammen mines wyrtz. Du wyrst dinem  
 25 heren sagen: well er die frow haben, so söll er sy selbs reichen, so wyll ich im sy geben. Inn allem barbarryschen land sagt man nun von den grossen thyrannyen, so din künig und sine dienner an dem armen volckly begand. Was gerechtigkeit ist das, das ein künig verhängt, das sine dienner also die frowen  
 30 und junckfrowen entherend? O wee, es ist ein zegrosse thyranny! Aber ich hoff, er werd vast bald umm sine myßthät gesträft.« Do der knecht Astolffo verstuond, sagt er zuo im: »Du möchtest wol ein nar sin. Stät es dir zuo unsern künig zesträffen, der so mächtig ist? Es möcht dich wol gerüwen.« Astolffo sprach  
 35 zuo im: »Gang, sag im, wenn er nach mächtiger were, so sig die zyt der sträf kommen umm sin gros thyrannyen, die er sin tag begangen hat! Wann der himel mag sine mißthät nüt mer erlyden, nach das ertrich uffenthalten; sine sünd die sind

so grussamm, das die sunn ir heyttery darab verlüren sött.◀  
 Der knecht, der da was wie sin her, der lieber üfels begieng  
 dann guotz, gieng schnell inn pallast dem künig sagen Astolfo  
 red, und wie im der wyrt nüt zeantwurt geben hett, sunders  
 hett sich mit dem frömden rytter verreinbaret. Dyomedes sagt 5  
 zuo im: »Der, von dem du sagst, möcht wol von sinnen sin.  
 Ker wyder zuo im und heyß inn und den wyrt zuo mir kommen!  
 So will ich innen ir torheyt ertzeigen. Aber ich besorg, der  
 schalck sig geflochen.◀ »Nein,◀ sagt der knecht, »wann er  
 redt gar sicherlich.◀ Astolfo was gewapnet und was wie ein 10  
 man halb von sinnen, der lieber krieg hat dann fryd. Der  
 knecht kam wider [bl. 118] und sprach zuo Astolff und zum  
 wyrt: »Der künig enbüt üch, das bed von stund an mit mir  
 kommend, das ir gesträftt werdind umm den versag, so im  
 von üch geschächen ist, und umm die gros nachred, so du von 15  
 im geredt hast.◀ Astolff sprach: »Du solt dinem künig sagen,  
 das ich im nüt sovil zedienst thuon well, das ich inn sin  
 pallast gän well; aber ist er so frisch, das er sich törrff ge-  
 wapnet finden lassen wie ein rytter sich des entschlachen, so  
 ich von im gsagt hab, das es nüt wär sig, so muos er mich 20  
 finden das kuntlich zemachen, das es war ist. Und ob er dich  
 frägt, wer ich sig, so sag, ich sig Gallienus und sig har kommen  
 sine sünd zesträffen.◀ Der knecht kart wider zuo Dyomedes  
 und ertzalt im das, so im Astolff befolhen hat; des Dyomedes  
 grossen verdruff darab hat und sagt: »Wer ist der gouch, der 25  
 mich also verrachtet, das er mit mir stryppen will? Gang, sag  
 im, ich well im nüt fellen, und er werde mich finden uff dem  
 platz. Da wyrt man sächen, was stercky er gegen mir haben  
 wyrt.◀ Er forschet sin harnisch und sin pfert. Der knecht  
 gieng und seitt Astolfo, das er uff den platz ritte, dä wurd 30  
 er den künig finden. Der wyrt erkant, das Astolfo manlich  
 was, das er Dyomedes woll sträffen mocht; darumm er mit vyl  
 siner fründen redt und mit denen, die er wußt, die dem künig  
 fyend wärend, und seyt innen, das sy sich gewapnet hieltend  
 etwann an einem heimlichen ortt, und ob sich begeben, das 35  
 Dyomedes überwunden wurd, das sy dann von stund an die  
 fürnensten siner dienner ertödind, »das lychtlich zethuon sin  
 wyrt, wann die gantz gemeind wyrt üch hilflich sin.◀ Also

wurdend iren bald wol sechtzig, die verhieltend sich. Astolffo reyt uff den platz und sin wyrt mit im. Die mere kämmend Ruollanden für, es wer ein rytter kommen, der wett mit dem künig stryten. Darumm er sich wapnet und saß uff sin pfert, 5 das was so mager und so müed, das es sich kum uffenthalten mocht. Und als er durch die gassen reytt, spottettend die kind Galantin, das mocht nüt gän dann fuoß für fuoß. Etlich sagtend, das pfert törfte der ruow baß dann des strytz; der 10 darauf sitzt, sött wenig sollen. Ruolland thet, als hortte erk nüt. Ein heyd greyf Galantin an inn verrachtung und thet im den zoum ab. Und Ruolland gab im ein söllichen streich mit der yssinnen fust inn sin ansicht, das er im die näsen inschluog und zart im das ein oug uß dem kopff; des sich alle die darab verwunderttend, so den streich gsächend, und 15 sagtend, der streich kemme nüt von einem schwachen arm. Ruolland saß ab und leyt Galantin den zoum wyder an. Diewyl zuckt der heyd sin schwert uß gegen Ruolland, aber er reyß ims uß den händen und gab im mit dem knopff ein söllichen streich uff die hirnschal, daz er tod zuo erden fiel, und warf 20 das schwert uff ein huß. Demnach saß er wyder uff sin pfert. In dem was Dyomedes uff den platz kommen, der sprach zuo Astolf: »Bystu der nar, der da vermeint mine myßhändel zesträffen? Du bist wol übermüettig.« Astolffo sprach: »Ich bin hie dine thyranny zesträffen.« Damit ryttend sy all bed 25 hinder sich und kämmend darnach gegen ein andren mit söllicher stercky, das Dyomedes sin sper zerbrach uff Astolffo schilt; Astolffo traf inn also, das sin pfert uff den arß saß, und verlor siner stägryff einen. Darumm Astolffo zuo im sagt: »Du bist min gfangner, wann du hast den einen stägryff verloren.« 30 Dyomedes sagt »nein« und Astolffo »jä.« Ruolland luogt irem hader zuo. Und do inn Dyomedes ersach, sagt er zuo Astolffo: »Ich will sinn unsers zanckß an dyssen rytter kommen.« Astolffo sprach, es gfiel im wol, (aber er kant Ruollanden nüt, aber er inn woll) das der ußspruch durch den 35 rytter bescheche. Dyomedes reytt zuo Ruolland und sprach zuo im: »Rytter, du hast unser stächen gsächen. Dysser rytter

\*

1 die] der hs.

sagt, ich sig sin gfangner, darumm das ich den einen stäg-  
 ryff verloren hab, und ich sag das wyderspill. Darumm hand  
 wir dich zuo richter genommen inn unserem stoß. Darumm  
 sag die warheyt!« »Nun,« sprach Ruolland, »so ich die war-  
 heyt sagen sol, so sag ich dir nach kriegsrächt, das du sin 5  
 gfangner sin solt, darumm das der stägryff einen verloren  
 hast.« Do der heyd Ruollanden verstuond, do wott er un-  
 sinig werden und sprach: »Von einem näschen rychter schnelle  
 urtheil. Ich gloub, du trinckest mer win dann wasser. Wann  
 man muoß sagen, du sigest ein nar oder truncken; wann du 10  
 hettest anderst die urteyl nüt also gehört geben. Darumm  
 wyll ich dir nüt glouben.« Ruolland sprach: »Ich sag dir,  
 das ich recht geurtteylt hab. Und wenn du das widerspil  
 sagen wettest, wett ich dich sin bewysen mit strythen.« »Es  
 gfalt mir wol,« sprach der heyd. Ruolland sprach: »Darumm 15  
 das min pfert so müed und mager ist, das es sich nüt enthan  
 mag, als mengklicher wol sächen mag, wett ich, das wyr ze-  
 fuoß stryttend.« »Rytter,« sprach Astolf, »ich will dir minß  
 lichen.« »Es gfalt mir wol,« sagt Ruolland. Er saß ab sinem  
 und saß uff Astolfs pfert. Also ryttend sy von ein andren. 20  
 Und der heyd zerbrach sin sper uff Ruolland, und Ruolland  
 stieß im sine inn lyb, daz er übel wund zuo erden fiel. Er  
 schrey überlutt: »Ich bit dich, rytter, das du mir sagest, ob  
 du ein Kryst oder heyd sigest, und din nammen. Wann ich  
 erkenn, das ich dysse sträf mit gerechter ursach empfangen 25  
 hab und wol verdiennet hab; wann ich hab mit gwalt  
 und nüt mit rächt diß küngrich inn; wann ich hab den  
 durch min thyranny verjagt, der rächter künig was, der hieß  
 Jason, und ist getzwungen worden pattron eines schiffs ze-  
 sin sin narrung gewinnen. Und hab nie kein [bl. 119] er- 30  
 bermd über in gehept.« Ruolland sagt zuo im heimlich:  
 »Wuß, das ich Ruolland, des keyser Karlis vetter, bin!« Der  
 heid sprach: »Nun wyrd ich dester ringer sterben, daz ich  
 weyß, das ich von dem aller redlichsten rytter gesträfft bin,  
 der inn aller welt ist.« Nach den wortten starb er. Und 35  
 alle die, so im halt wärend, wuschend harfür und ertodtend  
 alle sine dienner, so sy ergryffen mochten. Sy kämend uber  
 Dyomedes lib und gäbend im mer dann hundert streich nach

sinem tod; wann einer hüw im ein or ab, der ander die nassen, einer ein hand, etlich ryssend im die ougen uf: er ward mer dann in tussend stuck geleyt. Darnach nämend sy Ruolland ab dem pfert und wotten inn zuo künig machen. Aber  
 5 er sagt, er wetz nüt thuon, wann er künde nüt by innen beliben; doch so söttend sy den rytter zuo künig machen, der den künig tzersten überwunden het. Daz gfiell den innwonnern wol. Und fuorttent sy inn pallast. Do sy darinn während, fragt Ruolland Astolffo umm sin nammen und sinne  
 10 land. Astolffo sagt, er wer uf Barbaria von edlem gschläch und hieß Gallienus. Diewyl man das nachtessen zuo rust, rettend sy zwén von vyl dingen, also das sy von red zuo red ankämend zuo sagen von den heren inn Franckrich und under andren von Ruollanden. Und Ruolland selbs, der hat sin  
 15 hälm nach nüt abthän, fieng an vyl böß von im zuo sagen; des Astolffo ser bekümert ward und sprach zuo im: »Wiltu böß von dem gräf Ruolland sagen, so büt ich dir, das du von stund an uf dyssem pallast kerrest; wann er ist ein frommer rytter.« »Du känst in übel,« sprach Ruolland, »wann er ist  
 20 der stöltzest und übermüetigest rytter inn aller wält und ist nüt so manlich, als er den ruom hat.« Dysser red ward Astolf zorniger dann vor und schwuor, die reden müefstend inn gerüwen. Inn dem huob Ruolland sin hälm uf. Do erkant inn Astolffo und umfieng in und was siner zuokunft  
 25 vast fro. Sy ertzaltend ein andren die sachen, so innen begegnet wären, syt sy uf Creoutta schloß gscheiden während. Ruolland ertzalt im, wie er sine gsellen verläu hett inn zesuochen; des im Astolf grossen danck seyt. Astolffo ward zuo künig bekrönt über das land. Er thet sinem wryt vyl  
 30 guotz und Ruolland sinem öch. Nun wend wir von Philperta, Dyomedes frowen, sagen und von Rengnold und sinen gsellen.

Wie Rengnold und sine gsellen die stat Cornillia belegretten, darinn Ruolland und Astolffo inn wären, und wie sy ein andren erkantten, und wie Doon von  
 35 Nantteveil gen Cornillia kam.

Die hystoryen sagt: Do Philperta, Dyomedes frow, wußt,



das ir gmachel tod was, do schied sy von Cornillia und reytt inn ein schloß, das was irs vatters; da enhielt sy sich etlich zyt. Eines tags, als sy under dem thår inn truren stuond, do kämmd zwen brüeder, die groutzten sy und seyttend zuo ir: »Frow, wir sind har kommen von üwers nutztes wegen; darumm verrachtend unser red nüt, sunders bringend die zuo end! Wann sy wirt üch nutzbar sin. Ir wüssend, wie üwer gmachel umkommen ist von zweyen ryttern, und das nach bösser ist: sy hand üch entterpt und uß füwerem küngrich vertriben. Aber wenn ir das thuond, so wyr üch sagen wend, so werdend ir wyder ingesetzt. Inn der statt Monassa sind Rengnold von Muntabant und sine dry bruodern und Ollyfier, Magis, Alexander und Gannellon, daz sind die besten rytter inn der welt. Wenn ir üch innen klagend, wend wir üch sichern, daz sy üch wyder inn setzen werdend inn üwer küngrich; wann sy sind beschirmer der wytwen. Darumm länd es nüt underwägen!« Damit schiedend sy hinweg von ir, und sy beleyb sich bedencken. Und do sy sich gnuog besinet hat, do ward sy zerätt gen Monassa zerytten. Also macht sy sich uff die sträs und kam gen Monassa. Sy gieng inn pallast und groutzt die heren. Darnach ertzalt sy ir unglück, wie zwen rytter uß Barbaria iren heren, den künig Dyomedes, getödt hettend und sy uß dem küngrich verjagt; der ein nempt sich Gallyenus, der hett sich zuo künig krönnen lassen. Darumm bette syß als die redlichsten rytter inn der welt, das ir beholffen und trostlich werend, also das sy das land wyder errobern möcht. Do Jason Philpertta gsach, do sprach er überlut: »Ach, ich erkenn dich wol, du bist Dyomedes, des thyrannen, wyb gewesät, der hat mich mit gwalt uß minem küngrich vertriben und hat das faltschlich und [än] einiches rächt lange zyt ingehept, dardurch ich getzwungen worden bin min narrung zegwünnen inn einem schiffly uff dem mer. Aber got sig gelopt! Ich bin gerochen von im worden. Es was nüt müglich, daz er lange zyt regieren [kond] mit dem läben, so er fuort; wann er wott, das man inn an- bette wie got, das im ein grosser übermuot was. Es ist der gröst thyrann gsin über sin volck, der uff ertrich gwesät ist. Mag ich den finden, der die räch begangen hat, so wyll ich

sin dienner werden.« Do Rengnold Jason verstuond, sprach  
 er zuo im: »Jason, warum hastu din sach nüt langest gseyt?  
 So hettend wir dir geholffen.« »Her,« sprach Jason, »ich  
 was mines unglücks schamhaftig; aber das hertz sey mir,  
 5 ich wurd gerochen.« Rengnold sprach zuo sinen gsellen:  
 »Wir müessend das küngrich inn nemmen; darnach wend  
 wir es dem geben under innen zweyen, wellichem es am bil-  
 lichest zuo ghört.« Die heren wärend syn willig und mach-  
 tend sich uff die sträs mit tussend mannen. Sy fuorend so-  
 10 vast, das sy für Cornillia kämmend. Sy schicktend ein botten  
 zuo Astolf und Ruollanden, by dem ebott innen Rengnold,  
 sy söttend die stat ufgeben und das gantz küngrich der kün-  
 gin Philbertta, [bl. 120] oder das sy mit uff das feld kem-  
 mend mit all irer macht. Nun ist wär, daz Ruolland und  
 15 Astolffo wol wußtend, das es Rengnold was und sine gsellen,  
 die vor der stat lägend; aber Rengnold wußt nüt umm sy.  
 Do der bot sin befelch gsagt hat, do sprach Astolffo: »Du  
 wirst dinem herren sagen, ich hab disse stat mit guotter und  
 gerechter ursach inn, als der, so sy mit dem schwert erroberet  
 20 hat, und ich fürchte inn nüt so übel, das ich nüt morn uff  
 das feld kommen dörffe besächen, waz er könne.« Der bot  
 kam wyder zuo Rengnold und ertzalt im Astolffo antwurt.  
 Do es mornendes tag ward, wapnettend sich Ruolland und  
 Astolffo und rytternd uf der stat. Sy hattend andere roß  
 25 und harnisch genommen, wann sy wottend nüt, daz sy erkent  
 wurdend. Rengnold und sine gsellen wärend schon gewapnet  
 uff dem fäld. Do sy zuo ein andren kämend, sprach Reng-  
 nold zuo Astolffo, der was costlicher gewapnet dann Ruolland:  
 »Bystu der, so Gallyenus genempt wyrt, der wyder alle recht  
 30 und on eyniche ursach den künig Dyomedes getödt hat und  
 das küngrich besytzt und die künigin daruß verjagt hat?  
 Und wenn du sagen wettest, es were nüt iren, so ist hie ein  
 rytter, des gsin ist von alter har. Darumm magstu erkennen,  
 das du kein recht darzuo hast. Und wenn du anderst sagen  
 35 wettest, so bin ich bereyt dich sin bewyssen mit stritten lyb  
 an lyb.« Do Astolffo Rengnolden verstuond, sprach er zuo

\*

8 syn] sy hs.

im: »Rengnold, du bist wol hytzig, daz du sagst, ich hab kein recht zuo dyssem küngrich. Du gybst die urttel on verhörrung beder teyl, darumm kanstu nüt gerechtiglischen rychten. Aber ich gloub, die lyebe, so du gegen der frowen hast, heissend dich reden mit so grosser begird, oder man muoß sagen, du habest gern zeschaffen, das du ein Kryst bist und dich unser heiden geschäftten an nimpst. Aber du bist nüt der erst, der durch frowen liebe groß torheytt begangen hat. Und syt du des stryzt begerst, so muoß er dir werden, doch nüt von mir, sunders von dissem rytter, der hat Dyo-<sup>10</sup> medes ertödt.« Es giel Ruollanden wol. Sy ryttend hinder sich, darnach kämmend sy gegen ein andren, also das das erttrich under innen zyttret. Die stich wärend so ungestüm, das ire sper zerbrächend, und fiellend bed ab iren pferden, das keiner den forteyl hat am andren. Des Rengnold ser erschrack; aber er wußt nüt, mit wemm er streyt. Do er uf kam, zog er sin schwert uf, und Ruolland das sin öch und sprach überlut: »O vetter Rengnold, ist im also, daz du mich ertöden wyt von Philperta wegen?« Rengnold erkant Ruollanden stim von stund an, darumm er inn umfieng und sprach<sup>20</sup> zuo im: »Min vetter, wer het gmeindt, das du hie werest gsin?« Sy umfiengend all ein andren, demnach ryttend sy inn die stat inn pallast. Sy ruowettend etlich tag inn wuon und fröuden. Das wäret nüt lang, als ir hören werdend. Eines tags, als die heren inn der stat Cornillia wärend inn<sup>25</sup> fröuden, do kam ein fürst uf Franckrich, Doon von Nantueil geheissen, der gruotzt die heren. Do sy inn erkantend, umfiengend sy inn all. Ruolland sprach zuo im: »Vetter, was meren bringstu uns?« Doon sprach: »Ir, mine heren, die mere sind nüt vast guot, sunders vast erbermklich. Wann ein hey-<sup>30</sup> discher künig, mit nammen der gros Calorion vom berg, des Alten vom bergs bruoder, hat Paris belegret wol mit hundert tussend mannen und sagt, er well sins bruoders tod rächen, den ein rytter inn tüwer gselschafft unrechtlich und on ursach [ertödt het]. Er hat mit im brächt ein bruoder, der heißt<sup>35</sup> Archelaus, der ist wunderbarlichen starck. Des Karly ser erschrocken ist. Darzuo so hat Gryffon von Hochenfueilla Muntabant belägret wol mit XXX tussend mannen, und ist nieman

darin dann Vivianus mit lützel volcks. Karly mag sy nüt  
 entschütten, wann er hat gnuog zeschaffen sich der heyden  
 zuo Paris zerweren.◀ Do die heren Doon verstuondend, do  
 erschräckend sy vast übel, insunderheyt Rengnold, do er hort,  
 5 das Muntabant belegret was, und sprach: »Du, Gannellon,  
 hast dyß alles prattytziert. Aber by der sel des alten Amons,  
 mines vatters, kum ich ein mäl inn Franckrich, so muß es  
 dich gerüwen.◀ »Es ist nüt wär,◀ sprach Gannellon, »wann  
 du weyst wol, daz ich stetz by dir gewessen, syt ir mich er-  
 10 lößt hand, und bin unschuldig.◀ »Es sol diner red nieman  
 vertrüwen,◀ sagt Rengnold, »wann all din läben lang hast  
 nüt anders thän dann verrettery triben. Und ich dörfft wol  
 schweren, daz du ursach werest, das Calorion für Paris kom-  
 men ist.◀ Ruolland sprach zuo Rengnold: »Vetter, du hast  
 15 unrecht, das du Gannellon die schuld gibst, so du die war-  
 heyt nüt weist. Darumm bit ich üch, sind zefryden, und das  
 wir uns verreinind Franckrich entschütten, das inn so grossen  
 sorgen stät.◀ Astolfo sprach, Ruolland redte rächt. Also  
 ordnettend sy, daz Philberta ir läben lang künigin belibe,  
 20 und nach irem tod sött Jason das küngrich inemmen im  
 und den sinen. Der ward sinn wyllig von der heren wägen.  
 Damit schied er hinweg und fuor wyder gen Monassa mit  
 dem kriegsvolck, so sy mit innen gehept hattend.

Wie Rengnold und Allexander mit dem künig Adyllant  
 25 stryttend und inn Alexander ertodt, und wie Rengnold  
 ein löwen ertodt, und wie Gannellon ein grosse verrettery  
 an den heren begieng, und wie sy gen Parys fuorend.

Die heren wurdend zerätt gen Paris zerytten Karly ent-  
 schütten. Darumm schiedend sy von Cornillia und machtend  
 30 sich uff die sträs den aller nechsten, so sy mochtend. Sy  
 kammend inn ein stat, die hieß Wylla Francha; da was einer  
 künig, der hieß Adillant, der was des Alten vom bergs [bl. 121.]  
 vetter und was ein frommer redlicher man. Er ersach die  
 heren durch die gassen rytten, und suochtend herberg. Und  
 35 darumm das sy inn fromm lüt duochtend, enbot er innen, das  
 sy kemmend inn sin pallast herbergen. Die heren während

wyllig und kämmend inn pallast und gruotztend Adyllant inn heydischer sprach. Der hieß sy willkommen sin und frägt sy, wannen sy werind. Ruolland sprach: »Wyr sind uß des soldans land, den die Frantzossen ertödt hand. Sy hand uns vertriben, und farend also inn der wält ummhar krieg suochen; den hand 5 wyr lieber dann frid, wann es unser täglich werch.« Adillant sprach: »Ich bin tüwer sächen bekümmert.« Der ymbiß ward gerüst, sy sässend zuo tisch mit dem künig, der thet innen gütlich. Vor dem tisch was ein heyd, der treib den narren; der leyt hand an Rengnolden schüßlen und schut die brüeyen 10 uff inn, darumm Rengnold zuo im sagt: »Kum nüt wyder! Wann ich wurd dir ertzeigen, das es mir mißfallen wurd.« Der heyd nam ein visch uß der blatten und warff inn gegen Rengnolden ansicht, des Adillant ser lachet; aber Rengnold kond nüt gedult haben, sunders huob die fust uff und gab 15 dem heyd so ein hertten streich, das er im dry zen im mul zerschluog, und zerschluog im die nassen also, das das bluot uff die erden trang. Des der künig übel zefriden ward und sprach zuo Rengnold: »Du achtest minen lützel, das du min volck also vor mir schlachst. Ich sagen dir zuo, das es mir 20 übel mysfalt. Und thuos nümme! Wann ich wurd dir ertzeigen, daz du zeübernüettig bist.« »Ich sag dir, künig,« sprach Rengnold, »das ich dir öch also thän het, wenn du mir also thän hettest.« Adillant ward vast zornig ab Rengnolden red, der inn so gar vernüttet, und sprach: »Länd den ymbiß fürkommen! Darnach 25 wyll ich dir din übermuot ertzeigen.« »Ich sag dir ab,« sprach Rengnold. So bald sy gessen hattend, vorschet der künig sin harnisch und saß uff sin pfert. Das thet öch Rengnold und all sine gsellen. Und ryttend an das end, dä der stryt geschächen sott. Sy kämmend on vertzug gegen ein andren, 30 also das der heyd mit roß und man zuo erden fiel. Do er wyder uf was, sprach er zuo Rengnold: »Du magst dich wol berüemmen, du habest mir den hertsten stych geben, den ich ye empfangen hab. Darumm bit ich dich, daz du mir din nammen sagest.« Rengnold sprach zuo im: »Min nam muoß 35 dir nüt verschwigen werden: wuß, das ich Rengnold von Muntabant bin! Und dysser ist der gräf Ruolland, der ander Ollifier, der dryt Astolfo, der her von Engelland, Doon von

Nantueil, Magis, min vetter. Und dyß dry sind mine brüedern. Und der jung rytter ist min vetter Alexander, der ist Krysten worden, ist nüt lang. Und der ander ist Gannellon, der verretter, von dem du wol ghört hast etwann sagen.◀ Do Adillant  
 5 Rengnolden verstuond, do sagt er: »Ich bin vast fro, das ich inn minem pallast hab die besten rytter inn aller welt empfangen. Aber ich bit dich, sag mir, ob du nüt der sigest, der den Alten vom berg tödt hat.◀ »Ich wyll dir die warheyt sagen,◀ sagt Rengnold. »Es ist war, das mir von dem soldan inn befelch  
 10 geben ward mit dem Alten zestrytten. Das thet ich und überwand inn, aber ich todt inn nüt uf ursach, das er sich mir ergab und ward ein Kryst. Aber er ward darnach von einem grossen ryssen ertödt; aber ich rach inn, wann ich ertödt den ryssen mit minen henden.◀ »Es ist mir leyd,◀ sprach Adillant,  
 15 »das die sach minem vetter, dem grossen Callorion, unrecht zeverstän geben ist; wann darumm das er verstanden hat, inn hette ein krysten rytter ertödt, ist er mit einem grossen züg für Paris zogen.◀ Als Adillant mit Rengnolden redt, do erhob sich ein groß gschrey inn der stat, wann yederman schrey  
 20 »lärmma!◀ Rengnold frägt, was lebens die inn der stat tribend. Der künig sagt: »Es ist ein grosser löw, der aller grussammest, den ye kein mentsch gsach. Es ist by fünff jären, do nam ich im ein kleins wysses löwly; darumm er alltag kumt umm die stat und zerryßt alle die, so er ankommen mag. Und  
 25 wenn er die statthär offen findt, so kumt er hin inn und ertödt alles das, so er findt. Ich besorg, er sig inn die stat kommen und begang etwaz üfels. Und das ist das gschrey, so das volck füert.◀ »Ich byt ich,◀ sagt Rengnold, »das ich den löwen gsäch; dann mag ich den löwen ergryffen, so muos  
 30 er kein übel mer begän.◀ Adillant sprach: »Magstu inn ertöden, so wirt dich alles volck anbätten.◀ Adillant fuort inn da hin, da der löw was gsin; der was schon wyder uf der stat und truog ein töchterly hinweg, [bl. 122] das zerreyß er inn einem gestüd vor der stat. Do Rengnold zuo dem gestüd  
 35 kam, do stuondend alle die styl, so by im wärend, und stygend uff die böum. Und iren wärend sovyll, das glich also was, als ob sy rinderstaren werind. Rengnold vand den löwen, der hat das töchterly schon gessen. Do inn der löw ersach, gieng

er gegen im. Rengnold saß ab Bayard und band inn an ein boum, darnach zog er sin schwert uß und schluog uff den löwen. Aber er hat die hut so hert, das sin schwert als lützel schuof, als es uff einem amboß gethän het; des er set erschrack. Der löw verlies Rengnold und kam an Bayard. Rengnold forcht <sup>5</sup> sîns pfertz, umffieng den löwen by dem hals und wott inn ab Bayard züchen. Aber der löw leytt inn zuo erden und fieng an sin harnisch zerryssen mit den zennen und kläwen. Rengnold wartt sich sovast, das er wyder uf kam, und gab dem löwen ein streich mit der yssinnen fust uff den kopff, also das er inn <sup>10</sup> zuo erden falt. Und Rengnold stieß im sin schwert durch den buch, das er starb; des das volck vast fro ward. Rengnold und sine gsellen rytend wyder inn die stat. Do inn das volck ersach, do sagtend sy: »Gesegnet sigend die hend, die uns uß der grossen \* erlößt hand, inn deren wyr by sechs jären <sup>15</sup> gweßt sind!« Das volck dysser stat bättet inn an, als die zuo Jherusalem Daviden, do er den grossen Goliath getödt hat. Der künig Adillant fuort Rengnolden inn pallast mit vast grossen fröuden und sprach zuo im: »Edler her, ich weyß nüt, wie ich tuch belonnen mög umm die guoethet, so ir mir <sup>20</sup> und minem volck bewissen hand, das ir uns vor dem grussamen löwen erlößt hand, der uns sovil lydens an thän hat. Darumm, wend ir, so wyll ich tuch zwäntzig tussend kriegern geben, das ir sy mit tuch inn Franckrich füerend, das ir die heyden daruß jagend. Desglichen wyll ich dir ein rätt geben, dardurch ir <sup>25</sup> volcks gnuog überkommend: schick ein botten zuo Ollyve, des künig Constantz dochter, der vor Babillonia ummkam, und ich weyß, das sy tuch gern irs volcks geben wyrt, die sind guot kriegslüt.« Do Ruolland Adyllant verstuond, sagt er: »Ich weiß, das sy es von hertzen gern thuon wyrt; wann ich <sup>30</sup> hab sy uß dryer ryssen gfäncknus erlößt und brächt sy irem vatter, dem künig, wyder. Darumm er willig ward mit mir gen Babillonia zetzüchen mit grossem volck; wie wol das glück also was, das er ummkam. Ich schickt sin liehnam inn sin land verbalmsamet zum aller erlichsten, so mir müglich was. <sup>35</sup> Darumm hoffen ich, Ollyve, sin tochter, werde vast willig sin

\*

15 an stelle des sternchens in der hs. leerer raum; vergl. anm.

uns zehälffen. Darumm räth ich, das wir iren ein bott schickend. Rengnold sprach: »Es muoß kein andren bot dar dann ich, und wyll mit mir nemmen mine dry brüedern. Und du, Ruolland, und ir all unser gsellen werdend for dannen züchen  
 5 mit dem volck, so üch der künig Adillant geben wyrt, Karly entschütten; und ich und mine brüeder wend üch nach yllen mit dem volck, so überkommen mögend, zum beltisten, so uns möglich ist.« Do dysser räth beschlossen ward, ließ Rengnold ein schif zuo rüsten. Do das schiff gerüst was, do nam er  
 10 urlob und macht sich uff die sträs. Do Gannellon ersach, das Rengnold hinweg was, do erdacht er ein grosse verrettery. Wann eines tags beruofft er den künig Adyllant an ein ort und sprach zuo im: »Ich kan nüt übels umm guotz geben: ich weyß und erkenn, das du mir eren und guotz vyl thuost,  
 15 darumm ich dir guotz schuldig bin. Und wenn ir mir verheyssen wend, das ir mich nüt offnen wend, so wyll ich üch ein heimlikeyt sagen, des du dich ser verwundern wirst.« Do der heyd Gannellon verstuond, do verhiß er im, er wett inn nüt angeben. Do sagt Gannellon: »Du weyst, das der groß  
 20 Callorion inn Franckrich gfaren ist den tod dines vettern, des Alten vom bergs, zerächen. Aber er wyrt inn nüt an dem rächen, der inn ertödt hatt. Rengnold gab dir zeverstän, ein ryß het inn ertödt; aber er seyrt nüt wär, wann der, der inn ertödt hat, ist stetz inn diner gselschafft und wie Judas ißt  
 25 er uf diner blatten: das ist Alexander, der hat inn mit verrettery ertödt. Wann darumm das sy die verrettery dester baß vertecken möchtend, stach Alexander zum ersten mit Ollyfier und Rycharden, die liessend sich mit flyß fellen. Darnach wott der Alt öch mit im stächen und wott der zweyen schmäch  
 30 rächen, aber Alexander stach inn des ersten stichs zetod. Rengnold thett, als werß im leyd, und stach öch mit Alexander. Der ließ sich fellen und thet, als were er tod; aber er ward bald wyder läbendig. Sy hattend im lassen inn sin schwert ich weyß nüt waz wappens machen, durch das fundend sy,  
 35 das er ir vetter was; darumm er sich touffen ließ. Darnach verriet er die stat Monnassa mit iren lysten und nämmend die inn und ertötdend den keyser, der samlet volck sins suns Mariotz tod zerachen, den sy vor Babillonia getödt hattend.



Und ich sichern üch, das Rengnold den Alten vom berg nüt töden torfft uß ursach, das er inn toufft hatt, sunders ließ inn töden durch den jüngling, der was nach nüt Krysten. Wytter sag ich üch nüt; wann ir sind wytzig gnuog üch an üwernfyenden zerachen, so ir inn inn üwer gsellschaft hand.« Demnach als Gannellon sin verrettery zuo gerüst hat, do gieng er von Adillant; der beleyb inn grossen tancken, und nüt on ursach, und sinnet, wie er sich an Alexander rächen wett. Des selbigen tags, als sy ob tisch sässend, do sagt Adillant zuo Ruolland: »Ich bit üch, das ir mir sagend, wie dysser jüngling 10 heyß, zevernemmen, ob er nüt nach den nammen hab, den er hat, do er nach ein heyd was. Ir sagend, er sig üwer vetter, und er ist aber ein [bl. 123] heyd gsin. Wir haltend nüt vyl uff eim, der sin glouben verläßt und ein andren an nimpt. Ir Krysten sind so gar lystig, das sich niemand vor üwern lysten hütten kan. Was Rengnold nüt lystig, da er mich über reden wott, ein ryß hette min vettern ertödt? Und er seyt nüt wär; wann ich weiß wol, das inn einer under üch getödt hat mit verrettery. Und ich gloub, Gannellon habe die verrettery erdächt, wann er ist im listig gnuog.« Adyllant 20 seyt dis, das er Gannellon dester baß entschuldigette. Ruolland sprach: »Du sagst, der Alt sig mit verrettery tödt worden. Ich weyß nüt, wers dir gseyt hat; aber es ist nüt wär.« »Es ist,« sprach Adillant, »wann ich weiß, daz inn Alexander tödt hat inn der stat Monassa verrettersch.« Do Alexander Adyllant 25 verstuond, sagt er zuo im: »Ich wyll, das du wüssest, das ich nie kein verrettery begangen hab, nach nie keiner mines gschlächtz. Ich weyß nüt, wers dir gseit hat; aber ich bin bereyt dich sinn bewißen lyb an lib, das ich inn nüt mit verrettery ertödt hab, sunders uffrechtigklichen und vor vyl 30 fürsten und heren, und muoßt mich sinen erwerben; wann er greyf mich an, darumm daz ich den gräf Ollifieren und Richard, Rengnolden bruoder, gfelt hat.« »So wyll ich dich des wyderspys bewysen,« sagt Adillant, »mit stritten.« »Es gfalt uns wol,« sprach Ruolland. Der strytt ward uff den mornenden 35 tag gsetzt. Und Gannellon sprach zuo Adillant, damit und er sin verrettery dester baß bedecken möcht: »Du sagst, ich sig ein verretter; aber ee ich von hinnen scheyde, muostu es

wyder rüeffen.« »Es ist lange zyt,« sagt Adyllant, »das ich  
 gehört hab sagen, du habest vyl verrettery begangen.« »Länd  
 von dysser red,« sagt Ollyfier, »untz morn, so der stryt gschächen  
 sol.« »Es gfalt mir wol,« sagt Adillant. Damit giengend  
 5 die heren gen schläffen. Ruolland sprach zuo innen: »Ich  
 rätt, wir schläffend all gewapnet. Ich sorg, etlicher under  
 unser gselschafft habe dem künig Adillant disse sach geoffnet.«  
 »Das ist kein andren gsin dann Gannellon,« sprach Astolffo,  
 »wann er möcht nüt läben, wenn er nüt stetz verrettery tribe.«  
 10 »Es ist nüt wär,« sprach Gannellon. »Du bist all din läben  
 lang ein nar gsin und suochst nüt dann unruow.« »Länd von  
 dyssen wortten,« sprach Doon von Nantueil, »und gedenckend  
 die sach uß zemachen, damit und wir gen Paris kommen!«  
 Sy schlieffend all gewapnet die nacht. Mornendes ließ sich  
 15 Adillant wapnen und saß uff sin pfert und reyt an das end,  
 da der stryt beschächen sott. Alexander und sine gsellen  
 kammend öch dahin. Und so bald die zwen kämpffer ein  
 andren ersächend, stächend sy ire pfert mit den sporen und  
 kämmend gegen ein andren, also das ire sper zuo stucken giengen.  
 20 Demnach zugend sy ire schwertter uß und stryttend so lang,  
 das ire schilt zuo stucken giengen und öch ire harnisch. Der  
 stryt weret wol zwo stund, das man nüt wußt, wellicher den  
 forteyl hat, untz das Ruolland sin gebet zuo got thet, inn  
 bittend, das im geliebte Alexander den sig zegeben, damit und  
 25 sy iunn Franckrich faren köndend, die fyend des krystenlichen  
 gloubens zevertriben. So bald Ruolland sin gebät thän hat,  
 huob Alexander sin schwert uf und schluog Adyllant zoberst  
 uff sin hälm, also das er im den kopff inn zwey stuck zer-  
 spielt, und fiel tod zuo erden. Es wer im weger gsin, er hett  
 30 Rengnolden gloupt, der im gseyt hat, ein ryß hette sin vettern  
 ertödt, dann das er Gannellons red glouben gab. Es ist nüt  
 alwegen guot sich an sinen fyenden zerächen, sunders ist grosse  
 \* der zyt und dem end konnen wartten, als dissem heyd be-  
 schach, der sin vetter rächen wott und aber den tod darumm  
 35 empfieng. Wann der meint sin schmäch zerächen, der sy erst  
 merret. Do die edlen und die burger der stat gsächend, das ir

\*

33 an stelle des sternchens in der hs. leerer raum; vergl. anm.

künig tod was, do während sy vast fro; wann er hat sy nüt wol geregiert, nach innen guot rächt gehalten. Darumm sy zerätt würdend den heren knecht inn Franckrich zegeben, sy hettend es wol umm sy verdient, angesächen das sy von innen von dem grussammen löwen erlößt werind. Kurtz darnach 5 machtend sich die heren mit dem volck uff die sträß und fuorend und ryttend sovast, das sy inn kurtzem unwytt von Paris kämmend. Do reyrt Ruolland uff ein berg, da gsach er der heyden läger, die hattend Paris belägret uff der sytten gegen Sant Denissius. Do die, so uff den thürnnen zuo Paris wachettend, 10 Ruollanden züg ersächend, do vermeinttend sy, es werind heyden. Die mere kämend dem keyser für, der ward sinn ser betrüept und beruoft den hertzog Anses, den bischof Türpin, Gergis, Gwedon von Peyern und ander sins rätz, zuo dennen sprach er: »Ich denck, all heyden uß der Türcky werdind inn diß 15 land kommen. Nun bin ich inn grössern sorgen dann ye. Wenn min vetter Ruolland, Ollyfier und Rengnold hie werind, so entzesse ich die heyden nüt so übel, als ich thuon. Ich bit üch, das ir mir rättend, was ich thuon söll.« Gergis von Thannemarck sprach: »Her keyser, ir sond nüt erschrecken 20 ab den heiden; wann ir wüssend, das wir vyl stryitten mit innen gehept hand, aber wir hand allwegen von den gnaden gottes den sig gehept. Got ist als mechtig uns vor innen zeschirmmen als ye.« Als Gergis mit dem keyser redt; kämmend die mere, es wer Ruolland, der kemme mit grossem volck. Do 25 gebot der keyser, das yederman uff sin pfert sesse, wann er wett sinem vetter engegen rytten. Er saß uff sin pfert und reytt uß Paris mit grosser gsellschafft; wann sy begerttend all Ruollanden zesächen und sagtend, syt das er komen wer, [bl. 124] furchtend sy die heyden nüt mer. So wyt als Ruolland 30 und sine gsellen den keyser ersächend, stundend sy ab und knüwtend nider und grutztend den keyser. Der saß öch ab sinem pfert und umffiengs mit grossen fröuden. Darnach ryttend sy inn pallast, die andren herbergetten sich inn der stat ummhar. Der keyser fragt, wer Alexander were. Ruolland 35 sagt, er were Geroltz von Rossillons sun, und ertzalt, wie sy inn funden hettend, und wie manlich er were; des der keyser vast fro was. Er frägt darnach nach Rengnold. Ruolland

seyt im, wie er inn des künig Constantz land were kriegflüt  
reichen. Er frägt öch nach Gannellon; Ruolland seyt im, er  
wer gen Muntabant das läger abwenden, so Gryffon von Hochen-  
fueylla dafür geschlagen hat. »Aber ich besorg mir, geb  
5 was wyllens Gannellon ertzöuge, so sig das läger doch durch  
sin rätt dafür geschlagen worden.« »Ich gloubs nüt,« sprach  
Karly. Do Astolfo den keyser hort Gannellon entschuldigen,  
do mocht er nüt schwigen zesagen: »O her keyser, ir sind  
zevast betrogen von dem verretter, der on underläß nüt thuot  
10 dann erdencken, wie er etwas verrettery an üch und an allen  
dennen inn üwerm künigkrich verbringen mög. Ir sind so  
blind, das ir inn nüt erkennend; wann er ist ursächer, das  
tüwer vetter Ruolland, Rengnold, Ollyfier und ander ab tüwerem  
häf vertriben sind worden zum dickern mäl. Des ir gnuog  
15 zeschaffen gehept hand, wann ir sind zum dickern mäl von  
tüwern fyenden überfallen worden. Und ir sond wüssen, das  
Calorion niemmer inn Franckrich kommen wer, wenn er nüt  
gwüßt het, daz die besten diner ryttern da werind gsin. Aber  
ir sind wie der essel, der dä nüt weyßt, was sin schwantz nützt,  
20 untz das er inn verloren hat, so inn die flügen bissend. Und  
diewyl üch sovil übels von dyssem verretter begegnet sind, söttend  
ir inn gäntzlich ab tüwern häf vertriben.«

Wie Gannellon Alexander selbs tryt ertodt, und wie  
der fryd zwüschend Karly und Kallorion gemacht ward,  
25 und darnach mit ein andren Gannellon übertugend.

Die mere kämmend inn der heyden läger, Ruolland und  
Ollifier und ander werind zuo Paris inn zogen. Des Kallorion  
ser erschrack und schalt sin got Machmet und sprach: »Es  
beschint sich wol, das Machmet schon zealt ist und all sin  
30 macht verloren hat, das er nüt hat mögen darvor sin, das  
Ruolland und Ollifier, die ich so übel fürcht, nüt inn Franck-  
rich kemmend. Wann werend sy nüt kommen, so wer mir  
Paris und Karly inn kurtzer zyt worden inn minen gvalt.  
Ich verwundert mich, das die innwonner so lut gschrey machtend  
35 inn der stat, aber ich erkenn, das es von fröuden beschicht  
von wegen der ryttern zuokunfft.« Was Callorion erschrocken,

das während öch all sin volck: sin vetter Archelaus beruompt sich nüt mer Karly zefachen; die aller manlichsten under Callorion volck hattend den halben teyl irer manheyt verloren. Karly was zuo Paris, zuo dem sprach Ruolland: »Her, gsächend hie min vetter Alexander! Der hat groß begird sin vatter zesa-  
 sächen, der ist zuo Muntabant. Darumm wyll er dahin rytten mit zehen tussend mannen, die sind sin. Und Beringer muß mit im inn leyttten, wann er ist ein wysser manlicher ritter.« Es giel dem keyser wol. Also machtend sich Alexander und Beringer uff die sträs und ryttend sovast, das untz uff  
 zwo mil gen Muntabant kämmend. Da fundend sy Gannellon, der fuort wol zwäntzig tussend man das läger vor Muntabant zestercken, damit und es gewonnen wurd vor Rengnold zukunft. Und hat inn siner gsellschaft zwen siner fründen, der ein hieß Berchtold von Pottiers und der ander Polydor, gräf  
 zuo Lassanna. Do Alexander den züg ersach, frägt er, wem sy zuo horttend. Berchtold sprach, sy hortend Gannellon zuo. Do das Alexander hort und Gannellon ersach, do sprach er zuo im: »Du verretterscher dieb, bist hie, Gannellon, ein vatter aller verrettery, der sin läben lang nie anders thet nach sin-  
 net, dann alle die zeverrätten, die dir vertrüwend.« »Du hastz erloggen,« sagt Gannellon, »ich bin kein verretter, sunders du byst ein verretter und alle die dines gschlächt.« Do Alexander verstuond, das inn Gannellon ein verretter schalt, do reynt er hindersich und leynt sin sper inn. Aber Gannellon  
 Berchtold und Polidor ryttend all dry mit ein andren uff Alexander: Gannellon traf in vorzuo, Berchtold inn die sytten, das sper durch den lyb, der dryt ertodt im sin pfert under im, also das er zuo erden fiel, verwundt uff den tod. Do Beringer den stich ersach, do kam er halb von sinnen und  
 schrey: »O Gannellon, nun hastu die verrettery ertzöugt, die inn dir ist, das üwer dry ein einigen rytter angriffen hand. Aber ich wyll sterben, oder ich wyll inn an dir rächen.« Damit sporret er gegen Berchtold und stach inn des ersten stichs ab sinem pfert. Und so bald er am herd was, stieß  
 im Alexander sin schwert durch den lyb und sprach: »Nun

\*

31 verretter hs. 32 angriffen] aus »angryffend« corrigiert.

bin ich an dyssem gerochen.« [bl. 125] Darnach streyt Beringer mit Polydor und ertodt inn. Es ist kum müglich die grossen manheyten zeoffnen, die der edel Beringer des tags begieng; wann er macht mit Alexanders volcks hylf Gannelons volck sigloß, der dorft sich nüt ertzöugen vor Beringer.

5 Als der stryt beschach, kämen Gerold von Rossillon und Fiffianus mit drü tussend strytern da hin, da der stryt beschach, und frägtend, was das were. Beringer seyt Gerolden alle ding, wie es gieng. Also trang Gerold inn strit und öch

10 Fyffianus, als die wölf under schäf. Do Gannellon ersach, das Gerold von Rossillon und Fiffianus da wärend, do macht er sich inn die flucht inn sin land, desglichen sin volck öch, die der wyl hattend; die andren wurdend all ertödt. Demnach als der stryt verbrächt ward, gieng Beringer an das

15 end, da Alexander lag. Der hat sins blutz sovyll verloren, das er sich nüt uffenthan mocht. Beringer trost inn zum basten, so er mocht. Inn dem kammend Gerold und Fiffianus, die frägtend, wer der rytter were, der so übel wund was. »Ach, Gerold,« sprach Beringer, »frägtend ir, wer er sig?

20 Er ist üwer sun, den ir gmacht hand by der schönnen Rossepina.« Und ertzalt im, wie inn Rengnold und Ruolland funden hettend. Do das Gerold verstuond, do saß er ab sinem pfert. Do Alexander verstuond, das sin vatter was, do brächt er sovyll zewägen, das er uff sine knüw kam, und sprach mit

25 weinenden ougen: »O min vatter, ich wird dester lieber sterben, das ich dich vor minem tod gsächen hab.« Er umffieng sin vatter; der vatter küßt inn mit weinenden ougen und kond von leyd nüt reden. Nach langem frägt er Alexander, wo er sin muotter Rossepina gelassen hett. Alexander sprach,

30 er hett sy inn irem land gelassen, inn dem sy künigin wer. Demnach sprach er: »Min vatter, ich byt dich, das min tod gerochen werd an dem verretter Gannellon. Ich befilch dich got, waun ich mag nüt mer reden.« Damit fiel er tod hindersich nider. Do Gerold sin sun tod gsach, do fiel er inn

35 ämmacht nyder und lag ein guot wyl on reden. Und do er reden mocht, sprach er: »O tod, warumm hastu nüt mich genommen, so ich alt bin, und hast min sun läben lassen, der nach jung was? Ich mag wol reden, ich werd niemmer mer

fröud haben, das ich min sun so spät erkänt hab, und so unlang by mir gsin ist. Die fröud, so ich an im ghept hab, hat unlang gwert. O arbentselliger armer trostlosser vatter, der sin sun verloren hat mit faltschem unglück! Es ist nüt möglich, das ich yemmer mer fröud nach wuon haben mög. 5 Und er fiel mit dyssen wortten inn ämmacht uff sin sun. Beringer und Fyffianus hulffend im wyder uf der ämmacht zum basten, so sy mochtend. Darnach schicktend sy nach einer roßpar gen Muntabant, daruf leyttend sy den lichnam und fuortten inn gen Paris. Do sy schier by der stat wärend, 10 kämmend all protzession dem lichnam engegen. Und ward inn das groß münster vergraben mit grossem vest. Es klaggend inn vast vyl lütten und verflüechtend den, der inn ertödt hat. Do der mechtig künig Callorion hort sagen, das man eines rytters greptnuß begän wott, von Rengnolden geschlächt geboren, do schickt er ein herold zuo Karly umm gleyt; wann er begertte die greptnuß zesächen. Es gfiel Karly wol, und gab im gleyt sampt hundert der sinnen. Also ryttend Kallorion und Archelaus mit etlichen siner obersten gen Parls. Der keyser und die sinnen thettend innen gros 20 eer an. Callorion klagt Alexander vast, wann er hat inn woll erkänt, wann er was vyl an sinem häf gsin. Und ruompt inn des, wenn er sine tag erläpt hett, so hette er all rytter mit manheyt für troffen. Der vatter fuort erbermklich klagen, das mengklicher genöttiget ward zetruren. Die heyden 25 giengend nüt inn die kirch. Do das grebt nus uf was, gieng der keyser wyder inn pallast. Das essen was bereyt. Karly satzt Callorion nebend inn zuo tisch. Sy wurdend gespyßt mit vyl trachten, des sich die heyden verwunderttend. Nach dem ymbiß stuond der gräf Ruolland uf und thèt ein bredig, 30 die was also, das der fryd zwüschend Karly und Kallorion gemacht ward und beschlossen und der krieg geschworen wyder Gannellon, das läger für Pottiers zeschlachen (da was er) Alexanders tod zerächen. Der krieg ward uf gerüeft. Die heren kämmend für Pottiers. Gannellon, der hat stetz 35 specher an Karlys häf, ward innen, das man inn wott bekrie-

\*

13 und] wiederholt hs.

Morgant der rieso

17

gen, darumm er vorhin vor Muntabant dannen zoch und kam gen Pottiers, ee Karly dahin kam mit sinem kriegsvolck. Und ließ die stat verbolwerchen zum basten, so er mocht, also das er sine fyend wenig entsaß. Der keysser Karly kam inn  
 5 sin land und alles das, so er errobern mocht sampt sinem volck, erstächen sy und verbranttend sy. Doch thettend sy im wenig schadens vor Pottiers, und beschachend doch mengen sturm, da vyl lütten ummkämmend zuo beden sytten. Nun wend wyr von Rengnold sagen.

- 10 Wie Rengnold durch ungewytter inn ein stat kam, Achaya geheysen, dā streyt er mit junckfrowen, und wie der fryd gemacht ward zwüschend Karly und Gannellon.

Do Rengnold uff dem mer was sampt sinen bruodern, do  
 15 huob der pattron den segel uf, der wind schluog darinn, und hattend wind nach wyllen dry tag. Aber am fierden tag erhuob sich ein ungewitter, das warf sy mer dann drü hundert mil uß irem weg und warff sy inn ein port des mers; an dem was ein stat uff einem velssen, wunderbärlichen starck. Da  
 20 was ein künig, der hieß Arbalister, der läpt nun der rōben der schiffen, die da für fuorend. Do der pattron das end erkant, do erschrack er vast übel und sprach zuo Rengnold:  
 »Das glück ist uns gar wydrig; wann da wir des [bl. 126] mers nott überwunden hand, sind wir erst nach inn grösser  
 25 sorgen gfallen dann vor. Wann inn dyssem schloß uff dem felssen ob der stat wānnet der künig Arbalyster dysser stat, der ist der grōst thyrann uff dem mer. Er hat inn siner gsellschaft by dry hundert junckfrowen, gerüst zum krieg, und siud gewapnet mit gesöttnen lädern und sind tapffer und man-  
 30 lich. Eine ist der andern aller oberstin, die heyßet Archylide, die entsitzt kein rytter, so manlich ist er nüt. Und so bald etlich galleen oder schyffer inn dis port kommend, so kommend sy hinab und beruobend sy und nemmend die lüt gfangen, so innen werden mögend. Darumm gät es uns übler dann  
 35 vor.« Do Rengnold den pattron verstuond, do sprach er zuo im: »Du verstäst es übel, das du sagst, wir sigend inn grössern



sorgen dann vor. Und ich wyll dir ertzeigen, das die sorg des mers grösser ist, dann die an dyssem port; wann inn meres nötten hilfft weder stercky nach macht nütt, aber den menschen und tyrannen mag man sich wol erwerben mit gwalt. Darumm hab kein sorg! Wann ich sag dir zuo, mag ich mich <sup>5</sup> under dis junckfrowen mischlen, das ichs zuo rüsten wyll, das sy ein ander mäl die für farenden nüt berouben werdend. Darumm gib mir etlich von dinem volck zuo, die mit mir kommend inn die stat spys reichen! So wyrstu sächen, ob ich von des thyrannen und siner junckfrowen forcht wegen <sup>10</sup> nüt spys bring.« Der patron gab im ein knecht zuo. Rengnold kam inn die stat und nam spyß und luod sich und den schifman und kart wyder zum schiff; da ässend und trunckend sy, wann sy dorfftend sin wol. Nach dem essen sprach Rengnold zuo sinen brüedern: »Wapnet üch! So wend wir gen <sup>15</sup> sächen, ob Arbalister uns heysen werd das zallen, so ich inn der stat genommen hab.« Inn dem kämmend die mere Arbalyster für, ein frömbder rytter hett die stat blündert; darumm er zuo Archalyde sprach, sy und ir junckfrowen söt- <sup>20</sup> tend an das gstad den rytter ertöden und alle die, so sich nüt ergeben wettend, und das schiff entblündern. Do die junckfrowen gewapnet wärend, giengend sy ab dem schlos. Und do sy zuo der stat thär kämmend, fundend sy Rengnold und sine brüedern. Archalyde sprach zuo Rengnold: »Rytter, war wyltu? Wer hat dich so frisch gmacht, das du inn disse <sup>25</sup> stat kommen bist än erlouptnus des künig Arbalysters?« Rengnold sprach zuo ir: »Ich bin kommen dich und inn zesträffen der thyranyen, die täglichen durch üch begangen werdend.« Archalyda sprach zuo im: »So wer dich! Wann ich sag dir ab.« Damit zugend Rengnold und sine brüedern ire schwerter <sup>30</sup> uß und bestrichen die mit der junckfrowen bluo; wann sy hattend wenig wyderstantz, sy schluogentz nyder wie ein sägyß das gras vor ir. Wann sy wurdend inn kurtzer zyt syglos; die, so enttrünnen mochtend, fluchend inn die stat. Do Arbalyster sine junckfrowen syglos gsach, do ward er un- <sup>35</sup> sinig. Und wapnet sich und nam ein sper und kam an das end, dä Rengnold was. Er was gewapnet mit einem pantzerrock von guldinem tuoch voll edlem gstein. Do inn Reng-

nold so wol bekleyt gsach, do sprach er: »Dysser künig bringt mir hie ein kostliche bekleydung.« Do er zuo im kam, sprach er zuo im: »Künig Arbalyster, ich gloub, disse bekleidung hab dich wenig kostet. Wüß, das ich harkommen bin dich

5 zesträffen umm die grossen roubery und thyranny, die du begäst täglichen an den frömbden, die da für farend! Wann die götter mögend die grossen übel nüt mer erlyden, deren du voll bist.« Der heyd sprach zuo im: »Faltscher dieb, der du byst, bistu harkommen mich inn miner stat zesträffen?

10 Ich hab gnuog von dir erlytten: du muost erhänekt werden, ee das nacht wirt.« Also ryttend sy gegen ein andren mit söllicher stercky, das sy bed zuo erden fiellend; wann ire sper wärend so starck, das es nüt möglich was, das sy inn sätlen belyben mochtend. Darnach zugend sy ire schwerter uf

15 und gäbend ein andren hert streich, also das ir schilt gar zestucken giengend und ire harnisch gar zerhowen. Der stryt weret mer dann ein stund, des Rengnold ser erschrack. Er huob sin schwert uf und wott den heyden uff den kopf schla- chen; aber Arbalyster huob den lingen arm uf, und Reng-

20 nold schluog inn darauf, also das er im die hand ab hüw. Do der heyd gsach, das er sin hand verloren hat, do erschrack er vast übel und sagt zuo Rengnold: »Ich ergib mich dir und bekenne, das ich din gfangner bin, und wyll alles das thuon, so du mir gebütst. Und byt dich, das du mir din nammen

25 sagest.« »Wüß,« sprach Rengnold, »das dir min nam nüt verschwigen werden muoß: ich bin Rengnold von Muntabant.« Do Arbalyster verstuond, das er Rengnold was, do schluog er sich mit der andren hand an die stirnnen und [bl. 127] sprach: »O Machmet, du byst wol ein verretter, das du mich

30 dā hin gfüert hast, das ich mit Rengnold gestrytten hab. Du bist wol wyrdig, das du geschulten werdest. Verflüecht sig die stund, das ich ye an dich gelöpt hab, verflüecht werd din gotheyt, verflüecht werde der, der dich me anbätt, verflüecht werd der himel, der dich uffenthalt, verflüecht werd

35 din gloub und alle die, so an dich gloubend! Verflüecht sig die stund, an deren ich an die welt kam! Verflüecht werde min unwüssenhey, das ich Rengnolden nüt erkennen kond im stryt! Verflüecht sig min glück, das gfallen bin oben

harab zalt niderst! Ich gib dir all min land, Rengnold, und  
 mach dich deren her. Und byt dich, das du mir urlob gebest  
 inn der wält ummhar zetzüchen den tod suochen; wann ich  
 wyll nüt anders thvon dann gän, untz das ich inn funden  
 hab. Wann ich beger nüt in dyssem land zesterben; wann 5  
 Machmet muos die eer nüt haben, das ich inn der heyden-  
 schaft sterb.« »Ich wyll dich nüt han,« seyt Rengnold, »aber  
 ich wyll dich gän lassen mit söllichem geding, daz du mir  
 lobest, du wellest so lang gän, untz das du min vetter Ruol-  
 landen finst, und dich im gfangen geben von minetwegen.« 10  
 Arbalyster sprach, er wett es thvon, und er het langest be-  
 gert Rengnolden und Ruollanden zesächen; nun het er Reng-  
 nolden gsächen mit sinem grossen unglück. Aber es ist daz  
 gericht gottes, der warttet, ob sich der mentsch bessern well;  
 aber wenn er gsicht, das er inn sinem übel verharen ist, so 15  
 sträfft er inn, als er Arbalyster thet, der sin land verlässen  
 muoßt und fründ und vettern und inn der wält ummhar trüffen  
 muoßt. Er nam urlob und demnach als er sin arm hat  
 lassen zuo rüsten, macht er sich uff die sträs den tod gan  
 suochen. Und Rengnold nam die stat und das schlos inn zuo 20  
 sinen handen. Demnach als Arbalyster von Rengnolden ge-  
 scheidten was, reyrt er sovast, das er gen Paris kam; aber er  
 fand Karly nach Ruolland nüt dä. Do er innen nach gefragt  
 hat, do macht er sich uff die sträs und reyrt sovast, das er  
 zenechst für Pottiers kam. Und zuo allem glück den ersten, 25  
 den er fand, das was Gannellon, der hat die Frantzossen über-  
 fallen. Der sprach zuo im: »Wer bistu? Wannen kumstu?«  
 Arbalyster sagt: »Ich bin ein arbentselliger künig und ryt  
 inn der wält ummhar und suoche den tod.« Gannellon sagt:  
 »Ich fürcht mir, Karly oder Ruolland habend dich här gschickt 30  
 zespächen. Und darumm das du sagst, du sigest vertzwyflet  
 durch din arbentselkeyt, ich sag dir, das ichs öch bin und  
 arbentsälliger dann du. Und darumm wend wyr mit ein  
 andren stritten, und ich gloub, du habest den tod funden,  
 den du suochst.« Arbalyster sprach, es gfiel im wol. Also 35  
 stächend sy. Aber Gannellon mocht Arbalisters stych nüt  
 uffenthan, wann er fiel zuo erden gantz machtloß. Do inn  
 sin volck am herd gsächend, do kämmend sy all uff Arba-

lister; aber er wart sich wie ein guotter rytter. Diewyl kam  
 Gannellon wyder uß der ämmacht und sagt zuo sinem volck,  
 sy söttend dem rytter nüt thun. Und gebrucht sich mit  
 siner lystigkeyt gegen Arbalyster mit früntlichen wortten,  
 5 also das er inn mit im inn die stat fuort durch ein heim-  
 liches thär, durch das er hin uß reytt, wenn er wott. Und  
 fuort inn inn sin pallast, da sagt er zuo im: »Ich weyß nüt,  
 wer du byst; aber du dunckst mich ein wysser man, der vyl  
 gsächen hat. Darumm wyll ich dir einer sach verträwen, die  
 10 ich dir sagen wyll. Es ist wär, das ich der gräf Gannellon  
 bin, der all sin läben lang dem keyser Karly wol und trüw-  
 lich gediennet hat. Aber als ein untrüwer durch zuotragung  
 etlicher zentzlern und versager, die umm inn sind, bin ich  
 ab sinem haf verbant und verjagt und von mengklichem ein  
 15 verretter geschulten, und das bösser ist, ist er kommen mit  
 grossem züg mich belägren, als du wol sächen magst, und  
 sagt, er well mich und min land zerstören. Und ich schwe-  
 ren dir, das ich im so trüllich und wol gediennet hab, als  
 kein rytter keinem künig niemmer diennen wyrte, und darf  
 20 wol sagen, wenn ich nüt wer, das er yetznäl nüt künig inn  
 Franckrich wer. Aber es ist wär, es ist unlang, das ich siner  
 fründen einer ertödt hab inn bewarung mines libs, der hieß  
 Alexander; wann er greyf mich an, und du weyst, das yeder-  
 man schuldig ist sin läben zebewaren. Aber hett ich inn  
 25 erkent, so hett ich das Karly nüt zeleyd thän. Und das ist  
 die fürnemest ursach, darumm ich belägret bin. Darumm byt  
 ich dich, das du zuo Karly rittest und im die sach ertzeigest,  
 als du wol verstäst, und inn bättest: hab ich im ye etwaz  
 thän, das der belonung wyrdig sig, das er mir vertziche und  
 30 sin läger ab wende. Und ich gib mich dar, für inn zekom-  
 men im hembd und barfuoß, den strick am hals, die knüw  
 uff der erden, von im guad begeren umm Alexanders tod.  
 Wann ich hab nie nüt anders thän nach gesinnet, das im mys-  
 fallen sött. Und magstu sovil zewägen bringen, das du den  
 35 fryd verschaffest, so wyrd ich dir all min läben lang guotz  
 pflichtig sin.« Do Arbalyster Gannellon verstuond, do méint

\*

2 ammächt hs. 13 zentlern hs.

er, er seytte wär. Darumm er uff sin pfert saß und kam inn Karlys zel, dem thet er die reverentz an und thet sin botschafft inn der gestalt, als im Gannellon inn befehl geben hat. Und brächt sovil zewägen mit siner hüpschen red, das der keysser und Ruolland Gannellon vergäbend mit söllichem <sup>5</sup> geding, das er nüt uff hortte rytten, untz das er Rengnolden funden het und gnad von im begertte umm Alexander tod. Do Arbalyster den friden gemacht hat, do reyrt er wyder inn die stat und ertzalt Gannellon, wie sin fryd gemacht was mit Karly und Ruolland; des er vast [bl. 128] fro ward. Und <sup>10</sup> thet sich ab untz an das hembd und barfuß, den strick am halß, und gieng inn Karlys zel. Und uff beden knüwen begert er von im gnad umm Alexanders tod. Der keyser vergab im. Es were Karly weger gsin, er het inn lassen töden; wann er thet im darnach übel und aller Kristenheit, als ir <sup>15</sup> verstän werdend am end dyß buochs. Do Ganellon sin fryden gemacht hat, ließ er sich wapnen; darnach saß er uff sin pfert und macht sich uff die sträs Rengnolden zesuochen, gnad von im begeren umm Alexanders tod. Und reyrt an alle <sup>20</sup> end, dä er vernam, dä krieg wärend.

Wie der künig Callorion und künig Arbalyster mit ein andren strittend und bed ummkammen, und wie Rengnold durch das gebot gottes fuor ein heyd überwinden.

Do der mächtig künig Callorion vernam, das der fryd <sup>25</sup> gmacht was mit Gannellon durch Arbalyster, do sprach er zuo im inn gegenwyrtingkeyt des keyssers und aller heren: »Es ist wär, das ich von Paris har zogen bin mit grossem züg des aller hürttigesten ritters tod rächen, der inn läben was. Und du hast durch din schwätzerry und senfft reden <sup>30</sup> gnad und vertzichung verschaffet dem aller feltschisten verretter, der inn aller wält ist und der durch sin verrettery zum dickern mäl den tod verdient hat. Darumm sag ich dir ab uff den tod und wyll dich mit dem schwert bewyssen, das du faltschlich gearbeitet hast. Du bist ein heyd und ich <sup>35</sup> ouch; darumm gloub ich, der keyser werd es uns nüt ver-

sagen.« Arbalyster sprach zuo im, es gfiell im wol. Also wurdend die zwen heyden gewäpnet und sassend uff ire pfert. Und nam yetlicher ein groß sper und sporttend gegen ein andren mit grosser stercky; aber das glück was also, das yetlicher sin sper dem andren durch den lib stach, und fiellend all bed tod zuo erden; des sich mengklicher ser verwundert. Inn dysser gstat fand Arbalyster das, so er suocht, das was den tod. Do Archelaus gsach, das sin bruoder tod was, do nam er urlob von Karly und von allen heren und fuor wyder inn sin land mit dem züg. Und Karly gab all sinem volck urlob und reyt wyder gen Paris mit sinen heren. Nun wend wyr von Rengnolden sagen. Als die hystoria hievor gsagt hat, do Arbalyster von Archada gerytten was, do ward Rengnold künig über die stat. Und brediget dem volck, also das er sy zuo kristenlichem glauben bekart. Es sol sich niemmen verwundern, das got die fürsten uß Franckrich lieb hat, die leyttend all ir zyt, all ir hab und lyb und stercky den krystenlichen glauben zemerer. Sy hattend öch zum dickern mä götlich underwissungen, als dann Rengnold hat; wann einer nacht, als er zuo Archada was, do kam im ein engel für, der sprach zuo im: »Rengnold, du hast ein werch thän, das ist got vast gfellig. Darumm enbüet er dir by mir (wann ich bin sin engel), das du morn uß dysser stat scheydest allein und zefuöß. Wann du muost inn ein wüeste gän, die heyßet Kaprefol; dä wyrstu ein grosser ryß finden, der ist so grusamm, das er die pilgry nüt läßt für faren, die zuo dem helgen grab züchend, das er sy nüt beroub und der merteil ertödt. Mit dem soltu stryten und wyrst inn uberwinden, damit und die pylgri dester sicherer für züchen mögend.« Nach dissen wortten verschied der engel. So bald es tag ward, beruoft Rengnold sine brüeder und die obersten inn der stat und ertzalt innen, wie im der engel gottes erschinnen were, und daz, so er im gebotten het. »Und darunm,« sprach er, »das ich ob allen dingen begeren gottes gebot zeverbringen, wyll ich von üch scheyden. Darumm besilch ich üch die statt und byt und gebüt üch, das ir guot rächt haltind dem armen als

\*

13 Archada] aus »Achaya« gebessert; vergl. 258, 11.

dem rychen, und hüettend üch, das ir dem volck nüt abnem-  
 mend, dann was billich sin wyr! Und warttend minen hie!  
 Wann ich will mit der hilf gottes bald wyder kommen.« Do  
 sine brüedern verstuondend, das er hinweg wott, do wurdend  
 sy vast beküمرت, nüt darumm das er dem gebot gottes ge-<sup>5</sup>  
 horsam was, sunders darumm das er allein gieng und zefuos.  
 »Hand kein unmuot, mine brüedern!« sprach Rengnold, »wann  
 der, der mich da hin schickt, wirt mich nüt verlässen. Zuo  
 dem allem beflich ich üch min pfert Bayard.« Damit gebot  
 Rengnold dem pattron, das er sin schif zuo rust. Das thet<sup>10</sup>  
 er. Do es gerüst was, nam er urlob von sinen brüedern und  
 von den innwonnern der stat. Er saß uff das mer; der wind  
 was guot, darumm sy bald wyt wärend. Es wärend etlich  
 pilgry inn Rengnolden gsellschaft, die wottend zum helgen  
 grab. Rengnold truog sin harnisch und schwert under sin<sup>15</sup>  
 mantel und truog ein pilgrystab wie die andren pilgry. Sy  
 hattend wynd nach wyllen, darumm sy vast bald an dem port  
 wärend, dä sy uß sitzen wottend. Das was nach by einer  
 stat, die hieß Neryko; da was [bl. 129] her ein amyroll. Do  
 sy uff dem land wärend, sprach Rengnold zuo dem pattron,<sup>20</sup>  
 er sött wider gen Archada faren und das er inn eines man-  
 notz frist wyder dahin kemme, inn hoffnung, er wett öch dä  
 sin. Der patron nam urlob von Rengnold und sagt: »Ich byt  
 den got, inn des dienst ir gänd, daz er üch leyttte und wyder  
 bringe mit fröuden und gsuntheyt.«<sup>25</sup>

Wie Rengnold mit einem rytter streyt, der streit  
 umm die schöne siner liebe, und wie Gannellon Reng-  
 nolden fand und gnad von im begert umm Alexanders  
 tod, der vergab im ungern.

Do Rengnold und sine gsellen urlob von dem patron ge-<sup>30</sup>  
 nommen hattend, giengend sy in die stat Nerico, inn deren  
 geschachend stächen und vyl kurtzwyl. Und damit und ir  
 die ursach des festz wüssend: es ist wär, das der amyroll zwo  
 thoctern hat, die ein was vast schön wyß wie krystallin, die  
 hieß Dannes, die ander was nüt so schön, wann sy was ein<sup>35</sup>  
 wenig brunn; darumm nampt man sy Brunnetta. Inn der

stat was ein junger rytter, der was Dannelsen hold, der stach von iretwegen rytter und roß nyder. Rengnold und die pilgry hieltend styl dem stächen zuo zeluogen. Dannes sprach zuo ir schwester: »Du byst so ungschaffen, das du niemmen finden  
 5 wyrst, der nun zwen hanfstängell von dinetwegen zerbräche.« Brunnetta sprach: »Ich muos gedult haben inn minem unglück. Und ob ich schon nüt so wol gsetzt bin als du inn schönne, ich kan nüt dafür. Und sovyll als du schönner bist dann ich, sovyll bistu den göttern mer schuldig zethuon.« Als Brun-  
 10 netta mit ir schwester redt, do dächt sy an einen troumm, der iren die nacht troumpt hat, das was: es wer ein pylgri nūwlichen inn die stat kommen, der im stächen alle die ab stach, die er vor im fand. Do sy Rengnolden ersach, do duocht er sy hüpsch, darumm sy dächt, er möcht wol der sinn, von  
 15 dem ir troumpt hat. Darumm sy im ein botten schickt, das er kemme mit iren reden. Do Rengnold verstuond, das inn die junckfrow forderet, do gieng er zuo ir. Die magt gruotzt inn und ertzalt im den troumm, der ir die vordrig nacht troumpt hat, und ob er nüt durch fröwlinnen wyllen stryitten wett.  
 20 Rengnold sprach zuo ir: »Het ich ein pfert, so wett ich sächen lassen, das ich etwas kan den fröwlinnen zeliieb.« Brunnetta ordnet im ein pfert. Und diewyl er sich wapnet, sprach Dannes zuo irer schwester inn spotz wyß: »Was meinstu, das dysser pilgry im stächen thuon werd? Er wirt dich rich machen mit  
 25 den patter nostren, so er uff dem weg bätten hat, oder mit sinem apläs, wenn er wyder kumt.« Diewyl kam Rengnold uff den plän, bereyt, das sper uff dem schänckel. Dannes liebhaber sprach zuo Brunnetta: »Was wend ir mir geben, wenn ich üwern pilgry sparen und inn des ersten stichs nüt zuo  
 30 erden fell? Wann ich weyß wol, das er mir nüt oblygen wirt.« Do inn Rengnold verstuond, do leyt er sin sper inn das \* und sport gegen dem rytter. Der brach sin sper uff Rengnolden schilt, aber Rengnold stach inn uß dem sattel, die schänckel enboren, und fiel ein arm ab. Nun frägend nüt, ob Brunnetta  
 35 fro were! Die sprach zuo irer schwester: »Din buol kurtzwyllt undersich. Gesich, wie er einem gablatten boum glich

\*

31 an stelle des sternchens in der hs. leerer raum; vergl. anm.



thuot!« Es stächend vyl rittern mit Rengnolden, aber er stach [all] zuo erden. Do der amiroll gsach, das Rengnold als nyder stach, do forschet er sin harnisch und pfert und stach mit Rengnold; aber er stach inn des ersten stichs ab sinem pfert. Do er wyder uff gstuond, sprach er zuo Rengnold: 5  
 »Ich weyß nüt, wer du byst; aber du bist ein könner manlicher rytter. Darumm byt ich dich, daz du inn min pallast kommest sampt diner gsellschaft. Darann wyrstu mir ein dienst thuon.« Rengnold gieng mit siner gsellschaft mit dem amiroll inn sin pallast. Das essen ward bereytt; der amyroll 10  
 satzt Rengnolden nebend inn zuo tysch, darnach sine gsellen. Innen ward groß eer gebotten. Die zwo junckfrowen dienttend zuo tisch, die wärend Rengnolden bed hold. Nach dem essen giengend Rengnold und sine gsellen gen ruowen. Do der tag här für brach, stuondend sy uf und wottend urlob von dem 15  
 amiroll nemmen; aber er wott sy nüt hinweg lassen untz nach dem ymbiß. So bald der ymbis bereyt was, do satztend sy sich zuo tisch. Die zwo junckfrowen kyptend umm ire schöne; wann yetwedere sagt, sy wer die schöner. Do sy lang kybet hattend, wurdend sy eyß, das sy sinn zuo Rengnolden 20  
 hinkommen wettend. Darumm sy für inn kämmend; Danne hatt die red, die sagt zuo im: »Her, ir sond wüssen, daz min schwester und ich inn grossem zanck sind, welche die schöner sig under uns beden. Zeletst sind wir eyß worden an tüwere urtteyl zekommen. Darumm, liept üch, so sagend, welche die 25  
 schöner sig!« »Junckfrow,« sagt Rengnold, »ir wüssend, das man spricht inn einem gemeinen sprüchwort, das kein schöne gfäncknus sigend, nach kein ungschaffen holdschaft. Und darumm das ich min holdschaft uff tüwere schwester gesetzt [bl. 130] hab, so dunckt sy mich die schöner.« Do Danne 30  
 verstuond, das ir schwester die schöner sott sin, do empfieng sy semlich leyd, das sy inn ein kammer gieng und nam ein seyl und erhanckt sich an ein venster; des der amiroll ser betrüept ward. Rengnold und sine gsellen nämend urlob von dem amyroll. Brunnetta nam urlob von Rengnold weinend 35  
 und frägt inn umb sin nammen, denn seyt er ir und schied hinweg. Und machtend sich uff die stras und giengend sovast, er und sine gsellen, das sy inn [die] wüeste gen Caprefol kämmend,

dä der ryß wännet, den Rengnold bestrytten sott. Do sy ein wenig inn die wüesty kämmend, do begegnet innen ein gewapnetter rytter zeroß: das was Gannellon, der suocht Rengnolden, als im ingebunden was von keyser Karly. So bald er Rengnolden ersach, saß er ab sinem pfert und thet sin hälm ab und knüwt nyder und sprach also: »Edler gräf, ich kumm und beger gnad von dir umm dines vetter Alexanders tod, den hab ich ertödt, wann er greyf mich an. Der fromm keyser Karly und Ruolland hand es mir vertzigen; darumm  
 10 byt ich dich, das du mirß öch vertzichest.« Do Rengnold verstuond, das Alexander tod was, und daz inn Gannellon ertödt hat, do ward er vast zornig und sprach, er wett im nüt vergeben, sunders er wett sines vettern tod rächen. Gannellon was uff den knüwen mit uff gehepten händen und begert gnad.  
 15 Die pylgri, die by Rengnolden wärend, sprächend zuo im: »Wir byttend üch umm des wyllen, der tod und martter leyd, den wir heim suochen wend, das im vertzichend.« Rengnold wott es im inn keinnerlein gstalt vertzichen, aber doch zeletst battend sy inn sovast, das er im vergab. Und so bald er das  
 20 wort geredt hat, thet Gannellon sin hälm wider uf und saß uff sin pfert und reytt wider den weg, den er komen was.

Wie Rengnold mit dem ryß Geryon streytt und inn überwand und zuo krystenlichem glouben brächt.

Die hystoria sagt, das Rengnold und sine gsellen, dem-  
 25 nach als er Gannellon vergeben hat, fürbaß inn die wüesty giengend. Und giengend unwyt, sy horttend ein lut gschrey von lütten, die schrüwend umm hilf. Des die pilgry all erschreckend darab. Inn dem gsächend sy ein man kommen uff einem guotten pfert, der floch mit verhängtem zoum und  
 30 schrey: »Ach, mine fründ, bewarend üch! Wann der tüffel kumpt uns nach; wir sind kum enttrunnen.« Rengnold sprach: »Min fründ, wer ist der, so üch nach kumpt, ab dem ir so grosse forcht hand? Sagend mir, ob ir Kristen oder heiden sigend! Wann nach üwer spräch dunckt mich, ir sigend Krysten.«  
 35 »Her,« sprach der fliehend, »ich bin ein krysten rytter und kumm vom heiligen grab mit vyl pilgry. Aber inn dysser wüesty

hand wir ein tüfflichen ryssen funden, der heÿßt Geryon, der ist der aller grussammest mentsch inn aller wält. Er ist gewapnet mit eines wurms hutt, hertter dann yssen; er treytt an siner syten ein schwert, darann ein audren man gnuog zeschaffen hett das vom herd zeheben, und treytt ein stang inn der hand, 5 die wygt mer dann hundert pfund. Mit deren hat er miner gsellen zwen ertödt, die andren flüchend durch die wüeste, und ich bin verwundt uff den tod und weyß wol, das ich nüt lang läben wyrd. Darumm warnnen ich üch, das ir üch bewarend; wann mag üch der ryß begriffen, so wyrt er üch schedigen. 10 Und mit dyssen wortten fiel der rytter ab dem pfert tod nyder für Rengnolden fuoß, des er ser erschrack. Er nam des rytters pfert und saß daruf, wann es duocht inn guot. Rengnold sprach zuo sinen gsellen: »Ich gsich dä jhänet ein kleins stetly; ich rätt, wyr gangend da hin, das wir ein wenig unsere 15 narrung nemmen, so vernemmend wir, wo der ryß wonnet. Wann ee ich uf dysser gegne scheiden wyl, will ich mit im stryppen.« Sy wärend wyllig. Also kämmend sy an das thär, das fundend sy beschlossen. Die stat hies Sydonnia. Rengnold ruoft, das man innen ufthette. Ein junge tochter sprach zuo 20 im (die was ob dem thär), darumm das sy inn zeroß gsach: »Ich fürcht, du sigest der grussamm tyrann Geryon, der uns sovil schadens thän hat. Bistu Geryon, so verlürst din zyt zewartten; wann ich thuon dir nüt uf.« Rengnold sprach: »Min tochter, du magst wol verstän, das ich nüt Geryon bin, 25 diewyl sovil pilgry inn miner gsellschaft sind. Wann die hüenly gänd niemmer mit den füchsen.« Also kam die tochter hinab und thet innen das thär uf und sagt zuo innen: »Ir bilgry, sind willkommen! Und wellend üch hütten, das ir nüt inn des faltschen Geryons händ fallend! Liept es üch, so werdend 30 ir kommen mit der künigin reden inn iren pallast.« Es was zegedäncken, es werind inn der selbigen stat Krysten. Als sy durch die stat giengend, gsächend sy kein mannen, dann etwann vast alt, oder gar junge kinder; des sy sich verwunderttend. Rengnold frägt die magt, wo die man werind. Sy sagt zuo 35 im mit sünfftzen: »Ach, her, es ist wär, das Geryon, der tüffel, eines tags inn dysse stat kam und fieng die man all und hanckt sy all uff der stat muren, als ir sächen mögend. Er begät

vyll grosser [bl. 131] unnmentscheytten, dann nyemer möglich  
 ze ertzellen sind.« Als sy inn pallast giengend, giengend sy  
 über ein grossen platz, dā was die gestalt eines gewapnetten  
 mans uff einem pfert sitzend, ein schwert inn der hand. Do  
 5 frägt Rengnold die junckfrow, was die byldnuß bedutte. Die  
 magt sagt: »Wend irs wüssen, so lāssend die buochstaben, die  
 nebend imgschriben stānd!« Rengnold nachtet sich und besach die  
 buochstaben, die seyttend also: »Dyß ist Ruollanden fygur, Millons  
 von Anglers sun, der durch sin manheytt dysse stat erlößt hat vor  
 10 dem mechtigen künig Callygant, und dysse fygur ward zuo gedecht-  
 nus har gsetzt.« Do Rengnold die buochstaben gelāssen hat, do  
 fieng er an klagen und sprach: »Ach, Ruolland, edler rytter,  
 ye mer ich inn der welt ummhar far, ye mer ich von dinen  
 manheyttten sagen hör.« Inn dem kāmend sy inn pallast  
 15 für die künigin, die was vast jung und hies Felitzia. Die em-  
 pfengs früntlichen. Sy frägt inn, wer er were und wohin  
 er wett. Rengnold sagt, er were Rengnold von Muntabant  
 und were durch ein engel inn dyß land geschickt den stoltzen  
 ryß Geryon zestrāffen. Do die künigin hort, das er Rengnold  
 20 was, do thet sy im gros eer an und sprach zuo im: »Ich bytt  
 üch, ritter, das ir üch vor im nüt finden lāssend; wann er ist  
 so ungemēß, das ir den sig nüt haben werdend.« »Hand kein  
 sorg!« sagt Rengnold, »wann das, so von gott geordnet ist,  
 muos sin, und mag nieman dar wider thuon.« Die künigin  
 25 gebott, das das essen gerüst wurd. Sy sässend zuo tisch, und  
 innen ward gütlich thān. Rengnold ruowet ein tag und nüt  
 mer; darnach sprach er zuo der künigin: »Min frow, ich wyll  
 üch mine gsellen inn huot lāssen, wann ich will morn zum  
 aller früegesten inn die wüesty den ryß Geryon suoehen. Und  
 30 verheyssen üch, das ich üch rāchen wyll.« Sobald der tag  
 har für brach, stuond Rengnold uf und wapnet sich. Die  
 künigin half inn wapnen und gab im ein schilt und ein sper,  
 die wārend irs heren selligen gsin, den Geryon ertödt hat.  
 Sy sprach mit weinnen: »Her rytter, ir müessend dyssen schilt  
 35 und dyß sper haben; wann syt māl das der, des sy gsin sind,  
 sy nüt tragen kan, so müessend irs fūeren als der best rytter  
 inn aller wālt.« Rengnold dancket ir. Demnach als er sich  
 entnūechterdt hat, saß er uff sin pfert und macht sich uff die

sträs inn die wüeste Geryon suochen. Er reytt den gantzen tag, das er das end nüt finden kond, da er wännet. Die nacht begreyff inn; der män was vast heytter. Er reytt so lang, das er ein hüßly fand inn der wüesty, inn dem Geryon wännet. Do er an die thüren kam, do ruofft er. Geryon thet die thür 5 uf und sprach: »Wer bistu? Byst ein pilgry, so wyll ich dir den apläs geben mit minem schwert.« »Geb wer ich sig,« sprach Rengnold, »so wyll ich nüt von hinnen scheyden, ich habe dann dich gesträft der mißhändlen, so du täglichen begäst.« Do inn Geryon verstuond, do leytt er die hand an 10 Rengnolden pfertz zoumm und huob sin fust uff und schluog Rengnolden uff das höpt. Des er vast zornig ward und gab dem heyden ein streich mit dem yänen häntschen inn daz angesicht, das er inn ämmacht zuo erden fiel. Über ein wyll stuond er wyder uf und sprach: »Ich weyß nüt, wer du bist; 15 aber ich hab nie kein herttern streich empfangen. Du muost vertzoubert sin oder du byst ein Sathanas uf abgrund der hell. Doch geb wer du sigest, so wyll ich mich morn an dir rächen. Aber du wyrst disse nacht inn minem huß ruowen on verrettery minethalb.« Rengnold ruowet die selbig nacht 20 inn des ryssen huß. Do die sunn iren schin ertzeigt inn Orientt, do stuondend sy uf und wapnettend sich und sassend uff ire pfert und rytrend uffs feld. Und än absagen rytten sy gegen ein andren mit söllicher stercky, das Rengnolden pfert nüt starck guog was des heyden stich ufftzenthalten: 25 wie wol er sich redlich im sattel behat, nüt desterminder fiel das pfert mit im. Rengnold sprach: »O min guot pfert Bayard, du werrest nüt also gfallen.« Er sprach zuo dem heyden: »Stäst nüt ab, so wyll ich dich uff dinem pfert zetod stächen.« Geryon stuond ab, und kämmend an ein andren mit grossen 30 schwertschlegen. Der stritt weret lang, aber zeletst ward der heyd überwunden; wann Rengnold gab im ein so hertten streich, das er mit dem einen knüw zuo erden muoßt, des er ser erschrack. Und do er Rengnolden stercke erkant, do sprach er zuo im: »Rytter, ich erkenn, daz unser einer inn 35 todes sorgen ist. Darumm bit ich dich, das du mir din nammen sagest.« Rengnold sprach zuo im: »Min nam muoß dir nüt verschwigen bliiben: wüß, das ich Rengnold von Muntabant

bin!« Do Geryon verstuond, das er Rengnold was, do sprach er: »Ich loben min gott Machmet, das er mir die gnad geben hat, das ich mit dir gestrytten hab. Ich weyß wol, wenn ich wytter mit dir stritte, das ich nüt gsigen wurd; darumm  
 5 bin ich nüt inn wyllen mer mit dir zestritten, sunders wyll alles thuon, so dir lieb ist.« Sy giengend inn das schlos, dā thet Geryon Rengnolden gros eer an. Darnach verreinbarttend sy sich, sy wettend mit ein andren uff glück faren. Do sy uff die sträs wottend, sties Geryon das für inn sin hus und  
 10 sprach, es müestend keine übel mer darinn beschechen.

Wie Rengnold mit einem wunder streyt, das was ein halber man und ein halbs pfert, und wie er und Geryon inn ein bruoderhuß kämmend, dā innen ein engel zassen brächt.

15 Als Rengnold und Geryon durch die wüeste rittend, do fundend sy zwen gros todt löwen, die hatten gros wunden und lägend an mytten im weg. Do sy Renguold ersach, sprach er: »Wer mag dis löwen getödt haben?« Geryon sprach: »Es ist niemmen inn dyssem land, der die stercke gehept hab sy  
 20 zetöden, dann allein Spynard, der ist ein halber man und halb ein rok. Er treytt ein schlingen, damit wyrfft [bl. 132] er vast gros stein, und treyt dry starck bögggen, mit dennen er wol kan. Er wännet uff dem Sorgklichen berg; wir söttend nach darbyn sin.« Sy rittend unwyt, sy gsächend Spinard  
 25 kommen, schryend wie ein stier. Und do er die pfert ersach, do leyt er ein stein inn sin schlingen und warf gegen innen. Do sprach Geryon zuo Rengnold: »Ich bitt dich, das ich von ersten mit Spynard strytt. Und mag ich inn töden, so soltu an Machmet glouben; und mag ich inn nüt ertöden, und du  
 30 inn ertödtst, so wyl ich an Jhesus glouben.« »Es gfalt mir wol,« sprach Rengnold. Inn dem schoß Spynard ein pfyl Geryon durch den armm. Geryon empfand so grossen schmerzen, das er ab sinem pfert fiel, als were er tod; des Rengnold ser bekümmert ward und sprach zuo Spynard: »Du byst übermüettig. Ich wyll min gsellen rächen.« Inn dem schos Spynard den andren pfyl Rengnolden zwüschend den schäncklen durch.

Und als sich Rengnold zuo Spynard nachtet, do schos er den trytten pfyl, und do inn Rengnold gsach kommen, do zerhüw er inn an mitten ab ein andren mit sinem schwert. Darnach gab er Spynard ein schwertschlag uff den kopff, das er im den zerspielt untz uff die brust, und fiel tod zuo erden nyder. 5 Demnach kam Rengnold zuo Geryon und zog im den pfyl uf dem arm und artznet inn mit etlichen krüttern zum basten, so er mocht, also das er wyder uf stuond. Rengnold sprach, er sött von gott gnad begeren, der hett inn vor dem tod be-warret. Er brediget im den krystenlichen glouben, also das 10 Geryon getoufft wott werden by dem ersten wasser, so sy fundend. Rengnold touft inn imm nammen der heylgen dry-faltigkeyt. Darnach rytterend sy, von dem krystenlichen glouben sagend, den gantzen tag und nacht und rittend über ein grossen berg. Und do der tag harfür brach, do ersachen sy ein grossen 15 huffen gewapnetter heyden uff einer wytte. Do sprach er: »Lieber her gott, wer mögen dyß lüt sin? Müessend wyr stritten, so müessend wyr ein andren nüt verlän, nach von ein andren wichen.« »Ich verheyssen dir,« sprach Geryon, »das mich kein ding von diner gsellschaft scheiden mag dann der 20 tod.« Diewyl sy mit ein andren redtend, reyrt der höptman des selbigen volcks zuo Rengnold und Geryon. Do er by innen was, gruotzt er sy. Rengnold frägt inn, wer er were, und weß das volck wer. Der heyd sprach zuo im: »Ich heyß Bussire und bin dyß volcks füerer, so du sichst. Und wend 25 gen Archada die räch begän des übermuotz, so der verretter Rengnold von Muntabant und sine bruodern dä begangen hand än den junckfrowen.« Do sich Rengnold hort ein verretter schälten, do ward er vast zornig und [sprach] zuo im: »Mich dunckt, du habest unrecht, das du Rengnolden ein verretter 30 schiltst; wann es ist nie gsin, das ich nüt ghört hab sagen, er und all sin geschlecht sigend die aller manlichsten und frömsten lüt inn Franckrich.« »Ich sag dir,« sprach der heyd, »das er und sine bruodern verrettersch und unnerberlichen gehandelt hand.« »Ich sag dir,« sprach Rengnold, »das sy 35 inn dem rächt thän hand. Wann sy und Arbalyster läptend thyranisch; darumm das rächt und die byllygkeyt wottend, das die sträf beschech die fry zemachen, so inn das port gen

Archada kemmend. Und ob du anderst sagen wetttest, wyll ich dich sin bewyssen mit stryten, das Rengnold und sine brüeder im rächt thän hand.« Der heyd sagt: »Ich sag dir nachmäl das wyderspyl.« Damit ryttend sy von ein andren  
 5 und kämmd gegen ein andren; aber Rengnolden pfert mocht in nüt tragen, wann es fiel mit im zuo erden. Des er so zornig ward, das er im so ein hertten streich mit der fust gab, das es tod zuo erden fiel. Do Geryon Rengnolden au herd gsach, do rant er gegen dem heyden und stach im sin  
 10 sper durch den lyb, das er tod nyder fiel. Und Rengnold erwust des heyden pfert und saß daruf. Bussere fuort wol fünfhundert heyden, die kämmd all an Geryon; der erschrack nüt, sunders reytt under sy als ein guotter kämpffer und hüw innen arm, schänckel und glyder ab und zerschneyd schyilt,  
 15 hälm und harnisch. Rengnold schlief nüt, wann er ertodt eines yetlichen streichs ein heyd, wann es was all sin wollust. Sy verbrächtend sovyll mit der hylf gottes, daz sy die heyden inn die flucht brächtend. Demnach machtend sy sich wyder uff die sträß und ryttend den gantzen tag und nacht, das sy  
 20 weder zetrincken nach zessen fundend dann iren rossen gräs, also das sy so hungerig wärend, das sy nüt wußtend, waz sy thettend. Und ryttend also untz mornendes umm die drü. Und ein wenig nach den dryen horttend sy zwo gloggen lütten; des Rengnold vast fro ward und sprach zuo Geryon: »Ich hab  
 25 ghört zwo gloggen lütten; ich gloub, es sig ein krysten kilchen nüt wyt von hinnen. Läß uns dahin rytten! Wann es mag sich begen, das wir etwas lütten findend, die uns zeygen werdend, wo wyr zessen findend.« Also ryttend sy fürbas und fundend ein bruoderhus. [bl. 133] Rengnold klopfet an der  
 30 thür. Der bruoder kam und thet innen uf und gruetzt sy. Rengnold dancket im und sprach zuo im: »Lieber vatter, hand ir etwaz zessen, so gebend uns! Wann es sind drythalben tag verschinnen, das wir nüt gessen hand; darumm uns zetod hungert.« Der bruoder frägt in, ob sy Krysten werend. Er  
 35 sprach jä. Der bruoder sprach: »Ich hab weder brott, fleisch nach keß; aber es ist ein wasser unwyt von hinnen,

\*



darinn sind vyl fisch. E ir die roß ab zöumend, wyll ich wyder hie sin mit vyl fischen.« Er nam sin angellschnuor und gieng gen fyschen. Diewyl gäbend Rengnold und Geryon iren rossen ein wenig höw, das vyl wertt was; darnach machtend sy daz für an. Inn dem kam der bruoder wyder, geladen mit vyschen, die thettend sy über das für. Die wyll die fisch suttend, ließ der bruoder win. Und do er in dem käller was, erschein im ein engel mit vyl spys, der sprach zuo im: »Du solt disse spys den ryttern geben. Wann der ein ist Rengnold von Muntabant, der mächtig kämpffer des krystenlichen gloubens und der gros verfolger der fyend gottes. Und sag im, got schicke im die durch mich! Wann ich bin siner englen einer.« Do der bruoder den engel verstuond, do dancket er unserm heren und brächt Rengnolden die spys. Und der engel fuor wyder hinweg. Der bruoder sprach zuo den ryttern: »Danckend unserem gñettigen got! Der schickt tuch die spys by sinem engel.« Rengnold und Geryon wärend der spis vast fro, wann sy fundend die vast guot. Do sy ir narrung genommen hattend, do danckettend sy got umm die guoeth, so er innen bewyssen hat. Sy ruowettend etlich tag by dem bruoder. Darnach schieden sy hinweg und ryttend gen Jherusalem, darnach inn das land Egypta, den kriegem nach.

Wie die künigin Anthea dem künig Marssillia zuo Hispannia enbot, sy wett inn Franckrich züchen irs vatters tod rächen, und wie die mere gen Paris kämmend, Marssillia ruste sich zekriegem.

Hye fächt an die hystoryen des schmerztes, der trurigkeyt, der trübsal und des leidtz umm den tod und zerstörung der edlen krysten fürsten durch des verretter Gannellons verrettery. Daz wir uff die matteryen kommend, so wüssend, das dem Alten vom berg, den Alexander ertödt hat, ein sun beliben was, der hies Polymites, der was ein manlicher starcker rytter. Aber Anthea, frow zuo Babillonia, wott im tödlich übel, darumm das sin vatter den soldan, iren vatter, ertödt hat; darumm sy inn stetz bekrieget, also das er genöttiget ward sin land zeverlassen. Und fuor inn schirm zum künig

Marsillia inn Hyspania, der empfieng inn mit grossen fröuden  
 und enbot im gros er und hat inn vast lieb, darumm das er  
 ein hurttiger rytter was inn all sinen geschäften. Nun ist  
 es also, das der verretter Gannellon wyder inn des edlen key-  
 5 ser Karlys gnad kommen was, vester dann ye, und hat doch  
 dem künig Marssillia enbotten, das er sich bewartte, wann der  
 keyser Karly hette sich vereint das künigkrich Hyspanya zer-  
 robern sinem vetter Ruollanden. Do er dysse mere vernam,  
 do erschrack er vast übel; wann er entsaß der Frantzossen  
 10 macht. Nüt desterminder gab er Gannellons brieffen nüt  
 gantzen glouben; doch schickt er ein künig, der was im under-  
 thenig, der hies Blanchardin, inn botschafftz wyß zuo Karly,  
 zerkunnen, ob er den fryden nüt halten wett, der vor mäls  
 zwüschend innen zuo gesagt worden was. Do Blanchardin  
 15 gen Paris kam, do fand er Karly guotter antwort; darumm  
 er wyder zuo Marsillia, sinem heren, reyt. In der zyt, als  
 Blanchardin inn Franckrich was, kam zuo Marsillia ein bot-  
 schafft von Anthea, frow zuo Babillonna, die enbot im, das  
 er sin her versamlette inn Franckrich zezüchen. Wann sy  
 20 wett des soldans, irs vatters, tod rächen, den die Frantzossen  
 ertödt hettend vor Babillonna. Und er sött Franckrich gegen  
 Hyspannia angryffen, so wett sy uff dem mer durch Provantzia  
 darinn züchen und ir läger für Paris schlachen. Disse mere  
 gfiellend Marssillia, also das er ein grossen züg samlet. Inn  
 25 dem kam Blanchardin von Paris und hat den fryden be-  
 schlossen. Und do er die versamlung gsach, so Marsillia thet,  
 und sin meinung vernam, do schalt er inn vast übel und sprach  
 zuo im: »Wie wend ir ein verretter sin? Wüssend ir nüt, das  
 ir mich inn Franckrich gschickt hand den fryden bestettigen  
 30 zwüschend tich und Karly? Das ist beschechen, wie ir begert  
 hand, und ich hab es inn tüwerem namen geschworen. Und  
 yetz wend ir wyder tüvern eyd thuon. Gedenckend ir Franck-  
 rich also zegwünnen? Hettend den halben teyl mer volcks,  
 dann ir hand, so möchtend ir nüt zend kommen. Wann ir  
 35 wüssend, das Karly in siner gsellschaft hat die XII fürsten,  
 die sind die besten rytter inn aller wält. Und ob Rengnold  
 nüt da ist, sind nüt dä Ruolland, Ollyfier, der hertzog Anses,  
 Gerold von Rossillon, Gergis von Dannemarck, der bischoff

Türpin, Astolfo, Magis, der lystig rytter, Guy von Burgundia,  
 Rychart von Normandia, [bl. 134] Thuring von Dardannia,  
 Doon von Nantueyl und ander mer, die ich nüt nemnen kan,  
 die all manlich rytter sind? Darumm Franckrich nüt als  
 leichtlich zegwünnen ist, als tuch dunckt. Ich sag tuch, züchend <sup>5</sup>  
 ir darinn, das ir mer verlieren mögend dann gwünnen.«  
 Blanchardin redt sovyt, das Marsillia sinen wortten glouben  
 gab und hielt sin rätt für guot. Und schickt sin volck, so  
 er versamlet hat, yetlicher wyder heim inn sin hus und enbot  
 Anthea, er wer yetzmäl nüt inn wyllen Karly zebekriegen. <sup>10</sup>  
 Darum Anthea öch thet wie er und schickt ir kriegsvolck  
 wyder inn ire hüsser. Der selbigen sach ward Gannellon  
 innen, und er, der dä nach nüt müed was verrettery zetriben,  
 schreyb Marsillia ein brief, des innhalt was also: »Künig Marsillia,  
 nach allem grutz wuß, das ich mich ser ab dir verwundern, das <sup>15</sup>  
 du din fart ab gschlagen hast durch zuotragung Blanchardins,  
 und ursächer byst, das Anthea öch belyben ist. Ich erkenn,  
 das du vor dinem unglück nüt sin kanst. Wann du wirst  
 inn kurtzer zyt der aller armest und aller arbentselligest künig,  
 von dem du ye ghortest sagen; wann der beschlus ist gmacht, <sup>20</sup>  
 daz du inn dinem land haben wyrst Ruolland und allen adel  
 inn Franckrich, der wyrt sich wider din wyllen zuo künig  
 krönnen über all din land. Diewyl Anthea mit so grossem  
 züg kam, hettest du guot gehept vor dinem unglück zesin und  
 vor der verlierrung dines landes. Din künig Blanchardin was <sup>25</sup>  
 bald eines andren sins. Ich hab es dir gern wellen zewüssen  
 thuon als minem fründ. Und zuo beschlus thuon ich dir ze-  
 wüssen, das din tod geschworen ist. Ich enbüt dir nüt mer;  
 bystu wyß, so byß darvor! Nüt mer dann: got bewar dich!«  
 Do Marssillia den inhalt des briefs verstanden hat, do sprach <sup>30</sup>  
 er zuo dem botten, er müefäte inn gen Babillonia tragen der  
 künigin Anthea. »Und sag ir, ich enbütte iren, das sy ir  
 volck besamle inn Franckrich zetzüchen, wann ich well on  
 fellen bald da sinn.« Der bot kam gen Babillonia und ver-  
 meint guotten lon zentpfachen. Aber er empfieng inn nach <sup>35</sup>  
 verdienst; wann so bald Anthea Gannellons brief besächen  
 hat, sprach sy zuo dem botten: »Du byst des grösten ver-  
 retters dienner, der inn der wält ist; darumm du umm die

belonung diner müe erhänckt werden muost inn dysser stund.  
 Und kum ich inn Franckrich und mir din her werden'mag,  
 so wyll ich im ouch also thun; wann er hat es zum dickern  
 mällen verdient.« Sy ließ Gannellons bott häncken; darnach  
 5 beschickt sy irn züg und samlet inn kurtzer zyt wol andert-  
 halb hundert tussend man und saß uffs mer und fuor gegen  
 Franckrich. Marsillia besamlet mer dann hundert tussend man  
 und macht innen zuo höptman ein künig, der hieß Aigollant.  
 Der keyser Karly was zuo Paris, der was alt und müed und  
 10 entsaß kein krieg; wann er hielt sich sicher des frydens, der  
 beschlossen was worden zwüschen Blanchardin. Und der  
 verretter Gannellon, der die handlung wol wußt, uffthielt  
 den keyser und sine heren inn kurtzweyl und fröuden und ließ  
 stächen und thurnieren, damit und er sy uffthielte, das sy  
 15 innen nüt entsessend; wann er truog das messer, das salb,  
 das trüren und das stieß. Wie wyr hievor gsagt hand, was  
 Karly und sine heren als die, so innen keins kriegs entsas-  
 send, zuo Paris inn fröud und kurtzweyl. Aber ir fröud ward  
 bald inn trüebzal verkert; wann die mere kämmend gen Paris,  
 20 der künig Marsillia kemme mit einem grossen züg über mer  
 und über land, des Karly und all heren ser erschreckend.  
 Darumm Karly sin rät versamlen ließ. Und da hin ward  
 Gannellon öch bertüeft, der thet, als were er erschrocken. Der  
 keyser sprach: »Ir, mine heren, ich verwundern mich des  
 25 künig Marsillias, der uns den fryden hat lassen bestedigen  
 durch Blanchardin, der vor langer zyt zwüschen uns gemacht  
 worden was. Und uff den selbigen fryden hab ich im ver-  
 truwet. Und ir gsächend aber, das er sin zuosagung feltscht,  
 das er uns kumpt bekriegen. Darumm bit ich tuch, das ir  
 30 mir rätend uff dysse sach.« »Her,« sprach der bischof Tür-  
 pin, »ich besorg, es sigend lüt an üwerm häf, die sigend des  
 kriegs ein ursach.« Do sprach Gannellon, der sich schuldig  
 empfand, zuo Türpin: »Was sagend ir? Meynend ir, das so  
 nütöllend lüt an dyssem häf sigend, die dä ursach wettend  
 35 sin eines söllichen jämers?« Astolfo sprach, der was Gannellon  
 nüt vast hold, syt das er inn hat wellen häncken lassen: »Ist  
 ein mentsch uff ertrich dis kriegs ursächer, so bistu inn;  
 wann du hast din läben nye anders thän dann verrettery er-

dencken. Es were gsin weger, du werest gstorben, so bald du touft worden byst; wann es werend nüt so vyl übels inn Franckrich beschechen, als beschechend sind.« Gannellon sprach weynnend, sin verrettery damit zevertecken: »Her keyser, ich hab all min läben lang müe genommen üch wol zediennen 5 und hab nie keine ding zuogestyft, die zuo üwern unneeren dienttend. Unnd umm alle verdienst wyrd ich geschulten ein verretter vor üch. Es ist weger, ich mache mich ab üwerm häf; darnach mag man gsächen, wie alle ding baß stän werdend dann yetz.« »O du faltscher verretter,« sprach 10 Ollyfier, »din truren und groß zäntzleryen hand den keyser verstopfft untz har, das bringt dem Franckrich und aller Krystenheyt grossen nachteyl. Und sagen dir, das Judas nye so verrettersch gsin ist, als du byst; darumm, läbstu lang, so wyrst ursächer sin vyl übels. Ich sichern dich, wenn Reng- 15 nold hie were, er wurd dich wol han, das du nüt so vyl \* hettest.« Gannellon sprach gantz zornigklich: »Du lügst, das ich ein verretter sig; du und Rengnold sind grösser verretter dann ich.« Do Ollyfier verstuond, das inn Gannellon hies lügen und ein verretter schalt, do stuond er uf und inn grossem 20 zorn gab er im so ein hertten streich inn sin angesicht, das man das amäl gsach. Gannellon sprach: »Her keyser, es beschint sich wol, das mann üch wennig entsitzt, [bl. 135] das ich inn üwer gegenwyrttigkeyt also geschäntt wyrd. Darumm ich urlob von üch nim.« Do Karly ghort, das Gannellon sagt, 25 er wett hinweg, do ward er vast trurig und sprach: »Ollyfier, du byst gantz übermüettig, das du mich so gar verrachttest, das du mine fürsten vor mir schlechst und inn minem rätt. Ich schweren dir, das ich die sträf also begän wyll, das mengklicher byspill darab nemmen muos.« »Land von dyssem 30 zangk!« sagt der hertzog Anses, »es ist weger mit unsern fyenden geschlagen, dann wyr mit ein andren.« Damit nam der rätt ein end des selbigen tags.

\*

4 verretter hs. 16 an stelle des sternchens in der hs. leerer raum; vergl. anm.

Wie die mere gen Paris kãmmend, wie Anthea keme wol mit zweymãl hundert tussend heyden für Paris, und wie Ollyfier inn botschaftz wyß zuo Anthea reyht.

5 Inn der zyt kãmmend die mere inn Provanca, das die künigin Anthea uff dem mer wer wol mit zweymal hundert tussend heyden. Das enbüttend sy Karly, darzuo öch, wie sich Marssillia ruste; des er ser erschrack. Darumm er nachmãls sin rãtt versamlet. Inn dem ward geordnet Gergis von  
 10 Dannemarck, Astolfo, Beringer und Samson von Brettannia inn Hyspannia zetzüchen mit tryssig tussend mannen zuo wer gegen Marssillia, und Ruolland müefãte die stet und schlösser mit spys versãchen und mit lüt zuo wyderstand den heyden, und Karly müefãte zuo Paris beliben mit sinem kriegsvolck.  
 15 Also samlet Karly inn kurtzer zyt vyl volcks uf aller Krystenheyt. Do sy versamlet wãrend, do ordnet sy Ruolland inn die stet und festinnen inn zuosatz. Und er schluog sin läger zwüschend Paris und Sant Denysseus wol mit hundert tussend man. Aber ee Ruolland sin volck gar geordnet hat, fuorend  
 20 die heyden an vyl enden zuo land, das innen die Krysten nüt erwerben mochtend. Do sy uff das ertrich kãmmend, do fiengend sy an alle die stett und schlösser zerstören, die sy gwunnend, und jungs und altz ertöden. Und was nüt inn der Krysten macht innen zeweren, das sy ir läger nüt zenechst für Paris  
 25 schlüegend; des Karly und all innwonner ser erschreckend. Anthea hat gros begird Ruollanden zesãchen; wann sy wußt wol, das Rengnold inn dem land Egypta beliben was. Inn dennen tagen, als die heyden das läger für Paris schluogend, do geschãchend grosse zeychen; wann es regnet by dry stunden  
 30 bluoht inn aller stat Paris, die hund hüwlettend inn der stat tag und nacht on underlaß. Darumm Ruolland Magis beschickt, der was zuo Muntabant, zerkunnen, was dysse zeichen beduttind. So bald Magis die mere vernam, do kam er gen Paris und treyb sin kunst; durch die erkant er, das  
 35 Gannellon ursãcher was an der heyden zuokunft, aber die stund were nach nüt kommen, das er gestrãft sött werden. Der

verretter was by Karly, zuo dem sprach er: »Her, fürchtend  
 üch nüt! Wann die heyden werdend nüt stercky gegen den  
 Krysten haben, wann ir hand inn tüwer gsellschaft die besten  
 rytter inn aller wält.« Do Ruolland, der hertzog inn Karlys  
 züg was, gsach, das die heyden so nach by Paris wärend, do <sup>5</sup>  
 sprach er zuo Ollyfier: »Min vetter, du muost zuo Anthea  
 rytten erkennen, warumm sy inn Franckrich kommen sig mit  
 so grossem züg.« Ollyfier was wyllig und reyt zuo Anthea  
 für ir zel und saß ab und gieng darin und gruetzt sy. Und  
 so bald sy inn ersach, do erkant sy inn und umffieng inn <sup>10</sup>  
 und sprach zuo im: »Edler gräf, sind mir wilkomen! Sagend  
 mir von dem keyser und sinem vetter Ruolland!« »Frow,«  
 sprach Ollyfier, »der gräf Ruolland, als ein hertzog über den  
 gantzen züg, hat mich zuo üch geschickt, zerkunnen die ur-  
 sach tüwer zuokunft und waz rächt ir vermeinend an Franck- <sup>15</sup>  
 rich zehaben, das ir sovy l heyden har brächt hand, die da  
 zestörend und verwüestend alles land, durch das sy züchend.  
 Darumm byt ich üch, das ir mir tüwern willen sagend.« An-  
 thea sprach: »Ollyfier, ir wüssend wol, das min vatter, der  
 soldan, schantlichen ertödt ward vor Babillonnia, und das bösser <sup>20</sup>  
 ist: Morgant hat die aller schönsten und besten thürn zer-  
 brochen an der stat, und ir hand mines vatters schätz all be-  
 raupt, der min sott sin. Ir verständ wol, das mir ein grosse  
 schand wer, wenn ich nüt eines söllichen mentschen tod reche,  
 als der soldan, min vatter, was, der was der mechtigest her <sup>25</sup>  
 inn Orient. Wann die natur fordert mich darzuo semlichs  
 zethuon, öch unsern glouben, den bin ich schuldig zemerer.  
 Nun hab ich üch gsagt die ursach miner zuokunft. Ich byt  
 üch, das wir von andren dingen sagend. Ich bin betrüept,  
 das Rengnold nüt inn land ist, wann ich wett mit im stritten. <sup>30</sup>  
 Aber er wirt kum mer uß Egypta kommen, wann er ist alt  
 und mugloß, darzuo hat er sin pfert Bayard nüt mer, so hat  
 man mir gsagt. Wytter so belanget mich, das ich zuo dem  
 gräf Ruollanden komme, das ich mit im schwätze.« »Frow,«  
 sprach Ollyfier, »ir sagend, ir wellend des soldans tod rächen, <sup>35</sup>  
 und er sig unrechtlich ertödt; so sag ich, er sig nüt unrecht-  
 lich ertödt. [bl. 136] Wann ir wüssend wol, das er erstlich  
 Ruollanden ließ gfangen leggen by dem amiroll von Persia;

der het inn ertödt, het inn Rengnold nüt entschüt. Und dem-  
 nach, do wyr sine gfangnen wärend, verhiessend ir selbs Reng-  
 nolden, wenn er den Alten vom berg überwunde, so wett er  
 uns lëdig llassen; und nüt dester minder siner zuosagung halb,  
 5 hettend uns Ruolland und Rengnold nüt erlöft, so het er uns  
 erhänckt. Und ir wüssend, das nüt schantlicher nach schmech-  
 licher ist einem kunig, dann wenn er wyder sin zuosagung  
 thuot. Doch so hat inn unser keiner ertödt, sunders der Alt  
 vom berg, als er selber gwyssaget hat. Es was ein ding, von  
 10 got geordnet. Aber sind ir des wyllens tuch zerächen, so  
 wüssend, das wir all bereyt sind uns zeweren! Und gedenckend  
 nüt, das unser macht und sterckinnen gemindert sigend! Wann  
 ich wyll, das ir wüssend, das die Krysten als kön und als  
 gehertziget sind, als sy ye sind gsin.« Anthea sprach lachend,  
 15 do sy Ollyfier also hort reden: »Edler her, ich sorg nüt, daz  
 die Krysten nüt als manlich und als mechtig sigend zuo krieg,  
 als sy ye wärend; aber syt daz ich so fer kommen bin, so  
 bin ich nüt inn wyllen wyder heim zetzüchen on strytt. Doch  
 so bin ich nüt komen, das ich das küngrich Franckrich inn  
 20 haben well, dann ob ichs gewonnen hett, so wett ich nüt dester  
 minder Karly sin läben lang regieren llassen; wann mich wurde  
 der eren bentügen, das ich Franckrich errobert hett, inn dem  
 die besten rytter sind inn aller wält; wann ich hab land  
 und herschafften gnuog.« O edels frowen gmüt, die lieber  
 25 der wält eer hat dann rychtumb! »Ir sond mir Ruollanden  
 grüetzen,« sprach sy, »und im sagen, ich well nüt von hinnen  
 scheyden, das ich nüt mit im gestrytten hab lyb an lyb;  
 wann das wer mir ein grosse schand, das ich so wytneß har-  
 kommen wer durch so frömbde land und so ein gros volck  
 30 mit mir gfüert het än strytt. Darumm sond ir im sagen, daz  
 er ein tag uf erwelle zestrytten und mir inn zewüssen thüeg;  
 so wyrt er mich bereyt finden.« Damit schied Ollyfier von  
 Anthea und kart wyder gen Paris und ertzalt Ruollanden all  
 reden, so er mit Anthea gehept hat. Do Ruolland Anthea  
 35 begeren verstuond, do sprach er, es gfiel im wol, und enbot  
 iren by einem herold, das er am andren tag darnach gerüst  
 wett sin mit iren zestritten lyb an lyb, volck an volck. An-  
 thea enbot im, er müefte sy bereyt uff dem fäld finden.



Wie Ruolland mit Anthea streyt und von dem tödtlichen stryt, der nebend Paris beschach, und wie der strit von den Kristen gewonnen ward mit grosser nott und arbeytt.

Do der äbend kam vor dem stryt, ließ Ruolland inn Paris <sup>5</sup> uf rüeffen, das all kriegsvolck am tag gerüst werind inn stritt zegän. Do der morgen kam, ließ sich der keyser Karly wapnen. Das thettend öch all fürsten. Darnach ließ er uf rüeffen, das yedermann uff sesse. Darnach zugen die huffen uf Paris. Do sy uff das fäld kämmend, macht Ruolland zechen huffen, inn <sup>10</sup> yetlichem zächen tussend man. Anthea was uff dem andren teyl, die stalt ir volck inn ordnung sampt irem höptman, der hieß Bryssebarra. Ruolland sprach zuo sinem volck, sy söttend sich nüt roden, untz das er syß hieß. Er macht sich harfür, mer dann eines armbrust schutz wyt. Do inn Anthea ersach, <sup>15</sup> do reytt sy uf der ordnung im engegen. Do sy zuo ein andren kämmend, stuondend sy ab und umffiengen und gruotztend ein andren; darnach sassend sy wyder uff ire pfert. Und Ruolland sprach: »Junckfrow, Ollyfier hat mir gsagt, ir habend begird mit mir zestritten. Das wyll ich üch nüt versagen, <sup>20</sup> doch mit söllichem geding: wenn ir mich überwindend, so wyll ich üch Franckrich übergeben, das üch min vetter niemmer mer nüt daran höuschen muos.« »Und ich schweren üch by all unsern göttern,« sprach Anthea, »wenn ich von üch überwunden wyrd, das ich von stund an all min züg wider heim <sup>25</sup> ferggen wyll, und wyll üwere gfangne sin.« Das gfiel innen beden wol. Damit ryttend sy hinder sich und kämmend gegen ein andren mit söllicher stercky, das es duocht, das ertrich sött under innen inn fallen, und zerbrächend ire sper uff iren schiltten; doch belyben sy bede inn iren sätlen on fortteyl. <sup>30</sup> Darnach zugend sy ire schwertter uf und gäbend ein andren hert streich. Der strytt wert mer dann ein stund, das attweders kein vorteyl hat an dem andren. Diewyl sy stryttend, mochtend sich ir volck nüt entharr, das sy ein andren nüt angriffend; darumm Ruolland und Anthea genöttiget wurdend von irem <sup>35</sup> stritt zelassen. Ruolland reytt und sucht die grösten änginnen

und schluog alles das nyder, so er vor im vand. Anthea fleyß sich die Krysten zeschedigen. Sy fand den gräf Ollyfier, der gab iren ein semlichen schwertschlag, wie wol ir harnisch vertzoubert was, das iren gantz ättenloß ward; damit kämmend  
 5 sy von ein andren. Und als Anthea im strit [bl. 137] ummhar reytt, begegnet ir Gannellon, dem gab sy ein sömlichen streich, das er ab sinem pfert fiel. Und sy het inn ertödt, aber es kämmend iren sovyl sines geschlächtz inn entschütten, das sy nüt geschaffen mocht. Die krysten fürsten begiengend  
 10 des tags schön rytterschafft, wann sy ertödtten vyl heyden. Aber der heyden wärend sovyl, das die Krysten nüt zend kommen mochtend. Der keyser Karly, der den bart wyß hat untz uff den sattelboggen, doch wie alt er was, begieng er doch gros manheyttten; wann mit Joyossa, sinem schwert, traf  
 15 er kein heyd, dem er nüt sin läben nemme. Er schrey: »Montjoya Sant Denysseus!« und reytt inn die grösten huffen. Der hertzog Anses ertodt mängen heyd, desglichen Otto von Burgundia und die andren fürsten all in der schlacht sovil, das das ertrich darvon bedeckt was. Syt das Ruolland von Anthea kam, ertodt er alles, so er an sinem weg fand; sin schwert Durandel ward stetz gsächen. Sine fyend fluchend vor im als die schäf vor den wölffen. Er wollustiget sich an der heyden tod: er was trurrig, wenn er niemand fand, mit dem er stryitten kond. Er und sin pfert wärend mit bluot bedeckt. Do Bryssebarra,  
 25 Anthea hauptmann, die gros mördery gsach, so die Krysten an sinem volck begiengend, do ward er ser betrüept und schrey sinem venly zuo sin volck wyder zeversemblen. Inn dem begegnet im der keyser, und falt er iun ab sinem pfert und hat gros müe inn zefachen; aber er wartt sich wie ein guttoter rytter  
 30 und schrey sinem fenly zuo. Und er ertodt mengen heyd, aber iren wärend sovil umm inn, das nüt uf gsitzen mocht. Und Bryssebarra, der ein manlicher rytter was, brächt sovyl zewägen, das er das fürnemest fenly der Krysten nyder schluog; des die Krysten ser erschräckend. Do Baldowyn, Gannellons  
 35 sun, den keyser zefuoß gsach und das fenly nider gschlagen, do reytt er im strytt ummhar und suocht Ruollanden so lang,

\*

20 sin] sind hs.      22 er<sup>2</sup>] es hs.

untz daz er [in] fand, und seyt im, wie Karly zefuos were  
 under den heyden, die nemmend groß müe inn zefachen. Ruolland  
 sprach zuo Baldowin: »Min fründ, fuer mich dahin, da min  
 vetter ist!« Also reytt Baldowin for dannen und Ruolland im  
 nach. Er fand uff dem weg Hug von Burgundia und Richart 5  
 von Normandia, zuo dennen sagt er: »Yllend mir nach! Wann  
 die notturft ist gros.« Das tettetend sy, und zertranttend die  
 huffen, also das sy an das end kämmend, da Bryssebarra was;  
 der nam gros müe die Krysten ummzebringen, wann er hat  
 inn siner gsellschaft by tryssig rytter, die mechtigesten sines 10  
 zügs. Aber Ruolland und sine gsellen schluogend sy inn die  
 flucht. Ruolland begieng des tags sovyll manheyt, das es keinem  
 menschen müglich ist sovyll zebegän, das got sin gnad nüt  
 dar thette. Es ist wol zeglouben, gott machte Ruollanden  
 stercke und der andren Krysten zwyfacht; wann anderest 15  
 werind sy syglos worden. Der edel kämpffer des gloubens  
 Ruolland, do er gsach, das Brissebarra so inn grosser müe was  
 die Krysten ummzebringen, do reytt er uff inn und hüw im  
 des ersten streichs den arm ab, inn dem er daz schwert hat,  
 das sy mit ein andren an herd fiellend. Des die heyden ser 20  
 erschreckend, wann er was all ir hoffnung. Ruolland richt  
 das fenly mit hilf siner gsellen wyder uff, so Bryssebarra nyder  
 geschlagen hat. Darnach rittend sy dahin, dä der keyser was.  
 Den fundend sy inn grosser nott; wann die heyden hattend  
 inn ummgeben, die nämmend groß müe inn zefachen. Aber 25  
 er was gros und schwer und wartt sich manlichen, darumm  
 inn die heyden nüt fachen mochtend. Do Ruolland sin vetter  
 inn so grossen nöthen gsach, do ward er vast zornig und wie  
 ein touber wolf trang er inn die heyden. Mit hylf siner  
 gsellen ertodt er iren sovyll, das ire pfert im bluot badettend 30  
 untz an die knüw. Do Karly sin vettern gsach sovil man-  
 heyt begän, do empfieng er ein wunderbarlichen muot und  
 schrey mit lutter stim: »Montjoya Sant Denisseus!« und er-  
 todt fier heyden. Inn Karlys rettung kämmend vyl heyden  
 umm und öch Krysten, doch kam Karly wyder uff sin pfert 35  
 wyder der heyden wyllen und brächt vyl heyden unim. Ruol-  
 land reytt wytter und fand den hertzog Anses zefuoß, den  
 die heyden fachen wottend; aber inn Karlys und Ruollanden

zukunft kam er wyder uff sin pfert. Ollyfier was an einem  
 andren end imm stryt umgeben mit Ammalucken, das sind  
 verlouguet Krysten; die nammend grosse müe inn ab sinem  
 pfert zeschlachen. Aber er wartt sich manlich und ertodt  
 5 iren vyl. Do inn Ruolland inn söllichen nötten ersach, do  
 schrey er im zuo: »O edler rytter, denck din manheyt zer-  
 tzöugen! Wann die nott ist gros. Du muost von mir ent-  
 schüt werden.« Do Ollyfier den keyser und Ruollanden und  
 die andren ersach, do ward im sin stercky zwyfacht, darumm  
 10 die Ammalucken ertödt wurden. Die syglosse kart sich uff  
 der heyden sytten. Und was das ertöden so gros, das der  
 todten lychnam im bluot badettend. Anthea und ir volck  
 verlurend das hertz; sy was so mted, das sy ire arm nüt mer  
 uff heben mocht. Und wenn die nacht gsin were, so hettend  
 15 die heyden all end genomen; wann die Kristen jagtend sy,  
 wie die sperwell die wachtlen. Aber die nacht kam, darumm  
 der abzug zuo beden syten geblässen ward. Do Anthea die  
 verlurst irs volcks erkant, do ward sy ser betrüept und ge-  
 dächt, das wol wär were, Karly und sine fürsten werend die  
 20 manlichesten lüt inn aller wält. Sy reynt inn ir zell mit dem  
 volck, so ir beliben was. Karly fuor mit sinem volck gen  
 Paris, unsern heren lobend umm den sig, den er innen geben  
 hat. Do die Krysten all zuo Paris wärend, gebot Karly, das  
 man all gloggen zuo Paris lutt und inn allen kilchen »Te  
 25 deum [bl. 138] laudamus« sunge, gott dancksagend unim den  
 sig, so er innen verlichen hat. Mornendes schickt Anthea  
 ein herold zuo Ruolland umm ein anstand tryssig tag, das  
 verwylget er iren vast gern. Nun wend wir von dem hertzüg  
 Gergis und von Marsillia sagen und von Anthea.

30 Wie der künig Marssillia ein bott zuo Karly schickt  
 umm fryd, und wie der fryd gemacht ward zwü-  
 schend Karly und Anthea, die fuor wyder gen  
 Babillonia mit irem züg.

Wie ir hievor verstanden hand, das Gergis von Tanne-  
 35 marck, Astolfo und ander heren mit dryssig tussend mannen

zogen während uff die \* Franckrich, Marssillia den pas vorzehalten, ob er inn Franckrich wett. Aber do Marssillia der Krysten zuokunft vernam, do ragt er sich nye, sunders wott styl sitzen, untz das er vernemme, wie Anthea ir ding geschaffen vor Paris. Aber do er vernam, wieß Anthea gangen 5 was, do empfiehl im allen lust zekriegen; darumm er ein botten zuo Karly schickt, Falseron geheyssen, den fryden wyderumm ernüweren. Falseron kam gen Paris inn pallast; dä fand er Karly, der schwatzt mit sinen fürsten. Falseron knüwet nyder und gruozt den keyser also: »Der allmechtig gott, der 10 von mengklichem sol anbätten werden und all creaturen geschaffen hat durch sin eynige macht, behütete und beware den mechtigen keyser Karly und alle die, so inn liebhabend, und beware öch min her, den künig Marsilia! Der grüetzt üch, her keyser, und öch all edel fürsten üwers häfs und en- 15 büt üch by mir, angesehen die gros macht volcks, so ir gschickt hand zuo end Franckrich und Hyspannia, das ir im nüt vertrüwet hand, das er den fryden halten well, der beschlossen gewest ist durch Blanchardin unlang, und im verheyssen hand rüewyger künig inn Hyspannia zelassen uff et- 20 lich trybut, die er üch jerlichen geben sol, und inn und die sinnen glauben lassen, waz sy wettend. Der rüstung halb sag ich üch uff min eer, das er üch entschüt wott haben gegen Anthea. Aber do er vernam, das der hertzog Gergis und sinen gsellen im so nach kommen während, behuob er sin züg 25 by imm. Uff das hat er vernommen, das Anthea nüt vyl gewonnen hat vor Paris gegen üch, wann üwer macht ist zegroß. Des ist min her, der künig Marssillia, wol innen worden, darumm er nüt dann fryd begert und einigkeytt mit üch zehaben. Darumm bytt ich üch umm guotte antwort.« Als 30 nun Falseron sin botschafft gendet hat, sprach der keyser zuo im: »Min fründ, ich bin fro, das ich üch hör von fryd reden. Wann es ist kein ding, das ich vester begere inn dysser welt dann fryd; wann krieg ist zerstörung der lande. Und wyll im der künig, üwer her, also thuon, als ir gesagt hand, so 35 wyrd ich vast fro sin und wyll inn für miner fründen einer haben.« »Her,« sprach Falseron, »ich weyß, das er im also

1 an stelle des sternchens in der hs. leerer raum; vergl. anm.

thuon wyrd, wie ich gsagt hab.« Karly sprach zuo im: »Ir  
 müessend inn gräf Gannellons hus ruowen, so wend wir üch  
 antwurt rüsten.« Ruolland, Ollyfier und ander heren fuorttend  
 inn inn Gannellons hus. Yederman was des frydens vast fro;  
 5 aber hettend sy gewüßt die verrettery, die darnach bryttlet  
 ward, so hettend sy all getruret. Doch so was sinn Ruolland  
 nüt wol zefryden, wann Karly hat im vor langem verheysen,  
 er wett inn zuo künig inn Hyspannia krönnen; aber wenn  
 Karly darvon sagt, so weyß inn Gannellon wyder ab durch  
 10 sin hüpsch reden. Ach, wie was Karly so unwyß, das er  
 Falseron inn Gannellons händ gab! Wann dardurch erwuochen  
 grosse übel und jämer inn aller Kristenheyt, das man darvon  
 sagen wirt byß zend der wält, als ir hienach verstän werdend.  
 Dem botten uf Hyspannia eer an zethuon, ließ Karly turnieren  
 15 und alle fröud und kurtzwyl machen, so man ertencken mocht,  
 der nüt gedächt dann alles guotz und nüt betrachtet, dann  
 das er sine land inn fryd behalten möcht. Falseron was stetz  
 inn Gannellons gselschaft. Acha begieng Karly ein so gros  
 übel, das er inn zuo im thet! Wann sy zwen brattytzierntend  
 20 die gros verrettery, dar durch aller Krystenheyt vyl ze lyden  
 ward. Do der bott Falseron etlich tag zuo Paris beliben was,  
 do sprach er zuo Ruolland, er hette wyllen Anthea zesächen;  
 darumm bette er inn, das er im gselschaft hielte. Ruolland  
 was willig. Also ryttend sy uf Paris; Ollyfier und Gannellon  
 25 hieltend innen gselschaft. Do Anthea ir zuokunfft vernam,  
 do saß sy uff ir pfert und reytt innen engegen inn schöner  
 gselschaft. Do sy ein andren ersächend, stuondend sy ab iren  
 pferden und enbüttend ein andren gros eer als die, so das wol  
 kondend, innsunderbeyt Falseron, wann er was ein man von  
 30 hochem ansächen. Anthea fuortz inn ir zell, die was vast  
 kostlich. Do sy inn der zell wärend, sprach Falseron zuo  
 Anthea, sy hett kein gerechty ursach Karly zebekriegen und  
 sy [bl. 139] wurde zelest nüt gewünnen, sunders wurd ir  
 volck verlieren, einen dem andren nach. Falseron schuoff so-  
 35 vyl, das er Anthea mit im gen Paris brächt zuo Karly. Und  
 ee sy wyder dannen schied, ward der fryd gemacht zwüschend  
 Karly und iren. Darumm sy urlob nam von Karly und von

8 inn] imm hs.

den andren heren zehäf und von Falseron und kart wyder in ir läger. Und ließ von stund an uß rüeffen, daz yederman sine kleinott uff bunde und wyder heim füerend. Anthea schied vor Paris hinweg und fuor wyder gen Babillonna mit irem züg. Und verfluoht den, der ursach was, daz sy inn Franck-<sup>5</sup> rich was kommen.

Wie Gannellon mit Falseron gen Sarragossa reytt, da ward die gros verrettery brattytziertt, und wie er erstlich Marsillia die ursach siner zuokunft sagt inn bysin siner fursten. 10

Demnach als Farseronn etlich tag zuo Paris gewesen was, do sprach Karly zuo im: »Falseron, ir werdend wider zuo Marsillia, üwerm künig, keren und mir inn grüetzen und im sagen, das ich den friden halten well, der einest zwüschend im und mir zuo gesagt ward, und müesse minß teyls nüt <sup>15</sup> brochen werden. Und das wir inn nach baß beschliessend, so wyll ich miner fürsten einer mit üch schicken, namlichen den gräf Gannellon, der ist ein wysser wol redender man. Und verheyssen üch, das ich alles das für gerecht haben wyll, waz er thuon wirt.« Damit nam Falseron von Karly urlob <sup>20</sup> und von den heren am häf. Darnach kam Gannellon und nam urlob von Karly und sprach zuo im: »Her, liept üch anders zesagen?« Karly sprach zuo im: »Gannellon, ich ver-trüw dir diner frommkeyt. Man spricht inn einem gemeinen spruchwort: Läß den wyssen faren und sag im nüt! Ich be- <sup>25</sup> filch dir min eer und den nütz aller Krystenheyt; wann es stät als inn diner hand.« O Karly, was thuostu? War ist din guotte vernunft kommen, das du so übel berätten byst, das du leyst allen nutz und eer aller Krystenheit und öch das leben oder den tod diner fürsten, der mechtigen kämpffer <sup>30</sup> und beschirmer des krystenlichen gloubens, inn die händ und gwalt eines mans foll faltscheyt, boßheyt und verrettery? By dem mag man wol sächen, das einer sin unglück kumm fliechen mag. O Karly, du meinst uß Marssillia din fründ zemachen, und du machst aber durch ein verretter, dem du <sup>35</sup> vertrauwest, din tödlicher fyend uß im! O Karly, hastu ver-

gessen die grossen verrettery, so dir Gannellon zum dickern  
 mäl bewyssen hat? Gedenckstu nüt, daz er sovil mäl din häf  
 inn unneytigkeyt brächt hat? Dardurch zum dickern mäl die  
 besten ritter sich ab dinem häf geussert hand, und nach ist  
 6 der best rytter, so inn der wält ist, dussen, das ist Rengnold  
 von Muntabant. O Karly, gedenckstu nüt, das durch Gannel-  
 lons verrettery die heyden zum dickern mäl inn Franckrich  
 kommen sind den krystenlichen glauben uf zetylgen? O Karly,  
 wie bistu so gar veryrt an dem verretter, das du im gibst  
 10 all din gwalt in sin gwalt! Du hast der andren fürsten und  
 heren sovil inn dinem künigkrich, die so wyß und fromm sind,  
 die umm sterben kein faltscheyt nach verrettery begangen  
 hettend, und du bist so übel berätten, das du sy vernüttest  
 umm des grösten verretters wyllen, der inn aller welt ist.  
 15 O Karly, wie vyl sünfftzen wirstu lassen und trehen uf den  
 ougen, wenn du din vetter Ruollanden tod sächen wyrst und  
 die andren kämpffer des krystenlichen glaubens, und als durch  
 din schuld, darumm das du einem menschen verträwest vollen  
 faltscheyt und verrettery! Demnach als Gannellon urlob von  
 20 Karly genommen hat, do nam er urlob von Ruolland und Ol-  
 lyfier und von den andren heren. Er thet als Judas, der kußt  
 unsern heren und verreyt inn. Ruolland, der im nüt vast  
 vertrauet, macht nüt vyl mit im; der hertzog Anses, Gerold  
 von Rossillon, Beringer und die alten wärend ser bekümbert,  
 25 das Karly kein andren dä hin schickt dann Gannellon; wann  
 sy besorgtend, er wurde etwaz nüwer verrettery begän, als er  
 thet. Aber Karly was dahin gfüert, das er keinem andren  
 fürsten nie glauben wott; des er sich darnach leydig und be-  
 kümert fand. Also schiedend Gannellon und Falseron hinweg  
 30 und machtend sich uff die sträs. Do sy Hispanya nachettend,  
 do schickt Falseron Marsillia ein botten im zewüssen thuon,  
 das ein mechtiger fürst uf Franckrich uf Karlis gesind inn  
 botschaftz wiß zuo im kemme, und das er sich ruste inn er-  
 lichen zeentpfachen. Do Marsillia vernam, das Gannellon kam,  
 35 do erschrack er ser, wie im Karly verträwet, diewyl er den  
 lümbden hat, das er der gröst verretter wer inn aller wält.

\*

11 k. hast die hs.



Nüt desterminder was er willens inn mit grossen eeren zentpfachen und gebot, das sich all sin heren rustend zeroß dem botten engegen zerytten. Sy thettend all das gebot irs künigs. Der saß uff sin pfert und reytt uf der statt [bl. 140] Sarragossa inn schöner gsellschaft. Do er zuo Gannellon und Falseron kam, do stuond er von sinem pfert und öch sin volck. Das thet Gannellon öch, der sprach zuo Marsillia: »Her, ir thuond mir unneer an, das ir ab ständ; wann es ist nüt billich, das ein künig einem armen rytter sovy l eren bewyß, als ich bin.« Sy umffiengend ein andren; darnach sassend sy 10 wyder uff ire pfert und machtend sich gegen der stat zuo. Marssillia redt mit Gannellon und frägt inn, was der keyser Karly thet und die andren fürsten inn Franckrich. Gannellon, der wol gesprech was, kond im wol antwurt geben. Der künig Blanchardin, deßglichen Aygollant thettend im gros eer 15 an. Do sy inn die stat Sarragossa kämmend, fundend sy die künigin inn gesellschaft vyl ryttern und knechten, öch vyller frowen und junckfrowen, die thettend Gannellon gros eer an. Die gassen wärend all mit gewürckten tüchern behänckt vast kostlich, die venster der hüssern wärend all voll burger und 20 burgern, die wärend all vast fro ab Gannellons zuokunft, hoffetten, sy wurdend ab siner zuokunft inn ewigen friden kommen. Aber ir fröud ward bald inn leyd und trüebzal verkert, als ir hienach horen werdend. Groß fröud was in der stat Sarragossa von wegen Gannellons zuokunft. Der 25 ward beherbergt inn Blanchardins pallast. Also ward Sathan by Lutziffer beherbergt. Marsillia beleyttet inn darinn, da ward er wol empfangen zum nachtessen. Mornendes ließ Marsillia ein sytz zuo rüsten nebend dem sinnen im grossen sal zum kostlichsten, so im müglich was, das er des keyser Karlis 30 bottschaft setzen könde. Do Gannellon uf was, do gieng er inn pallast inn gsellschaft vil rittern und heren. Yederman thet im er an und yltend im nach zehören, waz er sagen wett vom friden. Do er inn sall tratt, stuond Marsillia gegen im uf und satzt inn inn den sitz, der im gerüst was; nach 35 im satztend sich der künig Blanchardin, Falseron, Aygollant, Galleran und ander fürsten und heren und sovy l volcks, das der sal voll ward. Do yederman gsaf, hies man yedermannu

schwigen; darnach kart Gannellon sin angsicht gegen Marsillia und fieng sin red also an: »Der gott, der uf nüt all creäturen geschöpft hat, die im himel sind, im lufft, im mer und uff dem ertrich, behütete und beware die edel und hoch-  
 5 gelopt kron des edlen künig Marsillias, der hie gegenwyrtig ist, und öch alle die, so inn liebhabend und hälffend sin edlen küniglichen stät uffenthalten! Es ist wär, her künig, das mich min aller mechtigester und hochgebornest her, der keyser zuo Romm und künig inn Franckrich, har gschickt hat den fryden  
 10 beschliessen, der vor langer zyt zwüschend sich beden gemacht ward, und das er sich öch Hyspannia wyder zuo üvern handten setzen sott yemmer und ewigklichen, und niemmer mer darwyder zethuon, inn söllicher formm, das die Krysten, so inn üwerem land sind, fry läben sond inn irem glauben on  
 15 wyderred. Und als min her, der keyser, sinem vetter Ruolland verheyssen hat inn zuo künig inn Hyspanya zekrönnen, uff das übergyt sich der gemelt Ruolland und überantwurt sich wyder alle gerechtigkeit und zuogehört, so er haben möcht an dem gemelten künigkrich: also hat er es geschworen by  
 20 sinem glauben. Und als Falseron dem keyser Karly gsagt hat, do ir vernommen hand, das Anthea inn Franckrich kam, do habend ir ein grossen züg versamlet inn zentschütten, aber von wegen des zügs, so Gergis von Dannemarck gegen sich gfüert hat, sind ir wyder hindersich zogen krieg zevermyden:  
 25 des sagt er sich grossen danck und enbüt sich, wenn ir sinen törffend, inn welcher gstalt daz sig, so mües all sin macht inn üwerm vermögen sin. Darumm, her künig, söllend ir sich und alle die inn üwerem künigrich sich erfrowen uff den hüttigen tag, das sy ewigen fryden überkommen oder erworben  
 30 hand mit dem edlen keyser Karly.« Nach dem und Gannellon sin red geendet hat, do sprach Marsillia überlut, er were vast fro, das er mit Karly fryd haben sött, und sins teyls müeßte er niemmer mer gebrochen werden, und er danckette Karly und Ruollanden irs guotten willens. Und öch sprach  
 35 er zuo Gannellon: »Ich dancken sich der müe, das ir har kommen sind den fryden bestetten.« Demnach als der fryd also beschlossen was, stuondend sy uff von iren sitzen, yederman heim; Gannellon gieng wyder inn sin herberg inn geselschaft

etlicher fürsten. Mornendes hielt Marsillia ein grossen kostlichen ymbiß inn einem schönen gartten, der was ussert der stat. Marsillia hat Gannellon ein kostlichen rock von guldinem tuoch geschänckt, den leyte er an und kam durch die stat. Die, so inn gsächend für gän, bättend für inn die götter. Er ertzöugt sich hüpschlich ufwendig, aber innwendig was er trurig; wann ein mentsch, der etwaz böß gedenckt inn sinem hertzen, ist nüt frölich. Wann der verretter dächt die aller tödtlichest verrettery, deren sich kein mentsch besinnen mocht. Der ymbiß was kostlich, das nun zelang zeschriben were. Nach dem ymbiß ward ein grosser tantz, wann die künigin was da mit vyl frowen und junckfrowen, die all vast kostlich bekleyt wärend. Nach dem tantz wurden morryßgen täntz gemacht. Es wärend da trummetten, krumbhörner und alle seyttenspyl, deren sich der mentsch bedencken mocht: alle kurtzwyll, so Marsillia erdencken kond, die Gannellon gfiellend, ließ er machen. Das weret, untz das es zyt was zenacht zessen. Das ward bereyt vyl kostlicher dann der ymbiß. Gannellon fleyß sich guot gschir zemachen, aber zemal bestuond er sinet und erbleyhet und truret. Des alles hat Marsillia acht; darumm gedächt er, er hett nach etwas inn sinem gmüett, das er nüt gseyt hett.

Wie die erbermklich verrettery prattytziert ward, dardurch so vyl volcks umm kam, und von [bl. 141] den grossen zeichen, die an dem end erschinnend, daß die verrettery geschworen ward, und wie Gannellon ein botschaft zuo Karly schickt im den fryden kunt thuon, den er mit Marsillia gemacht hat.

Nach dem nachtessen was es nach früe, nam Marsillia Gannellon by der hand und sprach zuo im: »Ir wüssend, das man spricht inn einem gemeinen sprüchwort, man soll am morgen die berg besächen und ze äbett die brunnen. Darumm byt ich üch, das wyr bed gangend spatziere zuo einem brunnen, der da ist an einem egck dyß gartens; daß wyll ich üch etwas sagen von miner heimligkeyt, die ich keinem andren

sagen wett.« Gannellon sprach, es gfielle im wol. Also giengend sy zwen zuo dem brunnen. Marsillia ließ innen zweyen zwen sässel bringen. Marsillia fieng an und sprach zuo Gannellon: »Ich bin fro, das ich fryd mit Karly hab, wie wol ich inn nüt vast lieb haben sott; wann er hat mir vyl lydens anthän; wann er hat mich zum dickern mäl bekriegt, das er kein ursach das zethuon nie gehept hat. Ir wüssend öch das unrecht, so er mir mit Galleranna bewyssen hat; aber syt ichs nüt mag wenden, so muos ich gedult haben. Ir wüssend, das er mir zum drytten mäl das merteyl Hispannia genommen hat; aber durch mine fründ hab ichs wider errobert. Ich weyß öch wol, wenn er zyt und macht gehept hett, so hett er Ruollanden zuo künig in Hispannia bekrönt; wann er hat es im zum dickern mäl verheysen. Darumm bin ich Karly nüt sovil guotz pflichtig, als ir vermeinend; aber ich will min sach demüettigen untz uff ein ander mäl.« Do der verretter Gannellon Marsillia also hort reden, do ward er vast fro; wann mit dem mocht er zend sines fürnemens kommen. Und sprach zuo im: »Hat üch Karly zeleyd thän, das hat er mir öch than zum dickern mäl; wann er hat mich vyl mäl uf sinem künigkrich vertriben wie ein verretter. Und ir sond wüssen, das ich zum teyl ursach bin, das er künig inn Franckrich ist; dann wer ich nüt, so hett inn Rengnold vertriben. Blanchardin und Falseron wüssend wol, wie ich beschelckt ward vor im von Ruolland und Ollyfier; des ich mer bekümert bin dann von Karlys wegen, innsunderheytt von Ollyfer. Darumm ich niemer mer frölich sin wyrt, ich habe mich dann gerochen. Darzuo weyß ich wol, geb was verheysung Ruolland gethän hab, wenn er sin zyt gsächen wyrt, so wirt er üch kommen belegren inn Sarragossa und üch vertriben uf üwerem land und sich zuo künig krönnen lassen.« Marsillia sprach: »Ich schweren üch, das ich nun Ruollanden fürcht; dann wer er tod, ich het nach gold und gältz gnuog Karly zebekriegen und mich an im zerächen umm das, so er und die sinen mir hievor gethän hand.« Gannellon sprach: »Wenn ir mir volgen wend, so hab ich erdächt ein meinung, durch die ir und ich gerochen werdend an Ruollanden und an Ollyfier und an den

andren ryttern, so uns wydrig sind; das ist: ich wyll Karly enbieten, das er Ruollanden, Ollifer und die andren heren inn Rontzefal schicke, dä wellend ir innen ein grosse summ geltz geben, die wyr erdencken wend, das müesse ein anfang eines trybutz sin, den ir im jerlichen gebend wellend inn früntschafftz wyß, und das Karly komme tüwer wartten zuo Sant Johans Port, dä wellend ir zuo im kommen den friden beschliessen und im die füeß küssen inn zeichen der gehorsamy. Und ir werdend ein grossen züg im Rontzefal haben, durch den mögend ir sich rächen an Ruollanden und an den andren, so by im sin werdend. Nach dem und der verretter uf geredt hat, beruoft Marsillia den künig Blanchardin und Falseron und ertzalt innen ir fürnemmen. Und sy, die nüt besser wärend dann ir künig, sagtend, die sach were wol angleyt. Darumm die verrettery geschworen ward uff beden siten. So bald der eyd gethän ward, fieng der lufft an trüb werden; es tonnerret und blytzget sovast, das es duocht, der himel wett brächen. Der sytz, in dem Marsillia saß, zerbrach under im. Ein boum, der by dem brunnen was, schwytzt groß bluotztropffen und erdorret. Das brunnenwasser ward rott wie blut und floß sovast, das der gantz platz darvon gesprängt was. As schoß ein strälstein uff ein tattelboum, der zaller nechst by innen was, inn söllicher gstalt, das sy inn gantzlich zerschöß. Dysse ding gäbend den verrettern groß erschrecken, also das nüt wußtend, waz sy thuon sottend. Marsillia erschrack ser semliche zeichen zesächen. Do Blanchardin Marsillia so erschrocken gsach, do sprach er zuo im: »Ich weyß wol, waz dysse zeichen bedüttend, wann ich bekenn mich inn söllichen dingen. Ich sichern sich, das sy bedüttend die groß zerstörung des krysten voloks.« Aber Gannellon wußt nüt, was er tencken sott. Demnach als das wetter vergangen was, gieng yetlicher inn sin herberg. Do Gannellon [bl. 142] am bett lag, do gedächt er an die grossen zeichen, die beschächen wärend an dem end, da die verrettery beschlossen was, und sust niennert; des er ser erschrocken was. Darumm im die vernunft antzöigt, das er nüt ein so tödliche verrettery an sinem rächten heren begän sott; aber sin bösse natur zoigt im das wyderspil an. Die gantz nacht was grosse

unneinigkeyt zwüschend der gerechtigkeit und billigkeyt, aber  
 zend überwand sin bösser wyll das rächt; darumm er sin an-  
 gefangne verrettery voll strecken wott. So bald der tag er-  
 scheine, stuond Gannellon uf und schreib Karly ein brief, des  
 5 inhalt also luttet: »Aller mechtigester und unnüberwindt-  
 licher her keyser, ich enbüt üch heyl. Es ist wär, glich also  
 wie ir mir inn befelch geben hand, hab ich den fryden be-  
 schlossen zwüschend üch und Marsillia, dem ist also: das ist,  
 das er üch alle jår ewiglichen überantwurten sol fünfftzig und  
 10 hundert marck gold zue trybut, und sol es üch schuldig sin  
 zegeben am rontzefallyschen wald, der da an Franckrich stoßt.  
 Darumm müessend ir Ruollanden, Ollyfier und ander rytter  
 inn Rontzefal schicken den gemelten tribut zentpfachen, da  
 wirt sich Marsillia mit innen verreinbaren. Und ir sond kom-  
 15 men untz inn die stat Johans Port, dä sond ir Marsillias  
 wartten, der wyll üch kommen die reverentz thuon und üch  
 den schuoch küssen als sinem heren. Der schickt üch die  
 aller kostlichest schäncky, die einem mentschen müglich ze-  
 schetzen ist; wann er schickt üch ein kostliche guldine kronn,  
 20 getziert mit edlem gestein, und daruff ist ein karfunckelstein,  
 der ist so heytter, das er nachtz schindt und so heytern  
 schin gypt als ein brünnender tortsch, und Galleranna ein  
 kostlich halsband, getziert mit dyamantten, rubin und schma-  
 rackten und kostlichen perlen. Wytter schickt üch Marsillia  
 25 vyl türckisch bogen und die pfyl darzuo bereyt, hundert be-  
 reytt haptken, zwey hundert louffender hunden, darzuo ein  
 dromattaria die kleynott zetragen; item hundert wysse pfer  
 und hundert gennett, kostlichen gesatlet und getzöumt, Ruol-  
 landen ein harnisch, den kostlichest, den er ye gsach, sampt  
 30 zächen pferden, Ollyfer ein kostlichen guldinen rock. Alle  
 dysse ding schickt üch Marsillia inn früntschafft zeichen. Da-  
 rumm fellend nüt, Ruolland lässe sich finden inn dyssem  
 manott meyen im Rontzefal mit siner gsellschaft, und ir öch  
 nüt fellend, das ir üch finden lässend zue Sant Johans Port.  
 35 Nüt mer dann: got bewar üch!« Do der brieff gschriben was,  
 gab er inn einem botten, dem befalch er, daz er den Karly  
 brechte zum beltisten, so er möcht, und yllentz die antwort  
 brecht. Der bot verbrächt sovyll wegs, das er für Karly gen

Paris kam, dem presentiert er den brief. Der ward vast fro, do er des briefs innhalt wust, und forschet von stund an sine rett und offnet innen den innhalt des briefs und sagt, Gannellon wer ein wysser geschickter rytter, das er den friden also gmacht hat mit der Krysten nutz und eer. Do der hertzog Anses Karly verstuond, do duckt er den kopf und mocht nüt frölich sin ab dissen meren; wann er forcht im des, so wär was. Ruolland was inn Gastgunnia gerytten und mit im der hertzog von Burgondia. Karly schreib im, das er an Rontzefal rytte Marsillias trybut empfachen, und schickt im Gannellons brief. Und enbot imm, damit und er im ein hertz gebe: diewyl der fryd gmacht were mit Marsillia, so wett er, wenn er wyder von Sant Johans Port kemme, mit der hylf gottes understän das gelopt land gwünnen und das gantz Suria sampt des soldans land, und wett inn über die alle zuo künig krönnen, und dann wett er willig sin inn dem helgen ertrich zesterben. O Karly, du rächnest wol on din wirt; wann der verretter Gannellon hat die sach wol anderest geordnet; wann er hat geordnet durch sin faltsche verrettery, das Ruolland und ander bekrönt werdend im rich der himlen mit der kron der martter. Und du, Karly, wirst grosse müe und arbeytt haben und wyrst all din läben lang trurren. Do Ruolland sines vettern brief vernam, do was er willig sin gebot zethou. Ollyfier, der by im was, hat nüt vast guotten wyllen zerytten; aber umm sterben hett er Ruollanden, sin vetter, verlä. Sy schiedend von Gastgunnia an Rontzefal zerytten, als innen Karly enbotten hat. Karly schreib Gannellon wyder, er hette als geordnet, als er im enbotten hat, und es müefste nüt felen, er wette sich uff den geordneten tag zuo Sant Johans Port finden lassen, und Ruolland und sine gsellen am Rontzefal. Do Gannellon vernam, das im Karly also thuon wott, wie er im enbotten hat, do sprach er zuo Marsillia: »Her künig, es ist zyt, das ich wyder gen Paris rytte; wann Karly enbüt mir, Ruolland und sin gsellschaft müessend sich uff gemeltnen tag am Rontzefal finden lassen än alles fellen, und er zuo Sant Johans Port. Darumm verschaffend, das üwer volck gerüst sigend, und uffs megest habend, so üch möglich ist zefinden! Wann ir möchtend sust üwerm fürnemmen nüt zuo

end komen. Wann ich erkenn Ruollanden so mechtig und so gehertzt, das, wenn ir nüt groß volck und manlich lütt hand, möchtend ir sigloß werden; dann wann er gewapnet uff sinem pfert sitzt und sin schwert inn der hand hat, so ist  
 5 kein so grosse gsellschaft nüt, die er nüt flüchtig vor im macht. Ich sag üch, das vyl lütten sagend, Sant Jörg hab inn mit siner eignen hand zuo rytter gschlagen und hab im das schwert Durandal geben, das dä ursach ist so vyller heyden tod. Luogend, das ir dry huffen habend, und das zweymäl sovil  
 10 lütten im andren huffen sigend dann im ersten, und im drytten als im andren; wann ich weyß wol, das der erst huff nüt lang weren wyrt, nach weiß ich nüt, wies dem andren [bl. 143] huffen ergän wyrtt. Nun wyll ich üch nüt wytter sagen, ir sind im wyß gnuog all sachen zerversächen. Wytter min sun  
 15 Baldowin wyrt by Ruolland sin im Rontzefal, wann er wyll in nüt verlän; ich bitt üch: länd inn üch befolhen sin!« Marsillia sprach: »Zuo sicherheytt üwers suns gib ich üch min wappenrock, den sol er tragen.« Gannellon dancket im und nam urlob und reytt hinweg. Der verretter kam gen  
 20 Paris; da ward er wol empfangen von Karly, wann er ummfeng inn mit weinenden ougen. Ganellon presenttiert im die kleinnott, so im Marsillia schickt; des er vast fro ward und öch all heren. Ganellon was teglichen drann, daz man gen Sant Johans Port rytte, als geordnet was. Karly seyrt zuo im, er wett vast  
 25 bald uff sin und er hette Ruollanden enbotten, das er sich am Rontzefal finden ließ. Inn dem kämmend Gergis und sine gsellen ufß der gegny Hispannya; wann Karly hat sy wyder ab gemandt, die wyl der frid gmacht was. Wir wend wyder von Rengnold von Muntabant und von Magis sagen.

30 Wie Magis durch ein tuffel Rengnolden zewüssen thett, daz er sich am Rontzefal finden ließ.

Do der lystig Magis ersach, das Karly sim unglück nüt entflüchen mocht und sich durch Ganellon regieren ließ wie ein kind, do ward er ser betrüept; wann er wußt wol durch  
 35 sin kunst, wie die sach ergän wott, und hat es zum dickern mäl Ollyfieren und sinem vetter Astolfo gsagt. Und do er gsach, das Karly gerüst was hin weg zerytten, do schied er



von Paris und reytt gen Muntabant. Da nam er sine schwartz-  
 kunstbüecher und studiertt inn siner kunst zevernehmen, wo  
 sin vetter Rengnold were. Und beruoft ein tüffel für inn, der  
 hieß Astarott, der was vast lystig. Den beschwuor Magis,  
 das er im seytte das, so er inn frägen wett. »Ich büt dir,« 5  
 seyt Magis, »das du mir sagest, inn wellichem land min vetter  
 Rengnold sig, und alles das, so er thän. Und darnach  
 wyll ich dir bütten das, so du thvon muost.« »Ich sagen,«  
 sprach Astarott, »üch, wenn ich Rengnolden sachen all sagen  
 wett, so müefäte ich lange zytt haben, darumm es üch erley- 10  
 den wurd.« Magis sprach, er sötte nun allein die fürnemsten  
 sachen sagen. »Diewyl ir von Rengnolden sachen wüssen  
 wend,« sprach Astarott, »so hat er durch gebot gottes sine  
 brüeder verlassen und ist zefuoß gangen mit einem ryssen  
 stryppen, Geryon geheysen, der beroubet all pylgri, die zuo 15  
 dem helgen grab giengend gen Jherusalem; den überwand  
 er und macht inn zuo Krysten. Darnach hand sy bed gros  
 manheyten begangen an den heyden; darnach sind sy gen  
 Archada kommen zuo sinen bruodern. Und do sy etlich tag  
 dä geruwet hattend, do schiedend sy all von Archada und 20  
 rittend gen Jherusalem die heiligen stett besächen, dä üwer  
 gott tod und martter gelytten hat. Und durch unglück, do  
 sy inn die statt Nazareth kämend, starb Geryon, des Reng-  
 nold und sine bruodern ser bekümmert wärend. Do sich die  
 fier brüedern by ein andren gsächend, wurdend sy eyß die 25  
 yeneren land zebesächen; darumm sy zuo Jherusalem kämell-  
 thierer entlechnetten uff den berg Sinay zeritten. Dä dannen  
 rittend sy den thurn Nembroth besächen, genempt der thurn  
 Babilionnia. Darnach rittend sy wyderumm und nänmend  
 ire pfert und rittend über den berg Thabor inn India, in dem 30  
 der briester Hans künig ist. Inn dem selbigen land sind sy  
 all Krysten än allein ein künig, der wott sich nüt bekeren;  
 aber Rengnold und sine brüedern hand inn ertödt und sin  
 land zuo Krysten gmacht. Und von India rytend sy inn  
 Hercules güette. Zeletst kämend sy inn Egypta, dä hand sy 35  
 vyl landes zum krystenlichen glouben bekert und vyl her-  
 schafften gwunnen; darumm ich nüt gloub, das sy willens  
 sigend wyder inn Franckrich zekommen. Ich sag üch, wer

Ruolland by innen gsin, so hettend sy all wält erobert.◀  
 Die red, so Astarott thet von Rengnolden geschäft, werret  
 wol dry stund; darumm Magis zuo im sprach, es were gnuog,  
 er hett inn umm ander sachen geheysen kommen. »Ich ge-  
 5 büt dir, das du von stund an in Egypta farest und zum bel-  
 tisten, so dir müglich sin wyrt, Rengnolden und Richarden  
 an Rontzefal tragest und im sagest, Ruolland sige dä, der  
 wartte sin.◀ »Ich sorg,◀ seyt Astarott, »Rengnold vertraue  
 mir nüt.◀ »Ich wyll dir sagen,◀ sagt Magis, »waz du thun  
 10 solt: du solt inn Bayard schlüffen, wann er treytt sy bed  
 wol. Und Allard und Guchart sond gen Muntabant kommen  
 den aller nechsten, so sy mögend. Und luog, das du im also  
 thüegest, wie ich dir gsagt hab, das sy inn zächen tagen am  
 Rontzefal sigend, oder ich wurd sust nüt wol mit dir zefry-  
 15 den sin.◀ Astarott sprach: »Es muoß beschächen.◀ »Ee du  
 hinweg scheydest,◀ sprach Magis, »muost mir sagen, waz ich  
 dich frägen wyll. Es ist wär, Karly ist von Paris gescheiden  
 und rytt gen Sant Johans Port. Sag mir: waz wyrt uß dys-  
 sem rytt? und ob Ruolland und sine gsellen nüt inn sorgen  
 20 sigend, das sy inn so kleiner gsellschaft an Rontzefal ryttend,  
 und öch, ob [bl. 144] Gannellon etwaz verrettery prattyziert  
 hab.◀ Astaroth sprach zuo Magis: »Das, so ir begerend, ist  
 hart zewüssen; wann künftige ding mögend wyr nüt wüssen  
 on götliche verhäncknuß. Darumm umm daz ich tich nüt ze-  
 25 sagen weyß, dann allein das die plannetten, die yetzmäl  
 herschend imm himel, groß blutvergiessung bedüttend und  
 ertzeigend vyl grosser fürsten tod. Wann Mars ist im zeychen  
 Scorpion, das bedüt grosse verrettery, und im abstigen ist  
 Saturnus öch herschend, und ir wüssend, daz Mars und Sat-  
 30 turnis die zwen bösten plannetten im hymel sind, wenn sy  
 herschend. Und als ich wüssen mag, mögend sy nüt fellen,  
 und sichern tich, das ir grosse verrändrung der herschafften  
 sächen werdend. Und zuo allem beschluß sag ich tich, das  
 ir vyl mechtiger fürsten und heren tod gsächen werdend, des-  
 35 glichen ander vyl volcks, und den grösten tod, von dem ir ye  
 ghört hand sagen üwer läben lang. Defß halb, so Marsillia  
 und Gannellon prattiziert hand, weyß ich nüt wärlichen; aber  
 ich weyß wol, das inn der hell ein sitz geordnet ist Gannellon

den lon zentpfächen umm die verrettery, die er begangen hat, und Marsillia öch einen.« »Nun sag mir,« sprach Magis zuo Astarott, »waz thuot yetz Marsillia?« Astarot sprach: »Er ist zuo Sarragossa und hat vyl heydisch künig und fürsten beschickt, die hand all ir macht brächt; aber er seyt sin heimligkeyt niemman. Und ich sagen üch, das zuo Sarragossa und darumm mer dann drü mäl hundert tussend heyden sind.« Magis sprach: »Waz thuond Blanchardin und Falseron?« »Ich sag üch aller rättschlegen halb, das neyfawaz grosser verrettery verhanden sind.« »Nun wolluf,« sagt Magis, »verschaff, das Rengnold und Richart inn kurtzer zyt am Rontzefal sitgend!« »Wie sol ich im thuon?« sagt Astaroth. »Ir sagend, ich söll inn Bayard schlüffen, und das sy bed daruf sytzend. Und ir sond wüssen, das Rychart ein so guot pfert hat, als inn aller welt ist nach Bayard, den er einem heidischen keysser angewunnen hat, und ich weyfß wol, das er inn nüt dā hinder wyrt lassen. Aber damit und ich üch dienne, hab ich ein meinung erdächt. Es sind in dem land, dā Rengnold und sine bruodern sind, zwen tüffel, die sind da ein heydischen künig zebetriegen, der wyll sich touffen lassen. Ich wyll dem einen sagen, der heyßt Rubicant, das er inn Richarden pfert schlüff und inn trage.« »O,« sprach Magis, »ich weyfß nüt, ob ich dem tüffel, von dem du sagst, vertrüwen sol. Wann ich fürcht, er lasse inn inn daz mer fallen.« »Hand sin kein sorg!« sprach Astaroth, »wann keiner thuot, daz im nachteyllig sig. Wann wir wüssend wol, das Rengnold und Rychart so vyl heyden ertöden werdend, die kum müglich sin werdend zetzellen, dar durch unsere hell gemeret wyrt. Und wenn wir Richarden tottind, möchtend wyr nunn inn überkommen; dennocht wüssend wir nüt, ob er unser were, darumm wir umm daz minder das merer verlurend.« Damit schied Astaroth hinweg, so ungestümiglichen wie die sträl.

Wie Astolfo und Beringer und ander heren von Paris schiedend und rytend an Rontzefal.

Bald darnach, als Gergis und die andren heren wyder gen Paris kommen wärend, do befalch innen Karly uff Gannellons

ansächen, an Rontzefal zeritten Ruollanden gsellschaft zehalten. Do sy gsachen, das es Karly geliept, do nãmmend urlob von im Astolfo, Beringer, Gödfryd, künig inn Frießland, Carferus von Bourdyas, Lamprecht, künig zuo Bourges, der grãf von Langres, Samson von Burgundia, grãf Hug von Nantes und ander mer. Ach, Karly, du magst wol zuo den fromen ryttern sagen: »Got behüet üch!« Wann du wyrst sy niemmer mer inn läben gsächen. Gergis was wyß, der wott nüt rytten. Als die heren hinweg schiedend, beruoft Gannellon sin sun Baldowinn und sprach zuo im: »Ich will, das du mit den heren rittest, Ruollanden zuo eren, und muost dissen wappenrock tragen, den hat mir Marsillia im hinwegscheiden geben von im; darumm luog, daz du inn allwegen tragest!« Die rytter schiedend von Paris und ryttend sovast, das sy Ruollanden fundend und den grãf Anshelm, der sovil manheyt am Rontzefal begieng. Der künig Marsillia brächt sovyll zewägen, das er drü mäl hundert tussend strittern versamlet. Und reytt von Sarragossa und ordnet sine huffen. Den ersten huffen gab er Falseron, deren wärend fünfftzig tussend. By Falseron was ein heydischer künig, der hieß Arlot von Suria, Turbion Finadusto, der was wol syben elnbogen lang und schwartz wie hartz, und der künig Malprin. Im andren huffen wärend hundert tussend heyden under Blanchardin. Inn siner gsellschaft wärend der künig von Portingal, der künig Margaryton, Balsamin, Feramunt, Polimites und der mechtig künig Siryon. Inn dem drytten huffen wärend anderthalb hundert tussent heyden under Aygollant. Inn siner gsellschaft wärend vyl künig und fürsten und die aller mechtigesten rytter inn allem züg, namlichen der gros kalyf von Bandes, der künig Grodoyn, der da was von [bl. 145] der ryssen gschlãcht, der was schwartz und gsach einem tüffel glicher dann einem mentschen; er was vast grusamm starck und mächtig. Ruolland und sine gsellen wärend am Rontzefal, dã hattend sy ir läger gschlagen. Und wärend iren nüt über zehen tussend aller. Do Marsillia vernam, daz sy am Rontzefal wärend, und darumm daz er sin züg nüt so bald fergen mocht, schickt

\*

36 so] sol hs.

er Blanchardin an Rontzefal mit etlichen geladnen kämmeln; der sprach zuo Ruolland, der künig Marsillia wurde vast bald by im sin, und er bette inn, das alle myßthet vergessen wurdend. Darnach thet er der glichen, als wett er zuo Karly; aber er reytt inn das her und sprach zuo Marsillia, die Krysten 5 wurdend nüt lang bestän, wann iren werend nüt vyl. Demnach hieß Marsillia für inn kommen all künig, amiroll und höptlüt sines zügs, mit dennen thet er ein sölliche red: »Wir all, die dä sind hie versamlet, sond dem grossen gott Machmet billich danck sagen; der hat uns durch sin verhäncknuß 10 hie versamlet inn so schöner gsellschaft, und das ist, damit und wyr unsern glauben merind, das sind wyr all schuldig. Und das ir vernnemend, warumm ich üch gemantt hab: ich gloub, es sig üwer keiner, der nüt wüß, daz ich lange zytt den krieg wyder Karly uffenthalten hab, also das ich zum 15 trytten mäl uß Hyspannia vertriben worden bin, das mir das ein mäl nüt mer dann die stat Sarragossa beleib, und hab Karly nie mögen an gsigen, wie grosse macht ich hett, von wegen sins vetter Ruollanden, dem er verheissen hat inn zuo künig inn Hispania zekrönnen. Nun ist wär, das Ruolland 20 am Rontzefal ist mit lützell volcks; dä warttet er trybut von mir zentpfachen, das ein grosse unneer were allen denen unsers gloubens, das wir den Krysten trybut gebend. Aber wenn wir wend, so wend wir Ruollanden und sin gsellschaft bald überwunden haben und getödt haben. Inn siner gsellschaft 25 sind die manlichsten rytter all, so inn der Krystenheytt sind; darumm, wenn sy überwunden sind, so wend wir an Karly, der warttet unser zuo Sant Johans Port, der wyrt bald überwunden sin. Darnach wend wir gwunnen alle Krystenheytt. Und darumm das ich alt bin, so wyll ich minß landeß be- 30 nützig sin, so ich inn hab, und ir werdend under üch die land teyllen, die wir gwünnend. Demnach wyll ich den künig Blanchardin gen Romm schicken dem babst bieten, das er gen Sarragossa kumm mir gehorsammy thvon, und verseyt erß, so will ich min züg gen Romm führen und wyll Sant 35 Petters münster zerstören und all ander kilchen und daruß minen roßen stäl machen und den bapst töden und all sin pfaffheytt. Darumm, ir mine heren, bitten und ermannen üch,

das sich ein yetlicher unsers gotz Machmetz dienner ertzoige und üwer sterckinnen ertzöugend; wann die stund ist kommen, das wir uns manlich ertzöugend sond. Doch warnnen ich tuch, ob ir ein krysten rytter gsächend, der min wappenrock  
 5 trage, das inn keiner an ränne; wann er ist Gannellons sun, der allwegen uff unser sytten gsin ist. Nun wolluf, das sich mengklicher redlich halt!« Demnach als Marsillia sin red gendet hat, do wurdend die panner harfür gethän. Falseron fuort im ersten huffen inn sinem fenly den gott Appollonis.  
 10 Demnach fuort Blanchardin den andren huffen, der fuort inn simm fenly den got Talwygant. Der drytt huff, den fuort Aygollant, inn dem was Marsillia, und inn irem fenly was der gros gott Machmet von gold gemället. Sy hattend ein grosse zall sumbren, bussanan und trummetten; aber sy mach-  
 15 tend nüt lutt, damit und die Krysten iren nüt innen wurden. Do die fenly uf gestreckt wärend, zügend die huffen harfür und trouwtend den Krysten: der ein berömpt sich Ollyfieren den kopff ab zeschlachen, und Blanchardin beruompt sich Ruollanden sin hertz uf zeryssen, darumm daz er im sin sun  
 20 getödt hat im stryt zuo Aspremunt. Nun sige Jhesus inuen gnedig!

### Wie Astaroth und Rubicant Rengnolden und Rycharden an Rontzefal truogen zuo den Krysten.

Do Astaroth von Muntabant gscheyden was, fuor er so  
 25 schnell, das er mornendes früe zuo Rengnold und sinen brüedern kam. Dem seytt er alles daz, so im Magis enbott. Rengnold fraget inn, wer er wer, der mit im redte, und inn nüt gsäch. Astaroth sprach zuo im, er were ein geyst, der inn necher dann inn dry tagen an Rontzefal tragen wett, und  
 30 wett nach einen heysen kommen, der müefäte Richard tragen. Und Allard und Guchart müefätend gen Muntabant. Do beruofft Rengnold sine brüeder und seytt innen die mere, so innen Magis enbott; des sy ser erschräckend. Und als sy mit ein andren redtend, kam ein schwartzer wind an sy, der erschreckt  
 35 sy übel. »Fürchtend tuch nüt!« sprach Astaroth, »wann es ist min gsel Rubicant, der ist harkommen, das er Rychard

trag.« »Nun sag mir,« sprach Rengnold zuo Astaroth, »wie wend wir unsern rossen thuon?« »Des hand kein sorg!« sprach Astaroth, »as muoß als wol tragen [bl. 146] werden.« Also nämend Allard und Guchart urlob von Rengnold und Rychard und rytter gen Muntabant; aber sy rytter wol fünff manott, 5 ee sy dar kämmend. Darnach rust sich Rengnold uff die sträß. Astaroth schlof inn Bayard und Rubicant inn Rycharden pfert. Do Bayard den tüffel empfand im lyb, do fieng er an schnarchlen und schnuffen; daz thet das ander ouch, das es ein wunder was sy zesächen. Nüt dester minder saß 10 Rengnold uff Bayard und Richart uff daz sin. Do sy daruff gsässend, do fiengend sy an louffen wie die sträl mit gestreckten hälsen durch die lüfft. Sy fuorend über daz groß mer und über das land Lybia, darnach fuorend sy über die stat Cartago. Do sy ein tag und ein nacht gerytten wärend, 15 do wärend sy hungerig; darumm Rengnold zuo Astaroth sprach: »Ich wett gern essen, wann mich hungert.« »Wir wend bald haben,« sagt Astaroth. Sy sässend ab inn ein schöne matten; da was ein schöner brunn, und dar nebend was ein schönne zält uff geschlagen von grünem und brun- 20 nem sattin, mit gold gesprängt. Darinn fundend sy die tisch bereytt und vyl schiltner kostlichen bekleitt, die thetten innen gros reverentz an. Die truogend allerlein spyß uff die tisch, wol bereytt. Des sich die zwen bruodern ser verwundertend. Rengnold frägt Astaroth, ob die spis inn der hell bereyt 25 werind. »Nein,« sprach Astaroth, »wann man rüst kein sölliche spis darinn zuo; sunders ist der mererteyl von Marsillias ymbiß und andren kungen, die mit im essen sond.« Die zwen bruodern assend nach notturfft. Aber deren aß nach tranck keiner, die innen zuo tysch dienttend. Richart sprach 30 zuo Rengnold: »Ich bin inn langer zytt nie so wol beherbergt worden; ich weyß nüt, wer den wyrt zallen wyrtt.« »Es wirtt sich als zallen zeletst,« sagt Rengnold. Darnach sprach er: »Es ist zyt, das wir uns uff die sträß machend; wann mich belanget, das ich mine vettern gäsch.« Und als er dyse 35 wortt sagt, do erschrecken sy; wann die zelt und die dienner verschwinnend, das sy nüt wüstend, war sy hin kämmend, und beleib nüt dann die übrig spyß. Sy sässend wyder uff

ire pfert und fuorend fürbas über vyl sältzne land, stett und schlösser. Rengnold frägt Astarott die nammen aller landen, stett und schlösser, über die sy fuorend, namlichen über die gebirg Galbator, über das künigkrieh Grannadia, Cybillia und  
 5 Cordublya und über die mechtig stat Tolletta, dä vor zythen die schuol der nigromacia, peromancia, ceromacia und ander zouberyen und erfahrungen gewest ist. Zeletst verbrächtend sy sovyll wegs, das sy dem Rontzefal nachettend. Aber das was zespätt, als ir hören werden.

10 Wie Ruolland gwüsse mere vernam von des künig Marsillias züg, wie der gegen innen kemme.

Inn Ruollanden gselschafft was ein alter rytter, uß Burgundia bürttig, der hieß Gödfryd und was vast wyß und wußt vyl von kriegem. Der entsaß im und sprach zuo Ruolland,  
 15 er sött mer volck beschicken; wann es were grosse thorheytt, das man Marsillia sovyll vertrauwette. »Der ist nüt unsers gloubens und ist all sin läben lang den Krysten fyend gsin. Man spricht inn einem gemeinnen sprüchwortt, man sölle einem berüefften fyend nüt zevyl vertrauen.« Aber Ruolland  
 20 ertzeigt nüt, daz er im furchte, wie wol im Ollyfier gsagt hat den tag darvor, im were ein grussammer troumm fürkommen, der ertzöugte im nüt guotz; darumm er der meinung was, er sött mer volck beschicken. Aber Ruolland achtet des alles nüt und sprach zuo Ollyfier, der win machte, das im troumbte.  
 25 Am morgen reytt Ollyfier und Gödfryd uff einen berg und ersächend Marsillias ersten huffen. Do sprach Ollyfier zuo Gödfryd: »Nun erkenn ich für wär, das dyß das letst inn unsern tagen sin wyrt; nun werdend Merlins und Magissen wyssagungen erfüllt. Ach, min vetter Ruolland, du hast nüt  
 30 rättz wellen volgen. Wann hilft uns got nüt, so bista und wir am end unser tagen. O Karly, nun wirt din grosse eer vertylget! O du hungerige stat Paris, du solt byllich weinen und klagen; wann du wyrst uff den hüttigen tag verlieren die, so dich sottend inn eeren und triumph halten!«  
 35 Damit ranttend Ollyfier und Gödfryd mit verhängtem zoum zuo iren gsellen. Do Ruolland Ollyfier gsach so schnell



kommen, do dächt er wol, er kemme nüt on ursach so schnell, und schrey im zuo: »Min vetter, waz ist das, das du so schnell rytst?« »Ach, Ruolland,« sprach Ollyfier, »es sind uns bösse mere; wann Marsillia bringt den trybut und bringt mit im sovyt heyden, das die niemman zellen kan. Du hast nüt wellen 5 rält volgen, das du nüt nach hylf gschickt hast.« Mit dyssen wortten machtend sich die krysten heren umm Ruolland und bättend inn, er sött sinn horn blässen, so wurde es fyllicht durch den wyllen gotz von Karly verstanden, so wurde er innen hylf schicken. Ruolland sprach, er hette sin läben lang 10 sin horn nie geblässen uf forcht, darumm wett erfß nach dyßmäl nüt [bl. 147] anfachen. Etlich lüt möchtend sagen, Ruolland were wol übermüettig, so er sich inn so grossen gfären gsach, und nüt desterminder nüt rält volgen, nach hylf beschicken, nach öch sin horn blässen wott. Der bischof Turpin 15 spricht darauf (der was gegenwyrttig), er hett kein zwyffel, Ruolland hett etwaz offenbarrungen gehept, darumm er wol wußt, das er des tags die kronn der martter empfachen sott, und er wott nüt darwider sin wider den wyllen gottes. Ruolland saß uff Galantin, sin pfert; das thet öch Samson, und 20 ryttend uff den berg. Und ersächend wol, das Marsillia an stat des trybutz menges tod brächt. Do fieng er an sines volcks tod klagen. Astolfo, Beringer und Anshelm sagtend zuo im, er sött erbermd über sin volck haben und sin horn bliesse. Und Ruolland sprach: »Wenn Alexander, Julius Cesar, 25 Haniball von Cartago, Scipion Affrickanus, der künig Tharius, Nachbugodonaser und Zerses und all ir machtend hie werend und min tod geschworen hetten, so wett ichs dennecht nüt blässen; wann ich wyll nüt, das min vetter sag, ich hab uf forcht bläsen.« Er ließ uf rüeffen, das sich yederman ruste 30 zestrytten. Der bischof Turpin reytt ummhar und trost die Krysten und gab innen den sägen und ermanet sy, ein guot gemüet zehaben den tod zentpfachen den kristenlichen glouben damit zeschildern, und ferhieß innen allen daz himelrych. Der die Krysten zuo der selbigen stund sich hett gsächen 35 rüsten mit senftzen, der hett ein hertt hertz gehept, der nüt

\*

29 min] mit hs.

20 \*

erbermd gehept hett. Do Ruolland all sin volck gewapnet umm in gsach, do sprach er also: »Ir, mine brüedern und fründ, hand kein zwyffel, hett ich Marsillias verrettery gwüßt, das ich nüt mit so wenig volck kommen wett sin, als ich bin.

5 Aber as kan sich niemman vor verrettery hüetten. Under dem allem klagen ich denn keyser, min vetter, der inn so grossem triumph gregiert hat und nie von sinen fyenden under getruckt ward, und nun inn sinem alter muoß er sin keyserthuom und küngrich gsächen fallen inn die hend der fyenden

10 unsers helgen kristenlichen gloubens. Ach, Karly, wie vyl trehen und sünfftzen wirstu von hertzen lüssen, und nüt on ursach, und als durch den verretter Gannellon, dem du sovyل vertrauwet hast! Der mag wol sagen, das er sovyل zewägen brächt hab, das er yetz an mir und an dennen von minem

15 gschlächt gerochen werd. Ach, min vetter Rengnold, warumm bystu nüt hie, das du die verretter sträftest, die uff den hüttigen tag ursach sin werdend der Krystenheyt zerstörung? Ach, min vetter, wie wirstu so bekümmert, wenn du wüssen wirst die groß zerstörung, so sich vast bald uff uns keren wyrt!

20 Ach, mine gsellen und fründ, ich byt üch, das sich mengklicher bewilge den tod willigklichen uf zenemmen; wann ich sichern üch, daz alle die, so uff den hüttigen tag sterben werdend Jhesus glouben uffzenthaltten, das sy all bekröntt werdend mit der kronn der sälligkeyt, als üch der byschoff Türpin gsagt

25 hat. Mich dunckt, ich gsäche die engel gerüst im luft, unser sellen inn himel zetragen. Darumm länd uns all manlich gegen unsern fyenden rytten! Wann ich bin des sicher, ee es nacht sig, werde der rontzefallisch täll voll heydisch blout und liben liggen.« Do Ruolland dysse wortt geredt hat,

30 sprangt er sin pfert. Also ummfingend die Krysten ein andren und vergäbend ein andren und staltend sich inn ordnung.

Von dem erbermklichen strydt, der am Rontzefal beschach von den Krysten und heyden.

35 Die Krysten staltend sich inn ordnung zum basten, so sy mochtend, und mit fryem muot rytten sy gegen den fyenden.

Die kämend und tribend gros gschrey und trouwtend den Krysten. Insunderheytt Blanchardin, der tröwt Ruollanden vast, sagt, er wett sines suns tod rächen, den er ertödt hatt, sagt, wenn er im begegnet, so wett er im sin hertz uf dem lyb ryssen. Die heiden wärend von vyll natzienn, als uf Barbarria, Arrabia, Surria und uf Ethiopia, die sind schwartz als gesotten hartz. Under dennen wärend vyl Marranner, die haltend weder glouben nach rächt und siud bösser dann tüffel. Sy machtend ein sölliche gschrey im zuohen züchen, das man nüt hett ghört donnern. Der edel Astolfo was der erst, der sich rott. Gegen im kam ein heydischer künig, Arlott geheysen, dem stach Astolf das sper durch den lyb, das er tod zuo der erden fiel. Ollyfier sprach: »Das ist ein gutter anfang; der wyrt uns nüt mer zeleyd thun.« Demnach thet sich harfür Angewin von Bayonna, der saß uff einem genett, der lüf wie die sträl. Gegen im kam Maduyt, künig inn Sassia, aber mocht Angewin nüt wyder stän. Do dysser tod was, schrey Angewinn überlut: »Wer an mich kommen well, der kumm, so fintt er den tod.« Do kam gegen im ein heydischer künig, [bl. 148] Marangis geheysen, der was vast stoltz. Aber im gschach wie dem fordrigen. Ollyfier mocht sich nüt überhaben, das er nüt inn strytt rytt. Gegen im kam der künig Malprinn, der was ein mechtiger rycher künig, also das er Ollyfier den schilt durch stach und öch den harnysch, also daz er ein wenig wund ward, und wenig falt, er wer uf dem sattel gfallen. Aber er was so ghertzt, daz er sich enthielt, und gab Malprin ein söllichen stich, das er im das hertz durch stach, und tod zuo der erden fiel. Do Falseron dis fier künig tod gsach, ward er vast zornig, innsunderheytt umm Malprin, den er für den sterckysten sines zügs hielt, und sagt überlut: »O Machmet, wo bystu? Wilt uff den hüttigen tag nüt mit uns sin gegen den Krysten?« Der byschof Türpin der gedächt zuo der selbigen stund nüt an sin gebett, sunders sporet gegen einem amyroll, der hies Tarcon, und traf inn mit söllicher stercky mit sim sper, das er im das durch den kopff stach, und fiel tod zuo der erden. Inn Ruollanden gschafft wärend der edel Richart, hertzog inn Normandia, Astolfo, Ollyfier, der bischop Türpin, Angewin

von Bayonna, Anshelm, Hug von Burgundia, Gödfryd, künig  
 inn Fryeßland, Beringer, Samson von Brettanya, Cafferus,  
 künig inn Bourdyas, Lamprecht, künig zuo Burges, der gräf  
 von Langres, gräf Hug von Nantes, Ainou von Bourdyas,  
 5 Godfryd uß Burgundia, Galtier von Meylland, Baudoin und  
 ander guot rytter uß der Krystenheyt; die ryttend all mit  
 ein andren inn stryt und ertodtend vyl heiden, des Falseron  
 ser erschrack. Er hat sich den gantzen tag bertiempt, Ruol-  
 landen sin hertz uß dem lyb zeryssen, aber er hatt den halben  
 10 teyl siner manheytt verlorren. Do er gsach Ruollanden gegen  
 imm kommen, do hett er gern wellen zuo Sarragossa sin,  
 aber er kond nüt flüchen. Und sprach: »Ach, min gott Appollin,  
 ich beflieh mich dir. Und gib mir die gnad, das ich mines  
 suns tod rächen mög!« Do Ruolland zuo im kam, sprach er  
 15 zuo im: »O du faltscher verretter, ist das das, so du mir ver-  
 heysen hast, das was: du vertzichest mir dines suns tod? Ist  
 das der trybut, den du Karly bringen sottest? Ich schweren  
 dir, das ich zuo dysser stund die räch an dir begän wyll.  
 Wett min gott, das din künig Marsillia ouch hie were, so  
 20 wett ich im den lon geben, den er wol verdienet hat.« Da-  
 mit rantt Ruolland mit grossem zorn gegen Falseron und  
 stach im das sper durch den lyb, das im der halbtteyl im lyb  
 beleyb, und fiel tod zuo der erden. Falserons tod erschrackt  
 die heyden übel; wann darumm das sy kein füterer hattend,  
 25 während sy glich sigloß und liessend sich töden wie die thierer.  
 Sy werend gern geflochen, sy mochtend aber nüt; wann Mar-  
 sillia hat das gantz fäld umgeben mit sinem volck, damit  
 und im die Krysten nüt enttrunnend. Do der gros heydisch  
 künig, Fimadusto geheysen (der was wol syben elbogen hoch  
 30 und truog ein so schwer gwer, das ein andren man gnuog  
 zeschaffen gehept hett, das vom herd zeheben), Falseron tod  
 gsach, ward er vast grimm und kam an unser volck mit dem  
 grossen wer. Gegen im kam der edel Beringer und stach im  
 sin sper durch den lyb, das er tod zuo der erden fiel. Die  
 35 Krysten hieltend sich redlich, innsunderheyt Ruolland, der  
 was gantz besprängt mit heydenbluot, und fluchend all vor  
 im. Olyfier ertodt öch mengen heyd; Galter von Meyland,  
 desglichen Angewinn von Bayonna verbrachtend vyl schöner

manheytt, und öch der hertzog Astolf. Der bischoff Türpin ertzeigt nüt, das er ein priester wer; wann er hielt sich redlich. Ainou von Bourdyas, ein guotter rytter, ward von einem heydischen künig ertödt; aber do das der hertzog Anshelm ersach, kam er an den heyden und hüw im den kopff von 5 achslen, und was tod.

Wie Rengnold und Rychart zuo den Krysten inn  
strytt an Rontzefal käämend.

As Rengnold uff dem weg was an Rontzefal, frägt er Astarott, waz sin frommer vetter Ruolland thet und die an- 10 dren rytter, so by im werend. Astoroth sprach, sy strittend mit den heyden, deren werend wol drü mäl hundert tussend än die erschlaggen, und es were gros vest umm der heyden sellen inn der hell und öch umm die, so nach inn dry tagen darinn kommen wurdend. »Hab kein sorg!« sprach Rengnold, 15 »kum ich ein mäl inn stryt, so wyll ich sovyll hinab schicken, das ir sy nüt zellen mögend.« Inn der red käämend sy zenechst zuo Marssillia züg, der was sinnwell wie ein rad. Astorath sprach zuo Rengnold: »Nun wend ich und min gsell urlob von üch nemmen; wann wir hand üch an das end tragen, 20 dahin uns Magis gebotten hat.« Rengnold sprach zuo im: »Ich dancken dir sovast, als ich sol.« Damit schiedend sy hinweg mit einem thonnerklapff. Rengnold und [bl. 149] Rychart wottend zuo den Krysten, aber sy wußtend nüt wie; wann es wärend sovyll heyden umm sy, das sy nüt wußtend, 25 an wellichem end sy zuo innen sottend. Yedoch Rengnold, der nye erschrack, geb wie vyl fyenden er vor im gsech, kam an den huffen, den Blanchardin fuort, und ertödt den ersten, der im begetnet. Niemand mocht vor im bestän. Sin bruder Rychart thet nüt minders; wann an Karlys haf was kein 30 redlicherr rytter dann er, än Ruolland und sin bruder Rengnold. Blanchardin erschrack übel ab der zweyen ryttern manheyt. Do Marsillia gsach, daz sy strittend inn Blanchardins huffen, do entsaß er verrettery, darumm das Blanchar-

9 As] s hs., die initiale ist, wie auch sonst, nicht ausgeführt. 29 bruder hs.

din inn Franckrich gsin was, er hett Karly etwaz zuosagungen  
 gethän; darumm er dächt, Blanchardins volck strittend mit  
 sinem volck. Wann er hett im niemmer mer vor Rengnold  
 und Richarden besorgt; wann er vermeint gwüslich, sy werend  
 5 inn Egypta. Marsillia kart sin huff gegen Blanchardins huff.  
 Do inn Rengnold gsach kommen, do sagt er zuo Rychard:  
 »Hie kumt Marsillia und all welt mit im; es wer ein grosse  
 torheyt sinnen zewartten. Darumm rätt ich, das wir zuo  
 unserm volck ryttend.« As wärend vyl heyden umm inn, die  
 10 vermeinttend inn zebeheben. Do er das ersach, do stach er  
 Bayard mit den sporen, der sprang über die heyden uf und  
 sties mer dann zechen zuo der erden; des sy ser erschreckend  
 unnd sagtend: »Dysser glichet sich baß einem tüffel dann  
 menschen.« Rychart fuor im nach, und kämmend zuo den  
 15 Krysten. Do sy Ruolland ersach, do ward er so fro, daz er  
 all sines leydtz vergaß, und fält wenig, das er nüt ab sinem  
 pfert fiel. Er ummfing sy; das thet öch Ollyfier. Ruolland  
 frägt inn, [wie] er kommen were. Der ertzalt im, wie inn  
 Magis beschickt hett durch ein tüffel. Die heyden versam-  
 20 lettend sich, do sy Falseron tod gsächend; das thet Ruolland  
 öch zum basten, so er mocht, und hat grosse hoffnung sy  
 darvon zebringen durch Rengnold und Richarden zuokunft.  
 Er sprach zuo Rengnold: »Ich bin so fro diner zuokunft, das  
 mich dunckt, ich sig im paradis. Darumm ich gott danck-  
 25 sagen umm din zuokunft.« Rengnold frägt inn, wo Karly  
 were. Ruolland sagt, er wer zuo Sant Johans Port, dä wart-  
 tette er Marsillias den fryden da beschliessen. »Und under dem  
 schin guottes vertrüwes und durch Gannellons rätt sind wyr  
 har kommen mit wenig volck, als du wol sichst, und sottend  
 30 Marsillia finden nun mit sinem häfgesind mit neyswaz tributz.  
 Und du gesichst, das der tribut ist mit mer dann drü mäl  
 hundert tussend mannen, die nüt begerend dann unsern tod.  
 Darumm ich wol erkenn, das wir nüt enttrünnen mögend uff  
 den hüttigen tag, das wir nüt all sterben werdend; aber es  
 35 müessend vor hin ein grosse zal heyden ummkommen.« »Hab  
 kein sorg!« sprach Rengnold, »ich hoff, wir wellend mit der  
 hylf gottes enttrünnen.« Als ir vor verstanden hand, reyrt  
 Marsillia zuo Blanchardin und sagt zuo im: »Künig Blanchardin,

ir hand mich geursacht tuch übel zetrüwen, do ich hab gsächen  
 üwer volck mit ein andren stryitten.« »O her,« sprach Blan-  
 chardin, »ir hand übel gsächen; wann es sind zwen rytter  
 gsin, die sind kommen, nüt weyß ich von wannen, inn unsern  
 huffen und hand vyl volcks ertödt; darnach sind sy durch <sup>5</sup>  
 unsern huffen gerytten zuo den Krysten, das uns nüt müglich  
 gsin ist innen darvor zesin.« »Ich sag tuch für wär,« sprach  
 Marsillia, »das es Magyssen geyst sind, die er har geschickt  
 hat uns betrüeben.« Als Marsillia mit Blanchardin redt, kam  
 ein künig, Pyrrus geheysen, gegen Marsillia und sprach: »O <sup>10</sup>  
 Marsillia, kumend, hälffend üwerm volck! Wann Falserons  
 huffen ist siglos und er tod und die andren künig und fürsten  
 all, die by im sind gsin, än ich. Und thuon tuch zewüssen,  
 das Rengnold von Muntabant und sin bruoder Richart zuo  
 den Kristen kommen sind, des sy gantz getröst sind.« Do <sup>15</sup>  
 das Marsillia verstuond, ward er ser betrüept und sagt über-  
 lut: »O du faltscher und untrüwer verretter Machmet, ver-  
 flüecht sigestu und alle die, so an dich gloubend! Du muost  
 von mir nüt mer angebätten werden, du nütöllender unglück-  
 hafftiger got. Bystu nüt voll valtscheyt und verrettery, das <sup>20</sup>  
 du hast Rengnolden lüssen kommen? Wann än inn hettend  
 die Krysten nüt mögen enttrunnen. Aber nun mag ich wol  
 sagen, ich hab Hyspannia verloren. Verflüecht sig die stund,  
 inn deren Gannellon gen Sarragossa kam; dann wer er nüt,  
 so wer ich mit Karly eyß. Er ließ mich imm wänn, Reng- <sup>25</sup>  
 nold und Richart werind inn Egyphtha. Und der gros tüffel  
 hat sy ietz har treytt. Ich besorg, Gannellon hab sy selber  
 har beschickt; wann er ist nie anders gsin dann ein verretter.  
 Und ir, Blanchardin, sagtend, do wyr den brunnen trüeb  
 gsächend und die andren zeychen, das were kein andere be- <sup>30</sup>  
 düttnuß dann der Kristen tod; aber ich erkenn yetz, das der  
 heyden tod sin wyr. Es ist schon ein grosser anfang, so  
 Falseron tod ist und so vyl ander künig und manlich rytter,  
 und von so einer kleinnen gsellschaft, als die Krysten sind.«  
 Diewyl Marsillia mit Blanchardin redt, brachtend die Krysten <sup>35</sup>  
 das volck, so von Falserons huffen beliben wärend, inn die  
 flucht. Do Marsillia sin volck gsach flüchen, do ward er schier  
 unsinnig und sprach: »Nun weyß ich wol, das ich inn dyssem

stryt sterben muoß. Aber ich wyll min volck vorhin rächen.◀  
 Er thet sine zwen huffen zesammen, und ward vyl volcks ertödt im angriff. Rengnold ließ kein heyd vor im, den er nüt ertödt, und sagt: »Ir faltschen verretterschen hunden,  
 5 Rengnolden von Muntabantz zuokunfft muoß üch thür werden.◀  
 Do die heyden hortend von Rengnolden sagen, do was keiner so frysch nüt, der nüt zyttrette. Aber iren warend sovgl, das den Krysten nüt müglich was ze end zekommen. Ruolland reytt im strytt ummhar und sagt: [bl. 150] »Wo bystu, verretter Marsillia, der zum dickern mäl meineyd worden ist als  
 10 ein faltscher Maränn? Mag ich dich beträtten, so wyll ich din sel inn die hell schicken, als du wol verdienet hast.◀ Wyr wend ein wenig von Baldowinn, Gannellons sun, sagen. Der reyrt im stryt ummhär, [das] schwert inn der hand, und gsach  
 15 zum dickern mäl, das die heyden sinen schonttend, wie wol er iren vyl ertödt; das inn nun gros wunder nam, wann er wußt nüt, das es von wegen des wappenrocks beschach, den er an truog. Der gräf Anshelm und öch die andren krysten fürsten begiengend sovgl manheyt, das kum gloubhafftig ist,  
 20 das so wenig volck sovgl arbeyt erlyden möchten. Es kam des tags sovgl volck am Rontzefal umm, das die roß untz an die knüw im bluot wuotten. Als Ruolland im strytt ummhar reytt, fand er Polimites, des Alten vom bergs sun, dem gab er ein so hertten schwertschlag uff den helm, das er sich uff  
 25 des pfertz hals bogg. Ruolland ergreiff inn by dem helm und sprach zuo im: »Du byst tod, sagst mir nüt allen handel von der verrettery.◀ »O rytter,◀ sprach Polimites, »beyttend! Ich wyll üch sagen, wer ich bin. Min vatter was üwer gutotter fründ, wann ich bin Polimites, des Alten vom bergs sun.◀  
 30 Do inn Ruolland verstuond, sprach er zuo im: »Du hast unrecht, das du wyder uns bist; dann wer din vatter inn läben, so wer er uff unser sitten.◀ »Ir sagend wär,◀ sagt Polimites, »aber ich hab ein heren, das ist Marsillia, dem muos ich gehorsam sin. Wann Anthea hat mich uf minem land vertriben; ich wußt nüt, war ich sott, da mich Marsillia an  
 35 sinen häf empfangen hat, und hat mir verheyssen mich wyder inn min land zesetzen. Ich schweren üch, das ich der üwern keinen ertödt hab; dann darumm daz min vatter ein Kryst



was, hab ich alwegen die Krysten lieb gehept. Der verrettery halb die ward also zuo Sarragossa prattytziert durch Marsillia, Gannellon, Blanchardin und Falseronn; die hand sovy volcks har gfüert, üch Krysten all umm zebringen. Baldwin, Gannellons sun, treytt Marsillias wappenrock, damit und inn <sup>5</sup> unser volck erkennend, das sy inn nüt ertödind. Ruolland sprach zuo im: »Rytt wyder hinweg! Wann ich wyll din fründ sin, als ich dines vatters was. Und hüett dich, daz du Rengnolden nüt begegnest inn sinem zorn! Wann aller welt gold möcht dich nüt vor dem tod erkouffen.« Demnach als <sup>10</sup> Ruolland von Polimites kam, reytt er und suocht Baldwin, Gannellons sun. Aber Baldwin gsach inn erstlich und kam zuo im und sprach: »Ich verwundern mich, daz sich die heyden nüt gegen mir werend, sunders flüchend all vor mir.« »O du buob,« sprach Ruolland, »du magst die verrettery nüt <sup>15</sup> vertecken, so din vatter begangen hat, die du wol gwüßt hast; es beschintt sich wol by des verretter Marsillias wappenrock, damit und dich die heiden nüt an rüerind.« Do Baldwin Ruollanden verstuond, sprach er zuo im: »Ist es wär, das min vatter die verrettery prattytziert hat, so verheyssen <sup>20</sup> ich dem almechtigen got, das ich im dis schwert durch den lyb stächen wyll. Ir hand mich größlich geschmecht, das ir mich ein verretter geschulten hand, wann ich bin inn nye gsin.« Und gantz zorniglichen thet er den wappenrock ab und warff inn under der rossen füeß und sprach zuo Ruol- <sup>25</sup> land: »Ich bin üch zedienst harkommen, wann ich hab üch nie wellen verlassen. Und umm alle guoethet hand ir mich ein verretter geschulten. Ich rytt wyder inn strytt und gloub wol, ir werdend mich nüt mer sächen dann tod.« Damit reytt er gantz unsinig inn strytt. Und reytt unwytt, er fand den <sup>30</sup> grusammen ryssen, den künig Margaris, zuo dem sagt er: »Bist hie, du hund? Verlüegnetter Marann, ich wyll min schmach an dir rächen.« Und gab im ein söllichen schwertschlag, das er inn tod zuo der erden schluog. Inn dem versamlet Marsillia sin volck, also das die Krysten inn beschlossen <sup>35</sup> während zuo allen ortten und so ängg, das sy ein andren nüt beschirmmen mochtend; darumm der strytt grussamm was, innsunderheytt uff der Krysten sitten, wann sy fiengend an

vast verlieren. Wann der heiden während sovil, das einem so  
kleinen volck unmöglich was sy ab zetriben on grosse ver-  
lürst. Ein heydischer künig, Grandon geheysen, fand Sam-  
son von Brettanya, der ylt Ruollanden stetz nach; den ertodt  
5 er eines einigen streichs. Ruolland reyt vor dannen, das erk  
nüt gsach; aber Galtier von Meyland gsach inn fallen, und  
inn zerächen, reytt er an den heiden. Aber der heyd durch  
stach inn, darumm er vor nacht tod was. Marsillia kam an  
den heren von Bayouua, der hat nüt dann sin schwert, da-  
10 rumm im Marsillia sin sper durch den lyb stach und falt  
inn tod zuo der erden. In dem luogt Ruolland ummsich und  
ersach Ollifier, der was ummgeben mit vyl heyden, under  
dennen was Marsillia und sust zwen künig. Er wott im zuo  
hulf kommen; inn dem ersach er Samson, der lag tod vor im  
15 uff der erden. Do er in tod gsach, den er so lieb gehept  
hat, do ward er gantz unsinig und sprach: »O tod, du thuost  
mir vast übel!« Ollyfier sprach zuo im: »O Ruolland, dysser  
thyrann hat din fründ Samson ertodt.« Do Grandon Ollyfiers  
red hort, do fieng er an flüchen, desglichen Marsillia und öch  
20 alle die, so umm Ollyfier während. Astolfo, der künig von  
Engelland, begegnet dem künig Balsamin, der ertodt inn; das  
nun ein grosser schad was, wann er was ein guotter wysser  
rytter. Demnach fand Balsamin Aniou von Bellande, dem gab  
er ein söllichen streich, das er uf dem sattel zuo der erden  
25 fiel; doch so kam er wyder uff sin pfert. Ruolland ertodt  
inn der selbigen stund den künig uf Portingal und den künig  
Fieramunt. Darnach ersach er Balsamin, dem gab er ein  
stich mit sinem schwertt [bl. 151] durch den lyb, das sin sell  
inn die hell fuor mit sinnen gsellen. Rengnold ertodt Poli-  
30 mites vom berg, wann er kant inn nüt. Ruolland kam zuo  
dem künig Gradon, zuo dem sagt er: »O du veretterscher  
schalck, du hast min fründ Samson ertodt. Aber du muost  
inn dysser stund din lon empfachen.« Do der heyd Ruol-  
landen verstuond, do wott er flüchen; aber er mocht nüt,  
35 wann Ruolland schluog inn uff den hälm mit söllicher stercky,  
daz er inn spyelt untz uff den sattel, und fiell tod zuo der  
erden. Samsons und Astolfo tod wurdend wol gerochen. Der  
künig Marsillia ertodt vyl Kristen; daz ersach Ruolland zuo

allem glück, der nam einem heyden sin sper und kam gegen  
 im. Aber ein heyd reytt dar zwüschend, dem stieß Ruolland  
 das sper durch den lyb. Er sagt zuo Marsillia: »O du faltscher  
 verretter, die zyt ist kommen, daz du gestraft werden muost  
 umm die grossen verrettery, die du inn diner zyt begangen 6  
 hast.« Damit huob er sin schwert Durandal uff; aber sin  
 sun, Samburg geheysen, hat sin schilt für Ruollanden streich,  
 der wott sin vatter beschirmen, dardurch im Ruolland den  
 arm mit dem schilt abhüw. Do Marsillia den streich ersach,  
 do floch er hinweg als schnell wie ein windspyl. Ein mech- 10  
 tiger künig, Margaritton geheysen, fand den frommen Aniou  
 von Bellande, den ertodt er sampt einem andren frommen  
 rytter, geheysen Marckus von Sant Michel, darzuo ander  
 kristen rytter. Rengnold was ser betrüept, do er gsach also  
 mit den Krysten ummgän, und sprach zuo Margaritton: »O 15  
 du schalck, bist har kommen, das du die Krysten also ertöden  
 wylt? Du muost din lon empfachen inn dysser stund.« Da-  
 mit schluog er inn und Syrion zetod inn zweyen streichen.  
 Es kam ein grosser huff heyden, namlich Blanchardin, Galleran,  
 Fidasso, Mattaffer, der Kallyffe, Angollant und ander künig 20  
 und amiroll mit grossem gschrey, die ertodtend vyl Krysten.  
 Do Ruolland das gschrey erhört, reytt er gegen innen. Dä  
 fand er Baldwin, Ganellons sun, der hat zwey sper durch  
 den lyb; der sagt zuo Ruolland: »Ir hand mich ein verretter  
 geschulten, aber ich wird keine niemmer mer begän, wann 25  
 ich wird nüt lang mer läben.« Und mit dyssen wortten fiel  
 er tod vor Ruolland nyder, des er ser betrüept ward. Do  
 Rengnold gsach das unglück uff die Krysten kommen, do ward  
 er unsinig. Er zerhüw schänckel, köpff und arm. Er besamlet  
 umm sich den hertzog Egybert, den hertzog Anshelm, Göd- 30  
 fryd uß Frießland, Beringer, Rychart von Normandia, den  
 hertzog Otto, den bischof Türpin, Richart, sin bruoder, die  
 rytten all uff den huffen heyden und ertodtend iren vyl. Das  
 gschrey und getümmell was so gros, das einer den andren  
 nüt hort. Der lufft was voll tüfflen, die fuortend grosse fröud 35  
 und gschrey umm der heyden sellen; dardurch der rontze-  
 falisch wald sich baß einer hell glichet dann einem fäld.  
 Wann es was kein boum nach loub, die nüt mit bluot be-

sprängt werind. Wellicher nach dem strytt kommen were und die todten lichnam nüt gsächen hett, so hett inn duocht daz Rott mer zesächen.

Wie Ollyfier ummkamm verrettersch, und wie  
 6 Ruolland sin hornn bließ.

Ruolland fand Maduyt, ein heydischer künig, der hat ertödt den edlen Beringer und Otto, den manlichen rytter. Aber iren tod ward imm tzethür, wann Ruolland spielt inn inn zwey stuck eins einigen streichs. Ollifieren begegnet der künig  
 10 Fidasso, dem zerspielt er den helm und kopff; aber hinderwertz kam an inn der Kallyffe, der sties im das schwert durch den lyb verrettersch. Do Ollifier den stich empfand, kart er sich unmm zesächen, wer inn gestochen het. Und do er den Kallyff ersach, sagt er zuo im: »O du valtscher verretter, du  
 15 ertzeigst wol, das du des verretter Marsillias volck byst, das du mich hinderwertz gestochen hast; darumm ich wol weyß, das ich bald sterben wird, aber ich wyll mich vor minem tod an dir rächen.« Damit huob er Haultaklerra, sin schwert, uff und gab im ein söllichen streich uff den helm, das er inn  
 20 spielt untz uff die brust. Demnach verlor er sovy l bluoet, das er vast schwach ward, und verlor die gsicht. Nüt dester-minder rey t er imm stry t ummhar und schluog stetz darinn mit sinem schwert, das er nüt wußt, wen er draf. Ruolland begegnet im, dem gab er ein schlag uff sin helm. Ruolland  
 25 sprach zuo im: »O min vetter, wiltu wyder mich sin?« »Ach, min vetter, nein. Aber wüß, das ich sovy l bluoet verloren hab, das ich nüt gsich. Ich byt dich, du wellest mirs ver-tzichen. Und füt mich inn ein huffen heyden, damit und ich min tod an innen räche, ee ich sterb!« Do Ruolland sin  
 30 vetter Ollyfier uff den tod verwundt gsach, ob er leyd hett, ist nüt zeverwundern, und sagt zuo [im]: »Min vetter, sag mir: wer hat dich verwundt? Wann ich wyll dich rächen, oder ich will sterben.« »Ach, vetter,« sagt Ollyfier, »der Kalyff hätz thän; als ich mit [bl. 152] einem heydischen  
 35 künig streyt, stieß er mir sin schwert hinderwertz durch die sytten. Aber ich hab inn ertödt.« »Ach,« sprach Ruolland,

»sy du sterben wyrst, min vetter, so beger ich ouch nüt mer  
 zeläben. Nun gsich ich, das der stryt verloren ist; wann  
 ich hab all min macht, kraft, manheyt, könheyt, all min wol-  
 thet und all min hoffnung verloren. O Karly, wie wirst thuon,  
 das du uff den hüttigen tag ein so manlichen rytter verlürst,<sup>5</sup>  
 der so vyl müe genommen hat den krystenlichen glouben ze-  
 meren!« Ruolland fuort inn siner klag Ollyfier inn ein grossen  
 huffen heyden; dä schluog er zuo beden sitten darinn wie ein  
 mensch, der den tod nüt entsitzt, also das sy inn all fluchend.  
 Ruolland was by im, der schluog die heyden nyder wie süwen.<sup>10</sup>  
 Ollifier befand sich schwach, darumm inn Ruolland in sin zelt  
 fuort und sprach zuo im: »Min vetter, ruow ein wenig dä!  
 So wyll ich uff den berg min horn blässen, mag sich begenn,  
 das minn vetter hört.« Ollyfier sprach: »Es ist yetz nüt im  
 zyt zeblässen, wann ich bin tod. Ich beflich min sell minem<sup>15</sup>  
 schöpffer. Und behüet dich gott, min vetter! Ich beflich dir  
 min schwester, din eegmachel.« Und mit dyssen wortten gab  
 er den geyst uff got, sinem schöpffer. Do inn Ruolland tod  
 gsach, hand kein zwyffel, er hett grossen schmerzen im herten.  
 Er reytt uff ein berg unwytt von dannen und bließ sin hälffen-<sup>20</sup>  
 beiny horn drü mäl mit söllicher stercky, das es Karly ver-  
 stuond zuo Sant Johans Port, das was fünf myl vom Rontze-  
 fal. Aber Ruolland bließ so starck, das im all adern am hals  
 zerbrächend, also daz im das bluet zun ougen, orren, nassen  
 und zumm mund uß gieng, als Türpin sagt. Das beschach,<sup>25</sup>  
 als er zum drytten mäl bließ. Do Marsillia und Aygollant  
 Ruollanden horns thon hortend, do erschräckend sy so ubel,  
 das sy die flucht nammend mit den andren heyden. Dann als  
 Türpin sagt, was der thon so erschrockenlich, das alle die, so  
 inn hortend, erschräckend, desglichen die vögel ouch. Wann<sup>30</sup>  
 der thon duocht Karly also, do er inn hort, das ertrich thette  
 sich uff. Rengnold, Richart, sin bruoder, Türpin wärend stetz  
 an heyden, die wußtend nüt von Ollyfiers tod, vermeinttend,  
 er und Ruolland werind im stryt. Bayard, Rengnolden pfert,  
 ertodt des tags vyl heyden mit schlachen und pyssen. Ruol-<sup>35</sup>  
 land reytt nach dem blässen wyder inn strytt und wott sin  
 volck trösten. Aber im rytt fand er leyd uff leyd; wann er  
 fand den frommen hertzog Egybert, Gödfryd uß Frießland,

Richart von Normandia, Galtier und ander guot rytter [tod];  
 des er gar leidig ward und sprach: »Ach, min gott, nun er-  
 kenn ich woll, das dyß der letst stryt sin wyrt, inn dem ich  
 sin wyrd. Darumm ich dich bitten mir die gnad zegeben,  
 5 das ich, ee ich sterb, der guotten ryttern tod rächen mög, die  
 hüt umm kommen sind din helgen glouben zeschirmmen.«  
 Damit zog er Durandal, sin schwert, uß (das was das letst  
 mäl, das erfß uß zog) und kam an die heyden und sprach zuo  
 dem vöckly, so er nach hat: »Ach, ir mine gsellen, sind ge-  
 10 hertzt und gedenkend usern tod zerächen! Wann ich weyß  
 wol, das wir nüt enttrünnen mögend.« Und trang inn stryt  
 als ein touber man, der nüt mer läben wott und nüt dann  
 den tod begert umm den grossen kummer, so er hat umm  
 siner gsellen tod. Er ertodt sovil heiden, das duocht, er kemme  
 15 gantz frisch inn strytt; er glichet sich einem hungerigen  
 löwen nach siner aß. Er verbrächt sofyl, daz kein zeichen  
 nach fenly uffrecht beleyb, die der heiden wärend. Er thet  
 sich so wyt harfür, daz er an vyl enden verwundt ward an  
 sinem lyb. Er schluog so ungemefß darin, das Rengnold styl  
 20 hielt und im zuo sach, desglichen sin bruoder Richart; der  
 gwann so grosse manheyt darab, daz er uff ein heydischen  
 künig rey, der hieß Gallerän, der hielt die heyden nach by  
 ein andren, und ertodt inn. Der künig Mattrefer fand den  
 gräf Anshelm und stach inn zuo der erden und saß ab und  
 25 reyß im den hälm ab und ertodt inn; des Rengnold ser be-  
 trüept ward und kam an den heyden, und als er wyder uff  
 sin pfert sitzen wott, hüw im Rengnold den schänckel vom  
 lib, und fiel tod zuo der erden. Der strytt was so tödlich,  
 das von den zehen tussend sechs hundert Krysten nüt mer  
 30 inn läben belibend dann Rengnold, Richart, der bischof Türpin  
 und Ruolland, der von wegen der grossen müe, so er gehept  
 hat den gantzen tag, sich nüt mer uff dem pfert enthan mocht.  
 Und von den mer dann drü mäl hunderttussend heyden beleyb  
 nüt zwey tussend inn läben, die nänmend die flucht mit Blan-  
 35 chardin und Aygollant. Rengnold, Rychart und Türpin yltend  
 innen nach mer dann ein myl und ertodtend iren vyl. Sy

\*

verburgend sich inn die höltzer und studen, das sy Rengnol-  
den und Rycharden schwert enttrünnen möchtend.

Von Ruollanden tod und von dem tod sines guotten  
pfert Gallantins, und wie ers beklagt.

[Bl. 153] Do der gräf Ruolland erkant, das er sich nüt 5  
mer enthan mocht uff sinem pfert, darumm er nüt mit sinen  
vettern den heyden nach kommen mocht, ir mögend wol ver-  
stän, das im das hertz vast wee thet. Er reytt zuo einem  
felszen und saß ab sinem pfert. Und so bald er ab im was,  
leytt es die zwey knüw an herd, als ob es hett wellen urlob 10  
von sinem heren nemmen, und fiel tod nyder. Do inn Ruol-  
land tod gsach, do ward er betrüepeter wann vor und umm-  
fieng inn zesächen, ob es nach läpte. Aber do er doch be-  
fand, das es tod was, do sprach er inn klags wyß: »Ach, min  
fromm roß Galantin, du hast mir lange zyt woll dient, des 15  
ich dir dancksagen. Ach, Galantin, du hast mir mine schmerzen  
abgenommen. Ach, Gallantin, hab ich dir etwaz zeleyd thän,  
so vergib mirs! Ach, Gallantin, bie ist unser letster tag. Ach,  
Gallantin, die heyden werden uns nüt mer fürchten. Ach,  
Gallantin, wir werdend nüt lang nach ein andren läben. Ach, 20  
Gallantin, yetz nim ich urlob von dir; wann ich wyll niemmer  
uff kein ander roß sitzen.« Demnach als Gallantin tod was  
und Ruolland sich allein gsach, sprach er: »Ach, lieber vetter  
Ollyfier, du bist yetz wol glücklichhaftig, wann du byst yetz im  
paradis inn ewigen fröuden. Ich bitt gott, min schöpffer, das 25  
ich inn sinem helgen glouben ersterbe. Ach, min vetter Magis,  
du wyrst wol erschrecken semliche mere zevernemmen. Nun  
wyrst das Franckrich inn schwartz bekleyt, nun wirt die stat  
Paris inn schmerzzen und klagen sin, nun wirt Aldea, min  
frow, inn leyd und trurren sin, nun wyrst Karly von sinnen 30  
fyenden vernüttet, nun ist die gantz Krystenheytt inn sorgen  
sin zerstört zewerden, nun wyrst Gannellon gerochen an mir  
und an allen dennen mines geschlächtz.« Als Ruolland sin  
klag thet, kam Thürig, sin schiltner, des er vast getröst

\*

32 sin] vergl. anm.

Morgant der riese

21

ward. Und frägt inn, ob er nüt wüßte, wo Rengnold, Richart und Türpin werind. Turing sprach, sy werind den heyden nach, die hettend die flucht genommen. Do Ruolland bekant, daz sin tod nachnet, do forcht er, sin schwert wurde den heyden inn ire händ; darumm erk nam und thett mengen streich damit uff ein hertten velssen das zebrächen. Aber er mocht nüt, wann es gieng inn velssen mer dann dry schuoch. Und do er gsach, das ers nüt brächen mocht, sprach er: »O Durandal, min guot schwert, ich hab din stercky nie erkent als  
 10 yetz; wann hett ich gewüßt, das du so guott gsin werest, als ich yetz weyß im tod, ich hette nüt so übel besorgt dich zebrächen, als ich zum dickern mäl hab. Ich byt got, min guot schwert, das du fallest inn die hend eines guotten krysten rytters, und der din tugend erkenn als wol, als ich thuon.  
 15 Durch dich sind vyl heyden ertödt worden, durch dich ist der heyllig krystenlich gloub beschirmp worden, durch dich sind die thyrannen und dieben und die, so den krystenlichen glouben zenütte machen wottend, gestraft worden.« Rengnold, Richart und Türpin verjagtend die heyden, also das sy kei-  
 20 nen mer von innen gsächend. Do sprach Türpin: »Das were ein torheytt fürbas zerytten; land uns wyder uff des stritz hofstat rytten, ob wyr Ruollanden finden könnend und etlich unsers volcks inn läben!« Sy dry wärend so müed und so voll schweyß, das sy sich kum uff iren rossen beheben mochtend,  
 25 und nüt on ursach; wann sy hattend mer dann fierzechen stund gestrytten än abstän und on trincken und essen. Sy karttend widerumm und rytten so lang, untz das sy Ruollanden fundend by dem velssen. Do er sy ersach, ward er vast fro und frägt sy, wieß umm den strytt stüende. Rengnold sagt, die heyden  
 30 werend all geflochen, und hettend sy vast zuo ein myl gejagt. Demnach knüwet Ruolland uff bede knüw und sprach mit grossen trehen: »Mine lieben vettern, ich thuon üch kuntt, das ich dem tod vast nach bin; darumm ich von üch allen gnad beger. Erstlich von dir, Rengnold; wann ich bekenn,  
 35 das ich zum dickern mäl vyl schältwortten über dich uf gossen hab. Darumm bitt ich dich, das du mir vertzichest.« Do sy

\*

1 wo] wol hs.      32 trehen] aus tiehen gebessert hs.



daz hortten, do wurdend sy so leidig, das sy all inn trehern zerschmiltzend. Rengnold sprach: »Min vetter, ich bitten gott, unsern schöpffer, das er dir und mir vertzich; wann ich bedarf sinn baß dann du.« Demnach thett Ruolland sin gebett und bicht zuo gott also: »O min wärer gott, schöpffer des 5 himels und der erden, der den mentschen schuoffest inn diner gestalt, demnach inn thettest inn das yrdisch paradis, inn dem er din gebott überthratt, und sin sünd uß zelöuschen, hastu dich so gar wellen demüettigen, das du unsere mentschliche natur hast an dich genommen inn dem edlen lichnam der er- 10 wirdigen junckfrow Maria, und inn dysser tödlichen wält by drü und dryssig jären belipt, müe und arbeytt lydend, darnach schmerzlichen tod leydest an dem stammen des krützes, demnach din edler lichnam inn das grab geleydt ward, und am drytten tag wider uff erstuondest und fertzigt tag darnach 15 durch din einige macht uff steigest zuo himel, dä du sitzest zuo der gerechten gottes, dines vatters, und am jüngsten tag kommen wyrst richten über die guotten und die bössen; den guotten wyrstu ewigs läben geben und den bössen ewige pin: Min gott, als wärlichen ich dis alles gloub, so ich gsagt hab 20 wär sin, bitt ich dich, das dir geliebe, min sell von dyssem arbentselligen körpell zenemmen und sy sitzen inn die ewig fröud, die da än end weren wyrst. Min gott, ich weyfß, das ich zum dickern mäl wyder dich gesündet hab, inn sunderheytt inn dryen artticklen, die mir min contzientz vast beladend. 25 Der erst ist, das ich zum dickern mäl ungehorsamm und widerspennig bin gsin minem vetter, dem keyser Karly, und zum dickern mäl [bl. 154] ungeschickt reden mit im gebrucht hab und im nüt so gehorsamm gsin, als ich sott. Der ander, daz ich min frow, Ollyfiers schwester, nüt gehalten hab, als 30 ich sott, und hab iren nüt fromme trüw gehalten. Der drytt artickel ist, das ich Dochier unrechtlich und on ursach ertödt hab; aber es was gebotten von minem vetter Karly. Desglichen bin ich etwann hochmüettig gsin on einiche demüettigkeyt, ich bin nüt flyssig gewesät zuo der krystenlichen ord- 35 nung, ich bin den armen nüt barmhertzig gsin, ich bin hässig gsin on einiche gnad, ich bin zornig gsin on gedult, ich bin minem mund gehorsam gsin, ich hab mich nüt frommklich

inn der ee gehalten, und darumm bin ich vyl geflisner gsin  
 böß zethuon dann guotz; darumm ich dich umm gnad bytten.  
 Ich weyfß, das ich ein grosser sündler bin, aber du byst nach  
 vyl ein grössern vertzicher; so mich din gerechtigkeit ver-  
 dampnen wett, so rüeff ich din grosse barmhertzigkeit an.  
 5 Min gott, du weyst, das ich gestritten hab din helgen glouben  
 uff zenthaltten. Darumm, hab ich ye etwaz thän, das dir gffellig  
 sig gsin, so bit ich dich, das es mir zuo buoß getzelt werde.  
 Wytter befilch ich dir min vetter, den keyser Karly, daz du  
 10 inn nüt uffgebest yetz inn sinem alter. Ich befilch dir öch  
 min betröpte frow, dich bittend, daz du ir hilflich sigest.  
 Ich bit dich, min her und min gott, das du din barmhertzig-  
 keyt mit der frommen Krysten sellen mitteyllen wellest, die  
 uff den hüttigen tag ummkommen sind inn dissem wald, din  
 15 helgen glouben uff zenthaltten wyder die unglöubigen. Dem-  
 nach befilch ich dir min geyst.◀ Do Ruolland befand im der  
 tod nach sin, sprach er wytter: »O gott, min schöpffer, ich  
 bit dich, du wellest mich beschirmen vor dem bössen fyend,  
 wenn min sel von minem cörpell scheyden wyrt.◀ Demnach  
 20 macht er das zeychen des helgen krützes an sin stirnnen und  
 mund und uff sin Brust. Darnach leitt er sich nyder, bed-  
 hend inn ein andren, und als er sagt: »Ich gloub an ein  
 gott,◀ do gab er sin geyst gott uff an Sant Michels erschin-  
 nung, der ist uff dem achten tag des manotz Meyen inn dem  
 25 jår nach der gepurt Krysty acht hundert und im fünfzfzechen-  
 den jåre, als das der bischof Türpin uff schreib. Und als  
 Ruollanden sel von sinem cörpell schied, horttend sy ein wunder-  
 barlichen thonnerklapff am himel; darnach horttend sy wun-  
 samme gsang und andere zeychen am himel. Ab dysser mylten  
 30 stimm wurdend die dry heren so gar tröst, als die, so vorhin  
 grossen hunger und turst gehept hattend, wurdend also er-  
 settiget, das sy weder ässens nach trinckens kein willen hat-  
 tend, und als die, so vorhinn so müed und heilig wärend gsin,  
 das sy sich nüt enthan mochtend, wurdend wyderumm frisch,  
 35 als ob sy des tags nie gestrytten hettend, und ir stercky und  
 kraft wurden vyl grosser dann vor. Sy wurdend zerätt, by  
 Ruollanden lychnam zeblichen untz uff Karlis zuokunft. Und  
 hiessend Turing uff sin pfert sytzen und Karly die mere

sagen. Thüring was so bekümert, daz er nüt wußt, was er anfachen sott; doch saß er uff sin pfert und macht sich uff die sträs.

Wie Karly Ruollanden hornn hort blässen und wie er Gannellon ließ gfangen legen und darnach an 5  
Rontzefal reyt.

As wir hievor gsagt hand, was Karly zuo Sant Johans Portt, das ist im küngrich Näwärra, fünff mil vom Rontzefal; dä warttet er Marsillias und des trybutz, so er im verheysßen hat. Und als Karly und sine fürsten uff einer summerlouben 10 während ob einem garten (by imm während der hertzog Anses von Peyern, der hertzog Salamon von Brettanya oder Burgundia, der hertzog Gergis von Thannemarck, der hertzog Hoal von Nantes, der hertzog Thüring von Dardanna, der gräf Arnold von Bellanda und der verretter Gannellon), do sprach 15 Karly: »Mich dunckt, ich hab Ruollanden horn gehören blässen.« »Das hab ich öch,« sagt Anses. Do das Gannellon verstuond, do zyttret im das hertz. Inn dem bließ Ruolland das ander mäl. »Ich sag üch,« sagt Karly, »daz Ruolland nüt on ursach bläßt.« »Ich gloub wol nein,« sagt Gannellon, »er rytt 20 etwann nach einem wylden thier, darumm bläßt er. Ir wüssend wol, das er umm kleine ding bläßt. Es sind er, Ollyfier und Samson, die kurtzwyllend uff dem gejegt; darumm bläßt er.« Inn dem bließ Ruolland zum tritten mäl so grussam, das allen dennen, so der thon inn die orren gieng, das hertz im lyb 25 zyttret. »Ach,« sprach Karly, »daz dritt mäl macht mir die sel im lyb zytterhaftig. Mich dunckt, ich sig uf einem schläff kommen. Ich sag üch für wär, das Ruolland grössere geschäft hat dann jagen. O Gannellon, nun erkenn ich wol, das ich mich zevyl verlassen hab an dine faltschen reden; das 30 ich nun niemmen klagen kan dann mir selbs; dann hett ich wellen rätt folgen, so wer ich nüt inn den sorgen, inn die ich [bl. 155] besorg, das du mich und die Krystenheyt gsetzt habest. Ach, ir mine fürsten, ich mag sagen, als Jhesus zuo

\*

7 As] s hs., die initiale fehlt.

sinnen jungern sprach: »Ir sind rein, aber nüt all.« Nun ist die zyt kommen, das du, Ganellon, gesträft werdest; aber ich fürcht, das sig zespät.« Do Gannellon den keyser also hort reden, do sagt er, er were kein verretter und wüßte wol, das sy nun uß muottwillen blässen hetten; doch ward imm  
 5 sin angsicht so bleich als schnee, und zyttret wie daz loub am wind. Do inn Karly inn söllichem stät gsach, sprach er zuo im: »O du unglückhafftiger, es were weger gsin, du werest in diner muotter lyb gestorben! O du faltscher verretter, o  
 10 du arbentselliger sünder, waz räch will ich an dir begän?« Er gebott, das er inn ein starcken thurn geleyt wurde und wol verhüet. Als bald Karly dysse wort geredt hat, leyttend Gergis und ander hand an inn und leyttend inn gfangen. Und im führen ryssend sy im den bart uß und sin här und spöztend im inn sin antlyt, sagend: »Dir muos din lon werden.«  
 Demuach macht sich Karly uff die sträß gegen dem Rontze-  
 fal; wann er forcht, Marsillia were mit grosser macht an die Krysten kommen, dar durch sy im nüt wyder stän möch-  
 ten; wann er wußt wol, das Ruolland sin horn nüt on ursach  
 20 blässen hat. Darumm er yllentz rytten wott, aber gsach, das die sunn vast nyder gieng, darumm er forcht, im wurde tags gebrästen. Aber als er gewonheytt hat, kart er sich zuo gott und thet sin gebett also: »O min got Jhesus, der des tags des schmerzengklichen passions die sunn vertuncklettest  
 25 wyder den luff der natur inn aller welt, ich bytt dich, das dir geliebe die sunn zestellen, und sy nüt fürbas undergang, untz daz ich an das end kommen mög, dä ich iren tod rächen mög und min vetter Ruolland funden hab.« So bald Karly sin gebet verbrächt hat, stalt sich die sunn styl und beleyb  
 30 dry tag da, daz sy nüt fürbaß gieng. Durch dis myrackel beschein sich wol, das got Karly lieb hat. O unnentliche güette, o oberste tugend, wie verbringstu wunderbarliche ding durch deren wyllen, die dich liebhabend und dir diennend!  
 Du hast es wol ertzeigt, das du durch Karlys pyt die sunn  
 35 gstellt hast wyder iren louf. Karly gsach uff der sträs Thü-  
 ring, Ruollanden schiltner, schnell da har rytten, darumm er sprach: »Hie kumpt Thüring, der bringt etwaz bösser meren, ich erkenns an siner gestalt.« Thüring reytt für Karly und

stuond ab und knüwet für inn nyder und gruozt inn mit  
 weinenden ougen. Der sprach zuo im: »O Türing, min fründ,  
 waz meren bringst uns?« »Her,« sagt er, »die mere sind nüt  
 guott; wann der künig Marsillia hat an stat des tributz mer  
 dann drü mäl hundert tussend heyden mit im brächt, und ist <sup>5</sup>  
 die sach also ergangen, das üwer vetter Ruolland, Ollyfier  
 und alle die, so by innen sind gsin, tod sind, än allein der  
 bischoff Türpin und Rengnold von Muntabant und sin bruoder  
 Rychart, die sind zuo uns inn strytt kommen, die hand die  
 heyden uß dem fäld gejagt. Und als Ruolland imm strytt <sup>10</sup>  
 ummhar reytt, fand er Polimites, des Alten vomm bergs sun,  
 der seyt im, wie die verrettery prattytziert ist worden von  
 Gannellon mit Marsillia, Blanchardin und Falseron. Darumm,  
 her, hat Gannellon den tod wol verschulden.« Darnach sprach  
 er zuo Karly: »Her, ich reden mit üch, aber mich dunckt, <sup>15</sup>  
 ein sper durch stäche mir min hertz; wann ich weyß wol,  
 das ich nach mines frommen heren tod nüt lang läben wyrd.  
 Damit behüet üch got!« Und mit dyssen wortten fiell er tod  
 für Karly nyder. Do Karly die erbermklichen mere verstuond  
 und vor im den frommen schiltner Thüring tod gsach, do hat <sup>20</sup>  
 er so gros leyd, das er ab sinem pfert gefallen were, hett man  
 inn nüt ghept; und sprach: »Es ist nüt müglich, das ich  
 yemmer mer fröud haben mög. O glück, du ertzeigst wol  
 din wanckelmüettigkeit, das du mir untz har din lachende  
 gesicht ertzeigt hast, und nun hastu mich der aller arbent- <sup>25</sup>  
 selligest künig gemacht, der inn der wält ist. O strytt, mir  
 grussamm und ruch! O künig Marsillia, ich het niemmer mer  
 gloupt, das inn einem söllichen künig, als du byst, verrettery  
 gsin were! Ach, ach und nach ein mäl ach! Wie bin ich so  
 vollen leyd und trüeptnus, und nüt on ursach, das ich inn <sup>30</sup>  
 einem tag sovyll erlicher heren verloren hab! Wann hüt früe  
 mocht ich mich wol berüemmen, das ich mer guotter man-  
 licher ryttern hat, dann der künig Artus nie hat inn siner  
 taffelrund, inn minem dienst, und nun hab ich sy all ver-  
 loren eynß mäls. Ich byt üch, hertzog Anses, und üch, Sala- <sup>35</sup>  
 mon, das ir mir rätend; wann ich bedarff sin baß dann ye.«  
 Salamon sagt: »Diewyl uns die sunn still stät, so land uns  
 an Rontzefal rytten! So wend wir zerät werden mit dem bi-

schof Türpin und Rengnolden, wie wir uns wytter halten wellend.« »Das ist recht geredt,« sagtend Anses und Gergia. Also ryttend sy on vertzug und trostend Karly; der fuort mit im wol zwentzig tussend strytter inn siner gselschaft.

- 6 Wie der keysser Karly an Rontzefal zuo Ruollanden kam und inn erklagt und die Krysten bestätten ließ, und der fürnemesten fürsten und heren nammen, die mit Ruolland ummkämen.

Der keyser Karly und sin volck verbrächtend sovyll wegs,  
 10 das sy inn das rontzefallisch tall kämend, inn das tal des schmerzens, weinnens und klagens; wann sy gsächend die Krysten da ligen, einer uff dem andren; uff etlichen läggend die roß, etlich hattend sper inn lyben, etlichen während die kopff inn zwey stuck zerhowen, etlichen während arm, hend  
 15 und die schänckel ab gehowen: das ertrich was bedeckt mit todten lütten. Dardurch das ertrich aller dingen mit bluot [bl. 156] besprengt was; es was kein boum nüt, der nüt von bluot rott were. Dys alles zesächen, was kein so hert hertz, das nüt zyttrette und nüt weinnete. Do Karly sovil todter  
 20 lütten gsach, sprach er: »O du unglückhafter wald, darumm das ich uff den hüttigen tag inn dir all min eer, lob und all min wolfart verloren hab, byt ich gott, das du verflüecht werdest, als der berg Gelboa ward, das inn dir kein frucht wachsend, und der regen niemmer mer uff dich fall.« Sy  
 25 ryttend stetz für, also daz sy zuo dem velssen kämmend, dä Ruolland tod lag, den verhuottend der bischoff Türpin, Rengnold und der klein Richart. Und do inn Karly ersach, do fiel er ab sinem pfert zuo der erden inn ämmacht uff Ruollanden lichnam on reden ein lange wyl. Und do er reden  
 30 mocht, sprach er mit erbermklichen wortten: »O tod, hastu einyche macht, so bitt ich dich, das du mich nemmest; wann läst du mich länger läben, so wurd ich sagen, du habest kein macht. Warum magstu mich nüt als wol nemmen, als min vetter Ruollanden? Nun mag ich wol sagen, ich hab all min

\*

15 schäckel hs.

hoffnung, all min trost, all min fröud, all min wuon verloren. Ich wyrd nüt vyl mer von fröuden nach kurtzwył sagen, sunders nun von leyd und truren; wann uff den hüttigen tag ist tod der gros kämpffer der Krysten, der schilt des gloubens; tod ist der, der sovil arbeytt gehept hat, den krystenlichen 5 glouben zemerer und den heydischen glouben ab zetilgen, und sovil heyden umbrächt hat inn siner zyt; tod ist die stud der gerechtigkeit, der yedermann recht hielt, den armen als den rychen; tod ist der, so die frommen uffenthielt und die bössen sträft; tod ist der beschirmer der wytwen und 10 weyfälinen; tod ist der uffenthalter der frowen und junckfrowen; tod ist der, uß des mund kein schantlichs wortt nie gieng; nun ist tod der ernnerrer der armen. Waz sol ich mer sagen? Tod ist und sigloß aller Krysten macht. O min vetter, ich hoff, din sell sig inn fröuden; darumm byt ich 15 dich, magstu es thuon, das du mir dinen tod vertzichest. Wann ich bin sinn ursächer; wann ich hab dich har gschickt, darumm das ich Gannellon zevyl glouben geben hab, der hat, als ich leyder erkenn, die gantz Krystenheytt verratten faltschlichen. Als Karly sin klag verbrächt hat, ließ er Ruollanden 20 lichnam verbalsamen; den ließ er geng Blaffes füeren vergraben inn Sant Rommanus kilchen. Er ließ die Krysten under den heyden uß suochen, das mann innen grebtus gebe. Ollyfier ward gen Arles gfüert vergraben. Die fürnemmensten fürsten, so am Rontzefal ummkämmend mit Ruolland und 25 Ollyfieren, deren namen stand harnach: erstlich der künig Gödfryd uß Frießland, Cafferus, künig zu Bourdyas, Lamprecht, künig zu Bourges, der künig von Dassia, Crystianus, künig zu Brettanya, der künig Elargius von Ackyttanya, der künig Astolfo inn Engelland, der hertzog Hug uß Burgundia, 30 künig zu Agremunt, der hertzog Otto, sin vatter, der hertzog Egibert, Samson, hertzog inn Burgundia, der hertzog Richart von Normmandia, der hertzog von Luttringen, der hertzog Gerian, Angewin von Bayonna, der gräf Anshelm, der gräf Beringer, der gräf von Langres, der gräf Hug von Nantes, 35 Aniou von Bourdyas, Gödfryd, fryher uß Burgundia, Galter von Meylland, Baldowin, Gannellons sun, der gräf Ainou von Mans, Marcus und Matheus von Sant Mychel, der gräf Gallerus,

Albrecht, fryher uß Burgundia; die wurdend all inn ire land  
 gfüert. Constantinus, der probst zuo Romm, ward uff dem  
 mer gen Romm gfüert. Die andren rytter und knecht wur-  
 dend inn einem feld vergraben, da Karly darnach ein styfft  
 5 buwen ließ, die armmen dā uff zenthalten zuo lob und eren  
 den frommen Krysten, die inn dem arbentselligen wald umm-  
 kommen warend. Die ist nach hüt dis tags dā, als die wol  
 sächen mögend, so da für wandlend. Dā hin gab er gros guot.  
 Karly und sin volck lägend dry tag am Rontzefal, da ver-  
 10 gruobend sy die todten. Und am fierden tag, als die sunn  
 iren schinn sächen ließ, gsach Rengnold ein grosse gsellschaft  
 heyden kommen. Under dennen was Aygollant, der hat die  
 geflochnen wyder gsamlet und wott wyder uff des stryzt hoff-  
 stat rytten luogen, ob kein Krysten mer inn läben werend,  
 15 das er die öch ertodte, und wott die heyden vergraben. So  
 bald inn Rengnold ersach, sprach er zuo Karly: »Her keyser,  
 gsächend hie den verretter Aygollant, der kumpt mit einem  
 huffen heyden! Ich byt tuch all, syt sy gott inn unser hend  
 gfüert hätt, das mengklicher manlich sig den tod unser frün-  
 20 den zerächen.« Karly gebot, das sich yederman wapnet.  
 Do die Krysten Karlys wyll verstuondend, wapnetten sy sich  
 von stund an. Und do sy gerüst wärend, rott sich Rengnold  
 des ersten gegen Aygollant, zuo dem sagt er: »O verflüchter  
 verretter, der Krysten macht ist nach nüt alle tod.« Und  
 25 mit dyssen wortten [bl. 157] stach er im sin sper durch den  
 lyb, das er tod zuo der erden fiel. Der keyser reytt öch inn  
 strytt; der hatt Durandal, Ruollanden schwert, inn siner hand,  
 mit dem ertodt er mengen heyd und sagt: »O guotz schwertt,  
 wie wol du nüt ein so starcken heren hast, als du gehept hast,  
 30 so hab ich doch guotten wyllen inn zerächen.« Ein krysten  
 rytter, Arnold von Bellanda geheysen, ertodt des tags vyl  
 heyden; aber ein mechtiger heydischer amiroll ertodt inn vor  
 dem bischof Türpin. Der ward vast leydig und sagt zuo dem  
 heyd: »Ich wyll dissen manlichen rytter an dir rächen.« Da-  
 35 mit huob er sin schwert uf und gab dem heyd ein streich uff  
 sin hälm mit söllicher stercky, das er inn tod zuo der erden  
 falt. Die Kristen brächtend sovil zewägen mit iren manheyten,  
 das die heyden die flucht nämend. Die Krysten yltend innen



nach, untz das sy keinnen mer vor innen fundend. Also wurdend die übrigen heiden ertödt und sigloß, so an Rontzefal kommen wären, än allein die, so mit dem verretter Marsillia geflochen während.

Wie der keyser Karly gen Sarragossa zog, die ward vonn im aller dingen zerstört.

Nach dem stritt mit dem künig Ayggollant verreintt sich Karly gen Sarragossa zuo züchen, Marsillia umm die verrettery zesträffen. Nach dyssem beschlus zog Karly mit sinem züg über den berg gegen Sarragossa. Und alle die stett und schlösser, so Karly uff dem weg fand, wurden verwüest und verbrentt; wann er was so bekümert umm der Krysten tod, das er sinem volck gebott, das sy weder jungs und altz spartind; dardurch das land gantzlich zerstört ward. Die, so entflüchen mochtend, fluchend gen Sarragossa, die bräch- tend irem künig die mere. Der erst, der die mere vernam von Ayggollantz tod und von der pestenlentz, so die Krysten inn dem land begiengend, daz was Blanchardin; der seyt es Marsillia. Der erschrack vast übel, wann es was wenig kriegsvolck inn der stat Sarragossa, wann sy während all ummkommen am Rontzefal. Er ließ die statt Sarragossa zuo rüsten zum basten, so er mocht. Diewyl kämmend die Krysten für die stat und schluogend ir läger zeringß darumm. Demnach macht Rengnold ein gros für uuder ein thär, das verbrann bald, dardurch die Krysten nach und nach hin inn kämmend und tzunttend von stund an die hüsser an. Die nacht was vast vinster und näblachtig, und thonnret vast; darzuo was der wind so ungestümm, das er an vyl end für inn der stat umunhar truog, dardurch die stat allerdings antzünd ward. Durch der füren glast gsach man die Krysten wol alles ertöden, so sy fundend, das sy niemand spartend, geb waz stätz er were. Das gschrey und klagen der innwonnern was so gros, das es ein jämmer was. Die mechtig stat Sarragossa glichet sich einer hell. Die Krysten vergoumpten alle thär, damit und innen niemand enttrunne. Die schönnen hüsser und pallast wurdend all verbräntt. Marsillia was inn sinem

pallast gantz erschrocken, do er hort schryen: »Muntyoya Sant Denissius!« Wann er empfieng so ein grossen schrücken im hertzen, das inn duocht, ein sper füere im dardurch; wann er erkant wol, das sin zerstörung und tod hie was. Rengnold,  
 5 Gergis und der klein Rychart ryttend von gassen zuo gassen und ertodtend die verflüechten heyden. Der bischoff Türpin hielt sich manlich, defüglich die andren fürsten öch. Der dysse grussamme zerstörung gsächen hett, der hett ein hert hertz gehept, hett er nüt zyttret. Man hett gehört schryen:  
 10 »Tödend, tödend!« Der vatter gsach sin sun vor im töden, die muotter ir tochter, der man sin frow, die frow iren man, der bruoder sin schwester und die schwester den bruoder; das nun ein erbermlich ding was zehören. O grosse sträf gottes, wie ist din sträf so wunderbarlich! O wie ist es ein so grus-  
 15 samm ding, inn die händ des läbendigen gottes zefallen! Der keysser kam für den pallast, dä fand er nüt vast grossen wyderstand. Marsillia und Blanchardin hattend sich inn einem thurn vermacht. By Karly wärend Anses, Salamon, Hoel und Thüring von Dardamia; die giengend so lang ummhar suochend,  
 20 das sy die zwen verretter fundend. Das was am tag. Thüring erwuscht Marsillia und sagt zuo im: »O du faltscher verretter, yetz muostu betzalt werden umm dine grossen verrettery, so du begangen hast.« Hoel erwuscht Blanchardin und wott im sin höpt ab schlachen; aber der keyser wottz nüt, sunder ließ  
 25 sy bed inn ein starcky gfäncknus leggen. Die künigin Blondea, Marsillias frow, hat sich inn einem thurn imm pallast verborgen, und Lutziana mit ir. Die Krysten suochtend so lang im pallast, daz sy funden wurdend. Do Rengnold Lutziana ersach, do gedächt er an die liebe der vergangnen zyt  
 30 und an die kostlich zelt, so sy im geben hat; do hat er erbermd und gieng und sprach zuo Karly: »Gnediger her keysser, ich bit üch, das ir die künigin Blondea, Marsillias frow, und sin tochter [bl. 158] Lutziana läben wellend lassen; wann ich weiß wol, das sy nüt schuldig sind an der verrettery.«  
 35 Der keyser sagt, es gfiel im wol, und er wett im nach inn grösserem zewyllen werden. Inn dysser formm wurdend vor dem tod bewart die künigin Blondea und Lutziana, ir tochter, und etlich irer junckfrowen. Und das volck inn der stat ward

alles ertödt. Die Krysten wurdend all rich der grossen schätzen, so sy zuo Sarragossa fundend. Das truogend sy als inn pallast, den hat Karly vor dem für lassen verhüteten, das er sich beherbergen könd. All muren, hüsser und palläst und thürn wurdend zuo der erden gfelt, und beleib kein stein uff dem andren.

Wie der keyser Karly den künig Marsillia und den künig Blanchardin häncken ließ.

Demnach als die mechtig statt Sarragossa zerstört was, ließ Karly Marsillia und Blanchardin für inn bringen. Und do sy vor im wärend, sprach er zuo innen: »O Marsillia, bistu nüt arbentsellig, das du all din läben lang so erlich geregirt hast on einiche nachred, und erst yetz inn dinen alten tagen hastu das aller schantlichest werch thän, das ein fürst thuen mag, das du verretteri begangen hast, und die gröst, so kein mentsch niemmer mer begän mög; wann du bist der aller manlichsten ryttern tod ursächer, die inn aller wält wärend. Du meinttest, du hettetz als gwunnen, und du gsichst, das du gestert künig inn Hispanya wert, und ietz hast nüt daran; wann der minst buob inn unser gsellschaft hat mer daran. Erkenstu, waz dich din verrettery nützt? Was brast dir? Ich hett gern fryd mit dir ghept, und du hastz nüt wellen, du hast den krieg lieber ghept; den hastu so grusamm ghept und so schnell, das du selbs eines schantlichen todtz ersterben nuost, als du wol verdiennet hast.« Ir mögend gedencken, inn waz stät der arbentsellig Marsillia was, do er vor Karly stuond. Er was so erschrocken, das er nüt wußt, waz er sagen sott. Gergis von Tannemarek sprach zuo Karly: »Her keysser, übergabend mir die zwenn verretter! So wyll ich innen die köpff abhowen von stund an.« »Es muoß nüt also ergän,« sagt Karly, »wann ich wyll, das sy eines schantlichern todtz sterbend.« Diewyl sagt Marsillia zuo Blanchardin: »Ich besorgt mir wol, es wurd uns übel uß schlachen, do ich das brunnenwasser gsach rot werden und die böum und das gras ertoren; aber ir seyten mir, das bedutte der Kristen tod.« Do sy Karly verstuond, sprach er zuo innen: »Nun

wol uff schnell, füerend uns an das end, da die verrettery  
 prattiziert ward! Dä müessend ir sterben.◀ Sy fuortend inn  
 inn den gartten. Und do Karly umm den brunnen das gras  
 thür und verbrunnen gsach, desglichen die böum thür gsach,  
 5 innsunderheyt ein grossen mulberyboum, der nebend dem brun-  
 nen stund, und ein tattelboumm, den die sträl zuo stucken  
 zerschossen hat, do sprach er: »O du faltscher Blanchardin,  
 kondest du nüt erkennen by dissen zeichen, das tüwere verrettery  
 wider got was? O grussamme antzeigung! O du schantlicher  
 10 verretter, du seytest, es were ein antzoigung der Krysten tod;  
 aber es was als wol ein antzoigung, das ir dä schantlichen  
 ersterben wurdend.◀ »Ich besorgt mir wol,◀ sprach Marsillia  
 zuo Blanchardin, »darumm ich den boum wott lassen abhowen;  
 aber ein astrologianus sagt zuo mir, ich sött inn nüt ab howen  
 15 lassen, wann er wurd mich tragen. Aber er seytt mir nüt  
 wie.◀ »Du muost es innen werden,◀ sprach Karly, »wann  
 du muost daran erhänckt werden: also wirt er dich tragen.◀  
 Karly sagt zuo sinen fürsten: »Wellicher will die zwen ver-  
 retter erhäncken?◀ Gergis von Thannemark sagt, er were be-  
 20 reyt. Do Marsillia gsach, daz er sterben muoßt, do besintt  
 er sich eines lystz und sagt, er wett ein Krist werden und  
 sich touffen lassen. »Du lügst,◀ sprach der bischoff Türpin,  
 »du hast sinn kein wyllen, aber du gedenckst dardurch zentt-  
 rünen. Es sind dryerlein verlorny wasser: das erst ist das,  
 25 so inn das mer falt, wenns regnet; daz ander ist das, damit  
 man einem essel sin kopff wäscht; das dryt ist das, damit  
 man ein Marran touft, als du bist. Ich sag dir, das dich  
 alles wasser imm Jordan nüt wäschen nach reinn machen möcht,  
 sovol wuostz und sünden bistu. Und byß des sicher, das du  
 30 und Blanchardin getoufft werdend inn dem wasser Acheron,  
 das ist inn der hell!◀ Do Marsillia erkant, das kein anders  
 sin mocht, dann das er sterben muoßt, do verjach er alle  
 verrettery vor allem volck, wie die von im und von Gannellon  
 geordnet ward. Das thet öch Blanchardin. Demnach bat  
 35 Marsillia Karly, das er der künigin, siner frowen, das läben  
 fristen ließ; wann sy hett kein schuld an der verrettery. Nach

\*

13 den] dem hs. 35 der] den hs.

dyssen wörtten thet im Gergis die küncklichen kleyder ab  
 und hanckt inn an den türen boum nebend den brunnen, des-  
 glichen Blanchardin. Wann glich also wie sy gsellen inn  
 der verrettery sind gsin, also während syß im tod; wann sy  
 wurdend nebend ein andren gehänckt. [bl. 159] Also sol man <sup>5</sup>  
 den verrettern thuon. Demnach als die verretter erhänckt  
 während, kart Karly wyder inn die stat inn pallast und ließ  
 die künigin Blondea, Marsillias frow, inn ir land führen; wann  
 sy was uß dem künckrich Grannadia bürttig. Und Rengnold  
 ließ Lutziana gen Paris führen durch Richart, sin bruoder; <sup>10</sup>  
 da ward sy getoufft und ward vermechlet des künig Astolffo  
 sun. Nach dissen dingen allen, als Sarragossa gantzlich zer-  
 stört was und Marsillia, Blanchardin tod während und die räch  
 begangen was umm die gros verrettery, do schied Karly hin-  
 weg und wott wyder inn Franckrich züchen. Das gschrey <sup>15</sup>  
 der grossen verrettery und grossen blutvergiessung kam inn  
 alle wält, des yederman den künig Marsillia schalt. Und do  
 man die grussamm räch vernam, so Karly begangen hat, do  
 forcht und entsaß inn mengklicher; darumm vyl künig, amiroll  
 und ander fürsten zuo im kämmend umm früntschafft und en- <sup>20</sup>  
 pfiengend ir land von im zuo lechen und brächtend im kost-  
 liche present. Etlich verhiessend im ire land von im inntze-  
 haben und verhiessend im darvon jerliche tribut zegeben. Und  
 die, so nüt kommen kondend, schicktend ire botschafft zuo im  
 mit vyl kostlichen present. Darumm Karly und sin volck <sup>25</sup>  
 deren und der sarragossischen entblünderung rich wurdend.  
 Imm wyderumm rytten reytt Karly durch den Rontzefal, da-  
 rumm er an sines vettern Ruollanden und der andren Krysten  
 tod gedächt, darumm er sich nüt enthan mocht, das er nüt  
 weinete, und sprach: »O wald des schmerzents, o wald des <sup>30</sup>  
 weinens und klagens und trurens, ewigklichen wirt man mögen  
 sagen, die gröst verrettery sig inn dir verbrächt worden, die  
 ye verbrächt ward; wann dä sind ummkommen die mechtig-  
 gsten rytter, beschirmer des kristenlichen gloubens, die got  
 ye uff ertrich schuof. Die während mir all gehorsamm, da- <sup>35</sup>  
 rumm ich all min läben lang nüt thuon wird dann truren  
 und klagens.« Karlys klag zwang die, so by im während, öch  
 zeweinnen; aber der hertzog Anses und Rengnold trostend inn

zum basten, so sy mochtend. Sy ryttend sovast, das sy wyder gen Sant Johans Port kämend.

Wie der hertzog Türing von Ardannia mit Pinabel, Gannellons fründ, ein kampff hielt und inn ertodt, dardurch Gannellon von fier pferden zerissen ward.

Do Karly wyder gen Sant Johannes Port kommen was, do kam für inn Rengnold von Muntabant und sprach zuo im: »Her, ich byt üch, das ir mir vergunnen wellend, das ich richter über den verretter sig, der üch und die üwern sovyл mällen verrätten hat.« Do Karly Rengnold verstuond, sprach er zuo im: »Das wyll ich üch gernn vergunnen, wann ich wett üch nach inn grosserem zewillen werden.« Also gieng Rengnold inn die gfäncknus, und mit im der hertzog Gergis; die fuortend Gannellon für Karly, und Rengnold sprach: »Her, hie ist der verretter Ganellon, der sovyл verrettery begangen hat und der üwers vetter Ruollanden, Ollyfiers und sovyл andren erlicher heren und Krysten tod ursächer ist; darumm er den tod wol verschulten hat, jä, den aller grussammisten tod, so man erdencken mag. Darumm, her, muoß mann erkunnen, waz todtz er sterben muoß.« Uff die redt redt der verretter: »Her keysser, ich sag üch, das ich deren und andren verrettery unschuldig bin. Und ob einicher were, der da sagen wett, ich were an Ruollanden und an der Krysten tod schuldig, so am Rontzefal umm kommen sind, so wett ich inn mit stritten darzuo bringen, das er mich faltchlichen an lügt und unrecht thuot.« Uff Gannellons red tratt harfür der fromm hertzog Türing von Ardannia und sagt: »O du faltcher verretter, du wottest dich gern schön machen. Aber es mag nüt gsin; wann ich bin der, der dä sagt, du sigest irs todtz ursächer, und wyll das wyder dich oder ander bewysen mit stritten.« Und sprach zuo Karly: »Her keysser, ich bit üch, ir wellend mir den stritt vergunnen.« Uff das tratt harfür ein rytter von Gannellons geschlecht, der hieß Pinabel, der sagt: »Her keyser, der hertzog Türring thuot minem vetter gwalt und unrecht. Das wyll ich wider inn bewissen.« Karly sagt zuo im, es were nüt von nötten; wann es leg am tag,

das er schuldig were. Uff die red kämmend schnell Gannel-  
lons fründen tryssig harfür, die sagtend: »Her keysser, hal-  
tend uns recht! Dann der, so strittz begert nach recht, ist  
billich, das im der nachgelassen werd. Darumm bittend wir  
üch, das ir den Pinabel vergunend wider Türing.« Uff das 5  
ward Karly gerätten von sinen fürsten, er sött den stritt ver-  
gunnen, damit und er im vor nachred were. Das thett Karly,  
aber vast ungern. Die zwenn kämpffer giengend schnell und  
rustend sich zuo und kämmend uff den plän; demnach sport-  
tend sy iro pfert und kammnen gegen ein andren, also das sy 10  
ire schilt durch stächend. Pinabel zerbrach sin sper zuo  
stucken, und der hertzog Türing traff Pinabel so krefftigk-  
lichen, das er roß und man zuo der erden stach. Aber der  
verretter stuond schnell wyder uff und zog sin schwert ufß  
und hüw des hertzen pfert den kopff ab, darumm er zuo 15  
der erden fiel. Aber er stuond schnell wyder uf und kam  
gegen Pinabel, das schwert inn der hand. Aber Pinabel gab  
im so ein hertten streich uff sin helm, daz er im den zerhüw,  
und hett sich das schwert nüt umkert, so hett er im den  
kopff zerspaltten, des Türring ser erschrack. Und kam an 20  
Pinabel und gab im ein so grussammen streich uff sin helm,  
das er im das or, den baggen und ling sytten vom lib hüw,  
also das er tod zuo der erden fiel, und ließ ein wunderbar-  
lichen schrey. Und der hertzog Türring hüw im den kopff  
ab. Des Karly vast fro ward. Demnach ward Gannellon ge- 25  
urteylt. Etlich riettend, er sött [bl. 160] läbendig geschun-  
den werden und darnach gsaltzen; etlich riettend, er sött mit  
glügenden zangen zeryssen werden; etlich riettend, er sött  
mit rossen zerrissen werden. Das beschach. Der keysser ge-  
bot, das er zent der stat hin gfüert wurde uff einem karen, 30  
ein strick am hals, damit und er dester mer schmach enpfing.  
Und als man inn umhar fuort, schrey im das volck nach. Et-  
lich sagtend: »Dem verretter zuo, dem verretter zuo!« Etlich  
schultend inn ein dieb, darzuo all die schmachwort, so sy er-  
dencken mochtend, und wurffend kätt und wuost uff inn. 35  
Demnach ward er wyder inn pallasthäf gfüert, da der keyser  
fier pfert hat lassen zuo rüsten, inn inn fier stuck zerryssen.  
Do Gannellon gsach, das er sterben muofst, do verjach er vor

dem keyser und vor allen fürsten alle die verrettery, so er sin läben lang begangen hat, es were wyder den keysser oder sine fürsten. Und do die Karly und sine fürsten erhottend, do verwundrettend und segnettend sy sich, wie inn einem  
 5 menschen sovil böß sin möcht, und wie er das gemüet het mögen haben die heyden sovil mällen inn Franckrich heissen kommen. Also ward der arbentsellig Gannellon an die fier roß gebunden, an yedes ein fuoß oder arm; darnach stächend die buoben, so uff den rossen sässend, einer gegen Orientt, der  
 10 ander gegen Occident, der dryt gegen Mittag, der fiert gegen dem Nydergang, also das yetlicher ein glyd von sinem körpel reyß. Rengnold ließ die fier teyl uff fier thär häncken und den kopff uff ein stud stecken. Also endet der arbentsellig Gannellon, der vermeint durch Marsillias und Blanchardins  
 15 hilf künig inn Franckrich zewerden; aber er und sy endtettend arbentselligklichen. Sin vetter Pinabel ward an galgen gehänckt, des ire fründ übel zefriden während. Demnach beschickt Karly den hertzog Turing für inn und gab im alle die land und herschafften, so Gannellon inngehept hat; des  
 20 im der hertzog grossen danck seyt. Gannellons fründ rytend ab dem häf, übel zefriden mit Karly.

Wie Rengnold von Karly urlob nam, und wie Karly gen Äch reytt, und von den zeichen, so gsächen wurdend vor sinem tod, und wie er starb, und anders.

25 Demnach als Gannellon gericht was, beleyb der keysser nach lang inn Nawerra und enpfiehg die künig und fürsten, die da kämmend mit im fryd machen und ire land zuo lechen von im enpfiehgend, als vor gsagt ist. Eines tags sprach Rengnold zuo Karly: »Her keysser, syt min vetter Ruolland,  
 30 Ollyfier und die andren mine fründ tod sind und die räch beschechen ist, so beger ich nüt mer hie zesin, sunders wyll inn das heillig land gen Jherusalem den helgen krystenlichen glouben meren. Wann ich bin schon alt und übelmögend und hab vyl üfels inn miner jugend begangen, darumm ich

\*

6 heyden] beyden hs.



min contzientz beladen befind, darumm ich nun fürhin miner sel gedencken wyll und got dem heren diennen. Darumm, her, nim ich urlob von tich.◀ Do Karly Rengnolden verstuond, do ward er ser betrüept, also daz er ein lange wyl nüt reden kond. Und do er wyder reden mocht, sprach er: »Nun mag<sup>5</sup> ich wol sagen, syt ich min vetter Ruollanden verloren hab, das mich yedermann verlän wyrt. Ich hat min hoffnung inn dich gsetzt, und nun, so ich inn minem alter bin, wyltu mich verlassen. Ich bit dich, ist es müglich, das du nach mer by mir belibest.◀ »Es ist nüt müglich,◀ sagt Rengnold, »darumm,<sup>10</sup> her, nimm ich urlob von tich.◀ Damit schied er hinweg, des sich der keyser und all fürsten übel gehuobend am häf. Rengnold kam gen Muntabant; da fand er sine dry bruodern, die wärend siner zuokunfft vast fro; wann sy wärend vast betrüept umm Magis, der hat sy verlassen, und wußtend nüt, wo hin<sup>15</sup> er kommen was. Do Rengnold vernamm, daz sin vetter Magis hinweg was, do ward er ser betrüept im hertzen, also das er nüt frölich sin mocht. Er beleib ein zyt zuo Muntabant und ordnet sin guot under sine brüeder und kind. Demnach schied er von Muntabant inn pilgris wyß zefuoß und<sup>20</sup> gieng gen Jherusalem. Von sinnem end sagt dis buoch nüt wytter, ir werdend das finden im nachfolgenden buoch, daz dä sagen wyrt von den fier sün Amon. Von den andren fürsten sagt dis buoch öch nüt wytter. Do Karly lange zyt inn Nawerra gsin was, do reytt er wyder inn Franckrich,<sup>25</sup> und mit imm der hertzog Anses, der bischoff Türpin, Gergis von Thannemarck, Salamon, Hoel, Richart von Monditier, Türing von Ardannia, der hertzog von Aniou. Und nach vyl stryitten, gethän wyder die heyden, und das er zuo kristenlichem glouben gebrächt hat das gantz Hyspannia von einem<sup>30</sup> mer untz zuo dem andren und untz an die gebirg Gilbator [bl. 161] und das gantz Tütschland untz inn Kriechenland, und inn sin gehorsammy gebracht hat das gantz Yttallien untz inn Kallabria, nach dyssen schönen beherschungen der edel keyser Karly, do er sich befand übelmögend und erkant das<sup>35</sup> end siner tagen nachnen, do ordnet er siner kinden halb: darumm der eltist sun, Ludwig geheysen, keyser und künig inn Franckrich ward; der ander, der hies Karly, der ward

künig inn Hyspania; der drytt hieß Peppinus, der ward künig  
 inn Ytallien. Aber die letsten zwenn läptend nüt lang, dar-  
 durch Ludwig alle land errerpt, so sin vatter inghept hat.  
 Nach dyssen dingen schied Karly von Paris und reyten gen Äch  
 5 inn Tütschland; wann er wott dā inn siner kappellen ver-  
 graben werden, die er vast kostlich hatt lassen zuo rüsten.  
 Und do er befand, das sich sin tod nachet, do teylt er uff  
 all sine schätz den armmen. Vyl zeichen wurdend vor Karlys  
 tod gsächen: erstlich ward ein vinsternus der sunnen und des  
 10 mäns wyder den louff der natur; ein schwartze [mäse] ward  
 iun der sunnen gsächen by syben tagen; das thär an der  
 kilchen zuo Äch zerbrach; die gros brugg zuo [Mentz], die  
 da fünfzyt schrytt lang was gsin uff dem Rin, die er hat  
 lassen machen, verbran inn dry stunden; ein grosse commett  
 15 erschein am himel. Und do sy der keyser gsach, sprach er  
 zuo einem phillosikus, Esurard geheysen, dysse commett be-  
 dutte verrendrung der künigklicher oder eines mechtigen fürsten  
 tod. Und Essurard sprach zuo im: »Wyr sond die planetten  
 nüt entsitzen nach die zeichen des himels, sunders söllend den  
 20 entsitzen, der die planetten geschaffen hat, und sond inn  
 loben, das im geliept uns zeichen zegeben vor unserm tod,  
 damit und wyr rüw habend der sünden, so wyr wyder inn  
 begangen hand.« Demnach als der keyser Karly all sinn ding  
 geordnet hat, gab er got, unserem heren, sin geyst uff im  
 25 manott Mertzen im jār nach der gepurt Krysty acht hundert  
 und zwentzig und drü jār, demnach und er künig inn Franck-  
 rich gsin was fier und dryssig jār und fier zechen jār keyser,  
 im alter LXXII jār.

Wie sin tod dem ertzbischof Türpin durch ein tüffel  
 30 geoffenbaret ward, daz ist also:

Ich, Türpin, ertzbischoff zuo Reins, was zuo Wienn inn  
 der kilchen, mine psalter bettend, do ward ich vertzuckt. Do  
 gsach ich ein grosse gsellschaft schwartzer lütten, deren warend  
 untzalbarlichen vyl, die fuorend gegen Luttringen. Und gsach

3 errept hs. 10. 12 an stelle der ergänzungen in der hs. leerer  
 raum; vergl. anm. 17 künigklicher hs.

ein, der fuor vor den andren allen; den frägt ich, wo hin sy  
 füerend. Der sprach: »Wir farend gen Äch, dä wend wir  
 luogen, ob uns Karlys sel werden mög.« Do sprach ich zuo  
 im: »Ich beschwer dich by der krafft gottes, wenn ir das  
 üwer geschaffen habend, das du wyderumm zuo mir kerest.« 5  
 Er sagt: »Ja.« Bald darnach, als ich min psalter gebetten  
 hat, kämmend die tüffel wyder. Und frägt den, mit dem ich  
 vor geredt hat: »Waz hand ir gschaffen?« Der tüffel sagt:  
 »Sant Mychel ist uns gar wydrig gsin; dann do wir sin sel  
 nemmen wottend, do wag er sin guoethet und bößheytt gegen 10  
 ein andren, also daz das guot daz böß überwägen hat. Da-  
 runnm wir kein teyll an im hand mögen haben.« Und mit  
 dyssen wortten verschwand der tüffel vor mir hinweg. Das  
 was im manott Mertzen. Und syt er uß Hyspannia kommen  
 was, hat er nüt anders thän dann truren und klagen. Sin 15  
 begreptnus was erlich, edel und kostlich und so schön, das  
 man nüt schöner sagen könd. Der babst Leo was daran  
 sampt allen römischen fürsten. Und machtend ein schöne  
 presentierung mit Karlys lychnam, keysserlichen bekleyt mit  
 einer guldinen kronnen uff sinem höpt, und ward uff ein kost- 20  
 lichen sässel gsetzt, dardurch er wol einem edlen läbendigen  
 rychter glich gsach; inn der linggen hand hat er ein keysser-  
 lichen und küncklichen tzäpter vast kostlich. Und die be-  
 legung sines grabß wurdend beleytt mit allen wol schmecken-  
 den dingen und edlen krüttern. Demnach ward er beschlossen 25  
 vast suptilklichen und erlichen verwartt. Zeermessen des  
 grossen Karlys gethätten, die warend wunderbarlichen. Er  
 was ein sun des künig Peppinus und der künigin Bertha, ein  
 tochter des grossen Herclin, Cesars von Constantinopell. Do  
 Peppinus starb, was Karly XIII jår alt. Und hat vyl müe 30  
 und arbeyt, ee er künig inn Franckrich ward; wann er hat  
 zwen bruoder, bastard, Offrius und Heinrich geheysen, die  
 hangettend sinem bruoder Karlomanus an. Doch ward er ze-  
 letst, als die billigkeyt wott, rüewiger künig; wann kurtzlich  
 darnach starb sin bruoder, darumm im das gantz künigkrich 35  
 zeteyl ward. Er hat inn siner gsellschaft den hertzog Amon  
 von Dordonna, den hertzog Gerold von Rossillon, Doon von  
 Nantweyl, gebrüedern, den hertzog Anses von Peyern, den

hertzog Regnier von Genow und Myllon von Anglers, Ruolanden vatter, und ander redlich fürsten. Der erst krieg, den er hat, demnach und er künig ward, das was wyder Hugo von Ackyttania (das yetz Gennow heyßt), der was im wyderwerttig.

5 Und do der bekant, daz er im nüt mechtig gnuog was, do reyrt er zuo dem künig inn Gastgunnia umm hilf. Aber der forcht Karly, darumm er im den Hugo übergab von Gennow. Den andren krieg hat er wyder den künig Didiers us Lombardia; der ward von im überwunden, dardurch er gen Poffyg

10 inn sin stat floch. Dysser künig Didiers was us der gegne Occient kommen mit grossem volck, die während halb wyld und hieltend weder glouben nach recht und namptend sich Lampartter. Und den nammen hand nach die im land. Dysser künig Didiers hat die Lampartty by fier zechen jären inge-

15 hept, das im niemman mocht wyderstän, dann allein der keyser Karly, der betzwang inn. Ein end hat dis buoch (gott [bl. 163] dem almechtigen sig lob und danck gsagt!) und ward geschriben im tussend fünff hundert und darnach im tryssigsten jår uff den dry zechenden tag November. Amen.

\*

17 almechten hs.

## ANMERKUNGEN.

1, 14 erfüllt mit allen tugenden] *plein de science* 2, 22 und *sy]* à cause que 26 *univers.]* *l'universsithet* *hs.*, aus *l'université*. Derartige zusammenziehungen von artikel oder präposition mit dem folgenden wort finden sich auch sonst; vergl. z. b. 142, 34 *Lamostant* aus *l'Amostant* (*Pulci* 12, 39: *l'Amostante*); 24, 20 *Ackaron* aus *à Charon* (*Pulci* 2, 39: *a quel Caron*); 277, 2 *Dardannia* aus *d'Ardaine* u. s. w.

3, 1 über die besondere quelle dieses capitels s. einleitung 5, 12 dann gebrätten wildpret] *praeter assam* (*Einhart cap.* 24) 13 zum nachtessen] gehört nach *Einhart cap.* 24 eigentlich zum folgenden satz: *Inter caenandum aut aliquod acroama aut lectorem audiebat* 6, 27 ff. *F* nennt hier nur *Olivier de Gennes, Ogier le Dannois, Regnaut de Montauban und Naymes, duc de Bavieres*. Über *Ogier-Gergis, Naymes-Anses* s. einleitung 7, 21 das dä . . . e. ist] *qui n'est pas tous-jours une* 9, 12 *bruoderhuß]* *abbaye de moynes de saint Anthoine* 13 *am end]* *au pied* 15 *Der bruodern einer]* *l'abbé* 17 f. die namen *Amon* von *D.*, *Doon* von *N.* und *Gödfryd* fehlen in *F* 30 *der gräf Kleramunt]* *l'abbé*; der genauen übertragung dieses wortes geht *D* augenscheinlich aus dem wege 37 *Die bruodern]* *l'abbé* 10, 2 in eines *boumgärtly]* *en un cimetiére*; *Pulci* 1, 26: *in cimitero*, wozu ein erklärer (*Sermolli*) bemerkt: *«qui forse è preso, come suol farsi comunemente, per quel ripiano, o prato o checchessia che sta davanti all'ingresso delle chiese»* 23 *ist]* *et* 30 *Und kam unwyt hinuf, er fand]* *et ne fut gueres haut qu'il trouva* 32 *knecht oder buob]* vergl. 8, 28 *schlos* oder *vesty*, 28 *toub* oder *schellig*; 51, 17 ein *bruoder* oder *klußner* u. s. w.; *F* bietet dafür immer nur ein wort 11, 34 *klepffend]*

bruyant. 14, 26 sy] lies »so« 15, 20 im zelib gemacht] intitulé Morgant pour l'amour de luy 33 von den bruodern] à l'abbé; dieser ist von den mōnchen auch einzig anwesend (vergl. zu 9, 30) 17, 4 er] il; die beziehung auf »pfert« ist außer acht gelassen. Derselbe fehler z. 5. 9. 10, ebenso (»in« statt »es«) 16, 27; 17, 5 ff. 21 unruow] travail 28 Darum . . . ] parquoy des biens et services et de l'honneur que vous nous avez fait, je ne scay comment vous le recompenser 18, 3 untzucht] ignorance 17 uns kriegern, das wir . . . ] à nous qui sommes pecheurs 35 in der vesty] en un cloistre 19, 27 durch efn meinung] par un moyen 20, 3 versamlungen] joustes ou tournoy 16 die ursach, darum . . . , ist darum das . . . ] la cause pourquoy . . . . c'est pource que . . . 21, 3 an einem schönen end] au milieu du desert 24 etwaz schnelligkeyt] quelque abilleté 26 ein sach, die übel luttet] une chose mal consonante 27 wär derglichen] vray semblable 33 um die zallung mines wurtz] pour le payement de mon hoste 22, 1 für sechs] pour douze autres; D gibt die redensart in der heimischen form 27 ein kleines hütly] une petite loge; selbstverständlich ist ein gemach im schlosse gemeint 23, 14 über sin willen] maugré luy 18 on min rät haben] sans avoir mon conseil 38 ziegel] chevrons, ebenso 24, 8. Hat D vielleicht an chèvre »ziege« gedacht? 24, 12 sach] adventure 20 Ackaron] vergl. zu 2, 26 27 all hellische thierer] toutes les furies 25, 8 glichettend sich . . sy werind] sembloient . . qu'ils estoient 15 die land der heydenschaft] le pays de Turquie, ebenso 26, 21 u. ö. 22 f. Darin thuot . . . ] pour les advertir qu'ils facent mourir le comte R. Die übersetzung (»das er der gräf R. sig«) ist unverständlich 26, 25 dä ir . . . ] où vous estes fort désiré de chacun 27, 21 wyser geheimer rytter] discret baron 31 sust] main à main 35 fleische und beine] de chair et d'os (s. glossar) 29, 33 und damit das er . . . ] que pour se venger print son espee 31, 28 schalokheyt] furiosité 32, 32 sin] der abwesenheit Rolands 33, 29 er müeßte vor gen] qu'il endurast 34, 13 und mine süv] fehlt in F, auch Pulci 3, 31 hat nichts dergleichen; doch

vergl. zu 110, 9 22 farw] la livree 35, 14 das sy sich nüt hand mögen erwerben vor den thieren] qu'ils ne se sont peu defendre du torre. Dieses unverständliche »torre« findet sich in allen drucken, die ich zu rate gezogen, hat also wol auch in der vorlage unsers übersetzers gestanden, und wurde von diesem, weil es ihm zu den verhältnissen am ehesten zu passen schien, durch »thieren« widergegeben. Vielleicht hat sogar die lautliche verwandtschaft der beiden wörter dabei mitgespielt (s. einl.). »torre« ist aber verdruckt für »tort«; vergl. Pulci 3, 38:

Per la ragion com' Ercol combattiano,  
 Abbiamo avuto assai disavventura:  
 Questo ci avvenne, perchè il torto avano,  
 E la ragion pur ebbe sua misura:  
 Nostri compagni alcun n'è stato morto  
 Che, nol sappiendo, difendeano il torto.

36, 8 er] vergl. zu 17, 4 17 zerruort] devorait 21 uff dem minen] de mon hostel 23 in dem dinen] en ta maison

37, 3 ein pur] die regelmäßige übersetzung von »un vilain« 14 bloß und blüttig] toute sanglante; es wird also wahrscheinlich »blüttig« zu lesen sein. Freilich kommt diese umge- lautete form sonst gewöhnlich nur in zusammensetzungen vor; zudem fällt die verbindung mit »bloß« auf, welche an die häufige formel »bloß und blutt« erinnert (vergl. Deutsches wörterbuch II, 144. 194; bluttig, blüttig = blutt ist in ober- deutschen mundarten weit verbreitet). Die hs. läßt beide lesungen zu 18 recht] pour la raison 20 uff min meinung] à ma question . 28 uff ansehung] à la requeste 38, 2 die brüedern] l'abbé; vergl. zu 9, 30 11 unser klag] mes raisons 22 ff. Aber durch die zuoschickung . . . thet darzuo] mais par la providence . . . permit 32 den er bekant sin vetter sin] lequel il cogneut estre son parent 36 uff luginnen] en villennie et meschanceté 39, 16 spangen] brasses 21 kappen] chappes; s. zu 234, 35 26 die wachtlen] l'allouëtte 30 verleich er inen . . ein sollichen sägen] il leur livroit . . une telle portion 40, 26 von den brüedern] de l'abbé; darauf weist auch das folgende »der gabe«, wo D dem original gedankenlos folgt, ohne das veränderte bezie-

ungswort zu berücksichtigen 35 und erkant .. nüt] statt  
 »do erkant er .. nüt« 41, 14 gnad <sup>1</sup>] bonté gnad <sup>2</sup>] grace 16 geschantte] affollat 18 sprang uff] ressaillait  
 24 zerschinden] schreibfehler für »zerschniden«? 38 tugend] bonté  
 42, 27 inn] vielleicht »im« zu lesen, im hinblick auf »il eut grand peur«. 30 Er will nüt von mir] d. i. von mir gehen 34 stryppen] wegen »voulus combattre« ist »wottest« zu ergänzen 43, 3 wann] où 19 an die brust] en l'estomach 44, 5 f. Sy liessend ... sy zugend .. ] à grand peine laisserent-ils cuire le cerf qu'ils le tirerent  
 17 Sy ryttend unwytt, sy fundend .. ] ils n'eurent gueres cheminé qu'ils virent .. ; vergl. zu 10, 30 21 wald] vallee gegen den dry heren] statt »gegen inen« 33 adellich und barmhertzig] douce et gracieuse 46, 34 vergl. zu 10, 30; 44, 17 49, 5 nam] print par la main 6 hier und z. 12 wird Doon in F nicht erwähnt 8 zum aller senftm.] le plus doucement 13 sul] table 24 für die dry heren] es sind aber nur zwei anwesend, da Olivier nach z. 10 auf dem krankenbette liegt 51, 27 iren f. v. glouben] leur fausse creance 52, 3 gfürt = gfürcht 53, 11 Türcken und heiden] payens et Sarrazins 12 durch din berüeffen] par tes monitions 54, 1 beheben] tenir en sa propre nation 3 nun = niuwan 27 was] wir erwarten »were« wie in z. 29 55, 14 es darf darauf stän] si pourra estre 19 tallig] s. glossar 22 der apt] hier erscheint das wort zum ersten mal; vergl. zu 9, 30 57, 27 mörder] brigant bekant] cogneut à la parolle 36 fier] trois 59, 12 in frantzös. zungen] en langage françois que nul ne les pouvoit entendre 23 und darum das .. ] que pource que 25 yetz] ia 60, 37 fier] deux ou trois 62, 23 mit den liben] des coups; vergl. Pulci 6, 43. D las »corps« 63, 2 wunderbarlichen] gott bewirkte dies wunder, um die fortsetzung und einen schlimmen ausgang des kampfes zu verhindern (vergl. 62, 34 ff.) 64, 5 inhaltung] importance 14 das sy ein andren warten] qu'ils s'entendent; D las »attendent« 32 Oliffier] O. de qui la renommee estoit si grande den der iren .. ] que si on luy .. 65, 9 nüt] ist zu streichen, vergl. 66, 31 33 so edel



meinungen und gnuogsamklich geredt] un acte tres-gentil et que c'estoit assez hautement parlé 66, 35 das hertz kränckt] le coeur serré 68, 8 ruofft sinem volck um hilf an] crioit secours à ses gens 31 fier] cinq; D hat die richtige zahl, da Morgant nachher besonders erwähnt wird. Das gleiche gilt 69, 7 69, 8 ein tüffel ryssen] un grand diable de geant 71, 1 die wachtlen] l'allouëtte; vergl. zu 39, 26 73, 1 die glück] la fortune 3 miltigkeit . . . truren] le doux . . . l'amer 12 entrünn . . . haben wird] eschapperois . . . aurois, was den umständen besser entspricht, da Maffredon die hoffnung auf rettung aufgegeben hat (vergl. z. 10) 32 anderâ] autre mal 74, 8 disse kleinot] ceste bague; davon hat das deutsche wort, das sonst durchaus neutrum ist, sein weibliches geschlecht; vergl. oben »die glück« 10 in] le; wiederum ist auf das beziehungswort (kleinot) keine rück-sicht genommen; vergl. zu 17, 4; 36, 8 15 verstopfft] serré 20 die (näml. kleinot)] laquelle (näml. bague); vergl. zu z. 8 75, 15 wunsam] somptueux 78, 1 so mechtig] plus puissans que luy 38 vernünfftig] discret 79, 2 uff einem stächlinen fäld] sus un champ d'azur; D las »d'acier« 80, 16 fürcht] conj. prät. 81, 7 an mitten] bien avant 32 sines bruoders] de son beau frère, also »schwäger«: Mambrin war der gemahl von Hermins schwester; vergl. 79, 33; 83, 36 82, 1 und daz . . ] et estoit si fort marry des parolles du Sarrazin, que . . 25 rytter] lies »ryttern« nach F; vergl. z. 27 83, 3 reyt . . gegen Muntabant] F gibt den grund dafür an: pour aider à Richard et à ses frères 6 Der] quand il, also = do er? Dann wäre am schluß der zeile ein komma zu setzen 19 kuntlich machen] prouver 84, 31 meinnend] cuidoyent, wie der sinn es verlangt; es ist also wol »meintend« zu lesen 87, 10 begert] demandes; deswegen aber einen schreibfehler für »begerst« anzunehmen, ist nicht nötig, da ebenso gut auslassung des hilfsverbs (»hast«) vorliegen kann 88, 10 dallig me] s. glossar unter »tallig« 30 erstunnet = erstunnet (part. prät.) 90, 1 irer] der heiden 12 und toufft wurden] das subjekt ist dem vorhergehenden »land« zu entnehmen: die bewohner von Hermins land 23 und nüt recht] à bon droict; »nüt« wird demnach für »mit« verschrieben

sein 24 glychen] conj. prät. 91, 18 über din geschlecht] de  
vostre generation 92, 12 wald] vallee, ebenso z. 14; vergl. zu  
44, 21 13 der löw] von dem 63, 15 zuletzt die rede war  
29 er] vergl. zu 17, 4 94, 1 wytter] mieux 95, 12  
den kopf ab] F fügt hinzu: puis trouva ses enfans lesquels  
il fit tous mourir. Diese stelle wird vorausgesetzt 100, 29:  
101, 1. 9. 30 96, 19 sin frow] sa femme et tous ses  
enfans; vergl. die vorige bemerkung 33 bis 35 ir . . sy ..  
üch] in F durchweg dritte person 36 halbe mil] demi journee  
97, 9 vergl. zu 44, 17 18 Do die frow iren fründ ersach]  
zusatz gegenüber F, der den übersetzer nicht hindert, z. 19 f.  
im anschluf an das original nochmals dasselbe zu sagen  
98, 13 enttrung] mutabilité 19 es ist üch nüt ein ver-  
nunfft] ce n'est pas à vous 102, 35 rütter] chevauteur,  
dagegen rytter, ritter »chevalier« 103, 22 gab dem keyser  
M.] en luy presentant M. 35 an sine arm] entre ses bras  
104, 5 gfangen worden werind] avoyent esté abbatus  
29 uff zwo mil] à dix lieues 31 by innen] plural, weil auf  
ein collectiv (läger) bezogen 105, 1 in der hand] en  
l'arrest; vergl. zu 266, 31 23 bössern] meilleur, also =  
bessern? 110, 9 und kinder] auch F erwähnt jetzt solche;  
vergl. zu 34, 13 111, 10 sin zyt verbrächt] eut fait  
son operation 18 so wird ich . . ] je te feray mal tes be-  
songnes 112, 16 Defglichen] car 113, 13 XV tagen]  
quinze jours; wir sagen »vierzehn tage.« Dasselbe 160, 6  
20 und in leren] subjekt (Ruolland) und prädikat (wett) sind  
aus dem vorhergehenden zu ergänzen 21 inhielt] kann =  
»inhielt« oder »innehielt« sein 115, 36 gab . . antzöu-  
gung] donna . . admiration 116, 34 sy] ihn und Thüring  
118, 32daz = darum daz; vergl. Deutsches wörterbuch 2, 817  
119, 31 die aller-trostloße k.] la plus desolee royne; wir er-  
warten »trostloseste« 34 wyder bedecken] recouvrer, was  
D mit »recouvrir« verwechselt hat 120, 7 das = darum  
das; vergl. zu 118, 32 37 er] bonté 122, 36 un-  
billich] terrible 124, 7 O] mit dem in der hs. folgen-  
den »an« weiß ich nichts anzufangen 34 was] dem »estoit«  
des originals nachgebildet; die verwendung des ind. prät. im  
hauptsatze des conditionalen satzgefüges kennt der sprachge-

brauch dieser zeit noch nicht. Wenigstens sind mir nur beispiele aus der jüngern dichtersprache bekannt: O wärst du wahr gewesen, nie kam es dahin (Schiller) 125, 9 unglück] fortune, was nach dem folgenden nur mit »glück« wiederzugeben war 18 es was nie, das du nüt . . werest] il ne fut oncques que tu ne fusses . . ; dasselbe 126, 2 24 hüpsch . . guot] acc. pl., zu ergänzen »leute, ritter« 126, 16 betrüept] hier wie überall sonst die übertragung von »troublé« 23 daz im worden was] s. oben 125, 31 36 hat heyssen lieggen] avoit dementi; ebenso 128, 4 127, 12 das du . . gstäst] que vous favorisez . . (vergl. Lexer 1, 926) 19 min vetter Berchtold ertödt] occist mon nepueu Berthelot; vergl. Renaus de Montauban (Bibl. des litterar. vereins 67) s. 52 und die französische prosa von den Haimonskindern I, cap. III 37 der baß uff zenthalten sig] qu'il faille mieux entretenir 129, 32 und . . . überkommest] et (il faut) que faciez tant que vous ayez . . 35 So komstu . . . nachar] vous viendrez au dessus des autres 130, 21 yetlicher nach sinem vermögen] tous armez et montez chacun selon sa puissance; s. zu 136, 5 131, 31 ein kostliche kleinott] une riche bague; vergl. zu 74, 8 132, 15 do gab er im kein antwurt] fut si triste qu'il ne luy peut oncques respondre un seul mot 27 urteil] justice 31 nun »nur« 34 wott] conj. prät., sonst gewöhnlich »wett« 134, 28 ursachen halb] veu que 136, 5 ein yetlicher uff sin pfert] das verbum (»saß«) ist ausgelassen wie 292, 37 12 was vast geschäftig] faisoit bien du maistre 15 vergl. z. b. Renaus de Montauban (Bibl. des litterar. vereins 67) s. 185; franz. prosa von den Haimonskindern I, cap. XI; Reinold von Montelban (Bibl. des litterar. vereins 174), v. 8020; das deutsche volksbuch, herausgegeben von F. Pfaff, s. 121 f. in dem forinnen holtz] au bois de la Serpente 140, 1 wunschtend] hs. wuschtend, ebenso 107, 15: wuscht. Vielleicht war beide mal die schreibung der hs. zu belassen, da vocalisierung des n vorliegen kann (vergl. Frommann, Deutsche mundarten 7, 369 f.). Doch liegt auch die annahme eines schreibfehlers sehr nahe, indem auslassung des n-strichs über der zeile nicht selten ist; vergl. 4, 4; 30, 21; 75, 21; 79, 15;

89, 8; 172, 13; 328, 15      142, 18 Der französische bearbeiter läßt hier einen ganzen abschnitt von Pulcis gedicht weg, vermutlich, weil derselbe in gewissem sinne eine wiederholung des eben erzählten enthält. Es ist aber zum verständnis einiger stellen unseres textes nötig, den inhalt der weggelassenen partie kurz wiederzugeben: Unmutig darüber, daß Gano (Ganelon) der wolverdienten strafe wiederum entgeht, verlassen Rinaldo und sein jüngster bruder Ricciardetto den hof und kehren nach Montalban zurück (vergl. unsern text 142, 26 f.). Sofort beginnt Gano seine umtriebe gegen sie von neuem. Ricciardetto wird von ihm überfallen und dem kaiser ausgeliefert, der ihn zum tod am galgen verurteilt. Orlando verläßt aus zorn darüber mit seinem schildknappen Terigi (Thüring) hof und land (vergl. 142, 22 ff.). Rinaldo erfährt das über seinen bruder gesprochene urteil; es gelingt ihm, die ausführung desselben noch im letzten augenblick zu verhindern. Karl wird nun mit hilfe des über ihn aufgebrachten volkes enttront und muß zusammen mit Gano und dessen anhängern aus Paris fliehen. Die erledigte krone wird Rinaldo aufs haupt gesetzt, der eine zeit lang im ruhigen besitze derselben bleibt und ein glänzendes fest nach dem andern gibt; nur der gedanke an den fernen Orlando vergällt ihm seine freude (Pulci 12, 2 bis 37). Es folgt nun, was unser text s. 143 bis 150 erzählt. Wie dann Orlandos schildknappe die botschaft von dem unglück seines herrn nach Paris bringt (Pulci 13, 16 ff., vergl. s. 151, 4), ist Rinaldo sogleich bereit, zur befreiung seines vetters nach Persien zu eilen; er schreibt an den vertriebenen Karl, gibt ihm seine krone zurück, versöhnt sich mit ihm und zieht von dannen. Das weitere s. 151, 22 ff.      23 än wüssen] sans le faire ascavoir      28 da beleib er . . ] diese bemerkung soll die lücke ausfüllen, welche durch die erwähnte auslassung entstanden      34 Lamostant] vergl. zu 2, 26      143, 33 huob] tenoit      146, 10 ir dörrfend in nüt zefürchten] sonst steht bei »dürfen« allgemein der blosser infinitiv      148, 19 üwer gfäncknus] gen. sg.      149, 32 fier] trois      151, 5 namlich] et mesmes, was hier deswegen am platze ist, weil man Rengnold u. s. w. nach 142, 28 nicht in Paris sucht.

D hat dies nicht beachtet 152, 29 Thüring ist, wol aus  
 versehen, nicht erwähnt; F nennt ihn 31 min helm] ma  
 visiere 153, 24 ff. er] vergl. zu 17, 4 28. 32 un-  
 billich] terrible; ebenso 154, 8 154, 5 um der andren  
 (tod)] von einem aus »beweint« zu ergänzenden »weint« ab-  
 hängig 12 sin diener] un homme qui bien cognoissoit le  
 pays 157, 13 lesterer] adultere 22 was stet uf siner  
 red] continuant ses parolles 25 zu erdencken] de meriter;  
 D las wahrscheinlich »mediter« 26 dich du] eines von beiden  
 wird zu streichen sein 159, 5 und er . . . ] anakoluthie;  
 s. 158, 35 9 uß diser yrthum] de celle erreur; daher  
 das falsche geschlecht des deutschen wortes; vergl. zu 74, 8  
 20 morn] plustost aujourd'huy que demain 37 dächtbar] eine  
 meines wissens sonst nirgends belegte zusammensetzung von dächt  
 f. »gedanke, gedächtnis«, bezw. von gedächt (Deutsches wörter-  
 buch 4, 1, 1926), da das präfix ge- nach dem verlust seines  
 vokals sich häufig dem stammanlautenden consonanten assimi-  
 liert, ohne daß die in unserm falle dadurch entstehende fortis in  
 der schrift bezeichnet wird (vergl. z. b. dächt part. prät. 75, 31).  
 dächtbar wäre also etwa = denkwürdig; da in F »meritoire«  
 entspricht, liegt vielleicht eine ähnliche verwechslung vor wie  
 157, 25 160, 29 daz] nach einem comparativ = »dann,  
 als« kennen auch heutige schweizerdeutsche mundarten (vergl.  
 z. b. Tobler, Appenzellischer sprachschatz s. 39\*). Da aber  
 andere belege dafür aus älterer zeit durchaus fehlen, so ent-  
 steht die frage, ob wir es nicht vielmehr mit einer unglück-  
 lichen übersetzung des »que« der vorlage zu tun haben 31  
 so groß nüt] einer der seltenen fälle, wo die copula ausge-  
 lassen ist 161, 5 in] le (pavillon); es sollte heißen »sy«  
 wegen der beziehung auf das fem. »zelg.« Vergl. zu 17, 4  
 15 du gloubest an Jhesus und an Machmet glych] que tu  
 crois autant en nostre Seigneur Jesus comme Mahom y croit  
 162, 15 dich . . . zesträffen] pour toy purger . . . Ob ein mis-  
 verständnis oder eine beabsichtigte änderung des übersetzers  
 vorliegt, ist nicht auszumachen; der wechsel des subjekts darf  
 nicht auffallen 26 ff. wenn es . . . ] si tant est que tu  
 sois troublé pour entendre parler de mon maistre, qui . . . ,  
 bien le scauras, quand tu le verras tout armé devant toy

pour . . . Wahrscheinlich hat D »bien le scauras« nicht verstanden und es durch eine selbständige wendung ersetzt. Oder sollte er »bien te sauveras« gelesen haben? 31 zefachen] pendre, wofür D vermutlich »prendre« las 163, 36 zwen] six 167, 18 lange zyt] gehört nach F zu dem vorhergehenden relativsatz, was auch einzig richtig ist: que mon pere tient en ses prisons il y a longtemps sans scavoir . . . . 168, 25 der wott] das beziehungs- wort ist dem adj. »götlich« zu entnehmen 169, 7 nach mytternacht] apres la nuit 171, 26 saß = saßs', d. i. saß sy 27 das baß louffend] le mieux courant: wir erwarten »bast« (vergl. 37, 23: der bast berytten »le mieux monté«) inn<sup>2</sup>] s. zu 17, 4 29 F nennt daneben noch Fenice 37 daz man die gsicht darab verlort] que l'on en perdit la veuë; s. 174, 22 172, 17 güettigkeyt] sapience 173, 22 hold] ohne objekt wie 174, 10 24 dysse nacht] aujourd'huy jusques au soir; vergl. zu 174, 4 35 sovyt sältzner spys] tant de diversitez de viandes 174, 4 Mornendes] ainsi que le soleil commençoit à baisser. Daß D 173, 24 und hier mit unrecht ändert, ergibt sich bei zusammenhaltung von 173, 25 mit 174, 7: beide mal wird von dem auf morgen angesetzten kampf gesprochen, die rede Rengnolds und die abschiedsworte Antheas müssen also auf den selben tag fallen 175, 3 min lib stelle] sonne mon cor 25 \* \* \* ] la toux la rongne et amours. Den übersetzer hat hier offenbar seine kenntnis des französischen im stiche gelassen. Aehnliches begegnet ihm auch später mehrfach 176, 13 sich nüt darvor hüetten mögend] ne s'en peuvent deffaire 177, 8 hochmüettig] paresseuse 20 von zorn] de dueil 24 sträfft = sträfft 178, 4 nar] beste 30 hat böß zeschlachen] avoit beau frapper 35 fällt im öch nüt] ne se feignoit pas de l'autre costé 179, 28. Do er ab dem häf vertriben was] geht auf die in dem ausgelassenen abschnitt (vergl. anm. zu 142, 18) erzählte flucht Ganelons aus Paris 180, 38 Sy] D hat davor einen satz des originals übersprungen, der das fehlende beziehungs- wort enthält: car c'est une folie, laquelle nous sera cher vendue. Aehnliches z. b. 211, 2; 326, 27. Möglich wäre indessen auch, »sy« auf ein aus dem vorhergehenden

›hold‹ zu ergänzendes fem. ›holdschaft‹ zu beziehen; vergl.  
 zu 168, 25      181, 21 er] s. zu 17, 4      182, 4 dyß  
 zwen] ›die andern zwei‹; ›diser‹ im sinne von ›der andere‹  
 ist im heutigen schweizerdeutschen weit verbreitet      183, 3  
 inn inn] das eine ›inn‹ ist vielleicht zu streichen, vergl. F:  
 et s'en alla en une ville      4 vogt der stat] chastelain du  
 lieu; Pulci 16, 108: mastro giustizier      8 inn] s. zu 17, 4  
 22 bätler] belistre      29 wyrst ersch. seriez esbahie, wie  
 der zusammenhang es verlangt: Rengnold weiß nicht, ob ihn  
 Anthea sehen wird. Dasselbe z. 31: haben werdest] auriez  
 36 der da ursach ist] diesmal doch nicht, vergl. 151, 22  
 184, 3 Also gieng R. sich klagen] vergl. Grimm, Gram-  
 matik IV, 96 f.; Kehrein, Grammatik der nhd. sprache des  
 XV bis XVII jhs. III, 20      5 ein rütter] un homme sus  
 un cheyal; vergl. zu 102, 35      27 der warttet üwer] in F  
 durchweg indirekte rede      185, 18 än alles fellen] sans  
 autre bataille      33 kostlich] humblement      36 tattelboum]  
 sicamor      186, 24 gleitzman] mammelu (so immer)  
 187, 6 die] bezieht sich auf ein zu ›Paris‹ hinzugedachtes  
 ›stat‹      27 gesiget] bemerkenswertes beispiel eines absoluten  
 part. prät.      188, 1 innen] das beziehungsweise ist in dem  
 vorausgehenden ›Muntabant‹ enthalten: die bewohner von M.;  
 vergl. zu 90, 12      23 unden im wald] au fonds d'une vallee;  
 vergl. zu 44, 21      189, 6 es] wir erwarten ›in‹      14  
 Du] de toy, objekt zu dem vorhergehenden ›venger,‹ welches  
 also durch ›an dir‹ wiederzugeben war. D scheint diesen zu-  
 sammenhang, obschon er offen zu tage liegt, übersehen zu  
 haben      16 dyß armschinnen] ceste masse; Pulci 17, 42:  
 questa stella d'una sua vesta      23 aber] car      28 so muoßt  
 er sich neigen] il l'estonnoit tout      35 verkert] accoustré,  
 also eigentlich ›zuogerüst‹      37 ir gebietend] in F durch-  
 weg 2. pers. sg.      190, 22 Allard] Guichard, ebenso Pulci  
 17, 52. Dasselbe z. 27      191, 23 puren] gros mammelus  
 192, 6 hurttig] gaillarde, welche bedeutung das wort  
 noch heute in schweizerdeutschen mundarten hat; vergl. Stalder,  
 Versuch eines schweiz. idiotikon 2, 66      193, 5'tugenden]  
 bonté      33 die jungen lüt] les jeunes filles      35 Der] quand  
 il; vergl. zu 83, 6      194, 31 häfmeyster] despencier;

Pulci 17, 90: spenditore 195, 14 in dem mer Sabulon] en la mer de sablon, was D irrtümlich für einen eigennamen ansieht; Pulci 17, 93: Un' isola è nel mar là della rena rysen gebrüedern] payens, dagegen hat Pulci 17, 93: otto giganti son tutti fratelli. Dies könnte zu der annahme führen, daß die vorlage von D an dieser stelle von dem druck, den wir der vergleichung zu grunde legten, abgewichen sein müsse. D kann aber einfach das, was ihm aus 197, 21 bekannt war, hierschon verwertet haben (vergl. auch z. 26). Aehnliches findet sich auch sonst (s. einl.) 16 unlang] longtemps 196, 8 traf . . so ein hertten streich] frappa . . un si grand coup 10 im öch ein] das verbum (»gab«) ist aus dem vorhergehenden zu ergänzen 15 min bruoder] nach F plural 23 dysse befälch] ceste commission; wenn nicht, was unwahrscheinlich, plur. anzunehmen ist, liegt hier ein ähnlicher fall vor wie 74, 8 u. a. 32 es werd besser werden] que vous en rabbatrez beaucoup 197, 16 die nüt . . dienttend] qui ne se voudroyent servir d'un si meschant homume; Pulci 17, 115: che te per servo non vorrebbon 21 ryssen gebrüeder] geans, tous freres; s. zu 195, 14 22 im wald M.] au val de M.; vergl. zu 188, 23 26 hie] en ceste cité; vergl. zu 199, 16 33 Wetten tüffel! Waz] que diable . . Für »wetten« weiß ich keine sichere erklärung (s. glossar unter »wellen«) 198, 4 erreichen] frapper sur le heaume 11 güettigkeyt] courtoisie 199, 16 Allyson] Helie. Allyson heißt 197, 12 die jungfrau, welche dem streit Rolands mit Salincorny beiwohnt. D hält dieselbe, wie aus jener stelle hervorgeht (sin junckfrow), für die aus den händen der riesen befreite tochter des königs Constant, während F in ihr die tochter Falkons sieht (wie Pulci 17, 112, wo mit »del re« nur Falkon gemeint sein kann). Daher die abweichung an unserer stelle und wol auch 197, 26 24 hat, d. i. hielt 200, 15 erbermd] malheur 201, 30 ff. in . . er . . er] s. zu 17, 4 33 Bätler] coquin 202, 12 vast fromm] attribut zu »hertzogen« 24 groß] serré 29 gros stet und land] grand estat en la cour. Vielleicht hat die lautliche verwandtschaft von estat: stat zu der änderung geführt; vergl. zu 212, 12 203, 6 D unterläßt, mit F zu erwähnen, daß Roland sein visier öffnet, was z. 8 voraussetzt 13 die er-



gänzung nach 35, 31, wo das wort, das D hier unübersetzt läßt, übersetzt ist. Dasselbe z. 20 24 ir heren] truan; Pulci 18, 32: poltroni. D hat sich aus der verlegenheit, die ihm das unverständliche »truan« bereite, schlecht herausgeholfen, denn die anrede »heren« paßt hier ganz und gar nicht 204, 16 so er . . ] quand on le trouve pres de luy 207, 35 wegen der ergänzung s. zu 203, 13 210, 21 sy] la (porte); richtig wäre »es« (daz thär). Vergl. zu 17, 4 30 hat, d. i. hielt 211, 2 wegen des »battend in« wird nach »ergäbend sich« mit F »Ruollanden« einzusetzen sein; vergl. zu 180, 38 29 vyl hungers und frost] plusieurs malaises 30 wald] vallee 33 in vast kurtzer zyt] depuis peu de temps 34f. in F durchweg indirekte rede 212, 12 ein pur] un pauvre; wiederum scheint lautliche verwandtschaft bei der übersetzung eine rolle gespielt zu haben (s. einl.) 26 und zog sin schwert uf] et mit sa lance en l'arrest (ebenso Pulci 20, 14) 213, 11 machen] peindre 13 acht] sept; die angabe von D stimmt mit 195, 14; 197, 20 213, 18 gfangnen hattend] lies »gfangen h.« 214, 6 uff das mer] hier und z. 8 in der bedeutung von »nach, zu dem m.« Vergl. Deutsches wörterbuch I, 610 11 gestillet was] fut propice, was den richtigen sinn gibt: um eine windstille kann es sich nicht handeln (s. übrigens z. 15) 215, 2 gransen] bord 29 ff. in F durchweg indirekte rede 216, 2 Wir sind . . ] in F indirekt, worauf D z. 3 aufmerksam wird, weshalb er »farend« in »fürend« ändert 217, 8 by dem hals] par le collet 218, 16 gsotten hartz] peige bouillie 18 mit hälfinnen ruggen] d'os d'elephans; Pulci 20, 80: d'osso d'elefante; D las »dos«! Vergl. zu 2, 26 20 tnd ryttend vyl trummetter und andere seyttenspyl vor im] avoit devant luy plusieurs trompettes, clairons et autres instrumens (s. glossar unter »seitenspil«) 21 erschallend] prät. von erschellen: der vocal des sg. ist in den plur. gedrungen 35 sy] les (armes), statt »es« (daz wappen) 36 erlösser] lache; ö = o 219, 20 daz = daz es 220, 11 die sin . . sy] la sienne . . elle (la lance), statt »daz sin . . es« (daz sper) 12 dardurch gieng] passoit de l'autre costé 26 die hoffnung guot] bonne intention 221, 36 Ich wer

öch] car j'estois 222, 6 hand] entsprechend dem voraus-  
 gegangenem »während« ist »hattend« zu erwarten; F tenoyent  
 30 das = darum das 223, 21 sältznen] diversés; s. zu  
 173, 35 224, 7 du tarfst nüt . . zezüchen] vergl. zu  
 146, 10 29 ein groß blutvergiessen inn der stat M. der  
 heyden] grande occision de payens en la ville de M. 226, 1  
 die ryssin und vyl b. g.] la geande a plusieurs esprits, was  
 sich besser in den zusammenhang fügt 3 grussam] laide  
 227, 14 Die natur lag . . im geblüet] Nature esmeut  
 le sang du tiers geant 21 böst] le plus fier 24 schluog  
 inn uff den hälm . . . so ein ungemessen streich] vergl. die  
 ähnliche construction 196, 8 f. 36 sy was \* wie ein \*]  
 elle estoit aussi herissee qu'un herisson. Vergl. zu 175, 25  
 228, 11 schnidet = schnident; vergl. jhänet 269, 14  
 äbet 293, 32 und zu 293, 20 30 durch die tüffelsche art]  
 par a rt de diable. Vergl. zu 212, 12 229, 16 das =  
 das es 28 sy] auf das natürliche geschlecht von »daz  
 mensch« bezogen; vergl. Grimm, Grammatik III (1889), 321;  
 IV, 267 ff. 230, 3 het im gfelt] luy avoit failly 7  
 das innen Creontta zouberyen nüt verhüetten mocht] que les  
 enchantemens de la geande ne les sceut garder . . . Der  
 fehler des originals (sceut statt sceurent) ist gedankenlos über-  
 tragen; das dativobjekt »innen« erklärt sich vielleicht dadurch,  
 daß dem übersetzer die redensart »einem vor etwas sin« (vergl.  
 z. 27) vorgeschwebt hat. Dieselbe construction erscheint übrigens  
 121, 11 33 gschütz] glaive 231, 22 under etlichen dingen  
 des himels] sous aucune constellation du ciel (!) 28 sechs] dix;  
 wahrscheinlich hat D »six« gelesen 233, 2 Was gedenckstu . .]  
 que te semble-il que tu feras contre moy 6 bereyt gewest  
 gain ist] das eine der beiden participien ist zu streichen 23  
 das = das es 31 mörder] brigans; s. zu 57, 27 35  
 welchen] zu ergänzen »weg.« Über diese in unserm texte  
 häufige ellipse vergl. Grimm, Grammatik IV, 263; Kehrein,  
 Grammatik der deutschen sprache des XV bis XVII jhs. III, 61  
 234, 2 wyder versächen] recompensez 4 mit der hilf]  
 au plaisir 16 stach] lança schäffelin] genetaire (was  
 ich in keinem wörterbuch gefunden habe); Pulci 21, 89: una  
 giannetta »spieß«. Demnach steht »schäffelin« für »schefteln«,

dem. von »schaft« 31 das = darum das 35 kутten] chappes, was 39, 21 durch »kappen« wiedergegeben war 235, 30 ein bild] une statue 33 nürwung] exactions 236, 16 ghattend sich] se douloyent 17 mörder] brigans; s. zu 233, 31 25 der name »Astolfo«, den F und Pulci 21, 106 haben, ist nach »vetter« wol nur aus versehen weggelassen worden 35 ist . . läst] es . . laisses; »läst« kann indessen auch 2. pers. sein 237, 2 verläsnen] es-garez 3 tugend] bonté 15 wald] vallee 19 schwäntz] la queuë 21 ein pfert oder ein gewapnotten rytter] un grand cheval tout armé 30 schluog] hier in der bedeutung von »erschluog« 238, 8 der . . er] s. zu 17, 4 13 F geht erst im folgenden satz zur direkten rede über 16 lyden] consentir 19 mörder] brigant; s. zu 57, 27; 233, 31 239, 23 sträffen] purger, wie 162, 15 37 f. in F bis zum schlufßsatz indirekte rede 240, 9 thett, als hortte erk nüt] entendoit tout ce qu'ils disoyent de luy et de son cheval; ebenso Pulci 21, 132. Die von D gebrauchte wendung bereichert die erzählung um einen hübschen zug 29 wann du hast . . ] dieses argument wird in F (wie bei Pulci) erst nachher von Roland gebraucht; Astolf begründet dort seine behauptung damit, daß der könig gefallen sei; dieser widerspricht, weil sich sein pferd mit ihm wieder erhoben habe 32 unsers zanckß] erläuternde beifügung zu »sinn«, das aber einer solchen gar nicht bedarf (vergl. 267, 20) 241, 33 daz = darum daz 242, 3 tussend] dix mille 243, 8 ryttern] payens 33 von im] wörtlich nach »de luy« statt »an im« 244, 4 aber] et, wie der zusammenhang es verlangt; wir würden sagen »und zudem« 245, 5 heissend] lies »heiß« begird] affection 6 du habest gern zeschaffen . . ] que tu as bien peu affaire toy qui es Chrestien de te mesler des affaires . . ; vergl. Pulci 22, 8 246, 30 den aller nechsten] vergl. zu 233, 35. 33 frommer redlicher] hardy et courtois 247, 6 wann es unser täglich werch] car c'est nostre droict mestier. Die copula ist ausgelassen wie 160, 31 7 tüwer sächen] de vostre affaire 21 übel mysfalt] »übel« lediglich verstärkend = sehr, wie in der häufigen redensart »er erschrack übel« (z. b. 260, 22).

Vergl. Schweiz. idiotikon I, 55 ich wird dir ertzeigen]  
 der conditionalis wäre besser am platze 31 der heyd mit  
 roß und man] »und man« der formel »roß und man« zuliebe  
 (vergl. 131, 25; 337, 13) hinzugefügt 248, 20 was lebens]  
 quelle noise 249, 15 \*) perplexité 22 Darumm] mais  
 250, 15 ir] in F durchweg 2. pers. sg. 28 mit flyß] par  
 faincte 36 verriet er . . mit iren lysten] par leur habilité  
 ils trahirent. Die änderung »verriet er« steht im einklang  
 mit der frühern erzählung 222, 36 ff.; dann sollte es aber auch  
 heißen »mit sinen lysten« 251, 7 tancken] ist ent-  
 weder das mhd. swm. danke, oder aus »gedanke« durch syn-  
 kope des präfixvokals zu erklären 9 ob tisch] au soupper;  
 daß das nachtessen gemeint ist, beweist 252, 5 30 uffrecht-  
 igklichen] loyallyment 252, 32 f. sunders ist grosse \*  
 der zyt und dem end konnen wartten, als dissem heyd be-  
 schach] mais est grande discretion de scavoir attendre le  
 temps et lieu, ainsi qu'il appert de ce payen 253, 30  
 So wyt als] de tant loing que 254, 5 geb was wyllens  
 G. ertzöuge] quelque mine que face G. 18 nach »ryttern«  
 ist »nüt« einzuschalten 255, 28 das sper durch den lyb]  
 von einem aus dem vorhergehenden zu ergänzenden »stach«  
 abhängig. Vergl. indessen auch 196, 8 f. 256, 26 das  
 = darum das 257, 19 mit etlichen siner obersten] et  
 autres de ses plus prochains 30 thet ein bredig] fit un  
 sermon 35 Die heren] les deux osts; demnach wäre »heren«  
 als schwacher pl. von her 'exercitus' aufzufassen, was bei dem  
 umsichgreifen der schwachen formen keine schwierigkeiten  
 macht 258, 17 drü hundert] trois cens cinquante 23  
 da] là, où 26 der künig A. dysser stat] wegen der stellung  
 des genitivattributs vergl. 224, 29 32 etlich] quelque  
 schyffer] pl. von schiff 259, 4 »sich erwerben« mit dativ  
 scheint nach Grimm (Deutsches wörterbuch III, 1053) im  
 nhd. sonst nicht mehr vorzukommen; im mhd. ist diese con-  
 struktion nicht selten (Lexer I, 700) 260, 9 straffen]  
 injurier 16 zerhowen] das hilfsverb »wurdend« ist ausge-  
 lassen, vergl. F: leurs escus furent mis tous en pieces, leurs  
 haubers tous desmaillez 32 die stund, das ich . . ] über  
 »das« in zeitsätzen vergl. Deutsches wörterbuch II, 819 35

din gloub] »der glaube an dich«; vergl. 51, 27: iren glouben; 174, 21: ir liebe »die liebe zu ihr« 261, 1 oben harab zalt niderst] du plus haut au plus bas. Für »zalt« weiß ich keine befriedigende erklärung. Sollte es für »zta, zeta« verschrieben oder daraus entstellt sein? Doch s. nachträge 7 han] die contrahierte form kommt nicht selten in der bedeutung »halten« vor; vergl. zu 210, 30 15 verharen ist] vergl. Kehrein, Gramm. der deutschen sprache des XV bis XVII jhs. III, 3 17 ummhar trüffen] vagabonder. Das verbum »trüffen« kommt noch heute in einzelnen schweiz. mundarten vor; Stalder (Versuch eines schweiz. idiotikon I, 312) kennt es aus Schaffhausen in der bedeutung »langsam einbergehen«, im kanton Schwyz bedeutet es »kränkeln«. Aus der ältern sprache weiß ich keinen weitem beleg dafür, wol aber für ein subst. trüffi:

Du fuler trüffi, gang da dennen,

Luog, wie der keib mich thuot anzennen!

Joh. Hallers glückwünschung 1584.

25 zuo allem glück] par cas de fortune 262, 9 wyll ich dir einer sach verträwen] je me fieray en toy d'une chose. »verträwen« mit dat. der person und gen. der sache ist meines wissens sonst nicht belegt. Vergl. 79, 8; 289, 24 264, 13 Archada] 258, 11 heißt dieselbe stadt in übereinstimmung mit F »Achaya«; so schrieb der übersetzer anfänglich auch hier und machte erst nachher, der vorlage folgend, »Archada« daraus 19 underwisingen] visions 36 byt und gebüt] vergl. J. V. Zingerle, Germania 8, 381 ff. 265, 8 Zuo dem allem] au surplus 266, 31 do leyt er sin sper inn das \*) il mit sa lance en l'arrest. Derselbe satz des originals ist übersetzt 61, 38; vergl. auch zu 105, 1 35 kurtzwillet under sich] jouë de souplesse 269, 14 dä jhänet »dort drüben«; jhänet ist das mhd. jenent 31 Es was zegedäncken] il faut noter 273, 31 es ist nie gsin, das ich nüt ghört hab] il ne fut jamais que je n'aye entendu 274, 45 schlieff nüt] ne se feignoit pas 275, 1 abzöumend] darnach in F (Pulci 23, 44, 3): et allumé le feu, eine stelle, die durch z. 4 vorausgesetzt wird 4 das vyl wertt was] qui p e u valloit; Pulci 23, 44, 7 f.: e dettono a' cavalli  
 Certi sermenti dur più che coralli.

Es ist also vielleicht vor »vyl« ein »nüt« ausgelassen 36  
 fuor inn schirm] alla à refuge 276, 11 doch] besser  
 wäre »sunders« 21 gegen Hyspannia] du costé d'Espagne  
 277, 1 vor Magis nennt F »les trois freres de Regnaut« ;  
 D läßt sie weg, weil sie ja nicht in Paris sind, was Blanchar-  
 din wissen muß 16 abgeschlagen] différe 278, 3 zum  
 dickern mällen] vergleicht sich dem »zum oftern malen« (Deut-  
 sches wörterbuch VI, 1195); gewöhnlich heißt es »zum dickern  
 mäl« 11 zwüschend] avec; es wird aber doch »im und«  
 darnach einzuschalten sein 12 handlung] trainee 14 das  
 sy i. n. e.] qu'ils ne se doutassent de rien 15 wann er  
 truog . . ] vergl. Pulci 24, 35 16 das trüren] l'amer  
 279, 7 um alle verdienst] pour toute recompense 16  
 er wurd dich wol han (vergl. zu 261, 7), das du nüt sovy! \*  
 hettest] il te garderoit bien d'avoir tant d'audivy (?); vergl.  
 Pulci 24, 47:

E' si par ben che non c'è più Rinaldo,

Ch' e' ti farebbe ancor l'olio tenere

19 hies lügen] desmentoit 280, 13 mit lüt] de trait  
 16 ordnet sy . . inn zuosatz] les mit . . en garnison 25  
 all innwonner] tous les barons 34 treyb sin kunst] jetta  
 son sort 281, 2 werdend nüt stercky . . haben] n'auront  
 pas grand force sur . . 23 der sott min sin] als ob »schatz«  
 vorhergienge 27 unsern glouben] nomin. Einer der zahl-  
 reichen fälle, wo die accusativform für den nom. steht  
 282, 13 die Krysten] les Pairs de France 283, 6 am  
 tag] au point du jour 11 inn yetlichem . . ] das verbum  
 fehlt wie 130, 21; 136, 5 284, 12 wyß] fehlt F 285, 17  
 so in grosser müe was] estoit en si grand peine 286, 11  
 das ertöden] la mortalité 13 ire arm] le bras duquel elle  
 tenoit son espee 14 wenn die nacht gsin were] die ne-  
 gation fehlt wie 163, 35. Vergl. Bibl. des litter. vereins 185,  
 s. 43, 5 16 die wachtlen] l'alouëtte 34 das Gergis von  
 T. . . ] wir erwarten einen hauptsatz: »während G. von T.  
 . . .«. D hat übrigens nur das original nachgeahmt: Comme  
 vous avez entendu dessus, que . . . 287, 1 uff die \*  
 Franckrich] sur les frontieres de France; vergl. z. 17  
 288, 6 bryttlet] brasee. Das verbum »britteln« lebt noch heute in

schweiz. mundarten. Stalder, Versuch eines schweiz. idiotikon I, 228, gibt an: britteln 'etwas mit genau angepaßten bretchen zusammenfügen und befestigen, vorzüglich auch vermittelst schienen', figürl. 'etwas auf eine feine art bewerkstelligen, durch intriguen vorbereiten und ausführen'; vergl. ferner Seiler, Die Basler mundart s. 41a; Hunziker, Aargauer wörterbuch s. 38. Weitere belege aus älterer sprache s. Deutsches wörterbuch II, 392 17 nüt betrachtet dann] ne taschoit que 19 Acha] aus »ach« und dem im mhd. wolbekannten suffix -â, das zur bildung, bezw. verstärkung von interjektionen diene; s. Grimm, Grammatik III (1889), 281 f. 21 dardurch aller Kr. vyl zelyden ward] vergl. Grimm, Grammatik IV, 110 30 Falseron] dat., aus dem vorhergehenden ist zu ergänzen: enbuttend sy grosse er 289, 24 ich vertruw dir diner frommkeyt] je me fie en ta sapience; dieselbe konstruktion 262, 9 290, 24 und die alten] et les autres des plus anciens 291, 12 was der keyser K. thet] comment se portoit Ch. 19 vast kostlich] attribut zu »tüechern« 21 burgern] bourgeois. Die form ist auffällig, wir erwarten »burgerinnen.« Liegt kein schreibfehler vor, so muß eine schwächung des suffixes-in(ne) zu -en angenommen werden, von der in unserm texte sonst keine spur sich findet, die auch hauptsächlich nur md. ist. Aus »burgeren« ergäbe sich dann unsere form ohne weiteres 292, 15 als] pource que 27 inn tüerm vermögen] en vostre pouvoir 29 überkommen oder erworben] s. zu 10, 32 37 yederman heim] das verbum (»gieng«) ist ausgelassen; vergl. zu 136, 5 293, 14 morrylägen täntz] moresques et farces 15 alle seyttenspyl] tous instrumens; vergl. zu 218, 20 20 bestuond er sinet] il demeura pensif, wodurch es wahrscheinlich wird, daß »sinet« part. präs. = sinnent (vergl. zu 228, 11) ist 294, 9 gedult haben] endurer 16 demüettigen] dissimuler; verwechslung mit humilier? 37 meinung] moyen 295, 5 in früntschafftz wyß] en signe de fidelité 22 strälstein] carreau de foudre 23 sy] richtig wäre »er«, da doch »strälstein« masc. ist; dem übersetzer schwebte wahrscheinlich beziehung zum einfachen sträl f. »blitz« vor 296, 1 zwüschend der gerechtigkeit und billigkeit] entre la raison

et la sensualité; Pulci 25, 81: e combattè col senso la ragione. Die übersetzung ist sinnlos 8 Dem ist also: das ist, das . . ] en telle maniere: c'est que . . 11 am rontzef. wald] en la vallee de R. Die entsprechung vallee: wald findet mit wenigen ausnahmen durchgehend statt 22 tortsch] torche »pechfackel« 26 bereytt haptken] faulcons muez 28 gennett] genets: »espèce de cheval d'Espagne, de petite taille, mais bien proportionné« Littré II, 1856 30 rock] robbe 297, 25 aber umm sterben hett er R. verlän] wieder fehlt die negation 298, 3 möchtend ir . . ] anakoluth, wie es in unserm text häufig vorkommt 5 flüchtig . . macht] face fremir 21 was . . daran] sollicitoit 23 er wett . . uff sin] qu'il partiroit 299, 7 thän] das hilfsverb »hat« ist ausgelassen; vergl. zu 87, 10 9 sachen] faicts, ebenso z. 12 26 die yeneren land] les pays de par delà; »yeneren« ist eine comparativform zu »jener« (vergl. Schweiz. idiotikon I, 265) 28 der thurn Babillonia] la tour de confusion 31 sind] estoyent 35 in Hercules güette] aux colonnes d'Hercules. Was das »güette« hier soll, vermag ich nicht zu sagen 300, 23 künftige ding] des choses à venir et des choses passees 27 ist im zeychen S.] est l'anglet du signe du Scorpion; Pulci 25, 137: Marte angulare è in Scorpio 28 und im abstigen ist Saturnus öch herschend] et en l'ascendant (Mars) est conjoint à Saturne en la revolution; vergl. Pulci 25, 138:

. . . in ascendente

Si trova congiunto con Saturno

Nella revoluzione tanto potente,

Che non fu tanto alle guerre di Turno

36 Deß halb] touchant à 301, 9 aller rätschlegen halb] pour toute resolution (!) 15f. den . . inn] s. zu 17, 4 20 betriegem] tenter 27 sovy] heyden . . , die kum . . ] anakoluth; wir erwarten »daz kum möglich sin wirt die zellen« 36 uff Gs ansächen] à la postulation de G. 302, 21 nach »Turbion« soll ein komma stehen einbogen] brassees 22 hartz] peige bouillie; s. 218, 6 303, 29 alle Krystenhey] F zählt hier eine reihe von ländern auf 304, 8 wurdend . . harfür gethän] furent mis au vent 18 Blan-



chardin] s. zu 309, 2      33 ser erschreckend] furent bien  
 joyeux      305, 3 als, d. i. alles      10 ein wunder] chose  
 terrible      20 brunnem] vermeil      21 mit gold gesprängt]  
 broché d'or      27 sölliche] fehlt F      37 das sy. . ] folge-  
 satz; vorher ist etwa zu ergänzen »so schnell«      306, 1  
 vyl sältzne land] plusieurs et divers pays; s. zu 223, 21      4  
 die gebirg Galbator] les destroits de Gilbatar      7 erfahrungen]  
 devinemens      19 bertiefften] reconcilié, was hier einzig  
 sinn hat      22 was] besser »were,« da auch dieser satz von  
 »gsagt hat« abhängt      27 das letst inn unsern tagen] le  
 dernier de noz jours      30 Wann] mais      32 hungerige]  
 fameuse (!), was D mit »faim« zusammengebracht hat      34  
 sottend] souloyent      307, 3 es sind uns bösse mere] il y  
 a de mauvaises nouvelles pour nous      19 wider den w. g.]  
 hätte wegbleiben können, da bereits in »darwider« enthalten  
 27 machtend] schwacher pl. von »macht« mit angetretenem d  
 33 gemüet] courage      36 senftzen] wahrscheinlich in »sünf-  
 tzen« zu ändern; doch ist e für stammhaftes ü (durch ö hin-  
 durch) nichts unerhörtes, vergl. Weinhold, Alemannische gram-  
 matik s. 18. 29      308, 5 Under dem allem] au surplus  
 18 nach »bekümmert« ist wol »sin« zu ergänzen      24 der sällig-  
 keyt] de martyre      28 der r. täll] hier ist »vallee« das erste  
 mal richtig übertragen      31 und staltend sich . . ] im hin-  
 blick auf den anfang des nächsten capitels überflüssiger zu-  
 satz      309, 2 Blanchardin] Falseron, in übereinstimmung  
 mit Pulci 26, 43; vergl. auch 310, 8, wo Falseron, und nicht  
 Bl., Roland gegenübertritt, um den tod seines sohnes zu rächen.  
 304, 18 hat auch F irrtümlicher weise »Blanchardin« für  
 »Falseron«, und daraus erklärt sich die abweichung an  
 unserer stelle, indem der übersetzer diese mit der andern in  
 einklang bringen wollte. Vergl. noch zu 310, 16      9 ein  
 sölliche gschrey] si grande noise, daher das weibliche ge-  
 schlecht des deutschen wortes; vergl. zu 74, 8      21 Aber  
 im gschach . . ] stimmt nicht zu F (s. auch Pulci 26, 57):  
 Ils se donnerent deux grands coups, tant que les lances briserent,  
 mais tous deux demeurerent aux arçons. Vielleicht hat F die  
 änderung selbst veranlaßt, indem es nachher (s. z. 29) von vier  
 toten königen spricht      34 Tarcon] derselbe wie der 302, 21

erwähnte Turbion (Pulci: Turchione) 38 in der aufzählung in F fehlen Olivier, Turpin, Angewin und die nach Samson von B. genannten 310, 16 du vertzichest mir . . ] dies erzählt Pulci 24, 159, an einer stelle, die von F übersprungen wurde 24 wann] et 30 gwer] baston 37 F nennt auch Baudoin 311, 14 inn<sup>a</sup>] devant 31 redlicherr, d. i. redlicherer 313, 9 betrüeben] troubler 315, 31 Margaris] Marguaris, derselbe wie Marangis 309, 20; bei Pulci heißt er beidemal (26, 57; 27, 8) Mazzarigi 316, 1 verlieren] perdre place, was die annahme nahelegt, es sei in D ein wort (platz) ausgefallen. Doch kann »verlieren« auch absolut gebraucht sein im sinne von »umkommen« (vergl. glossar und Bibl. des litter. vereins 185 im glossar unter »verlieren«) 317, 1 zuo allem glück] par fortune, wie 213, 27 11 Margaritton geheysen] darnach in F: accompagné du roy Sirion, was wegen z. 18 von D nicht weggelassen werden durfte 20 der Kallyffe] der 302, 29 erwähnte K. von Bandes 30 F nennt nach Anshelm noch Angewin, der aber nach 316, 10 nicht mehr unter den lebenden weil 318, 2 die todten lichnam] vergl. Deutsches wörterbuch VI, 626 15 das<sup>a</sup> = darum das 319, 3 all min wol thet] tout mon bien faire 13 mag sich begenn, das . . ] peut estre que . . ; das = das es 31 Wann der thon duocht K. also, . . . , das erttrich thette sich uff] il sembla à Ch. . . . que la terre s'ouvrist. D hat irrtümlich »il« für ein persönliches, auf »le son« bezogenes pron. genommen 320, 15 hungerigen] enragé 16 nach siner aß] apres sa proye; wieder ein fall, wo das französische wort dem deutschen sein geschlecht mitgeteilt hat 321, 11. 13 inn] s. zu 17, 4 16 du hast mir mine schmerzen abgenommen] tu as augmenté mes douleurs; Pulci 27, 102: tu m'hai cresciuto il pianto 20 wir werdend . . ] eines wird das andere nicht lang überleben 28 inn schwartz bekleyt] taincte en noir 29 Aldea] Alide; sonst immer Diogena (s. einl.) 32 sin] gen. des grandes: deswegen 322, 7 mer dann dry schuoch] jusques en la terre 30 vast zuo ein myl] plus d'une grande lieuë; vergl. 320, 36 323, 12 belipt] 2. sg. prät. ind.; vergl. Weinhold, Alemannische gram-

matik s. 342      20 so ich gsagt hab wär sin] ce que j'ay  
dit estre vray      22 »einen sitzen« = »einen setzen« ist meines  
wissens sonst nirgends belegt      28 ungeschickt reden] des  
parolles injurieuses      35 zuo der krystenlichen ordnung] au  
service de Dieu      324, 5 rüeff] könnte für »rüeft« (conj.  
prät.) stehen (vergl. schäffelin = scheftelin), muß es aber nicht,  
da auch der ind. präs. angeht; F hat: appellerois      16 be-  
fand im der tod nach sin] sachant la mort luy estre prochaine  
30 als die . . . ] es sollte heißen: »das sy . . . also ersettigt  
wurden«; dasselbe gilt von z. 33      325, 11 ff. das ver-  
zeichnis der anwesenden fehlt in F      326, 27 iren tod]  
das beziehungsweise zu »iren« enthält ein in F auf »under-  
gang« folgender, von D weggelassener satz: jusques à ce que  
j'aye donné sepulture à tes bons serviteurs. Vergl. zu  
180, 38      32 bonté] tugend, wie 193, 5; 237, 3 u. ö. Aehnlich  
wird »bon« fast regelmäßig durch »fromm« wiedergegeben  
38 gestalt] maintien      327, 23 fröud] reconfort      27 ruch]  
terrible      328, 20 wald] vallee; kurz vorher (z. 10) steht  
die richtige übersetzung      24 der regen] la rosee      32  
wurd] dem »läst« des nebensatzes entsprechend erwartet man  
»wird«      329, 21 Blaffes] s. einl.      27 ff. s. einl.  
331, 24 under ein thär, das . . ] aux portes, lesquelles . .  
332, 14 din sträf] la vengeance      18 F nennt »Ogier  
le Dannois, le duc Naymes et le petit Richard«; s. einl.  
20 Das was am tag] es war unterdessen tag geworden  
333, 19 wert] vergl. belipt 323, 12      24 so grussamm  
und so schnell] si terrible et vehemente      334, 5 mul-  
beryboum] suyer      9 grussamme antzeigung] monstre hor-  
rible      12 Ich besorgt mir wol] das sachobjekt fehlt      336, 11  
wann ich wett . . ] zusatz, wiederholung von 332, 35      20  
ff. die ganze geschichte vom kampf Türiings mit Pinabel  
fehlt in F und bei Pulci; s. einl.      337, 3 ist billich]  
anakoluth      5 den] den kampf      338, 5 das gemüet]  
le courage, wie 307, 33      12 uff fier thär] en quatre po-  
tences      13 uff ein stud] au pillory de la cité de Paris  
16 ff. vergl. einl.      339, 22 im nachfolgenden buch] s.  
einl.      23 Von den andren fürsten] F nennt nur Ogier le  
Dannois, über den man in einem besonderen buche nachlesen

könne, das wie die geschichte von den Haimonskindern längst in franz. sprache gedruckt sei 26 F erwähnt nur Naymes und Turpin 31 die gebirg G.] les destroits de G., wie 306, 4 34 beherschungen] conquestes 36 ordnet er siner kinden halb] ordonna de ses enfans 38 Karly] der name fehlt in F, ebenso nachher Peppinus; s. einl. 340, 6 die er . . ] qu'il avoit fondee moult authentique 8 den armen] aux prelats de l'Eglise, pour les distribuer aux lieux où ils verroyent qu'il seroit de necessité et bien employé 10 [mäse] macule 12 [Mentz] Magonce 14 ein grosse commett] une grande comette; daher das weibliche geschlecht des im deutschen sonst durchaus männlichen wortes 25 F gibt das jahr 815 an ohne nähere bezeichnung des monats, s. einl. 29 bis 341, 26] der ganze abschnitt fehlt in F; s. einl. 341, 29 der name Herclin fehlt in F, ebenso z. 32 die namen Offrius und Heinrich, z. 33 Karlomanus; s. einl. 37 ff. Doon von N. und herzog Regnier von G. sind in F nicht erwähnt, dagegen Ogier le Dannois, der in D fehlt 342, 5 im] dem kaiser Karl 6 umm hilf] à refuge, was 275, 36 genauer durch »inn schirm« wiedergegeben war 10 uß der gegne Occient] des parties Oceanes; Pulci 28, 75: di verso Oceano 16 über den schluf in F s. einl.

## NAMEN- UND WÖRTERVERZEICHNIS.

Vorbemerkung. Den deutschen namensformen sind wenn möglich die entsprechenden französischen und italienischen in klammern beigefügt. Wörter mit synkopiertem präfix sind, soweit die synkope nicht allgemein nhd. ist, im glossar mit vollem präfix angesetzt. Der umlaut von a ist immer unter e zu suchen.

A (ä s. e).

Aaron, 'kunig in Persia' 5, 37.

ab präp.: a) erzehū in mitten ab einandren 273, 3; Ganelon ließ Astolfo ab Karlys ougen nemen 135, 17 u. s. w. b) der luft ist unsuber ab den grossen thyrannien 157, 12; daz ir flüchend ab einem man 105, 14; wie tuckstu dich ab des ryssen streich 227, 28; die ließ gros sünftzen ab R. hinscheyden 235, 18 (vergl. auch 268, 32); das Maffredon nüt ab im thuon wott (sich nichts aus ihm machte) 67, 36; mocht nüt frölich sin ab dissen meren 297, 7; sy wurdend ab siner zuokunft in ewigen friden kommen 291, 22; ab disser milten stimm wurdend sy tröst 324, 29 u. s. w. ab adv. trennbar zusammengesetzt mit verben: -fallen: trans. er fiel ein arm ab 266, 34; -fordern: ich kum üch die stat a. 172, 28; -gewinnen »pflücken«: wie ir die roßen a. mögen 186, 38; -manen »(ein gegen den feind

ausgesandtes heer) zurückrufen«: wann Karly hat sy wider abgemant 298, 26; -nemen: das ir dem volck nüt abnemend (steuern erhebet) 265, 1; -sagen: einem »fehdeankündigen« (sehr häufig); -schlagen »aufschieben«: das du din fart abgeschlagen hast 277, 16; -schlipfen »abgleiten«: der streich schlipft ab uff des pfertz hals 164, 36; -tilgen »wegtilgen«: den heydischen glouben a. 329, 6; -thuon: etwas »ausziehen, ablegen« 234, 35; 242, 15; 268, 6; 315, 24; einem etwas a. 132, 7; 240, 10 u. ö. refl. »sich ausziehen« 263, 11; -triben 316, 2; -wenden: das läger a. »die belagerung aufheben« 262, 30; 254, 3; -wisen stv.: einen »des-tourner, von etwas abbringen« 288, 10; -zöumen: die roß 275, 1; -züchen: absol. 108, 29. 32; einen »ausziehen« 110, 36; 128, 24; 191, 23; das wir im sinküng- rich a. (wegnehmen) wend 140, 11. äbet m. »abend« 293, 32.

- abhar adv. »herab«: ir här was über den harnisch a. gelassen 172, 1.
- abstän n. 322, 26.
- abstigen n. 300, 28.
- abzug m.: den a. blässen (in der schlacht) 286, 17.
- Ach (Aix, Aquisgrana) 338, 23; 340, 4; 341, 2.
- acha interj. 288, 19.
- Achaya (Achaye) 258, 11; s. Archada.
- Acheron, fluß in der hölle 334, 30.
- achten swv.: einen für nüt a. »verachten, sich nichts aus einem machen« 107, 29.
- achtung f.: lüt von hoher a. (ansehen) 7, 31.
- Ackaron (Charon, Caron) 24, 20; s. anm. zu der stelle.
- Ackittania, s. Elargius, Hugo.
- Adam, der erste mensch 159, 5.
- Adillant -d (Adillant, Diliante), könig von Wylla Francka 246, 24. 32 u. s. w.
- Adrianus (I), papst 1, 12.
- Affricka 6, 6. 14.
- Affrickanus, s. Scipion.
- Affricker m., Afrikaner: in der Affrickern schlacht 7, 12.
- Affrickener m. dasselbe: in der hinderschten schlacht der Affrickenern 7, 36.
- Agremunt (Aigremont, Agrismonte), s. Befes, Hug.
- Agrippart, henker des soldans von Babilonia 204, 33. 36.
- Agustus 2, 19.
- Aigollant (Aigolant, Balugante), Marsilias vasall 278, 8; 291, 15; 302, 27; 319, 26; 330, 12; 331, 7; Angollant 317, 20.
- Ainou s. Aniou.
- Albrecht, 'fryher uß Burgundia' 330, 1.
- Aldea (Aude, Alda), Rolands gemahlin 321, 29; s. Diogena.
- Alexander (Alexandre, Aldinghieri), sohn Gerolds von Rossillon und der Rossepina 222, 15; 223, 11; 226, 17 u. s. w.
- Alexander der große 307, 25.
- all pron. adj.: in aller (der ganzen) stat 280, 30; in allem züg 302, 29; in aller welt 326, 25.
- Allabaster (Alabastre, Alabastro), Morgants bruder 11, 27; Allepaster 34, 32.
- Allard (Alard, Alardo), Rengnolds bruder 34, 10; 77, 20; 99, 23; 130, 11; 188, 11; 205, 10; 210, 14; 229, 5; 300, 11; 304, 31.
- allerdingen adv. »gänzlich« 107, 8; 113, 3; 231, 32; 331, 6. 29.
- Alletton (Alecto, Aletto), eine der drei Furien 24, 26.
- allgemach adv.: superl. allgmachest 48, 31; 231, 5.
- Allyson (Alison), tochter des königs Constant von Bella Marina 197, 12; 199, 16 (doch s. anm. zu der letzten stelle).
- allment f. »gemeindeweide«: er fraß wie ein roß uff der a. 37, 4.
- als adv. (mhd. alles) »ganz und gar«: als allein 187, 6.
- alsbald conj. »sobald« 115, 19; 326, 12.
- also adv.: wie er Maffredon also tod in daz wasser geworffen het 68, 24. Vergl. Schweiz. idiotikon I, 201.
- der Alt vom berg (le Vieil de la Montagne, il Veglio della Montagna) 182, 25; 199, 34; 204, 31; 210, 11 u. s. w.
- alter n.: von alter har 244, 33.
- altman m. »alter, weiser mann« 110, 20 (glichen sich einem wyssen z. 18).
- amäl n. »mal« 279, 22.

- ämmacht** f. »ohnmacht« 221, 3; 256, 35; 257, 6; 271, 14; 328, 28.  
**Ammalucken** (Mammelus, Mammaluchi), 'das sind verloungnet Krysten' 286, 2.  
**Amon** von Dordonna (Aimon de Dordonne, Amone), herzog, Rengnolds vater 9, 17; 40, 4; 77, 20; 111, 25; 125, 37; 134, 16; 136, 17; 246, 6; 339, 23; 341, 36.  
**Amostant**, s. Lamostant.  
**an präp.** a) mit dativ: schmerzen am hertzen haben 183, 13; er zittret wie daz loub am wind 326, 7. b) mit acc.: die stund, an deren ich an die welt kam 260, 36.  
**an adv.**, trennbar zusammengesetzt mit verben: -fachen: ich will nüt (keinen streit) mit im anf. 112, 21; -fechten: unpers. do facht in an ze schlaffen (il luy print envie de dormir) 183, 1; -hangen: die hangettend sinem bruoder an 341, 33; -komen: also das sy von red zuo red ankämend zuo sagen von den heren in F. 242, 13; -legen: dienst, guoethet übel a. 135, 23; 139, 3; die sach were wol angleyt (angezettelt) 295, 14; -lügen: einen »lügenhaftes über einen aussagen« 336, 25; -machen: daz für 275, 4; -sechen 135, 3; -thuen: einem rät a. 49, 12.  
**anderstadv.** »sonst« 111, 32; 139, 34; 241, 11.  
**Angeffin** uß Schwäben (Angevin d'Allemagne, Angiolino di Guascogna), christlicher ritter 89, 11; nach Pulci identisch mit A. von Bayonna.  
**angesechen** (absol. part. prät.): mit folgendem acc. 123, 9; 287, 16; mit folgendem »daz« 40, 14; 120, 6; 121, 16; 131, 12; 140, 18; 253, 4.  
**angestalt** f. »aussehen« 3, 21.  
**Angewin** von Bayonna (Angevin de Bayonne, Angiolino di Baiona), christlicher ritter 309, 15; 329, 34; der her von B. 316, 9.  
**Anglers** (Anglers, Anglante), s. Millon; Angliers 236, 25.  
**Angollant**, s. Aigollant.  
**angryff** m. 314, 3.  
**anhar** adv. in verbindung mit »gän«: allenthalben, da sy a. giengend 22, 10; der gieng vor innen allen anhär 43, 12, ebenso 46, 30; vergl. auch »voranhar«.  
**anheimsch** adj. »zu hause« 77, 24.  
**anhen** (=anhin) adv. in »voranhen«.  
**Aniou**: der hertzog von A. 339, 28.  
**Aniou** von Bellande (Anjou de Bellande, Angiolino di Bellanda), christlicher ritter 316, 23; 317, 11.  
**Aniou** von Bourdyas (Anjou de Bordeaux, Angiolino di Bordea), christlicher ritter 329, 36; Ainou 310, 4.  
**Aniou** von Mans (Anjou du Mans), christlicher graf 329, 37 (Ainou).  
**anschlag** m. »plan, vorhaben« 168, 30; 169, 2.  
**ansäheg** adj.: (er was) einer ansähegen gestalt (statura eminenti) 5, 8.  
**ansächen** n.: (er hat) ougen wie ein löw mit fräffenlichem ans. 3, 22; ein man von hochem a. 288, 31; uff Gannellons a. (à la postulation de G.) 302, 1.  
**ansechung** f.: uß a. (à la requeste) der brüedern 37, 28.  
**Anses** (Naymes, Namo), herzog von Bayern, paladin Karls 6, 30; 26, 16; 33, 25; 80, 6; 102, 19 u. 8.  
**Anshelm** (Anseaume, Anselmo), christlicher graf 302, 15; 307, 23;

- 310, 1; 314, 18; 317, 30 (hertzog);  
320, 24; 329, 34.
- ansprechig adj.: a. sin (mit gen.)  
»ansprechen« 186, 15.
- Anthea (Anthee, Antea), tochter  
des soldans von Babilonia 170, 26;  
177, 1; 182, 26; 190, 10 u. s. w.
- Anthenis (Athenes) 2, 26.
- antzeigung (antzöugung 115, 36;  
antzoigung 333, 10. 11) f. »anzei-  
chen« 334, 9. 10. 11; ich wyll  
üch die a. geben »anzeigen«  
168, 3; der löw gab allen grosse  
a. (admiration) 115, 36.
- Appollony (Appolony 64, 3; Ap-  
pollonis 304, 9; -onius 195, 1;  
-ino 81, 23; -in 310, 12), heiden-  
gott 31, 22; 43, 27; 52, 14;  
64, 3 u. s. w.
- Arbalister (l'Arpaliste, l'Arpalista),  
könig von Archada 258, 20; 263,  
21; 273, 36.
- arbentselkeyt f. »mühseligkeit«  
261, 32.
- arbentsellig adj. »mühselig« 42, 9;  
119, 9; 134, 26; 158, 38; 175, 9;  
261, 28. 33; 326, 10.
- arbentselliglichen adv. »aufelende  
weise« 338, 16.
- Archada (Archade, Saliscaglia),  
stadt des königs Arbalister 264, 13;  
273, 26; 299, 19. An einer fröhern  
stelle heißt sie Achaya (s. d.).
- Archalyda -s (Archalide, Arcalida),  
führerinder amazonen des königs  
Arbalister 259, 19. 29; Archylide  
258, 30.
- Archelaus (Archelaus, Archilagio),  
bruder Calorions und des Alten  
vom berg 245, 36; 255, 1 (Ca-  
lorions »vetter«); 257, 19; 264, 8.
- Ardannia, s. Thüring. Vergl. auch  
Dardannia.
- arffel m. »armvoll« 21, 34.
- Arles (Arles, Borgogna P. 27, 223),  
ort, wo Olivier begraben wird  
329, 34.
- Arlot (Arlot, Arlotto), könig von  
Suria, im heere Marsilias 302, 20;  
309, 11.
- armbrustschutz m. »schuß mit der  
armbrust« 283, 15.
- armschinne f. 189, 17 (s. anm. zu  
der stelle).
- Arnold von Bellanda (Arnault de  
Bellande, Arnaldo di Bellanda),  
christlicher ritter 325, 15; 330, 31.
- Aronal -el (Aronel, Rondello),  
Oliviers pferd 8, 24; 10, 11;  
28, 35; 29, 35; 30, 24; 114, 8;  
115, 9 (s. einl.).
- Arrabia 171, 29; 309, 6.
- Arragon (Aragon, Spagna P. 13, 29),  
das königreich Marsilias 151, 34.
- artikel m.: (ich hab gesündet) in-  
sunderheyt in dryen arttückeln  
(punkten) 323, 25.
- Artus, der könig der tafelrunde  
327, 33.
- as = als conj. 311, 9; 325, 7.
- aß f. »fraß, beute« 320, 16 (vergl.  
die anm. zu der stelle).
- Asperhäf (Asprecourt), ort, wo der  
Alte vom berg sich aufhält 186, 10;  
Asprenhäf 186, 32; Aschprenhäf  
185, 28.
- Aspremont (Aspremont, Aspra-  
monte): die grosse schlacht von  
A. wird erwähnt 185, 6; 304, 20.
- Astarot, teufel 24, 19; 101, 7;  
226, 4; 299, 4; 304, 22; 311, 10;  
Astarot 311, 11; Astorath 311, 18.
- Astolf, Astolfo (Astolfus 82, 2;  
Astoffo 237, 13; 238, 34), könig  
(hertzog 85, 19; 99, 17) von Engel-  
land, aus Rolands und Rengnolds  
geschlecht 6, 29; 32, 33; 99, 17.  
22. 37; 113, 25; 127, 31 u. s. w.
- astrologianus m. »sterndenter«  
334, 14.



ättenloß adj.: das iren gantz a.  
ward 284, 4.

attwederpron. = eintweder 288, 32.

B, s. auch P.

Babilonia 146, 6; 170, 10; 180, 12  
n. 3.; der thurn B. 299, 29.

babillonisch adj.: das gantz b.  
land 172, 23.

bagge swm. »wange« 337, 22.

Baldowin (Baudoin, Baldwin),  
Ganelons sohn 284, 34; 298, 15;  
302, 10; 314, 13; 329, 37; Bau-  
doin 310, 5; derselbe ist wahr-  
scheinlich auch 26, 16 gemeint.

Baldowin von Brettania 137, 16.

Ballant (Balant, Balante), heid-  
nischer fürst 160, 3; 161, 25. 33;  
165, 24; 181, 4.

Balsamin (Balsamin, Balsamino),  
im heere Marsilias 302, 25;  
316, 21.

Bandes (Bendas, Baldacca P. 27, 59):  
der gros Kalyf von B. 302, 29.

bannen swv.: einen »verbannen«  
132, 22.

Barbaria (Barbarie, Barberia) 34,  
31; 37, 31; 140, 17; 155, 28;  
235, 37; 242, 10; 243, 22; 309, 5.

barbarisch adj.: in allem barbar-  
ryschen land 238, 26.

Baudoin, s. Baldwin.

Bayart -d, Rengnolds pferd 36, 2;  
37, 22; 41, 5 u. s. w.

Bayonna, s. Angewin.

bedecken swv.: die (bloßgestellte)  
eer wyder b. 119, 34; s. die anm.

bedenken swv.: deren sich der  
mensch b. mocht (se scauroit  
adviser) 293, 15.

bedunken stn.: nach dinem guotten  
b. (gutdünken) 99, 3.

bedüttnuß stf. »signifiance« 313, 30.

befelch stm. (stf. 196, 23; s. anm.)  
»auftrag« 184, 31; 216, 21; 244, 17;

einem etwas in b. geben »beauf-  
tragen« 248, 9; 263, 3; 296, 7;

in b. haben »beauftragt sein«  
173, 5; 196, 25; »sorgen« 91, 32.

befelchnuß stf. »befehl« 134, 33.

Befes von Agremunt (Beuves d'Ai-  
gremont, Buovo d'Agrimonte)  
9, 16; 222, 5.

befinden stv.: mit acc. »empfinden«  
47, 29.

begeben stv.: einem etwas »schen-  
ken« 148, 31; refl. (mit *abh. satz*)  
»sich anerbieten« 90, 28; 162, 36;  
mag sich begen, das (pent estre  
que) 319, 13.

begeren stn. 282, 35.

begreptnus f. oder n. ? »begräbnis«  
341, 16.

behan an. v.: einen »zurückhalten«  
122, 1; refl. mit gen. »sich  
enthalten« 222, 13.

beheben stv.: einen »halten, fangen«  
54, 1; 312, 10.

behelfen stv.: refl. mit gen. »sich  
bedienen« 185, 26; einem be-  
holfen ein »helfen« 248, 26.

beherbergen swv.: absol. »herberge  
finden« 170, 1; refl. dasselbe  
333, 4.

beherschungstf. »conquesta« 339, 34.  
beine adj. = beinin »von knochen«  
27, 35.

bekantnus stf. »kenntnis« 221, 24.

bekennen swv.: refl. »sich verstehen  
auf«: ich bekenn mich insöllichen  
dingen 295, 28.

beklagen swv.: refl. mit der präp.  
um 2, 2.

bekleidungstf. »kleidung« 260, 2. 3.

bekriegen swv.: einen 55, 18; 101, 13.

bekrönen swv. »krönen« 80, 14;  
211, 7; 217, 34.

bekrönung stf. »krönung« 200, 5;  
211, 8.

bekümmernuß stf. 32, 2; 39, 8.

- belegung stf.: die b. sines (Karls) grabß wurdend beleytt mit allen wol schmeekenden dingen und edlen krüttern 341, 24.
- belibig adj.: einen b. machen »zum bleiben veranlaßen« 91, 33.
- Bella Marina, heidnisches königreich 181, 17; 199, 9 (s. Constant).
- Bellande -a, s. Arnold, Aniou.
- belonung stf. 168, 98; 223, 1; 262, 29; 278, 1.
- Bälzibock (Belzebub, Belzebù) 24, 19.
- benüegig adj. »zufrieden«: das ir von mir benüegig sin werdend (contens de moy) 27, 16; ich wyll minß landeß b. sin (mich begnügen mit) 303, 30.
- Berchtold (Berthelot), kaiser Karls neffe 127, 19.
- Berchtold von Pottiers (Bertrand de Pontiers, Beltramo di Maganza), aus Ganelons geschlecht 255, 15. 26. 34.
- berichten swv.: bericht sin (mit gen.) »unterrichtet sein von« 104, 23.
- Beringer (Berengier, Berlinghieri), sohn des herzogs Anses von Bayern 82, 32; 87, 30; 255, 7; 257, 6 u. 8.
- beriten stv.: ein pferd »essayer« 183, 5.
- Bernhart von Pottiers (Bernard de Pontiers, Bernardo da Pontieri), aus Ganelons geschlecht 33, 17.
- berouben swv., mit acc. der sache: ir hand mines vatters schätz all beroupt 281, 22.
- Bertha, kaiser Karls mutter 4, 17; 341, 28.
- berüeffen n.: durch din b. und bredigen (par tes monitions et predications) 53, 12.
- berüefft part. adj. 306, 19 (s. anm.)
- besamlen swv. »versammeln« 277, 33; 278, 7; 317, 29.
- beschib adj. »klug, schlau«: wyß und b. 93, 29.
- beschinen stv.: unpers. refl. es beschint sich »es zeigt sich, ist offenbar« 254, 29; 279, 22; 315, 17; 326, 31.
- beschirmung stf. »verteidigung, schutz« 11, 23; 83, 20.
- beschiß stm. »betrug, betrügerische absicht« 21, 23; 92, 34; 100, 9.
- beschluß stm. »beschluß« 204, 27; 277, 20; 331, 9; »schluß«: zuo allem b. 300, 33.
- besetze f. »fußboden«: bsetze 122, 19; psetze 123, 19.
- bässy f. »base« 141, 23.
- besorgen swv. mit refl. dat. »se douter« 312, 3 (vor); 333, 33; 334, 12; vergl. Deutsches wörterbuch I, 1636.
- bet f. oder n.?: etliche bätt bätten 136, 21.
- betrachten swv. »trachten nach« 288, 17.
- betriegnuß f. »deception« 85, 10; betrügnuß 117, 9.
- betrogenlich adj. »betrügerisch« 52, 12.
- betruglich adj. dasselbe 53, 6.
- bewaren swv.: refl. ohne weiteres objekt 268, 30; 269, 9(-ä-).
- bewarung f. »verteidigung«: in b. mines libs 262, 22.
- bewären swv.: refl. sich im harnisch b. und versuochen (s'espruver aux armes) 27, 25.
- bewilgen swv.: refl. das sich mengklicher bewilge (se delibere) den tod willigklichen ufzenemen 308, 20.
- by präp. vor zahlen »an, nahezu, ungefähr« 194, 34; 214, 9; 248, 22; 258, 23; 280, 29; 323, 11;

- 340, 11; instrumental »durch« nach enbieten 80, 1; 81, 27; 113, 12; 236, 29; 282, 35; schicken 63, 30; 64, 34; 119, 4; 123, 34; 275, 16; »an« nach erkennen 122, 4; 210, 2; 334, 8; sechen 116, 4; 289, 33; es beschint sich 315, 17; beteuern: by ritters trüw 91, 27; by der sel des alten Amons 246, 6; üwer sun, den ir gmacht hand by der schönen R. 256, 20.
- bieten (bütten) stv. = gebieten 94, 17; 196, 37; 242, 17; 299, 5. 8; 303, 33.
- bildnuß f. »bildwerk« 270, 5.
- bysin n. »beisein« 124, 30.
- bypsil n.: b. nemen by 192, 35 ab 279, 30; ein b. ertzöugen 126, 21; zuo b. dem keiser T. 4, 5.
- bywänung f. »umgang, gesellschaft« 127, 8.
- Blaffes, ort, wo Roland begraben wird 329, 21.
- Blanchardin (Blanchardin, Bianciardino), Marsilias vasall 276, 12; 287, 19; 291, 15 u. s. w.
- blässen n. »blasen« 319, 36.
- blatte f. »flache schüssel für speisen« 36, 18; 247, 13; 250, 25.
- blitzg m. »blitz« 23, 37.
- blitzgen swv. »blitzen« 295, 17.
- Blondea, (Blonde, Blanda), Marsilias gemahlin 332, 25. 32. 37; 335, 8.
- blüettig adj. »blutig« 37, 14 (doch s. anm. zu der stelle).
- blündern swv. »plündern« 259, 18.
- bluotzropfe m. 295, 20.
- bluotvergiessen n. 209, 6; 224, 29.
- bluotvergiessung f. 173, 19; 211, 1; 300, 26; 335, 16.
- bochsen n. »lärm« 24, 5.
- Bordellus, s. Gödfriad.
- Borgundia, s. Burgundia.
- boßcket f. = \* bösigkeit: er thüege mir stetz söllich boßketten (de ces fineses) 111, 31.
- boßhaftig adj. »subtil« 226, 5.
- botschaft f. »bote« 123, 22; 200, 38; 291, 31; 335, 24.
- boumgärtly n. 10, 2 (s. anm. zu der stelle).
- Bourdyas (Bordeaux), s. Cafferus, Aniou.
- Bourges, s. Lamprecht; Burges 310, 3.
- brantschatzen swv.: part. prät. brantgschatzet 93, 37.
- brechen stv.: den schlaf »unterbrechen« 5, 23.
- bredig f. »rede« 257, 30.
- Brettania (Bretagne, Brettagna) 133, 15; s. Baldowin, Salomon, Samson, Cristianus.
- Brisebarra, anführer in Antheas heer 283, 13; 284, 24 u. s. w.
- brittlen swv.: die verrettery, die darnach bryttlet ward 288, 6 (s. anm. zu der stelle).
- bruchen swv.: etwas mit einem br. »gebrauchen, anwenden«, z. b. gwalt 137, 27; tyranny 212, 10; reden 175, 16; 323, 28; das recht 217, 17; refl. mit gen.: sich des eigenen willens br. 157, 28.
- brüchig adj.: b. sin »zu tun pflegen« 142, 9.
- brüeye f. »brühe« 36, 18; 247, 10.
- brüge f. »gerüst, auf welchem beim turnier die zuschauer sitzen« 130, 18.
- brunnenwasser n. 333, 34.
- Brunnetta, tochter des amirols von Nerico 265, 36; 236, 6. 10 u. s. w.
- Brunor, Morgants bruder 34, 27. 32. 34; 36, 32.
- pseudonym für Roland 28, 17; 31, 17; 60, 28; 62, 9; 67, 22.

- bruederhüslly n. »einsiedelei« 233, 23. 32.
- Brüssen, s. Lamprecht.
- Burges, s. Bourges.
- Burgundia, s. Gödfryd, Guy, Hug, Ott, Salomon, Albrecht; Burgundia 297, 9; Borgundia 89, 16.
- bussane f. »posaune«: ein grosse zal sumbren, bussanan und trummetten 304, 14.
- Bussire, heidnischer fürst 273, 25; Bussere 274, 11.
- buwig adj. »angebaut, bewohnt«: sy fundend b. felder und land 44, 17.
- C, s. K.
- D, s. auch T.
- dächtbar adj. »denkwürdig« 159, 37 (s. anm.).
- dahar adv., häufig vor verben der bewegung; z. b. dahar träten 157, 4; d. rytten 326, 36 u. s. w.
- dähinden adv.: d. lassen 301, 17.
- danken swv. »den gruß erwidern« 65, 12; 274, 31; vergl. 186, 1.
- danksagen swv., zusammengeschrieben und daher als compositum aufzufassen 312, 24; 321, 16 u. ö.
- dann adv. »denn« 59, 6; 213, 4; 227, 10 u. ö.; da sy dann nach gegenwärtiglichen blüeyt 2, 28.
- Dannemark 276, 38; 280, 10; 292, 23; häufiger Th- 9, 18; 80, 7; 85, 33; 122, 21; 137, 15; 216, 9; 222, 3 u. s. w.; Thennemarck 6, 27; 26, 17; s. Gergis.
- Dannes (Dannee, bei Pulci 22, 224 fehlt der name), tochter des amirols von Nerico, schwester der Brunnetta 265, 35; dat. Dannessen 266, 1; Danne 267, 21.
- dar adv., mit verben zusammengesetzt: -geben refl. 262, 30; 167, 26; -strecken: und werß min läben für daz üwer dar zuo str. 13, 21.
- darab adv. »davon, deshalb, darüber« 239, 1. 25; 240, 14 u. ö.
- daran adv.: dran gän »die arbeit (hier: den kampf) beginnen« 106, 6.
- Dardannia 277, 2; Dardanna 325, 14; Dardamia 332, 10; s. Ardannia.
- dargeben n.: durch sin d. hat der keyser nüt uff den andren heren 142, 18.
- darin adv., mit verben zusammengesetzt: -reden: einem »widersprechen« 93, 38; 236, 2; -schlachen 318, 22; 319, 8; 320, 19; -sehen: het unser her nüt d. gesechen (n'y eust pourveu) 124, 33.
- darvon adv.: einen d. bringen »retten« 106, 37; 312, 22.
- das (seltener daz) conj. »so daß« 229, 17; 316, 5; »weil« 18, 17; 118, 32; 120, 7; 222, 30; 234, 31; 241, 33; 318, 15; 319, 5; 327, 30 (s. anmerkungen); »damit« 303, 13; 317, 16; 321, 1; 330, 15; mit einer verneinung »ohne daß« (sehr häufig); die stund, das ich an dich gelöpt hab 260, 82; nach einem comparativ = als 160, 29.
- Dassia: der künig von D. 329, 28.
- David, der besieger Goliaths 249, 17.
- davornen adv. »vorn« 237, 18.
- Denissius: Sant D. (Saint-Denis, San Dionigi) 135, 30; 253, 10; 332, 2; Denisseus 134, 3; 280, 18; 284, 16; 285, 33.
- denk m.: an die er all sin sinn und denck (toute sa pensee) gesetzt hat 180, 28.
- denken swv. an.: mit acc. der sache »ausdenken«: er dächt die aller tödlichst verrettery 293, 8; böß uff einen (von einem) d. 57, 34; ir hand mir sinn nach nie dächt

- (oncques ne m'en fistes aucune requeste) 75, 35.  
 denn, nach einem comparativ 64, 32;  
 sonst gewöhnlich »dann«.  
 dennecht adv. »dennoch« 82, 36;  
 88, 6; 133, 25; 179, 3; 200, 26 u. ö.  
 derglichen: d. tuon 64, 12; 84, 21;  
 98, 18; 204, 18; 235, 5; 303, 4 u. ö.  
 desenthalb: relat. d. er nüt die  
 wärheytt sagt 112, 20.  
 Didiers (Didier, Desiderio), könig  
 der Lamparter, von Karl dem  
 großen besiegt 342, 8. 10. 14.  
 dienen swv.: zuo tisch d. »auf-  
 warten« 267, 12; 305, 30; ir  
 grosse manheytt diendend (nüt-  
 zen) innen nüt 228, 29.  
 dienstbarkeit f. »knechtschaft«  
 145, 3; 198, 37; 199, 23 u. ö.  
 Diogenna (Diogene, bei Pulci fehlt  
 der name), Rolands gemahlin  
 8, 26; 137, 32; 141, 10. 17; nur  
 einmal in unserm text (321, 29)  
 heißt sie auch Aldea, welcher  
 name der häufigere in F und der  
 einzige bei Pulci ist. S. einl.  
 Diomedes (Diomedes, Chiaristante  
 P. 21, 101), könig der stadt Cor-  
 nillia in Barbaria 235, 28; 239, 5;  
 241, 38; 242, 31. 36.  
 diser pron. »der andere« (noch heute  
 allgemein schweizerisch): dyß  
 zwen 182, 4.  
 Dobrun (Doubrin, Dombruno), heid-  
 nischer ries 195, 33; 196, 31.  
 Dochier (Doucher, Donchiaro), von  
 Roland auf befehl Karls getötet  
 323, 32.  
 domallen adv. »damals« 7, 11.  
 Doon von Nantueil (Doon, Dodone),  
 christlicher graf (herzog 44, 23)  
 am hofe Karls des großen, aus  
 dem geschlechte Rengnolds 6, 31;  
 9, 18 u. s. w.  
 Dordonna, s. Amon.  
 dry num.: umm die drü (um drei  
 uhr) 182, 33; 223, 18; 237, 15;  
 274, 22; untz das es drü was  
 182, 20; ein wenig nach den  
 dryen 274, 23.  
 dozemäl adv. »damals« 7, 14.  
 dromattaria m. »dromadaire« 296,  
 27.  
 ducken swv.: den kopf 297, 6.  
 dünken swv. an.: unpersönlich ohne  
 objekt »scheinen«: es duocht, das  
 erttrich zyttrette under innen  
 108, 5; ebenso 122, 19; 233, 28;  
 295, 17; 320, 14.  
 Durandal -el (Durandal, Durlin-  
 dana), Rolands sohwert 8, 17;  
 63, 17; 111, 4; 143, 26, 164, 35;  
 196, 7; 219, 21; 227, 5; 237, 27;  
 298, 8; 317, 6; 320, 7; 322, 8;  
 330, 27.  
 durch präp. mit dat. 185, 20.  
 durchdringen stv.: die red durch-  
 tringend dem künig durch das  
 hertz 119, 32.  
 durchzug m. »durchmarsch« 79, 32.  
 dürfen v. an. »wagen« 9, 24. 28;  
 256, 5; darnach ein inf. mit »ze«  
 146, 10; 224, 7.  
 Düring, s. Th-  
 dussen adv. »draußen« 290, 5.  
 E (ä).  
 ächt, in bedingungssätzen: wiltu  
 ächt sin ungnad nüt überkommen  
 (wenn du nämlich . .) 195, 4.  
 ächtert, dasselbe: wend ir ä. in  
 friden läben 139, 23.  
 ee f.: die, ein ee machen zwü-  
 schend . . 181, 8; 225, 11.  
 eegmachel m. »ehegatte« 78, 26;  
 137, 35; 141, 12; n. »ehefrau«  
 319, 17.  
 Egybert (Egibard, Egibardo), christ-  
 licher herzog 317, 30; 319, 38;  
 329, 32.

- Egypt(h)a 5, 5; 275, 22; 280, 27; 299, 35; 312, 5; Egypten 171, 29.
- eygentlich adv. »sans faute aucune« 144, 35.
- einest adv. »einmal« 83, 30; einest — anderst (das eine mal — das andre mal) 71, 28; »dereinst« 139, 27.
- einhellig adj.: e. werden (mit abh. satz) »übereinkommen« 229, 12.
- einhelliglich adv. »einstimmig« 99, 28.
- einich pron. »irgend ein« 120, 30; 323, 34. 37; 328, 31; 333, 13; 336, 22.
- eins, gewöhnlich eis: e. werden 119, 36; 267, 20. 24; eyß sin 116, 36; 313, 25; es ist im als (alles) einß 156, 25.
- Elargius: der künig E. von Ackytanya 329, 29.
- elnboge m., als maßbezeichnung: der was wol syben e. (brassees) lang 302, 21; elboge 310, 29.
- empfangen stv. »auffangen« 210, 5.
- empfinden stv.: R. empfang, daz er (Alexander) nach ätmet 221, 2.
- end n. »ort« 9, 15; 10, 17; 18, 35; 24, 6 u. s. w.; »ende«: zuo end (és limites de) Franckrich und Hyspannia 287, 17; am end (fuß) eines grossen bergß 9, 13; zend »zuletzt« 296, 2; ze (zuo) end kommen 123, 33; 284, 11; sinem krieg ze e. k. (seinen krieg beendigen) 179, 36; ir möchtend sonst üwerm fürnemmen nüt zuo e. k. (euer vorhaben nicht ausführen) 298, 1; mit dem mocht er zend sines fürnemens k. 294, 18; zuo end bringen »mettre en effect« 243, 7. S. auch zent.
- Engelland 6, 29; 32, 33; 82, 3; 115, 22; 130, 10; 135, 35; 316, 21; 329, 30.
- Engellander m.: Astolf, der E. 127, 32.
- ängi f.: Ruolland suocht diegrösten änginnen (die dichtesten haufen der. feinde) 283, 36.
- entblötzen swv.: die stat ist gar entblötzt der lütten 44, 35.
- entblündern swv. »ausplündern« 259, 21.
- entblünderung f. »plünderung« 335, 26.
- entterpnuß f. oder n.? »desheritement« 139, 7.
- entgünnen stv. »beschädigen, verletzen« 178, 33; 215, 1.
- entzüchtern swv.: refl. »desjeuner« 270, 37.
- entzung f. »mutabilité« 98, 13.
- entschließen stv.: den stryt zethuon, als er entschlossen (geschlossen) worden ist 174, 8.
- entschlöfen swv. »einschläfern« 116, 34.
- entschuldigen swv.: A. seyt dis, das er G. dester baß entschuldigette (den verdacht, die genossen verraten zu haben, von ihm fernhielte) 251, 21.
- entzünden swv.: das Doon sin schänckel darvon (von dem biß des drachen) gantz entzünd ward und im bran 47, 8.
- eralten swv.: »alt werden« 4, 19.
- erberlichen adv.: »ehrbare« 110, 17.
- erbermlich adj.: »barmherzig« 4, 12.
- erbietten n.: er nam von innen urlob mit vyl e. (print congé et s'offrit bien fort à eux) 92, 8.
- erbuwen part. adj. »bebaut«: er fand e. land 182, 38.
- ererven swv.: »erben« 340, 3.
- ergeb adj.: »freigebig« 4, 6.
- ergeben stv.: refl. ich ergib mich gantzlichen an üch (je m'offre

- du tout à vostre comandement) 49, 29; und (ir) üch zuo einem brüoder ergeben hand (euch dazu hergegeben habt, ein mönch zu werden) 19, 22.
- ergrifen stv.: ich hab dich daran ergryffen (dabei ertappt) 175, 32.
- erhytget part. adj.: »erhitst, aufgeregt« 164, 18; 195, 33.
- erhungert part. adj. »ausgehungert« 36, 15; erhungert 207, 8.
- erkantnuß f. »urteil« 128, 8.
- erkennen swv.: wie R. ab dem häf erkännt (verbannt) ward 123, 30; R. sig uß dem küngrich Franckrich erkent 127, 31; dasselbe 127, 35; 128, 8. 11.
- erklagen swv.: trans. »um einen klagen« 328, 6.
- erkoufenswv.: aller welt gold möcht dich nüt vor dem tod e. 315, 10.
- erkunnen (erkonnen 171, 21; 281, 7) swv. »erforschen, erfahren« 5, 34; 79, 28; 126, 35; 276, 13; 280, 32; 281, 14; 336, 19.
- erleben swv.: wenn er sine tag erlöpht hett (alt geworden wäre) 257, 23.
- erlängerung f.: die nüt zertzellen sind von wegen e. des schreibens 3, 7.
- erlykeyt f. »noblesse« 120, 38.
- erloben swv.: der künig wott, das all frowen und junckfrowen allen und yedem erlöpht (preisgegeben) wurdend 235, 38.
- erlauptnus f. »erlaubnis« 132, 28; 157, 6; 259, 26.
- ernerer m.: der e. der armen 329, 13.
- errotten swv. »rot werden« 82, 1.
- erschlachen stv.: refl. do hab ich mich mit im erschlagen (je me suis combattu contre luy) 25, 31.
- erschrockenlich adj. »schrecklich« 232, 11; 319, 29.
- erst: glich erst »eben jetzt« 12, 30; mit der bedeutung »zuerst« kommen vor: tzersten 126, 8; 242, 7; von ersten 272, 27; des ersten 205, 3; 330, 22.
- erstlich adv. »zuerst« 231, 37; 315, 12; 322, 34.
- erstocket part. adj. »verstockt« 176, 24.
- erstunen swv.: darab er gar erstunnet (fut tout esmeu) 97, 6; part. prät. erstunnet »betäubt« 88, 30; 181, 29.
- ertöden n. 286, 11.
- ertödung f. 169, 33.
- ertoubet part. adj. »betäubt« 11, 6 (ertobet); 189, 33.
- erfarung f.: ander zouberyen und erfahrungen (autres enchantemens et devinemens) 306, 7.
- erwarmenswv.: do Ruolland Rengnolden also erwarmet (eschauffé) gsach 126, 28.
- erweren swv.: das (= das es) innen die Krysten nüt e. mochtend (sie nicht davon abhalten konnten) 280, 21; refl. mit dat. 259; 4.
- erzeigen swv.: refl. der künig C. ertzeigt sich wol, daz er uns lieb hat 97, 11.
- erzöugen swv.: refl. der dorft sich nüt e. (wagte sich nicht sehen zu lassen) vor Beringer 256, 5.
- erzüchen stv.: refl. untz wirgsächend, wie sich der stryt ertzüchen (verlaufen) well 206, 9.
- esterrich m. »fußboden« 227, 33.
- Esurard (Esurard), ein »phillosikus« Karls des großen 340, 16.
- Ethiopia, heidnisches land 309, 6.
- etwan adv. »zuweilen« 145, 29; »ziemlich« vor maßbezeichnungen 181, 30.
- etwar pron. »jemand« 128, 33; 135, 30; 236, 2.

exempel n.: e. nemen by 179, 11.

F s. V.

Gablat adj. »gabelig« (mhd. gabeleht) 266, 36.

Galbator, s. Gilbator.

Galantin (Galantin, Vegliantino), Rolands pferd 30, 1; 36, 1; 57, 16; 61, 6; 66, 23; 70, 23; 111, 6; 115, 20; 143, 17; 150, 24; 182, 11; 197, 38; 321, 4.

Galleran -än (Galleran, Gallerano), heidnischer könig im heere Marsilias 291, 37; 317, 19; 320, 22.

Galleranna (Galleranne, Gallerana), gemahlin Karls (vergl. Pulci 28, 55) 294, 8; 296, 22.

Gallerus, christlicher graf 329, 38.

Gallienus (Galien, Galliano), pseudonym für Astolfo 239, 22; 242, 11; 243, 24.

Galter von Meylland (Gautier de Milan, Gualtieri da Mulione), christlicher ritter 89, 15; 310, 35; 329, 36; Galtier 310, 5; 316, 6; 320, 1.

Galter (Gautier, Gualtieri), heide 184, 25. 29. 31. 33.

gän v. an.: also gieng Rengnold sich klagen (klagte R. im gehen) 184, 3; mich dunckt, wir gangen (verstoßen) wyder unsere gelüpt 140, 9; gän lassen »loslassen« 201, 35.

gan, s. gen.

Gannellon (Ganelon, ein paar mal Gannes; Gano), der verräter 6, 10; 7, 24; 8, 5 u. s. w.

Garnier vom löwen (Guerrier du Lyon, il guerriere del liono P. 4, 50), pseudonym für Rengnold 45, 22; Gernyer 54, 30.

Gastgunnia (Gascongne, Guascogna) 297, 8; 342, 6.

geb, in verbindung mit folgendem fragepronomen: — auch, — immer; z. b. geb wer 137, 28; 271, 6. 17; geb was 124, 26; 128, 22; 294, 29; geb wie 43, 1; 55, 13; 152, 15; 171, 32; 178, 18; geb wo 76, 11; geb in welchen landen 91, 8 u. s. w. Vergl. Schweiz. idiotikon II, 67 ff.; Deutsches wörterbuch IV, 1, 1, 1708 ff.

geben stv.: das ich vast wenig umm sin tröwen gib 112, 11; einem glouben g. (schenken) 139, 25; 276, 11; 277, 7; 329, 18; einem erschrecken g. (einen erschrecken) 295, 24.

gebenen stv. »zeugen«: das mich der edel her inn iren (in der mutter) gebar 221, 32.

gebruchen swv.: refl. wend ir üch minesrätsgebr. (gebrauch machen von) 185, 12 (vergl. auch 221, 16); gebrucht sich (bediente sich) mit früntlichen wortten 262, 3.

gechlingen adv. »schnell, plötzlich« 17, 17; 58, 9.

gedechtauß n.: ich hab g. (erinnere mich) an den apostel S. Paulus 14, 38.

gedenken swv. an.: ein mentch, der etwaz böß gedenckt inn sinem hertzen 293, 7.

gedencken n.: wie er in söllichem gedäncken (en telle pensee) was 111, 36.

gegenwirtig adj. »gegenwärtig« (häufig).

gegenwirtigkeit f. »gegenwart, anwesenheit« 8, 16; 121, 36; 126, 18 u. ö.

gegenwirtigklichen adv. »gegenwärtig« 2, 28.

gegni f. »gegend«: acc. pl. gegninnen 128, 36.

gehaben stv.: refl. (er) gehuob sich



- (klagte über) einer andren krank-  
heyt 53, 35.
- gehan v. an.: refl. sy ghattend  
sich (kлагten über) der streichen  
236, 16.
- gehär (gh-) adj. »behaart« 56, 35;  
213, 9.
- geheim adj.: ein wyser, geheimmer  
(discret) rytter 27, 21.
- geherziget adj. »beherzt, mutig«  
282, 14.
- gehört adj.: du hettest anderst  
die urteyl nüt also g. (cornu)  
geben 241, 11.
- gehorsamy f.: einem g. tuon (faire  
obeyssance) 303, 34.
- Gelboa (Gelboß, bei P. 27, 201 fehlt  
der name), das gebirge Gilboa  
in Palästina 328, 23.
- geleitzmann (gl-) m. »führer« 186,  
24, 29; 188, 22, 26.
- gemächt (gm-) pl. oder f. sg.?  
»genitalia«: und sprang ins was-  
ser unts an die g. 215, 3.
- gemein adj.: der gemeine man  
»la commune« 138, 18. Vergl.  
Deutsches Wörterbuch IV, 1, 2,  
3208.
- gemüet »courage« 307, 33; 338, 5.
- gen (gan 261, 19), partikel vor  
infinitiven »(um) zu«: a) nach  
verben der bewegung, z. b. nach  
g ä n: gen schlaffen gän 22, 2;  
252, 5; gen ruowen g. 233, 31;  
236, 20; 267, 14; gen fischen g.  
275, 3; als er gieng gen wasser  
reichen 15, 26; nach kommen:  
gen trincken kommen 16, 5; gen  
strytten k. 28, 1; 113, 37; do  
schied er hinweg die mere gen  
sinem heren sagen 79, 16; die  
swen Krysten gen häncken be-  
leytten 204, 25; er macht sich  
uff die sträs den tod gan suochen  
261, 19. b) nach verben der  
modalität, die den begriff der  
bewegung in sich schließen: ich  
will den gen straffen 10, 18; ich  
wyll im gen hälffen 182, 1; so  
wend wir gen sächen 259, 15;  
er sötte gen wasser reichen 16, 1;  
sy sött gen Rengnolden sagen  
185, 27. c) nach »sin« (wobei  
»gegangen« zu ergänzen): der  
ist gen sin leben wagen 187, 20.  
Vergl. Schweiz. idiotikon II,  
322 ff.
- generen swv.: gott gennert inn  
all siner wunden 1, 22.
- gen(n)et n.? »genet« 296, 28; 309,  
15. Vergl. »geneter« Deutsches  
wörterbuch IV, 1, 2, 3390.
- Gennow (Gennes), s. Hugo, Olifier,  
Rengnier. Ackyttania, das yetz  
Gennow heyß 342, 4.
- genuogeamklich (gn-) adv. »zur  
genüge« 192, 19; 134, 21.
- geräten stv.: all die kettennen einer  
stat hettend inn nüt behept, daz  
er nüt an das roß gerätten wer  
(qu'il n'allast sus l'autre cheval)  
154, 27.
- gerecht adj. »recht«: zuo der ge-  
rechten gottes 323, 17.
- gerechtigkeit f. »recht« 139, 6. 13;  
140, 8; 170, 32; 172, 22.
- Gergis von Thannemarck (Ogier  
le Dannois, Uggieri il Danese),  
am hofe Karls 6, 27; 26, 17;  
80, 6; 85, 33 u. s. w.
- Gerian, christlicher herzog 329,  
34.
- Geryon (Gerion, Fuligatto P. 23, 2),  
heidnischer riese, von Rengnold  
besiegt und bekehrt 268, 22;  
269, 1; 272, 12; 299, 15.
- Gernyer, s. Garnier.
- Gerold von Rossillon (Girard de  
Rossillon, Gherardo da Rossig-  
lione), christlicher fürst 9, 17;

- 221, 27; 230, 22; 253, 36; 256, 6; 276, 38; 290, 23; 341, 37.
- gerümmel (gr-) n. »lärm, gepolter« 23, 36.
- gerumpfen (gr-) part. adj. »runzlicht« 56, 35.
- geschänder m. »schänder« 157, 13.
- geschicklichkeit f. 51, 21.
- geschir (gesch-) n.: guot geschir machen »faire bonne chere« 16, 22; 54, 4; 77, 16; 128, 28; einem g. g. m. 59, 18; 152, 35.
- geschrey (gesch-) n. »gerücht« 194, 6; 335, 15.
- geschwind adj. »subtil« 222, 4.
- gesicht (gs-) f.: die g. (ab etwas) verlieren »aus dem gesichte verlieren« 171, 37; 174, 22.
- gesigen swv.: so wellend wir an iren g. 27, 36.
- gespräch adj. »beredt«: Gannellon, der wol g. was 291, 14.
- gestalt (gst-) f.: »art und weise, weg, mittel« 2, 19; 17, 3; 26, 3; 118, 2; 119, 2. 33; 230, 34 u. s. w.
- gestatten swv.: mit gen. der sache 99, 7.
- gestellen (gst-) swv.: den stryt g. 114, 10; einem die red g. »einen zum schweigen bringen« 88, 4.
- gestert adv. »gestern« 85, 25; 87, 34.
- gestillen swv.: absol. »aufhören«: do gestyllet das ungewytter von stund an 214, 27.
- gestüd n.: coll. zu stüde »gestäude, gesträuch« 248, 34.
- getümmel n. 317, 34.
- gefissien part. adj.: ich bin vyl gefissier gsin böß zethuon dann guotz 324, 1.
- gewapnen swv.: refl. 189, 3.
- gewär (gw-) adj.: g. werden (mit acc.) 50, 17; des nam sich Ruolland gwär (de quoy R. se donna garde) 29, 35.
- Gilbator (Gilbatar, Gibilterra): die gebirg G. (les destroits de G.) 339, 31; Galbator 306, 4.
- glen f. »lanze« 61, 38.
- glich adv. »sofort« 36, 9; 194, 6; 310, 25.
- glichen swv.: refl. mit dat. 120, 15; 212, 10; 312, 13; 320, 15; 331, 34.
- glitzen swv. »glänzen«: här, glytzend wie das lutter gold 172, 2.
- glitzern swv. dasselbe 41, 5.
- gloggenkalleswm. »glockenschwengel« 59, 33; meist blos »kalle«.
- glauben swv.: in einen 159, 26.
- gloubhaftig adj. »glaublich« 314, 19.
- glück n. (f. 73, 1; s. anm. zu 74, 8): zuo allem glück »par cas de fortune« 261, 25; uff gl. faren »auf abenteuer ausziehen« 272, 7.
- gnaden swv. »abschied nehmen«: er schied uß dem schloß heimlich on gn. 233, 14.
- Gödfryd, 'künig zu Bordellus' 6, 28.
- Gödfryd (Gaudebeuf, Guottibuoffi), 'uß Burgundia bürttig' 306, 13; 'fryher uß B.' 329, 36; God-310, 5.
- Gödfryd von Thannemarck, christlicher herzog 9, 18.
- Gödfryd (Godeffroy, dreimal Gaudebeuf), 'künig inn Frießland' 6, 29; 302, 3; 310, 1; 317, 31; 319, 33; 329, 27.
- Golyas, der riese, den David erschlug 249, 17.
- Gorgonnas (les Gorgonnes), die Gorgonen 24, 26.
- göttisch adj.: der harnisch was g. (göttlichen ursprungs), also das inn kein yssen nach stachel zerschnyden mocht 171, 25.
- gouch m. »glouton« 11, 29; 224, 2 u. ö.
- Grandon (Grandoin, Grandonio), heidnischer künig 316, 3. 8. 31 (Gradon); s. Grodoin.

- Grannadia (Grenade, Granata), kö-  
nigreich 306, 4; 335, 9.
- gransen m. »schiffsende« 215, 2.
- grebtuß n. »begräbnis« 257, 15.  
17. 26; einem greptnus geben  
»bestatten« 329, 23.
- grewellich adj. »grauen erregend«  
213, 10.
- Gryffon von Haultefueille (Griffon  
d'Hautefueille, Grifone d'Alta-  
foglia); vetter Gannellons 129, 27;  
131, 16; 245, 37; 254, 3.
- Grodoin (Grodoin) 302, 30; nach  
Pulci 25, 180 derselbe wie Gran-  
don.
- groß adj.: do ward im das hertz  
so groß (gerührt) 202, 24; du  
läst mich gros (schwanger) eines  
kundes 91, 16.
- grüetzen swv., so immer; z. b. 26, 15;  
65, 11; 96, 1. 13; 185, 37; 225, 10.
- gruotz m., so immer; z. b. 186, 1.
- Guchart (Guichard, Guicciardo),  
bruder Rengnolds 34, 10; 130, 11;  
183, 32; 190, 11; 205, 10; 210, 14;  
229, 5; 300, 11; 304, 31; Gusch-  
art 77, 20; 99, 23.
- Gudellon von Peyern (Guidellon  
de Bavieres; bei P. 8, 43 fehlt  
der name), am hofe Karls 82, 31.  
S. Gwedon.
- güette?: in Hercules güette (aux  
colonnes d'Hercules) 299, 35.
- güettigkeit f. »güte« 158, 38;  
159, 25; »courtoisie« 198, 11.
- Guy von Burgundia (Guy de Bour-  
gogne), am hofe Karls 89, 16;  
135, 13; 277, 1; derselbe wie Hug  
von B. (s. d.).
- guot: du hettest g. gehept vor dinem  
unglück zesin (tu avois beau  
évider ton malheur) 277, 24.
- gupernator m. »gouverneur« 225, 16.
- Gwedon von Peyern 253, 14; nach  
F derselbe wie Gudellon von P.
- Halbteil m. »hälfte« 144, 25; 310, 22.
- halt m. »hinterhalt«: alle die, so  
im h. während, wuschend harfür  
241, 36.
- halten stv.: wyrschaft h. 236, 4;  
einen kampf mit einem h. 336, 4;  
vyl, nüt uf einem h. (geben auf)  
85, 5; 89, 23; 251, 13; refl. wir  
wend zerät werden, wie wir uns  
wytter h. (verhalten) wend 328, 1.
- han v. an.: eine junckfrow han (in  
obscönem sinne) 193, 36; 229, 25;  
ietz hast nüt daran, der minst  
buob hat mer daran (anteil da-  
ran) 333, 19. 20; wenig, nüt uf  
einem han (geben auf) 81, 16;  
112, 33; 142, 13. 18; wir müessend  
gän, das wir den soldan vor  
argwän habend (pour garder le  
s. de souppon) 203, 10; er wurd  
dich wol han, das. . (il te garde-  
roit bien, que . .) 279, 16; ich  
wyll dich nüt han (zurückhalten)  
261, 7; vergl. auch 199, 24; 210,  
30; 228, 6; 231, 32.
- hand f.: Rengnold nam die stat  
und das schlos inn zuo sinen  
handen 261, 21.
- handel m.: sagst mir nüt allen  
handel von der verrettery (tout  
le fait de la trahison) 314, 26;  
pl. händel: ich will üch min h.  
(mon affaire) ertzellen 27, 22;  
als die heren von iren händlen  
(de leurs adventures) seyttend  
232, 27.
- handeln swv.: die unbilligkeyt, die  
ir mit minen brüedern gehandelt  
hand 38, 9; wie er gehandelt hat  
(avoit contracté) mit dem heyd  
198, 34.
- Hannibal 307, 26.
- Hans (Jean, Janni P. 25, 128):  
India, in dem der briester H.  
künig ist 299, 31.

- hanfstängel m. 266, 5.
- haptk m.: hundert bereytt haptken (faulcons muez) 296, 26.
- har adv.: als zweiter teil in zusammensetzungen mit andern adverbien, s. ab, an, in, nach, uß; in vyl zytten har (depuis longtems) 2, 24; mit verben zusammengesetzt: har brechen »anbrechen« (vom tag) 69, 19. 24.
- harnisch m.: sehr häufig die übersetzung von »les armes«, z. b. 186, 4. 7; im h. sin »estre armé«.
- harfür adv., mit verben zusammengesetzt: harfür brechen (vom anbrechenden tage) 44, 14; 267, 15; 270, 30; 273, 15; -kommen 337, 1; -machen: refl. »aus der reihe hervortreten« 283, 14; -stellen: refl. Ollifier stalt sich harfür (se mit au devant) 8, 18; -thuon: die panner »mettre au vent« 304, 8; refl. »hervorkommen, hervortreten« 87, 3; 309, 15; 320, 17; -treten 336, 26; -wischen 241, 36; -züchen 304, 16.
- harz n.: schwartz wie gesotten h. (peige bouillie) 218, 16; 309, 7.
- Haultaklara (Hautclere, Altachira), Oliviers schwert 114, 8; Haultaklerra 318, 18; Hottalkerra 11, 14; Hochenklara 8, 25; Hochenklera 227, 29; Hochklara 30, 7.
- Haultafueilla (Hautefueille, Altafoggia) 131, 17; Haultefueilla 130, 25; Haultefueille 129, 27; Hochenfueilla 245, 37; 254, 3; s. Griffon.
- heimfallen stv.: diewyl der amirroll (der lehensmann) tod ist, so söllend alle die land, so im zuogehorttend, von rechtz wegen minem vatter wyder h. als oberster her (als lehensherrn) 172, 27.
- Heinrich, bruder Karls 341, 32.
- heissen n.: ich wett es büessen nach heissen (nach dem befehl) disser ryttern 65, 23.
- heitory f. »glanz (der sonne)« 239, 1.
- hell adj.: mit heller (lauter) stimm 44, 22.
- Hellena, 'Menelaus wyb' 174, 33.
- helfen stv.: einem darvon h. »einen retten« 206, 6.
- herberg f.: se h. sin 194, 11; 216, 16.
- herbergen swv.: absol. 170, 1; refl. 130, 14; 134, 4; 211, 3 (-ern). 5; 215, 12; 236, 3.
- Herclin (Eraclio P. 28, 127; in F fehlt der name), 'Cesar von Constantinopel', vater von Karls mutter Bertha 341, 29.
- Hercules 299, 35.
- hergott m.: unser h. 1, 21.
- Hermalina (Hermeline, Ermellina), gemahlin Oliviers 8, 24. Pulci 1, 17 nennt sie 'moglie del Danese', d. i. Uggeri (Ogier-Gergis). Über diesen widerspruch s. einl.
- Hermin (Hermin, Erminione), heidnischer könig 77, 22; 85, 17; 90, 10; 93, 8; 110, 6; 114, 22; 125, 5.
- herrschen swv., mit acc.: ich bin nüt kommen küngricher seh. (pour acquerir royaumes) 168, 13.
- hert adv. 210, 18.
- herz n. »mut« 80, 29; 209, 1; 218, 25; 227, 32; 286, 13; 297, 12.
- herzog m. »anführer« 281, 4. 13. Ueber »hertzüg« 286, 28 s. nachtr.
- hässig adj. »envieux«: ich bin h. gsin on einiche gnad 323, 36.
- hieby adv.: es mögend wol vyl h. exempell nemmen 179, 11.
- hiedannen adv. »von hier weg«: h. kommen 111, 20.
- hievord adv. 113, 7; 135, 29; 145, 11; 179, 27; 192, 16; 201, 21 u. 3.

- hilf f.:** einem h. geben 133, 32;  
 einem h. thun 136, 28; dysser,  
 so du meinst, er sig inn diner h.  
 (en ton aide) 224, 11.
- hilffich adj.:** einem h. sin »helfen«  
 12, 33; 96, 21; 175, 6; 219, 7;  
 220, 23; 239, 38; 324, 11.
- hin adv.:** als zweiter teil in zu-  
 sammensetzungen mit andern  
 adverbien, s. an, thert, vor, für,  
 zuo; trennbar zusammengesetzt  
 mit verben: -gän »zu grunde  
 gehen, sterben« (?) 169, 28;  
 -kommen: sy wurdend eyß, daz  
 sy sinn (wegen ihres streites)  
 zuo Rengnolden hink. wettend  
 (qu'elles s'en rapporteroyent à R.)  
 267, 21; -richten »töten«: ich hab  
 inn wyllen, vil hinzerichten mit  
 der schniden mines schwertz 136,  
 34; -sin »verschwunden, ver-  
 gangen sein«: untz das innen  
 der zorn hin were 137, 33;  
 -thun: den bössen wyllen h.  
 (ablassen von) 140, 30; got, der  
 da mag all zouberryen h. (zu  
 nichte machen) 227, 1.
- hindannen adv.:** einen h. jagen  
 143, 15.
- hinder präp.:** hinder sich (meist  
 zusammengeschrieben) »zurück«,  
 häufig bei verben der bewegung;  
 z. b. stellend fuch h. (retirez vous)  
 72, 27; adv.: hinder gän »unter-  
 gehen« (von der sonne) 165, 4.
- hinder adj.:** inn der hinderschten  
 (letzten) schlacht der A. 7, 35.
- hinderwertlingen adv.:** »von hinten  
 her« 30, 27.
- hinscheiden n.:** 8, 36; 90, 32; 91, 37;  
 235, 18 u. 8.
- hinuß adv.:** h. geben »herausgeben«  
 185, 18.
- hinfür adv.:** »fortan, künftighin«  
 15, 6.
- hinwegcheiden n.:** 302, 12.
- hirzly n., demin. zu hirs:** 43, 37.
- Hispan(n)ia (Espagne, Spagna)**  
 79, 24; 135, 5; 140, 16; 142, 24;  
 229, 16; 275, 24; 280, 11; 287, 17;  
 290, 30; 303, 16; 313, 23; 333, 19;  
 339, 30 (das gantz H.); 341, 14;  
**Hischpan(n)ia** 79, 24; 155, 23;  
**Hyspannien** 2, 34.
- Hoal von Nantes, christl. ritter**  
 325, 14; **Hoel** 332, 18; 339, 27.
- Hochenklara, -klara, Hochklara, s.**  
**Haultaklara.**
- Hochenfueilla, s. Haultafueilla.**
- hochgeboren adj.:** min aller mech-  
 zigester und hochgebornest her  
 292, 8.
- hold adj.:** absol. »verliebt« 173, 22;  
 174, 10; 180, 38.
- hön adj.:** einen h. machen »er-  
 zürnen« 114, 14.
- höptlingen adv.:** »kopfüber«: Leon-  
 nett fiel h. über sin pfert ab 29, 13.
- Hottalkerra, s. Haultaklara.**
- höuschen (houschen 198, 32; hüe-  
 schen 196, 26) swv.:** einem etwas  
 h. »verlangen« 60, 1. 20; 143, 5;  
 196, 24. 26; 198, 82; 283, 28.
- hof m.:** an der fürsten höffen und  
 andern, die dā häf haltend (qui  
 tiennent maison) 124, 9.
- hofstat f.:** uf des strytz h. 322, 21;  
 330, 13.
- hudler m.:** »glouton« 121, 35; 216, 16.
- hüenly n., dem. zu huon:** die h.  
 gänd niemer mit den fuchsen  
 269, 27.
- hüerling m.:** »ribaud« 206, 2.
- hüerrig m.:** »ribaud« 43, 22; »ruffien«  
 197, 14. 18.
- hüeten swv.:** hüettend (gebet acht)  
 ob allen dingen, daz . . 231, 1;  
 refl. ohne weiteres objekt 162, 28.
- Hug von Burgundia (Guy de Bour-  
 gongne), hersog** 26, 16; 32, 33;

285, 5; 310, 1; 'künig zuo Agre-  
nunt' 329, 30. S. Guy.  
Hug von Nantes (Huyau de N.),  
graf 302, 5; 310, 4; 329, 35.  
Hugo (Hugues) von Ackyttania  
342, 3; H. von Gennow 342, 7.  
hund m.: zwei hundert louffender  
hunden 296, 26.  
hündisch adj.: mit den h. Krysten  
208, 32.  
hungerig adj.: h. nach etw. 320, 15.  
huot f.: sich in h. halten 69, 12.  
15; 79, 22; 147, 11.  
hurtig adj. »gaillard« 192, 6; 263, 29;  
276, 3.  
huffe m.: sich uff ein h. legen  
231, 33; zuo h. fallen 164, 37.  
hüwlen swv. »heulen« (von hun-  
den) 280, 30.

## J (y).

yetzmäl adv. »jetzt, zu dieser zeit«  
24, 34; 26, 27; 166, 14 u. ö.  
yll f.: in schneller yll 201, 14.  
yllentz adv. 47, 10; 58, 28 u. ö.  
im (dat. von »es«): sehr häufig  
beim verbum »thuen«, um die  
beziehung desselben auf etwas  
vorher erwähntes anzudeuten  
82, 26. 38; 115, 27; 129, 7;  
143, 21; 150, 5; 163, 10; 172, 30;  
196, 15; 198, 20; 287, 35; 297, 31;  
300, 12; einmal bei einem ad-  
jektiv: ir sind im wyß gnuog  
(weise genug dazu) 298, 14.  
imbiß m.: zimbiß essen »disner«  
120, 22; 182, 35 u. ö.  
in präp. mit dat. oder acc.: a)  
räumlich: in (auf) dem berg  
186, 9; der sytz, in dem M. saß  
295, 18. b) zeitlich »während,  
bei«: im nachtessen 236, 6. 13;  
in Karlys rettung 285, 34; in  
Karlys und Ruollanden zuokunft  
285, 38; im zuohenzüchen 309, 9;

in der red 311, 17; in siner klag  
319, 7; im rytt 319, 37; im  
wyderumrytten 325, 27 (vergl.  
auch »indem«); in (seit) zechen  
jären 110, 23; in kurzem (binnen  
kurzer zeit) 80, 31; 90, 5; 94, 34;  
156, 27; in kurtzen tagen (vor  
kurzem) 64, 10; in vast kurtzer  
zyt (depuis peu de temps) 211, 33;  
es ist yetz nüt im zyt (an der  
zeit) ze blässen 319, 14. c) zweck,  
absicht bezeichnend: (der löw)  
leyt sich nyder in zeichen der  
demüetigkeyt 226, 22; dysse  
ding schickt üch M. in frünt-  
schaft zeichen 296, 31; ich wyll  
üch mine geellen in huot lāsēen  
270, 27; (er wust nüt), ob sy in  
gnotten oder in bössēm (in g. oder  
in b. absicht) kammēn 79, 27. d)  
instrumental: in dysser form (par  
ce moyen) 332, 36. e) wann es  
mag sich in niemēn verglichen  
in manheyt 185, 14; er übertrifft  
inn manheit und redligkeyt alle  
84, 33.

in adv., trennbar zusammengesetzt  
mit verben: -beschließen »ein-  
schließen« 315, 35; -binden: als  
im ingebunden (aufgetragen, be-  
fohlen) was vom keyser K. 268, 4;  
-geben »übergeben«: (so well er  
üch) gros stet und land i. 202, 29;  
-haben »inne haben« 248, 31;  
282, 19; 335, 22; 340, 3 u. ö.;  
»retenir« 116, 23; -halten »zurück-  
behalten«: (pfert und schwert),  
so erim unrechtlich inhielt 113, 22;  
-legen: die glen 61, 38; die sper  
115, 26; du hast uns ein grosse  
unner ingleyt 177, 22; -nemen:  
tribut 195, 35; R. nam die stat  
und das schlos in zuo sinen han-  
den 261, 20; -schlachen: das er  
im den (kopf) in schluog 215, 4;

- stecken: die schwertter 179, 18;  
-züchen: absol. 254, 27.
- indem (häufig getrennt geschrieben)  
adv. »während dessen« 97, 21;  
223, 4; 272, 30. 34; 276, 24;  
325, 18 u. 8.
- India 201, 17; 299, 30.
- ingang m. »eingang« 226, 10.
- ingiessung f. »eingebung«: durch  
göttliche i. 52, 31; durch die i.  
des heylgen geystz 159, 21.
- inhalt m. 277, 14. 30.
- inhaltung f. »inhalt« 64, 5.
- inhar adv.: du hast es in hals i.  
erlogen 107, 16.
- inwendig adv.: er ertzüget sich  
hüpschlich ußwendig, aber i.  
was er trurig 293, 6.
- inwoner m. »einwohner« 45, 9;  
94, 15; 242, 7; 254, 34; 265, 12;  
280, 25; 331, 32; inwaner 44, 29.
- irig adj.: daz ir all irig sin wer-  
den (serez tout empesché), die  
zetzellen 97, 28.
- isig adj. »eisern«: und het er den  
kopff yssig 186, 21.
- isin adj. dasselbe: ein grosse yssinne  
kuglen 189, 10; mit der yssinnen  
fust 249, 10; ein grossen issennen  
kolben 197, 36; d. ysse huot 189, 32.
- Ytallia 2, 35; 6, 6; Yttallien 339, 33.
- iferung f.: wie man sich inn die  
yffnung der liebe leyt (comme  
ils se mettront en frenesie de  
l'amour) 197, 12.
- Jason (Jason, Greco P. 20, 27)  
schiffspatron, vertriebener könig  
von Cornillia, von den franzö-  
sischen baronen getauft und  
wieder in seine rechte eingesetzt  
214, 12; 225, 8; 235, 22; 241, 29;  
243, 27; 246, 20; 299, 16.
- jenent adv.: dä jhänett »dort  
drüben« 269, 14.
- Morgant der riese
- jener: die yeneren land 299, 26  
(s. anm. zu der stelle).
- jerlich adj.: uff den jerlichen tag  
(jahrestag) seiner bekrönung 200, 5.
- Jerusalem (Jh-) 2, 30; 5, 6; 6, 12;  
249, 17; 275, 21; 338, 32.
- Jesus (Jh-), der gott der Christen  
12, 22; 13, 22; 86, 25; 93, 15;  
117, 12; 272, 29; 304, 20; 308, 23;  
325, 34; dernam Jhesum 13, 26;  
Jhesus Krystus 145, 1; Jh. Kryst  
214, 19; Jh. Christ 29, 16; Jhesu  
Krist 76, 14; Jhesuchrist 11, 11.
- Sant Johans Port (S. Jean pied de  
port; San Gianni piè di Porto  
P. 25, 94; San Gianni di Porto  
25, 170; Piè di Porto 27, 161),  
stadt in der nähe von Ronces-  
valles 295, 7; 296, 15. 34; 297,  
13. 29. 36; 298, 22; 303, 28;  
312, 26; 319, 22; 325, 7; 336,  
2. 6.
- Joyossa (Joyeuse, Gioiosa), Karls  
des großen schwert 284, 14.
- Jordan, fluß 334, 28.
- Sant Jörg, der hl. Georg 298, 6.
- Judas, der verräter 250, 24; 279,  
13; 290, 21.
- Julius Cesar 307, 25.
- junckfrow f.: die (ryssen) hattend  
die für ir j. (chambriere) 181, 19.
- Jupiter, heidengott 81, 23; 194, 38.
- K (C, Q).
- Kalyf: der gros K. von Bades  
(s. d.); der Kallyffe 317, 20.
- Kallabria (C-) 6, 15; 339, 34.
- kalle m. »glockenschwengel«, Mor-  
gants waffe 19, 36; 95, 30; 97, 28;  
122, 33; 123, 16; 210, 2. 4. 20.  
30; 215, 4.
- Callygant (Caligant, Galigante  
P. 22, 254), heidnischer könig  
270, 9.
- Callorion (Calorion, Calavrione),

- heidnischer k nig, bruder des Alten vom berg 245, 31; 246, 13; 248, 15; 254, 17; 257, 14; 263, 21; K- 254, 24.
- Cam von Cattaya (Cam de Cattaye, Can di Gattaya P. 21, 6), heidnischer fürst 223, 25. 34; Kamm 223, 28.
- kammerth r f. 175, 12.
- Kaprefol (Caprefol, Caprafolle P. 22, 217), eine wüste, in welcher der riese Geryon sich aufhält 264, 25; C- 267, 38.
- caracter m. »zauberbuchstab«: die (ryssin) fundend sy, das sy neyswas characteren (characteres) inn herd macht 231, 9.
- Karador, s. Korador.
- Karly, kaiser Karl der große 1, 2 u. s. w.; Karolus 2, 25. 29; 6, 2.
- Karlomanus, sein bruder 341, 33.
- Cartago 305, 15; 307, 26.
- Cattaya, s. Cam.
- Cafferus von Bourdyas (Cafferus, Caffiers de Bordeaux), christlicher k nig 310, 2; 329, 27; Carferus 302, 3.
- keybin f., schimpfwort, von der riesin Creonta gebraucht 228, 20.
- k melthier n. »kamel« 299, 26.
- Cenonnia: Ruolland, gräf zuo C. 7, 9.
- Cerberus, der h llenhund 24, 22.
- keren swv.: refl. (Ruolland) kart sich u  dem streich (wich dem st. aus) 197, 37; die zerstörung, so sich vast bald uff uns keren wyrt 308, 19.
- k rly, dem. zu »karren« 135, 20.
- ceromancia (so ist wahrscheinlich statt »ceromacia« zu lesen) »chiro-mancia« 306, 6.
- Cesar: des grossen Herclin, Cesars von Constantinopel 341, 29.
- kyben swv. »sich zanken«: die zwei junckfrowen kyptend umm ire schöne 267, 18; do sy lang kybet hattend 267, 20.
- Cybillia (Cibile), stadt in Spanien 306, 4.
- kinbagge m. 197, 10.
- kindbet f.: die was nüwlingen u  der k. gangen 96, 8.
- Cypion, s. Scipion.
- Cyrot (Ciro, Scirocco P. 20, 27), patron eines schiffes 214, 12. 19.
- klagen swv.: sich einem kl. (s. bei einem beklagen) 243, 14.
- Klaramunt, s. Kleramunt.
- Klarion, Cl- (Clarion, Faburro P. 9, 33), vasall Hermins 94, 11. 13. 29; 100, 27; 108, 37; 117, 34.
- Clementz (Clement, Chimento P. 2, 53), bote, von Rengnold ausgesickt Roland zu suchen 32, 34; 33, 7 (acc. Clementzan); vergl. auch 25, 14.
- Klementza (Clemence, Clemenzia P. 8, 15), schwester des k nigs Hermin 78, 16. 37; 79, 11; Clementanza 101, 20; Clemenza 108, 19.
- klepfen swv.: absol. der stein fuor für, klepfend als ein thonnerklapff 11, 34; trans. (Creontta) klapfft ire zenn wyder ein andren 231, 33.
- Kleramunt, Cl- (Clermond, Chiamonte), graf, klosterabt, aus dem geschlechte Rolands und Rengnolds 9, 15. 30; 13, 32; 14, 20. 33; 15, 17. 21. 28; 16, 23; 17, 34; 18, 18. 28; 19, 4. 24. 29; 20, 2; 35, 3; 36, 30 u. s. w.; Kleramunt 10, 6.
- knüpfen swv.: Rengnold knupft (band) Bayard an ein boum 154, 24.
- koller m. »k hler«: schwartz wie ein k. 23, 1.
- kommen stv.: (Karly ist urs cher



- gsein), das sovil landtz zuo unserm heiligen glauben kommen sind 140, 19; sy was sich verwundern, wohin er mit Bayard kommen were (qu'il avoit fait de B.) 184, 34; ich will sinn unsers zanckß an dyssen rytter kommen (je m'en rapporte . .) 240, 32 (vergl. hinkommen); mich dunckt, ich sig uß einem schläff kommen 325, 28; die mere kam-mend (gelangten zu) dem künig M. 155, 2; es kam innen wol (daß sie noch gerüstet waren) 132, 2.
- commett f. »komet« 340, 14 (s. die anm.).
- Constant (Constant, Gostanzo), könig von Bella Marina 181, 17; 199, 4; 202, 12; 205, 25; 211, 11; 249, 27; Constantz (dat.) 199, 3.
- Constantinopel 341, 29.
- Constantinus, 'der probst zuo Rom' 330, 2.
- contzientz f. »conscience« 323, 25; 339, 1.
- Copard -t (Copart, Copardo), sohn des amirols von Persia, bruder der Roßmunda 166, 25. 28. 31. 32; 167, 1. 8. 11. 35; 171, 1; 181, 5.
- Korador, C- (Corador, Caradoro), heidnischer könig, vater Leonets und der Meridianna 20, 7. 22; 28, 4. 24; 40, 23; 58, 21; 63, 22; 77, 26; 90, 6; 118, 26; 209, 22; Karador 64, 6.
- Corbant, K- (Corbant, Corbante), heidnischer könig, von den französischen herrenzumchristentum bekehrt, vater der Forissenna 44, 32; 46, 19; 49, 2; 51, 3; 54, 9; 56, 30; 58, 27; Corbans, K- (gen.) 44, 32; 54, 29.
- Cordublya (Courdoube, Corduba P. 25, 254), Cordova 306, 5.
- Cormoram (Cormoran, Can di Gattaia P. 20, 60), hauptmann des kaisers von Messa 215, 36; 216, 2. 5. 7. 13. 15. 20. 22. 24 (K-). 30.
- Cornillia (Cornille, Corniglia), s. Dyomedes.
- kosten swv., ohne preisangabe: ich loben dir, ee das die sunn undergang, müeß dich das wort kosten (que le mort te coustera cher) 197, 19.
- kostligkeyt f. »pracht, aufwand« 161, 1; 173, 25.
- kränken swv.: so gar het er daz hertz kränckt (tant il avoit le coeur serré) uß ursach der schnellen verrendrung des leidtz in fröud 66, 35.
- Creonta (Creante, Creonta P. 21, 25), zauberkundige riesin, mutter von acht riesen 213, 13. 30; 225, 18. 20; 228, 34; 232, 26; 242, 26.
- Krieche m. »Grieche (Oströmer)« 2, 20. 23.
- Kriechenland 339, 32.
- kriegisch adj. »zum krieg gehörend«: das ich nun die kriegischen sachen gsächen und erlernen mög 27, 19.
- kriegslouf m.: pl. wann das sind die kriegslouff, einest glückhaftig, anderst unglückhaftig zesin 71, 28.
- kriegslüt pl. 94, 38; 96, 20; 160, 2; 249, 29; 254, 1 u. 5.
- kriegsrächt n.: nach k. 241, 5.
- kriegsvolk n. 83, 7; 160, 13; 161, 28; 206, 13; 258, 2; 331, 19 u. 8.
- Krist m. (sehr häufig). S. auch Jhesus.
- Crystianus, 'künig zuo Brettanya' 329, 28.
- krumbhorn n., ein musikinstrument (in F entspricht »clairon«) 293, 14.

- krütz n. »kreuz (ende des rückgrates)« 11, 36; 231, 20.
- kuchygschir n. »küchengeschirr« 21, 12.
- quitt adj.: das du den künig F. ewigklich für quitt lassen wellest des trybutz halb 198, 29.
- kumlich adj.: die k. (geeignete) zyt 77, 34; es ist ietz nüt k. (il n'est pas maintenant temps), daz ir flich an innen rächend 204, 9.
- kumlichen adv. »kaum« 109, 7.
- kummerlich adv. »kaum« 31, 8; 44, 6; 139, 33; 175, 24.
- kunnen an. v.: (ein wärsager), der vast wol mit der schwartzen kunst kond (sich sehr gut darauf verstand) 147, 1; er treyt dry böggen, mit dennen er wol kan (gut umzugehen weiß) 272, 22; ich kan nüt dafür (daß ich nicht so schön bin) 266, 8.
- kuntlich adj.: so muos er mich finden das k. zemachen (prouver), das es war ist 239, 21.
- kunthuon an. v. = kund thuon 84, 17; 171, 8 u. ö.
- Cnonrat (Courant, Corante P. 14, 30), riese 161, 8; 164, 24.
- Kurthän (Courtain, Cortana), das schwert des Gergis von Danemarck 86, 7 (s. einl.).
- kurzlich adv. »kurze zeit«: k. darnach starb sin bruder 341, 34.
- kurzum adv. »um es kurz zu sagen«: k. sy wottentz nüt thuon 234, 33.
- kurzwilen swv.: din buol kurz-willet undersich (joue de souplesse) 266, 35.
- Laden stv.: mit acc. der sache »aufladen« 16, 16. 17; mit acc. der person »beladen« 259, 12.
- Lamostant (l'Amostant, l'Amostante P. 12, 39), 'künig in Persia' 142, 34.
- Lamparten, Lombardei 6, 21; Lamparty 342, 14; Lombardia 342, 8.
- Lamparter m., Langobarde 342, 12.
- Lamparty, s. Lamparten.
- Lamprecht (Lambert), 'künig zu Bourges' 302, 4; 310, 3; 329, 27.
- Lamprecht, 'fürst in Brüssen' 6, 28 (s. einl.).
- landvolk n. »les gens du pays« 97, 36.
- lang adj.: nach langem »nach langer zeit« 154, 37; 256, 28.
- langest adv. »längst« 244, 2; 261, 11.
- Langres: der gräf von L. (le comte de L.) 302, 5; 310, 4; 329, 35.
- Lassanna (Lausanne, Lusanna) 255, 16; s. Polydor.
- lassen stv.: im fallen ließ er ein grossen schrey 11, 18; do ließ sy ein grossen sünfftzer 65, 20; die ließ gros sünfftzen ab R. hinscheyden, aber er ließ nach vyl grösser 235, 18, 19; wie vil (trehen und) sünfftzen wirst du (von hertzen) lassen 290, 15; 308, 11; do ließ er ein grossen fürflammen uß dem mul 231, 17; die wyl die fisch sutend, ließ der bruder win 275, 7; lassen = zurücklassen: der künig Hermin hat inn zuo einem regent des landes gelassen 93, 36.
- Lateran (Lateran): uff dem platz, der da heyßt L. 2, 12.
- latte f. »dachlatte« 24, 1.
- leben n. »lautes treiben, lärm«: waz läbens ist daz, so ich in der stat hör? 95, 7; waz lebens die in der stat tribend 248, 20.
- läbttag m.: das sy ir l. rich wärend 225, 14.

- lächelnüt pl. »lebensleute« 140, 5.  
 läder n.: gewapnet mit gesottnem  
 l. (de cuir bouilly) 205, 3; 218, 15;  
 mit gesöttnen lädern 258, 29.  
 legen swv. a) mit acc. der person:  
 sy leyttend inn an ein vast schöns  
 bett 49, 9; er ward mer dann  
 in tussend stuck geleyt 242, 3.  
 b) mit acc. der sache: hand  
 legen an einen, etwas 126, 25;  
 161, 19; 201, 34; 217, 20; 229, 32;  
 247, 10; 326, 12; do leyt sy ir  
 liebe an inn 146, 19; die hat all  
 ir liebe an in geleyt 167, 19;  
 die schmach, so du faltschlichen  
 uff frow M. geleyt hast und uff  
 mich 122, 30; der dingen halb,  
 so man uff inn leyte (ihm zur  
 last legte) 124, 2; die (fürsten  
 auß Franckrich) leyttend all ir  
 zyt, all ir hab und lyb und  
 stercky den krystenlichen glou-  
 ben zemerer 264, 17. c) refl.  
 und leyt sich an ein bett 174, 24;  
 dennen, an die sy (die liebe) sich  
 leyt 178, 10; wie man sich in  
 die yffrung der liebe leyt 179, 12.  
 -lei (-lein), als zweiter teil von zu-  
 sammensetzungen: allerleyn 174,  
 1; dryerlein 334, 24; einicherley  
 107, 26; 116, 23; 120, 9; 170, 32;  
 -lein 123, 36; keinerlein 149, 23;  
 157, 7; 268, 18; vyllerlein 21, 38.  
 leid n.: ich bin hie inn leyd be-  
 kleyt (trage trauerkleider) tag  
 und nacht 217, 37.  
 Leon (III.), papst 1, 12. 16; Leo  
 341, 17.  
 Leonnet (Lionnet, Lionetto), sohn  
 des königs Corador, bruder der  
 Meridianna 28, 24; 54, 23; 65, 25;  
 71, 13; Lyonnet 28, 4.  
 Leonfant, s. Lionfant.  
 lärmma: yederman schrey l. (cri-  
 oit allarme) 248, 20.  
 leser m. »vorleser«: er (Karl) hatt  
 alwegen lässer, die im die biblen  
 und kronicken lässend und an-  
 dere geschichten 5, 14.  
 lesterer m.: du bist ein l. (adultere)  
 und kätzer und geschänder der  
 jungckfrowen 157, 13.  
 Lybia (Lybie, Libia P. 25, 213),  
 Lybien 305, 14.  
 lichnam m. »körper« 323, 10; die  
 todten lichnam 318, 2.  
 lichtferig adv. »veränderlich, un-  
 beständig«: (die frowen), die die  
 gmüetter so l. hand 150, 14.  
 liden stv.: trans. »zulassen, zu-  
 geben« 65, 17; 107, 4; 238, 16;  
 ich möcht liden (ich hätte gern),  
 das dis pfert im holtz were 17, 2;  
 refl. das fröwly schrey im, er  
 sött sich liden (sich ruhig ver-  
 halten) 105, 35.  
 lieb adj., prädicativ gebraucht ohne  
 objekt: do Gannellon gsach, das  
 Ruolland so gar lieb was (estoit  
 tant aimé) 7, 26; da die ver-  
 retter lieber sind (sont mieux  
 soustenus) als die frommen 34, 8.  
 liebe f. »geliebte« 91, 26; 265, 27;  
 liebe zuo, mit einem han 64, 18. 20.  
 lieben (gelieben?) swv.: das in  
 (gott) geliept hat den friden ze-  
 machen 117, 6.  
 liebhaben swv.: sy fuortend gut  
 läben mit einandren als zwey  
 liebhabende 150, 35.  
 liegen (lügen) stv.: du lügst durch  
 din schlund 218, 34; einen heissen  
 l. »desmentir« 126, 36; 128, 5;  
 279, 20.  
 ligen stv.: am bett l. 174, 25;  
 175, 14; 295, 33; am fenster l.  
 172, 3; 188, 25; man hat wol  
 gächen, an wemm es gelegen  
 geweßt ist (wer schuld daran  
 war) 230, 5.

- Lyonbrun (Lionbrun, Liombruno P. 21, 61), vetter Marsilias 229, 20.
- Lyonnet, s. Leonnet.
- Lionfant (Lionfant, Lionfante P. 8, 37), anführer in Hermins heer 81, 8; 84, 3; 98, 7; 117, 34; Leonfant 79, 1; 83, 4; 115, 16; 125, 6.
- Lionfant (Lionfant, Leopante P. 20, 80), heidnischer amiröl 219, 9. 24. 26. 30.
- loben swv. = geloben 197, 18; 222, 9; 261, 9.
- Lombardia, s. Lamparten.
- lotter m. »glouton« 197, 35.
- louf m.: Ruolland reyht hindersich den louf zenemen 143, 37.
- loufen stv.: der pris, der von tüwer manheit in aller welt loufft 71, 3.
- löwly, dem. zu »löw«: ein kleins wysses l. 248, 23.
- Ludwig (Loys, Lodovico P. 28, 114), sohn und nachfolger Karls des grossen 339, 37.
- lüegen swv.: (die ryssin) lüeget wie ein touber stier 227, 34.
- lumbd m.: diewyl er den lumbden hat, das er der gröst verretter wer in aller wält 290, 36.
- luogen swv.: so luoget sy dem end nüt (elle ne regarde pas à la fin) 171, 15; ich wyll üch umm ein guot wol gerust pfert und umm guotten harnisch l. (sorgen für) 163, 21.
- lust m.: dardurch der heren vil grossen lust nämmend (prenoyent grand plaisir) sy sächen ringen 122, 16.
- lut adj.: l. machen »einen lärm machen« 210, 33; 232, 3; 304, 15.
- luten swv.: das ist ein sach, die übel luttet 21, 26.
- luter adj.: das wätter ward wyder schön und lutter 232, 15.
- Luttringen 340, 34; der hertzog von L. 329, 33.
- Lutzianna (Lucienne, Luciana P. 13, 70), tochter Marsilias 153, 3; 154, 3; 160, 12; 161, 34; 172, 3; 181, 5; 332, 27; 335, 10.
- Lutziffer (Lucifer) 24, 17; 291, 27.
- Mabon (Mabon; bei P. 4, 50 fehlt der name), pseudonym für Doon 45, 23.
- Mabon (Mabon; bei P. kommt der name wiederum nicht vor), vetter Marsilias 153, 23; 154, 5.
- machen swv. »peindre« 213, 11; Ruolland macht nüt vyl mit Gannellon (gab sich nicht viel mit ihm ab) 290, 23.
- Machmet (Mahom, Macon), heidengott 11, 18; 12, 33; 13, 11; 14, 22; 28, 20; 29, 1. 17. 19. 20 u. a. w.; Machemet 53, 2.
- macht f.: angesehen die gros macht volcks, soir gschickt hand 237, 16; wenn Alexander, Julius Cesar ... und all ir machtend (s. anm.) hie werend 307, 27.
- machtlos adj. »betäubt« 261, 37.
- Maduyt, 'könig in Sassia' (Mauduit, roy d'Asie; Malducco di Frasse P. 25, 177), im heere Marsilias 309, 16; 318, 6 (s. nachträge).
- Magis (Maugis, Malagigi), der zauberkundige sohn des Befes von Agremunt 34, 13; 36, 4; 56, 28; 110, 2; 113, 24; 116, 4; 128, 28; 183, 32; 205, 11; 228, 32; 277, 1; 280, 31; 298, 30; 304, 26; 306, 28; 311, 21; 321, 26; 339, 15; gen. Magyssen 313, 8.
- mäl n.: zum dickern mäl (sehr häufig), zum d. mällen 273, 3; zuo mengen mällen 26, 12; mengmäl 114, 13; 139, 12; er hat mich sovil mällen betrüept 139, 32;

- zweymallen 27, 25; drü oder fier mällen 36, 8; einmäl (auf die zukunft gehend) 142, 30; 246, 7; eynß mäls »auf einmal« 3, 28; 327, 35; zemäl »plötzlich« 293, 19.
- Malprin** (Malprin, Malprimo P. 25, 177), heidnischer könig im heere Marsilias 302, 22; 309, 23.
- Malpron**: der wald M. (le val de Malpron, la valle di Malpruno P. 17, 116) 197, 22.
- Mambrin** (Maubrin, Mambrino P. 8, 15), schwager des königs Hermin 77, 32; 81, 32; 99, 4; 104, 11. S. Manbrin.
- Mammon**, höllisches wesen 24, 18 (der gittige M.); 101, 7.
- Manbrin** (Maubrin, Mambrino P. 3, 32), heidnischer könig 34, 23; wol derselbe wie Mambrin.
- manen** swv. »(ein heer) aufbieten«: und das ir vernemend, warumm ich üch gemantt hab 303, 13.
- Mans**: der gräf Ainou von M. 329, 37.
- mangstalt** f.: under innen was ein alter man inn einem langen bart und hat ein schöne m. (avoit belle apparence d'homme) 155, 33.
- Mantes** (Mantes, Maganza): Ganelon von M. 212, 23; dyß faltsch geschlecht von M. (Ganelons geschlecht) 136, 32.
- Maram**, s. Marran.
- Marangis** (Merengis, Mazzarigi P. 26, 57), heidnischer könig im heere Marsilias 309, 20. S. Margaris.
- Marckus** (Marcon, Marcovaldo P. 12, 39), riese im heere des soldans von Babilonia 142, 4; 143, 11; Markon 146, 31.
- Marckus** von Sant Michel (Marc de Sainct Michel, Marco di San Michele P. 26, 78), christlicher ritter im heere Karls 317, 13; 329, 38 (Marcus).
- Margaris** (Marguaris, Mazzarigi P. 27, 8) 315, 31; derselbe wie Marangis.
- Margaritton** (Margariton, Margaritone P. 25, 179), heidnischer könig im heere Marsilias 302, 24; 317, 11.
- Maria**, die heilige jungfrau 145, 2; 159, 2; 323, 11.
- Mariot** (Mariot, Mariotto P. 18, 41), heidnischer fürst, sohn des kaisers von Messa 201, 18; 204, 9; 205, 2; 215, 28; 217, 30; 250, 38.
- Marran** (Marran, marran z. b. P. 26, 47): (im heere Marsilias) wärend vyl Marranner, die haltend weder glouben nach rächt und sind bösser dann tüffel 309, 7; Marsillia, der zum dickern mäl meineyd worden ist als ein falt-scher Marrän 314, 11; (verlorenes wasser) ist das, damit man ein M. touft 334, 27; verlüegnetter Maram 315, 32.
- Mars**, stern 300, 27.
- Mars(s)illia** (Marcille, Marsilio), könig von Spanien 79, 25; 151, 2; 153, 8; 160, 12; 229, 19; 275, 23; 280, 12; 286, 30; 289, 9; 293, 28; 302, 12; 305, 27; 306, 11; 310, 19; 311, 18; 318, 15; 325, 9; 331, 8; 333, 7; 338, 14.
- Marfurius** (Marfurius), anführer eines aus Afrika gekommenen heidenheeres 6, 19.
- marwelsteine** adj. »von marmor«: ein grosse hoche m. sul 49, 13.
- Marx**: an Sant Marxen tag (un jour de la feste Sainct Marc) 1, 17.
- Matheus** von Sant Mychel (Matthieu de Sainct Michel, Matteo di San Michele P. 26, 78), christlicher ritter im heere Karls 329, 38.
- Mattaffer** (Mataffer, Mattafirro P.

- 26, 129), heidnischer k nig im heere Marsilias 317, 20; Mattrefer (ebenso F) 320, 23.
- Mattafol (Matafol, Mattafolle P. 8, 38), heidnischer k nig im heere Hermins 81, 15; 85, 15; 106, 29.
- matte f. »wiese« 16, 26; 112, 38; 113, 18; 234, 11.
- matterye f.: daz wir uff die mattyeryen kommend (pour venir   nostre matiere) 275, 30.
- Mattesellon (Matesselon, Matafelone P. 11, 38), Ganelons pferd 131, 23.
- Mattrefer, s. Mattaffer.
- Maffredon (Maffredon, Manfredonio P. 2, 59), heidnischer k nig 20, 16; 24, 36; 25, 6; 32, 9. 18; 54, 12; 59, 22; 63, 22; 70, 1.
- Medussia (Meduse, Medusa P. 16, 34), 'die durch ir schöne die mannen zuo stein verkart' 174, 36.
- Megera, eine der Furien 24, 26.
- Meyland, s. Galtier.
- meinung f. »wille, absicht« 5, 1; 90, 31; der m. sin »willens sein« 7, 34; »weg, mittel« 173, 19; 294, 37; 301, 18.
- meister m. »dienstherr« 184, 23; formelhaft mit »herr« verbunden: her und m. der stat und des lantz sin 168, 11; ebenso 211, 6; 224, 35.
- meisterhaftig adj.: darumm were er m. (faisoit du maistre) und kestgette sy 212, 1.
- meisterin f.: ich mach  ch frow und m.  ber mich und über all min vermögen 169, 5.
- melden swv., mit starkem part. pr t. gemelten: durch den gemeltnen (genannten, erwähnten) keyser 2, 27; uff den gemeltnen berg 186, 21; uff gemeltnen tag 297, 34.
- Menelaus, der gemahl der Helena 174, 34.
- mentag m. »montag« 120, 21.
- mentsch n., in edelm sinne von einer kaiserstochter gebraucht 229, 27.
- Mentz: so ist 340, 12 das unübersetzt gelassene »Magonce« der vorlage wiedergegeben.
- mer: darumm wir umm daz minder das merer verlurend 301, 31; temporales adv. »länger«: verflüecht werd der, der dich me anb tt 260, 33; ich bit dich, das du nach mer by mir belibest 339, 9.
- mererteil (immer zusammengeschieden) m. »der grössere teil« 95, 1; 98, 11; 135, 21; 137, 19; 138, 28; 224, 14. S. auch merteil.
- Meridianna (Meridienne, Meridiana), tochter des k nigs Corador 28, 6; 31, 1; 54, 7; 58, 33; 64, 31; 70, 2; 90, 14; 103, 28; 114, 6; 118, 27; 125, 22; 135, 14; 209, 15.
- Merlin (Merlin; der name fehlt P. 26, 10), wahrsager 306, 23.
- merteil m. = mererteil 70, 10; 100, 27; 137, 23; 138, 7; 139, 35; 157, 20; 170, 8; zweimal n. 140, 16; 294, 10.
- Messa (Mese, Mezza): der keyser von M. 215, 23; 223, 10.
- Michel: Sant M. (Saint Michel, San Michele), s. Marckus, Matheus.
- Michel: Sant M., der erzen gel 341, 9; an Sant Michels erschinnung 324, 23.
- Millon von Anglers (Millon d'Angler, Milon d'Anglante P. 1, 85), Rolands vater 6, 25; 7, 17; 18, 33. 36; 19, 9; 236, 24; 342, 1.
- minethalb adv.: du wyrst disse nacht inn minem hu  ruowen

- on verrettery m. (von meinerseite) 271, 19.
- mirackel n. »wunder« 326, 30.
- mischlen swv.: refl. mag ich mich under dis junckfrowen m. (in feindlicher absicht) 259, 6.
- mißbruch m.: ob er joch durch etlich zentzler etwaz mißbrüchen hat wellen bruchen (faire aucun outrage) 140, 21.
- mißhandel m. »missetat« 132, 12; 143, 24; 162, 29; 240, 22; 271, 8.
- mißfal m.: das ist nüt der erst m. (la premiere faute), den er mir thän hat 113, 11.
- mit präp. mit dat.: das kriegsvolck, so sy mit (bei) innen gehept hattend 246, 23; der ryß tuckt den kopf mit (bei) dem streich 43, 32; mit dyssen wortten fiellen im die trehen uß den ougen 84, 34; es was nüt möglich, daz er lange zyt regieren [kond] mit dem läben (veu la vie), so er fuort 243, 35; das unrecht, so er mir mit Galleranna bewyssen hat 294, 8; als ir hie hörend mit Rengnolden 178, 11; darumm mag einer nüt grosse liebe mit (zuo z. 18) dem andren han 64, 20; das wächse bild, das was mit (aus) reinem wachs gemacht 231, 22; o trostlosser vatter, der sin sun verloren hat mit (par) falschem unglück 257, 4; so hette er all rytter mit manheyt fürtroffen 257, 24; und gebrucht sich mit (par) siner lystigkeyt gegen Arbalister mit früntlichen wortten 262, 3; und brächt sovil zewägen mit (par) siner hüpschen red 263, 4; mit dem (par cela) mocht er zend sines fürnemens kommen 294, 18; der keyser ließ sich gantz mit (par) sinem ratt regieren 99, 32; mit dysser wyß (par ce moyen) werden ir frid mit im haben 127, 3; mit mim rät (par mon conseil) sond ir üwer tochter mit einem grossen züg schicken . . 187, 2; nun het er Rengnolden gsächen mit (zu) sinem grossen unglück 261, 13; das er den friden also gmacht hat mit (zu) der Krysten nutz und eer 297, 5; durch rät eines huffen mit verretter 138, 2.
- mithälfer m. 200, 30.
- mitnacht f. 236, 21.
- mitsamt präp. mit dativ 170, 36.
- mittag m., himmelsgegend 338, 10.
- mitteilen swv.: ich bit dich, min gott, das du din barmhertzigkeyt mit der frommen Krysten sellen m. (den seelen zuteil werden lassen) wellest 324, 13.
- Monassa (Monaca, Monaca P. 20, 58), heidnische stadt 215, 12; 223, 11; 225, 15; 235, 21; 243, 11; 246, 22; 250, 36.
- Monditier, s. Richart.
- Montjoya: M. Sant Denisseus (Montioye Saint Denys), kriegsruf der Christen 284, 15; 285, 33; Muntyoia 332, 1.
- mord(t)ax f. »mordaxt« 122, 33; 123, 1.
- mörder m., gibt regelmäßig (z. b. 57, 27; 233, 31; 236, 17; 238, 19) das französ. »brigand« wieder.
- mördery f.: do B. die gros m. gsach, so die Krysten an sinem volck begiengend 284, 25.
- Morgant (Morgant, Morgante), der riese 11, 38 u. s. w.
- Morycka (Moresque, Muroque; Murocco P. 21, 12): der künig von M. 218, 4; Morucka 224, 30.
- Morillon, s. Felcker.
- mornend adj. »morgig« 251, 35 u. ö.

- morryßgentantz m. »mohrentanz« : nach dem tantz wurden m. (moresques et farces) gemacht 293, 13.  
 mortpiell n. »mortheil« 227, 24.  
 muglos adj. »ohne kraft« 181, 35. 38; 281, 32.  
 mullberyboum m. 334, 5.  
 mülllyrelle f. : der schluog sine zenn einen uff den andren, wie ein mülllyrellen thuot (comme la tarquette d'un moulin) 47, 2.  
 Muntabant (Montauban, Montalbano), stadt und schloß Rengnolds 6, 31; 8, 1; 19, 12; 34, 12; 57, 37; 77, 23; 81, 9; 90, 11; 98, 6; 107, 11 u. s. w.  
 Muntfalckon (Montfaucon), richtstätte in der nähe von Paris 134, 19; 135, 36.  
 mustren swv. »truppen besichtigen« 223, 3. 18.  
 Muttenyß (le mont Sion), der Mont Cenis 6, 21.  
 Nach adv., mit verben zusammengesetzt: -dringen: kein erhungerten löw trang nie so fräffenlich nach siner spyß, als sy den hünden nachtrungend 207, 9; -lassen »zulassen, gestatten« 101, 3; 337, 4; »erlassen«: den trybut 196, 22. 26. 27; -frägen: einem 221, 6; 261, 23.  
 nach adv.: es were ein geyst, der inn necher dann inn dry tagen (in weniger als drei t.) an Rontzefal tragen wett 304, 29; den (aller-) nechsten, wobei »weg« zu ergänzen 104, 18; 111, 3. 10; 151, 32; 246, 30; 300, 12.  
 nachar (aus nachhar) adv.: ist neyßwas manheyt in dir, so komstu wol mit den andren nachar (vous viendrez au dessus des autres) 129, 35.  
 Nachbugodonaser (Nabuchodonosor, Nabucco P. 26, 15) 307, 27.  
 nachen (aus nachbin) adv.: ich bring üch guotte mer, wann da nachen kommend üwer vetter Ruolland, Rengnold . . 103, 3.  
 nachmäl adv. »nochmals« 274, 4; nachmäls 280, 8.  
 nacht f.: adverbialer gen. einer nacht 163, 6; 235, 2; 264, 20; der selbigen nacht 233, 12; acc. die (in dieser) n. 233, 26; 252, 14; ein nacht (in einer n.) 188, 34; ein troumm, der iren die nacht (= die vordrig nacht z. 18) troumpt hat 266, 11; uff der nacht (pres de la nuit) 20, 36.  
 nachteilig adj.: keiner thuot, daz im n. sig 301, 25.  
 nachfräg f.: (Karly) schickt öch rett und botschaftteninn sinen landen ummhar, die zebesechen und n. haben, wie man sich hielt 5, 27.  
 name m.: inn nammen mines wirtz 238, 24.  
 Nantes, s. Hoal, Hug.  
 Nantueil, s. Doon; Nantweil 34, 8; 341, 38; Nantteveil 242, 35.  
 narr m.: vor dem tisch was ein heyd, der treib den narren (faisoit du fol) 247, 9.  
 narrachtig adj. »töricht« 77, 3; narrechtig 152, 9.  
 natur f.: die n. (naturtrieb) lag dem ryssen im geblüet, das er siner brüedern tod rächen wott 227, 14; die n. fordert mich darzuo semlichs zethuon (den tod meines vaters zu rächen) 281, 26.  
 Nawarra (Navarre), königreich 325, 8; Nawerra 338, 26.  
 Nazareth: die statt N. 299, 28.  
 natzion f. »nation«: gefürcht und entzessen von allen natzionnen in der welt 140, 14.



- nebend präp. mit dat. : vor städte-  
namen »nahe bei«, z. b. nebend  
Paris 129, 21; 283, 2; n. Babil-  
lonnia 201, 5; mit acc.: das sy  
n. die stat B. kämend 206, 11;  
nebend sich, in verbindung mit  
verben der bewegung: -gän: ye  
mer erß (das pferd Galantin)  
stach, ye mer es nebend sich  
gieng (alloit de travers) 115, 35;  
-stän: do stuond Olifier nebend  
sich (trat auf die seite) das end  
des strytz zesächen 123,5; -treten:  
der heyd hat sin kolben uf, aber  
R. trat nebend sich, also das  
der streich an herd fiel 198, 5.
- näblachtig adj.: die nacht was  
vast vinstet und n., und thonnret  
vast 331, 27.
- nächtig adj. »von gestern abend«:  
ich fürcht, das n. nachtmal werd  
uns thür zekouffen geben 22, 22.
- neigen swv.: zuo allem bösssem  
geneygt (addonné à tout mal)  
156, 25.
- neißlich pron. »irgend jemand«:  
(mir ist nie vorgeworfen worden),  
daz ich vor neißlichem geflochen  
sig 144, 19.
- neißwann adv. »irgend einmal« 198,  
24.
- neißwar pron. »irgend jemand«  
132, 25.
- Nembroth: der thurn N. (la tour  
de Nembroth, la torre di Nem-  
brotte P. 25, 128) 299, 28.
- nemen stv.: sy wott keinen (zum  
manne) n., er steche sy dann  
ab 171, 30; sy wurden zerätt, das  
Roßmunda den fürst Ballant n.  
müeste 181, 4; müe und arbeyt n.  
2,32; die flucht n. 224,32; 319,28;  
322, 8 u. ö.; er nam nach ein  
streich (wiederholte den st.) 227,  
13; dasselbe: Rengnold nam sin  
streich wyder 226, 16; so wett  
ich nüt alles daz thuon, so ich  
für mich genommen (mir vorge-  
nommen) hab 83, 22; die (XX  
tussend man) nam Lutziana über  
sich (übernahm L.) 160, 21. S.  
noch lust, wollust.
- Neryko (Nericos, bei P. 22, 224 fehlt  
der name), heidnische stadt  
265, 19; Nerico 265, 31.
- närrisch, närsch adj.: daz er üch  
uß dyser n. yrthum (de ceste folle  
erreur) thett 159, 10; von einem  
närschen rychter schnelle urteil  
241, 8.
- nider adv., trennbar mit verben  
zusammengesetzt: -gän »zu bette  
gehen« 69, 22; 139, 37; 156, 30;  
»untergehen« (von der sonne)  
326, 20; -han: daz sper n. (baisser  
la lance) 105, 16; 143, 38; -sin  
»zu bette gegangen sein« 233, 12.  
31; »untergegangen sein« (von  
der sonne) 156, 13; -trucken: (du  
wellest) im sin hoffart n., die er  
so groß hat 113, 14.
- nidergang m., himmelsgegend 338,  
11.
- niennen adv. »nirgend« 183, 10.
- niennerab: er thet das, damit innen  
die dry brüeder n. entzessen (ne  
se doutassent de rien) 79, 21.
- niennert adv. »nirgend« (oder blos  
verstärkte negation?): der bot  
sumpt sich n., byß das er .. kam  
(le messenger ne s'arresta tant  
qu'il vint . .) 78, 14.
- niennerthin: einen n. achten »für  
nichts halten, verachten« 20, 11;  
54, 22; 107, 31.
- niennertuf: sy hat n. (auf nichts)  
acht dann iren wyllen zever-  
bringen 150, 19.
- niennerumm »in keiner andern ab-  
sicht« 147,9; 148,6; 186,5; 193,16.

nigromacia (lies -mancia?) »nigromancie« 306, 6.  
 Nit(h)ephorus (Nicephorus), oströmischer kaiser 2, 16. 22.  
 Normandia, s. Richart.  
 nöten swv.: ein pfert »zur eile antreiben« 30, 24; 97, 19.  
 nümnen adv. »nicht mehr« 102, 11; 178, 6; 247, 21.  
 nun adv. »nur« 54, 3; 89, 28; 132, 31; 142, 23 u. s. w.  
 nun adv., häufig in relativsätzen: (Ruolland) gedächt alwegen an den verretter Gannellon, der nun ein ursach was, das er ab dem häf . . vertriben was worden 9, 4; (Ruolland) fand den ryß Passemunt, der im nun vast zuo-  
 luoget, do er inn geach alleinn kommen 10, 30; wend ir den heidischen glouben verlän, der nun faltach und vollen trug ist 76, 7; ir vertribend die, so besser sind dann sy, das sich nun nüt ein grosse vernünfft ist 126, 11; der ymbiß was kostlich, das nun zelang zescriben were 293, 10; das nun ein erbermklich ding was zehören 332, 13.  
 nüt: zenütte werden 101, 18; zenütte machen 322, 18.  
 nütsöllend adj. »nichtsutzig, erbärmlich, feig« 23, 9; 33, 19; 54, 15; 105, 18; 106, 32; 113, 38; 120, 32; 126, 12; 157, 1; 165, 1 u. s. w.  
 nütsölligkeit f. »feigkeit« 162, 32.  
 nüwlingen adv. »neulich« 60, 26; 96, 8.  
 nüwring f.: er läpt keiner dingen dann der thyrranny und macht vyl n. (exactions) under sinem volck 235, 33.  
 nützet: ich läb sust n. anders (von nichts anderem) 181, 24.

Ob präp.: do Konstant und Spinolla sovil volcks ob Ruollanden gsächend 203, 28; do sy ob dem nachtesen während 156, 14; ob tisch sitzen 251, 9; nun mag ich erkennen, waz ein rytter ob andren wert ist 89, 4; du hast räch begangen ob dem aller boßhaftigesten wüettrich 93, 33.  
 ob adv., mit verben zusammengesetzt: -ligen: einem »überwinden« 266, 30; -stän: in den (brief)schreiber, als obstät 112, 29.  
 ob conj. »als ob« 65, 34; ob schon Ruolland, Rengnold und Olliffier nüt hie sind 80, 27.  
 oberer m.: her keyser, ir der da ist ein oberer des rächten (chef de justice) 132, 18.  
 oberstin f. »anführerin«: eine ist der andern aller o. 258, 30.  
 Occident 338, 10.  
 Occient: Didiers was uß der gegne O. (des parties Oceanes) kommen 342, 11.  
 Ollyve (Olive, Uliva P. 22, 68), tochter des königs Constant von Bella Marina 249, 26. 35. S. nachtr.  
 Ollifier von Gennow (Olivier de Gennes, Olivieri di Vienna), markgraf, aus dem geschlechte Rengnolds und Rolands 6, 27; 8, 18; 32, 32; 34, 5; 35, 29 u. s. w.; Olivier 106, 8.  
 ongfird adv. »von ungefähr« 9, 11.  
 öpfel m. »apfel« 82, 20; 160, 36.  
 ordnen swv.: Brunnetta ordnet (verschaffte) im ein pfert 266, 22; (Rengnold) ordnet sin guot under sine brüeder und kind 339, 19; absol. do ordnet er (Karl) siner kinden halb 339, 36.  
 ordnung f. »schlachtordnung« 283, 16.

- orentrager m. »zuträger« 124, 10.  
 Orient 281, 26; 338, 9.
- Otto von Burgundia (Otton, Oete de Bretagne; Ottone P. 8, 93), herzog 284, 17; 317, 32; 318, 7; 329, 31; Ott 89, 14. S. einl.
- Ougstem., der monat August 129, 31; 130, 5.
- offen adj.: ein offne huor (putain publique) 119, 23, 28.
- offnen swv.: öffnet innen den inhalt des briefs 297, 3; wenn ir mir verheissen wend, das ir mich nüt offnen (verraten) wend 250, 16; refl. sy offnettend sich (entdeckten sich) im 49, 17; darum offnen ich mich (je me declare) des soldans fyend und aller siner mithälfern 200, 29.
- Offrius, bruder Karls 341, 32.
- P (B).
- pallasthäf m. »hof des palastes« 337, 36.
- Pantasillia (Pentasee), 'die den Troyennern zehilf kam' 174, 35.
- pantzerrock m.: er was gewapnet mit einem p. (cotte) von guldinem tuoch voll edlem gestein 259, 37.
- Paris (Paris, Parigi) 2, 2. 27; 6, 9. 13; 7, 2. 5; 8, 22. 23; 26, 7; 32, 24. 29; 40, 20; 57, 37; 80, 14; 85, 23; 98, 11; 102, 29; 187, 6; 209, 18; 229, 7; 276, 15; 306, 32; 321, 29; 335, 10.
- Parys, der räuber Helenas 174, 34.
- pas m.: einem den p. vorhalten (den durchpaß verwehren) 287, 1.
- Passemunt (Passemond, Passamonte P. 1, 34), riese, Morgants bruder 10, 23. 30; 11, 6; 34, 32.
- passion m.: min got Jhesus, der des tags des schmerznenlichen passions die sunn vertuncklettest 326, 24.
- patron m.: der p. eines schiffes 214, 12. 17. 23; 225, 8. 12; 265, 10. 20. 23.
- Paulus: Sant P., der apostel 4, 34; 15, 1.
- Peyern, s. Anses, Beringer, Gudellon (Gwedon).
- Peppinus (Pepin, Pipino), vater Karls des großen 18, 35; 340, 1; 341, 28.
- peromancia »peromancie« (P. 25, 259: piromanzia) 306, 6.
- Persia 5, 38; 142, 33; 150, 27; 151, 13; 155, 18; 160, 7; 161, 30; 170, 10; 179, 26; 183, 15; 192, 26; 218, 35; 281, 38.
- persönlichen adv. 217, 2.
- pestenlentz f.: der die mere vernam von . . der p. (pestilence), so die Krysten inn dem land be-giengend 331, 17.
- Petter: Sant Petters münster (in Rom) 303, 36.
- Philpertha (Philiberte, Filiberta P. 21, 102), gemahlin des königs Diomedes von Cornillia 242, 30. 36; 243, 27; Philbertta 244, 13; 246, 19; Fylbertta 235, 34.
- phillosikus »philosophe (F)« 340, 16.
- pilgrystab m. »pilgerstab« 265, 16.
- Pinabel, aus Ganelons geschlecht 336, 3. 33; 337, 5. 11. 12. 17. 21.
- Pyrrus (Pirrus, Mazzarigi P. 26, 115), heidnischer könig im heere Marsilias 313, 10.
- pyß (aus gebiß?) n. »(pferde-)gebiß« 144, 6. 20.
- Plutto (Pluto, Plutone P. 2, 39): P. dem will ich all sine sträl (foudres) zerstören 24, 20.
- Polydor, gräf zuo Lassanna (Polidor, comte de Lausanne; Puldoro, conte di Lusanna P. 22, 124), aus dem geschlechte Ganelons 255, 15. 26; 256, 2.

- Polymites (Polimites, Buiaferte P. 24, 6), sohn des Alten vom berg 275,32; 302,25; 314, 23; 327, 11.
- port n. »hafen« 214, 30; 273, 38.
- Portingal: der künig von P. (le roy de Portugal; Chiariello, re di Portogallo P. 25, 179), im heere Marsilias 302, 24; 316, 26.
- Pottiers (Pontiers, Pontieri), stadt Ganelons 257, 33. 35; 258, 2. 7; 261, 25; s. auch Berchtold, Bernhart.
- Poffant (Ponant, Ponente P. 3, 33) 34, 25; s. nachtr.
- Poffyg (Pavie, Pavia P. 28, 78), hauptstadt des künigs Didiers von Lamparten 342, 9.
- prattick f. »anschlag« 168, 22.
- prattizieren swv. »brasser«: trans. verrettery pr. 64, 30; 165, 6; 288, 20 (br-); 289, 8 (br-); 293, 23; 300, 21; 315, 2. 20; mit anderm objekt 33, 10; 246, 6; 300, 37.
- presentieren swv.: einem etwas »überreichen« 297, 1; 298, 21.
- presentierung f.: und machtend ein schönne pr. mit Karlys lichnam 341, 19.
- prettigen swv. »predigen« 95, 18.
- propieren swv.: yedwedernpropiert (esrouvoit) sin stercke 122, 16.
- Proserpinna (Proserpine), teufelin 24, 26.
- Provantzia (Provence) 276, 22; Provanca 280, 5.
- Pullia (Pouille), Apulien 6, 15.
- pur m. »bauer«, übersetzt in der regel das franz. »vilain«, so z. b. 37, 3; 143, 13. 31; 184, 11; 194, 1; 197, 14. Vergl. auch die anmm. zu 191, 23; 212, 12.
- pürisch adj. »vilain« 54, 22; pürsch 87, 34; 177, 18.
- püttrich m. »wanst« 11, 36; 231, 20; b- 105, 2.
- püffet n.? »buffet«: die p. während alle gerüst mit guldinem und silbrinem geschir 21, 14.
- Rantzonnen swv. »auslösen«: sy machend neyswas guotten vertrag und wend dyssen rytter r. 67, 25.
- räten stv.: sy versamlettend sich uff einem platz, mit einandren zerätten (beraten) 158, 22.
- rätschlag m. »resolution« 301, 9.
- rätschlagen swv. (mit st. prät.) »beschließen«: und ward gerätgeschlaget, Doon müelste Bayart rytten 95, 33; und rätschluogend, daz Ruolland und sin schiltner inn gfäncknus geleyt sottend werden 147, 29.
- recht n.: recht zuo (anrecht auf) etwaz han 219, 24; 244, 34; 245, 2; das r. mit einem bruchen 217, 17; ir söllend recht über inn lassen gän (faire justice de luy) 134, 18; dardurch das r. mit den Krysten möcht verhindert werden (la justice pourroit estre empeschee) 204, 13; so muoß das rächt morn ein ußleyttung nemmen (la justice sera mise à execution) 204, 17.
- recht adv.: Rengnold, den got äben recht (zur rechten zeit) har gsant hat sich zerrlösen 207, 36.
- rechtgeber m. »richter« 38, 11.
- rede f.: einen zuo red stellen 44, 23; mit dennen (den versammelten) thet er ein sölliche red 303, 8.
- redlich adv.: sy fuoren so r., daz sy in Franckrich kammern 98, 3.
- regement n.: im (Ganelon) ward das r. über als geben 142, 17.
- regent m.: Hermin hat inn zuo einem r. des landes gelassen

- 93, 35; ich bin ein rengent und verhütter dyß landes 93, 7.
- Reins, Reims 3, 10; 340, 31.
- Rengnier von Gennow (Regnier de Gennes), christlicher herzog am hofe Karls 140, 3; Regnier 342, 1.
- Rengnier (Regnier, Rinieri P. 21, 13), schildknappe 225, 2; 226, 9.
- Rengnold von Muntabant (Regnaut de Montauban, Rinaldo di Montalbano), graf, sohn Amons von Dordona 6, 31; 19, 11; 25, 14; 36, 26 u. s. w.
- reverentz f.: einem (die) r. anthuon 263, 2; 305, 23; thuon 296, 16.
- reffier f. »gegend« 200, 10.
- Richart (Richard, Ricciardetto P. 3, 31), bruder Rengnolds, oft »der klein R.« genannt 34, 11; 77, 21; 99, 24; 115, 21; 130, 11; 142, 27; 151, 6; 171, 2; 177, 29; 180, 4; 202, 22; 219, 27; 227, 16; 301, 11; 304, 22; 310, 7; 322, 1; 332, 5; 335, 10.
- Richart von Monditier, im gefolge Karls 339, 27.
- Richart von Normandia (Richard de Normandie, Riccardo di Normandia P. 8, 94), christl. herzog am hofe Karls 6, 31; 80, 8; 89, 15; 135, 14; 277, 2; 235, 5; 309, 37; 317, 31; 320, 1; 329, 32.
- richten swv.: einen »hinrichten« 134, 33; 199, 6; 200, 6.
- richter m. »scharfrichter, henker« 136, 1; 204, 32.
- Rin, Rhein 340, 13.
- rinderstar m. »staar« 248, 37.
- ring m.: wir stalten uns zering umm ins (das pferd) 153, 16; do kammend sy all zering umm inn 30, 4; die Krysten schluegend ir läger zeringß darumm (um die stadt Saragossa) 331, 23;
- Lyonfant belegret Muntabant zering umm und umm 81, 13.
- rytt m.: des ersten rytz stach er fier rytter ab 130, 27; waz wyrft uß dyssem rytte? 300, 19; im rytte fand er leyd uff leyd 319, 37.
- ryttersch adj. »ritterlich«: Karl ließ sy (seine söhne) jagen und ander r. kurtzwyll triben 4, 27; es was der aller hüpschest r. anfang (commencement de chevalier) 220, 37.
- roden swv. »bewegen, regen, rühren«: absol. es ist zit zeroden 136, 30; trans. das er weder hend nach fües nüt roddet 48, 4; refl. der ryß rott sich nie darab 62, 2, ebenso 105, 18; er fand, daz sich Maffredon nüt rott 68, 15; das er sich nüt rodet wie ein stein 164, 26; er fiel zuo erden, also verkert, das er sich nüt rotted 220, 29; Ruolland sprach zuo sinem volck, sy söttend sich nüt roden 283, 14; Astolf was der erst, der sich rott 309, 11; Rengnold rott sich des ersten gegen Aygollant 330, 22.
- Rolland, s. Ruolland.
- Rom 1, 7; 2, 1. 9. 26; 6, 17. 35; 292, 9; 308, 33; 330, 2.
- Romannia (Romanie) 3, 6; 6, 22.
- Romanus: 'inn Sant R. kilchen' zu Blaffes wird Roland begraben 329, 22.
- Römer m. 2, 3. 11. 16.
- Rontzefal 138, 22; 295, 3; 298, 31; 301, 34; 304, 23; 308, 33; 311, 8; 319, 22; 325, 6; 328, 5; 331, 21; 335, 27.
- rontzefallisch adj.: am r. wald 296, 11 (s. anm.); der, das r. tall 308, 28; 328, 10.
- Rossepina (Rosepine, Rosaspina P.

- 20, 105), mutter Alexanders 256, 20. 29; Rossinna 221, 23.
- Rossillon, s. Gerold; Russellon 230, 23.
- Roßmunda (Rozemonde, Chiariella P. 12, 40), tochter des königs Lamostant von Persien, schwester Coparts 143, 3; 145, 32; 148, 5; 162, 5; 170, 34; 181, 4.
- roßpar f. »eine von rossen getragene bahre« 257, 9.
- roßschwanz m. »pferdeschwanz« 81, 30.
- roub m. »plünderung«: (Arbalister) läßt nun der rößen der schiffen 258, 20.
- rouben swv. »plündern«: das land r. und zerstören 181, 23.
- Rubicant (Rubicant, Rubicante P. 25, 175; nach 25, 201 trägt aber nicht dieser, sondern sein genosse Farfarello Richart nach Rontze-fal), teufel 301, 21; 304, 22. 36; 305, 7.
- rüewig adj.: do Rengnold gsach, daz er rüewiger künig (roy paisible) des landes was 95, 17; ähnlich 101, 20; 287, 20.
- rugge m.: mit hälffinnen ruggen gewapnet 218, 18; vergl. Lexer, mhd. handwörterbuch II, 522. Doch s. anm. zu der stelle.
- rumpf: einen zerumpf schlachen »froisser, assommer« 20, 1; 59, 33; 153, 22.
- Ruolland (Roland, Orlando), graf zu Cenonnia, sohn Millons von Anglers, schwestersohn Karls 6, 25; 8, 10 u. s. w.
- rüsten swv.: einem antwort r. 238, 4.
- rüstung f. »ausrüstung (eines pferdes)«: Rengnold ließ ein sattel bringen und ander r., so einem roßgehört 155, 6; »vorbereitungen zum kriege« 287, 22.
- rütter m. »reiter« 102, 35; 184, 5; s. anm.
- Sabulon: in dem mer S. 195, 14; s. anm. zu der stelle.
- sache (gen. pl. sächen 247, 7) f. »adventure« 24, 12; 242, 25; ob sach were (wenn es der fall sein sollte), das . . 187, 27; ähnlich: wenn schon s. were, das . . 119, 26.
- Salamon, s. Salomon.
- salb n. »salbe« 278, 15.
- Salincorny (Salincorno, Salincorno P. 8, 25), bruder des königs Hermin 78, 35; 101, 23; 105, 7; 106, 19.
- Salincorne (Salincorne, Salincorno P. 17, 118), riese, einer von den acht söhnen der Creonta 195, 2; 196, 20; 201, 11; 204, 21; 205, 4; 206, 24; 208, 6. 27; 213, 15.
- Salomon von Brettania (Salomon de Bretagne, Salomon di Bretagna P. 8, 93), am hofe Karls 80, 7; 89, 12; Salamon 325, 12 (S. von Brettanya oder Burgundia); 327, 35; 332, 18; 339, 27.
- Samburg (Sambureg, Zambugeri P. 25, 56), sohn des königs Marsilia 317, 7.
- Samson von Brettania (Sanson de Bretagne, Sansonetto P. 24, 54), im heere Karls 280, 10; 307, 20; 310, 2; 316, 3; 325, 23.
- Samson von Burgundia (Samson, duc de Bourgongne; Sansonetto P. 25, 172), herzog, im heere Karls 302, 5; 329, 32. Derselbe wie S. von Brettania (s. nachtr.).
- Sarragossa (Sarragosse, Siragozza), hauptstadt von Marsilias königreich 151, 36; 153, 10; 164, 14; 181, 6; 289, 7; 294, 31; 301, 4; 302, 18; 310, 11; 331, 5; 333, 9.

sarragossisch adj.: die s. entblü-  
ndung 335, 26.

Sassia (Asie, Frasse), s. Maduyt.

Sathan, teufel 24, 23; 101, 6;  
226, 4; 291, 26; ich gloub (sagt  
Rengnold zum drachen), du sigest  
ein Sathanas und nüt ein thier  
41, 25; s. ferner 271, 16.

Saturnus, planet 300, 29; Saturnis  
(ebenda).

schalkheit f. »furiosité« 31, 28.

schalten stv. »schelten« 187, 23;  
232, 36.

schamhaftig adj.: sch. werden »sich  
schämen« 123, 16; 144, 14.

schanz f.: so das glück wyder uns  
were, so wer die schantz (chance)  
ummkert 176, 34.

scharmutz m.(?): ich bit üch, daz ir ..  
mich ein sch. (escarmouche) thuon  
lässend inn Hermins läger 104, 33.

schaffen stv.: er frägt sy, wie sy  
ir botschaft geschaffen het (avoit  
exploicté) 174, 16; untz das er  
vernehme, wie Anthea ir ding  
geschaffen (auroit exploicté) vor  
Paris 287, 5; do er gsach, das  
er am thär nüt geschaffen (aus-  
richten) mocht 210, 24; zeschaffen  
geben: es (die streiche) gab iren  
minder zesch., dann hettend sy  
uff ein amboß geschlagen 228, 22;  
das kein ritter an füwerem häf  
ist, dem nüt zesch. geben wurd  
mit iren zestritten 103, 32; das  
läß dir nüt zesch. geben (de cela  
ne vous souciez pas) 187, 24;  
zeschaffen han (mit einer frau)  
76, 6; 77, 1; 156, 24.

schellig adj.: toub oder sch. (for-  
cené) 8, 29; »betäubt« 227, 27.

schelm m. »gallant« 238, 18; »glou-  
ton« 217, 36 (schölm).

schäffelin n. »kleiner spieß« 234, 16;  
s. anm. und nachtr.

Morgant der riese

schicken swv.: nach etwaz 152, 18;  
257, 8.

schier adv. »fast« 66, 24; 69, 1;  
93, 17; 257, 10.

schirm m.: (Polymites) fuor inn  
schirm (alla à refuge) zum künig  
Marsillia 275, 36.

schlachen stv.: einen »erschlagen«  
237, 30; das yssen »schmieden«  
78, 25; ein läger 254, 4. 6; 257, 33;  
280, 17. 28; 302, 34; der wind  
schluog darin (in die segel) 258, 15;  
dann schlachen: einem den  
kopf 33, 21; das läger »lever le  
sieg« 104, 15.

schlefferig adj. 12, 7; 110, 33.

schloßgrabe m. 171, 5.

schmachwort n. »schmähwort« 337,  
34.

schmarackt m.: ein kostlich hals-  
band, getziert mit dyamantten,  
rubin und schmarackten 296, 23.

schmarotzen swv.: das ich .. müeß  
inn der welt ummhar ritten  
schm. under den fynden unsers  
gloubens 26, 14.

schmerzenklich adj. »schmerzlich«  
326, 24.

schmutzen swv. »tadeln«: do Ruol-  
land verstuond, das inn Reng-  
nold schmutzt 219, 18.

schnarchlen swv. »ronfler« (vom  
pferd) 41, 6; 305, 9.

schnell adj. »geschickt (zum bösen)«:  
(Ganelon war) einer der schnel-  
listen buoben inn aller welt 179, 34.

schnelligkeit f.: der (herr des zauber-  
schlosses) will uns neyßwas  
beschiß zuo füegen oder etwaz schn.  
(abilleté) 21, 24.

schön adj.: o du faltscher verretter,  
du wottest dich gern schön  
machen (von der schuld rein  
waschen) 236, 28.

schon adv. »bereits« 244, 26.

schöpfen swv.: gott, der uß nüt  
 all creaturen geschöpft hat 292, 3.  
 schöppe m. »schuppe« 41, 19.  
 schrien stv.: einem »zurufen« 68, 12;  
 71, 38; 203, 24.  
 schürpfen swv.: und schurpft (en-  
 tama) im ein wenig das fleisch  
 71, 18.  
 Schwäben, s. Angeffin.  
 schwarzkunstbuoch n. 299, 1.  
 schwächen swv. »(eine frau) ent-  
 ehren« 158, 12.  
 schwäncken swv. »wanken« 62, 5.  
 schwermütigkeit f. 102, 34.  
 schwätzery f. »babillerie« 263, 30.  
 säbel m. »cimeterre« 196, 6.  
 sechen (gesechen) stv.: (Rengnold)  
 gieng an ein venster inn siner  
 kammer, daz gsach gegen des  
 soldans her 180, 26.  
 sächer m. »widersacher« 95, 1.  
 sägeß f. »sense« 153, 26; sägyß  
 259, 33.  
 seitenspil n., übersetzung des franz.  
 »instrument«: es wärend da trum-  
 metten, krumbhörner und alle  
 s., deren sich der mentsch be-  
 dencken mocht 293, 15; und  
 rytend vyl trummetter und an-  
 dere s. vor im 218, 21 (hier  
 scheint der zusammenhang die  
 bedeutung »spielleute« zu ver-  
 langen, die ja auch dem einfachen  
 »spil« zukommen kann).  
 selig adj.: die (schild und speer)  
 wärend irs heren selligen (à son  
 feu mary) gsin 270, 32.  
 sältzen adj. »divers« 173, 35; 223, 21;  
 306, 1 (s. anmm.).  
 Sena (Seine), fluß in Paris 130, 36.  
 send (pl. von se) »da nehmt«!  
 71, 27.  
 senftmütig adv. »behutsam« 49, 8.  
 senftzen n. 307, 36; s. anm.  
 setzen swv.: trans. wir müessend

den stryt uff ein andren tag  
 setzen 179, 16; das er tich öch  
 Hispannia wyder zuo üwern han-  
 den s. sott 292, 12; liebe, du  
 hast mich wol verrätten, daz ich  
 min hertz zuo deren gsetzt hab,  
 mit deren ich nüt wännen darf  
 174, 27; er hat kein hoffnung  
 mer die zesächen, an die er all  
 sin sinn und denck gsetzt hat  
 180, 28; (Lutzianna) hat ir liebe  
 uf Rengnolden gsetzt 155, 26;  
 ähnlich 267, 29; (die von Reng-  
 nolds geschlecht) hand mängmäl  
 irelyb und läben inn sorgen gsetzt  
 wyder die heyden 189, 12; ich wer  
 nüt in den sorgen, inn die ich be-  
 sorg, das du mich und die Krysten-  
 heyt gsetzt habest 325, 33; in-  
 trans. ob ich schon nüt so wol  
 gsetzt bin als du innschönne 266, 7.  
 sider adv. »seither« 156, 19.  
 sydhar adv. dasselbe 132, 21;  
 133, 15; 141, 23 (-här); 188, 37.  
 Sydonnia (Sindonie, Sardona P.  
 22, 245), stadt 269, 19.  
 sigen swv.: ob sach were, das er  
 wider kemm gesiget 187, 27.  
 siglosse f. »niederlage« 286, 10.  
 sin an. v. (part. prät. »geweßt«  
 neben »gesin«): der babst Leo  
 was daran (nahm teil an Karls  
 begräbnis) 341, 17; Ganellon was  
 teglichen daran (sollicitoit tous  
 les jours), das man gen Sant  
 Johans Port rytte 298, 21; (Mor-  
 gant) wott an Maffredon sin  
 (vouloit aller sur M.) 71, 38;  
 (Rengnold) wott an Ollifier ge-  
 weßt sin (voulut courir sur O.)  
 125, 29; vor etwas sin »etwas  
 verhindern, sich vor etwas be-  
 wahren« 200, 17; 254, 30; 277, 18.  
 24. 29; einem vor etwas sin  
 »einen an etwas verhindern, vor



- etwas bewahren◄ 95, 5; 150, 33; 224, 6; 313, 7; 337, 7.
- Sinai 299, 27.
- Sirion (Sirion, Sirione P. 25, 179), heidnischer könig in Marsilias heer 302, 26; 317, 18.
- sytmal conj. »da, weil◄ 83, 28; 149, 4; s. das 270, 34; s. und 90, 34; 101, 29.
- sitzen stv.: uf das mer s. »ein schiff besteigen◄ 265, 12; 278, 6; trans. soviel als »setzen◄: dir geliebe min sell von dyssem körpell zenemmen und sy sitzen inn die ewig fröud 323, 22.
- Scipion Affricanus 307, 26.
- Scipion (Scipion, Chiarione P. 20, 63), wirt in Monassa 216, 16; Cypion 216, 22; 218, 25; Zypion 225, 3; Tzypion 225, 16; 235, 22.
- Scorpion: Mars ist im zeychen S. 300, 28.
- so conj., vertritt sehr häufig ein relativpronomen, z. b. 95, 13, 23; 171, 1; 224, 10 u. s. w.; zeitlich »da◄ 165, 14; 339, 8; »wann◄ 231, 6; causal »da◄ 101, 8; 138, 27; 146, 22; 207, 21; eine bedingung einleitend »wenn◄ 176, 33; einen gegensatz anzeigend »während doch◄ 246, 15.
- sobald conj. 141, 23; 166, 10; 168, 19, 38; 169, 14; 191, 37; 192, 1; 193, 2, 19; 280, 33; 281, 10 u. s. w.
- sollen an. v. »wertsein◄: die (diener) sottend wol als wenig als er 156, 33; sy (die getöteten heiden) sottend nüt dann inn die kuchy 37, 12; der darauf sitzt, sött wenig sollen (ne doit gueres valoir) 240, 9; vergl. auch »nütöllend◄
- der sorgkliche berg (le Mont-perilleux, il monte periglioso P. 23, 17), aufenthaltort des centauren Spinard 272, 23.
- Spannier m. 154, 16.
- sper n., doch einigemal auch f., z. b. 115, 26; 190, 32; 171, 36 u. s. w.; vergl. anm. zu 220, 11.
- sperwel m. »sperber◄ 39, 26; 71, 1.
- Spinard (Espinart, Spinardo P. 23, 16), centaur 272, 19. 23. 27; 273, 4.
- Spinolla (Spinolle, Spinellone P. 18, 21), herzog im heere des königs Konstant 202, 14; 203, 28; Spinoll 204, 6; 205, 30; 211, 10; 215, 29.
- spyß m. »bratspieß◄ 43, 37; 44, 7.
- spysen swv.: Bengnold und Anthea spyßtend (repeurent) ire ougen ein andren antzesächen 174, 3.
- sporen swv.: absol. (Türpin) sporet gegen einem amyroll 309, 34.
- spötzen swv. »speien◄: (die begleiter Ganelons) spötztend im inn sin antlyt 326, 14.
- sprenge swv.: (das wasser) floß sovast, das der gantz platz darvon gesprängt was 295, 21; schöne zählt von grünem und brunnem sattin, mit gold gesprängt (broché d'or) 305, 21.
- sprüchwort n., gewöhnlich in der redensart: man spricht in einem gemeinen sp. 97, 33; 267, 27; 289, 25; 293, 31; 306, 18; spruchwort 212, 11; 289, 25.
- sprützen swv. 171, 37; zuo stucken spr. (vom speer) 39, 13; 62, 22.
- stän an. stv.: läß uns yetzmäl die hell stän (sprechen wir nicht mehr davon) 24, 35; es darf darauf stän (si pourra estre), daz . . 55, 14; (Meridianna) frägt inn, wie es umm sine gsellen stüend 96, 12, ebenso 13; 193, 13; zuo dem (Ollifier) stuond all ir gemüet 97, 24; ir sinn stuond innen, irn vetter zerlössen 137, 3.
- stat (gewöhnlich »stät◄ geschrie-

- ben, also mit langem a) m. »stand, zustand« 331, 32 u. 8.
- stat f.: an stat des trybuts 307, 22; 327, 4.
- statthär n. »stadttor« 248, 25.
- statut n.: (Karly) schickt sine rett und botschaften inn sinen landen ummhar . . . statututen und sätzen zsetzen und machen nach syt und gwonheytt der landen 5, 29.
- stechen stv.: do Fieramunt die fier rytter gsach, da stach er in sin pfert und reytt zuo innen 92, 24; darnach stächend die buoben, so uff den rossen sässend, einer gegen Orient . . . 338, 8.
- stecken swv.: intrans. (Ganelon) steckt vollen verrettery 179, 35.
- stägryff m. »steigbügel« 240, 28, 29; 241, 1. 6.
- stellen swv.: trans. diewyl Thüring die roß stalt (in den stall tat) 193, 31; denck nun nüt, daz ich min lib stelle den stryzt zethuon 175, 8; Doon stalt einen (der fliehenden) zuo red 44, 23; ich bytt dich (betet Karl zu gott) das dir geliebe die sunn zestellen (zum stehen zu bringen) 326, 26, ebenso 35; ich rät tich, daz ir die räch uff dyß mäl styll stellend (einstellet) 204, 14; refl. die sunn stalt sich styll 326, 29; sich zuo wer st. 224, 22; (Dyogenna) stalt sich hindersich (wich zurück) 8, 31; vergl. 72, 27.
- stillen swv.: einen »beruhigen, besänftigen« 138, 10; 233, 11.
- stim f.: alles volck fieng inn einer stim an zeschryen 159, 22.
- stiften swv.: (Roßmunda) stift uff sin zerstörung (pourchassoit sa destruction) 150, 12.
- stoß m. »zank, streit« 241, 3.
- stoßen stv.: die inn hettend wellen von sinem küngrich stossen 142, 14; Geryon sties das für inn sin hus (steckte es in brand) 272, 8.
- sträl f. »blitz« 301, 32; 305, 12; 309, 16; 334, 6.
- strälstein m.: as schoß ein str. (carreau de foudre) uff ein tattelboum 295, 22; s. anm. zu 23.
- strytplatz m. »kampfplatz« 177, 10.
- stud f. »säule« 67, 38; 338, 13; bildlich »stütze«: die XII fürsten, die des krystenlichens gloubens stüd wärend 142, 22; tod ist die stud der gerechtigkeit (es ist Roland gemeint) 329, 7.
- studieren swv.: absol. 147, 2. 4.
- stund f.: inn kurtzer stund (in k. zeit) 39, 31; zuo st. (sogleich) 224, 4 u. 8.
- summerloube f. »la gallerie d'un jardin« 325, 10.
- sünftze m. »seufzer« 235, 19; 290, 15; 308, 11.
- sünftzer m. dasselbe 65, 20.
- suptilklichen adv. »auf sorgfältige weise«: demnach ward er (Karl) beschlossen vast s. und erlichen verwartt 341, 26.
- Suria (Surie, Soria), Syrien 5, 5; 83, 26; 140, 17; 172, 23; 297, 14; 302, 20; 309, 6.
- T, s. auch D.
- Thabor (Thabor, Taborre P. 25, 128), berg 299, 30.
- tag m.: in kurtzen tagen »in kurzer zeit« 79, 23; »vor kurzem« 64, 10; sy wunschtend einandren »guot tag 140, 1; es leg am tag, das er schuldig were 336, 36.
- tal n. 328, 10; m. (der täll) 308, 28.
- tallig adv. »jetzt«: wüßte ich, das

- Korador unrecht het, wett ich  
 ouch tallig [nüt] bätten (je ne  
 vous prieroye ja) dahin zerytten  
 55, 19; dallig me »nunmehr«:  
 ich hab dallig me gnuog von  
 dir erlytten (j'ay ja trop enduré  
 de toy) 88, 10.
- Talwygant (Tarvagant, Trevi-  
 gante), heidengott 28, 20; 31, 22;  
 52, 14; 53, 2; 54, 21; 101, 5;  
 170, 24; 253, 20; 304, 11.
- tancke m. »gedanke« 251, 7; s. anm.
- Thannemarck, s. D-.
- Tharius (Darius, Dario P. 26, 15),  
 könig der Perser 307, 26.
- Tarcon (Tarcon, Turchione P. 26,  
 62), heidnischer könig im heere  
 Marsilias 309, 34. Derselbe wie  
 Turbion (s. d.).
- tattelboum m. 295, 22; 334, 6.
- Taulus (Taulas, der name fehlt  
 P. 4, 50), pseudonym für Olifier  
 45, 22.
- taffate adj. »von taffet«: ein t.  
 binden 130, 24.
- teil m. oder n.: mins teyls »von  
 meiner seite, was mich anbetrifft«  
 149, 20; 289, 15; ebenso: sins  
 teyls 292, 32; am andern teyl  
 (d'autre part) was Lutziana 154, 4;  
 ein wüeste, die ein guotten teyll  
 (assez loing) von der kluß was  
 17, 16; zum teyl 94, 29; 294, 23.
- teilhaftig adj.: t. im erb sin 105, 28;  
 t. an iren diebstallen 234, 30.
- Thennemarck, s. Dannemark.
- therthin adv. »dorthin« 209, 2.
- tettig f. (aus tageding): ich wyl  
 dir ein hüpsche t. machen (je te  
 feray un beau party) 92, 38.
- thyranny f. 140, 12; 156, 5; 157, 12.  
 18; 158, 23 u. s. w.
- thyrannisch adj. 157, 30; adv.  
 273, 37.
- Titus, römischer kaiser 4, 5.
- tochter f. »mädchen, jungfrau«  
 76, 29, 37; 172, 1; 181, 16; 193, 32.  
 35; 194, 4. 21. 23; 195, 21;  
 269, 20. 27 u. s. w.
- töchterly n. »kleines mädchen«  
 248, 33. 38.
- tod m. »das sterben« (ihr werdet  
 sehen) den grösten tod, von dem  
 ir ye ghört hand sagen 300, 35.
- Tolletta (Tollette, Tolletto P. 25,  
 259), spanische stadt 306, 5.
- thonnerklapf m. »donnerschlag«  
 11, 34; 232, 12; 324, 28 u. 3.
- thonnern n.: nach dyssem grussam-  
 men th. 232, 14.
- torechtig adj. »töricht« 93, 7;  
 150, 13; 195, 31; d- 10, 33; adv.  
 73, 11.
- tortsch m. »torche« 296, 22.
- toub adj. »enragé« 54, 20. 25 (d-);  
 88, 22; 95, 3; 227, 35; 285, 29;  
 »forcené« 8, 28 (t. oder schellig);  
 197, 29; 230, 28; »desesperé«  
 320, 12; »hors du sens« 203, 24.
- Tragant (Dragant, Liorgante P.  
 14, 30), heidnischer riese 161, 8.
- tranck n. 111, 10.
- treten stv.: inn stryt t. 205, 31.
- treffen stv.: der heyd traf Ruol-  
 landen uff sin schylt so ein hert-  
 ten streich 196, 8; ich wyl ein  
 verdingwerch mit dir traffen  
 (schließen) 107, 33.
- trybut m. 196, 22; 198, 30; 296, 13  
 u. 3.; f. 195, 21. 34; 196, 25;  
 198, 22.
- triumpf m. »triomphe« 141, 36;  
 triumph 306, 34.
- Troya 174, 34.
- Troyenner m. »Trojaner« 174, 35.
- trostlich adj.: einem beholfen und  
 tr. sin 243, 26.
- trüeptnus f. oder n.? »betrübnis«  
 327, 30.
- trug m. »trug« 53, 22; 76, 8.

- truw f.: in guotter truw »wahrlich« 140, 25.
- tuggäte m. »dukaten« 183, 9.
- thuon an. v.: mit persönl. accus. daz er üch uß dyser närryschen yrthum thett 159, 10; daz sy die unner nüt erkennen könnend, darin sy thän werdend 178, 17; mit dat. das sy im kein hilf thettend 186, 28; daz ich üch allen trost, hilf und bystand thuon wyll 149, 21; der hertzog Thuringthuotminem vetter gewalt und unrecht 336, 34; wie wend wir unsern rossen thuon (was wollen wir mit u. r. anfangen) 305, 2; refl. thuond üch under unser volck 35, 18; ich bit dich, das du dich ein wenig sitz ab dem häf thüegest 126, 30; wie er sich sydhar inn ein und siner brudern gsellschaft thän hat 132, 22; absol. o. Karly, wie wirst thuon, das du ein so manlichen rytter verlüerst 319, 4; darzuo thuon: mich wundert, das ir nüt anderst darzuo thuond 7, 33; wenn ir nüt darzuo thuond (si vous n'y mettez remede) 153, 29; wenn ich inn gott vertrüwte und nüt d. thette (sans y mettre peine), ich wurd lang on roß sin 234, 6; vergl. auch anm. zu 38, 22 ff.
- Turbion (Turbion, Turchione P. 25, 177), derselbe wie Tarcon (s. d.).
- Türcke m. 53, 11; 218, 18; der grosse T. 45, 21.
- Türcky f. 63, 27; 86, 10; 109, 28; 142, 3. 29; 151, 28; 165, 27; 171, 27; 187, 36; 204, 3; 211, 22; 253, 15.
- türkisch adj. 149, 3.
- Thüring (Thierry, Terigi), Rolands schildknappe 110, 13; 136, 2; 146, 27; 167, 20; 181, 10; 192, 36; 199, 8; 326, 35; T-134, 6; 142, 24; 151, 4; Turing 111, 19; 142, 29; Thürig 321, 34; Düring 193, 37.
- Thüring von Ardannia (Thierry d'Ardaine), christlicher herzog am hofe Karls 6, 33; T- 336, 3. 27. 34; 337, 5. 12. 20 (-rr-); 339, 27; Th. von Dardannia 277, 2; 325, 14 (Dardanna); 332, 19.
- Türpin (Turpin, Turpino), erzbischof 3, 9; 80, 7; 117, 31; 140, 2; 253, 13; 277, 1; 309, 33; 317, 32; 319, 25; 322, 2; 332, 6; 334, 22; 339, 26; 340, 29; Türpin 330, 33; Turpin 89, 14; 307, 15.
- Tütschland (Allemagne) 339, 32; 340, 5; vielleicht ist auch 2, 34 »das Tütschland« zu lesen.
- tüf adj.: got wust wol, daz der amirol so t. inn sinem glauben was, daz er niemmer mer Krysten wurd 168, 26.
- tüfel m.: was tüfels ist das? 226, 30. Vergl. auch »wellen«.
- Tzipion, s. Scipion.
- Übel adv. »sehr« 8, 31; 14, 18; 22, 19; 42, 25; 66, 24; 85, 29 u. s. w.; s. die anm. zu 247, 21.
- übelmögend adj. »schwach« 338, 33; 339, 35.
- über präp.: als ein verretter gäst du über din truw (tu vas contre ta foy) 205, 19; (Morgant) thet inn über sinn willen (maugré luy) wider inn das grab 23, 14; über — ab: ich bin umm kein stich über min pfert ab gefallen 71, 31; das bluot luf im über die brust ab 196, 11; do du mich über das pfert ab geschlagen hast 222, 10 (vergl. »überab«); über — uß: (Ba-

yard) sprang über die heyden  
uß 312, 11.

überab adv. »über etwas hinunter«,  
bei verben: -stechen: wie ein  
junger rytter Richarden und  
Ollyfier im stächen überab stach  
219, 28; -züchen: (Rengnold) zog  
den heid überab (über das pferd  
hinunter) 201, 37.

überantwurten swv. »übergeben«  
292, 7; 296, 9.

übergeben stv. »übergeben« 292, 17;  
333, 29.

überhaben stv.: refl. Ollyfier mocht  
sich nüt ü. (enthalten), das er  
nüt inn strytt rytt 309, 22.

überkommen stv.: umm des ryßen  
tod mocht sy irs vatters ungnad  
dester ee überk. 123, 27; damit  
er nüt Rengnolden und der sinen  
ungnad überkemme 141, 17.

übertrang m.: da wirstu gnad von  
den bruodern begeren umm den  
grossen ü. (outrage), so du innen  
bewyssen hast 13, 17; der (ryß)  
hat mir und minem volck vyl  
übertrangß anthän 146, 9.

überuß adv. »überaus«: er ist ü.  
ungemeß 45, 4; do ward er ü.  
ser bekümmert 43, 21.

überfall m. »feindlicher überfall«  
32, 19.

überwegen stv.: trans. also daz  
das guot daz böß überwägen  
hat 341, 11.

überwinder m. »sieger« 187, 21.

überwindung f. 6, 34.

überzüchen stv.: wie (Karl und  
Kallorion) mit einandren Gan-  
nellen übertzugend (mit krieg  
überzogen) 254, 25.

üü (mhd. iht) adv. »irgendwie«:  
ist er üü länger gfangen, so stirpt  
er vast bald 149, 37.

umm präp. a) (Ferragus) was vil

grosser umm ein guotz dann  
Morgant 123, 2. b) Rengnold  
wußt nüt umm sy 244, 16; (das er)  
nüt umm sich selbs wußt 189, 34;  
umm daz (darüber) ich üch nüt ze-  
sagen weyß 300, 24; so müeßt er  
mir ein wideruof thuon umm die  
reden, so er gsagt hat 112, 12;  
der künig dancket im umm daz  
roß und umm sin arbeit 155, 12,  
ähnlich 186, 18; er wott nüt von  
land faren, er were dann umm  
sin lon zalt 214, 15 u. s. w. c) ich  
wyll mich rächen umm den über-  
muot, so du begangen hast 224, 17;  
ich het nach gold und gältz  
gnuog mich an im zerächen umm  
das, so er und die sinen mir ge-  
thän hand 294, 35; es wirt umm  
sin red (par ses parolles) weder  
minder nach mer 82, 7; umm  
des ryßen tod mocht sy irs vatters  
ungnad dester ee überkommen  
123, 26; do Rengnold erkant,  
daz das pfert nüt umm in (ab  
im 67, 36) thuon wot 116, 7;  
der den tod begert umm den  
grossen kummer, so er hat umm  
siner gsellen tod 320, 13; ich  
bin umm kein stich über min  
pfert ab gefallen 71, 31; der ami-  
roll hat Ruoland gfangen umm  
unschuld 155, 19 u. s. w.; vergl.  
auch: umm minetwegen 169, 3. d)  
daz er inn Franckrich rytte umm  
hilf by keyser Karly 149, 29,  
ähnlich 342, 6; darumm vyl  
künig, amiroll und ander fürsten  
zuo im kämmend umm früntschaft  
335, 20; darumm du umm die  
belonung diner müe erhänckt  
werden muost 277, 38; ich gib  
üch umm alle vergeltuß dyß  
künigkrich und die kron, die min  
ist 48, 22; umm alle verdienst

- (pour toute recompense) wyrd ich geschulten ein verretter 279, 7 u. s. w. e) um. alle guoethet hand ir mich ein verretter geschulten 315, 27.
- ummhar (-här) adv., bei verben der bewegung: -gän 332, 19; -ryten 261, 29; -trüffen »vaga-bonder« 261, 17 (s. anm. zu der stelle); -füeren 337, 32; -züchen 261, 3 u. s. w.
- ummhartragen n.: durch u. (au rapport) etlicher zentzern und verrettern, die umm üch sind, vertribend ir die, so besser sind dann sy 126, 9.
- unkant part. adj.: in u. (unkantnen 110, 2; s. unter »melden«) kleidern (en habit dissimulé) 110, 2; 131, 3.
- unbillich adj. »terrible« 122, 36; 153, 28. 32; 154, 8.
- und: a) verbunden mit vorausgehendem demonstrativum oder adverb nebensätze einleitend; z. b. damit und (neben »damit daz« und blosser »damit«) 4, 33. 35; 5, 32; 14, 9. 12. 26; 25, 23; 33, 37; 36, 33; 43, 2; 44, 11; 50, 37; 51, 9; 64, 22; 66, 19; 74, 18; 75, 21; 77, 13; 84, 30. 35; 89, 30; 90, 1; 127, 24; 135, 17; 136, 7; 152, 30; 176, 22; 195, 19; 234, 24; 264, 28; 265, 32; 278, 14; 297, 11; 301, 17; 303, 11; 304, 15; 310, 27; 315, 5. 18; 318, 28; demnach und »nachdem« 4, 22; 15, 2; die wil und »während« 32, 4; ee und »bevor« 27, 37; 28, 1; 46, 27; 189, 23; nachdem und »nachdem« 24, 5; 110, 6; 132, 21; 201, 21; 223, 12; 225, 22; 292, 30; 295, 11; sy t und (neben »sy t das«) »seitdem« 24, 13; 25, 18; »da, weil« 21, 32; sy t mäl und (neben »sy t mäl das« und einfachem »sy t mäl«) »da, weil« 29, 28; 38, 11; 90, 34; 101, 29; 108, 30; s o l a n g u n d »so lange als« 13, 7; s o v y l u n d »soviel als« 10, 1 u. s. w. b) concessivsätze einleitend »da doch, während doch, obgleich«: nun erkenn ich, daz du voll verrettery bist, daz du dyssem rytter also den tod zuofügen wilt, und (obgleich) bed eines gloubens sind 185, 25; das wer mir kein manheyt (sagt Roland zu seinem gefallenem gegner), wenn ich dich ertodtet, und du gefallen werest (man erwartet »bist«) 198, 9; wo bystu, min bruder Rengnold, und du, min vetter Ruolland, und ir wol wüssend, inn was nötten wir sind? 205, 8; der enbüt üch by mir, . . . das ir im nüt vertrüwet hand, . . . und im verheyssen hand . . . 287, 19; Rengnold fraget inn, wer er wer, der mit im redte, und inn nüt gsäch 304, 27; dardurch sich Ruolland ser verwundert, daz er inn (den harnisch der Anthea)nüt entgünnen mocht, und iren doch so hert streich gab 178, 34; vergl. auch: ach, ich bin übel zuogerüst sy zerlössen, und ich bin von des selbigen wegen har kommen (und ich bin doch . . . obgleich ich . . .) 183, 18; s. auch noch 168, 36. c) causalsätze einleitend: die Krystenheyt hat vyl under dem keyser Nytephorus erlitten, und (à cause que) sy die Kriechen nüt beschirmpt hattend und entschüt inn vyl zyten har 2, 22. d) scheinbar beordnend: das er denke und mir min schwert und pfert wyder schicke 111, 31.

- under präp.: der ratt miner schwester Clemencia ist ursach, daz ich under allen minen geschäften bin (au dessous de tous mes affaires) 108, 19. — adv. under sin »untergegangen sein« (von der sonne) 165, 20; -trucken 308, 7.
- understän stv.: (Karl) ist als allein zuo Paris, die wyrt er u. zeverhüetten 187, 7.
- underweisung f.: (die französischen herren) hattend öch zum dickern mäl götlich underwissungen (visions divines) 264, 19.
- undienstbar adj. »nicht dienstwillig«: ich will nüt u. sin umm die guothen, so ir mir bewissen hand 96, 32.
- undultig adj. »ungeduldig« 61, 38.
- uneinigkeit f. 172 21; u. mit einem haben 111, 24; in u. kommen 125, 15; u. machen zwüschend.. 142, 7.
- uner f.: u. sagen von einem (mesdire) 188, 20.
- unerberlichen adv. 273, 34.
- unerkant part. adj. »unerkannt« 208, 6; »undankbar« 163, 28; 238, 3.
- ungeschaffen adj.: daz ist ein ungeschaffen ding (laide chose), daz ein künig so groß leid füert 101, 25.
- ungeschickt adj. »unpassend, ungebührlich« 328, 28.
- ungestümme f. »sturm«: darnach erhuob sich ein groß u. 214, 16.
- ungestümigkeit f. »ungestüm, heftigkeit« 108, 4.
- unglücklich adj. »unglücklich« 108, 12.
- unglückhaftig adj. dasselbe 71, 22. 28; 75, 7; 101, 16 u. ö.
- unmenscheit f. »unmenschliche tat« 270, 1.
- unmuot m.: do Rosmunda gsach, das ir vatter inn u. (esmoi) was ein rytter zefinden . . 162, 38.
- unrechtlich adv. »wider recht« 123, 35; 206, 7; 245, 34.
- unrüewig adj. »unruhig« 60, 22; 203, 19.
- unstate f.: zuo unstatten kommen (zum schaden gereichen) 8, 9.
- untrüwlich adj. »treulos« 123, 25.
- unvermäsgetpart adj. »unversehrt« 230, 36.
- unflät m. »glouton« 123, 12.
- unz präp.: der stryt hat geweret untz von (seit) dem morgen 179, 13.
- unzalbarlichen adv. »unzählbar« 340; 34.
- urlob m., einigemal noch in der allgemeinen bedeutung »erlaubnis«, z. b. 150, 21; url. geben »erlauben« 122, 27; 206, 3.
- ursachen swv.: trans. ir hand mich geursacht (veranlaßt, genötigt) üch übel zetrüwen 313, 1.
- ursächer m. »urheber« 2, 33; 9, 4; 18, 22; 109, 26; 152, 5; 181, 2; 188, 8. 31 u. ö.
- ursächerin f. »urheberin« 167, 22; 170, 35; 192, 27.
- urteil (urttel 245, 2) f.: zeletzt sind wir eyß worden an tüwere urtteyl zekommen (euer urteil zu verlangen) 267, 25.
- urteilen swv.: einen 134, 18. 22. 30.
- uß präp.: (Maffredon) was schier uß aller hoffnung (hors d'espe- rance) 69, 1; uß (auf) des soldans geheiß 167, 19 u. s. w. — adv.: Doon ertzalt im uß und uß (tout au long) 68, 23; do er sy uß und uß besächen hat 85, 2; trennbar mit verben zusammengesetzt: -geben: sich ußg. für 66, 16; 147, 14; 148, 27; -gießen: ich bekenn, das ich zum dickern

mäl vyl schältwortten über dich  
ußgossen hab 322, 35; -lassen  
»freilassen« 150, 2. 6; 151, 21;  
211, 26; -lesen »zu ende lesen«  
113, 3; 116, 8; -löschen (löschen):  
die sünd u. 323, 8; -machen: ge-  
denckend die sach uß zemachen  
(den streit zu beendigen) 252, 13;  
-nemen »(soldaten) ausheben«:  
der künig Corador nam uß in  
allem sinem künigkrieh 96, 22;  
-schlachen: ich besorgt mir wol,  
es wurd uns übel ußschl. (einen  
bösen ausgang für uns nehmen)  
333, 33; -sin: do das grebtuus  
uß (zu ende) was 257, 26; -sitzen:  
sy wärend vast bald an dem  
port, dä sy ußs. (aussteigen)  
wottend 265, 18; -spreiten »(nach-  
richten) ausbreiten« 160, 8; 199,  
10; -strecken: do die fenly uß-  
gestreckt wärend 304, 16; -suo-  
chen: (Karl) ließ die Krysten  
under den heyden ußs. 329, 23;  
-teilen: do teylt er (Karl) uß  
all sine schätz den armen 340, 7;  
-thun: refl. »sich anheischig  
machen«: ich thunon mich uß,  
daz ich sy all dry mit einem  
seil binden wyl 60, 38; die  
thetten sich nüt uß zestächen  
89, 18; darnach thunon ich mich  
uß, das ich verschaffen will,  
das . . 127, 1; -zucken: das  
schwert ußs. 125, 31; 169, 26;  
228, 19; 240, 17.

ußenthalb präp. »außerhalb« 143,  
11.

ußern swv.: refl. dardurch zum  
dickern mäl die besten ritter  
sich ab dinem häf geussert (ent-  
fernt) hand 290, 4.

ußert präp. mit dat. »außerhalb«  
183, 37; 192, 30.

ußhar adv. »heraus«; bei verben:

das im das bluoet ußhar trang  
215, 8.

ußleitung f.: wend ir mir volgen,  
so muoß das rächt morn ein ußl.  
nemmen (la justice sera mise à  
execution) 204, 17.

ußrüeffen n. 104, 26.

ußspruch m. »der entscheidende  
spruch« 240, 34.

uff präp. a) mit dativ: do es uff  
der nacht was (bei einbrechender  
nacht) 20, 36; (Rengnold) was  
stet uff siner red (setzte seine r.  
fort) 157, 22; do mine gellen  
ersächend, das sovil volck uff  
mir wärend (mich bedrängten)  
37,9 (s. auch 261,38); roubery und  
diebstal, so sy uff üwern under-  
thännen begänd 129,5; vil, wenig  
uff einem han, halten (s. han, hal-  
ten). b) mit accus.: daz wir uff die  
matteryen kommend 275, 30; sy  
machtend sich uff die sträs uff das  
mer (dem meere zu) 214, 6; sy  
kämmend uff das mer (zu dem  
m.) 214, 8; sy stiftt uff sin zer-  
störung 150, 12; darumm bit  
ich üch, das ir mir rattend uff  
dysse sach 278, 30; und im ver-  
heyssen hand, rüewyger künig  
inn Hyspanniazelassen uff (gegen)  
etlich trybut 287, 20; uff (ge-  
stüttzt auf) den selbigen fryden  
hab ich im vertruwet 287, 27;  
er ließ inn uff sin trüw ledig  
gän 167, 10; der rüstung halb  
sag ich üch uff min eer 287, 23;  
uff den hüttigen tag 72, 17;  
124, 11; 127,9; 134, 31 u. a. w.;  
uff dis mäl 71, 30; 135, 9 u. 8.;  
uff sechs manot zalt 155, 22;  
daz sy uff zwo mil gen Munta-  
bant kämmend 104, 29; uff hey-  
dischen sytten 214, 7; uff fran-  
tzösischen sytten 221, 17; sy



während uff vortteil berytten 70,30; beim superl.: verschaffend, das üwer volck gerüst sigend und uffs megest habend, so üch müglich ist zefinden 297, 37.

uff adv., trennbar mit verben zusammengesetzt: -binden: (Anthea) ließ uffrüeffen, das yederman sine kleinott uff bunde (troussat ses bagues) 289, 3; -enthalten: trans. »erhalten« 5, 18; »aushalten« 271,24; -enthan: trans. »aushalten« 261,37; refl. »sich aufrecht erhalten« 256,16; -geben: vorschend all üwer kriegslüt u. geben mir die uff (übergibt mir sie)! 96, 21; got den geist ufg. 208, 12 u. ö.; -han, -haben, -heben (alle drei durcheinander gebraucht): den segel ufh. (bei der abfahrt) 258, 15; das läger ufh. 180, 12. 19; einem etwas ufh. »vorwerfen« 144, 15. 17. 19; 180, 37; es wurde uns für verrettery uffgehept 140, 28; sich ufhan »aufstehen« 208, 33; -hören: Rengnold ließ uffrüeffen, daz yederman vom töden ufhörte 169, 38; -kommen »aufstehen« 245, 16; 249, 9; -nemen: also daz sy all willig wären Rengnolden zuo künig uf zenemen 95, 17; ich nim den stryt uf (an) 220,1; (Thüring) het vyl ee den tod ufgenommen (esleu), dann das er sinem heren ein untrüw ertzeit het 110, 14; -schlachen: (der wind) schluog die thüren und venster uf und zuo 232, 2; -schriben 324, 26; -setzen: by den ufgesetzten buosen 5, 31; -sin »aufgestanden sein« (vom boden) 247, 32; (aus dem bette) 291, 31; »sich aufmachen« 298, 23; -springen »zurückspringen«: das schwert

sprang uff, als ob er uff ein amboß geschlagen het 41, 18; -stän »sich auf die hinterbeine stellen« (vom pferd) 153, 21; 154, 19; -stellen: refl. dasselbe wie »ufstän«, vom löwen gebraucht 115, 38; -thuon: absol. 233, 24; Gannellon thet (setzte) sin hälm wider uf 268, 20; refl. (das schloßtor) thet sich wyder uf von im selbs 228, 27; -werfen: die nassen hat er (Karl) ein wenig uffgeworfen 3, 20; -zeichnen: wenn Karly nüt inn geschäftten was, so leyt er sin zyt an, etwaz nüwß zeschriben und uff zuo zeichnen 4, 33.

uffenthalter m. »beschützer« 329,11. uffhebung f. »vorwurf«: ich sorg mir, ich werd nach dinem hinscheiden vyl uffhebungen haben 91, 37; vergl. uf-heben.

uffnen swv. »äufnen«: (der schöpfer) uffne dich in allen eren! 93, 32.

uffrecht adv.: ufr. ufstän 154, 29; sich ufr. stellen = ufstän (s. d.) 226, 12; sich ufr. beheben 231, 27.

uffrechtlich adv.: so könd ich nüt ufr. (droitement) urteyllen 37,34. uffrechtigklichen adv.: (bewißen), das ich inn nüt mit verrettery ertödt hab, sunders ufr. (loyallement) und vor vyl fürsten und heren 251, 30.

uffruor f. 36, 32. 34; m. 36, 36; 95, 8.

#### F. V.

fächung f. »gefangennehmung« 132, 38.

Falckon (Falcon, Falcone P. 17,83), heidnischer könig 192,12; 193,29; 199, 1.

Falseron (Falseron, Falserone P. 24, 149), vasall Marsilias 287,7; 289, 7; 294, 25; 301, 8; 302, 19;

- 309, 28; 312, 20; 327, 13; Farseron 289, 11.
- fantasig f.: do er gnuog trachtet hat, do kam er inn ein sölliche f., daz er nüt wust, waz er thet 69, 2; darumm ich mich gantz verwundern, wannen har dysse f. minem vatter und miner muotter kommen sig 121, 32.
- faren stv.: syt glück nüt verhängen wyll, das ich in miner liebe far (que je jouysse de mes amours), so muos ich gedult haben 73, 37; darumm ist es nüt möglich, das wir in der liebe gegen einandren faren mögen (que nous puissons jouyr de l'amour l'un de l'autre) 76, 4; s. »verfahren«.
- Faspianus, Vespasianus 4, 5.
- feiß adj.: wir thuond hie nüt dann uns f. machen wie die süwen 17, 19.
- Felcker von Morillon (Fouques de Morillon), von Rengnold getötet 136, 15.
- felen swv.: unpers. (Karly schreib Gannellon), es müeßte nüt f., er wette sich uff den geordneten tag zuo Sant Johans Port finden lassen 297, 28; mit persönl. subjekt: als ich wüssen mag, mögend sy (die planeten) nüt f. 300, 31; ich hab gef. in minem fürnemmen (mein vorhaben ist mislungen) 100, 9; ich sag üch, daz vyl mechtiger gfelt hand, daz Bayard innen wurd (ont failly de l'avoir), dann ir sigend 152, 12; darumm fellend nüt, Ruolland lasse sich finden . . im Rontzefal . . , und ir öch nüt fellend, das ir üch finden lüssend . . 296, 32. 34; sag im, ich well im nüt f. 239, 27; (der besiegte Astolf) entschuldiget sich mit sinem pfert, das het im gfelt (den dienst versagt) 230, 3; Anthea fällt im öch nüt 178, 35; doch s. anm.
- felen n., in der redensart: än (alles) f. »ganz sicher« 113, 17; 297, 35 u. 8.
- Felitzia (Felice, Filisetta P. 22, 255), christliche königin von Sidonnia 270, 14.
- feltschen swv.: eyd f. (brechen) 140, 10; zuosagen f. 196, 34.
- Venus, 'die göttin der liebe' 174, 32.
- verachtung f.: (absol.) er sprach mit grosser v. 120, 26; ein heyd greyf Galantin an inn v. 240, 10.
- Feramunt, s. Fieramunt.
- verbalsamen swv. »einbalsamieren« 215, 21; 329, 21; verbalmsamen 249, 35.
- verbannen n. »verbannung« 128, 16.
- verbinden stv.: refl. ich kan nüt loungen, daz ich mich nüt zuo Rengnolden verbunden hab 135, 1.
- verbolwerchen swv.: eine stat v. »durch bollwerk befestigen« 258, 3.
- verdienen swv.: umm alle vergältung weiß ichs nüt anderst zeverdiennen (zu vergelten), dann allein . . 91, 7; (gott tue mir die gnade), das ichs umm dich v. mög (de le vous rendre) 230, 19.
- verdienst n. oder m.?: es ist wär, das Astolf inn üwer gfancknuß lyt durch sine verdienst (demerites) wie ein sträßrüuber 134, 14; ich hoff, er werd in kurzem gestraft umm sine verdienst (de ses demerites) 156, 27; ähnlich 157, 17.
- verdingwerch n. »vertrag«: ein v. mit einem treffen, machen 107, 32; 173, 13.
- verdrieß m. »verdruß« 157, 5; einem v. anthon 124, 32; zuo v. (en despit) der wortten 112, 35.

- verdruß m.: zuo v. (en despit) der wortten 205, 23.
- vereinbaren swv.: refl. darnach verreinbarttend sy sich (kamen sie überein), sy wettend mit einandren uff glück faren 272, 6; sich v. mit einem »sich vertragen, sich vergleichen, im einverständnisse sein« 154, 2; 208, 32; 239, 5; 296, 14; sich v. zuo einem (dasselbe) 132, 29.
- vereinbarung f.: eine v. machen mit einem »sich vergleichen« 195, 20.
- vereinen swv.: refl. »sich entschließen«: das wir uns verreinind Franckrich entschütten 246, 17; der keyser Karly hette sich vereint das küngrich Hispania zerobern 276, 7; nach dem stritt mit dem künig Aygollant vereint sich Karly gen Sarragossa zuo züchen 331, 7.
- verendern swv.: (derstich der liebe) verrendert im all sin geblüet im lib 185, 35; in dem (briefe) fand er, wie Magis durch sin (zauber-) kunst die pfert und schwerter verendert (vertauscht) hat 116, 5.
- verendrung f.: uß ursach der schnellen v. des leydtz in fröud 66, 36.
- vergeltten stv.: (ihr habt uns soviel ehre und freundschaft bewiesen), das wir das kumerlich umm üch (man erwartet den blossen dativ) vergälten mögen 90, 22; einen v. »belohnen« 134, 13.
- vergeltluß f. »belohnung« 48, 22; einem v. thuon 18, 12.
- vergeltung f. »belohnung« 91, 6.
- fergen swv.: das ich von stund an all min züg wider heim f. (nach hause schicken) wyll 283, 26; daz er sin züg nüt so bald fergen mocht 302, 36.
- verglichen swv.: sich einem v. »einem gleichen« 69, 31; 125, 10; 185, 14; kein roß mocht sich zuo Bayard v. mit stercke nach mit louffen 57, 20; ähnlich 108, 6.
- vergoumen swv. »hüten, bewachen«: die Krysten vergoumpten alle thär 331, 34.
- verhalten stv.: refl. »s'embuscher« 136, 6.
- verhanden: die frägt er, waz nüws in der stat für gieng oder v. were 135, 33; es ist üch nach bössers v. (steht euch bevor) 228, 12; ich sag üch, das neyßwaz grosser verrettery v. sind 301, 10.
- verheissen n. »versprechen«: einem ein v. thuon 200, 9.
- verhäncknuß f. »erlaubnis« 300, 24.
- verhörung f.: du gybst die urtel on v. beder teyl 245, 3.
- verhüeten swv.: einem v. (mit abhängigem satz) »einen zurückhalten, verhindern« 121, 11; 230, 7.
- verhüeter m.: ich bin ein rengent und v. dyß landes 93, 8.
- verirren swv.: o Karly, wie bistu so gar veryrt an dem verretter (abusé de ce traistre) 290, 9.
- verjehen stv.: darumm das ich dir grosse früntschafft vergich 64, 8.
- verkeren swv.: bistu der, der min bruoder also verkert (atourné) hat 197, 12; (er fiel zur erde) also verkert, daz er sich nüt rottet 220, 29; do sich der Alt also verkert gsach, do hat er forcht zesterben 189, 35.
- verlieren stv.: absol. »zu grunde gehen«, in der redensart: in sorgen zeverlieren sin (estre en danger de perdition) 48, 20; 109, 25; 124, 34; zu »sy fiengend an fast v.« 316, 1 vergl. die anm.

verlierung f. »verlust« 277, 25;  
 »verderben« 202, 33.  
 verlougnen swv.: Ammalucken, das  
 sind verlougnat Krysten (Chr.,  
 welche ihren glauben verlägnet  
 haben) 236, 3; verlüegnetter  
 Maram 315, 32.  
 verlust m. »verlust« 37, 12; 80, 32;  
 108, 32; 189, 1; 316, 2 u. 5.  
 vermachen swv.: refl. »sich ver-  
 bergen, s. einschließen« 332, 18.  
 vermögen n.: sy thettend all ir  
 vermögen (was sie vermochten)  
 221, 3.  
 vernüten swv.: einen »für nichts  
 achten« 117, 2; 142, 20; 247, 25;  
 290, 13; 232, 36 (schalten und v.);  
 321, 31.  
 verpüntus n. »bündnis« 166, 6.  
 verpflichtet f.?: dardurch ich größ-  
 lichen in v. gegen üch stän 91, 8.  
 Fer(r)agus (Ferragus, Vegurto P.  
 10, 130), riese, von Corador an  
 Karls hof gesandt 119, 37; 122, 4.  
 13. 22. 32; 123, 1. 4. 17.  
 verrettersch adj. »verräterisch« 77,  
 9; 121, 9; 279, 14; adv. 251, 25;  
 273, 34 (-yach); 318, 4; verret-  
 terscht 165, 2.  
 verrüempt part. adj. »berühmt«  
 19, 2; superl. verrüemptist 119, 22;  
 verüempt 188, 4.  
 verrüefen swv.: er riett Karly,  
 Rengnold söt ab dem häf ver-  
 rüeft (verbannt) werden 127, 25.  
 versag m. »abschlägige antwort«  
 75, 32; 239, 14.  
 versager m. »verleumder« 262, 13.  
 versamen swv. »versammeln« 276,  
 19; 277, 9; 280, 9; 284, 27 u. 5.;  
 refl. 312, 19.  
 versammlung f. »versammlung« 158,  
 26; die wyl die v. beschach 160, 11;  
 eine v. thuon 276, 26; ob ir wüssend  
 inn etlichen landen krieg oder

versamlungen (quelque guerre ou  
 quelques joustes ou tournoy) 20, 3.  
 verschaffen swv. »bewirken«: a)  
 mit acc. der sache: (Ganelon bat  
 Magis), das er sin erlösung ver-  
 schaffette gegen Anthea und sinen  
 vettern 211, 21; magstu sovil  
 zewägen bringen, das du den  
 fryd verschaffest 262, 35. b) mit  
 abhängigem satz: (ich will) v.,  
 das er kommen muoß für üch  
 nider knüwen 127, 1; ver-  
 schaffend, daz mir min harnisch  
 werd und ein pfert 166, 22; vergl.  
 ferner 185, 1; 297, 36; 301, 10.  
 c) einem etwaz versch. 263, 31.  
 verschenken swv.: ich wot Bayard  
 nie verkouffen nach verschäncken  
 92, 31; ebenso z. 32.  
 verschlucken swv. 47, 22.  
 verschütten swv.: so gar hat er  
 daz hirny verschüt (le cerveau  
 vide) uß mangel essen 150, 1.  
 verschweren stv.: refl. »falsch schwö-  
 ren« 67, 33.  
 verschwigen stv.: refl. es sind drü  
 ding, die sich kummerlich ver-  
 schw. mögend (se peuvent celer)  
 175, 25.  
 versorgen swv.: das yedermann  
 stett und schlösser versorgte (mit  
 kriegsvolk und proviant) zum  
 basten, so sy möchten 80, 37.  
 versprechen stv. »entschuldigen«  
 18, 3.  
 verstan stv. »hören, vernehmen«  
 (allgemein); einem etwaz zever-  
 stan geben 121, 22; 248, 16; ich  
 gloub nüt, daz ir verstandend  
 (damit einverstanden seit), das  
 semlich sachen inn üwerem land  
 geschächen söllend 194, 25.  
 verstantus f. »verstand«: (ich) weyß  
 nüt, wo ich bin, so gar bin ich  
 von miner v. kommen 176, 19.

- verstopfen** swv.: din truren und groß zänzleren hand den keyser verstopft untz har, das bringt dem Franckrich und aller Krystenheyt grossen nachteyl 279, 12; Rengnold was also inn siner torheyt verstopft, das er Ruollanden nüt rechte antwort gab 178, 7; do der heid gsach, das Beringer so verstopft (eigensinnig) was 88, 29; do ward im das hertz so verstopft, das er nüt ein eins wort reden mocht 74, 15.
- versuochen** swv.: sich v. an, mit einem (im kampf) 188, 2; 191, 4.
- vertrüssig** adj. »überdrüssig«: sy wurdend niemmer mer müed und vertr., by einandren zesinn 50, 21.
- vertrüwen** swv.: inn got vertr. 234, 6; ich vertrüw mir so gar (habe so großes vertrauen zu) diner manheit 79, 8; darumm wyll ich dir einer sach vertrüwen 262, 9; ich vertrüw dir diner frommkeyt 289, 24.
- vertunkeln** swv.: die sunn v. 326, 24.
- verfaren** stv.: er gedächt, sy wurdend ursächer sin, daz er mit siner liebe nüt verf. mocht (ne jouyroit pas de ses amours), als er im sinn hat 68, 36; s. unter »faren«.
- verfellen** swv.: du und dine bruder sind wol ungemess, das ir also die jungen töchtern nemmend und sy verfellend (schändet) 195, 27.
- verführung** f.: (der heidenglaube) were faltsch und böß und vollen v. und trug 53, 21.
- verwaren** swv.: (der leichnam Karls) ward beschlossen vast suptillichen und erlichen verwart 341, 26.
- verwilgen** swv.: etwaz v. »bewilligen« 165, 22; 200, 12; einem v. 156, 1; v. (einwilligen) in etwas 99, 27; 156, 21 zuo etwas 118, 1. 4; 156, 36.
- verwilgung** f. »bewilligung, einwilligung« 2, 15; 73, 32; 99, 22; 211, 6; 225, 4. 13.
- verwissung** f.: Olliffier sagt zuo Rengnold inn verw. (en l'improperant) 125, 17.
- verwundern** swv.: unpers. der ymbiß ward gerüst mit so grosser kostligkeyt, das sy all verwundert (wunder nahm), wo . . 173, 35.
- verzeigen** swv.: hand kein sorg, daz ir von mir vertzeigt (verraten) werdind! 137, 34.
- verziehen** stv.: einem »verzeihen« 8, 33; einem etwas v. 268, 18.
- verzicher** m.: ich weyß, das ich ein grosser sündler bin, aber du (gott) byst nach vyl ein grössern v. 324, 4.
- verziehung** f. »verzeihung« 17, 34; 263, 31.
- verzüchen** stv.: refl. es wurd sich nüt lang v. (hinziehen) 183, 16.
- verzug** m.: on (än) v. »unverzüglich« 85, 26; 124, 19; 247, 30; 328, 3; on längern v. 95, 24; 134, 31.
- vest** n.: der löw machet im vest (luy faisoit feste) 41, 30; tribend nüt mit mir vest (ne faictes feste à moy) 199, 17, ebenso 222, 18; alles volck zuo Paris fuort fröud und vest (menoit joye et feste) umm den friden 141, 37.
- vetter** m. »neffe« 6, 25; 7, 29; 13, 25 u. s. w.; »onkel« 51, 16; 308, 6 u. s. w. (Roland heißt sehr häufig der vetter Karls und umgekehrt dieser der vetter Rs.).
- Fidasso** (Fidasso, Brusbacca P. 26, 129), heidnischer fürst im heere Marsilias 317, 20; 318, 10.

- Fieramunt (Fieremont, Fieramonte P. 9, 18), bruder des königs Hermin 92, 23; 93, 16; 107, 22; 118, 1; Fieremunt 92, 21.
- Fieramunt (Fieremont, Fieramonte P. 25, 179), heidnischer könig im heere Marsilias 316, 27; Ferramunt (Ferramont) 302, 25.
- vil adv. »oft« 132, 11.
- Fylbertta, s. Ph-.
- filz m. »glouton« 43, 22; 82, 15; 93, 5.
- Finadusto (Finadusto, Finadusto P. 25, 177), schwarzer riese im heere Marsilias 302, 21; Fimadusto 310, 29.
- vingkeyt f. »feindschaft« 110, 4.
- Vivianus (Vivien, Viviano P. 22, 18. 136), vasall Karls 246, 1; Fiffianus 256, 7. 10. 11; 257, 33.
- Flambergga (Flamberge, Frusberta P. 3, 55), Rengnolds schwert 36, 27; 41, 17; 111, 5; 184, 13; 208, 33.
- fleischeadj. = fleischin »von fleisch« 27, 35.
- flyß m.: mit fl. »absichtlich« 105, 31; 165, 3.
- Florentina (Florence; bei P. 21, 14 fehlt der name), die tochter Scipions, mit Jason vermählt 225, 4. 11.
- flucht f.: die fl. nemen (s. nemen); einen in die fl. schlachen 235, 11 bringen 274, 18; 313, 37; sich in die fl. machen 33, 15; 256, 12 u. 8.
- flüchtig adj.: so ist kein so grosse gsellschaft nüt, die er nüt fl. vor im maecht 298, 5.
- folgen swv., mehrfach in der verbindung rätz, rät folgen »einen rat befolgen«: du hast nüt rätz wellen f. 306, 30; du hast nüt wellen rätz f. 307, 6; vergl. ferner 307, 14; 325, 32.
- vollstrecken swv.: darumm er sin angefangne verrettery v. wott 296, 3.
- von präp. a) von der verstantnus kommen (den verstand verlieren) 176, 19; man muoß sagen, du sigest von der vernunft 177, 36. b) er was von (durch) im fry geworden uß einer grossendienstbarkeyt 198, 36; er sprang von fröuden 210, 6; mit weinnen von fröuden 116, 25; von forcht zyttren 61, 34 u. s. w.
- vor adv. »vorher, früher« 98, 10; 141, 8; 258, 25. 35; 312, 37; 341, 8 u. 8.; trennbar mit verben zusammengesetzt: -geben (gen) »nachgeben« 33, 29; -halten: einem den pas v. (den durchpass verwehren) 287, 2; -sin: das ir kunst den ryttern nüt hat mögen vor sin, inn ir schloß zekommen 230, 27; s. unter »sin«.
- voranhar adv.: v. gän »voraus gehen« 42, 5; s. auch »anhar«.
- voranhen adv. »voraus«, bei verben der bewegung: -gän 58, 29; -kommen 97, 10; -ritten 103, 19; 106, 8.
- vordannen adv. (dasselbe), bei verben der bewegung: -ritten 70, 30; 97, 18; 198, 1. 2; 223, 29; -züchen 250, 4; vergl.: mach dich vor mir dannen! 162, 25; darumm er vorhin vor Muntabant dannen zoch 258, 1.
- fordern swv.: die natur fordert mich darzuo, semlichs zethuon 281, 26.
- vorhin adv. a) räumlich: v. gän 226, 10. b) zeitlich »vorher« 22, 29; 28, 2; 41, 13; 62, 13; 102, 21; 137, 14; 258, 1; 314, 1; 324, 30. 33.
- vorhuot f. »vortrab des heeres« 161, 33.

- forin** adj. = vorhin »von föhren«:  
in dem forinnen holtz 136, 15.
- Forissenna** (Forisene, Forisena P. 4, 47), tochter des königs Corbant 49, 1; 53, 16; 56, 2. 81; 59, 9; 75, 26.
- vormäls** adv. »ehedem, früher« 276, 13.
- forschen** (v-) swv.: trans. »verlangen« 15, 33; 25, 26; 31, 9; 70, 23; 96, 7. 20 u. s. w.
- vorzuo** adv.: Gannellon traf in vorzuo (vorn), Berchtold inn die sytten 255, 27.
- Franckrich** 2, 7; 3, 5; 6, 18; 7, 2. 18 u. s. w.
- Frantzosse** m. 2, 20; 81, 16; 160, 18 u. ö.
- frantzösisch** adj. 90, 8 u. ö.
- Fregetton** (Flegeton, Flegeton P. 2, 39) 24, 21.
- fremd** adj.: ich bring üch die aller frömtesten (seltsamsten) mere 153, 12.
- fräffen** adj. »kühn, verwegen« 11, 29.
- fräffenlich** adj.: (Karl hatte) ougen wie ein löw mit fr. ansächen (kühnem, unerschrockenem ausdruck) 3, 22.
- fräffenlich** adv. 207, 9.
- fry** adj. »froh«: mit fryem muot (de grand courage et allegresse) rytten sy gegen den fyenden 308, 36.
- friden** swv.: trans. (Rengnold weinte vor freuden), daz sy (ihn und Roland) got durch sin gnad gefrydet (versöhnt) hat 116, 26.
- Frießland**, s. Gödfryd.
- frisch** adj. »keck, beherzt« 68, 11; 70, 18; 219, 8; 223, 8; 239, 18; 259, 25; 314, 7 u. ö.
- frischeyt** f. »kühnheit« 217, 10.
- frischlich** adv. »keck, kühn« 61, 33.
- fröudfür** n. »freudenfeuer«: pl. fröudfürer 117, 29.
- frow** f. »herrin, herrscherin« 169, 5; 235, 15; 276, 18.
- frowengmüet** n. »gemüt einer frau« 150, 17.
- fröwly** n. »dameiselle« 73, 28; 103, 80; 105, 18. 34.
- fründ** m., die regelmäßige übersetzung von »parent« , z. b. 7, 16; 39, 38; 92, 22 u. s. w.
- früntschaft** f. »parentage« 7, 18 u. ö.
- fügen** swv.: refl. der erst, zuo dem er sich fuogt (dem er begegnete), das was zuo gräf Oliffier 63, 32.
- füeren** swv.: do er gsacht, so inn (den riesen) Morgant das übel fuort (traktierte) mit sinem kallen 123, 5; ir liebe fuortten sy also, das die tochter inn kurtzer zyt schwanger ward 73, 28, ähnlich 221, 31; gestalten f. (annehmen) 231, 7; klag f. »klagen« 101, 25; leid f. 42, 15; 101, 26; 235, 5; fröud und vest f. 141, 37 u. s. w.
- fünfzyt** num. »fünfzig« 840, 13.
- fuorlüt** pl. »schiffsleute« 214, 18.
- fuof** m.: f. für f. gän (aller le petit pas) 240, 7; einem f. halten »stand halten« 180, 9.
- für** n.: (er hat geschworen), er wel Muntabant inn f. suo himel schicken (in flammen aufgehen lassen) 104, 10.
- für** präp.: (ein bruder hat uns gesagt), Ruolland sig für inn gerytten 51, 18; der amiroll fuor für Cypions huß (an — vorbei) 218, 25; sy bette inn, das er für sy heim füere (auf dem heimwege bei ihr vorsprache) 209, 30. — adv.: für und für (immerfort) 9, 29; trennhar mit verben zusammengesetzt: -gän »vorübergehen« 193, 32; 293, 5; »sich ereignen« 135, 33; -kom-

- men: so bald sy ein wenig für (voraus) kämend 193, 2; länd den ymbiß für k. (achevons le disner) 247, 25; do kam im ein engel für 264, 20; im were ein troumm für kommen 306, 21 u. s. w.; -riten »vorwärts reiten« 328, 25; »vorbei-, vorüberreiten« 52, 6; 146, 36; -treffen: einen f. in etwaz 28, 9; 87, 17 mit etwaz 20, 13; 257, 24; -faren »vorbeifahren, -ziehen« 11, 33; 128, 23. 27; 258, 21; 259, 7; 264, 26 u. s. w.; -wandlen »vorbei wandern« 330, 8; -züchen »vorbei ziehen« 264, 29 u. s. w.
- fürhin adv., in der verbindung: nun f. »von nun an, künftighin« 6, 12; 13, 10. 29; 14, 32; 15, 13; 29, 22; 117, 14; 119, 29; 139, 25; 145, 11; 339, 1 u. s. w.
- fürnemen n. »vorhaben« 64, 16; 100, 10; 150, 21; 168, 16; 222, 33 u. s. w.
- fürflamme m.: do ließ er ein grossen f. uß dem mul 231, 18; der (track) warf so groß f. 41, 4.
- Waldbruoder m. »einsiedler«: die waldbrüeder (wäldbruodern) inn den wüestinnen 224, 36; 159, 30.
- waldstat f. »wahlstatt« 30, 32.
- wandel m.: (Rengnold verlor) all sin wandel (contenance), so bald er die gsicht verloren hat (Anthea aus den augen verloren hatte) 174, 22.
- wankelmüetigkeit f. 327, 24.
- wannen (wonen) swv.: (Anthea) mit deren ich nüt w. (umgang haben) darf 174, 28.
- warheit f.: der (künig) kam in das wirtzhus, die w. (den wahren verlauf) der thät zevernehmen 194, 8.
- warten swv. (mit st. part. prät.): (ich) byt üch, daz mim pfert wol gwartten (für mein pf. gut gesorgt) werd 149, 15.
- wasser n. »gewässer« 274, 36.
- wächsy adj. = wehsin »von wachs« 232, 9; wächse 231, 21. 30.
- weg m.: einem w. geben (platz machen, zurückweichen) 224, 26; zewegen bringen (zu stande br.) 111, 4; 118, 23; 127, 17; 142, 15; 144, 15; 148, 32; 149, 32; 160, 5 u. s. w.; eyßwegs »unverzüglich« 93, 38; 216, 27. S. auch anm. zu 233, 35.
- weißlin n. »waise« 329, 11.
- wellen an. v. (part. prät. gwellen 69, 14): einem übel w. 74, 35; 136, 13. 33; 137, 23; 148, 10; nachher ein inf. mit »ze« 115, 32. Ueber »wetten tüffel« 197, 33 s. nachtr.
- wellich pron. relat. 2, 27; 6, 35; 172, 16.
- welt f.: all welt (tout le monde) 312, 7.
- wändung f. »abwendung«: do der künig uß Engelland gsach, das kein w. was, das Rengnold nüt uß Franckrich erkent wurd (daß die verbannung Rs aus F. nicht abzuwenden, rückgängig zu machen war) 128, 10.
- wer n. »waffe« 310, 33 (gwer z. 30).
- werden stv.: unpers. dardurch aller Krystenheytt vyl zelyden ward 288, 22.
- werfen stv.: der (track) warf so groß fürflammen 41, 4; er warf ein süntzen 221, 5.
- wesen n. »zustand, lage« 176, 28; 229, 1; »lärm«: die (teufel) triebend ein semlichs w. 232, 6; do der soldan vernamm, das das w. gestyllet was 203, 35; die stil-tend das w. 33, 26.



wider adv.: do ertzuckt Ruolland  
syn schwert wyder (zog R. sein  
schw. zurück) 226, 23.

widergältung f. »gegenleistung«  
189, 17.

widern swv.: refl. »sich widersetzen«  
9, 34; 128, 24.

widerruof m. »widerruf«: einen w.  
thuon 112, 11; 113, 19.

widerruofen stv.: ein wort »zurück-  
nehmen« 165, 4.

widersächer m. »widersacher« 122,  
37.

widerspil n. »gegenteil« 241, 2. 13;  
251, 33; 274, 4; 295, 38; daz w.  
zantwurt geben (verkehrt ant-  
worten) 149, 38.

widerstand m.: w. thuon 90, 4.

widerschnellen swv. »zurückspringen«:  
(Rengnold gab der riesin  
mit seinem schwert einen streich  
auf den kopf), aber es wyder-  
schnalt, als ob er uff ein amboß  
geschlagen het 228, 3.

widerumm adv. »zurück«: w. ritten  
299, 29.

widerummrytten n. »zurückreiten«  
335, 27.

widrig adj. »feindlich gesinnt«  
118, 23; 137, 10; 170, 30; 205, 38  
u. ö.; wyderrig 1, 8.

Wien (Vienna, Turpin c. XXXII)  
340, 31.

wie wol conj. »obschon« 118, 12;  
133, 24; 199, 36; 200, 22; 225, 5  
u. ö.

wil f.: der w. haben (zeit haben)  
256, 13.

Wylla Francka (Villefranche, Villa-  
franca P. 22, 39), hauptstadt des  
königs Adillant 246, 31.

wille m.: mit willen (à la requeste)  
etlicher zentzlern und verrettern  
139, 15; (ich) thuon üch zewüssen,  
das ich gantz inn üwerm willen

bin (vollständig zu eurer ver-  
fügung stehe) 17, 33; also wirt  
sy unser vetter dann inn sinem  
wyllen haben (kann machen mit  
ihr, was er will) 176, 32; in

willen sin »willens sein« 26, 27;  
66, 28; 72, 33; 86, 37; 90, 25;  
117, 14; in w. haben (dasselbe)  
10, 28; 136, 33 u. ö., auch blos:  
w. haben 24, 30; 71, 35; 288, 22 u. ö.

willfaren swv.: das (damit) er den  
heydischen künigen, sinen nach-  
püren, wyllfarrette (faire plaisir),  
beruoft er iren vyl 200, 4.

willwänkykeit f. »veränderlichkeit«  
125, 12.

wirtzhus n. 193, 30; 194, 8;  
217, 3.

wyß (weise) f.: mit dysser w. (auf  
diese weise) werden ir frid mit  
im haben 127, 3; in zusammen-  
setzungen (in der hs. immer ge-  
trennt geschrieben): bekleyt in  
schiltnersw. (nach art eineschild-  
knappen) 130, 23; sobald er etwar  
in zornßw. angesach 3, 24; er wett  
mit im reden in rätzw. 98, 30;  
(Rengnold) sagt inn spotzw. 232,  
33; er schickt ein künig inn  
botschaftzw. zuo Karly 276, 12;  
wie Ollyfier inn botschaftzw.  
zuo Anthea rey 280, 3; das ein  
mechtiger fürst inn botschaftzw.  
zuo im kemme 290, 33; (tribut),  
den ir im jerlichen geben wellend  
in früntschafftzw. 295, 5; do  
sprach er inn klagsw. 321, 14.

wynes adv. »von weitem, aus der  
ferne«: sy wurffend inn mit speren,  
steinen . . von w. här 30, 16;  
w. har wurffen sy ire wer gegen  
im 70, 18; do sy inn w. ersächend  
209, 33; das ich so w. har kom-  
men wer 282, 28.

wo conj. »wenn, so ferne« 33, 24;

- 116, 18; 118, 2; 172, 32; wo daz nüt (wenn das nicht geschehen würde, geschieht) 162, 8. 17.
- wollust f.: ein w. nemen ab etwaz 129, 19; 214, 1; 236, 18.
- wollustig swv.: refl. Buolland wollustiget sich an der heiden tod 284, 22.
- woredend adj.: (ein rytter) vast alt und w. 170, 17.
- wüetig f. (= wuotf) »raserei«: darumm mag ich sagen, daz die liebe ein ungemesse w. ist 179, 5.
- wüetrig f. »wütereî, tyrannei« 118, 2.
- wunder n.: w. triben »wunderbare taten vollbringen«, z. b. der tript w.: er schlecht rytter und pfert nider 130, 82; der (künig Constant) treib w. mit den heyden 205, 86; (Sallincorny) treib w. mit lüt und roß nyder schlagen 208, 14; w. sagen 234, 5.
- wünschen swv.: do Rengnold den groutz verstuond, so im Hermin wunscht 107, 15.
- wüst m. »unrat« 384, 29; 337, 35.
- würmhut f. »cuir de serpent« 189, 26.
- Zal f.: vyl von irem geschlecht wapnetten sich und kämend innen zehlf: Gergis von T. und Baldwin von B. und etlich ander fromm rytter während der zal (w. darunter) 137, 17.
- zallen swv.: (der eine patron des schiffes) wott nüt von land faren, er were dann umm sin lon zalt 214, 15; refl. (Morgant) schrey, das der wirt kemme sich der ürtten zallen (se vint payer) 22, 6; es wirtt sich als zallen (tout se payera) zeleitet 305, 33.
- zallung f.: kumpt niemmen umm die z. mines wyrtz (pour le payement de mon hoste) 21, 33.
- zalt 261, 1; s. anm. und nachträge.
- zanck m. »streit« 240, 32; 267, 23; zangk 279, 31.
- zanuöruoffer (uo = ou) m. »zahn- auszieher« 196, 21; zen- 196, 30.
- zelt f. »zelt« 305, 20. 36; 332, 30 (unbestimmbar ist das geschlecht 319, 11); dafür erscheint einigemal zalg f., z. b. 160, 33; 161, 1. 6; weitaus am häufigsten aber zell f., z. b. 58, 19; 60, 11; 62, 7; 63, 13; 67, 18. 38; 68, 3. 6; 114, 30; 143, 10; 165, 24; 166, 33; 179, 21; 191, 16; 208, 5; 210, 10; 281, 9; 286, 20 u. s. w.
- zent präp. mit dat.: wir werdend die klussen müessen verlässen und zent der welt umhär gän gen bätlen (aller mendier parmy le monde) 10, 15; (Karl) luogt zent dem sal (parmy la salle) 87, 2; die mare wurden bald zent dem pallast (par le palais) gesagt 91, 10; do schickt der künig Constantsine herolden zent sinem land hin (par tout son pays) umm volck 201, 1; der keysser gebot, das Ganelon zent der stat hin (par toute la ville) gfüert wurde 337, 30. Vergl. Schweiz. idiotikon I, 316.
- zentumhar adv.: als Rengnold z. (auf dem ganzen turnierplatz umher) rey 131, 22; ebenso z. 29.
- zenzlen n. »schmeicheln«: (Ganelon) was ser trurig, daz er nüt torft zehäf kommen mit sinem z. umm gän 142, 9.
- zenzler m. »schmeichler«: (Ganelon war) ein schönner reder und grosser z. 8, 8; s. ferner 26, 22; 262, 13 u. ö.

- zenslery f. »schmeichelei« 26, 13; 85, 7; 142, 15; 279, 11 u. 8.
- zerbrechen stv.: nun ist unser fürnehmen und geselschaft zerbrochen 235, 7.
- zergengen swv.: Rengnold forcht, daz wild pfert zergangte (tötete) im daz sin 154, 31.
- zerhacken swv.: got weyßt, wie sy die heyden zerhackend 207, 8.
- zerklitsen (-klitschen?) swv.: het er (der streich des riesen) Rengnolden troffen, so het er inn gar zerklintst (brisé et cassé) 48, 32.
- zerknitschen -knitschen swv. »zerschmettern, zermalmen«: (der riese) huob ein grose stang uf inn damit zerknitschen 227, 9; alle wurdend zerknitst under den steinnen 210, 82; ich hab willen, ich welle mit disem kallen die hellischen künd all zerknitschen 24, 81.
- zermuosen swv. »zerschmettern«: mit dem (kallen) gab er so ein grossen streich uff Feragus hopt, daz er im den gantzen kopf zermuossat 123, 18.
- zerrennen swv.: darnach zerrant sy die (sper) im ertrich, also daz die stuck inn lufft sprutzend 171, 36.
- zerrüeren swv.: Rengnold hat grossen verdruß, darumm daz er (der heide) die spyß also zerruort 36, 17; s. anm.
- zerschießen stv.: as schoß ein strälstein uff ein tattelbaum inn söllicher gestalt, das sy (l. er) inn gantzlich zerschoß 295, 24; ein tattelbaum, den die sträl zuo stucken zerschossen hat 334, 7.
- zerschlagen stv.: dardurch ir fürnehmen zerschlagen (verteilt) ward 233, 14;
- zerschmelzen stv.: sy wurdend so leidig, das sy all inn tsehern zerschmoltzand 323, 2.
- Zeres, (Xerxes, Serse P. 26, 15), der Persarkönig 807, 27.
- zerstörer m.: ein z. der armen 157, 14.
- zerthuon an. v.: refl. die (fier rytter) hattend grosse arbeyt die ryasin zehaben, also zerthet sy sich 232, 8.
- zerfallen stv.: trans. (der hirt) fiel ab und zerfiel zwey rypp 183, 5.
- zerwinden stv.: trans. (die riesin) zerwand ire arm und schäckel 231, 34; refl. 231, 32.
- zesaamen adv. 314, 2; sammen 233, 17; zämmen 207, 6.
- zufriden adj. »zufrieden« (mit gen.) 128, 25; 218, 10; 338, 17; 21 u. 5; einen z. stellen (bezahlen) 194, 31.
- zit n. und f.: es ist yetz nüt im zyt (der richtige zeitpunkt) zebläsen 819, 14; do Roßmunda ir zyt gesch (vit son point), do gieng sy inn die gfancknuß 148, 17; wenn Buolland sin zyt geschén wyrt, so wirt er üch kommen belegen inn Saragossa 294, 30; do das tranck sin zyt (die es brauchte, um zu wirken) zerbrächt 111, 10. — die vergangen zit (in der v. z.) 224, 18; in kurtzen sitten (binnen kurzer z.) 127, 38; in (seit) vast kurtzer zyt 211, 33; vor zytten 165, 27.
- zitterhaftig adj.: daz dritt mäl (daß Roland sein horn blies) macht mir die sel im lyb z. 325, 27.
- zucht f.: (Rengnold) was so frölich, das er nüt z. halten (tenir contenance) kond 230, 26.
- züg m. »heer« 1, 6; 2, 8; 180, 23 u. s. rw. (sehr häufig).

zuo präp.: zuo allen ortten (über-  
all) 315, 36; er nam sin schwertt  
zuo beden henden 29, 34; und  
hettend die heiden vast zuo ein  
myl (plus d'une grande lieue)  
gejagt 322, 30 (der accus. »ein  
m.« ist auffällig). »zum« sehr  
häufig vor superlativen: zum  
(aller) beltisten 107, 10; 109, 12;  
250, 7; zum basten 114, 33;  
zum minsten 91, 16. 34; zum  
meyesten 5, 11; zum aller styl-  
lesten 134, 6; zum aller heim-  
lichsten 137, 29; zum aller früe-  
gesten 270, 27 u. s. w. — adv.,  
trennbar mit verbenzusammenge-  
setzt: -gän »vor sich gehen, sich  
ereignen« 112, 1; 228, 30 u. ö.;  
-geben »beigeben, mitgeben«:  
(Leonfant) gab im sins volcks  
zuo, die inn beleytind 84, 7; der  
künig gab im sin diener zuo  
154, 12; vergl. ferner 209, 23;  
259, 8. 11; -hören »angehören«  
255, 17; -losen 157, 19; -luogen  
10, 31; 123, 8; 210, 28; 240, 30;  
266, 3; -muoten 90, 30; 121, 31;  
-rüsten: einen »zurichten« (im  
kampf), z. b. die tüffinnen und  
all hellische thierer will ich inn  
söllicher gestalt z., das sy niem-  
mand kein leyd niemmer mer  
anthuon müessend 24, 27; den  
ersten, der sich zuo mir nachtet,  
wyll ich inn söllicher gestalt z.,  
das er kein mentsch mer fachen  
muoß 126, 27, s. ferner 221, 7;  
234, 20; 259, 6; ich bin übel zuo  
gerüst (mal en point) sy zeer-  
lössen, und ich bin von des sel-  
bigen wegen har kommen 183, 18;  
Gannellon hat Karly also zuo  
gerüst durch sin schön reden und  
tzäntzlery, das er nüt anders  
gloupt den siner red, und duocht

inn, es wer daz evangillio 85, 6;  
ein verrettery z. 99, 1; die stat  
Paris mit lütten und spis z.  
(ausrüsten, versehen) 81, 1; dem-  
nach als er sin arm hat lassen  
z. (in ordnung bringen), macht  
er sich uff die sträs 261, 19;  
-sagen: einem z. (mit abb. satz)  
»versprechen« 222, 25; »ver-  
sichern« 217, 22; 247, 20; 259, 5;  
einen friden z. 276, 14; 289, 15;  
-schrien: einem »zurufen« ohne  
weiteres objekt 284, 30 mit abhäng.  
satz 284, 27; 286, 6. -stän »zu-  
stehen, -kommen« 238, 33; -stif-  
ten: (ich) hab nie kein ding zuo-  
gestyfft, die zuo üwern unneeren  
dienttend 279, 6; -thuon: refl.  
(das schloßtor) thet sich von im  
selbs zuo 228, 25.

zuogegen adv. »anwesend, zugegen«  
108, 36; 125, 23; 218, 29.

zuogehörig adj.: bed einem fürsten  
z. und eines gloubens 115, 7.

zuogehört f.: uff das übergyt üch  
der gemelt Ruolland und über-  
antwort üch wyder alle gerecht-  
tigkeyt und z., so er haben  
möcht an dem gemelten küngrich  
292, 18.

zuogehörung f.: darumm kum ich  
üch die stat abfordern . . und  
öch all ander z. dyß küngrichs  
172, 29.

zuohenzüchen n. »heranziehen«  
309, 9.

zuosag f. »zusage, versprechen«  
187, 24; 196, 33.

zuosagung f. dasselbe 174, 18;  
278, 28; 282, 4. 7; 312, 1.

zuosatz m. »besatzung«: do sy (das  
kriegsvolk) versamlet wärend,  
do ordnet sy Ruolland inn die  
stet und festinnen inn z. 280, 17.

zuschickung f. »schückung, fückung«:

- durch die z. des obersten gottes 38, 22; durch göttliche ordnung und z. 52, 22; vergl. ferner 52, 6; 168, 25.
- ab sinem häf verbant und verjagt 262, 12; das du die fart abgeschlagen hast durch z. Blanchardins 219, 19.
- zuotragung f.: durch z. etlicher zentzlern und versager bin ich 285, 15; 286, 9; zweyfacht 219, 19.

## NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

- Zu 1, 11 nach »jär« ist das komma ausgefallen.
- 27, 14 lies »krieg«.
- 34, 25 Poffant] Ponant, Ponente (P. 3, 33). D las jedesfalls Pouant (Povant); vergl. Beffes — Beuves 9, 16; Poffyg — Pavie 342, 9.
- 44, 6 nach »brätten« soll statt des punktes ein komma stehen.
- 55, 19 nach »tallig« ist »nüt« einzuschieben.
- 92, 22 Hermins fründ] auch F hat »parent«; genauer wäre »bruoder« (vergl. 93, 8. 34 u. a.).
- 105, 19 boßheyt] lascheté, was dem zusammenhang besser entspricht.
- 197, 33 wetten tüffel] »wetten« ist als »(ich) wett den« zu lesen, wobei »den«, wie auch sonst, für den nom. »der« stehen dürfte. Das ganze ist eine der zahlreichen, mit 'teufel' gebildeten elliptischen fluchformeln. Vergl. das ähnliche »wett tausent teufel«! bei M. Holzward, Saul (1571).
- 199, 16 die tochter des königs Constant heißt auch in D später (249, 26) Ollyve = Olive F (gegenüber Helie an unserer stelle), Uliva P.
- 222, 3 das komma nach »Thannemarck« ist zu tilgen.
- 234, 16 schäffelin] die erklärung aus scheftelin ist unnötig; sch. ist das mhd. schavelin, schevelin (Lexer II, 674); s. oben zu 34, 25. Darnach ist auch die anm. zu 324, 5 zu berichtigen.
- 238, 98 der strichpunkt ist nach »sünd« zu setzen.
- 261, 1 zalt niderst] man könnte auch an einen schreibfehler für zalr (= ze aller) n. denken.
- 265, 34 nach »schön« ist das komma ausgefallen.
- 286, 28 von dem hertzüg Gergis] du duc Ogier; hertzüg ist also = herzog und daraus durch schwächung des zweiten compositionsteiles entstanden; eine form 'herzug' belegt Lexer I, 1277. Gegen die annahme, es liege das mhd. herziuc -ges im sinne von »heer« vor (s. glossar unter »züg«), spricht außer der vorlage auch die wortstellung.
- 302, 5 Samson von Burgundia] daß dieser mit dem früher erwähnten S. von Brettania identisch ist, ergibt sich aus folgenden gründen: 1) bei Pulci heißen beide gleich, nämlich Sansonetto. 2) 316, 3 wird die tötung Samsons von Brettania durch Grandon erzählt, in der toten-

liste 329, 32 erscheint nur S. von Burgundia. Vergl. ferner 301, 95 ff. mit 280, 9 ff.

309, 16 f. Madryt, der hier durch die hand Angewins fñht, erscheint 318, 6 ff. nochmals und wird dort von Roland getötet. Derselbe widerspruch findet sich in F, dem D folgt. Bei Pulci 26, 64 f. ist der kampf zwischen Malducco und Angiolino ohne tötlichen ausgang.

331, 5 die] vergl. 187, 6.

342, 3 Hugo] Unuldo P. 28, 73.

Zum glossar. Ab: -fellen 72, 21. — an: am tag (bei tagesanbruch) 283, 6; 332, 20; an (auf) sinem weg 284, 20. — etwann adv. »irgendwo« 239, 35. — hentsche m. »handschuh« (allgemein). — herz: einem ein h. geben (mut machen) 297, 12. — isin: mit dem yßnen häntschen 271, 12. — unlang adv. »vor kurzem« 287, 19. — uf: Ruolland reytt uff Brissebarra 285, 18. — wyß f.: inn pilgris wyß 339, 20.

## ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins  
im 41sten verwaltungsjahre vom 1 Januar 1888 bis 31 December 1889

Einnahmen.		My	Sr
<b>A. Reste.</b>			
I. Kassenbestand am schlusse des 40sten verwaltungsjahres . . . . .		19858	01
II. Ersatzposten . . . . .		—	—
III. Activausstände . . . . .		—	—
<b>B. Laufendes.</b>			
I. Für verwerthete vorräthe früherer verwaltungsjahre . . . . .		49	—
II. Actienbeiträge . . . . .		7280	—
III. Für einzelne publicationen des laufenden jahrganges . . . . .		80	—
IV. Zinse aus zeitlichen anlehen . . . . .		1200	05
V. Ersatzposten . . . . .		109	46
C. Vorempfänge von actienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre . . . . .		280	—
		<u>28856</u>	<u>52</u>
<b>Ausgaben.</b>			
<b>A. Reste . . . . .</b>			
<b>B. Laufendes.</b>			
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners . . . . .		1666	93
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinschriften			
1. Honorare . . . . .		2669	50
2. Druck- und umschlagpapier . . . . .		1178	25
3. Druckkosten . . . . .		5071	05
4. Buchbinderkosten . . . . .		163	98
5. Versendung . . . . .		233	25
6. Provisionen an buchhändler . . . . .		72	44
III. Außerordentliches . . . . .		20	—
C. Vorauszahlungen . . . . .		—	—
		<u>11075</u>	<u>40</u>
Somit kassenbestand am 31 December 1889		17781	12
Anzahl der actien im 41 verwaltungsjahre 356.			

Von mitgliedern sind mit tod abgegangen :

- Seine majestät Kaiser Wilhelm I.  
 Seine königliche hoheit herzog Max in Bayern.  
 Seine durchlaucht fürst Hugo Karl Altgraf von Salm.  
 Seine gnaden Bruno Wenceslaus Bayerl, abt des prämonstratenser stifts Tepl und landesprälat.  
 Seine gnaden dr Johann Rotter, abt des Benediktiner-stifts Braunau und landesprälat.  
 Seine excellenz dr A. von Steichele, erzbischof von München.  
 Herr G. Askenasy, bankherr in Frankfurt a. M.  
 Herr Johann Peter Backes in Köln.  
 Herr geheimerath dr Karl Bartsch in Heidelberg.  
 Herr hofrath professor dr Alois von Brinz in München.  
 Herr Karl freiherr von Cotta in Stuttgart.  
 Frau geheimeräthin Lilla Deichmann-Schaafhausen in Köln.  
 Herr dr Max Huttler in Augsburg.  
 Herr Wilhelm Mankel in Straßburg im Elsaß.  
 Herr G. F. Meyer, oberjustizrath in Hannover.

Neueingetretene mitglieder sind :

- Seine Majestät der Kaiser.  
 Seine gnaden dr Bruno Čtvrtečka, abt des Benediktinerstifts Braunau und landesprälat.  
 Berlin: Bibliothek des Reichspostamts.  
 Berlin: k. germanisches Seminar der Universität.  
 Chicago: the Newberry-library.  
 Herr dr Hermann Fischer, professor in Tübingen.  
 Herr Heinrich Hanau in Frankfurt am Main.  
 Herr Franz Harras, stud. philos. in Heidelberg.  
 Hildesheim: Beverin'sche bibliothek.  
 Herr Joseph Jolowicz, buchhändler und antiquar in Posen.  
 Herr Karl Jügels nachfolger, buchhändler in Frankfurt am Main.  
 Lahr: Stadtbibliothek.  
 Ostenwalde bei Melle: Bibliothek.  
 Paris: Ecole normale supérieure.  
 Herr Emil Paulus (J. Ullrich) buchhändler in Stuttgart.  
 Herr gerichtsassessor Ring in Berlin.  
 Herr Theodor Schön in Stuttgart.  
 Herr Edward Schröder, professor in Marburg i./H.  
 Herr dr Robert Steinhauser in Wien.



Tepl bei Marienbad: Bibliothek des Prämonstratenser-stifts.  
Herr dr Konrad von Zwierzina in Wien.

Tübingen den 14 Februar 1890.

Der kassier des litterarischen vereins  
kanzleirath **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt  
der rechnungsrevident  
oberamtspfleger **Wörner.**